



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

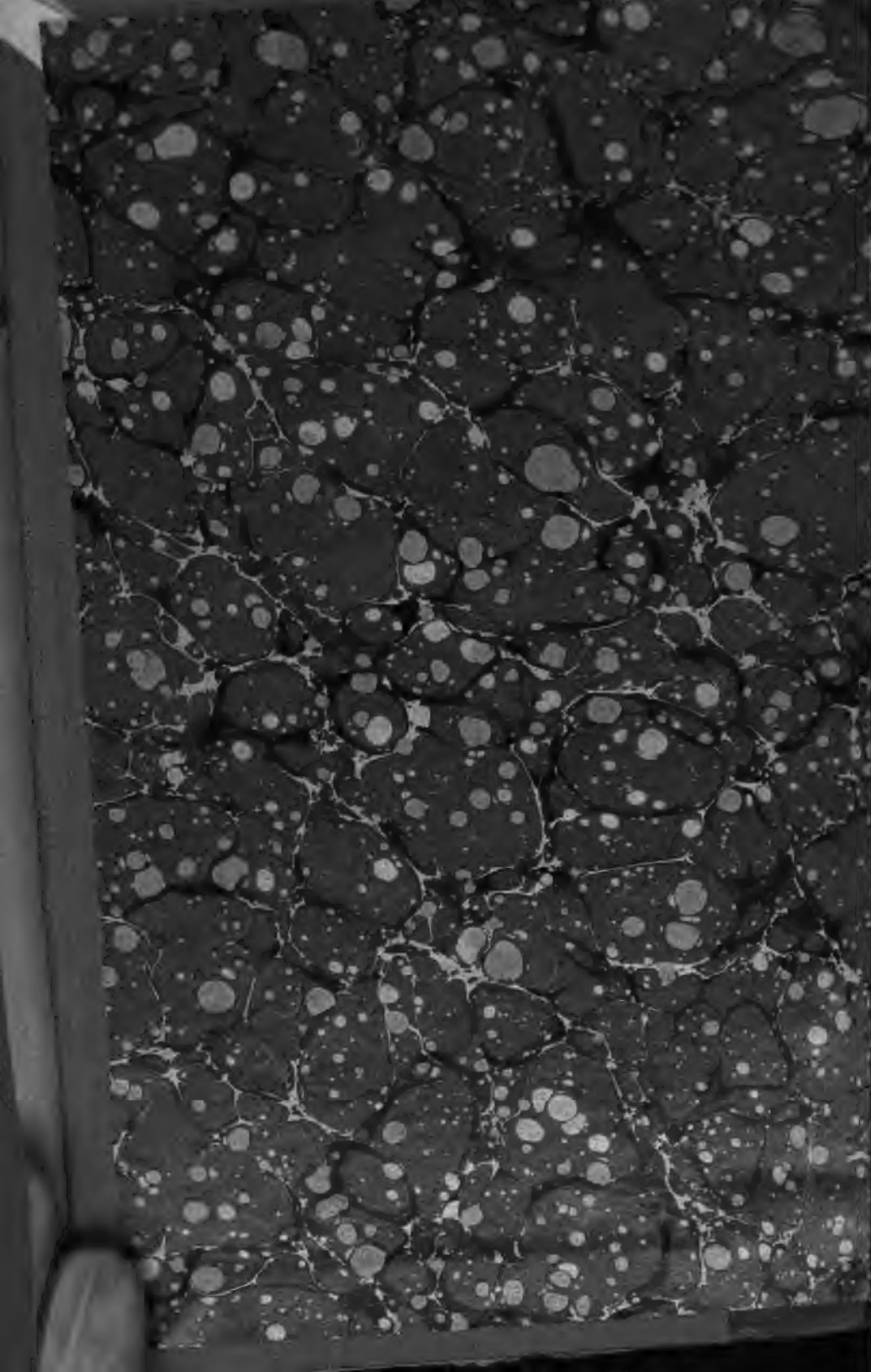
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

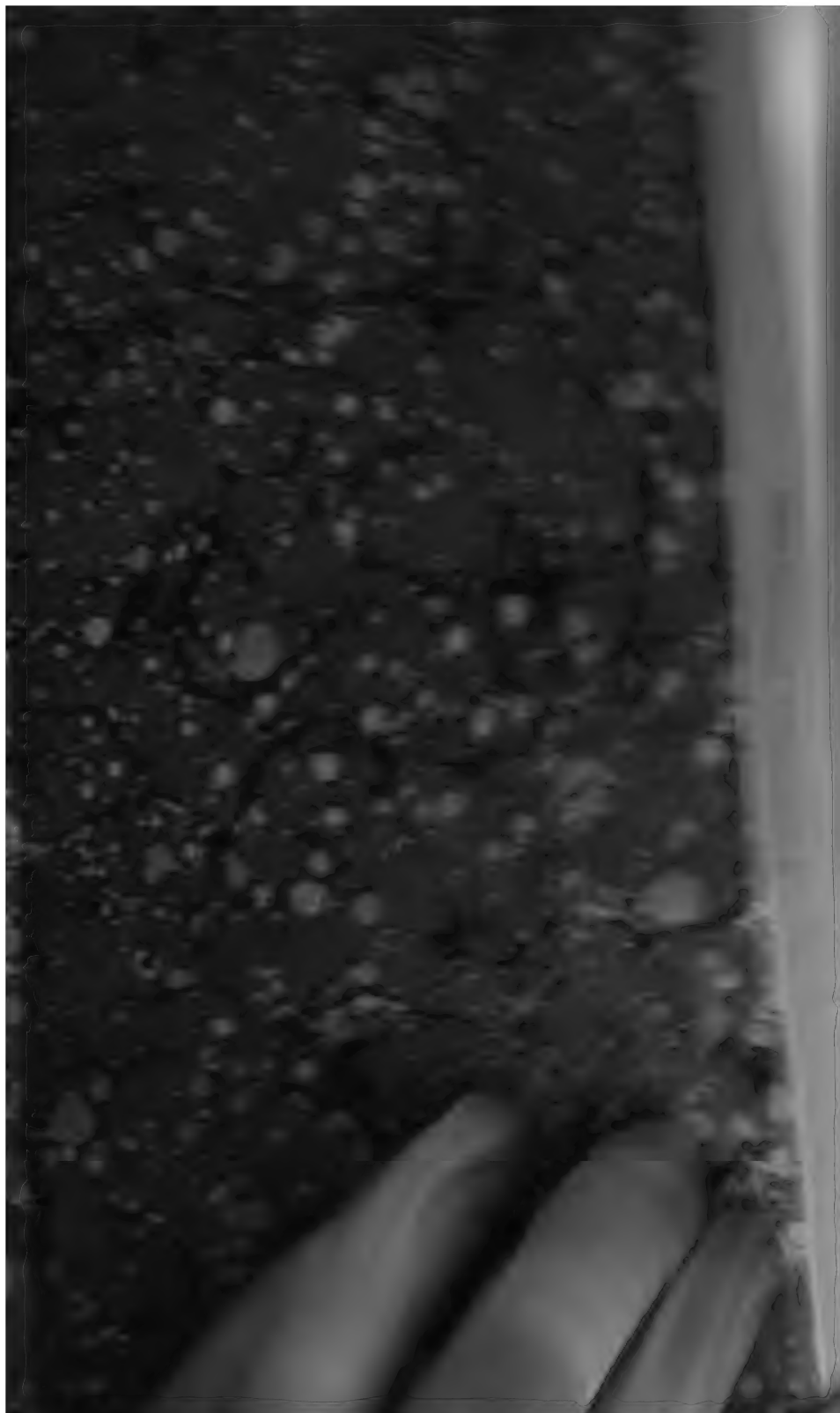
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





430.5

Z 482









5615-13/224
ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

DRITTER BAND.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG

1843.



A. 34120.

BRUCHSTÜCKE VOM NIEDERRHEIN.

Der königlich preussische steuerinspector und vereinscontrollleur C. Becker, dermalen in Pafsau, übersendete mir unterm 28n juni 1842 folgende von büchereinbänden abgelöste pergamentblätter.

1

Ein folioblatt, 2 spalten, je 45 zeilen, somit 180 verse, aus Freidank, aus einer lateinischen bibel (Köln, Quentel, 1527), früher eigenthum der abtei Elten unweit Cleve, abgelöst.*

anfang Swas gesündet hat zin leben
Vn swem er scaden habe getan
Des habe er in alles ledic gelan
Swer des giet der ist betogen
Vn hat den pabest angelogen
= Alle affais liggent da ni^{der}
Wan gelt vn gib wi^{der}
Dein affais dūnket toren gūt
Dem eyⁿ goch dem andeⁿ tūt
Die genade esele wol gezi^{met}
Das er eines ochsen zūnde ni^{met}
(M)arboeten vn ander wi^{rte}
Gebūren vn hirtē
Vergebend alle zūnde da
Die genate ist niergen anderswa.

* bei dieser gelegenheit möge bemerkt werden daß bei H^h. Grimm s. vi Straßburger papierhandschrift und mitte des 15n jh. gelesen werden muß.

Die folge der sprüche ist diese.

- s. 1 sp. a.* 150, 3. 4 : 5. 6 : 7. 12 : 13. 24 : 25. 22 : 23.
26 : 27. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14.
150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10.
11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151,
3 : 4. 5 : 6. 148, 4 : 5. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 153,
7 : 8. 148, 14 : 15.
- s. 1 sp. b.* 148, 16 : 17. 18 : 19. 20 : 21. 153, 23 : 24.
25 : 26. 153, 27 : 154, 1. 151, 23 : 24. 154, 2 : 3.
4 : 5. 39, 10 : 11. 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 129,
9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 132, 2 : 3. 4 : 5. 21, 17 : 18.
21 : 22. 11 : 12. 13 : 14. 15 :
- s. 2 sp. a.* 21, : 16. 19 : 20. 23 : 24. 25 : 26. 22, 12 : 13.
14 : 15. 23, 7 : 8. 9 : 10. 177, 3 : 4. 23, 1 : 2. 3 : 4.
5 : 6. 22, 4 : 5. 2 : 3. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 6 : 7.
8 : 9. 10 : 11. 178, 14 : 15. 16 : 17. 18 : 19.
- s. 2 sp. b.* 178, 20 : 21. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 177,
9 : 10. 11 : 12. 65, 14 : 15. 16 : 17. 70, 12 : 13.
14 : 15. 16 : 17. 128, 14 : 15. 18 : 19. 16 : 17. 29,
2 : 3. 4 : 5. 66, 13 : 14. 15 : 16. 17 : 18. 19 : 20.
21 : 22. 23 : 24. 67, 1 Durch wort ein wilder slange gat,
hiermit abbrechend.

Bruchstücke eines gedichtes von könig Adolf von Nassau und seinem fall in der schlacht bei Gölthheim am 2n juli 1298. gänzlich verschieden von dem gedichte des Hirsclin (bei Rauch scr. rer. austr. 2 und Graff Diut. 3, 314 ff.) das demselben gegenstande gewidmet ist.

Der dichter zeigt sich im kampfse gegenwärtig (192. 290); daher seine lebendige theilnahme, seine klage um die einzelnen gefallenen (259. 465) und namentlich um den könig Adolf (den vait von Rôme 229, den Rômare 246. 265. 271) selbst (531 ff.), den die fürsten doch alle gewählt hätten (526). wer an seinem tode recht schuld sei will er nicht sagen (525), auch nicht recht, wer aus der schlacht geflohen (368. 594).

Dafs er vom Niederrhein war zeigt die sprache (ob-

schon schreiberflüchtigkeiten eine zweite abschrift vermuten lassen) und seine entschiedene theilnahme für Adolf (529—556); doch ist er auch gerecht gegen die feinde (267). aber er sagt sogar van unser siden (323). unmittelbar um den kaiser war er im augenblicke von dessen falle nicht. daß ihm Albrecht unter die augen gestochen und die wild- und raugrafen ihm vollends zum tode verholffen hat ihm Dietrich von Bräubach erzählt (371). aber das gedicht muß unmittelbar nach der schlacht gefertigt worden sein, als anumäre im reiche: er redet Adolfs sohn Robert mit dem besten wunsche an, als wäre derselbe noch in Albrechts oder in des Mainzers gefangenschaft (386).

Das vielleicht nicht kurze gedicht ist deshalb durchweht von lebendigen selbstaufgeworfenen und rasch beantworteten fragen (313. 420. 430) und scheint überhaupt reich an frischen zügen gewesen zu sein. so heißt es z. b. daß noch ein rosenrother mund sich freue der tapferkeit des ritters den jener zum kampf getrieben (599; vergl. 9. 50. 105. 569), ja daß die engel lachen und gott frage um die tapferkeit Dietrichs von Kirsberg (580 f.), bei dem er sich Dietrichs von Bern erinnert (582), wodurch wir berechtigt werden bei der bezeichnung des unmittelbar vorhergehenden Siegfried von Lindau (von Lindauwe Syverit, de was ein enstelicher smit 579) auch an Siegfrieds aufenthalt in der schmiede (Wh. Grimms heldens. 72 ff.) zu denken, wie nicht minder kurz vorher (568 ff.) in den worten Markolf von Larheym lach dā doit, der sin herze ney geboit zū valsche noch zū dorperheit eine anspielung an den Markolf im liede zu vermuten.

Was wir über die schlacht bei Göltheim aus den einzelnen chroniken, Albert von Straßburg, Ottokar von Horneck (ganz auf Albrechts seite), Ellenhard, Hagen, bis auf Günderoode, Eichhorn, Menzel, an einzelheiten wissen hat der jetzige Kölner coadjutor Johann Geissel als domcapitular zu Speier in der schrift 'die schlacht am Hasenbühl und das königskreuz zu Göltheim' (Speier 1835. 114 s. 80) zusammengefaßt; doch war ihm Hirzelius gedicht in der Diutiska entgangen. unser bruchstück fügt manchen namen







5615-131224

ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

DRITTER BAND.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG

1843.



A. 34120.

BRUCHSTÜCKE VOM NIEDERRHEIN.

Der königlich preussische steuerinspector und vereinscontrolleur C. Becker, dermalen in Pafsau, übersendete mir unterm 28n juni 1842 folgende von büchereinbänden abgelöste pergamentblätter.

1

Ein folioblatt, 2 spalten, je 45 zeilen, somit 180 verse, aus Freidank, aus einer lateinischen bibel (Köln, Quentel, 1527), früher eigenthum der abtei Elten unweit Cleve, abgelöst.*

anfang Swas gesündet hat zin leben
Vn swem er scaden habe getan
Des habe er in alles ledic gelan
Swer des giet der ist betogen
Vn hat den pabest angelogen
= Alle aflais liggent da nider
Wan gelt vn gib wi'der
Dein aflais dūnket toren gūt
Dem eyn goch dem ande'n tūt
Die genade esele wol gezi'met
Das er eines ochsen zūnde ni'met
(M)arboeten vn ander wi'rte
Gebūren vn hirtē
Vergebend alle zūnde da
Die genate ist niergen anderswa.

* bei dieser gelegenheit möge bemerkt werden daß bei H/h. Grimm s. VI Straßburger papierhandschrift und mitte des 15n jh. gelesen werden muß.

Dye kamer'e drinc a drinck,
 Mit wisen steynen swinc a swinck,
 Wye vûrich ougen blicke,
 Rode mûndelin neit zû dicke 105
 Van vûres varwē schine
 Vp ritters heyze pine
 Sûnder lachgeliche.
 Da gesayssen alle geliche
 Ritters vnde vrawen. 110
 Nû sal man wûnder schauwen.
 Vp stoynt der eydel lijf wol zart,
 De vrawe, di' gevragit wart:
 Si sprach alsus 'eyn vnd'scheit
 Geit mir der massenîe sîn, 115
 Als ich al hey gelerit bin.
 Ich bin alsus geleret hey:
 Deynst gerde loyns hey.
 Der ritter hait gedenit vil.
 Ist dat eme genûgen wil 120
 Also dat dat eydil wijf
 Eme ir herze dey lit sunder lijf
 Mit sîne vnde mit mûyde
 Vnde anders neit dan dûrch hûyde
 Sîns liues vnde ir eren, 125
 Wil eme den loyn neit meren,
 Hey hait wail rechtis lonis zil.
 Vûrbas ich uch spreken wil,
 Dat sal an sîner kûre steyn:
 Si in mach ym anders neit intgeyn, 130
 Hey in solde he lonis sîn gewert

d

Eyn alder heyden sprach hey vor .
 'Quid non sentit amor?'
 Minne ist gar behende.
 Ich wene, alle wende 135
 Dey minne vmbe lûge.
 Zû minnen horit vûge:

Sijn vnde behendicheit
 Of di' zû rechter schauzê dreit
 Eyn deil dūgenthaftis wijf, 140
 Ir ere vñ irs vründis lijf,
 Vnuerlüstich mogent sin.
 Ich begiedes bi deme eyde min
 Vnde bi der minnen kronen,
 Si sal vmmer deynstes lonen. 145
 Den vorten min vûrspregê neic.
 Dye minne da neit langer sweic.
 Van gûylge greue Gerräert
 Der volge da gevragit wart.
 Van spaynheym greue Johan 150
 Mit eme vi'l oisch dar an,
 Vñ der ritter massenie gar,
 Mit deme reif dye volge dar
 Vil manger vrauwen roder müt.
 Min vûsprege noch da stunt. 155
 Den düchte dat vrdeil also reycht.
 Van gryffensteyn der minnê kneyt,
 Dar vrdeil mir beschreuen wart.
 Ich machde mich up mine vart.
 Mine vrauwe ich alleyne vant: 160
 Den breif sūmchte ich in ir hant.
 Dat ingesegil si besach,
 Dat ouch der warheide iach.
 Dat drūchde si an eren mūnt,
 Dar ane eyne gūlden strale stūnt, 165
 Eyn belhūnt up lasūre
 Na der minnen euentūre.
 Si sprach 'sint ich eme dan lonê sal,
 Kūnde ich den loyn dan brengê wal,
 Als ich van herzê eme gan! 170
 Eyn sūysser lyf, hey leyuer man,

138. nach Sijn (= sin) comma.
 ere comma.

146. l. Worten

140. Eyn eydil?

148. Jülich.

141. nach

150. Sponheim

(Sponheim) in der Pfalz, an das Zweibrückische grenzend.

157. l. kneycht

158. l. Dat

160. ich] mich, aber corrigiert.

161. l. smüchte

Wye mach ich dir doch wed'legen?
 Wenich spranc vñ hegen
 Kans dû lijf vnde goyt
 Nei ritter ritterliche droyc 175

.

B i a

Dye schar vñ dey baneyren
 Begûnden sich rûtteyren,
 Tambûren slach, basûnen schal,
 Dat her sich wegede ouer al 180
 Des vsz zeygens anc wanc.
 Den le(y)sen man zû velde sanc
 'In gotis namen varen wir.'

Hey weinde manger, gelöfdes mir,
 Sine sünden, dan sinen lijf, 185
 Sine kint vñ ouch sin schone wijf. .;.
 Avoy ouch wechte d' viande her.

Wi' geinck d(e)s segil in dat mer.
 Also gein(t) dey b(an)eren zû.
 Ey was d(er) and(er) koninck dû: 190
 Vp orse h(i*)lt hey strides gar.

Var hermlin eyns lewen war
 Nam ich, up kelen dar gestracht;
 Vñ genck des aren adel macht
 Der lewe climmet vñ streyuit: 195
 Dat ors dat weigit vñ leyuit,
 Schar de erde, beis den zôm.
 Der vûrste sünd' schriches sôm

Heilt hey behagel vñ fier,
 Eynis stolzen herzen solde gier. 200
 Mit troiste kan hi* dye sine manen.

In sine hant nam hey den vanen
 Vñ beval in eyne ritter wert,
 Der eren dicke hait gegert.

Hey sprach 'nim, ritter hêgemûyt, 205
 Mînen vanē, lijf vñ ouch mî gûyt

173 — 175. so. 182. runde klammern bezeichnen buchstaben die in
 der handschrift ausgebrochen sind. 186. nach kint comma.
 192. l. Van 194. l. geyn und adelmacht 200. l. soldegier

Miner eren schrin, mins landes heil
Mins . . . d d(ei)l

b

Den helm stürtzit der vñ der.
Hey wan orsen grois getwine 210
Hye zñ vründē drinc a drinc.
Sich beval ey maych deme mage
'Hie lach vaste vnde wage
Lijf, gūyt, sele vñ ere.

Ko . . vz ich mere 215
Dat la(is ic)h sin. des was genūch.

Awoy eyñ ors dort herre drūch
Den man den lewen vñ aren.
Geiszheten künt is vñ barn.
Dar up was ouch reyche gelimsp. 220

Hey geynck ouch ernst vñ den schimp:
Id koste me dan eyñen pagen.

Gayñ eyñ zoygen vñ wagen
Sach man baneir van beider syt.
We hey tūschen neder lyt, 225

Ich meynen zñ vergaderungen
Vnder orse samenūngen,
Der melm moys wyerē da sin dach.
Alsūs de vait van Rome sprach .:.

'Got dñ wūnderrere, 230
Beschirme mich sūndere!

Zñ vñrders hūde de ere min.
Ich lassen an dinen genadē sin,
Wye is kome vmbe den lijf.
Byede kint vnde wijf 235

Beueijle ich diner gūde.
Verli mir eyñ gans gemūde
An gelōuen vñ an ritter wer
Ich en vorte neit der viande her
Lais mich d 240

210. l. Hey wat 213. es steht vare [l. enwāge Hpt.] 214. nach
Lijf comma. 215. Ko(me) v. i. m. [eher kom dñ ūz iht mēre, Hpt.]
218. nach lewen comma. 235. l. Beyde (Imagina und Robert)
239. vorte] vorhte 240. abgeschnitten.

c

Vnde van herzen dar geheizt,
 Si erstupet vñ ersetztit
 Stolzliche gewerder arm.
 Deme beheym was zorn vñ harm.
 Want hye dat vnsanste leit 245
 Dat in der Romer ouer reit.
 Wey wi stolzliche dar
 Dye vlogel erswanc der adel ar
 Ind gayn des lewen clayn hie.
 Wye doynt de ors! da müdēt sie: 250
 Si scūment vñ demppent
 Vnde ouch sere wrompent
 Sich van mangel wunden,
 Dey kōnige beyde hayn beslayn.
 Nū müssen sūchten vñ clayn 255
 Vnde vlein gode vmb ir lijf
 Alle reyne sūysse wijf.
 Dye ors in beyden lagen doit.
 Des iamerde mich ir beyder noit.
 Ir beyder ellent dat was starc. 260
 Vnder in sich eyn lewe barch,
 Der ouch geyn deseme lewē vacht:
 Sūlzer kouerūge macht.
 Halpt up eyn ander kastelayn
 Deme Romer: da war is gedayn, 265
 Als hey is ouch hait gemacht me.
 Ouch dūyt mir dat vallen we
 Dat der beheym neder viel:
 Vs zime yedelen verge wiel
 Eyn vrsprūnc heis vñ roit. 270
 Do lach d' beheym' vür dem rom' doit.

d

Mine vreude di' moys w'den twert:

243. so. 244. der Zawisch, Szuppan von Böhmen, mit 200 reisigen
 (Geissel s. 29). 250. nach ors und 252. nach Sich comma.
 261. wer führte dies wappen? 263. doch wohl Sülgher (wie 467)
 264. l. Halp 265. nach Romer comma. war] l. was
 269. yedelen = eydelen, edelen. 271. Do lach d' stark beschnitten.
 272. die über der zeile nachgetragen. l. twerc.

Ich seyn nû in din eydel fert
 Vnde in dine reyner wûndē vlos.
 In iamer bougen vñ flois 275
 Mûs ich mich ymme sleissen
 Vnde mine ougen sich ergeissen.
 Vp deme orse hey wenede vñ wane
 Van wûnden vñ is iamer cranc.
 Van der wal wart hey gevûrt. 280
 In hadde manich swert gerûrt,
 Metzer, speis vñ sch(o)s.
 Dat ors begois de(r) wûndē vlos
 Dat id van blûde (doi)t seig,
 Van me orse hey ned(e)r ste(ig), 285
 Dat hey zû herbergen qua(m).
 Dye waypen man van eme nam
 Blûdich vñ zû hauwen.
 Dar geynek man vaste schauwen
 Vñ dis mine ougen namē war 290
 Vp golt von zabel eyn adel ar
 Was geslayn vñ gelait:
 Van me riche hi^e dese waypē drait;
 Van arde hi^e an deir waypen hait.
 Eyn lewe in hoher werde stait 295
 Van kevlē up golt gestain,
 Den hi^e vil dicke hait gedain
 Herzen schickes lere.
 Hye ist eyn rich bûrgare
 Roninc Rodûlf, dey d^r kronē ple^git. 300
 Wisset dat hi^e hait geseig
 Eyn lewe, eyn ritter vnde eyn ar
 (û) d

B 2 a

Hey heist wigant van francken,
 Of Geirlach van kleen: 305

273. *I. fere (s. 269)* 275. *nach bougen,* 279. *nach wûnden,*
 282. *nach speis comma.* 279. *I. jâmereranc* 294. *I. andeir*
 (ander) 295. *in] ain, aber a ist ausgekratzt.* 296. *kevlē = kele*
 293. 296. *I. geslain* 298. *I. schrickes* 302. *nach lewe und*
 ritter *commata.* 303. *weggeschnitten.*

Man sach si ritterliche steen.
 Ayn, dat ich in h'zen iamer drayn,
 Owí owi wolde ich sayn
 Van eyne hirrē wandels vri —
 In rücke wey der selue si — 310
 Hey droych in siner werder hant
 Den baneyr van byeger lant.
 Of der baneyr bleue da?
 Ja si sicherliche ia.
 Si vûyrte eyne ritter in d' hant, 315
 Deme vleyu ist vele vnbekant:
 Dat wissent sûnder lûgen.
 Hei dreit noch vnder ougen
 (Ich spreche id sûnder smeychen)
 Die rechte stridens zeygen, 320
 Ingesegil vnde hantveste.
 Vur wair hey was der beste
 Hye her van vnser siden.
 Man sach in vil wale striden,
 Biden vnde halden, 325
 In groysser eren walden.
 Hedde ich sinne vñ kûnst
 Vnde sûysser minnen dene gûnst,
 So wolde ich in vyseyren.
 Hei geine mit deme baneyren 330
 Ey bas vnde bas da drûngen,
 Vmbe sinen helm erclûngen
 Hortte her vñ der swerte,
 Vp der reychter verde
 Want man den eidelen vorlaufft 335

 b
 Des alden vnde des wîsen.
 Ouch mûys dey werilt prisen
 Den milden vñ den reynen.
 Wissent ir, wen ich meynen?

308. nach Owí comma. 310. In rücke = Ichn rucche 212. l.
 Beyerlant 316. vleyu] vergl. 256. 321. nach Ingesegil comma.
 331. Ey = Ie 335. l. Vant * abgeschnitten.

- Den, na der schûmfertûren 340
 So lange kûnde dûren
 Stende in ritterlicher wer.
 Eyn grois conreide, eyn michel her
 Begûnde intgayn eyn brochen. 345
 Sin swert dat was zû brochen.
 Als sin ritter art in heis,
 Den helm hey up dat hoyft steis.
 Sin ellent ouch zû wenich sleif:
 Mit deme metze hey si ane leif
 Al hûrten in der viande schar. 350
 Wye drûngē si in her vû dar!
 Si drûngen in mit groisser noit
 Dat hey de hant vōris streckē boit,
 An ganzen eren vmbe drogen,
 Der stam van katzenellenbogen, 355
 Eyuerart de sūysse greue:
 In geinīs valsches heue
 In sime herzen ney geveil.
 Dem koninege da des riches crone (veil),
 Do hey van sime rayde scheit. 360
 Hey slōich in doit, de eme dat reit.
 Swich, minne, swich a swich
 Vā deme seluē stamme ein blū(des zwich)
 Ich meyne des greuē broder d^o . . .
 Na sime arde kûnde hey d . . . 365
 Hey deyde so ritterliche w(er)
 Dat vûr eme weich der v(iande her)

 . . . j . e . reychter zyt van ym sleich,
 (D)at is mir herzeliche leit,
 (Vnd)e van eme flūchtich reit: 370
 (D)at hait van brūbach deyderich

340. Den = Den der 348. metze] vergl. metzer 282. 353. l. umbedrogen 355. über Eberhard von Katzenellenbogen s. Geissel s. 69, 3. 103, 35°. 371. Braubach (Breubach) im herzogthum Nassau, am Rhein an der grenze der grafenschaft Katzenellenbogen. Gerlach von Breubach war Adolfs zeugmeister.

- (Al)so wale bescheiden mich.
 (Va)n schoinecke min h're konrait
 Der fluchte gaf in geynē rait,
 (W)ant eme herzeliche was leit 375
 (D)at ey ir gein danne reit. .;.
Awi' des adel aren barn
 Vil ritterlichen kunnē varn.
 (Na) der ritterscheffe veste er zouch,
 (Na) sine arde vmbe trouch 380
 (Al)s des adel aren kint
 (Gey)n der sūnnen schine wenich blint,
 (So) kan dey reychte dar in uol starn.
 . . n sach in swimmē vū varn,
 (Dat) hey mūst sin d' werilt wert: 385
 (Des) koningegē kint greue Ropert
 (Va)n die in dar ich neit sprechē me,
 (Wan) ich wūngē dat id dir erge
 (Wey) ich mir selue gūde
 (Vū) ich wale wūngē kūde. 390
 (Se)hauwe, minne, schauwe:
 (Dat) kint van nassauwe
 (Sai)ch man in den vianden wayn:
 (Dū) eme de mere horte sayn
 (Dat) der koninc were doit, 395
 (Den) he)lm hey zū me hoifde boit:
 (Vnde) is min hirre doit geli'gē,
 (So) will)e ich dan leydes pli'gen,
 sint bliuen hey.
 d
 Ja her, sicherliche. 400
 Min hirre Johan ritterliche
 Kūde sine war dar langen,
 Bis dat hey wart geuangen. .;.
Aldreist sach man stridē
 Van der ander siden. 405
 Das . . t van wenste vaste geinc,

373. Schoneck im Trierschen, in der Eifel. 378. I. kunde?
 386. I. Ropert 399. leydes durchlöchert und zweifelhaft.
 399. abgerissen und beschnitten. 406. Das . . t erloschen.

Man slûch, man stach, man veyne
 Wat noch da der viande was.
 De geuangen man up vaste las.
 We wie ritterliche hîlt 410
 Eyn ritter, de des vanen wi'lt.
 Ich neymen dat up minen eit,
 Lege ouer se dey cristenheit
 Intgain der heidenheit geschart,
 Des doufes vane were bewart 415
 An deme r(itter), de mûdes rich
 Lies ouer ore eit dringē sich.
 Neyn sîn vorder drûch, sîn stolzer hûrt
 Magde in de viande mange fûrt.
 Wolt ir wissen, wo dat were? 420
 Id was der randeckere
 Deyderich, geboren van ritter art,
 Den vanen up die reychte vart
 Rûnde richten vñ wisen:
 Also dat müssen prisen, 425
 Sinen ellenthaften lijf
 Ritter vnde gûljde wijf.
 Bi deme vanē gelichis scheyn
 De baneyre van eppensteyn.
 Hait ir ere wol gehandel sîn? 430
 Dat dunkit mich wal mogelich.

A 2 a

Sin swert flamuiet an sîn hant,
 Als id van vûre were verbrant.
 Der viande samenûnge
 Leyt sine vergaderûnge 435

407. nach slûch und nach stach commata. 416. An demer
 de 417. eit = iht, niht 421. Randeck an der Altmühl.
 423. Den = De den 429. vergl. Diut. 3, 321. vom geschlechte
 Eppenstein war Gerhard, der erzbischof von Mainz, welcher die
 ganze wendung der verhältnisse verschuldet hatte, und nachdem er
 Adolf, seinem nahen verwandten, früher durch alle mittel schlauer
 überraschung zur wahl verholfen, jetzt wider ihn war, ihn abge-
 setzt und nun seinen gegner Albrecht von Österreich gewählt hatte.
 430. nach ere comma. l. gehandelt sich 431. abgeschnitten.
 432. durchschnitten.

Vamayssen ritterliche
 Mit eyner hürte riche. 433
Ware, here, war a war!
 Vā der and' siden vūr de schar
 Eyn ritter ouch mit sporen sloich: 440
 Ich meynen, de den anker droich.
 Sin ors ho vnde stolz
 Quam noch sneller dan eyn bolz
 Also mit sporen dar gemeint.
 We wye gefustet vū gedeint 445
 Zūnt in siner hant dat swert.
 Hey quam als hey der viade gert.
 We id wolde mirken,
 Sin swert geinck wol dar w'ken,
 Hauwen vnde schimmen, 450
 Ganstren vnde gelimmen, *glimmen, l. h. = k.*
 Wunden vū seren,
 Van ritteren liue reren
 Ir werde lūde spene.
 Ob hei dat wail id bene 455
 Mit sime stolzen hürte?
 Ja in der viande fürte
 Gein hey der broste
 Vn rosten vnde vntrosten,
 Wen hey gayn im sach riden. 460
 Wisset dat sin striden
 Vnd ouch sine ritterliche dait
 Den vianden vele geschadit hait.
 Van siner dait sade ich uch me,
 Want dat mir iamer deit so we: 465
 Jamer krenkit mir den sín,
 Als ich gedencke reychte an in.
 Her künde sūlgher werren playn,
 Were hey doit da neit geleyen,
 Her were nūmer worden quijt 470
 Der eren van beyder sijt.

436. Vamayssen] y über der zeile nachgetragen. 441. welches ritters
 wapen? 454. 455. so. 458. l. Geine — brosten
 459. Vn rosten] gemeint ist wohl anrusten, nicht unrusten, unrusten.

Koninck adolf voyr den sinen na
 Stich slach va a va.
 Dat weyder was vnmaysē heys

475

b

Ob mannit wieder drūngint
 Ja a kouerūnge
 Brachte eyn weder dringē.
 Man horte swert erclingin 480
 Vn sach dye konincge striden,
 Dey zagen danne riden.
 Wye mir mit vragē komit bi,
 Wey geriten danne si?
 Gein deme in halde ich geynē baich: 485
 Ich weis dat in geyn mīn maich
 Noch gein minre hīrre danne reit.
 Were dat gescheit, dat w're mir leit.
 Koninck adolf vnuersūnnē drane,
 Als eyn man de na dem dode ranc: 490
 Hey sūchte den van oistenrich.
 Van dem hey zū hant kirde sich.
 Mir sādē eyn ritter, de id sach,
 Dat hei in vnder ougen stach.
 Hey sach intgayn eme dringen 495
 Zwenbrücke vū līnningen

475. 476. durchschnitten. 477—479. so. [481. l. konin=küenen Hpt.]
 485. baich] d. i. bāc (: māt) 491. oistenriche, aber das zweite e ausge-
 kratzt. 492. hey über der zotle nachgetragen. 494. vergl. 318.
 496. Zweibrücken und Leiningen (im Westerrich) hielten zu Albrecht
 (Geissel s. 28. 31. Diut. 3, 321). über den rauhgrafen (comes hirsutus)
 oder die rauhgrafen, den comes de Gemiao ponte (496), den comes
 Silvester oder quidam miles s. die stellen bei Geissel s. 101 ff. der
 graf von Zweibrücken ertrank bald darauf in der Blies, der graf von
 Leiningen wurde wahnsinnig, der wildgraf wurde von seinen ei-
 genen leuten umgebracht, der erzbischof von Mainz fiel bei tische
 plötzlich tot aus seinem seßel (Geissel s. 109). dies alles, was die
 zeit, und auch noch königshofen, als strafe ansah, hätte unser dichter
 in seiner klage auch erwähnt, wenn es schon geschehen gewesen
 wäre. er dichtete also wohl unmittelbar nach der schlacht.

Vñ dey baneyr van veldenze.
 Of sich dat spil eit schenze?
 Sich schenzit leider vn dat spil:
 Rûch vnde wildegreuen vil, 500
 In der konreide hey sîn slois.
 Sîn hoyft was des helmes blois.
 Als hey den rûwen greuē sach,
 'Her min ors' vñ sprach
 'Ich seyn hey den reychten stayn, 505
 De solen vnder sîn gedayn:
 Alher wir willen sûcken sie.'
 'Ja man vîndit vns alhie'
 Sprach de rû Georgius:
 'Dem dinge is rechte nû al dûs 510
 Wîr nû komen up dat velt.
 Ir vîndit hey stridis wider gelt
 Van vnser massenie.
 Dye swache yadie,
 Den wîrt van uch han geleden, 515
 Des in wîrt vr vert hy neit vermeden.
 Rîntfleiz vnde gudemare
 Dar vûirre is vns vmmere,
 Wat vns den schaden han gedain
 (û) . . . hain 520
 c
 (ein bro)chen.
 (E)me wart dat ors gestochen
 (O)wi der jemerlicher noit.
 (D)er werde koninc de lach doit.
 (W)en sal ich des geyuen scholt? 525
 (D)ye vûrsten hatten eme gehûlt,
 (B)eyde gemannit vñ gesworen,
 (G)emeyne hatten si in gerkoren

497. *Veldens auf dem Hundsrück, zwischen Trier und der grafenschaft Sponheim.* vergl. *Diut.* 3, 321. . 499. vn] l. av 501. so.

503. l. de 505. l. de 509. vergl. *Diut.* 3, 320 Der rûchgräve von Stolzenberg Jörgs und der von Lichtenberg Der edele werde Johan.

515. l. wir 520. 521. *fast ganz weggeschnitten.*

521. (ein bro)chen] vergl. 344.

- (V)ū in weis neit, wey sin reynis leyue
 . . . at ist an dat re gegeyuen. 530
 (I)ch müys den rīnen koninc elagen,
 (W)ant an eme wart erslagen
 (E)yn cristen koninck, ein greue wert,
 (E)yn ritter kone, de sin swert
 (I)n wiues deyuste dicke erzoych. 535
 S(in) eydil herze was so hoych
 (D)at ney geyne vndait drin inquam.
 (I)ch wille deyme dage weysen gram
 (D)at i)n dey sūne ey beschein,
 (Dū) eme begangen wart de meyn. 540
 (O)wach dat hey des neit in genoys
 (D)at in des crismis flos begoys
 (V)ū de krone wart sin hoifdis dach!
 (V)an des rade dat geschach
 (D)at hey sūs is doit geleygen, 545
 (D)e in künde neit gūder witze pleygen
 (O) koninc adolf, ho geborē blūt,
 (I)n der minnē zwyge schone id blūt.
 (D)ū brehte ritterscheffe flūch;
 (R)itters ellent, wiues schūch 550
 (V)an dime reyme liue scheyn.
 (B)i namen dū were ye der eyn,
 (D)e ritters orden reychte deyde.
 (G)ot dūrch siner müder beyde
 (D)ine eydel sele wiue 555
 (Z)ū deme vronen paradise!
 (K)ünde ich vūr iamer sagē me,
 (S)o sade ich wye id den seluen ge,
 . . . de bi eme leden noit,
 (W)ey dri iūnge hirre lagē doit, 560
 (V)an den ich nū zeirst sprach.
 (O)wemer vnde owach,
 (D)at ich ir eynis hayn gedacht:
 (D)at hait mir nūwen iamer bracht.

d

Eyn iunc arme man doit da liget, 565
 Des iügent brachte gûde were
 Wilhelm van kronen berch:
 Markolf von larheym lach da doit,
 Der sin herze ney geboit
 Zû valsche noch zû dorperheit. 570
 Ir sult wissen dat hey steit
 Reychte als eyne ritter solde:
 De lach doit up der molde.
 Dey andren, dey da leyfden,
 In groysser noit si streyden 575
 Vn schreyden durch d' viande dor,
 Nassauwen, yulien, lûrës borg, 1. 21/
 Vn lyndauwe syuerit
 De was ein enstelicher smit;
 Van kirensbürg deyderich, 580
 Deme andren deyderich gelich
 Dye van berne was genant:
 Sin swert dat geinc an siner hant,
 Dat got selue vrachde mere
 We der ritter were; 585
 Dey engele müsten lachen,
 Dat hey is sūs künde machen:
 Van rijnberg her Johan
 Stoynt reychte als eyne man,
 De sich der viande künde neyren; 590
 Eyne sicherhi't müst in doch ueyren:
 Noch dan stoynt hey zo bile
 Vür in eyne lange mile.
 Phia phia phie!
 Si nennent in der vrie. 595
 Van wirtbach herman
 De viande geinc alünen an

567. Kronberg in der Wetterau 571. l. streit 576. l. durch
 de viande dorg 577. schwerlich Laurensburg im Aachenschen, viel-
 mehr Laurensburg dessen grafen von 1160 an den namen Nassau führ-
 ten (Geissel s. 69). 578. l. Vn van L. oder Van L. 579. l. en-
 gestlicher 588. Rheinberg im Clevischen. 597. alünen Parz.

Als eyn ritter hey ouch stünt.
 Des lachet noch eyn rod' munt,
 Des grüsse leche dar zû dwanc 600
 Dat sin swert so lûde erclanc.
 Van mayle er Conrait
 Sine ere wail bewart hait.
 Dat wissent sicherliche,
 Hey streyt gar ritterliche 605
 Dey bi eime war waren,
 Kûnden so gebaren

337, 20. *Ulr. Trist.* 2489. 608. abgeschnitten.

SECHZIG RÄTHSEL UND FRAGEN.

Versinnlichung des geistigen, vergeistigung des sinnlichen, personificierung des unpersönlichen, verschönende erhebung dessen was alltäglich vor uns liegt, alles das gehört zum wesen des räthsels, wie es zum wesen und zu den mitteln der poesie gehört; und so möchte kaum ein volk sein das poesie besäße und keine freude an räthseln. aber vor allen zeigt sich die deutsche poesie, die ältere wenigstens, ganz durchdrungen von einem zuge nach räthselhafter anschauung und rede. die litterarhistoriker zwar nehmen keine notiz davon: Gervinus in seinem grossen vielbändigen werke berührt diese seite mit keinem wort; und doch haben wir in zwei gedichten, die wahrlich nicht unbesprochen sind, augenfällige ausläufer jenes zuges, im Traugemundesliede* den volksmälsigen, im kriege auf der Wartburg den gelehrt-meistersängerischen; und doch streift das räthsel dem inhalte wie der form nach an das lügenmärchen (der Tannhäuser vdH. 2, 97^b mischt lügen und räthsel neckend untereinander), das sprichwort (vergl. unten 52), die priamel (31), die gnomische poesie überhaupt (vergl. 4. 5. 47. 53. 55. 56 und die räthsel bei

* Jac. Grimm altd. wäld. 2, 8 ff. schreibt *Tragemunt*, wie im Orendel steht, die handschrift *Trougemunt*. bei einem entstellten fremdworte wie dieses ist (mittellat. *dragumanus drogamundus* dolmetscher, eigentlich *Turkomane*) scheint mehr als eine form zulässig.

bedeutung Trinder hat rümt d. h. die ritters then gibt man stuen uf mit rüchtigen worten und k' schampers, d. h. man gibt man sie uf mit schampieren worten und bedenten

Reinmar von Zweter vdH. 2, 187^a. 192^b. 211^a. 217^b. 221^a); und doch giebt es räthsel die man ebenso wohl märchen nennen könnte (58), und in märchen sagen und alterthümlichen rechtsgebräuchen unseres volkes wiederholen sich fragen und befehle und bestimmungen von absichtlich räthselhafter schwierigkeit und unverständlichkeit (3. 50. 59. rechtsalterth. 255. 257 ff.).

Ich wünschte das interesse welches diesem nach die räthsel verdienen durch nachfolgende auswahl von neuem anzuregen. sie beruht auf einer alten sammlung in kleinoctav oder sedez, die unbetitelt und undatiert, aber, soviel aus der schrift zu entnehmen, anfangs des 16n jahrhunderts zu Augsburg bei Hans Froschauer gedruckt ist. dahin weisen auch die sprachlichen eigenthümlichkeiten; nur *derraten* 21 für *erraten* ist mehr bairischer und fränkischer art. wie sich dies rathbüchlein zu dem von Görres volksb. s. 175 angeführten verhalte, ob vielleicht nur als das ältere original, kann ich, da jener neuere druck mir abgeht, nicht bestimmen; von dem Straßburger räthselbuche das Panzer verzeichnet (zusätze zu den annalen s. 25) ist es verschieden.

Eine auswahl also: sechzig von mehreren hunderten, soviel eben nöthig schien um das ganze farbenspiel dieser dichtungsart, den leichtsinn neben dem ernst, die ungescheute derbheit neben der zartesten zierlichkeit, zu characterisieren; was minder bezeichnend, so wie manches das jetzt noch gäng und gäbe ist, habe ich übergangen: so die allbekannten räthsel *Vier bain erwünscht ain bain; Es flog ein vogel federlofs; Was hat sein bißem vol stein.*

Von einer art räthsel, deren mir aus früheren jahrhunderten keine bekannt sind, zeigen sich in diesem rathbüchlein die ersten und gleich auch reichliche spuren: es sind (der unterschied geht ziemlich sicher durch) die nicht mit *Rat*, sondern *Ein frag* eingeleiteten. hier ist weniger poetisches; auch die reimform mangelt: die hauptsache ist ein neckender witz, mitunter auch ein wortspiel, und die auflösung ist mehr durch conventionelle willkür bedingt, nicht wie bei den eigentlichen räthseln die nothwendige summe all der poetisch umschreibenden einzelheiten oder der natürliche träger des angegebenen merkmals. dergleichen fragen

also finden sich hier zuerst; auch jetzt noch sind sie allbeliebt; für das 17e jahrhundert bezeugt sie Paul Fleming (poet. wäld. 4s buch) als ein geläufiges unterhaltungsmittel,
*der giebet rätzel auff, worein wol alles geht;
 was lieget, wenn wir stehn, und wenn wir liegen, steht;
 warum man käse schabt (29). was eine bunte ziege
 wol habe vor ein fell. vor was die elster fliege.
 was doch wol dieses sey, das nicht hat haut, nicht haar,
 und wenn es kömmt zur welt, so brummt es wie ein bahr.
 warum der fuchs nicht fleugt. was zwischen beinen wächst,
 und was der schnacken mehr.*

1 Radt. Es ist von oben herab kommen. hat vil leydens an sich genommen. von hitz kelt vnd beschneyden. noch vil mer müfst es leyden. hat nit lang do heim gesogen. in die frembt ward es gezogen. mit sich vnd leüten so es het. sein leger warn nit linde bet. lust noch freüd es nie begert. xxx. pfenning was es wert. verkaufft gefangen gebunden ward es hat geschlagen gezogen geführt manch fart. ein kreütz gemacht daran gespert. nyemant wart funden der do. wert. sein seydt verwundt vnd ander glider. nindert geschondt hoch oder nider. darauß flossen heilsam brunnen. in der finster gantz on sunnen. eim yeden menschen zû güt. der sich darzû schicken thût. Ant Ein weinfals das kompt vom baum herab leyt hitz so es gebrüt wirt in haissem wasser. vnnnd auch kelt zû seiner zeyt. vnd von dem pinder geschniten. Es saugt oder facht den wein nit lang an eim ort. sunder wirt geführt vnnnd gezogen in die frembdt von pferden vnd fürleuten. sein leger ist hart. ein klein fals gilt xxx. pfenning. wirt gefangen so es die raiff hat. gepunden geschlagen gezogen geführt hin und her. das kreütz auff dem legner mit schliessen gespert. Die wunden ist der spunt vnd die zapffen löcher. darauß fleüst der wein. eim yeden zû nutz der in praucht. in der finster gantz on sunnen. das ist in dem keller.

2 Rat. Ich sach drey starcher waren fast grofs. ir arbayt

1. die vergleichung Christi mit dem weinstocke (s. leseb. 1, 975), leichtsinnig umgekehrt. eine ähnliche personification des weines bei Nicol. Manuel, leseb. 3, 1, 269.

*J. Mann
 2. 1. 5, 2*

was on vnderlofs. der ein sprach. ich wolt das nacht
wer der ander des tages ich beger der drit es sey nacht
oder tag kein rûw ich nimmer haben mag. Ant. die
Son der Mon vnd der Windt.

3 Es was einer bescheiden zû kommen wann die bauren zû
ein wurden geen. vnd die vnrûwigen still steen. vnd
wann die nassen trucken werden. vnd die leüt vergessen
ir geberden. vnd so auch das leicht das schwer hebt.
vnd das todt das lebendig vergrebt. Ant. Die bauren so
man die tisch zû samen legt die vnrûwigen sein die thür
zû gethon. das nafs sein die trinck geschir. vergessen
der geberden. das ist im schlaff. das leicht sein die fe-
dern im bet. das schwer die menschen darauff ligen. das
todt ist die eschen. das lebendig ist das feüer.

4 Rat ein nagel helt ein eysen. ein eysen ain pferdt. ain
man ain schlofs. ain schlofs ain landt.

5 Rat. ein zaun wert vngeserlich drey jar. drey zaun ein
hundt. drey hundt ein pferdt. drey pferdt ein menschen.
drey menschen ein schne ganfs. drey schne genfs ein
hirschen.

6 Ein frag. wie vil vnser hergot thûchs zû einem par
bosen bederff. so der hymel als die heilig geschrift sagt
sein stûl. vnd das erdtrich sein fûsschemel ist. Ant.
ein ellen thûchs ist genûg [einem armen menschen] dann
christus spricht was ir einem aufs den minsten der mei-
nen thût das habt ir mir gethon.

7 Ein frag. welchs das gröst wunder werck gottes sey.

4. vergl. Freidank 79, 19. Reinm. v. Zw. vdH. 2, 212^b.

5. kein räthsel, sondern blofs wegen der formellen ähnlichkeit mit dem
vorigen auch in das büchlein aufgenommen. die vier ersten stufen
schon in einem spruche Reinmars v. Zw. vdH. 2, 210^a, eine weitere
ausführung im liederb. der Hätzlerin s. LXIX; vergl. J. Grimm Reinh.
s. IV. Geilers 'über den neunten zaun' (rechtsalterth. s. 216) bedeutet
also 'über 27 Jahre.'

6. als autor einer ähnlichen deutung und
anwendung der beiden biblischen stellen nennt Joh. Pauli sch. und
ernst 282 (Frankf. 1550) einen schwäbischen bauern, Hans Werner von
Villingen. vergl. Berthold s. 302 *frâgen wir einen juden wd got si
und waz er tuo, so spricht er 'er sizet âf dem himel, unde gânt im
diu bein her abe âf die erden.'* owe, lieber got, sô müesest du zwô
lange hosen hân, nâch der redo.

7. Quid est maius mirabile

- Ant. das er so vil menschen geschaffen hat. doch kains dem andern gleich ist.
- 8 Ein frag. welches die edelsten vnd achtbarsten heiligen sein. Ant. sandt Martin vnd sant Jörg die reitten. müssen die ander zû fußs geen.
- 9 Ein frag. Welchs der geringst oder der leychst heylig sey. Antwort. sandt Quinten. der geen. iiij. auff ein lot.
- 10 Ein frag. Welcher heilig der grôst fûller sey. Ant. Johannes euangelista. dann so einer so wol getruncken het. das im die zung sein bein vnd ander gelider versagten. Dannocht mußs er sant Johannes seggen drincken.
- 11 Ein frag. Was in der kirchen nach dem Kyrieleyson gebett vnd gesungen wirt. Antwort. Das Christeleyson.
- 12 Ein frag. Wo für die bauren vnsern hergot am maisten bitten. Antwort. Für die Reysigen pferdt. dann wo die selbigen abgiengen. wurden die edeleût die bauren mit sporn reyten.
- 13 Item so einer. xxx. meil zû einem gûten freündt het vnd solt in zweyen stunden oder dreyen das sy beyd ir hend aufs eim wasser weschen. vnd die selbigen an einer materi trûcknen. Ist die frag wie das geschehen mûg. Ant. des morgens in dem taw zû weschen vnnd in dem windt zû trûcknen.
- 14 Rat was übergint das wasser vnd trinckt nit. Ant. ein kûschell.
- 15 Rat. Welchs sein die fünff köstlichen vnd besten wasser. Ant. der tauß. das weychwasser. das wasser so man für die sündt weynt. wasser der weynenden kindt so man sy strafft. vnd das wasser so die müln treybt.
- 16 Ein frag. welcher stein am maisten im Rein sein. Ant. Der nassen.
- 17 Ein frag. Welcher dreck ain land schad sey. Ant. den die kû in das wasser fallen lafst der kann das erdtreich nit dungen oder bessern.
- 18 Ein frag. Welches das meisterlich vnd kunstreich thier sey. Antwort. ein saw. so die ein alten dreck ifst macht sy einen jungen darauß.

quod deus unquam in parva re fecerit? 'diversitas et excellentia factorum' legende vom h. Andreas, altd. wäld. 2, 29.

10. Johannes minne, Joh. seggen, s. mythol. s. 37.

- 19 Radt ritter. Zehen vögel güt. Der erst vnder den hat kain müt. Der ander hat kain magen. Der drit mangelt des kragen. Der vierd hat kein zung Der fünfft seügt sein iung. Dem sechsten gebrist auch sein gall. Der sybendt singt über sy all. Der acht verkündt die künfftig zeit. Der neündt fleügt vor all ander weyt. vnd der zehent ist so weyfs. das er ist drey ierige speyfs. Ant. Der erst die thürtel thaub nach abgang irs gemagels. Der ander ein habich oder keützelein. Der drit ein bien. Der vierd ein storck. Der fünfft ein fledermaufs. Der sechst ein eyl. Der sibendt ein nachtgall. Der acht ein han. Der neündt ein schwalb. Der x. ein krametfogel ist wechaltern.
- 20 Rat. Ein vogel in der lüfft schwebt seins gleichen auff erdt nit lebt. sein flügel sein in der hitz gewachsen. wann in hungert ist er syben ochsen. Ant. Der han auff der kirchen. seins gleichen hat kein leben. sein flügel sind im feür gemacht. er hat nymmer hunger.
- 21 Rat. Es stat in dem taw als ain schöne iunckfraw. ist weifs als der schne. vnd grün als der klee. darzü schwartz als der koll. seindt ir weyfs ir der rats wol. Antwort. ain specht der badt sich im taw vnnnd hat die obgestimpt farben.
- 22 Es nist auff den dechern hat lang rot bain. weyfs grofs flügel. ain gelen schnabel vnd legt eyer. Antw. ain stöckkin.
- 23 Ein frag. Warumb der hering an der stangen hang. Ant. vmb den grat.
- 24 Ein frag. welchs das best an den fischen zü essen sey. Ant. Salmeus infederis rupis hechtisque in leberis. Carpeus in zünglis ifs alius im mittel drommis. Stockfisch in blasiis krepsius in schwantzis barba meülein lecker bifs.
- 25 Ein frag. Ob der hundert am schwantz hang oder der schwantz am hund. Ant. hebstu den hundt bey dem schwantz übersich so hangt der hundt am schwantz. hebst aber den kopff übersich so hangt der schwantz am hundt.

19. wörtlich wie das schwed. rätsel altd. wäld. 2, 11, nur dafs der zweite vogel dort der kibitz ist, während im Traugemundslid iv der *swarbe* (scharbe, taucher?) keinen magen hat. 20. in hexameter umgeformt von Joh. Clajus, dem grammatiker, leseb. 2, 163. 21. im Traugemundslid xii von der elster. 24. also *macaronische* parodie der schola Salernitana noch vor Joh. Fischart: *gesch. d. hexam.* s. 26 f.

- 26 Ein frag. Welchs thier aim wolff am aller gleichsten sey.
Antwort. die wölffin.
- 27 Es schickt ain ritter über rein. seiner liebsten frawen
sein. gütten wein on glafs. vnnd alle andere trinckfafs
rat warjnn der wein was. Ant. er schickt ir trauben
darjnn het sy den wein.
- 28 Rat es stat hoch ob dem haufs. hat gröfs als ein maufs.
ist weyfs wie der schne vnd braun wie der klee. auch
grien wie das grafs. sag gütter fründt was ist das. Ant.
ain Baum nufs.
- 29 Warumb beschneydt man den käfs. Das er nit federn
hat das man in beropffen kan.
- 30 Ein frag. Wann ein mensch in ein würtzkram oder ga-
den get. Was am ersten riech. Antwort. Des selbigen
menschen nafs.
- 31 Item. Welchs ist ein wald on laub. ein strafs on staub.
ein haufs on rauch ein volck on gauch. ein land on dieb.
ein gesellschaft on lieb. Antwort. Der wald ist ein thann
wald. Die strafs ist ein schiffreich wasser. Das haufs ist
das paradeys. Das volck ist Enoch und Helias. Das
land on dieb ist der himel. Die gesellschaft on lieb. sein
die in der hellen.
- 32 Ein frag. Wie oft einer sein bart geschoren hab. Ant.
Ein mal das ist zû dem ersten mal das was der bart.
darnach seins als stümpff.
- 33 Ein frag. so einer in aim gûten bet leg was er am mai-
sten begert. Ant. das das bet geöffnet wer vnd er auß
auff dem bet leg.
- 34 Rat. Was geet über wasser und nêzt sich nit. Ant.
die Sunn.
- 35 Rat. wann man es hêrt so erschrickt man vnd hêrts nit
gern. hats doch ye lenger ye lieber. Ant. ain pferds ey-
sen so das ein reyttter anff dem felde hêrt klappern das

31. abweichend das räthsellied in Büschings wöchentl. nachr. 1, 68,
'Die milchstrafs am himmel ist ohne staub, Der fichtenwald ist ohne
laub.' übrighens ist dies räthsel in der ganzen abfassung und in ein-
zelheiten ein widerklang der priamel *Ain junge maid on lieb* in
Weckherlins beitr. s. 59.

- es abfallen wil erschrickt er. vnd so ers lenger hört so er mer hofft das selbig in die herberg zů bringen.
- 36 Ein frag. warumb ain messer ain messer haifs. Ant. das es ein hefft hat. dann on das selbig hiefs es ain lomel vnd nit ain messer.
37. Rat. Was ist das. ain lebendiger auff ainem todtten safs. vnnd als der todt lachen thet starb der lebendig auff der stett. Ant. der todt ist ain klumpen schmaltz in ainem tygel. der lebendig ist ain brinnender wicht oder dacht.
- 38 Ein frag. Welchs das getreüst thier sey. Ant. ain laufs die löst sich mit eim hencken bleybt bey im bifs in todt.
- 39 Item zů fragen. welcher vnder aim roller vnd dem hencker der frůmst sey. Antwort. der hencker. vrsach. der selbig fůrt das leicht böfs volck aufs der stat von den leütten. so fůret sy der roller hinein.
- 40 Ein frag. Welchs den frawen das nůtzt vnd best hantwerck sey. Ant. die waffen schmidt die machen beyhell oder agst do mit man das holtz hawt. das sůnst villeicht die man auff den bösen weybern entzway schlugen.
- 41 Rat. welchs hantwerck am meisten stilt. Ant. die löffel macher vnd die kefsler an den pfannen machen vil stil.
- 42 Rat. Der es macht der darffs nit. der es kauft der wils nit. der es praucht der waifs nit. Ant. ein toden lad.
- 43 Rat. welcher vnderm bartscherer oder vnder aim mader der das gras abschneit die gróst freyhait hab. Ant. der mader mag auff sein stůmpff hosiern oder sein notturfft thůn das wirt dem scherer nit zů gelassen.
- 44 Ein frag. Warumb die storcken nit auff der mül nisten. Antwort. Sy fürchten der müller stell in die ayer.
- 45 Ein frag. Wie hoch vom himel her ab sey. Antwort. Das waifs nach got nyemant dann der teüfel der hat es gemessen. vnnd mag nit wider hin auff kommen.
- 46 Ein frag. Welch zeit die best zů lachen sey. Antwort. Der aprill oder sunst so es reugnet werden vil lachen oder vil pfitzen.
- 47 Rat. ein baum hat dreyzehn elst vnd yegklicher ast hat
45. vergl. die stelle aus der legende vom h. Andreas altd. wald. 2, 30.
47. weiter ausgeführt in Steinhöwels Aesop, Ieseb. 1, 1062. in der Würzburger handschrift

- .iiij. nester. vnd in yeglichem nest syben iungen. der hat yeglicher seinen namen besunder. Ant. das iar hat .xij. monat. die monat .iiij. wochen. die wochen ir tag.
- 48 Ein frag. In welchem landt man nit efs oder trinck. Ant. in dem elselfs do zeret man. morgen zeren. zû ims zeren. vesper zeren. abends zeren.
- 49 Ein frag. In welchem landt kain pferdt sey. Ant. schwaben do sein rofs.
- 50 Ein frag. Wie ferr von aim ort der welt an das ander sey. Ant. ain tag raifs. als die sunn bezeügt mit irem auffgang des morgens. vnnnd nider ganng des nachtes.
- 51 Ein frag. Welches das frölichest volck auff erdtreich sey. Antwort. die gaystlichen die in den Clöstern vnnnd Stifften. wann die singen tag vnnnd nacht.
- 52 Ein frag. Welches die frölichsten frawen sein. Antwort. die yennen so die kinder seügen singen oft so ander leüt schlaffen als man spricht. welcher ain säügets kind hat der hat ain singenden fraw.
- 53 Ein frag. Wer gestorben vnd nit geborn sey. Ant. Adam und Eua.
- 54 Ein frag. Wer geborn sey ee dann sein vatter vnd mütter. Ant. Adams kinder.
- 55 Ein frag. Welcher mensch hat ain gantz viertail der welt getödt oder vmb bracht. Ant. Chayn erschlög seinen brüder Abel darvor lebt niemandt dann sy zwen vnd ir eltern adam vnd eua.

Est arbor quedam retinens ramos duodenos.

Quinquaginta duos rami retinent sibi nidos.

Nidorum quisque septem volucres habet in se.

Et volucrum quisque sibi nomen habet speciale.

von einem vater, zwölf söhnen und deren je sechzig theils weissen, theils schwarzen töchtern Cleobulus anthol. gr. Jac. 1, 52; von einem viereckichten wagen mit zwölf rädern, zwei und funfzig frauen darauf, vierzehn theils weissen, theils schwarzen rossen davor, oder mit vier rädern und zwölf fuhrleuten Reim. v. Zw. vdh. 2, 211^a. 50. die zweite frage im abt von Canterbury (Percy 2, 3, 7) und in Bürgers kaiser und abt. 53. vergl. got hiez werden einen man der nie geboren wart von vrouwen libe; diu vater noch muoter nie gewan, die nam er im ze wibe Tannh. vdh. 2, 97^b. 54. vergl. ein bruoder sinen bruoder sluoc é daz ir beider vater wart geborn Reim. v. Zw. vdh. 2, 221^a.

- 56 Ein frag. Wer geschryen hab das die gantz welt hort.
Antwort. der esel in der archen noe.
- 57 Stünden so vil frawen fein. als tropfen seindt im rein.
vnd wer dir auffgesetzt zû büß. sy hinüber zû füren
truckens füß. on brucken. schiff. steg karren oder wa-
gen. ich lob dich frey kanst du mir es sagen. Antwort.
Geb ir yegklich ein tropffen auff die zung. so beleibt kain
wasser mer da.
- 58 Item drey frawen worden verwandelt in blumen auff dem
feldt sten. doch der ayne mocht des nachts in irem haufs
sein. sprach auff ain zeyt zû irem man. als sich der
tag nabel widerumb zû iren gespilen auff das feldt kommen
vnd ain blüm werden müßt. so du heüt vor mittag
kumbst vnd mich ab brichst wirdt ich erlöst vnd fürhin
bey dir bleiben. als dann also geschach. Nun ist die frag
wie sy ir man gekent hab. so die blumen gantz gleich
vnd an im selbs kain vnderschaydt was. Antwort. die
weil sy die nacht in irem haufs vnnd nit auff dem feldt
was fiel der taw nit auff sy als auff die andern zwo. do
bey sy der man kant.
- 59 Rat. wer ist des mans liebster vnd getreüster freündt.
vnd wer ist sein ergester feind. Antwort. sein weib
nach dem die wol oder übel wil.
- 60 Ein zû fragen welchs der mittelst büchstab im Abc sey.
Antwort. Das b.

56. vergl. *dar nâch ein hunt erbal*, daz alle liute die dâ lebten hör-
ten *sînen schal* Tannh. a. a. o. 58. in der neuesten ausgabe der
märchen das 160e. 59. vergl. die in den märchen 3, 176 f. an-
geführten erzählungen aus den cento novelle antiche, den gestis Rom.
und Paulis schimpf und ernst.

WILH. WACKERNAGEL.

SAGEN UND MÄRCHEN AUS DEM AARGAU.

1

's isch einisch e ma in es richs hus cho, und isch im stal übernachtet. eso um zwölfe umme chunt eine mit eme seckel voll gäld, und het ne verlochet und gseit 'jetz, tüfel, hüet, bis se en wifse geifsbock dur der stal hindere jage.' am andere morge isch de ma siner wäge gange. aber vo der zit a händ si ekeis veh meh ha chönne i dem stal: alles isch druf gange. übers jolr isch de ma wider dert verby cho, und wo ner ghört het wies au mit dem stal stöi, so het er nes gseit was er i sälber nacht gseh gha het. do händ se en wifse geifsbock gehauft, und ne dur der stal hindere gjagt, und alles isch wider guet gsi, unds gäld händ se ufse ggrave, und dem ma au en schöne theil dervo gge.

2

Einisch het zRinach bi der burg obe e chnächt mit sim meister z'acher tribe. do chömme zwe der berg ab, und me het ene alles gseh, weder der chopf nit. wo se do noch bi de marksteine gstande sind, sind di zweu vordere ross vor umme gange. do het der chnächt zum meister gseit 'meister, i fare nümme.' 'he, worum nit?' 'he, gseht dene zwe dert oben abe cho?' 'abbä! i gseh nüt: far du zue!' 'i fare miner seel nit zue. chum, trib du: i wil hinde ha. gseht, dross wänd au nümme fürse.' jä, do chömme di zwe und spanne dschnuer über all drei markstei hindere und bim letzte händ se enand gge und ufgleit mit de baggene, dafs es bi miner wohre seel gstobe het; und do sind se wider gange und furt gsi und verschwunde.*

3

's isch einisch e künig gstorbe; si frau und zweu chind sind no am läbe blibe, es meiteli und es büebl. do händ

* vergl. sagen 1, 374.

se einisch dmueter gfrogt weles von ene dafs einisch müefs künig wärde. do seit se zue-n-ene 'liebi chind, gœnd jetze zämme i wald ufse und suechet das bluemeli wo-n-ech do zeige, und das, wo's von ech zerst findt, das müefs einisch künig wärde.' do sind di zweu zämme gange, und im wald sind se bim sueche e chli ufs enand cho, und smeiteli het sblüemli zerst gfunde. do denks, es well sim brüederli no-n-e chli warte, und lit næbem wald i schatte, nimmt sblüemli i dhand und schloft i gotts namen i. der wile chunt sbüebli au a das örtli, aber sblüemeli het er nonig gfunde gha. wo-n-ers do aber im händeli vo sim schwösterli gseh het, so chunt em öbbis schröckeligs zsinn, 'i will mis schwösterli ermorde, und em sblüemeli neh, und hei goh mit, und denn wird i künig.' denkt und tho. er hets tœdt und im wald verscharret und hârd drüber deckt, und kei mœnsh het nüt dervo gwüfst. no mengem mengem johr isch e hirtbuebli dert uf der weid gsi mit de schœffene, und findt es todtebeindli am bode vo dem meiteli; do macht er e par löchli dri wie amene flœtli, und blost dri. do het das beindli gar erschröckli trurig afoh singe de ganz gschicht, wie smeiteli vom brüederli umbracht worden isch: me het mœge de hälle thræne briegge, wemme das lied ghoert het. do goht einisch, wo das buebli so gflœtet het, e ritter dert verby: dâ het em das flœtli abgchauft, und isch dermit im land umme zoge, und het an allen orte uf dem beindli gspilt. einisch het do au di alte künigi dem ritter zueglost, und isch ganz trurig worde, und het der sohn abem thron gstofse, und briegget erer læbtig*.

4

Der güggel het einisch zue sine hüendlene gseit 'chömmet weidli i dstuben ufe goh brotbroesmele zämmeicke ufem tisch: euse frau isch ufsgange goh ne visite mache.' do säge do dhüendli 'nei nei, mer chömmen nit: weist, dfrau balget amme mit is.' do seit der güggel 'se weiß jo nüt dervo. chömmet er numme: se git is doch au nie nüt guets.' do säge dhüendli wider 'nei nei, s isch ufs und verby, mer goend nit ufe.' aber der güggel het ene kei rui glo, bis se end-

* vergl. märchen n° 28.

lig gange sind, und ufe tisch, und do brotbrösmeli zämme
gläse hend in aller strenge. do chunt justement dfrun derzue,
und nimmt gschwind e stücke und steubt se abe und regiert
gar grüseli mit ene. und wo se do vor em hus unde gsi
sind, so säge do dhüendli zum güggel 'gse gse gse gse gse
gse gsehst aber?' do het der güggel glachet und numme
gseit 'ha ha han is nit gwüfst?' do händ se chönne goh.

WILH. WACKERNAGEL.

DIE VÖGELHOCHZEIT.

Es wolt ein Reiger fischen,
auff einer grünen Heyden,
da kam der Storck,
vnd stahl jm seine kleyder.

Da kam der Sperber here,
vnd bracht vns newe märe,
wie das die Braut
schon aufsgegeben were.

Fraw Nachtigall die war die Braut,
der Kolman gab sein Tochter aufs,
der Widhopff,
der selbig tropff,
der hupffet vor der Braut auff.

Die Trostel hat die Heyrath gemacht,
vor einem grünen Walde,
die Amschel mit jrem Gesang,
die lobt die Braut mit schalle.

Der Gumpel was der Bräutigam,
der Adler auff die Hochzeit kam,
der Falshan,
die zwene waren vornen dran.

Der schwartze Raab der was der Koch,
das sach man an seinen Kleydern wol,
der Grünspecht,
der war des Kuchenmeisters Knecht.

Die Alster die ist schwartz vnd weifs,
die macht der Braut zu Hoff Speifs,

der Fincke,
der bracht der Braut zu trincken.

Der Pfau mit seinem langen schwantz,
der führt die Braut wol zu dem Tantz,
der Emmerling,
der bracht der Braut den mähelring.

Die Henn wol zu dem Tantze gieng,
der Han der führt den Reyen,
der Greiffe,
must auff der hochzeit pfeiffen.

Der Gutzgauch war der Kämmerling,
der führt die Braut zu schlaffen,
der Baumheckel
kam auch hernach gelauffen.

Der Stieglitz mit seiner witz,
der wolt die Braut ansingen,
der Rotkopff,
mit seinem Kopff,
der wer auch gern darinnen.

Der Eyfsvogel was wol gezieret,
das Behemlein der Braut hoffieret,
der Schnepffe,
der wolt die Braut anzepffen.

Der Sittig was ein frembder Gast,
kam auff die Hochzeit geladen,
der Stare,
wolt mit der Braut nur baden.

Da kam sich auch die Turteltaub,
vnd bracht der Braut ein grüne Schaub,
die Meise
wolt mit der Braut aufsreisen.

Die Gans mit jrem langen Kragen,
die führt der Braut den Kammerwagen,
die Ente
führt das Regimente.

Noch weiß ich einen Vogel gut,
den darff ich euch nit nennen,
ja wenn jhren secht,
jr würd ja all wol kennen.

Also hat die Hochzeit ein end,
wie jr hie habt vernommen,
wer dieses nit glauben will,
soll selbst zur hochzeit kommen.

ENDE.

Auf einem fliegenden blatte von 1613 (ohne angabe des druckortes) als Das ander Lied; das erste, Der Stigelitz, worin der spafs nur weiter ausgesponnen wird, steht im leseb. 2, 229 ff. einige reime scheinen auf eine ursprünglich niederdeutsche abfassung hinzuweisen; der anstofs aber zu solchen dichtungen mag von den angrenzenden Slawen gekommen sein, wo uns dergleichen häufiger begegnen.

*nim. handschriften hi
ausf. gr. n. 3.*

WILH. WACKERNAGEL.

NIEDERLÄNDISCHES LIED VOM BRENNENBERGER.

¶ Van Brandenborch.

Het is gheleden iaer ende dach
dat Brandenborch gheuangen lach
Gheworpen in eenen toren
Van steenen waren die mueren.

Daer lach hi meer dan seuen iaer
Sijn hayr was wit zijn baert was grau
Sinen rooden mont verbleecken
Vander liefste was hi gheweken.

Si leyden hem op eenen disch
Si sneden hem wt zijn herte frisch
Si gaent der liefste teten
Tot eene morghen onbijten.

Nv hebbe ick gheten dat herte zijn
Daer op wil ghedroncken zijn
Nv schenct mi eens te drincken
Myn herte wil mi ontsincken.

Den eersten dranc mer die si dranck
haer herte in duysent stucken spranck
Nv helpt maria maghet reyn
Met uwen kindeken cleyne.

Mer die dit liedeken eerstwerf sanc
 Een vry sluymmer was hi ghenam
 hi heuet so wel ghesonghen
 Vander liefster is hi ghedronghen.

*Aus Een schoon liedekens-Boeck, Antwerpen 1544 bei
 Jan Roulans, bl. 92 rw. 93 vw.*

WILH. WACKERNAGEL.

ALTDEUTSCHER CENTO.

Auch die altdeutsche poesie hat gleich der des absterbenden alterthumes ihre centonen: beispiele sind das akrostichon am schlusse des schachzabelbuches von Konrad von Ammenhausen (Diut. 3, 451—454) und ein lied in Rhais biciniüs (leseb. 2, 38 f.). was aber den altdeutschen centonen eigen und vielleicht ein vorzug derselben vor den antiken ist, es wird da keine künstlerische verschmelzung, sondern wie in musikalischen quodlibeten nur eine launig neckende zusammenhäufung unverbundener unvermittelter einzelheiten beabsichtigt, 'ein hochspringen und weitwaiden auf der heide der worte.' werth für uns haben diese spiele dadurch daß sie zeile um zeile bald den anfang eines verlorenen liedes, bald einen sprichwörtlichen scherz des volkes, bald dies oder jenes ähnlicher art uns überliefern. und so mögen denn auch aus einer breslauischen handschrift des 15n jahrh. (iv. fol. 85) folgende verse mitgetheilt werden; sie stehen unabgesetzt auf der rückseite des letzten blattes.

Gekomen is der winter
 wo sulle wyr vor hiccze gebleyben
 ochzen das sint rynder
 frauwe vor¹ meccze loth vns dy rede bescreiben
 was man hawer² reyth das sint tencze
 Is das nicht eyn wunder gros
 das eyner her von reyne schos
 der reyn vleust heym³ vor menceze
 knapen das sint knethe
 Do quam der alde ruperecht

1. abkürzung von frauwe. 2. d. h. hewer heuer. 3. wohl hin.

her sich frawe her wyrt ezelit vns rechte
 lütgart treyb dy kelber in dy awne¹
 Man grub hauwer² ruben aus der erden
 her wirt macht vns dy erde nas
 meyn lyp ist mir worden has
 was roth sal myr werden
 löubir in welden
 dys sint des somers an eren reyzen³
 dy hazen loffen balde
 dy phofen scheyren laute treten weysse⁴

1. awe 2. d. h. hewer heuer. 3. die sint des somers an iren
 reisen 4. die phafen schreyen laute, treten leise?

WILH. WACKERNAGEL.

SEGENSFORMELN.

1. *handschrift der wasserkirchbibliothek zu Zürich C⁵⁸/₂₇₅
 bl. 93^b.*

Contra rebin. Primo die pater noster. in dextram aurem.
 Marhphar. nienetar. myntwas. marhwas. war comedvdo. var
 indinee. eiprige. indine marisere. daz dir zeböze. ter. pater
 noster.

2. *erzählung in der Heidelberger handschrift 341 bl. 166^a.
 nach der brautnacht tritt die mutter in das gemach
 der neuermühlten.*

si sprach 'got grüeze iuch, kinder!
 ros unde rinder,
 korn unde win
 bescher iu unser trehtin!
 sælde unde heil,
 guotes ein michel teil
 immer eweliche,
 und ouch sîn himelriche
 teile er mit iu beiden!'
 diu vrowe was bescheiden u. s. w.

*der alte spruch den der dichter hier benützt hat (er selbst
 macht keine dergleichen verse) wird mit dem worte himel-
 riche geendigt haben. von segenswünschen im beginn der
 brautnacht Heinr. Trist. 672 ff.*

3. pergamentblättchen des 14n jh., zwischen dem gebälke des Eichwalds, eines alten gefängnisses in Basel, gefunden.

aus Mönch Aug. 3, 257.

† Ich wil hivt vf stan

Müllers. Schrift

Ich wil in gotes namen hinnan gan

Ich wil Ich wil (so) mich begyrten

mit den gocz worten

mit den sige rinen

mit allen geweren dingen

daz mir alles daz holt si

das sant dem tag vf si

div svnne vnd ovech der mane

krist selbe amen.

Div helle si mir verspert

ölle waffen sin mir ver wert

want alein eis daz sticht vnd sunit

swa mans hin wist. amen.

für sige rinen lies sigeringen: vergl. den siegestein könig Nidungs Vilc. saga 25, den siegring in einem verwandten magyarischen märchen bei Gaal s. 114 ff., den ring des Scharfenbergers der ie nicht sigpær war, bei Ottokar 541, und Jac. Grimms mythol. 630 f. — vor ver wert ist widerleit ausgestrichen. — sunit d. h. snit, snidet.*

4. pergamentblatt des 14n jh. im kloster Einsiedeln.

ich beswer alliv wafen guot

bigot vnd bi sim vil heiligen bluot

bi sinen heiligen 5 wunden

di vnserm herren durch sin site drungen

das alliu wafen as lind gegen mir sient vnder mir vnd ob

mir hinder mir vnd for mir vnd nebet mir as der sweis

was den vnser frou sancte Maria swist do si irs lieben trut

kindes maget wis an dis welt gnas das mich kein wafen

snid das ie gesmidet wart sit das krist geboren wart in got-

tes namen amen.

WILH. WACKERNAGEL.

SIEGFRIED UND FREYR.

Saxo Grammaticus hat uns in seiner dänischen geschichte mehrere sagen von drachenkämpfen aufbewahrt deren nähere erwägung im vergleich mit der Nibelungensage der zweck der folgenden abhandlung ist. wir stellen zunächst die drei wichtigsten erzählungen in der kürze zusammen.

1. Der schatz des königs Frotho ist durch die kriege seines vaters Hading erschöpft. es wird ihm von einem ungenannten gerathen einen drachen zu tödten der auf einer insel einen schatz bewacht. Frotho bedeckt nach der er-mahnung desselben körper und schild mit einer rinds-haut um sich vor dem gifte zu schützen, tödtet den drachen, als er von einem wasser wo er getrunken hatte zurückkehrt, und nimmt sein gold. Saxo 2 s. 20 Steph.

2. Fridlev, sohn Frothos des 3n, läßt durch gesandte um Frögertha, die tochter des norwegischen königs Amund, werben. obgleich diese ihn liebt, weist der vater die gesandten schnöde ab; andere welche die werbung abermals anbringen läßt er sogar tödten. als Frotho sich schon gerüstet hat um die braut mit gewalt zu erstreiten und einst in der nacht das lager verläßt, rathen ihm drei über ihm fliegende schwäne den riesen Hythin, der den sohn des königs von Thielemark geraubt hat, zu tödten. zugleich schenken sie ihm als beistand zum kampf einen mit versen beschriebenen gürtel. Frotho folgt dem rathe der schwäne, verwundet den riesen, zwingt ihn zur flucht und nimmt ihm sein gold, welches in einer höle verborgen war. nachher wird auch Amund überwunden und fällt in der schlacht. noch auf der brautfahrt befindlich verweilt der held eine zeit lang bei einem gewissen Grubbo, mit dessen tochter er den Olaf erzeugt. als er später mit Frögertha nach hause zurückkehrt, wird er an eine unbekannte insel verschlagen, woselbst ihm gerathen wird den drachen der da auf einem schatze liege zu tödten. die einhüllung in eine stierhaut hilft auch hier

zum siege. er erlegt den drachen, als er aus dem wasser hervortaucht, und bringt den hort auf seinem schiffe davon. Saxo 6 s. 99—102.

3. Alvilda, die schöne tochter des gothischen königs Syvard, war so keusch dafs sie beständig vor männern ihr gesicht verhüllte. ihr vater verschlofs sie in ein unzugängliches gemach und setzte eine natter und einen drachen zu ihren wächtern. nur der überwinder dieser thiere sollte sie zur gattin haben; wer aber vergebens den zugang zu dem gemache suchen würde, dem sollte das haupt abgeschlagen und auf einen pfahl gesteckt werden. Alf, der sohn des königs Siga, ausgezeichnet durch sein glänzendes haupthaar, tödtet die thiere*, nachdem er sich mit einem blutigen felle bedeckt hat. aber Alvilda verschmäht den freier, der ihr von ihrer mutter verhafst gemacht ist; sie begibt sich als mann verkleidet zu schiffe und treibt seeraub. Alf, welcher sie lange vergebens gesucht hatte, geräth zufällig mit ihr in einen kampf, erkennt sie aber dadurch dafs einer seiner begleiter ihr den helm abschlägt und vermählt sich mit ihr. Saxo 7, s. 126—28.

Dies ist der wesentliche inhalt von drei sagen welche eine grofse übereinstimmung unter sich und mit der Nibelungensage zeigen. und es sind besonders die mythisch scheinenden punkte der Nibelungensage, die erlegung des drachen, die erwerbung des hortens und die befreijung der jungfrau aus dem mit der waberlohe umgebenen gemache, welche in diesen erzählungen, freilich in der einen mehr in der andern weniger deutlich und vollständig, wiederkehren.

Die erwerbung des hortens fehlt freilich in der dritten erzählung, welche neben dem drachen noch eine natter überwinden läfst (eine häufung der gefahr, die für uns weiter keine bedeutung hat), ist aber noch in den beiden ersten, wie in der nordischen und angelsächsischen sage von Siegfried.

* *torridum calythem forcipe comprehensum hiantis viperae faucibus immergit*; eine echt mythische kampfweise. so fafste der riese Geirrödr mit einer zange einen glühenden eisenkeil und warf ihn gegen Thórr: dieser fieng ihn und schleuderte ihn mit solcher stärke zurück dafs er Geirrödr und die eiserne säule hinter welcher er sich verborgen hatte durchbohrte. Sn. 115. vergl. Saxo 8 s. 163.

fried oder Siegmund mit dem drachenkampfe verbunden. auch das hat die sage von Fridlev noch in übereinstimmung mit der angelsächsischen von Siegmund erhalten, daß mit dem horte das schiff des siegers beladen wird. der ungenannte welcher Frotho und Fridlev zum kampf aufreizt vergleicht sich dem Regino der nordischen sage, der Siegfried zu dem abenteuer bestimmt. der drache wird von Frotho getödtet als er von dem wasser zu seiner hôle zurückkehrt, nach der edda und der Völsungasage auf dem wege zu dem bache; die sage von Fridlev läßt ihn unmittelbar aus dem wasser hervorkommen. merkwürdig ist der zug daß in allen drei erzählungen die helden sich durch einhüllung in häute vor dem drachengifte schützen. fast möchte ich darnach annehmen daß die sage von Siegfrieds unverwundbarkeit, von welcher der norden nichts weiß, einen ähnlichen ursprung habe, daß demnach der held vor dem drachenkampfe durch irgend ein mittel vor wunden geschützt wurde*. doch hat auch Frotho ein hemd welches ihn unverwundbar macht.

Neben dem drachenkampfe kennt die sage von Fridlev noch die überwindung eines riesen, dem ebenfalls sein gold geraubt wird. da auch nach der spätern deutschen Nibelungensage außer dem drachen ein riese zu überwältigen ist, und diese erzählung wahrscheinlich aus der echtern daß der riese Fáfnir in drachengestalt auf dem golde lagerte entsprang**, so möchte auch die dänische sage früher auf ähnliche weise erzählt haben daß Fridlev einen riesen in drachengestalt überwand. die aufmunterung der schwäne stimmt mit dem bekannten rathe der vögel in der Siegfriedssage; nur bezieht er sich da auf den mord des zwergs Regino.

Die sage von Fridlev hat die erlegung des drachen nur in einem sehr lockern zusammenhange mit der erwerbung der jungfrau: sie läßt den kampf zufällig vor sich gehen als der held die braut schon heimführt, während er ein mit-

* wie Perseus zu dem kampf mit der Gorgo den unsichtbar machenden helm des Hades oder Peredur nach dem mabinogi zum drachenstreite einen unsichtbar machenden stein bekommt. bekam Siegfried die tarnkappe vor dem drachenkampfe?

** s. meinen versuch einer mythologischen erklärang der Nibelungensage s. 36 f.

tel zur erlangung derselben sein sollte. eben so ungenau ist die erwähnung einer zweiten geliebten, der tochter des Grubbo; doch deutet diese sage an, daß auch hier ursprünglich zwei weibliche wesen auf ähnliche art vorkommen mochten, wie in der Nibelungensage Kriemhilde neben der verschmähten Brünhilde auftritt. und so ist es auch wirklich der fall in der erzählung von Regner Lodbrog, die wir hier einschalten.

Regner freit um Lathgertha, von liebe zu ihr ergriffen als er sie in den scharen der männer kämpfen sah und ihm die wallenden haarlocken verriethen daß sie ein weib war. die vermählung wird gefeiert nachdem er einen hund und einen bären getödtet hatte welche ihr gemach bewachten. später aber verschmäht er sie und wirbt um Thora, die tochter des königs Heroth. dieser hatte ihr vater drachen zum aufziehen gegeben, die aber mit der zeit solche gefahr drohten daß die jungfrau dem besieger derselben zur belohnung versprochen wurde. Regner, der sich um ihr gift unschädlich zu machen in ein wollenes gewand gehüllt und sich mit demselben ins wasser gestürzt hatte, damit er durch das sich ansetzende eis fester würde*, tödtet die drachen und erwirbt Thora. Saxo 9 s. 169 ff. später wurde er in einen mit schlangen angefüllten kerker geworfen und verlor durch ihre biße das leben. ebend. s. 176.

Hier erscheint deutlich die kriegerische nachher von Siegfried verschmähte Brünhilde. außerdem hängt von dem kampf die erwerbung der braut ab**, wie auch in der sage von Alf, wodurch beide dem echten typus der Nibelungensage sehr nahe kommen. denn die erlegung des drachen und das eindringen in die mit der waberlohe umgebene burg oder die unterwelt stehen auch dort, wie ich in meiner erwähnten abhandlung nachgewiesen zu haben glaube, in einem innern zusammenhange. die waberlohe hat freilich auch die

* so hier statt der einhüllung in eine stierhaut.

** im übrigen erinnert die erzählung von Regner Lodbrog mehr an die von Ortnit, in dessen sage die auffütterung von drachen vorkommt. auch Regners ende vergleicht sich dem von einem drachen verschlungenen Ortnit. die sage vom schlangengerker erscheint nur als eine andere wendung, die sich in der nordischen Nibelungensage auch fälschlich an Gunnar geheftet hat.

sage von Alf schwinden lassen, obwohl das unzugängliche gemach noch hinlänglich die frühere grössere übereinstimmung der sagen andeutet. auch hier ist es ein verwandter (der vater) welcher die jungfrau eingeschlossen hat, wie wir dasselbe bei der Nibelungensage (versuch s. 67) nach vergleihung des mythus von Freyr und Gerdhr und der vielfachen erzählungen von eingeschlossenen töchtern annehmen musten. die sage von Fridlev läßt nur die tochter dem freier versagen und seine gesandten tödten, während richtiger der freier der Alvilda das leben verwirkt wenn ihm die kämpfe misslingen, wie in der deutschen sage von Brünhilde. noch mag hier der übereinstimmende zug angeführt werden dafs Siegfried nach der edda (Sæm. 193) in Brünhilde ein weib erkennt, nachdem er ihr den helm abgenommen hat, wie ein gleiches bei Alvilda geschieht, als ihr der helm im kampf abgeschlagen ist. bringen wir nun auch die namen in anschlag, halten wir besonders Fridlev zu Siegfried und bedenken wir dafs in Alfs geschlechte in den namen seiner schwester Sigue, seines vaters Sigar, seines grofsvaters und bruders Syvald sich das wort Sieg eben so wiederholt, wie in den namen der Völsungen, so können wir nur noch zweifeln ob diese erzählungen unmittelbar aus der schon ausgebildeten Nibelungensage, die ja auch in Dänemark bekannt war, ausgefloßen sind, oder ob die mythischen grundideen die sich in Deutschland an Siegfried geheftet haben hier träger an den sagenhaften dänischen königen und helden fanden. ich möchte mich mehr für das letztere entscheiden, weil die übereinstimmung in manchen freilich für den mythus gerade unwesentlichen punkten, namentlich die aus der geschichte aufgekeimte rache der gattin, fehlt.

An eine historische erklärungs dieser sagen wird hier wohl niemand denken der den charakter der ältern geschichten bei Saxo nur obenhin kennt. ich habe in meiner angeführten abhandlung zu begründen gesucht dafs uns in den mythischen theilen der Siegfriedssage ein mythus von dem gotte Freyr geblieben ist: die dort vermutete identität des Freyr und Siegfried, welche sich besonders auf das übereinstimmende wesen des gottes und des heros stützt, scheint

durch diese sagen bei Saxo, besonders durch die drei ersten, eine erwünschte äussere bestätigung zu bekommen.

Betrachten wir zunächst die sage von Frotho. es ist früher schon mehrfach von andern bemerkt das Saxo Hading, den vater des Frotho, mit seiner gemahlin ein lied singen läßt welches in der jüngern edda der seegott Njördhr und seine gemahlin Skadhi so auffallend ähnlich singen das Saxos gedicht fast für eine übersetzung des eddischen gelten könnte*. es könnte dadurch die vermuthung raum gewinnen, das unter Hading und seinem sohne Frotho Njördhr und sein sohn Freyr verborgen sein möchten (wie ja auch sonst Saxo götter in die reihe der dänischen könige versetzt und Njördhr mit seinem sohne Freyr in der reihe der schwedischen könige erscheint), oder das wenigstens mythen von diesen göttern auf sie übertragen sein dürften. diese vermuthung wird dadurch bestätigt das auch die art wie Hading seine gemahlin erhält, mit einem eddischen mythus von Njördhr stimmt. Saxo erzählt s. 16 folgendes:

Regnilde, die tochter des königs der Nitherer, war einem riesen verlobt. Hading tödtet denselben, empfängt aber in dem kampf mehrere wunden. *auctorem beneficii puella crebris offusum vulneribus, ignara, medendi cura prosequitur. cuius ne notitiam temporis interiectus eriperet, crus eius annulo vulnere incluso obsignatum reliquit. eadem postmodum a patre eligendi mariti libertate donata contractam convivio iuventutem curiosiore corporum attractione lustrabat, deposita quondam insignia perquirens. spretis omnibus Hadingum latentis annuli indicio deprehensum amplectitur eique se coniugem donat qui coniugio suo gigantem potiri passus non fuerat.* wenn wir bei dieser erzählung besonders ins auge fassen das es der jungfrau gestattet wurde sich einen gatten zu wählen und die eigene art bedenken mit der sie dabei verfuhr, so fällt uns augenblicklich wieder Skadhi ein, der die Asen, als sie zu ihnen kam um ihres vaters tod zu rächen, die erlaubnis gaben sich unter den göttern einen mann zu wählen, doch unter der bedingung

* Njördhr singt das ihm das wohnen in den gebirgen zuwider sei, Skadhi das sie nicht am seestrande wohnen möge: eben so Hading und seine gemahlin.

dafs sie von den zu wählenden nur die füfse sehen sollte. sie wählt Njördhr, den sie wegen seiner glänzenden füfse für Baldr hielt. auch der tod des riesen läfst sich mit dem tode des Thiassi vergleichen, der sich Idhunn hatte versprechen lassen. freilich hat Saxos erzählung eine ganz andere wendung bekommen.

Der erwähnte mythos von Njördhr ist der einzige den wir von diesem gotte in einiger vollständigkeit kennen; weshalb es kaum gelingen kann anderes von Hading erzählte mit gleicher wahrscheinlichkeit auf diesen gott zurückzuführen. die andeutung einer andern erzählung, Sæm. 64^b, dafs Njördhr einst nach osten d. h. zu den riesen als geisel geschickt wurde und dafs dort die töchter des Hymir ihn misshandelten, ist zu unverständlich als dafs sie sicher mit Hading's gefangenschaft zusammengestellt werden könnte, zumal da Saxo s. 12 ihm diese gefangenschaft nur weissagen und mittel zur befreiung angeben läfst, nachher aber darüber wegeilt, weil er wahrscheinlich nichts vor sich hatte als das lied welches diese weissagung enthielt. es scheint sonst noch manches in Hading's geschichte mythischer natur, wie namentlich sein verhältnis zu der riesin Harthgrepa s. 10 ff., seine fahrt in die unterwelt s. 16, welches ich nur anführe um zu zeigen wie mythisch die sagen von ihm sind. doch dürfen wir nicht übergehen dafs Hading als stifter des jährlichen Fröblot von Saxo s. 16 erwähnt wird, was wieder eine nähere verbindung mit Freyr andeutet. denn diese sage läfst sich eben so wohl als eine historisierte falschen als wenn es Sn. 354 heifst dafs Njördhr und Freyr zu opferpriestern bestellt sein.

Haben sich so nachweislich wenigstens einige mythen von Njördhr an Hading, Frothos vater, geheftet, so knüpft sich auf der andern seite an den namen Frotho bei Saxo friede und freigebigkeit, was beides auf den gott Freyr passt. im übrigen trägt die geschichte von Frotho dem 1n, abgesehen von dem drachenkampfe, nicht den mythischen charakter wie die seines vaters Hading, obgleich dessen ungeachtet einiges von ihm erzählte auf dem boden des mythos wurzeln möchte. die edda deutet eine feindschaft zwischen Freyr und Freyja an, da Loki der Freyja Sæm. 64^a vorwerfen kann,

sie habe die gütter gegen ihren bruder aufgereizt: Saxo weißt s. 24 von einem streite Frothos mit seinen schwestern Svamkvita und Ulvilda*, und die letztere reizt ihren gatten auf Frotho zu tödten.

Zweimal wendet Frotho nach Saxo s. 21. 27 die kriegslist an dafs er um die feinde zu teuschen die nachricht von seinem tode ausbreiten und sich einen grabhügel errichten läßt**. an und für sich scheint das wohl ohne bedeutung. wenn nun aber von Frotho dem 3n, dem vater des Fridlev; umgekehrt bei Saxo 5, s. 96 erzählt wird dafs sein tod drei jahre lang verhehlt wurde *ut vitae simulatione propagati iam pridem imperii terminos tuerentur pristinaque ductis auctoritate subnixi consuetam a subiectis pensionem elicerent*, und wenn von Freyr selbst historisierend berichtet wird†, man habe aus gleicher absicht seinen tod verhehlt, der zins sei auch drei jahre nachher noch in seinen grabhügel gebracht, zugleich aber dafs ihm menschen geopfert wurden, so dürfen wir auch die sage von Frotho für eine verdunkelte gestaltung eines ursprünglich auf den gott Freyr sich beziehenden mythus halten.

Der tod Frotho des 3n, den Saxo a. a. o. erzählt, dafs eine *matrona magicæ rei perita* sich in eine seckuh verwandelt und ihn zu tode gestossen habe, könnte in einem mythischen zusammenhange mit der sage stehen dafs die drachenkämpfer sich in stierhäute wickeln um sich vor dem gifte der drachen zu schützen. dafs wenigstens der stier nicht ohne bezug auf Freyr ist, geht daraus hervor dafs Sn. 221* *freyr* unter den stiernamen hat und dafs der riese *Beli* (von *at belia* brüllen wie eine kuh) von Freyr getödtet wurde.

Diese zusammenstellungen waren nicht zu übergehen, wenn es auch besser gelang Hading an Njördhr als Frotho an Freyr anzuknüpfen. von Fridlev, dem zweiten drachentödtter, dessen vater und dessen sohn beide den namen Fro-

* freilich zwei schwestern statt einer, aber nach dem Merseburger gedichte hat Freyja die Fulla zur schwester.

** auch der drachentödtter Fridlev wurde todt gesagt Saxo 6, s. 96.

† Yngl. 1, o. 12. Olaf. Trygv. 2, 190. Skalh. ich habe diese sage aus Freys wesen erläutert vers. s. 119.

tho führen, weiß ich nur beizubringen dafs sein name recht gut ein beiname des den frieden liebenden Freyr sein kann, so wie denn auch der name der Frögertha mit Gerdhr, Freys gemahlin, stimmt.

Von Alf, dem dritten drachentödter, berichtet die sage ausserdem nur sehr wenig. doch mag die erzählung von seiner verwandten Syritha (Saxo s. 125) hier eine erwägung finden, weil sie uns auf ein ähnliches mythisches gebiet führt. Syritha erlangt von ihrem vater die erlaubnis dafs *q. myf. 281.* unter ihren vielen freiern nur derjenige ihr gemahl werden dürfe der es bewürke dafs sie ihn ansehe. die meisten anstrengungen diese gunst zu erlangen macht Othar; aber da er lange vergebens sich darum bemüht hat, verläßt er sie. darauf wird die jungfrau von einem riesen entführt*, aus dessen gewalt sie Othar nach erlegung desselben befreit. der riese hatte ihr das haar in einander geflochten oder, wie es mit Saxos worten heisst *adeo autem gigantea sedulitas puellae caesariem nexili comarum astrictione revinxerat ut pilorum perplexa congeries crispata quadam cohaerentia teneretur nec facile praeter ferrum quis posset consertos crinium extricare complexus.* da Othar dessen ungeachtet keine gnade findet, verläßt er sie abermals. Syritha irrt jetzt in der einsamkeit umher, bis sie bei einer *femina silvestris immanisque* die ziegen hüten muß**. Othar befreit sie wieder. das übrige lassen wir mit Saxos worten folgen. *cumque Syritha more pristino decursis late scopulis in Ebbonis forte sedes erronea pervenisset, nuditatis et inopiae rubore egentium se filiam astruebat. animadvertens autem hanc Othari mater quamvis marcere illitam inopique contextam amiculo a generosis pullulasse ramalibus, honorato sedendi loco susceptam reverenda secum comitate detinuit. nobilitatem quippe virginis index formae prodebat et vultu genus interprete resultabat. quam videns Otharus*

* nach dem liede bei Saxo s. 126 geschah das mehrere male.

** mit diesem zuge hat ähnlichkeit das märchen von der königstochter die von ihrer dienerin bei ihrem gemahle verdrängt die gänse hüten muß K. M. n. 89. aber auch anderes in unserer erzählung findet sich in mehreren märchen ähnlich.

cur vultum poplo obscuraret inquit. cutus animum certius experturus nupturam sibi feminam fingit eiusque torum conscendens lucernam Syrithae gestandam committit. quaecum absumptis paene lychnis admoto propius igne promeretur, tantum patientiae specimen praebuit ut manum absque motu continere visa nullam ardoris molestiam sentire crederetur. externum quippe aestum cohibebat interior et pruritantis animi fervor adustae cutis incendium temperabat. quae demum ab Otharo manui consulere iussa placidos in eum obtutus verecunda luminum erectione convertit statimque semoto nuptiarum figmento genialem torum nuptura conscendit.*

Das sträuben der jungfrau gegen die umarmung des mannes findet sich in der Nibelungensage bei Kriemhilde und Brünhilde und in dem mythus von Freys werbung um Gerdhr wieder. zeigt also danach schon diese erzählung einige verwandtschaft mit der von Freyr und von Siegfried, so führt Syritha selbst, die verwandte des drachentödters Alf (sie ist die schwester seines vaters), auf eine dem Freyr nahe verwandte göttin. weil nämlich offenbar Syritha umherirrt um den geliebten Othar, der sie verlassen hat, zu suchen, so ist es einleuchtend dafs wir hier dem hauptinhalte nach den bekannten mythus von Freyja (Sn. 37) haben, welche Odhr der sie verlassen hat sucht. zum überflufs stimmen auch die namen. der name des mannes ist derselbe; Syritha läfst sich mit Syr, einem beinamen der Freyja^{**}, zusammenstellen. durch diese hier von einer verwandten des Alf geltende erzählung erhält also die annahme dafs der drachenkampf sich ursprünglich auf Freyr beziehe, und dafs folglich der Siegfriedsmythus ebenfalls zuerst von Freyr galt, eine neue begründung. obgleich wir nun nicht näher erweisen können in wie weit der mythus von Odhr

* also auch Syritha verhüllt sich wie Alvilda, Alfs geliebte. der name Kriemhilde, der vom altn. *grímd* larva (vergl. gramm. 1, 189) abzuleiten ist, könnte die verhüllte bedeuten und auf einen ähnlichen verloren gegangenen zug in der Nibelungensage weisen.

** Sn. 37. sie bekam den namen als sie Odhr suchte. in dem zweiten theile der composition *Syritha* liegt wohl das ahd. *itis* nymphe, altn. *dis* oder *dís* aus *idis*. vergl. Jac. Grimm über zwei entdeckte gedichte s. 5.

bei Saxo getrübt ist, da er in der edda nicht ausführlich erzählt, sondern nur angedeutet wird, so scheint es doch ein echt mythischer zug das der riese der Syritha das haar in einander geflochten hatte. da auch die deutsche frau Holle verwirrtes und struppiges haar hat*, so gewinnen wir aus dieser erzählung theils den mythischen grund der sage (die nach der analogie von Sifs abgeschnittenen haar erklärt werden muß), theils wird dadurch meine früher (versuch s. 129) aufgestellte vermutung, das die Holle Freyja sein dürfte, bestätigt.

Haben wir so zunächst die verwandtschaft der drachentödttersagen bei Saxo mit der Nibelungensage erwiesen und darauf bei den helden derselben und ihren verwandten mehrfache, freilich mehr oder weniger sichere, spuren gefunden welche auf die vanengötter und vornehmlich Freyr führen, so wird dadurch, weil untersuchungen wie die vorliegende wegen unserer armut an echten quellen für die deutsche und nordische mythologie nothwendig an einem gewissen mangel an ganz evidenten beweisen leiden, die angenommene identität zwischen Siegfried und Freyr freilich noch nicht ganz gewiss, sie hat aber eine neue nicht abzulehnende bestätigung erhalten. flößen die reinen quellen reichlicher, wir würden mit gröfserer sicherheit behaupten können das wir in den ersten büchern des Saxo und überhaupt in deutschen und nordischen sagen einen reichern schatz von wenn auch getrühten und entstellten mythen besitzen als wir uns jetzt gestehen dürfen.

* über das struppige haar der Holle und den hollenzopf s. myth. 166. 262.

WILHELM MÜLLER.

BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DES MITTEL- NIEDERDEUTSCHEN.

Durch die güte des herrn pastor Thilo zu Daberkow in Pommern wurde mir eine alte kirchenagende mit fortlaufender niederdeutscher übersetzung, die sich in der kirche zu Bartow befindet, auf einige zeit zur sprachlichen benutzung

überliefert. sie findet sich zwar ohne zweifel noch in vielen kirchen Pommerns und Mecklenburgs, ist aber so viel ich weiß in hinsicht auf die darin enthaltene niederdeutsche sprache noch nicht benutzt worden. obgleich sie in der mitte des 16n jh. abgefaßt ist und namentlich in den lautverhältnissen schon sehr von dem älteren mittelniederdeutschen zu dem heutigen plattdeutschen sich hinneigt, so ist doch die sprache dieses umfangreichen denkmals in vielen punkten noch entschieden auf der stufe des mnd. und bietet daher als zeugnis aus der beginnenden übergangsperiode manche interessante erscheinungen dar, die hier kürzlich zusammen gestellt werden sollen.

Übrigens ist die sprache nicht durchgängig ganz gleich, sondern es zeigt sich in den etwas später abgefaßten vorreden, und in einigen theilen der Agenda welche aus dem 17n jh. herrühren mögen, eine merkliche verflachung.

Das buch besteht aus zwei abtheilungen welche auch ihre besonderen titel haben.

1. *Kercken Ordeninge im lande tho Pameru dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen fürsten unde herren, herrn Barnim unde herrn Philipsen hochlöffliker gedencknis, beide hertogen tho Stettin, Pameru, der Cassuben unde Wenden, fürsten tho Rügen unde graven tho Gützkow etc. anwenglick up dem Landdage tho Treptow, Anno M.DCCCXV. gestaten, unde itsund verner dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen fürsten unde herren, herrn Barnim den öldern, herrn Johann Friederichen, herrn Bugslaffen, herrn Ernst Ludewig, herrn Barnim den Jüngern unde herrn Casimirn, geveddern unde gebröder, hertogen tho Stettin, Pameru etc. up radt der theologen unde bewilliginge der Landstende vornyet unde vormeret. Olden Stettin, drückt unde vorlegt idt Friderich Ludwig Rhete, köningl. boeckdrucker. Anno 1690.*

Voran geht eine verordnung des königs Karl von Schweden die einföhrung dieser KO. betreffend, in hd. sprache, gegeben zu Stockholm am 28n juni 1688. dann folgt eine lange vorrede der damaligen herzöge in Pommern (Barnim des ält. u. s. w.) in welcher wiederum eine verordnung der beiden zuerst genannten herzöge Barnim und Philipp enthalten ist,

mit hd. und nd. text. von 1563. dann folgt die KO. auf 111 folioblättern:

2. *Agenda dat is ordeninge der hilligen kerckenemptere unde ceremonien, wo sick de parrherren, soelsorgere unde kerckendeneren in érem ampte holden schôlen, bestellet van de kercken in Pamern up bevel der durchluchtigen hochgebarnen herren herrn Barnim des ôlderens etc. Anno 1568. Olden Stettin Anno 1691.* vorrede von 1568. dann der text der Ag. auf 463 folioblättern; sowohl text als vorrede in neben einander fortlaufender hd. und nd. mundart.

Daraus erhellet dafs die KO. zuerst 1535 abgefaßt worden und 1563 in erneuter gestalt wieder erschienen ist, worauf ihr 1568 die Ag. nachfolgte: beide zusammen aber sind 1690. 1691. auf befehl des Schwedenkönigs, ohne wesentliche veränderung wie es scheint, wieder abgedruckt worden. wir haben also mit wenigen ausnahmen ein denkmal der nd. mundart aus der mitte des 16n jh.*

1. VOCALZERDEHNUNG.

In den meisten der hier abzuhandelnden lautlichen grammatischen und etymologischen erscheinungen zeigt sich ein entschiedener parallelismus des mnd. mit dem mnl., da ja auch diese beiden mundarten in der nächsten blutsverwandtschaft zu einander stehen; das mnd. ist dabei nicht selten im vorthail, indem es deutlichere wortformen und durchgebildete gesetze darbietet. so auch bei der vocalzerdehnung, von der Grimm für das mnl. in seiner darstellung der mnl. vocale handelt; denn die entsprechende mnd. lauteigenthümlichkeit ist nicht nur über mehr laute ausgebreitet, sondern hält sich auch in bestimmteren gränzen und tritt überhaupt in viel organischerem charakter auf als die mnl. dies muß näher erörtert und mit beispielen belegt werden.

1. vocalzerdehnung nenne ich den eintritt eines kurzen lautens hinter einem ursprünglich einfachen oder einfach gewordenen langen laute um denselben in seiner länge zu beschützen, wobei der alte laut bleibt und nur durch das nach-

* [die pommersche agenda ward zuerst 1542 zu Wittenberg gedruckt. J. G. L. Kosegarten.]

hallende *e* in der erhaltung des zeitmases seiner silbe unterstutzt wird, welches durch andere einflüsse bedroht war. diese erscheinung hängt nämlich genau mit einer andern zusammen die im folgenden abschnitt behandelt werden wird, mit dem bestreben der mnd. sprache die consonantisch auslautenden wörter in ihrem auslaut genau und deutlich vom dem folgenden worte abzugränzen, wodurch sowohl der auslautende consonant mit gröfserer härte und schärfe hervorgestofsen werden mufs (also dem inlautenden consonanten immer wo es möglich ist ein härterer im auslaute entspricht), als auch der vorausgehende lange vocal in seinem zeitmase beeinträchtigt werden mufs, weil die verschärfung des auslauts auch leicht zur eiligeren aussprache der ganzen silbe verleiten mag. dadurch finden die mnd. zerdehnungen ihre organische bedeutung und die art ihres auftretens eine genügende erklärung: sie gehen ursprünglich hervor aus dem streben des sprachgefühls dem durch den harten auslaut gefährdeten einfachen vocale seine alte länge zu erhalten und finden sich daher eigentlich nur in geschlossnen d. h. consonantisch auslautenden silben, und zwar in solchen deren vocal eine einfache länge ist. dies ist der ursprüngliche und organische bezirk der mnd. zerdehnung, welchen sie aber theils nicht völlig ausfüllt, indem nicht alle wörter wo zerdehnung statthaft wäre dieselbe erleiden, theils auch überschreitet, indem auch eigentlich kurze vocale zuweilen von derselben ergriffen werden und indem auch in offenen silben mitunter die zerdehnten laute gefunden werden, während in der regel ein durch flexion an die geschlossene silbe antretendes *e* den einfachen vocal zurückruft. aber die mehrzahl der fälle sichert dieser erscheinung die ihr angewiesene stelle und bedeutung. sie zeigt sich am häufigsten bei *a*, *o*, *u* und modificiert diese laute in *ae*, *oe*, *ue*; bei *e*, welches in *ee* übergeht (vergl. 8), hat sie einen etwas unorganischen charakter; bei *ü* und *ö* findet sie sich nur einzeln; bei *y*, *i* ist sie meist nur scheinbar und beruht auf einem *e* einer flexions- oder bildungssilbe, so dafs *ye* als *y-e* zu fassen ist. als zerdehnung ist für den ilaut blofs *giets* avaritia zu betrachten (ahd. *gitsi*), während *gedyen* bene succedere, *gedyent* successus, *vyent* inimicus, *vortyen* igno-

scere, *vorlyen* suppetitare, *nye* novus nicht hierher gehören.

2. die mnl. brechung des *a* in *ae* kann mit der hier besprochenen mnd. zerdehnung *ae* nicht verwechselt werden, weil diese nicht von einem folgenden *rm*, *rn*, *rd*, *rt* abhängt, sondern sowohl vor einfacher, als auch vor doppelter consonanz statt findet, und überhaupt auf ganz anderen gründen beruht als die brechung. vergl. Grimm gr. 1, 278 ff. 283. zeitschr. f. d. alt. 2, 270, 4.

3. der von Grimm (gr. 1, 281 ff.) dargestellte mnl. laut *ae* hat ganz dieselbe natur wie unser *ae* und tritt auch wie die mnd. zerdehnungen überhaupt nur in geschlossnen silben auf, während in geöffneten der alte einfache laut wieder erscheint (Grimm 1, 282).

4. der mnl. laut *oe* (Grimm gr. 1, 298) gehört gleichfalls hierher und ist im grunde gewiss ganz von derselben natur wie das mnl. *ae*; aber hier steht das mnd. dem mnl. als reiner und consequenter gegenüber, denn dieses verbreitet seine zerdehnung auch über wörter wo die einfache consonanz durch ein folgendes *e* als anlaut der endsilbe erscheint, wodurch also die silbe in der das *o* steht eine offene wird und der organische grund zur zerdehnung wegfällt; denn da der silbenton nun auf dem *o* ruht, so wird dessen länge nicht geschmälert, sondern eher verstärkt. im mnd. dagegen, welches sich selbst treuer bleibt, steht entweder das alte *o* oder der neuere laut *ö* an dessen stelle, z. b. *ropen* vocare, *woker* foenus, *blode* sanguine, *broder* frater, *moder* mater, *rode* virga, *bote* emendatio. — *völen* sentire, *vordömen* damnare, *nömen* nominare, *dröve* turbidus, *pröven* probare, *geröken* curare, *söken* quaerere, *flöken* maledicere, *köden* custodire, *möde* fessus, *vöden* nutrire, *gröten* salutare, *möthen* debere, *söte* dulcis.

5. das von Grimm (gr. 1, 301 f.) abgehandelte mnl. *ue* aber läßt sich mit unserem mnd. *ue* gar nicht vergleichen, weil jenes durchaus keinen organischen charakter hat und auch an ganz anderer stelle steht als dieser mnd. laut.

6. mit den getrübbten lauten *ä*, *ö*, *ü* können unsere zerdehnungen *ae*, *oe*, *ue* schon nach der ganzen bisher gegebenen darstellung dieser laute nicht vermischt werden, aber

auch deswegen nicht weil in unseren quellen für diese getrübten laute nirgends andere zeichen als *ä, ö, ü* vorkommen und also die eigenthümlichkeit des *ae, oe, ue* schon durch die schreibart unumstößlich festgestellt ist.

7. übrigens ist diese phonetische erscheinung keineswegs in allen fällen consequent durchgeführt, ja selbst bei den wörtern welche gewöhnlich mit dem zerdehnten laut gefunden werden wechseln öfters die formen mit den einfachen längen ab, so dafs es fast scheint als ob es in der willkür des sprechenden gelegen habe die länge durch den reinen vocallaut oder durch zerdehnung auszudrücken.

8. endlich mufs mit diesen erstgenannten lauten noch ein anderer mnd. laut verglichen werden welcher gleichfalls als zerdehnung gefafst werden kann, nämlich *ee*. er drückt überall das lange *e* aus und entspricht entweder dem ahd. *ei, ai*, oder dem ahd. *iu, io, ia, ie, eo*, oder dem ahd. *i* goth. *ai*; im nd. selbst wechselt er mit *e* und *ê* (letzteres scheint immer wie *ä* auszusprechen), und zwar so dafs diese beiden laute vorzugsweise den offenen, *ee* vornzüglich den geschlossenen silben zufällt. demnach wäre dieses *ee* ganz von einerlei art und natur mit *ae, oe, ue, öe, üe, ie*, und ich zweifle auch nicht dafs dasselbe nicht blofs müfsiger vertreter des *e* und *ê* gewesen, dafs vielmehr in der aussprache nach dem ersten stärkern *e* das zweite leiser nachklingend gehört worden sei; der unterschied liegt nur darin, dafs *ee* das wesentliche merkmal der mnd. zerdehnung, die beschränkung auf die consonantisch auslautenden silben, öfters aufgibt. der grund davon mag wohl darin zu suchen sein dafs das *e*, welches im nd. eine so grofse ausbreitung hat und daselbst so oft in unscheinbarer gestalt für die klangreicheren laute anderer mundarten auftritt, da wo es als volle länge gehört werden sollte (und zwar als *ē*, nicht als *ê*), auch selbst als silbenauslaut dem ohre nicht genügte, sondern sich noch durch den nachschlag des schwächeren lautes, gleichsam durch seinen eignen schatten, verstärkte.

Es ist uns nun noch übrig für die aufgestellten sätze belege zu geben.

ae = ahd. *d* oder *a*.

vaert cursus, *upvaert ascensio*, *waen opinio*, *wraeckgricheit*

iracundia, *maendt luna, maendtttydt mensis, affgespaent fatigatus, gehorsaem obedientia, gaen ire, traech piger, quaedt malus, raedt consilium, dael vallis, laet sine, schaep ovis, slaep somnus, underdaen subiectus, saedt semen, sodaen talis.*

dal vallis, radt consilium, laten sinere, achape oves, slapen dormire, varen vehi.

oe.

1. für ahd. o.

loen merces, schoet gremiam, verdroet piguit, geboedt ius-sit, hoenslaginge cavillatio, woerdt verbum.

lones mercedis, wordes verbi.

2. für ahd. ou.

loep cursus, tholoep adeursus, roeck fumus, soem margo, loeffwerdich dignus cui credatur.

gelove fides, geloven credere, lopen currere.

3. für ahd. no.

bloed sanguis, boek liber, behoeff utilitas, verhoeff sick superbivit, boetverdich ad poenitentiam promptus, boetpre-dige supplicatio, moetwillich lascivus, doen facere, demoot modestia, floeck maledictio, stoet fluctus, egendoem proprien-tas, sindstoet diluvies, groedt salutatio, kroeck caupona, kloekheit prudentia, roep clama, schoep creavit, schoelmei-ster praeceptor, schoeldener minister scholae, stoel sella, uproer seditio, voeth pes.

bek liber, modt animus, avermodt superbia, klok pru-dens, blodt sanguis, drooch portavit, bokes libri, bete poeni-tentia, ropen clamare, schole schola.

öe.

söet dulcis, neben söte; stöelte subsellia, aber stöle sellae. *nl. gestelte*

ue. für ahd. ü.

gebrueck usus, luedt sonus, ruem spatium, kruedt herba, ankruedt herba inutilis, vörhuedt praeputium, vuel piger, vuelheit pigritia.

vul piger, bruken uti, supen haurire, luden sonare, brudt sponsa.

üe.

wüest vastus, düetlick perspicuus, gebrüecklick usitatus. als flexion ist das e wohl anzusehen in thüet trahit, süet videt, geschüet fit.

ee.

1. für ahd. *ei*, *ai*.

scheed discrevit, *erscheen* apparuit, *dreeff* pepulit, *weeth* scit, *bescheedt* responsum, *breedt* latus, *uthbreeden* dilatare, *deoch* maza, *deel* pars, *deelen* dispartiri, *eodt* iusiurandum, *fleesch* caro, *heelen* mederi, *keen*, *neen* nullus, *kleen* parvus, *leedt* iniuria, *meenen* opinari, *vormeendlick* creditus, *steen* lapis, *steenigen* lapidibus obruere, *unterscheeden* discernere.

beledigen offendere, *allene* solus, *bene* crura, *bewenen* plangere, *egen* proprius, *gemene* ecclesia, *haten* iubere, *reken* tendere, *teken* signum. — *blêve* maneret.

2. für ahd. *iu*, *ia*, *io*, *ie*, *eo*.

blees flavit, *deeff* fur, *deeffstal* furtum, *entsleep* obdormivit, *leoth* iussit, *heeldt* tenuit, *fleech* effuge, *deenst* servitium, *deep* profundus, *heeth* nominabatur, *knee* genu, *leeff* carus, *leep* cucurrit, *meedtinck* mercenarius, *vorreedt* prodidit, *steeffkindt* privignus, *theen* trahere, *deerte* animalia.

anrêpen adclamarent, *bêden* offerre, *gebêden* iubere, *brêf* epistola, *entsprêten* nasci, *gêten* fundere, *nemandt* nemo, *nêmals* nunquam, *prêster* sacerdos, *verdrêten* pigore.

vorlesen perdere, *denen* servire, *dener* servus, *entflo-gen* effugere, *ummefenck* amplexus est, *leve* amor, *leven* amare.

3. für ahd. *i*, goth. *ai*.

heerden pastores, *weerdich* dignus, *weerdigen* dignari. — *vee* pecus kann nicht füglich hierher gerechnet werden, weil auch *vehe* vorkommt.

Schließlich will ich noch bemerken dafs auch die heutige plattdeutsche aussprache eine analogie für die eben besprochene zerdehnung der älteren sprache darbietet: das lange *e* nämlich, welches regelmäfsig dem hd. *ei* gegenübersteht, wird entweder als reiner elaut gesprochen oder es klingt ihm ein leiser ilaut nach, welcher in manchen stricten zum breiten hd. *ai* wird, so dafs *weeth* scit bald = *wēt*, bald = *wéit*, bald = *wait* gesprochen wird*. der-

* [die jetzige zerdehnung des *ee* in *ei* zeigt sich auch schon in älteren schriften. *ich weit*. *scio*. in Slaggerts chronik, circa a. 1525. *deyner*. *servus*. Lisch mecklenb. jahrb. bd. 3 s. 186. *kleyne keys*. *parvi casei*. ebend. s. 187. Kosegarten.]

selbe fall ist es mit dem nd. *o* welches hd. *u* oder *au* entspricht; das *o* ist entweder ganz rein oder ein kurzer laut schlägt nach welcher wieder zu völligem *au* werden kann. z. b. *boek* liber = *bók* oder *bo^uk* oder *bauk*.

2. AUSLAUT.

Die vorhergehende auffassung der mand. zerdehnung wird durch eine andere erscheinung dieser mundart unterstützt und bestätigt in der sich eine sehr feine und consequent hervortretende empfindung für den einfluss des auslauts auf die aussprache der endconsonanten offenbart. um nämlich den schluss eines wortes deutlich in der aussprache hören zu lassen ist es nöthig einen druck oder eine gewalt auf das ende des wortes zu legen, wodurch fast jeder consonant unwillkürlich an harte oder schärfe zunimmt. dasselbe muss natürlich dann statt finden, wenn ein consonant mit einem andern (und zwar surden) in der mitte eines wortes zusammentrifft, weil, wenn die laute beide deutlich gehört werden sollen, die grössere anstrengung des organs zur aussprache des zweiten lautes einen ganz ähnlichen druck wie beim wortschlusse auf den vorausgehenden consonanten zurückwerfen und ihn dadurch gewaltsamer hervortönen lassen muss. beide fälle sind also nur eine und dieselbe erscheinung und können deshalb der kürze wegen beide unter dem namen auslaut hier begriffen werden. diese lautmodification muss nun gewiss eigentlich in allen sprachen eintreten, aber sie wird nicht überall gleich stark sein können, und zwar desto schwächer sein, je lebhafter das temperament des volkstammes und je flüchtiger also seine redeweise ist, so dass sie entweder gar nicht oder doch nur in einzelnen fällen durch die schrift ausgedrückt wird. es spricht sich daher in den sehr subtil durchgeführten und ausgebildeten auslautsveränderungen des mnd. eine charakteristische ruhe und bedächtigkeit des nd. volkstammes gegenüber dem hd. aus, indem der Niederdeutsche sich bemüht in dem ebenen langsamen gange seiner rede jedem worte und jedem laute sein volles recht zu gewähren und so alles hübsch ordentlich und bedächtig abzugrenzen, während der Oberdeutsche seinen

über abhängige und felsstücke dahin rauschenden bergströmen gleich meistens über die anhaltspunkte der rede lieber rasch dahin eilt oder sie gar mit sich fortreißt als dafs er sich die zeit nähme jedem sein recht ruhig zuzuwägen.

Der einflufs des abgränzenden sprachdruckes äufsert sich natürlich am deutlichsten bei den mutis, die von selbst ihre verschiedene härte stufenweis bezeichnen: er läßt keine stufe derselben ganz unverschönt, sondern verwandelt die media in die tenuis oder aspirata, die einfache tenuis in die verschärfte oder auch in die aspirata und die sonore aspirata in die surde, so dafs jeder stumme consonant so lange es irgend möglich war seine empfindlichkeit gegen den ihm geleisteten widerstand zu erkennen gab; doch konnte die wandlung der tenuis in die aspirata auch oft unterbleiben, weil sich die tenuis die der media als hilfe genügte auch zur selbstverteidigung stark genug dünken durfte. die sacht verhält sich nun im einzelnen folgender maßen.

1. am meisten mufs, wie sich von selbst versteht, der schwächste grad des consonantischen lautes der veränderung unterliegen, also die media; sie kann entweder (und das ist das gewöhnlichste) in die tenuis oder auch in die aspirata übergehen, und zwar so dafs die dentale media immer die tenuis wählt, weil es im nd. eine dentale aspirata nicht gibt. die dentale tenuis erscheint in der dreifachen form *dt*, *t* und *tt*, worin eine wachsende verstärkung liegen kann; ausserdem wechselt mit *t* auch *th*. die gutturale media geht gewöhnlich in die aspirata *ch* über, bei vorausgehendem *n* aber in die tenuis *ck*; die labiale media geht in die aspirata *f* über, wohl deswegen weil ihr im verhältnis zum *hd.* durch das lautverschiebungsgesetz diese lautstufe geläufig ist. übrigens kann nach der natur der nd. laute die labiale media eigentlich gar nicht in den auslaut zu stehen kommen, weil sie im inlaut nur uneigentlich vorkommt; denn da wo sie im *hd.* steht, mufs natürlich im nd. die aspirata auftreten; die formel *f—b—p* für lat. u. s. w. — nd. — *hd.* aber, welche für das inlautende *b* dem nd. ersatz gewähren könnte, hat sich für das nd. nicht entwickelt, weshalb die labiale media daselbst fast nur im anlaut gefunden wird, aus welchem sie nicht bis in den auslaut verdrängt werden kann.

gebeden iubere, gebüdt, gebüth iubet, geboedt iussit; geraden bene succedere, geredt bene successit, bidden orare, bütt oravit; werden fieri, wert fit, wart siebat; holden tenere, höldt tenet, holt tene; treden calcare, trittt calcat, tradt calcavit; ende finis, entschop finis; levendt vita, levendes vitae; vortruwent fiducia, vortruwende fiduciae; gelevet amatus, geleveden amati; vorbétart emendatus, vorbétterde emendata; godt deus, gades dei, göde dii; blodt sanguis, bloddes sanguinis; geldt pecunia, geldes pecuniae; dēden interficere, dodt mors; pant pignus, pandes pignoris, panden pro pignore capere.

flegen fugere, fleech fuge, thoßlucht refugium; seggen viderent, sach vidit, sichtlich visibilis; leggen ponere, lechat ponis, lecht ponit; liggen iacere, laek iacuit, licht inacet; geschegen fierent, geschach factum est; seggen dicere, secht dicit, sech die; swigen silere, swicht silet; dragen ferre, droecht fers, droch tulit; mügen velle, mach vult, machet vis; krigen nancisci, kricht nanciscitur; plegen solere, plecht solet, plach solebat; tüge traheret, unvortöchlick statim; düchtich strenuus, düchtige strenui; sēdich benemoratus, sēdige benemorati; genoch satis, genügen sufficere; dach dies, dage dies; wech via, wege viae.

lange diu, lanck longus, lancksam tardus; gingen iverunt, ginck ivit, unvorgenacklick aeternus; gesanck cantilena, gesenge cantilenae; anvangen incipere, anwencklick ab initio; ummevangen amplecti, ummevenck amplexus est; junge iuvenes, junck iuvenis; dinget rei, dinck res; hövinck rex, köninge reges; nyelincck homo imperitus, nyelinge homines imperiti; moedtlincck mercenarius, moedtlinges mercenarii.

hebben habere, heffst habes, hefft habet.

2. die tenuis kann sich entweder durch sich selbst verschärfen, indem statt der einfachen tenuis im auslaute die verdoppelung steht, oder durch die aspiration. daher geht die gutturale tenuis *k* theils in *ck*, theils in *ch* über; die labiale tenuis *p* aber wandelt sich in *ff*.

entwiken aufugere, entwickt aufugit; sprēken loqui, spreckst loqueris, spreckt loquitur, spreck loquere, sprack locutus est; brēken frangere, breckt frangit, brack fregit.

söken quaerere, söcht quaeris, söcht quaerit, gesöcht quaesitus; denken cogitare, dachte cogitavit.

döpen baptizare, döfft baptizat, döffte baptizavit, gedöfft baptizatus; köpen emere, küffst emis, köfft emit, köffte emit, geküfft emtus. — dagegen lopen currere, löpt currit, ropen clamare, röpt clamat.

3. für die labiale reihe besitzt das nd. eine doppelte aspirata, eine sonore *v* = dem ngr. *β* und eine surde *f* = ngr. *φ*. im anlaut steht *v* oft ohne unterschied für *f*, aber im inlaut zwischen zwei vocalen hat die sonore aspirata ihre eigenthümliche stellung, und dafs sie hier auch einen weicheren laut hat geht schon daraus hervor dafs sie sich stets in *ff* wandelt sobald sie in den auslaut tritt: *heven* tollere, *heff* tolle; *dryven* pellere, *driffst* pellis, *driff* pellit, *dryff* pelle; *geven* dare, *giff* dat, *giff* da, *geff* de dit; *blyven* manere, *blyfft* manet, *blyft* mane; *schryven* scribere, *schriff* scribit; *wyff* mulier, *wiver* mulieres; *lyf* corpus, *lives* corporis; *hoff* aula, *haves* aulae.

3. MERKWÜRDIGES VON DEN GUTTURALEN.

Bei dem übergange der niederdeutschen dialecte aus der alten in die mittlere periode mufs eine durchgreifende neigung dagewesen sein die alte lautformel *ſt* in *cht* umzugestalten, denn sowohl im mnl. als auch im älteren mnd. tritt *cht* in vielen wörtern auf welche im alts. ags. und abt. *ſt* haben. auch in unserem mnd. der letzten periode finden sich noch mehrere interessante beispiele dieser erscheinung, während das pld. davon nur einen sehr unbedeutenden rest erhalten hat*. das englische zeigt spuren beider perioden in eigenthümlicher verwirrung, indem bald *ſt*, bald *gh* erscheint, welches letztere in vielen wörtern wie *f* ausgesprochen wird, *after* post, *left* sinister, *sigh* suspirare, *laugh* ridere, *enough* satis, *cough* tussis. auch das abt. gibt innerhalb der gränzen seines eigenen gebietes beispiele eines solchen wechsels zwischen der gutturalen und labialen reihe,

* [die verwandlung des *ſt* in *cht* hat die jetzige pommersche sprache noch in manchen wörtern: *lucht* luft, *sacht* sanft, *schacht* schacht. Rosegarten.]

klophen klochón klackjan pulsare, *lib lih* vita, corpus, *kriochan krifan* repere, zu vergleichen mit ags. *creopan*, engl. *creep*, nord. *kriupa*, mnd. *kripen*; nhd. *kriechen*, lat. *repere*, *serpere*, griech. *ἐρπύζω*, skr. *sráp*. der übergang der labiale in die gutturalen scheint demnach immer erst eine spätere entwicklung zu sein und steht im nd. in abhängigkeit von einem folgenden *t*. wichtig ist diese erscheinung für die erklärang einiger dunkler wortformen; weshalb dieselbe hier näher beleuchtet werden soll.

sacht placidus, *sachtmödich* mitis, *sachtmodt* mitis animus, ahd. *samft*, ags. *seft*, *soft*, engl. *soft*. aus dem älteren mnd. ist zu vergleichen *sachtmodich*. zeitschr. f. d. alt. 1, 541, 15. 19. *sachtmodicheyt* zeitschr. 1, 541, 25, *sachten* mitigare, *wen sik denne sachtet sin bose grunt* zeitschr. 1, 542, 32. der nasal ist also in den niederd. dialecten einstimmig verloren gegangen.

süchten und *süften* ingemiscere, ahd. *süftón*, mhd. *süf-ten*, *süften* (zeitschr. 1, 439, 19. 454; 559. 2, 198, 17), ags. *seofian*, engl. *sigh*. die englische form ist ebenso aus der ags. umgebildet wie die mnd. aus der altnd., die wohl der ahd. gleich gelautet hat; deswegen ist der guttural in *sigh* und *süchten* nicht gleich dem in goth. *gasvōgjan*, sanskr. *suc*. vergl. Graff 6, 173.

achter pone (das noch heutzutage gewöhnliche wort für hinter), *achterreden* calumniari, ahd. *astar*, goth. *astaro*, nord. *estir*, ags. *æfter*, engl. *after*, ält. mnd. und mnl. *achter*. *der achter ruge versake* im Cato zeitschr. 1, 542. *dat in is mit achter bleven* zeitschr. 2, 321. *achter loissen* zeitschr. 2, 321.

lucht und *lufft* aer, mnl. *locht* (zeitschr. 1, 106), *lucht* (zeitschr. 2, 328), ahd. alts. *luft*, goth. *lustu*, ags. *lyft*, engl. *to lift*, altn. *lopt*.

luchter sinister; ebenso im ält. mnd., *wente wat dar gifyt din vord' hant dat se diner luchteren unbekant* zeitschr. 1, 544, 24. und im mnl., *uut sire lucht' hant, uut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103. die etymologie dieses wortes ist dunkel: das engl. *left* sinister läßt sogleich an *to leave* relinquere (ahd. *leibjan*, altn. *leifa*, ags. *laefan*, alts. *farlebian*) denken, dessen part. prät. im engl. wirklich *left*

heißt und die bedeutung *relictus*, *reliquus* = *posterior* würde vortrefflich zu der obigen mnd. stelle passen; wo die rechte hand die vordere heißt; aber dann würde eine ahd. form *leipter*, alts. *lefter* erwartet werden müssen, deren vocal wohl zu dem engl., aber schwerlich zu dem mnd. mnl. u stimmt; deshalb wage ich nicht diese lockende spur weiter zu verfolgen, sondern sehe in *luchter* den rest eines älteren wortstammes: im alts. müste die correspondierende form *luster* oder *lofter* lauten und dies würde auch einen ahd. stamm *lust* oder *last* vermuten lassen, wovon ich aber nichts nachzuweisen vermag. jedesfalls ist wohl das latein. *laevus*, griech. *λαίος* als verwandt zu vergleichen.

brúdtlacht nuptiae: dat men am sondage nene brúdtlachte holden schal Ag. 190. de brúdtlachten Ag. 190. dat de lúde ere brúdtlacht up den maendach leggen Ag. 191. wat is brúdtlachten gebrúecklick is Ag. 172. brúdtlaches predige sermo nuptialis Ag. 174. b. unde am drúdden dage wart eine brúdtlacht tho Cana Ag. 409 a. über die ahd. form dieses wortes, *brútloufti*, *brútlauft* haben sich schon Grimm (deut. rechtsalt. 434) und Graff (ahd. sprsch. 4, 1120) und zwar beide zweifelnd ausgesprochen. der gründe zum zweifel über die erklärang der zweiten hálfte von *brutlaucht* sind auch, wenn man die verschiedenen dialectischen formen des merkwürdigen wortes mit einander vergleicht, gewiss nicht wenige. die ags. form *bridlop* und die altn. *brútlauþ* sammt dem dän. *brullup* weisen einerseits durch ihre tenuis unterschieden auf den stamm *hlaupa*, *hleapan*, erregen aber durch den mangel des anlautenden *h* gleich wieder verdacht; unser mnd. *brúdtlacht*, im brem. wb. *brutlag* *brutloft*, das mnl. *brulucht* (zeitschr. 2, 327), *brulogt* (zeitschr. 2, 355) und die modificierten formen *bruloyt* (zeitschr. 2, 350) und *bruloit* (zeitschr. 2, 327) lassen eine alts. form *brutloft* vermuten, welche wiederum nur dem stamme *lobhán* *lorón* *lobón* angehören kann, während von *klopan* müste *brúthlop* erwartet werden, woraus aber kein *brúdtlacht* *brulucht* entstehen könnte. die ld. formen dagegen geben eine entschiedene hinweisung auf den stamm *klaufan* *currere*; der äussere habitus der form *brútlauft* *brútloufti* läßt eben so schnell an *klauf* *klauft* *klaufsti* *cursus* denken als *brútlauþ*

an *hlaup*, *bridlop* an *hleapan*; der mangel des anlautes würde an und für sich noch nichts entscheiden, da sich fast für alle mit *hl* anlautenden wörter auch schon ahd. formen finden in denen das *h* abgeschliffen ist. aber Graff gibt (4, 1120. 1121) wirklich formen die mit *h* anlauten, nämlich *bruthlaust* nuptiae, *bruthlauste* nuptiis, *bruthlaustic* nuptialem, *bruthlaustiges* nuptialis; es wäre aber gewiss eine schwierigere annahme das *h* in diesen formen für eine unorganische anschwemmung zu erklären als den mangel desselben im ahd. altn. ags. für einen auch sonst oft vorkommenden natürlichen verlust an formfülle, besonders da die vollere form wirklich vorkommt. aber ahd. *brútloufti* *brútlouft*, mhd. *brútlouf* *brútlouft* *brútlouft* *brútlouft* (Grimm d. rechtsalt. 434), bair. *bräutläuft*, silv. *brülof* (Schott silv. gem. 277) reizen auch auf der andern seite gar nicht zur ableitung von *lobón*, *lobén* spondere; denn obgleich der übergang der media *b* vor *ti*, *t* in die aspirata *f* nicht bloß niederd., sondern auch hd. ist (vergl. *gift*, *gruft*, *kluft* von den wurzeln *gab*, *grab*, *klub*) und auch von *lobón* ein *lofti* *loufti* erwartet werden könnte, so ist doch bei diesem stamme das suffix *ti* sonst nicht geläufig (vergl. *gelubeda* foedus, *urlaub* licentia), wonach von *lobón* eher ein *brútlouf* *brútlouft* *brútlouft* *brútlouft* mundgerecht wäre, während für den begriff cursus das suffix *ti* im ahd. ganz hergebracht ist und im altn. der mangel des suffixes an *brútlouf* ganz zu der form *hlaup* cursus stimmt. aus diesen gründen bin ich überzeugt daß der zweite theil unseres *brautlauf* für die hd. nord. und ags. formen nur aus dem stamme *laufen* erklärt werden darf; und dahin muß nun wohl auch das mnl. und mnd. sich vereinigen. wären die formen *brudtlacht* *brudtlucht* *bruloght* auf nd. boden erwachsen, so müste allerdings nur an *geloft* *gelöft* foedus, votum gedacht und eine alts. form *brútlouft* vorausgesetzt werden; aber dann wäre wohl dem mnd. die etymologie des wortes noch im gedächtnisse gewesen und es hätte sich wohl eher eine form *brudtlocht* *brudtlöcht* als unser *brudtlacht* gebildet. da nun das mnd. die bedeutung dieses wortes nicht mehr klar gefühlt zu haben scheint und sich auch kein alts. entsprechendes wort aufweisen läßt, so glaube ich daß diese wortform im alts.

entweder gar nicht vorhanden gewesen oder doch sehr früh außer gebrauch gekommen ist. wenn sich dies wirklich so verhält (was freilich erst durch eine sorgfältige durchforschung aller alt. quellen erwiesen werden müste), so bliebe nur die annahme übrig, daß sich die mnd. und mnl. wortformen aus dem mhd. *brütloft* *brütloft* entwickelt haben, was an und für sich bei dem bekannten einflusse des mhd. auf die mnd. und mnl. schriftsprache nicht auffallen kann: beide dialecte waren aber gewohnt in vielen wörtern den hd. *ft* ihr beliebtes *cht* gegenüber zu stellen und bekleiden also wohl bald nach der aufnahme den hd. fremdling mit *nd.* gewande. ebenso aber konnte sich in dem fremden dunkeln worte im mnd. aus *brudtlocht* leicht *brudtlacht* bilden. da namentlich im spätern mnd. das mhd. *o* sehr häufig durch *a* vertreten wird, vergl. *apen* *apertus*, *entspraten* *natus*, *fram* *pius*, *gades* *dei*, *gebraken* *fractus*, *gegaten* *fusus*, *ge* *namen* *captus*, *gestaten* *clausus*, *gespraken* *dictus*, *hapi* *sperare*, *kamen* *venire* u. a. m. möchte dieser versuch ein dunkle wortform in allen ihren verschiedenen erscheinungen aufzuklären den kundigen genügen.

Übrigens gibt es außer den hier aus unserer quelle behandelten wörtern mit *cht* für *ft* im mnl. und im ältern mnd. noch viele beispiele für diesen lautwechsel. ich führe zum schlusse noch einige an. mnl. *ogte* *aut* (mnd. *effte*) zeitschr. 2, 356. 353. mnl. *stichten* *constituere* zeitschr. 2, 326. ebenso im ältern mnd. mnl. *scacht* *hostile* zeitschr. 1, 109. *ghescacht* *creatus* zeitschr. 1, 264. *cracht* *robur* zeitschr. 1, 264. (im mnd. unserer quelle *kraft*, *vorschafft*, *stifften*).

Als eine zweite bemerkenswerthe eigenthümlichkeit der mnd. gutturalen ist ihre verwandtschaft mit den halbvocalen *j* und *w* anzusehen. von der gutturalen media zum halbvocal *j* ist nur ein kleiner schritt und die provincielle aussprache in Deutschland verwechselt beide laute vielfach. daher ist es wenig auffällig beispiele zu finden wie mnd. *ge* *gen* *contra*, *yegenwerdich* *praesens*; ebenso im Cato zeitschr. 1, 540, wo sich aber auch *kegen* und *legen* findet (538. 540. 542), mnl. *jegen* (zeitschr. 1, 108), ahd. *gagan* *kagan*, ags. *gegen*. nord. *gagn*. — so geht auch die gutturale aspi-

rata zuweilen in den halbvocal über: *tegen* *decom*, *alts. tēhan*, goth. *taihun*, *ahd. zehan*.

So konnte sich nun natürlich statt des halbvocals auch der wirkliche vocal *i* an die stelle des gutturalen setzen, z. b. *sleit* *ferit*, *tein* *decem*. vergl. *nl. crait* *cracht* *vis*, *seide* *dixit*, *bruloit* *brulogt* *nuptiae*, *mhd. vertreit* *perfert*, *seit* *dicit*, *verseit* *pavidus*, *meit* *virgo*, *gekleit* *accusatus*.

Und wie in den angegebenen fällen eine erweichung des ursprünglichen gutturalen in den halbvocal *y* oder in den vocal *i* statt finden, so ist auch die verhärtung eines halbvocals zum gutturalen nicht ohne beispiel, und zwar des halbvocals *w* zur media: *söge* *sues* (*soog* *sus*, Graff 6, 63), *ags. suga*, *engl. sow*, *ahd. sū* *sus*, *suwi* *suis*; *negen* *novem*, *ags. nigan*, *goth. ahd. nium*, *nord. niu*, *lat. novem*, *skr. navan*; wobei das *ags.* in übereinstimmung mit dem *nd.* die gutturale media zeigt.

Aber diese vereinzeltten fälle von erweichten und durch verhärtung entstandenen gutturalen im *md.* führen uns zu einer auf dem deutschen sprachgebiete weiter verbreiteten erscheinung des wechsels zwischen gutturalen und den halbvocalen *w* und *j*, wodurch die eben angeführten beispiele erst in ihr rechtes licht gesetzt werden. es ist dazu natürlich die vergleichung der dialecte erforderlich.

1. Es gibt eine reihe von deutschen wortstämmen wo das *ahd.* als erweiterung der vocalisch auslautenden wurzel *h* oder *w* verwendet oder auch die infinitivendung mit dem *j* der schwachen conjugation unmittelbar an den stamm anschliesst; das *mhd.* hat entweder das *i* der schwachen conj. zu *j* verhärtet oder es zeigt *h* wie das *ahd.*; das *nhd.* behält dieses *h* durchgängig bei. das *goth.* hat in entsprechenden wörtern stammhaftes *i*, als dessen verhärtung das *hd.* *h* angesehen werden könnte, während sich zugleich auch *w* an dem stamme entwickelte. für das *alts.* muß wohl als regel gelten daß sich weder *w* noch *h* in dieser wortreihe gefunden habe, sondern bloß das *i* der schwachen conjugation; demgemäfs haben das *md.* und *nd.* durchgängig den halbvocal *y*, *j*. das *ags.* zeigt standhaft den andern halbvocal *v*, welchen auch das englische in seinem *w* beibehält;

das nord. endlich verachtet jede erweiterung des stammes.
so entsteht folgendes schema

goth.	ahd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	ags.	engl.
<i>i</i>	<i>j, h, w</i>	<i>j, h</i>	<i>h</i>	<i>i</i>	<i>j</i>	<i>v</i>	<i>w</i>

goth. *sájan* serere, *váian* spirare.

ahd. *sáan* *sájan* *sáhan* *sáwan* serere, *máhan* metere,
náhan *náwan* *nájan* necere, *blájan* *bláhan* inflare, *wájan*
wáhan *wán* spirare, *drájan* *dráhjan* torquere, *blájan* *bláhan*
bláwan florere, *glájan* candere, *májan* *máhan* vexare, *móhi*
molestia.

mhd. *glúen* *glúejen*, *blúen* *blúejen*, *múen* *múejen*, *blá-*
jen spirare, *drájen* fragrare, *krájen* erocitare, *májen* me-
tere, *nájen* nere, *sájen* serere. — *báhe* foveo, *bán* fo-
vere, *dráhe* torqueo, *drán* torquere.

nhd. *sáen*, *máhen*, *núhen*, *bláhen*, *wehen*, *drehen*, *blá-*
hen, *glúhen*, *bemúhen*, *múhe*.

alts. *sáian* serere, also auch wohl *máian*, *náian*, *bláian*,
wáian, *dráian*; nnd aus *blóian* florere folgt auch *glóian*
candere, *gamóian* vexare.

mnd. und nnd. *seyen*, *meyen*, *neyen*, *bleyen*, *weyen*,
dreyen. — *blöyen*, *glöyen*, *möye*, *bemöyen*.

ags. *sávan* serere, *mávan* metere, *blávan* flare, *dhra-*
van *dhregian* torquere. — *blóvan* florere, *glóvan* candere.

engl. *to sow* serere, *to mow* metere, *to blow* flare.

nord. *sáa* *sá* serere, *má* metere, *glóa* candere, *mya*
molestare.

2. In einer andern reihe von wörtern steht das ver-
hältnis der dialecte zu einander etwas anders; denn wäh-
rend in der ersten *j* und *h* vorherrschen, so ist hier *w* über-
wiegend. die hierher gehörigen wortstämme sind nämlich
solche deren stammvocal seine neigung zum *u* laut im ahd.
mhd. ags. alts. mnd. durch anschiebung oder richtiger durch
production des halbvocals kund gibt; das alts. zeigt auch
reinere formen; das goth. hat wohl in den grundformen
meistens *au* gehabt, in den ableitungen tritt das suffix *ja*
und die formel *ggv* auf. ebenso zeigt sich eine gutturali-
sierung des (labialen) halbvocals einzeln im nord. und ags.,

aber durchgängig im verhältnis des nnd. zum mnd.; das nhd. hat den halbvocal meist wieder aufgelöst, doch zuweilen auch in *h* verhärtet. es entsteht uns also die reihe

goth.	ahd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	nnd.	ags.
<i>au, ggv, (j)</i>	<i>w</i>	<i>w</i>	<i>u, h</i>	<i>w</i>	<i>w</i>	<i>g</i>	<i>v, g</i>

nord.

gg.

goth. *gabauan* habitare, *trauan* confidere, *triggva* fides, *frauja* dominus, *nauja* novus. vergl. *blaggv* = ahd. *plau*, *glaggv* = ahd. *clau*. s. Grimm gr. 1, 119, 1.

ahd. *drawjan* drawen minitari, *hauan* *hauwan* *hauwón* *hauwjan* caedere, *búan* *búwan* habitare, *brúwan* fervere, *ingruén* (auch wohl *gruwén*?) horrere, *trúén* *truwen* *triuwen* confidere, *triúwa* *triwa* fides, *frawa* *frowa* *frouwa* mulier, *hriúwa* poenitentia, *hriuwan* poenitere, *ráwa* *rôa* *rouwa* quies, *ráwón* *ruowón* quiescere, *strawjan* spargere, *frawjan* *frowjan* *frewjan* gaudere, *frawida* laetitia, *scauwón* *scauwón* contemplari, *niwi* *niúwi* novus, *niwón* renovare.

mhd. *houwen* caedere, *búwen* *bouwen* colere, *brouwen* fervere, *getrúwen* *getrouwen* confidere, *vrouwe* femina, *riuwen* dolere, *rouwen* dolorem, *ráwe* *ruowe* quies, *ráwen* *ruowen* quiescere, *strúwen* spargere, *vrúwen* *vrewen* gaudere, *schouwen* adspicere, *niúwe* novus, *niúwen* renovare.

nhd. *drohen*, *hauen*, *bauen*, *brauen*, *grauen*, *trauen*, *treue*, *frau*, *scheuen*, *reue*, *ruhe*, *streuen*, *freuen*, *schauen*, *neu*.

alts. *githróón* minitari, *trúón* confidere, *trewa* fides, *fraho* *fró* dominus, *hrewan* poenitere, *dóian* mori, *strówian* sternere, vergl. *héu* percussit, *séu* seminavit, *snéu* nix, *sléu* hebes (Grimm gr. 1, 244. 245).

mnd. *drowen* *drouwen* minari, *houwen* *houwen* caedere, *buwen* aedificare, *bruwen* cerevisiam coquere, *gruwen* horrere, *truwen* confidere, *truwe* fides, *fruwe* mulier, *schuwén* reformidare, *ruwe* poenitentia, *rouwe* quies, *strouwen* *strúwen* *strúwen* spargere, *frúwde* gaudium, *frúwen* gaudere, *beschouwen* contemplari, *nye* novus, *vornyen* renovare (wohl früher *niwe*, *vorniwen*).

nnd. *drougen*, *hougen*, *bugen*, *brugen*, *grugen*, *tru-*

*gen, frugen mulieres, rougen quiescere, schugen reformi-
dare, ströugen fröugen gaudere, nige novus.*

ags. *dhrean dhreanjan dhreagan minari, heaven ca-
dere, brinan fervere, treonjan confidere, treova fides, hreove
poenitentia, hreovan poenitere, strearjan? streagan? spar-
gere, neov niva novus, nivan renovare.*

engl. *brew cerevisiam coquere, true verus, strow
strew sternere, new novus.* man halte auch *snow nix, dras
trahere, dew ros gegen nd. snigen, trecken, döugen.*

nord. *brugga fervere, trúa confidere, nyr novus, nys
renovare.*

Durch diese zusammenstellung, in welcher ich die for-
men für die älteren dialecte nach Graff und Grimm, die
mnd. nach meiner quelle, die mnd. aus dem munde des vol-
kes gegeben habe, scheint die verwandtschaft der guttura-
len mit den beiden halbvocalen, besonders aber eine neigung
vieler deutscher dialecte erwiesen zu sein, mit gutturalen
und dem halbvocale *w* in vielen wortstämmen zu wechseln.

Wenn wir nun *w* als den labialen halbvocal bezeich-
nen, so wie *j* der gutturale genannt werden kann, so er-
scheint auch der oben abgehandelte eintritt des *cht* im mnl.
und mnd. für älteres *ft* als aus derselben neigung entsprun-
gen und ist im grunde dieselbe erscheinung, nur auf einer
andern, nämlich der aspirierten stufe.

Endlich ist von den gutturalen zu bemerken dafs sie im
mnd. häufig ausgefallen sind, und zwar am meisten vor *s*,
aber auch sonst im in- und auslaut.

*büsse pixis, osse bos, süss sex, wass cera, wassen
crescere, voss vulpes. — na post, naher vicinus, naberschop
vicinitas, homödich superbus, slan ferire (aber slügen, ge-
slagen), theen trahere (neben tögen, getagen), geschern
fieri, geschüet fit (doch geschegen facti sunt, geschach fa-
ctum est), seen videre, süet videt (aber sach vidit, segen
viderunt), lenen mutuari (ahd. lehanón), leen mutuum (ahd.
lehan), vortyen ignoscere, smäen maledicere, smelick igno-
miniosus, smaheit ignominia, vorsmeden repudiare, vee pe-
cus, Cäener Cingarus, séde dixit, léde posuit.*

Die zahl dieser beispiele würde sich leicht noch ver-
mehren lassen, wenn ich über die gränzen unserer quelle

hätte hinausgehen wollen. das mnl. geht auch in dieser erscheinung hand in hand mit dem mnd., indem es besonders vor der dentalen tenuis gutturalen ausstößt, z. b. *vrut fructus* (zeitschr. 2, 305) *vorte metus* (zeitschr. 2, 311) *unrethe* iniustus (zeitschr. 2, 321) *geslethe* genus (zeitschr. 2, 321) *gesut* quaesitus (zeitschr. 2, 323) *besuet* (mit zerdehnung für *besut*) tentatus, probatus (zeitschr. 2, 329); im inlaut zwischen zwei vocalen *widersaen* negare, obtreclare (zeitschr. 2, 341).

4. STEIGERUNG.

Was Grimm (gr. 3, 621 f.) von der comparativischen natur der suffixe an goth. *hwapar*, ahd. *huëdar* und an den possessivis nachweist, so wie (3, 635) an goth. *anþar*, ahd. *andar*, und was er (3, 629) bei gelegenheit des goth. *kleiduma* (sinister) vom mnl. *rechter* erwähnt, das findet in einigen wortformen unserer mnd. quelle einen merkwürdigen anklang. für das relativum existiert nämlich daselbst aufser den gewöhnlichen wörtern (*de*, *dat*, — *so*, — *wat*) das dem ahd. interrogat. *welihher*, alts. *huilik*, entsprechende *welcker*, das vollkommen in comparativischer form und flexion auftritt und zwar eben so in einer doppelten weise wie die ahd. possessiva *unserer* *unser*, *iwerer* *iwer*. in ganz ähnlicher art erscheint das indefinite pronomen *yeder* quisque, welches in seiner ganzen flexion durchaus comparativisch ist und nur, wie dies im nd. gewöhnlich ist, die definierenden endungen im nom. masc. und neutr., und im acc. neutr. eingebüßt hat. ich setze die formen der beiden pronomina so wie sie in Ag. und KO. in vielfältigen belegen angetroffen werden, als paradigma hieher.

1. relativum und interrogativum.

a. volle form.

	sing.	
nom.	<i>welckere</i> qui, <i>welckere</i> quae, <i>welckere</i> quod.	nef mnd. wecke
	<i>welcher</i> .	mnd. wicker. f. n.
gen.	<i>welckeres</i> , <i>welckerer</i> , <i>welckeros</i> .	gram. 192.

dat. *welckérem, welckérer, welckérem.*
 acc. *welckéren, welckére, welckére, welcker.*

plur.

nom. *welckére.*
 gen. *welckérer (?)*.
 dat. *welckéren.*
 acc. *welckére.*

b. verkürzte form.

sing.

nom. *welckes, welck* quod, quid.
 gen. *welckes, welcker, welckes.*
 acc. *welcken* quem.

plur.

nom. *welcke.*
 dat. *welcken.*
 acc. *welcke.*

Die erste form mit dem comparativsuffix ist bei weitem die gebräuchlichere, nur den gen. plur. habe ich nicht angetroffen; beiderlei formen werden für das interrogat. und relat. verwendet.

2. indefinitum.

a. starke form.

nom. *yeder, yedere, yeder.*
 gen. *yederes, yederer, yederes.*
 dat. *yederem, yederer, yederem.*
 acc. *yederen, yedere, yeder.*

b. schwache form.

nom. *ein yeder, eine yedere, ein yeder.*
 gen. *eines yederen, einer yederen, eines yederen.*
 dat. *einem yederen, einer yederen, einem yederen.*
 acc. *einem yederen, eine yedere, ein yeder.*

Neben diesen vollständigen formen kommen auch die elidierten *yeders, yederm, yedern* vor.

Diese von *welcker* und *yeder* aufgestellten formen zeigen uns das mnd. noch in ungeschmälertem besitze eines alten indogermanischen erbgutes, wovon andere sonst bevorzugte brüder nur kümmerliche reste erhalten haben; und

dazu gesellen sich noch zwei andere wörter welche gleichfalls auf anerkennung ihrer alterthümlichkeit ansprüche haben, das ist *rechter* dexter und *luchter* laevus. wie überhaupt bei örtlichen bestimmungen wo die vergleichung mit dem eignen oder einem fremden standpunkte in frage kommt das comparativverhältnis häufig gefunden wird (vergl. Grimm gr. 3, 622 ff.) und wie namentlich für die begriffe recht und link sowohl in den alten sprachen als auch in den germanischen mundarten die comparativ- und superlativformen auftreten (vergl. Grimm 3, 629), so gibt uns auch unsere mnd. quelle diese begriffe nur in der gesteigerten form, *thor rechteren handt* Ag. 3, *mit siner rechtern handt* Ag. 188 und öfter; *thor luchteren handt* Ag. 117. 226. über die wurzel *lucht* ist oben bei gelegenheit des wechsels zwischen *cht* und *ft* eine vermuthung gewagt worden; was aber die comparativische natur dieser beiden wortformen anlangt, so ist für sie besonders das mnl. zu berücksichtigen. für *rechter* sind mnl. belege bei Grimm (a. a. o.) gegeben; für das von ihm nicht erwähnte *luchter* wiederhole ich die beiden schon oben angeführten stellen, *ut sire lucht hant*, *ut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103, und das mnd. *wente wat dar gift din vordé hant dat se diner luchteren umbekant*. Cato 24 zeitschr. 1, 544.

9. Jahrg. 1, 546 f.

Für die anomalen comparativbildungen muß hier noch erwähnt werden daß, während *melior melius* in unserer quelle sonst immer *béter* heißt, sich doch auch noch die form *bét* in dem ausdruck *desto bet eo melius* KQ. 20 vorfindet; man denke dabei an die im mhd. besonders geläufigen ausdrücke *vil baz*, *Michel baz*, *deste baz*, und an die entsprechenden formen der alten dialecte (vergl. Grimm 3, 589. 591. 593 ff. 604); als beispiel aus dem ältern mnd. bietet *love einen anderen nicht bet wan dy* Cato 9 zeitschr. 1, 544,

5. PRONOMINALSTÄMME.

Von den reichen pronominalbildungen der alten sprache hat sich in unserem mnd. noch manches ehrwürdige alterthum erhalten, wenn auch oft entstellt und ohne genaue vergleichung plastischerer formen unkenntlich. zuerst tritt uns

der im ahd. und mhd. so vielfach verwendete stamm *nicht* entgegen. er kommt in der form *icht* vor, *ichtes wat* quidquam KO. 8. Ag. 294. der partitive genitiv steht auch ohne *wat*: *van nemande ichts* KO. 72. *ichts tho gēven* KO. 109. *würden de visitatores ichtes vorordnen* KO. 80 (vergl. Grimm gr. 1 (2e ausg.) 318. 392. 393). im Cato 35 *icht aliquid* zeitschr. 1, 540. — mit der negation erscheint gleichfalls sehr oft die vollere form *nichtes* (neben *nichts*), die mit *ichtes*, *ichts* verglichen sich sogleich als partitivgenitiv erweist Grimm 3, 64. 67. 68). für den begriff nullus kommen in unserem denkmal beide deutsche bildungen in gleichem recht neben einander vor, sowohl *neen* = altl. *neinn*, altfr. *nēn*, ags. *nān*, engl. *none* (entstanden aus *ni-ein* (Grimm 3, 66), als auch *keen* = ahd. *nihhein*, *nohhein*, mhd. *nechein*, *enchein*, nhd. *kein*, alts. *nigēn*, mnl. *neghen* (entstanden aus *nih-ein* Grimm 3, 69 ff.).

Eine andere aus dem stamme *ein* erwachsene wortform ist *yennich*: *yennich sōne edder dochter*, — *yennich heiratgudt* KO. 42. *yennich prädiger* KO. 43. *yennigen kercken-deerst* KO. 47. *anc yenniges hinderinge* (sine cuiuspiam impedimento) KO. 84. *van yéniger creature* Ag. 118. mit *yenniger vorwerringe der conscientien* KO. 26 und in vielen anderen stellen. das wort bedeutet, wie die belege zeigen, ullus, quidam, und entspricht dem ahd. *einic*, ags. *æenig*, mnl. *énech énig*, engl. *any* (Grimm 3, 9); aber es ist noch mehr als diese wörter, denn in dem anlautenden *y*, *j* steckt das präfix *eo*, mhd. *ie*, nhd. *je*, so daß sich *yennich* mit ahd. *éo einic* ullus (Grimm 3, 52) völlig deckt, so wie *yemandt* mit ahd. *éoman*. von diesem letzteren worte ist zu bemerken daß zuweilen der genitiv, analog dem gen. *ichtes*, *nichtes*, elliptisch als acc. oder nominat. vorkommt, so wie also *ichtes* für *ichtes icht* oder *ichtes wat*, *nichtes* für *nichtes nicht* steht (Grimm 3, 67), so hier *yemandes* für *yemandes ein* oder *yemandes yemandt*; unde schölen nicht lichtlick des sondage morgens yemandes absolvieren Ag. 140. *dat de conscientien nicht vorwerret noch yemandes unchristlick beswēret werde* Ag. 140. dieses präfix *eo*, *io*, goth. *aiw*-kommt auch als selbständiges wort vor, wie nhd. *je* (vergl. Graff 1, 513 ff.), in der form *yo*: *yo dat ungelücke gröter is*, y^u

de leve vüriger wert Ag. 176. *yō se der gebordt neger sint,*
yō se godt lever hefft Ag. 109. *yō neger de tydt der gebordt*
heran tret, yō mer se gade dancken schölen Ag. 110.

Ein anderes merkwürdiges pronomen ist ein idtlick unus-
 quisque. *schöle wi billick mit grotē vlyte ein idtlick sich*
sülvest pröven Ag. 355. *darum schölen wi ein idtlick sin*
criltze up sich nemen Ag. 356. da dieses wort nur in der
 bedeutung quisque, aber nie für aliquis gebraucht wird, so
 hat es nichts mit ahd. *etalih*, mhd. *etelich*, nhd. *etlich* zu
 thun, noch mit mnd. *ittelik* aliquis, nnl. *ettelik* (Grimm
 3, 58. 59), sondern es entspricht dem ahd. *iosōwēlih*, mhd.
iestlich quisque, für welche letztere form auch als verein-
 zelte varianten *ietslich* und *itzleich* von Grimm angeführt
 werden (3, 56. 57). diesen mhd. bildungen ist unser
idtlick ganz gleich und dieses wort löst also den von Grimm
 ausgesprochenen zweifel ob die bildung *iestlich* auf nd. ge-
 biete gefunden werde, wenn man nicht lieber annehmen
 will dafs in unserer späten mnd. quelle das wort blofs als
 ein dem mhd. *itzleich*, *ietslich* nachgebildetes gefafst wer-
 den müsse.

Der begriff talis wird häufig durch *sodaen* ausgedrückt.
welck is dem sodaen wordt gades Ag. 40. *welcke sint so-*
dane wordt unde thosagen gades Ag. 41. ahd. *sō getān*,
 mhd. *sō getān sōtān* (Grimm 3, 62).

Von den comparativischen formen des relat. ist schon
 oben gehandelt worden; aber es ist noch ein anderes rela-
 tivum anzugeben welches auf den ersten blick etwas be-
 fremdlich aussieht, nämlich wol is qui oder als interrogati-
 vum quis. *wol de grōtēste is sy der andern dener* RO. 14.
schal de vader edder wol up sinen bevēl vadderē biddet
RO. 23. wol (quis) entfengt denn sölck sacrament weerdig-
en? de is recht weerdich wol den geloven hefft, — wol överst
dissen wōrden nicht gelōvet edder twivelt, de is unweerd-
ich Ag. 44. zu erklären ist dieses *wol* aus ahd. *hwīolih*
 qualis, welchem eine kürzere form *wēl wēler* (quis) gegen-
 übersteht; mhd. *wēlh wēl* (Grimm 3, 47), wobei man sich
 nur über den o laut der mnd. form wundern muß.

Andere sprossen aus dem relativstamme sind das loca-
 tive wor nbi, mit dem entsprechenden demonstr. dar ibi,

wor steit dat geschréven Ag. 42. *wor is denn sölck éthen*
unde drinckent nütte tho Ag. 43. ahd. *hwár*, alts. *hude*
 (Grimm 3, 184. 185); das modale *wo* quomodo, *wo kan we-*
ter sölck grot ding doen Ag. 41. *wo kan de münche sünde*
vorgéven Ag. 45. alts. *huó* (Grimm 3, 183); und das ent-
 sprechende demonstrat. *do* quum, *unse herre Jesus Christus*
in der nacht do he vorraden wart Ag. 41. ahd. *dó*, alts.
thuo (Grimm 3, 169); endlich das causale *wente* nam, wel-
 ches durchgängig in unserem denkmal für das hd. *denn* ver-
 wendet wird, ahd. *hwanta*, alts. *hwand*, mhd. *want* *want*
 mnl. *want* (Grimm 3, 183. 184); auch in der bedeu-
 usque ad kömmt *wente* noch vor, *iek de herre din godt in*
ein yverich godt de aver de de mi haten de sünde der éden
tho hus söke wente in dat drüdde unde verde geleet Ag. 34.
 so auch das mnl. *inde also lange als da bes wint doít is*
Herodes mnl. Ostersp. 521 zeitschr. 2, 319. im mnd. fin-
 det sich *wente* (nam) auch sonst nicht selten, zeitschr. 1,
 538. 539. 540. 541. 543. 544. 545. 546. 547.

Als seltene und vereinzelte bildung habe ich endlich
 noch für das gewöhnliche *yémals* das wort *yewerle* unquam
 und die negation *newerle* nunquam für *némals* angetroffen.
wente nemandt hefft yewerle sin egen fleesch gehatet Ag. 177.
unde dat idt bétter were dat se den wech des lèvéndes unde
de gnade Christi newerle erkandt hedden RO. 4. man denkt
 sogleich an das engl. *ever*, *never* oder an ahd. *éogoweri*
usquequaque, *iogüwar* quolibet, mnl. *ieweren* usquam, *nie-*
weren nusquam, und ist geneigt die mnd. endung *le* mit
 mnl. *nieweren* *el* nullibi, *els* *ieweren* alicubi (Grimm 3, 220)
 zusammen zu stellen. wenn aber auch der übergang der lo-
 calen bedeutung in die temporale nichts auffälliges bat, so
 erklärt sich doch unser *yewerle*, *newerle* viel leichter aus
 mhd. *zer werlde nie*, *zer werlde immer*, mnd. *newertide* und
 im brem. wb. *iewerle* unquam, *unwerle* nunquam, Grimm
 3, 224.

6. ADVERBIA UND PARTIKELN.

Die mnd. adverbia finden sich theils in der genitivischen
 form (Grimm 3, 88 ff. 127 ff.) auf *es*, *s*, theils in der schwa-
 chen form auf *en* (Grimm 3, 94 ff. 136 ff.) und auf *e* (Grimm

9. j. m. n. p. 76.
 3, 580¹

3, 101 ff. 115 ff.), wovon ich beispiele geben will. *dagetikes* KO. 37. *yarlikes* KO. 102. *vorgeves* frustra. *stedes* semper KO. 83. *volgendes* postea. *ylendes* festinanter Ag. 79. *stilleswigends* tacite Ag. 246. *itzundes* nunc Ag. 105. *wrevels* nefarie Ag. 134.

gruoliken horride KO. 4. *ersten* primo KO. 15. *vlytigen unde truoliken* diligenter et fideliter KO. 18. *untydigen* praemature KO. 23. *nömliken* nempe KO. 54. *desge-lycken demgelycken* pariter KO. 69. *moetwilligen* petulanter KO. 85. *ryckliken* abunde Ag. 23. *eintfoldigen* simpliciter Ag. 32. *tüchtigen* caste Ag. 33. *falschliken* falso Ag. 34. *gödtliken* divinitus Ag. 38. *hefftigen* vehementer Ag. 436. *wysliken* sapienter Ag. 444. *warhafftigen* vere Ag. 379. *vör-sichtigen* prudenter Ag. 421. *tydtliken unde ewichliken* Ag. 38. *entliken* Ag. 39. *weerdigen* digne Ag. 44. *lyffliken* Ag. 44. *gnedichliken* Ag. 90. *warliken* profecto Ag. 92. *erstliken* primo Ag. 124. *swerliken* difficile Ag. 132. *christliken* Ag. 138. *weerdichliken* Ag. 148. *düttliken* perspicue Ag. 240. *allthotyden* praemature Ag. 259. *demödigen* humiliter Ag. 347. *geistliken* Ag. 354. *uthwendigen* Ag. 355. *allsamtliken* Ag. 356. *hüden* hodie Ag. 30. *vaken* saepe. KO. Ag. öfters, z. b. Ag. 180. 186.

lesterlike ignominiose KO. 96. *ungewisse* KO. 102. *vêle* multo Ag. KO. öfters. *stede* semper KO. 19. *eins edder twye* semel vel bis Ag. 194. *allerdinge* Ag. 69. *rede* iam KO. 90. *ock rede* Ag. 17. *allrede* iam KO. 9. *wenn rede* Ag. 77. *alle wêge* semper. *in ander wêge* aliter. *in kenem wêge* nullo modo KO. 30. *allerdinge* omnino Ag. 184.

thosamende wechselt oft mit dem gewöhnlicheren *thohôpe* z. b. *wat godt thosamende vöget schal neen minsche scheiden* Ag. 188. *so sprêke ick yuw eelick thosamende in den hilligen eestandt* Ag. 188. *dat se de helle thohôpe buwen* Ag. 179. auch steht zuweilen *thosamen*, *darna kamen de vorordenten mit einander thosamen* KO. 77 und *samentlick, schölen se samentlick edder sunderlick up den negesten synodum bescheden werden* KO. 77. man vergl. ahd. *samant*, mhd. *sament* (Grimm 3, 215) und ahd. *si samana*, *si samande*, *si housê* (Grimm 3, 147).

Als beweis dafs das alts. *huarba* nicht blofs im mnl.,

sondern auch mnd. seine nachkömmlinge gehabt hat dies aus unserer quelle *anderwerff iterum. de allmechtige god unde vader unnes herren Jesu Christi, de di anderwerff gebaren hefft dorch dat water unde den hilligen geist* Ag. 98. so auch in Bert. Crane 595 *der ist uns anderwerf unsem* zeitschr. 1, 94. im mnl. auch *dirdewerf* zeitschr. 2, 347. über die entsprechenden dialectischen formen vergl. Grimm 3, 231. 232.

Bemerkenswerth ist die doppelte form, in der in unserer mnd. quelle und wohl überhaupt im mnd. der begriff oder ausgedrückt wird, nämlich durch *edder* und *effte*. beide wörter sind in Ag. und KO. völlig gäng. und gäbe und werden in der weise verwendet das *edder* das allgemeinste wort für den begriff oder ist, wogegen *effte* eigentlich und gewöhnlich ob bedeutet und gleich dem lateinischen *sive* und an seinen fragenden begriff auf die objectiv unbestimmte möglichkeit mehrerer sich gleichstehender fälle. überträgt, wie man auch jetzt noch sagt *ob dies, ob das*, und wie im weterauischen dialect für *oder* durchgängig *aber* (auch wohl nur aus abd. *oba* entstellt) gebraucht wird. z. b. *sunderlich schölen de kerckendener — sülvest neene beerkröge holden noch hanteringe so érem stande ungeméte edder yaget drevén* KO. 12. *idt schal ock neen prédiger capellan edder scholmeister angenamen edder tho deenste befördert werden* KO. 13. *were överst twivelhafflich effte dat jénige* u. s. w. KO. 10. *schal idt tho der visitation edder superintenden ten bedencken unde gevallen stan, effte mer kercken einen pastori können beralen werden* KO. 16. *efft de anderen sermone schölen anstan* u. s. w. KO. 20. *sampt einem effte twe psalmen* KO. 19. *na dem sermone efft up eine andere gelégene stunde* KO. 20. *dat men dorch de wercke der gebade gades schöle effte könne den hemmel vordenen* KO. 2. *wenn överst de overichrit ichtes wat gebüth effte driff* KO. 8. *in steden effte dörpern* KO. 9. *unde können mer edder effte weiniger classes syn* KO. 61 (oder auch). *unde schal sich némandt egendom daran anmaten alse efft* (quasi) *he tho sinem huse ersflick gelégen were* KB. 86. *wente efft wol* (quamvis) *de christlike kercke nicht up gelyckförmige ordeninge der ceremonien gebuuet is* Ag. 62. *unde efft wol*

im olden testamente bevunden wert Ag. 199. efft he ock gedüldich sy? efft he in angst sy? efft he angevochten werde? Ag. 203.

Sonst findet sich im mnd. *of* num (zeitschr. 2, 198) und *of* aut (zeitschr. 2, 199), auch *oft* num (zeitschr. 1, 545); *ifte* sive (zeitschr. 1, 539); mnl. *ef* num (zeitschr. 2, 306. 307. 315. 346), *of ove* sive (zeitschr. 2, 306. 313. 316. 350.), *ogte* sive (zeitschr. 2, 353. 356).

Was die entstehung unserer beiden formen anlangt, so entspricht *edder* goth. *aiþþau*, ahd. *eddo*, altn. *eda*; *effte* dagegen alts. *efthó*, mnl. *ofte*, altfr. *jestha*, so zwar dafs beide reihen zusammen gehören und sich ergänzen: *edder* und *effte* sind also eigentlich dasselbe wort und nur dadurch hervorgerufen dafs das mnd. hier eine doppelte rolle spielt. vergl. Grimm 3, 60. 274.

7. GERUNDIUM SUPINUM INFINITIV UND PARTICIPIA.

Wenn man innerhalb des niederd. sprachgebiets das dasselbst vorkommende verbalsubstantiv auf *-ent* mit dem gerundium und supinum auf *-ende* vergleicht, so ist man sehr versucht von jenem verbalsubstantiv als dem mittelpunkte dieser erscheinungen auszugehen und gerundium und supinum als casus von demselben herzuleiten, wodurch ein sehr organischer und classischer zusammenhang dieser formen entstehen würde; allein durch vergleichung des ahd. und alts. überzeugt man sich leicht dafs die sache sich ganz anders verhält.

1. vom gerundium haben sich in unserem denkmale noch deutliche spuren erhalten; der ahd. endung *-ndo* entspricht die nd. *-ende*: da dieselbe aber auch durchgängig für das part. praes. gilt, so ist es im einzelnen falle oft schwierig, ja unmöglich zu entscheiden welche von beiden formen gemeint sei. sicher als gerundia sind wohl anzusehen *de in sünden moetwillich stékende blyven* Ag. 46. *blyven in erer hüchelye stékende* Ag. 124. *dat du in sünden stékende blévest* Ag. 164. *dat dat rökelse gesinde thor bicht unbereidet lopende kúmp* Ag. 127, und verkürzt *de*

lopen kamen KO. 43. dagegen müssen die übrigen fälle wohl lieber als part. praes. gefasst werden, *unde segen des minschen söne vor uns mit dem hilligen geist henedder varende* (descendentem) Ag. 97. *ick such ein lam stunde* (stantem) up dem berge Zion Ag. 427. *dat alle böker vörangerögede erdom anlangende* (respicientes) KO. vorr. *wi willen, gnedichlick begérende unde ernstlick gebedende* (optantes et imperantes) KO. vorr. *wi bevêlen, se gnedichlick ermanende* (cohortantes) Ag. vorr. *Christum sittende tho rechtern handt des vaders* (sedentem) Ag. 30. *de gode pri-seden ane underlath singende* (cantantes) Ag. 182. *de hîlige geist is van vader unde van sône uthgande* Ag. 459.

Unsicher scheinen mir folgende fälle. *du schalt kneende edder staende sprêken* Ag. 46. *de knaben singen kneende vor dem altar* Ag. 72. *he bêde dat vaderunser kneende* Ag. 95. *men reke den lyff des herrn also sprêkende* Ag. 214. *wi singen einen lavesang ane ende seggende* Ag. 338. *dar- under de sûnder mit gudem gewêten unde gedult der gnade edder des rechten erwachtende sich schal begêven* Ag. 170.

vergl. Grimm 1 (2e ausg.), 630. 631. 634 ff.

2. der infinitiv hat überall die endung -en für das ältere -an (Grimm 1, 636). das supinum hat nirgends mehr die ahd. alts. ags. endung -anne, -enne, sondern nimmt an der seit dem 14n jh. eingerissenen verwirrung theil durch welche die endung des gerundii und part. praes. sich über das supinum verbreitete; daher zeigen sich überall formen auf -ende für das dativsupinum, während das genitivsupinum ganz erloschen ist. *im affstigende* Ag. 78. *im fragende* Ag. 108. *mit beswerende, mit badende im wywater* Ag. 237. *mit bichthörende, absolverende, döpende* Ag. 10. *holdt an mit lesende, mit studerende, mit vormanende* Ag. 10. 11. *mit zetterende* Ag. 50. *mit bédende* Ag. 54. *mit predigende unde singende* Ag. 81. *tho theende* KO. 48. *tho vormidende* Ag. 191. *tho vullenstreckende* Ag. 236. *tho doende* KO. 15. *tho seggende* Ag. 11. und so überall.

Aber neben dieser vorherrschenden form zeigt sich auch schon der abfall des charakteristischen zeichens in formen wie *tho besorgen, tho vorbeden, tho vormiden, tho vörde-*

ren, tho begeenen, tho wêren, besonders in den vorreden. vergl. Grimm 1, 638 ff.

3. aus diesem noch deutlich als dativ gefühlten supinum hat sich nun auch eine nominativform auf -ent entwickelt, welche sehr zahlreich erscheint und von dem infinitiv eines jeden zeitwortes ein verbalsubstantiv bilden kann das ganz dem nhd. infinitiv mit *das* entspricht und vollständig durchflectiert wird wie ein gewöhnliches substantivum. reste dieser bildung hat die heutige pld. volksmundart noch genug erhalten; für unser mnd. denkmal mögen folgende beispiele genügen.

dat anropent unde förderent KO. 110. *neen anseent der person* Ag. *inseent* KO. 34. *vorwisent* KO. 14. *vörnement* KO. 10. *dat lévent* KO. 4 u. immer. *wésent* KO. 4. *affwésent* KO. 39. *ane vorwétent* KO. 42. *ane süment* KO. 106. *alle unse doent unde vormögent* Ag. 12. *dat lose wasschent* Ag. 23. *aventéthent* Ag. 31. *sölck éthent unde drinckent* Ag. 43. *dat men doe biddent* Ag. 51. *ane klockenlüdent* Ag. 101. *dorch dat bloet vorgetent* Ag. 229 *ane beenbrékent* Ag. 437.

des uthreisendes KO. 16. *vam völewasschende* Ag. 436. *tho rechtem vortruwende* KO. 21. *mit sinem unschuldigen lidende* Ag. 36. *thom ewigen lévende* Ag. 74. *in unsem lévende unde stervende* Ag. 85. *disse vormaninge vam schreckende der öveldeder* Ag. 225. *by krancken unde dodenwakende* Ag. 221.

Analoge bildungen finden sich übrigens auch im ahd., wo aus dem part. praes. durch das suffix *i* substantiva mit allgemeiner bedeutung abgeleitet werden, *winnandi* vexatis, *deilnemandi* parsinomia, *firnemandi* electus, *wentendi* diverticulum, *rogenti* accusatio, *hroafandi* clamor, *kepanti* gratia (bei Graff 2, 1142). es würden diesen ahd. wörtern, wenn auch nicht in ganz gleicher bedeutung die nd. formen *win-nent*, *deelnément*, *vornément*, *wendent*, *wrögent*, *ropent*, *gévent* entsprechen.

4. was das partic. praet. anlangt, so hat dasselbe überall die untrennbare präposition *ge* als sein zeichen, in übereinstimmung mit dem nhd., aber in grellem widerspruch gegen das nnd., welches bekanntlich niemals dieses präfix als

charakter des part. praet. gebraucht. als anfang dieser gewohnheit habe ich in unserer quelle nur zwei beispiele gefunden, *nemandt so tho deenste kamen is* KO. 89. *idt is dat heil uns kamen her* Ag. 452. vergl. Grimm 1, 641 ff.

8. WORTBILDUNG UND WORTGESTALT.

In dieser hinsicht bietet unser mnd. denkmal zwar nicht viel eigenthümliches, aber doch manches bemerkenswerthe was es mit den älteren dialekten gemein hat.

1. manche präfixe, die sich in der neueren deutschen sprache so fest mit manchen wörtern verbunden haben dafs diese ohne sie nicht leicht mehr vorkommen oder doch wenigstens für gewisse bedeutungen ihrer bedürfen, treten im mnd. noch nicht in so grofser verbreitung auf und beschränken daher noch nicht so sehr die zahl der einfachen wortformen. diese präfixe sind *ge*, *be*, *er*, *ver* (*vor*). *winnen* *affwinnen* *reciperare*, *winnst* *lucrum*, *wereke* *societates* *opificum*, *werve* *quaestus*, *ringe* *exiguus*, *rume* *spatiosus*, *weldich* *potens*, *waldt* *vis*, *gerichtswaldt* *vis iudicii*, *wande* *vestis*, *hören* *pertinere*, *horcken* *obedire*, *brueck* *consuetudo*, *brüecklich* *usitatus*, *laven* *anlaven* *polliceri*, *sick* *benügen* *contentum esse*, *unwisse* *incertus*, *vorwissen* *certiorem facere*, *ledt* *ledtmate* *ledemate* *membrum*, *béd* *preces*, *lören* *credere*, *loeffweerdich* *dignus cui credatur*, *unlörisch* *qui non credit* (daneben *geloven* *gelöven* *gelövige*), *rare* *periculum*, *sanck* *cantus* (*lavesang*, *sanckböker*), *staden* *concedere*, *anwennen* *adsuescere*, *gastebade* *convivia*, *hülpe* *adiutrix*, *deerte* (coll.) *animalia*, *stöelte* (coll.) *sellae*, *reken* *esse*, *nétinge* *usus*, *smack* *gustus*, *röke* *odor*, *váte* *vasa*, *vadder* *ren* *compatres* (auch *gevadder*).

waren *conservare*, *rede* *jam*, *stan* *consistere*, *fryen* *liberare*, *dröfenisse* *moestitia*, *drögerye* *fraudentia*, *nömen* *nominare*, *gnaden* *propitiari*.

ehrbedinge *reverentia*, *inlyven* *incorporare*, *drechlick* *tolerabilis*, *spören* *animadvertere*, *sick holden* *se habere*, *sprengen* *divulgare*, *lösen* *redimere*.

2. in vielen fällen sind die präfixe durch form oder bedeutung bemerkenswerth.

vor.

vorlyen suppeditare, *vorlenen* mutuari, *vorgeven* ignoscere, *vorgeten* oblivisci, *vorsaken* deserere, *vorwerven* sibi comparare, *vorklären* explanare, *vorschrecken* perterrere, *vorlösen* redimere, *vorküchten* illuminare, *vortörnen* exacerbare, *vornyen* renovare, *vorhéven* extollere, *vorwachten* exspectare, *vorlöven* permittere.

vorstören delere, *vordrücken* urgere, *vorlaten* dimittere, *vorlöven* dimittere, *vorlöffnisse* dimissio.

vorbundt foedus, *vortruwen* matrimonio coniungere, *vortruwinge* matrimonium.

tho.

thoriten diripere, *thobréken* frangere, *thorütten* labefactare, *thostrouwen* dispergere, *thosniden* dissecare.

be.

beleven in vita experiri, *beerven* hereditate accipere, *behören* decere.

ent.

entvangen accipere, *entwinden* sentire.

Merkwürdig ist das präfix *bi* in dem worte *byloven byloven* superstitio RÖ. 21. Ag. 39; es ist nicht wie im engl. *believe* die verstärkende ahd. vorsilbe *bi*, sondern die trennbare präposit. *by* (bei), welche denselben sinn hat wie das griech. *παρά* (daran vorbei), so dafs *byloven* mit *παράδοξος παράδοξα* in begrifflicher verwandtschaft steht.

3. die suffixe erscheinen meist noch in unverkümmerter form und bieten auch manche eigenthümliche bildung dar.

heit.

erbarkeit dankbarkeit sümheit (negligentia) *idelheit*. — *reineheit ewicheit einhellicheit avericheit* (magistratus) *gerechtheit lüdelefflicheit* (humanitas) *einicheit ummestendicheit* (rerum conditio) *minscheit* (genus humanum) *külscheit* (castitas) *smaheit* (ignominia) *starckheit* (robur) *hocheit* (altitudo).

inge.

ermaninge meninge vormidinge minschwerdinge beteringe bekinge warninge upstandinge und uperstandinge (resurrectio) *vortruwinge erdbévinge* (terrae motus) *blodtvorgétinge nétinge vortzaginge wélinge* (electio) *uthworsehinge*

(providentia) *nalatinge* (remissio) *annëminge* *antöginge* *be-
kënninge*.

dom.

christendom *pawestdom* *hilligedom* *egendom* *rikedom* *wes-
sedoem* (incrementum).

schop.

naberschap *fründtschop* *vyendtschop* *rêkenschop* *landtschop*
gemenschop *swêgerschop* *herrschoep* *geselschop* *egenschop*.

nisse.

vorsümenisse *ergernisse* *gevencknisse* *dröfenisse* *voriöfuisse*.

ye.

arstedye (medicamen) *thöverye* (praestigiae) *affgöderye*.

inne.

hulperinne (adiutrix) *manninne* (femina) *wrêkerinne* (ultrix).
de.

högede (altitudo) *sterkede* (robur).

te (zu bildung von collectivem).

deerte (animalia) *stöelte* (subsellia) *bédelt* (sacculus).

lick.

düetlick *brüecklick* *wystlick* *êrtlick*. — *liederlick* (tolerabilis)
RO. 27. *lydtlick* (gratus) RO. 52. *samentlick* (una) *sicht-
lick* (visibilis) *unsichtlick* (invisibilis) *dürlick* (stultus) *wil-
lick* (certus) *vorwiltiken* (certiorem facere) *eelike* *menner*
(mariti) *eelike* *fruwen* (uxores).

ich.

unvorstendich *ewich* *einich* *schüldich* *weerdich*. — *herbergich*
(hospitalis) *haderich* (controversus) z. b. *haderige* *saken*
(res controversae) Ag. 406. — *sundrigen* (separare) *besun-
derge* (singulares) *bestedigen* (sepelire) Ag. 256. *unvorseri-
get* (integer) Ag. 280.

isch.

bëtisch (mordax = rixae cupidus) *haderisch* (litigiosus) *uth-
settisch* (leprosus) *unlövisch* (qui non credit) *sökisch* (cu-
riosus) *kindelbeddesch* (puerperalis) *kindelbeddesche* *fru-
wen* (puerperae).

e erscheint als abstumpfung anderer laute (ahd. a, o, i)
umme circa, *unde* et, *minsche* homo, *gesette* lex, *gerichte*
iudicium, *bilde* imago, *vörbilde*, *früchte* metus, *stücke* pars.

gemöthe animus, *fruwe* femina, *balde* mox, *crütze* crux, *gelyke* pariter, *daranne* in eo, *bevêle* iussus, *schulde* noxa, *herte* cor, *predige* sermo, *herre* dominus, *stamme* stirps, *denne* nam.

4. viele formen sind als durchsichtig voll und den ursprünglichen wortformen nahe stehend zu bemerken.

gelücke res secundae, *ungelücke* res adversae, *geloven* fides, *gelöven* credere, *vorgelimpen* conciliare, *gelyck* aequus, *gelycken* parem esse, *vorgelycken* comparare.

pawest papa, *naket* nudus, *maget* ancilla, *frömedt* peregrinus, *vaget* praepositus, *vögede* praepositi, *yaget* venatio, *hövet* caput, *enthövedinge* decollatio, *wedewe* vidua, *werlet* *werlt* mundus, *düdesch* germanicus.

Dahin gehört auch *vordegedingen* defendere (und die abgestumpfteren formen *vordedingen* *vordedigen*), in älteren mnd. quellen auch noch *deggedingen* als simplex; es entspricht dem nhd. *verteidigen*, vergl. Graff 5, 184.

5. bemerkenswerth scheinen endlich noch folgende wörter theils ihrer bildung, theils ihrer wortgestalt nach.

antlath facies, *düpe*-profunditas, *süll* trabs, limen, *sick* *gewennen* consuescere, *anwenden* adsuescere, *antwerden* respondere, *helle* infernum, *lepel* cochlear, *weke* hebdomas, *middeweke* dies Mercurii.

sweren iurare, *dregen* fallere, *legen* mentiri, *schepper* creator, *scheppinge* creatio, *betichtigen* arguere, *geröken* curare, *rökelos* scelestus, *nömen* nominare, *tögen* ostendere, *vordömen* damnare, *wrögen* accusare, *vödinge* *upvödinge* educatio, *sindysfloedt* diluvies.

lyck (neutr.) corpus, *sadt* *saedt* semen, *sadtsayer* sator, *wrake* ultio, *wrekerinne* ultrix, *wraeckgiricheit* iracundia, *missgewade* stola, *lycham* *lychnam* corpus, *waren* exspectare, *wachten* *vorwachten* *affwachten* exspectare, *düget* virtus, *jüget* iuventus, *vorlesen* perdere, *averwinnen* superare, *vormögen* potens, *dives*, *köninck* rex, *erdboddem* solum, *Olyeberg* der Ölberg.

kümpstich futurus, *thokumpst* tempus futurum, *vornufft* ratio, *vornufftich* ratione praeditus, *vullenkamen* perfectus, *vullentheinge* ratificatio, *vorsmaden* repudiare, *sick* *nalen* appropinquare, *affwöltern* devolvere, *ummegördeln* cingere,

dürbar pretiosus, deenstlick otillis, uperstandinge upstandinge resurrectio, eürstendere praefecti, wolgeval satisfactio, köpen spes, genüt usus.

bernen urere, vorbernen comburere, berneholt cremis, born fons, borst pectus, früchte timor, sick früchten timere, godtfrüchtlich religiosus, nodtrofft indigentia, nodtrofflich egens.

almissen eleemosynen ἐλεημοσύνη, arste medicus, arstedye medicamen, arstelone merces medici (artistae), christen adj. und subst. christianus, pröven praebenda, pasehen paschale, pingesten πεντηκοστή, fünfte fünfsteen baptisterium RO. 22. 56. (sundere?), patene (und bereidet darup dat brodt in der patene, den win in dem keleke Ag. 211. vergl. mhd. diu patene bezeichnet den stein der dō wart geleit uf daz grab dā unser herre inne lac zeitschr. 1, 281) vom lat. patina, patena.*

*dingsdach dies Martis, donnerdach dies Iovis, narrendedinge nugae (vergl. vordegedingen, ahd. tagading), carpel das kirchspiel, vastelavendt (mnl. vastelavont zeitschr. 1, 266), weedagen dolores (vergl. rikedage opulentia zeitschr. 1, 545), nabeslagen avarus Ag. 10. vorschene praeterlapsus RO. 72. wanschapen deformis (vergl. ahd. scaffelós deformis und ahd. alts. ags. wan deficiens, mhd. geschepfede forma, ungeschaffen deformis), bademöme obstetrix (vergl. ahd. móma und ahd. bajan fovere)**, underlügen diversus Ag. 237.*

lüdeleefflicheit humanitas, nütbrükinge usufructus, hoenstaginge cavillatio, nodtsaken res adversae, erenkönlick conveniens, sochkinden lactentes, uthvorsehinge providentia, maendtydt mensis, undertydten thotyden interdum, leddichgenger otiosus, wedderstal repugnantia, affsinnick demens, affhendich abreptus.

9. WURZELN.

Aufser den schon angeführten durch laut bildung und gestalt eigenthümlichen mnd. wörtern und aufser den ety-

* [fünfte wird das lateinische fons sein. Rosegarten.]

** [bademöme ist wohl bademutter, die das neugeborne kind abwäscht. Rosegarten.]

mologisch merkwürdigen deren erläuterung oben versucht wurde (*brudtlacht lichter* und die pronomina) gibt es im mnd. noch manchen wortstamm dessen etymologie auf interesse anspruch hat.

vorwiten exprobrare Ag. 163. *unvorwitlick* integer, sanctus Ag. 231. ahd. *wizan farwizan* imputare, goth. *fraveitan*, alts. *farwitan*.

ouwen oves Ag. 423, skr. *avi*, griech. *ōis*, lat. *ovis*, litth. *awis*, ahd. *awi*, nord. *á*, ags. *eova*, engl. *ewe*.

dörntze conclave KO. 98. ahd. *turnix* aestnarium Graff 5, 459. Rosegarten hält das wort für slawisch, *drowniza* herdstätte*.

wédeme das pfarrgut KO. 13. 16. 53. Ag. 19. ahd. *widamo* (dos), ags. *veotoma*, nhd. *witthum* Graff 1, 778.

bören tollere, *böringe* die hebung KO. 39. ahd. *beran*. *vullbort* permissio, *venia* KO. 90. Ag. 134. vergl. ahd. *muntborto* patronus.

kindelbere baptismus KO. 21. 24. darf wohl des vocals wegen nicht zum stamme *bören* gezogen werden, sondern enthält das wort *beer* cerevisia, wie *gildebeer* KO. 79. noch jetzt ist dies wort das ganz gewöhnliche für kindtaufschmaus und lautet *kinnelbier*.

kate taglöhnerwohnung KO. 56. noch jetzt im munde des volkes. ags. *cote*, engl. *cot cottage*. Leo rectit. 47.

gilden convivia. *gilden unde gemene geselschopen* Ag. 445. *dat gildeglass* Ag. 446. *dat se ére gildent laten anstan* Ag. 446. *gildebeer* KO. 79. eigentlich wohl eine handwerkergesellschaft, dann überhaupt schmauserei. vergl. ahd. *gelt* (pecunia, vectigal, ceremonia), goth. *gild* (tributum), ags. *gild* (tributum, cultus, fraternitas), nord. *giald* (pecunia retributio), nhd. *gilde*, mnl. *ghilde* (societas) zeitschr. 1, 266 f.

soet fons KO. 98. noch jetzt gebräuchlich; von *seden* abzuleiten, wie das ags. *sead* (Leo rectit. 72). vergl. ahd. *siodan* coquere, *salzsuti* salina Graff 6, 166.

* [*dörntze* wird in Lisch meklenb. jahrb. bd. 5 s. 34 durch ein slawisches *drownice* herdstätte, von *drewo* holz, erklärt. Schmeller im bair. wörterb. bd. 1 s. 339 erinnert an ein russisches *gorniza* feuerstelle, mit vorgesetztem deutschen artikel. Rosegarten.]

imme apis RO. 97. ahd. *impi*.

ummetrecken umherziehen RO. 99 (sonst in unserm denkmal immer *theen*). vergl. lat. *trahere*, engl. *draw*, nl. *trecken treckschuite*.

wadel. *dat de hölter tho rechter tydt unde im wadel gehouwen werden unde nicht allent up ein jar ummegebracht werde* RO. 100; es heisst dies so viel als *im richtigen schlag*. sollte das wort mit dem stamme *wat* *vestire* und den davon abgeleiteten ahd. *witu*, ags. *wudu*, nord. *edur*, engl. *wood* (*silva*) verglichen werden dürfen? — der ausdruck ist noch jetzt gewöhnlich und bezieht sich auf die schlageintheilung der forsten *.

kavelen. *dat ander berneholt up den wêdemhören mach de kereckherre sampt dem dat he in den kavelen naberlych kricht alse idt em na anthall siner hoven höret unde van olders hergebracht is den buren gelyck sülvest bruken edder vorköpen* RO. 99. auch dieses wort wird jetzt noch gebraucht und bezeichnet das zum hauen fähige und bestimmte holz **.

vorsaken negare. *dewile idt överst de fruwen wenn gade gedöfft is vaken vorsaken, schülen de prédiger mit ernste darna fragen up dat nene wedderdöpe geschee* Ag. 85. ahd. *farsahhan* negare, goth. *sakan*, ags. *sacan*, altnord. *saca* accusare, engl. *to forsake* deserere. vergl. Graff 6. 74. 75.

kösten nuptiae RO. 91. Ag. 174. *aventkösten* coena, convivium nocturnum Ag. 172. *amtkösten* amtausrichtungen. *jarmarckede, spēlpletze, fechtscholen, kröge dar men beer, wyn, mède, brandewyn edder anders schencket unde vil hefft, item kösten, kindelbere, gilden, amptkösten unde gasteryen schülen den dach so lange de prédigen waren vorbliven* RO. 21. — da nuptiae die ursprüngliche bedeutung

* [*wadel* bedeutet vollmondszeit, Grimm mythol. s. 405. 406. 408. im ags. wird *mona wadol* übersetzt *luna erratica*, und allerdings bedeuten dort *wad* und *wadema* wanderung; daher Grimm den sin Der sinkende, abnehmende mond vermutet. in Schmellers hair. wörterb. findet sich b. I s. 30 *wedeln* gedeihen. Rosegarten.]

** [*kavel* bedeutet lofs, abtheilung. noch jetzt sagt man *kaveln* lösen. es ist wohl einerlei mit *kabel* schuur, seil; das mit der schuur abgemessene. Rosegarten.]

und convivium nur eine natürlich abgeleitete ist, so möchte wohl an ahd. *kusti kust*, ags. *cyst electio* gedacht werden dürfen: wahl, nämlich brautwahl = hochzeit. in der bedeutung schmaus sagt das volk noch jetzt *austköst* (herbstschmaus, ernteschmaus); in *aust* könnte entweder *august* als erntemonat, oder ahd. *herbist*, altnord. *haust* (messis, auctumnus) enthalten sein, s. Graff 4, 1018.

böleken die geschwister Ag. 195. *bölekenkindere* geschwisterkinder Ag. 194. auch in der heutigen volkssprache lebt die letztere zusammensetzung noch als halb veraltet fort. um die etymologie ist man verlegen: vielleicht dürfte an lat. *filius*, *filia*, oder noch lieber an skr. *bālas* (puer) *bālakas* (puerulus) gedacht werden, welche letztere form wunderbar mit der unserigen zusammenstimmen würde. vergl. Grimm 3, 699, 6. Bopp § 652 s. 270*.

seeltagen mit dem tode ringen, fast verscheiden wollen. *wenn överst de krancke in den lesten tögen lege unde seeltagede* Ag. 217. *wo de krancken rede seeltagen in den lesten swaren tögen* Ag. 220. dies dunkle wort scheint mit *seele* zusammenzuhängen.

sölen, es sich schwer und sauer werden lassen. *dat wi mit kummer, swackheit, schade unde varlicheit unse dachlike brodt darvan hebben, sweten, sölen, slēpen, uns grēmen unde plagen bet in de grove* Ag. 181. die zusammenstellung mit *sweten* und *slēpen* erlaubt wohl dieses wort mit ahd. *solōn* inquinare, *solagōn* versari, *natare*, altn. *sōla* inquinare (Graff 6, 86) zu vergleichen: eigentlich sich im kothe wälzen, daher aber auch wohl sich durch noth und jammer durchzuwinden suchen.

block. in einen vorslatenen block edder caste RO. 102. ahd. *lúhhan* claudere, *biloh* clausura.

beyeren an die glocke anschlagen Ag. 424. *wenn aposteldage edder andere hillige dage in der wēken vallen, de men nicht vyret, können se de wēkenprédige up de dage leggen, dartho beyeren laten* Ag. 81. vergl. nord. *beria* (ferire), ahd. *berjan* (terere) Graff 3, 201.

vorhüren locare: *derwēgen schülen de visitatoren na*

* [*böleken*, auch *bole*, ist das mhd. *buole*, *bule*, freund, verwandter. Kosegarten.]

eines yedern ordes gelegenheit de vorseinge doen dat de parrherren unde predicanten idt sy in stédeken edder dörp-
pern allene tho notdrofflicher husholdinge den ackerbaw dri-
ven unde de överigen hoven tho pachtrechte uthdoen eider
vorhüren RO. 82. hirmit schal kumpstich affgedan syn de
vorhüringe der parren RO. 16. engl. to hire. vergl. ahd.
harén clamare, forharén proclamare, foraharo praeco.

büten fascinari. up dat de herten van ségenen, büten,
wicken unde warseggen, thöverye unde dergelyken düvel-
schen biloven, tho gades fruchte unde tho rechtem vor-
truwende tho gade gewennet werden RO. 21. wenn jemandt
mit valscher opinion in der lére beladen, unde dessülvigen
överwunnen, edder mit ségenen, büten unde dergelyken dü-
velschen wesen ummegeit RO. 28. man kann dieses wort
entweder mit ahd. bōzjan buozjan emendare, goth. gabitan
vergleichen, wo der begriff der sühne und reinigung auf den
der zauberei übergetragen wäre, oder man könnte ahd. bōz-
jan tundere, nord. būta amputare, truncare, ags. bentan
caedere hierher ziehen und für den übergang der bedeutung
an selbstgeislungen oder andere gewaltsame zaubergebräu-
che denken (Graff 3, 224. 232); endlich erinnere ich auch
an das nd. büten (tauschen), nnl. buiten, welches Grimm
(zeitschr. 1, 576) aus Brem. wb. 1, 174 anführt*.

wicken praestigiari. ségenen, büten, wicken unde war-
seggen RO. 21. es ist = ahd. wichón saltare, praestigiari.
Graff 1, 708.

quaedt malus Ag. 51. 178. 257. vergl. Grimm 3, 606.
side humilis. idt schal ock nene vortruwinge gescheen,
idt sint denn de personen hoch edder side twe edder dre-
mal van dem predigstoel gekündiget RO. 42. noch jetzt im
pld. gewöhnlich und auch in Ortsnamen (Hogenbüssow, Si-
denbüssow). vergl. ahd. sid inde, sidor postea, sidero se-
rior, ags. sidor sidra, altnord. sidar sidhari (Graff 6, 155 ff.),
wo nur das frühere der gegensatz ist, während das nd.
wort im gegensatz zum hohen steht.

kindertélenDt kinderzeugen. s. Paulus secht dat christ-
like fruwen wenn se im geloven unde in der leve gades

* [büten ist wohl lufsen, belfern. man sagt kütelböter kelsselficker,
de tēne büten, den zahnschmerz stillen durch zauberspruch. Rosegarten.]

blyven, durch kindertélendt gehilliget sint Ag. 110. vergl. ahd. *zilé*n contendere, studere, alts. *tilian* colere, ags. *teolan tiolan* niti, curare, *tiljan* parare, procurare. Graff 5, 556.

essen postulare, destinare. *esschinge* destinatio. *darmit dat rike Jesu Christi also mit einem scepter wert regeret, geesschet, gesamlet unde erholden* KO. 2. *dat he na der kerckenordeninge em wille gehorsam syn unde kamen wor he thom synodo effte süs geesschet wert* KO. 46. *wenn eine parre vaceret schölen de patronen einen godtfrüchtigen vorstendigen geschickeden man essen* Ag. 17. *de geesschede nye pastor schal sine bicht doen unde communiceren* Ag. 18. *im bysyn etliker ander christen, de men dartho essen unde vörderen schal* Ag. 204. *dat du schalt tho em in den hemmel geesschet werden* Ag. 216. *dat he den fruwen ére esschinge (ihren beruf) vordraten maken wil* Ag. 110. *de erwélinge unde esschinge der prédiger geschüth van der christliken kercke* Ag. 5. vergl. ahd. *eiscu* petitio, *eiscón* poscere, petere, *eiscunga* appellatio, nord. *aeskja*, ags. *aescjan*, engl. *to ask*. Graff 1, 493, 494. es ist also nhd. *heischen, erheischen*, wogegen in unserem denkmale *vorheischen* für *verheissen* promittere vorkommt Ag. 337.

witteldach. item de prøven up wynachten an gelde wûrsten schinken brodt na gewônlikem caspelrechte, de witteldach up paschen dem cöster KO. 98. offenbar sind damit ähnliche leistungen der bauern an den küster gemeint als die prøven an den prediger waren und es könnte also an den ahd. stamm *widamo* (Graff 1, 778) gedacht werden, der in verkrüppelter und verderbter gestalt darin enthalten wäre; aber viel augenscheinlicher und auch den lauten nach passender ist eine andere erklärung, die mir Kosegarten brieflich mitgetheilt hat, *witteldach* möchte wohl ein weißer tag sein; auf ostern folgte *dominica in albis*, weil die getauften oder confirmierten in weissen kleidern erschienen. ob aber gerade diese dominica gemeint sei kann ich noch nicht entscheiden*.

* [*witteldach*. man könnte den grünen donnerstag vermuten, welcher mnl. *de witte donderdach* heisst, und an welchem spenden ausgetheilt wurden, Haltaus calend. med. aev. s. 84. doch findet sich in

schétinge molestia, querela. wo ock de prédigere mit privatpersonen edder süss yemande in unguide tho doende hedden, schölen se ére schétinge unde gebréken nicht up de cantzel bringen KO. 15.

böne hausboden. dat caspel is schuldich de wédeme mit dörntze, cameren, köken, keller, böne, soet, schüne, stellen, backhus, hakehoerck, wo idt van olders hérbrecht, tho buwen unde dem pastori verdich tho averantwoerden KO. 98.

In den vorstehenden kleinen aufsätzen glaube ich nichts übergangen zu haben was in unserem denkmal einer wissenschaftlichen betrachtung werth gelten kann; den zweck dieser darstellungen werde ich für erreicht halten, wenn dem mnd. dialekte durch dieselben etwas mehr zur anerkennung seiner ebenbürtigkeit mit anderen deutschen mundarten verholfen worden ist.

pommerschen urkunden auch *wittelschilling*, eine kleine abgabe welche bei gerichtlicher verlaufsung des bauerhofes der verkäufer dem knechte des richters gab, Dähnert platdeutsches wörterbuch s. 554. Rosegarten.]

PRITZNOW bei Jarmen in Pommern.

DR KARL REGEL. *ny. II, 358.*

ÜBER LIODHAHATTR.

Scheint es vorschnell über nordische versmaße schon bestimmungen aufzustellen, so bekennt der verfasser, dem es bei bearbeitung einzelner lieder bedürfnis wurde solche zu suchen, dafs er keine gesetzgebung, sondern vorläufige feststellungen nach dem was Grimm und Lachmann über den deutschen versbau gelehrt haben, in der ahnung dafs es das allgemeine sein müfse, versuchen wollte, wenn auch damit nur das bisher darüber gesagte aufgeräumt und der charakter des versmaßes in umrissen beschrieben werden sollte.

In der ältesten sangweise des nordens, dem *fornyrdalag*, sondern sich zwei hauptarten, je nachdem acht oder sechs durch zwei hauptarsen ausgezeichnete kurze zeilen zu einer sinnesstrophe zusammentreten. unter den bisher von

einheimischen schreibern und herausgebern gewöhnlich in sechs zeilen getheilten versen gehören entweder jedesmal zwei oder jedesmal drei kurze zeilen näher zusammen. die erstere art, wie sie oft in der Glumssaga vorkommt, ist von der achtzeiligen im grunde nicht verschieden. nur die andre art, wie sie im Hávamál durchgängig ist, soll hier zur sprache kommen; nur sie führt den namen *liodáhattr*, worin die zweite hälfte wie in *bragarhattr* nichts anders als sitte, weise, bedeutet, so daß *liod* in gegensatz tritt zum ältesten epos, wofür herrschend der achtzeilige vers gilt. indess einen entsprechenden gegensätzlichen namen gibt es nicht, und wenn der altepische vers nach vorgang der Snorraedda von Rask (Mohnike s. 30. 35 u. o.) *Starkaðarlag* benannt wird, so tritt jetzt dies entgegen daß unter Starkaðr des alten namen auch *liodáhattr* begegnet fornald. 3, 9. 12. 13. wie nun der achtzeilige vers in vier ganz gleiche paare zerfällt und von Grimm in vier langzeilen zusammengefaßt worden ist, so ist dem wesen wie dem gebrauche des *liodáhattr* eine abtheilung nach den beiden hälften, in die es durch den sinn allemal getheilt wird, angemessener; die beiden ersten kurzen zeilen haben allemal denselben stabreim, wie im Háv. 94 *ástar firna | skyli engi maðr | annan aldregi: | opt fá á horskan, | er á heimskan né fá, | lostfagur litir* (über liebe reifen soll kein mann auf den andern jemals: oft fängt beim weisen was am thoren nicht fängt, lustsames antlitz). da nun was der stabreim bindet zu einer reihe gehört, wird dieses ganze am richtigsten in vier zeilen getheilt, wie ebenfalls schon von Grimm in der ausgabe der eddalieder so oft deren vorkamen geschehen ist; eine vertheilung die sich auch rechtfertigt für die variationen in denen nach alter weise sieben- oder mehrzeilige verse entstehen würden, wenn man nur gesetz und gebrauch dieser versart näher ins augen faßt.

1

Das wesen dieses rhythmischen baues zu ahnen liegt nach der belehrung über den deutschen nicht fern. nach allen denen die immer noch metra in den germanischen ver-

sen suchen, wofür sie in den nordischen besondere beweis sehen, soll dieser vers ein adonischer sein, mit oder ohne anakrusis oder basis; oft, wähnt man, entsiehe aus drei solcher zeilen ein hexameter.* dazu stimmt nicht einmal in allgemeinen der gang der strophentheile, wenn man die hebungen mit ihren ausfüllungen auch einmal den versfüßen der alten gleich setzen wollte.

Vor aller rücksicht auf den umfang der großen und kleinen arsen fällt aber als hauptsache für diese sechs kurze zeilen in die augen die verbindung je eines zweigliedrigen regelmäfsig dreistäbigen verssatzes mit einem kürzeren gewöhnlich zweistäbigen untersatze, der als eine art abgang zu den beiden stollen betrachtet werden kann. weniger wesentlich ist die verbindung zweier solcher gesetze zu einem sechszelligen (vier lange zeilen gebenden) verse, denn es kommen auch, z. b. Lodfamn. str. 119. 121. 123. 132 durch den refrain gesicherte neunzeilige, und einzelne z. b. Fjölsv. 15 nicht wohl anzufügende dreizeilige (sechs und zwei oder drei zeilen gebende) strophen vor. auch das angenehme verhältnis des stabreims ist zwar das ebenmäßigste, und die zweistabigkeit des untersatzes das herrschende, wie in

*at haldi né hlatri | hafdu aldregi
gest né ganganda;
opt vito ögürta | þeir er sitja inni fur,
hvers þeir ro kyns, er koma.*

aber hauptsache ist nur dafs ein doppelglied mit einem einfachen fühlbar verbunden sei: sehr oft hat das erstere nur zwei stäbe, zuweilen hat das letztere deren drei, wie Oegisd. 12

*mar ok mæki | gef ek þer mins fiar,
ok boetir þer svá þangi Bragi.*

und diese dreistabigkeit ist nicht selten, z. b. eb. 4. 23. 26. 30. 42. Fjölsv. 1. 2. 3. 4. 11. 38. 47. Groug. 4. 9. Fjölsv. 23. 24. 25. 26. 36. 37. Alv. 18. 34. Helg. Hadd. 23. Sigurdq. II a. 9. 30. 32. Háv. 43. 46. 47. doch in den meisten fällen so dafs die zwei hauptstäbe zuletzt und zusammen stehen. seltnr ist der fall dafs die unterzeile nur einen stab hat, denselben mit jedem gliede der obern, wie

* Rask versl. 37 und danach Legis in den fundgruben.

Háv. 80, eine übergangsstrophe; ähnlich wird die stablose unterzeile Fafnismál 2 anstofslos, wenn man statt *geng* liest *för ek einn saman* (*föpor : tíra.*)

Näher ist der bau dieser. der obersatz hat wenigstens vier hebungen mit mindestens einer senkung, wovon drei oder doch zwei durch den stab gehoben werden, woneben außer auftakt selten nebenarsen vorkommen. jenes mindeste z. b. Háv. 77 *déyr fé, | déyja fráendr.* da aber dieses doppelglied nichts anderes ist als eine epische langzeile, so kommt hier als das dem liodaháttir eigene nur der untersatz zu ausführlicherem betracht. die einfache schlufszeile hat nothwendig drei hebungen durch wenigstens eine senkung unterbrochen, wovon indess nur zwei den vierten der oberzeile an stärke gleichkommen, so daß eine sich mit dem tiefsten begnügen kann. die stellung dieser unentbehrlichen nebenarse vor, zwischen, oder nach den andern erzeugt eine dreifache form, deren nicht jede gleiche freiheiten hat. die beliebteste weise ist daß die schwächere hebung vorangeht und die beiden starken nur durch eine senkung unterbrochen die zeile schliessen; nur hier ist ein über partikeln hinausgreifender bis viersilbiger auftakt gewöhnlich, der indessen, elision und synizese mitgerechnet, doch nur noch eine nebenhebung anzusprechen pflegt, wie in folgenden aus Hávamál genommenen fällen.

ok vill þu af hóm gótt géta.

opt kaupir ser í lítlo líf.

ok hafða ek þess vætka vífs.

þeirrar er lögðomc árm úfir.

sialdan hiltir léidr í líd.

sá fáer, er friar.

á fléti fúr.

in andern liedern kommt auf den auftakt vor den drei hebungen zwar auch nur noch eine hebung, aber zuweilen mit doppeltem vorschlage wie Sölarl. 21 u. a. unter 4 a. angeführte zeilen, und viele der oben angegebenen belege dreistäbiger. tritt dagegen die unbestabte dritte hebung in die mitte oder ans ende, so ist zwar noch eine leise hebung auf einem tiefstöne erlaubt, nicht aber wie es scheint

auf dem dann seltenen und kurzen auftakt, wie sich in folgenden darstellt,

lóstfágir lítir.

gést né gánganda.

ánnars brióstom í.

blándna brióstom í.

fúni quékis af fúna.

fárpu að finna ópt.

né sófandi mádr sígr.

einhverjom állan hóg.

þeim er sórgaláusastr sévi.

opt er gótt þat er gámlir

bregdi engi fústo héiti fíra.

quéda.

selten ist hier mehr als zwei silben auftakt, ein längerer ist besonders im letzten falle schwerlich gerecht gewesen, noch dürfte, auch wenn die beiden hauptarsen vorangegangen sind, noch mehr als die eine dritte hebung nachkommend mit höchstens einer senkung gefunden werden, wie in *öllum at úþplöki*. die mittengestellte dritte hebung erträgt theils dreisilbigen auftakt, *ok drekta Hlöðvis sónom í háft* Helg. Ha. 19. Grimn. 39. Fafn. 27, theils noch eine neben sich, einmal selbst mit neuer endarse, *vígs ótraudir, at ýcer véga tíði*, Fiörsk. 24, eine der längsten unterzeilen, ähnlich, aber ohne endarse Háv. 122.

Ob diese ganze nichtepische art des fornyrðalag von sechs kurzen zeilen schon ursprünglich neben der epischen von sechs solchen zeilen bestanden, werden die nicht bezweifeln die eine anfänglich alleinige herschaft der epischen dichtung und form leugnen. wer aber auch nur eine frühere einheit der form annehmen und suchen zu müssen glaubt, dem bietet sich ungezwungen die möglichkeit den liodaháttr auf den allgemein germanisch epischen vers zurückzuführen. sein obersatz ist noch eine unverkümmerte langzeile von vier hebungen, die vier übrigen sind im untersatze nur zu dreien zusammengesunken, nachdem im nordischen sehr früh lange partikeln und die wortendungen ihre betonung verloren, und in folge des auch in der otfridischen strophe sichtlichen strebens nach unmittelbarer aufeinanderfolge der letzten arsen der zweiten langzeile; welche neigung in dieser nordischen versart begünstigt wurde durch den gedankengang, für den sie immer ausschließlicher in gebrauch kam, der im allgemeinen das ganze mit einer spitze schliessen sollte. ursprünglich mag also betont worden sein *lóstfágir lítir*.

öllum at úþplòki. ob sich diese betonung in allen gegenwärtigen versen der art durchführen lasse, würde nicht einmal nöthig sein nachzusehen, denn das bewusstsein davon wird für diese zeit, wo man schon ziemlich regelmäsig zwei solcher strophen zu einer verband, eben so wenig in anspruch genommen als für das verhältnis der nibelungenstrophe zur otfridischen.

Die gegenwärtige erscheinung aber des liodahattr bildet allerdings auch nach dem rhythmischen gange einen gegensatz zu dem genannten epischen verse. gleicht dieser in seinem einherschreiten völlig dem heroischen verse der alten, wobei er immer regelmäsig zwei solcher rhythmischer hexameter enger zusammenrückt, so läßt sich der fall des liodahattr, wie er jetzt ist, ganz und gar nicht mit dem adonischen, sondern genau mit dem abfall des archilochischen verses von anderthalb hexametern zusammenstellen.

2

Dazu stimmt auch völlig der gebrauch dieser nordischen versart. die ganzen lieder die in der edda in ihr abgefaßt sind ohne unterbrechung, sind Vafþrúdnismál, Grímnismál, Fiðlsvinnismál, Fiðrskirnis, Oegisdrecca, Hávamál, Alvimál nebst Gróugaldur und Sölarliop. der umstand dafs sich darunter alle eigentlichen spruchgedichte, die vier letztern sind die einzigen ganzen, befinden und dafs ferner das epische versmafs in der Brynhildarquida gerade da wo die rathschläge an Sigurd und die runensprüche anheben, so wie in der Hervararsaga da wo die räthsel anfangen, mit dem liodahattr vertauscht wird, bezeichnen seinen charakter hinlänglich als den der gnomischen dichtungsform angemessenen, was auch allgemein gesagt werden kann, sobald man nicht darauf besteht dafs ihr nur angehöre was sententiosen oder eigentlich sprichwörtlichen inhalts ist. schon nach dem inhalt der meisten eddalieder die ganz dieser versart folgen fällt der unterschied zwischen dieser und der achtzeiligen art nicht mit dem von ethischer und mythologischer weisheit zusammen, betrifft vielmehr eine form ihrer dichterischen erscheinung. das mythologische hat doch nur gerade

da dieses gewand erhalten wo es in frage und antwort, wo es räthselweise vorgetragen wird, wie in Vafpr. zwischen diesem und Gagner, in Fiörsk. als gespräch unter Skadi, Frey u. a. gegen Skirnir, in Fiölsv. worin mit stehender fragform regelmäfsig frage und antwort zwischen Fiölsv. und Vinkald abwechselt, — oder wo die verborgnen verhältnisse der götter und menschen doch nicht als handlung, als glieder des welt dramas, wie in der Völuspá erzählt, sondern wie in Grimnismál als stücke des wissens, oft mit zahlangaben zusammen hangend, und lehrweis aufgezählt werden.

Die einzelnen stellen wo liodahätr innerhalb der epen der heldensage statt des epischen verses eintritt begründen sich völlig ähnlich. zunächst das gespräch der riesin Hrimgerð mit Atli und Helgi, voll streit, nicht lehre oder räthsel, Helgaqu. Hadd. 12 — 30. die erzählende einleitung in Brynhildarqu. 1, str. 1 geht in epischem rhythmus, der gröste theil in dem hier besprochenen, weil runenlehren und lebensregeln rathweis aufzählend; Sigurðarqu. II a str. 19 — 27 über die vorzeichen des kampfes sind geheime glückslehren; Lokis und Andvaris gespräch ebenda entwickelt verborgenes wilsen. noch mehr voll von geheimnissen und sentenzen ist das gespräch mit Fafnir und dem rathgeber Regin, daher denn auch Fafnismál fast ganz bis auf den erzählenden schlufs 40 — 44 und bis auf einige lieder der schwalben 32. 33. 35 in dieser liedform gedichtet ist.

Da endlich der wettstreit zwischen Loki und den götinnen eben nicht mythologische lehre noch sentenzen enthält, Oegisdrecca aber dennoch ganz hieher gehört, nicht minder als die katechisierende synonymik in Alvismál, so wird sich der bereich des liodahätr näher bestimmen lassen auf gewisse arten dramatischer darstellung; er befaßt sowohl den feierlichen lehrenden monolog (außer in Brunh. 1 und Grimnismál auch Hávam. Sôlarl.), der in Grôugaldr erst auf das gespräch der mutter mit dem lehrebittenden sohne folgt, als den dialog im sinne der alten als regelmäfsiges wettgespräch, namentlich also wo nicht erzählt, sondern entwickelt, entweder über that und sinn gestritten oder über gegenstände des denkens und ergebnisse der erfahrung verhandelt wird: solche stellen mögen am frühesten aus dem

epos hervortretend, ohne es gerade allemal zu verlassen, eigene form wegen ihrer erhebung zur art des allgemeinen angesprochen haben.

In den spätern prosasagen verliert der gebrauch dieses verses, der auch überhaupt seltener wird jemebr drottquaedi um sich greift, allmählich seine alte strenge. noch ungestört ist seine art und sein umfang in den zur heldensage gehörigen, welche die alten lieder fortpflanzen, und in der Her-vararsaga, da ihm hier nicht jenes zaubergespräch, was nicht erörterung sondern handlung des zaubers war, zufiel, sondern nur die eigentliche wissen enthaltende räthselrede fornald. 1, 465—87, worauf die gewöhnliche epische strophe wieder eintritt. im ganzen umfange der übrigen von Rafn herausgegebenen sagen ist mir nur folgendes aufgefallen. in der Ketilssage ist die versart an vier stellen jedesmal im beginn eines gesprächs, dreimal (fornaldarsög. 2, 119. 125. 127) zur anrede an tröllgeister verwendet. in der Gautrekssage für die klagen über die verlornen drei erbstücke (fornald. 3, 11—13) wozu auch die nicht mit Rafn achtzeilig abzutheilende klage über Gautreks that an Snotra, *Heimsliga ek veik* (s. 11), zu rechnen ist. die Hjalmterssage hat wieder eine wechselrede mit einem tröllweibe (3, 480) im liodaháttur, den anfang einer nachher achtzeilig fortgesetzten anrede an eine blendende jungfrau (ebend. 489) und ein spottlied (ebend. 477). unter den liedern im landnámabók und in den alten königs-sagen kommt unser versbau gar nicht vor, aufser in einem liede auf einen gefallenen helden, wo man den gleichmäßigen epischen gang erwarten sollte, im Håkonarmál, ein deutlicher beweis dafs nicht der inhalt an sich, sondern die ihm gegebene dichterische form, welche hier fast ganz das gespräch zwischen den hohen göttern und ihren boten ist, zur wahl des verses in guter noch nicht auf bloße lustbarkeit sehender zeit das bewegende war.

In ältester zeit waren vielleicht wie die lieder über runen und angänge Sig. II a 19 ff., so auch zauberformeln wie die vardlokkur, und sprüche womit unholde angeredet gefragt und verstanden wurden, im liodhaháttur abgefaßt: oder sollte es zufällig sein dafs sich die gespräche mit der felsenbewohnerin Hrimgerð, mit Fafnir, mit Andvari als otter,

und in der Ketilssage dreimal, in der von Gautrek wieder einmal mit einem tröllweibe in dieser form bewegen?

Aus Oegisdrecca und dem spottlied fornald. 3, 477 steht zu vermuten daß auch dem altheliebten, so oft selbst durch gesetzte verbotenen *níðliod*, obwohl es später (form. 3, 97) auch vom *drottquaedi* ergriffen wurde, ursprünglich gerade diese liedform genehm war, besonders wegen ihres spitzigen oder keilförmig auf breiterer grundlage aufsteigenden baues, womit sie trifft wie ein epigramm.

3

Nicht zu besondern aus dem wesen des liodhahattr hervorgegangenen arten gehören einige abwechselungen mit verwandten maßen, die sich auch wo er herrschend ist neben ihm finden. wie er aus angegebenen gründen unter epischen strophen oft nur den reigen anführt, meist aber durch den veränderten ton herbeigerufen eintritt, so erscheinen auch umgekehrt in einigen gedichten die sich in seinem rhythmus regelmäsig fortbewegen hier und da fremdlinge von anders gebundener art die sich nicht ausweisen lassen. es sind die kurzen ebenmäsig fortschreitenden zeilenpaare des epischen fornýrdalag, gewöhnlich zur strophe von acht, oft auch nur zu der von sechs hemistichen durch den inhalt verbunden. und nicht einzig in später buntliebender zeit, sondern schon im Hávamál, z. b. str. 82

*i vindi skal við höggva, | veðri á sto róa;
myrki við man spíalla, | mörg ero dags augo;
á skip skal skriðar orka, | en á skíld til hlífar;
maeki höggs | en mey til kossa.*

eine strophe die man nicht für dreimaligen übersatz zu einem gewöhnlichen untersatz erklärend auf liodhahattr zurückführen darf, da auch die letzte reihe das gewöhnliche maß einer seiner unterzeilen überschreitet und dies doch auf die gleich darauf folgende 83e str. nicht anwendbar wäre, noch auf andere hernach erwähnte sechszeilige gebünde, auch wird dadurch das gewebe nicht der einheit verlustig, der einwurf ist aus demselben stoffe mit den fäden des liodhahattr.

Veranlassung wie stellung dieser abweichung ist besonders doppelt. entweder vom inhalt hervorgerufen dient sie den fluß gleichmäfsig wallender satzglieder, sein dies sich drängende züge einer schilderung oder sich häufende gleichartige lehrbilder, schneller zu befördern, oder sie entstand durch ein vorherrschend rhythmisches bedürfnis. dem inhalt gewiss nicht unangemessen treibt im liede auf Håkons ankunft in Valhalla die vergegenwärtigung der schlacht in der er fiel in unverbrochener strophenpaarung daher; es sind achtzeilige gesetze, denen zum übergang ein sechszeiliges noch gleicher art (str. 9) angefügt ist, während die beiden ersten strophen, die den hauptton des ganzen ankündigen, den liodhattr, noch den vorgang bei der absendung der mornen vor der schlacht enthalten. zweifeln könnte man ob in einem so aus sprüchen und episoden zusammengesetzten liede wie Hávamál die vom gewöhnlichen versbau abweichenden strophen nicht aus anderen spruchganzen eingedrungen seien. durch das angegebene beispiel aus Håkomarmál mindert sich das bedenken. es findet sich der absprung dreimal, str. 81—83, str. 85—90, wozwischen 88 regelmäfsig ist, und str. 140. die beiden ersten stellen gehören am meisten hierher; sie geben aufzählungen dessen was man zu welcher zeit thun müfse, und dessen dem man erst nach erprobung, und von anderem dem man nie recht trauen dürfe. diese sätze verhalten sich zu einander wirklich ganz anders als die einander über oder untergeordneten, grund und folge, vorbild und hauptsache, besonderes und regel verbindenden glieder des liodhattr; der freundliche katalog von vielen unter dieselbe vorsichtsregel fallenden dingen welcher von der mütterlichen sprachweisheit vorgehalten wird, das verzeichnis der orte, wo die runen anzuschreiben, Brunh. str. 15—19; ein namenregister wie Grímnism. str. 27. 28. 30. 46. eine fragenreihe Runecap. Hav. 143 läuft in der that am besten und wirksamsten so schnell und ebenmäfsig ab als es das regelmäfsige hin und wiederathmen der zeilenpaarung veranlafst.

Andern mehr nur rhythmischen grund hat die abwechselung wo sie am anfang oder zum schlufs für liodhattr eintritt. nicht eben zur vermittlung mit dem epischen vers

geschieht dies, wie man aus Brunhildarqu. 1 entnehmen könnte; auch Lodsfafnirsmál schließt so (Háv. str. 140), obwohl die gleichversigen Rúnatalspátr angefügt sind, und diese selbst haben als abgesang des ganzen Hávamál zuletzt eine gleich gepaarte achtzeilige strophe 167; ähnlich tritt das Grimnismál am ende str. 53 aus dem herrschenden rhythmus; in Brunhild. ist str. 5 wieder nach dem älteren fornyrdalag geformt, denn damit als einleitung beginnt das eigentliche in der Volsungasage wirklich so abgesondert vorkommende mit derselben vorstrophe anfangende runenlied. danach wird sich sagen lassen, eingang und schlufs der lehr- oder wechsellieder konnten, nicht allemal wegen episches inhalts, vielmehr zu stärkerer wirkung oder ebenmäßiger abrundung des einschneidenden liodahättr, der mit par impar einherschreitet, in gleichgegliedertem gange antreten. einleitende aufforderungen konnten freilich auch in der mitte wie Försk. 34 in diesem gange der neuen rede vorangehen. die wirkung war dann, wenn man strophenganze mit einer einzelnen rhythmischen oder metrischen reihe vergleichen darf, wie für den iambisch stechenden vers die anakrusis die durch ihren trochäischen fall zur ruhe führte, oder wie für eine zusammengesetztere reihe die vorbereitende basis, und das undaktylische uniambische ende anderer.

Dafs sich in einer und derselben strophe des liodahättr beide arten von fornyrdalag vermengten, wie Rask in seiner verslehre aufstellte (nach der übers. von Mohnike s. 35—37), wird nicht zu erweisen sein. er führt Håkonarmál im allgemeinen dafür an, und zwei einzelne stellen aus der Hervörsage. in ersterem gedicht sind alle liodahättrstrophen 1. 2. 10—21 regelmäfsig; was in gleiche zeilenpaare übergeht sind nicht theile solcher strophen, sondern die ganzen stücke 3—9, aus dem vorhin vermuteten grunde. die strophen aus dem räthselliede aber (fornald. 1, 467 beide) erhärten dies nicht, da in ersterer der refrain es ist der aufszer der sonst regelmäfsigen strophe steht, dieser refrain aber eben so wie sonst die bezeichnung des redenden bald in bald aufser dem verse steht (wie in Håkonarmál str. 12 vergl. mit 13. 16. 17); die letztere strophe aber ist nicht zu lesen wie er abtheilt nach sieben einzelnen zeilen

*Góð er gáta þín,
 Gestr blindi,
 getit er þeirrar;
 gengr hamar
 á glóð Rínar,
 kveðr við hátt
 ok kemr á sitja,*

so daß die zweite strophenhälfte in vier kurze zeilen zer-
 fiel und fremdartig eingemischt wäre, sondern

*Góð er gáta þín, | gestr blindi
 getit er þeirrar;
 gengr hamar | á glóð Rínar,
 kveðr við hátt ok kemr á sitja,*

wobei nur in die erste und dritte zeile eine cäsar fällt, die letzte
 aber in einem athem zu lesen ist, wie Háv. 132, 6 *leipis
 mangi gott ef getr*, oder Vafþr. 41 *sitja meirr um sáttir
 saman*. ein absprung innerhalb der 62n strophe in die
 82e würde sie aufheben; wo letztere eintritt, wird sie ganz
 eingeführt, kann aber nicht mehr als besondere abart des
 liodahátttr selbst gelten. nebenformen können nur die hei-
 ßen die noch sein grundgesetz und seinen umfang im gan-
 zen theilen; diese verdienen eine besondere beachtung und
 nicht weniger sichtung.

4

Liest man strophen wie die aus der Herv. 5. ausgeho-
 bene so wie die ausgaben schreiben und Rask es vertei-
 digt, so entsteht eine siebenzeilige abart. solcher übervol-
 len gesetze begegnet man vielen in der Kopenh. edda, ent-
 weder so daß die dortige siebente zeile mit der sechsten
 gleich lang den zweiten reimstab erst bringt, oder so daß
 sie selbst zwei von denen der sechsten zeile verschiedene
 stäbe hat; die siebenzahl kommt endlich auch so zu wege
 daß einer von beiden genannten fällen nach der dritten zeile
 eintrat. und so hat Legis fundgr. 1, 133 als besondere un-
 terart des liodahátttr die siebenzeilige strophe mit dem ge-
 setze gestellt daß nach der dritten dieser sechs zeilen eine
 vierte ihr ähnliche eingeschaltet sei.

Bei deutschen dichtern des mittelalters sind strophen von sieben gliedern sehr gangbar, nur steht dann das letzte, sei es ein kehrsatz oder fortführung des gedankens, wie eine zugabe aufer der reimverbindung. in der nordischen erscheinung dieser art ist es nicht der kehrreim der die strophe übrig ausdehnt, er wird entweder ebenmäfsig gemacht oder ganz daneben stehen gelassen, und wird der gedanke wirklich weiter geführt oder wesentlich vervollständigt, dann trägt diese vermeintlich überschüssige zeile auch einen reim, der auch für den rhythmus unentbehrlich war. dies letztere ist aber, wie sich gleich zeigt, auch ein grund gegen die sieben-theilung, ein verdachtgrund gegen nachzügler. nächst dem ist hier auch noch das unterscheidende dafs kein gedicht ganz in diesem um eine zeile vermehrten liodahátr fortgeht, wie dies im deutschen der fall war; die abart ist sogar selten, z. b. in Oegisdrecca sind es von 66 strophen vier dieser art, im Hávam. von 140 strophen neun, in Vafþrúdn. zwei von 55, in Fiðlav. eine von 51, in Grimnism. zwei von 53 strophen, im Sölarlið von 83 nur eine. solche siebenzeilige müsten nach der richtigeren abtheilung als fünfzeilige erscheinen, wenn der anhang wirklich das rhythmische gesetz überschritte, und das ist nicht der fall.

a. in vielen fällen ist eine solche vorletzte kurzzeile für sich gar nichts oder die letzte macht doch erst mit ihr zusammengenommen eine wirkliche rhythmische reihe aus: dies ist einleuchtend in der doch wohl von handschriften gegebenen abtheilung in Hákönarmál, wodurch die zweite strophe sieben zeilen erhielt,

*Braedor fundo þeir Biarnar
or brynio fara
konung und gunnfána;
drupdo dólgar
enn darrar kristis,
upp var þá
hildr of hafin,*

wo die zeile *upp var þá* störend für sinn und alliteration als eine einzelne dasteht; allenfalls liefse sich reimen *upp: var*, aber die wörter sind zu tief stehend um einen hauptstab tragen zu können, und zu lesen ist

*Broedör fundo þeir Biarnar | or brynio fara,
konung und gunnfána;
drupdo dólgar | enn darrar hristis,
úpp var þá hildr of háfn.*

der gleiche fall ist Hávam. str. 126, zu lesen:

*Sitíom er þá blandat hvern er segia raedr
einom allan hug;
alt er betra, enn sé brígðom at vera,
era sá vinnr öðrom, er vilt eitt ségir.*

hier wurde die vierte zeile in zwei zerlegt, wodurch die reime auseinander fielen, denn die tiefliegenden *öðrom* und *eitt* kommen wenig in betracht; die zeile wird lang, aber nur durch diese ausfüllungen; haupthebungen sind darum doch nur drei darin wie auch in *einom allan hug*. solch eine längere zeile kann auch aus der zweiten entstehen; Grimnism. str. 29 wird nicht anders zu binden sein als

*Körmt ok Örmr, ok Kerlögur tvaer,
þar skal Thórr vada dag hvern, er han dömu ferra
at asci Yggdrasils, því at As-brú brenn öll loga,
heilög vötn hlóa.*

nach der scheidung in der Klop. edda ist *þar skal Thórr vada* schon für sich dritte zeile, und dann die einzige reimlose unter den sieben; die einzige siebenzeilige strophe im Sölarlied 2 verschwindet, wenn man, wie die alliteration fordert, die beiden letzten kurzen zeilen zusammen nimmt,

*Einn han at opt hardla
allðri baup hann manni til matar;
áðr enn móðr oc megin-litill
gestr gangandi af götu kom.*

es entsteht so eine dreistäbige zeile, aber solche sind sonst ungestört gelassen, wie Oegisd. 12 und 42: *veista þu þa vesall hve þu vegr*; was zugleich für grössere ausdehnung dieser zeile beleg ist, wie auch 53. 58 dieses lieds; Háv. 164; Söl. 3. 20 *þa er han lagði á vald hans Vig-ofs*; 21 *en þeir hetu hanom gulli í gegn*; 22. 40. 45. 72 *þeir voro [allir] villir vega*; Fiölsv. 1 *áttattu her vernaðar vanr vera*. — so löst sich auch die siebenzeilig abgetheilte strophe Fiörsk. 27 nothwendig in eine gewöhnliche auf, worin die unterzeile der ersten hälfte heissen muß *hórva kéini*

or, *snugga heljar til*. ebenso *Fiölav. 50* schließt *at þu ert
áptrkominn mögr til minna sala*.

b. einigemal bindet der reim an eine schon alliterierende sechste kurzzeile eine siebente. diese darf nun schon dieses bandes wegen nicht als eine neue überschüssige abgesondert werden, gibt auch in den vorgekommenen fällen erst eine dritte hauptarse für den untersatz. so *Grímn. 44* ist die andere hälfte

öllum Ásom | þar skal inn koma

Aegis bekki á, Aegis drekko at.

wo das zweite *Aegis* gegen die auf dem reimwort *drekko* liegende hebung bedeutend zurücktritt; ähnlich *Fiörsk. 29* und *28*

at undr-sionom þu verdir, er þu út kömr, á þik

Hrimni hari, á þik hotetna stari.

auch der reim ist gerecht selbst neben der alliteration für jede rhythmische epische zeile, so im obersatze *Vafpr. 38*; doch konnte der reim auch wohl ursache sein daß man, wenn die ursprünglich einzelne erste halbzeile von andern anders gesungen wurde, diesen anderen ähnlichen ausgang mit aufnahm. noch näher liegt diese vermuthung für die folgenden fälle.

c. sehr gewöhnlich ist von der sechsten kurzen zeile die siebente nur eine variation, bald den ausdruck betreffend wie *Fiörsk. 10*

myrkt er úti, | mál qued ek for fara,

erig fiöll yfir. = pyria þiöt yfir.

so auch *Oegisd. 13. 63. 66. Háv. 110. 114 (Run.) 149. 152.* sogar zwei solcher variationen *Háv. 136* (zweite hälfte)

opt or skörpom belg | skilin ord koma

þeim er hángir með ham.

= *ok skollir með skram*

= *ok vafir með vilmögom.*

bald ist die übrige zeile bis auf ein einziges anders gewähltes wort congruent, *Fiörsk. 36* (erste hälfte)

öðri drykkia | sú þu aldregi

maer af þinom munom.

= *maer af minom munom.*

ein wiederholender sänger fand wahrscheinlich die dreistär-

bige zeile noch besser die ihm aus der str. 26 wieder in den kopf kam. völlig unbedeutend ist und darum sicher nicht ursprünglich eingeführt die abwechselung ebenda in mitte der neunzeiligen str. 30

*tíl Hrímpursa hallar | þu skalt hverian dag
kránga kostalaus.*

= *kránga kostavön.*

der art auch Háv. 1. 106. 145. 158 und die tautologische schlufszeile von Oegisd. 63. an keiner dieser stellen überhaupt ist angemerkt dafs eine oder die andere handschrift die nachhinkenden übrigen zeilen nicht hätte; es mögen also, was bei so alter langer überlieferung sicher leicht möglich war, früh mit vielem singen durch unfertige sänger eingedrungene dacapos sein, welche die schreiber nicht auszufinden wusten. dafür liefse sich anführen dafs in dem spätesten am wenigsten gewiss vor dem aufzeichnen gesungenem Sölarliod unter 83 strophen keine einzige eine solche variation kennt; besonders aber endlich die folgende thatsache.

d. zuweilen sind die zusätzlichen zeilen wirklich erst aus dem rande oder aus einer einzelnen handschrift gegen die übrigen aufgenommen worden. anfänglich nur beigeschrieben war nach den herausgebern der Kop. edda 3, 127 die letzte zeile von str. 137 (zweite h.)

gest þu né geyia | né á grind hraekir

get [=giör] þu valþom vel.

[þeir muno líkn þer lesa]

der zusätzliche grund *ii prosperitatem tibi precabuntur*, den Finn Magnussen schön findet, ist zugleich gegen den sonst im heidnischen Hávamál herrschenden ton. sogar zwei überschüssige zeilen, welche beide variationen der letzten zeile sind, haben einige hss. Vafþrúð. str. 41, die darin unrichtig vom cod. reg. abweichen, der sie nicht kennt.

Ähnlich mag es mit der müfsigen anrede Vafþr. 42 in der letzten zeile stehen, und der zusatz Oeg. 55 dürfte blofs glosse zu der vorangehenden dichterischen umschreibung sein. dieselbe annahme eines erklärenden zusatzes durch fahrende sänger — denn die hss. schwanken hier schon nicht mehr — liegt nahe Gröðg. 10, wo die gerechte letzte unterzeile *ok stöckr þá lás af limom* noch die leichtere wendung nach sich

hat *en af fátom fátur*, durch welches letzte wort das dmi-
lds verentlicht wird.

c. unverfängliches verhältnisses zum übrigen texte
mit dem gesetz des liodaháttir unvereinbar ist nur die
benzeilige strophe Vafpr. 38, die wirklich fünf völlige
len statt viere gibt,

Segðu þat it vionda, | alþ þu tíra rök

öll Vafþrúdnir vitir:

hradan Nírdi um kom með Ása sonom?

*hofom ok hörgom | hann raedr hann mörgom [hann
mörgom]*

ok vardat hann Ásom alinn.

kann wird man sagen können daß das unbetonte *um* eines
stab trage zu *Ásom*, die zeile entbehrt des reimes auf den
haupthebungen, ist aber doch im zusammenhange unverdächtig.
dennoch erbringen auch solche nicht die nothwendigkeit
eine fünfzeilige, nach alter setzung siebenzeilige, strophem-
zunehmen. denn einmal steht fest daß der liodaháttir
nur einmal drei glieder haben kann, so wie daß er sie drei-
mal hat, und fürs andere fehlt es nicht an zeilen die ohne
kehrrsätze zu sein, wie im Hervors., ganz außerhalb der
verse stehn, mögen sie nun alliterieren oder rein ungebun-
den sein; so Oegisd. 55 und 54 der beschreibende zwischen-
satz *hann tók við horni ok dracc af ok quad.* — nur in
den reinen spruchgedichten finden sich solche unterbrechun-
gen natürlich nicht.

Nach allem bisherigen läßt sich die siebenzahl der glie-
der für diesen vers nicht erhärten; meist ist die fünfte zeile,
die nach richtiger theilung dieser glieder auf vier zeilen übrig
bliebe, am gedanken was ein fünftes rad am wagen; die un-
verdächtigen zusätze aber bilden nur eine längere vierte
zeile, verschieden von der vielleicht nicht längeren dritten
durch die fehlende cäsur, zuweilen wie Oegisd. 64 Al-
vism. 35 zum abschluss des ganzen liedes ausgehalten.

5

Dazu kommt auch eine abweichung nach der entgegen-
gesetzten seite. in einigen gedichten wo liodaháttir herrscht,
und zwar schon in der edda, erscheinen auch nur fünfzeilige

strophen, die zwar nach der hier befolgten abtheilung noch vier zeilen geben würden, aber mit dem wesentlichen mangel das die erste oder dritte nicht zweigliederig wäre, wie Vafpr. 29 gegenwärtig auftritt,

*Orofi vetra
áþer veri iörd scöpuð
þá var Bergelmer borinn.
Thrudgelmer var þess faðer
enn Aurgelmer afi.*

hier wäre aber die vorletzte zeile nach der sonstigen weise in zwei zeilen zu trennen gewesen; sie bildet wirklich eine gerechte langzeile mit cäsar nach *Thrudgelmer*, worin *þess*, noch ungeschwächtes demonstrativum, den stab trägt (wie Volusp. 15). ganz analog nämlich besteht ein solches hemistich des obersatzes wirklich nur aus einem dreisilbigen worte fornald. 1, 326 *ístirða*; nicht anders ist Háv. 157 *vagi á*, und aus drei einsilbigen mit zwei hebungen besteht dieser theil oft. sind namen im spiele so treten die hebungen noch enger zusammen, wie Grimm. 33

*Hirtir eru ok fiorir, | þeirs af haefingar á
gag-halsir gnaga:
Dáinn | ok Dvalinn,
Duneyrr ok Dura-þrór,*

worin der zweite obersatz nicht auffälligere gliederung hat als der unangefochtene Háv. str. 76 *dóyr fé, déyja frændr.* derselben art ist Háv. 146

*Óðinn með ásom, | en fur álfom Dáinn,
Dvalinn ok dvergum fur;
Ásvidr | iötnum fur:
ok reist sialfr sumar.*

nur eine strophe kam mir vor auf die solche abtheilung kaum anwendbar ist, Försk. 12, wo die erklä r nur nach vermuthung auszufüllen wissen: hier stehe eine wie wenigstens den gegebenen wage hält. die überschrift *hirdir quæð* kann wohl die erste zeile ausgemacht haben, wenn ursprünglich wie kurz vorher *ferkirdir* gestanden hätte. die alliteration wäre wie im Háv. str. 80, und auch in die sechszeilige strophe wird die angabe wem die rede angehört mit verwebt, wie im Hákönarmál öfters.

Auch solche gestaltungen bleiben also wie die unter 4 angeführten unverkümmerte, nur selten etwas freiere, ausführungen des liodahättrgesetzes, auffallend nur durch die im nordischen wie schon im niederdeutschen grössere ausdehnbarkeit der thesen und nebenarsen, aber ohne deshalb den namen einer abart oder nebenform zu verdienen. auch die unter 3 angeführten abweichungen dürfen ihn schwerlich in anspruch nehmen; sie beruhen auf gänzlichem verlassen dieser art und auf absichtlicher rückkehr zu der ganz anders messenden und wirkenden achtzeiligen aber gleichgegliederten art des fornyrdalags. davon verschieden ist eine an umfang gleiche aber im innern bau dem liodahättr angepasste stropfenart, die noch zu berühren ist.

6

Eigenthümlich ist der gnomischen strophe das verhältniß ihrer jedesmaligen theile wie zwei zu eins, und zu der alliteration die zweistabigkeit dieses einen untergliedes wenigstens gewöhnlich. das hauptgesetz könnte nun auch so zur erscheinung kommen dafs auf zwei epische langzeilen eine solche folgte, wodurch der doppelte umfang entstünde. dies liegt wirklich einmal Háv. 148 so vor, wo nach einem gewöhnlichen halben liodahättr von drei zeilen noch sechs solche kurze oder drei epische langzeilen folgen. doch gerade diese strophe leidet auch an grofser dunkelheit nach ihrem inhalte, und so möchte sie durch die übereinstimmung der ja so jungen hss. nicht hinlänglich sicher sein um darauf etwas zu bauen.

Eine wirkliche abart des liodahättr ist diejenige bisher achtzeilige strophe welche diesen umfang durch gleichmäfsige einsetzung der dieser art eigenthümlichen zweistabigen kurzen zeile erhalten hat. es ist nun vielfach erhärtet dafs das grundgesetz der strophe sich in schon drei alten zeilen ausprägt und deren wiederholung zwar gewöhnlich aber nicht nothwendig ist, dafs es drei-, sechs- und neungliederige verse geben kann. desto eher konnten ein paar kurze zeilen dazu oder dazwischen treten, eine copula die im mhd. leiche, in den kürzeren stropfen selbst so oft begegnet. die ver-

bindung zweier solcher zeilen zu einer einzigen sträubt sich sobald jede ihre stäbe hat: so entsteht eine sechszeilige ab-art, durch eine zweizeilige copula in der mitte oder am ende, wie Brynh. 36

*þat raed ek þer íþ úunda | at þú trúir aldregi
varom varg-dropa,
hvars þú er bróðr-bani,
eðr hafir þú feldan föðr.
úlfr er í | úngom syni,
þó sé han gulli gladdr.*

ebenso Fiörsk. 31

*með þursi þríhöfðuðom | þú skaltæ nara,
eð verlaus vera.
þitt ged gripi
þic morn morni;
verðu sem þistill | sá er þrunginn var
í ann ofanverða.*

der art ist noch Háv. str. 140, ähnlich Helgaqu. Hadd. 26; eine nachgesetzte copula scheint mir in Háv. 159 (Run. cap.) zu liegen

*þat kann ek íþ ellista | ef ek skal til orrosto
leida langvini
undir randir ek gel | en þeir með ríki fara
heilir hilda til
heilir hildi frá
koma þeir heillir hvaðan.*

so auch Oegisdr. 23 wo die vorletzte zeile nach einer hs. zu lesen ist. und nach str. 33 *ok hefir þu þar börn of bo-rit.* in derselben weise ist Vafpr. 41 vermehrt durch spätere hss. unter diesen fall gehören denn auch die wiederholten kehrsätze die in Heidreks gedspeki so oft den gewöhnlichen stropfen nachgesetzt sind, *Heidrekr konungr hygg þú at gátu.* vielleicht ist auch noch der dritte mögliche fall als nebenart des liodahattr zu bezeichnen, daß die sechszeilige, nach den ausgaben achtzeilige, strophe bewürkt wird durch eine nach einem jeden dritten gliede eingesetzte reihe von vier stäben, Brynh. 18

*allar voro af-skafnar | þær er voro á-ristnar
ok hverfðar við inn helga miðð,*

*ok sendar a víða vego;
 þær ro með Asom | þær ro með Alsom,
 sumar með vísom Vönom,
 sumar hafa menzkir menn.*

in dieser weise wohl auch Fiörsk. 34. käme dieser bau nun auch öfterer vor als es wirklich der fall ist, so würde daraus doch nicht die folge zu machen sein auf gültigkeit der unter n° 4 bestrittenen fünfzeiligen, nach den ausgaben siebenzeiligen, strophe; hier wird die gleichmäfsige ein auch sonst vorkommendes ganzes bildende gliederung durch unverdächtige gedankenverbindung geschützt, und, was wohl einen unterschied macht, diese strophe zeigt sich besonders in den meist erzählenden einleitungen oder schließungen zu den lehrhaften ganzen.

Endlich ist auch noch einer erweiterung der einfachen dreigliederigen strophe zu gedenken, worin nach dem dritten gliede mehr als zwei eben so kurz abbrechender zeilen ohne rückkehr zum ursprünglichen bau zu einer strophe zusammen gesetzt werden. das einfachste beispiel dieser art ist Háv. 18

*þat er þa reynt, | er þú at runom spyrr
 enom regin - kunnom,
 þeim er gördo ginregin,
 ok láði limbul - þulr:
 þá hefir han bezt ef han þegir.*

nimmt man hier *þeim er gördo — þulr* zusammen, so ergibt sich zwar die vierzeilige strophe in der ausdehnung wie sie sonst ist, aber nicht in ihrem ineinandergreifenden bau, die zeilen fallen auseinander, unter diesen ist auch die letzte wie das ganze zerbröckelnd. einmal, Háv. str. 139, besteht eine solche unordentlich gefügte strophe diesem letztern theile nach aus unerträglichen tautologien, die zu gutem glück auch schon in den handschriften eingeklammert sind, wie uns die herausgeber, welche die mannigfaltigkeit loben, verrathen. unverdächtig ist dieselbe zerstückelung in Brynh. 14 gebraucht

*á biargi stóð | með brimis eggjar
 hafði ser á höfði hialm.
 þá maelti Mímis höfud*

fróðlic í fyrsta orð

ok sagði sanna stafi.

so auch Helg. Hadd. 28. noch mehr zerfließt das ganze wo das gesetz des dritten gliedes sich nicht drei mal wie hier, sondern vier fünf mal wiederholt, ersteres Háv. 145 (vorwort zu Rune cap.)

rúnar muntu fína | ok ráða stafi

miök stóra stafi;

miök stinna stafi,

er láði limbulpulr

ok görðo ginn regin,

ok reist hroptir rögn.

und Brynh. 19 (im nachwort)

þat ero bókrúnar | þat ero biargrúnar,

ok allar ölrúnar,

ok maetar meginrúnar;

hveim er þær kná

óvilltar ok óspilltar

ser at heillom hafa.

niottu ef þú namt

unz ríufaz regin.

statt *hveim* vermute ich zur herstellung der alliteration *þeim*. oder ließe sich das zerfallen des baues abwehren durch zusammennehmung dieser zeile mit *óvilltar* u. s. w. zu einem neuen obersatze, wozu *ser* — *hafa* untersatz wäre, so daß eine strophe entstünde wie die vorhin angeführte Brynh. 18, nur größerer zweiter copula?

Man darf auch nicht verschweigen daß öfters im besten liodaháttir ein drittes glied zweimalige alliteration hat, z. b. Háv. 12 *vaerom þó verdir gagns frá goðom*. so ließe sich in der eben genannten strophe das ende *niottu* — *regin* zu einer zeile verbinden, so daß die form ganz wie Brynh. 18 wäre.

þat ero bokrunar | þat ero biargrunar

ok allar ölrúnar,

ok maetar meginrunar,

hveim er þær kná ovilltar | ok ospilltar

ser at heillom hafa.

niottu ef þu namt. unz ríufaz regin.

wollte jemand auch diese erweiterungen, deren manche aus bekannten formeln zusammen getragen sind, auf rechnung einer späteren schon freier nachsingenden zeit da das fahrende volk überhand nahm, nicht als ursprüngliche, setzen, so käme das ansehn der jetzigen für die eddalieder so jungen handschriften nicht auf.

Überhaupt zeigt sich die bestimmte einfachheit des alten reinen liodaháttr besonders geeignet für anfänge der kritik eddischer lieder, und seine beachtung wird auch für geschichte der nordischen poesie erstes bedürfnis sein, wenn diese ihre gegenstände nicht mehr bloß nach dem stoffe aus mythologie sittenweisheit und heldensage, sondern nach der innern dem inhalt immer weniger fließend gegebenen form anordnen und beurtheilen will. denn was im mittelalter unter lyrischer form steht ist es doch zuletzt was sich auch immer mehr im liodaháttr befestigt hat.

Nach dem allen beurtheilt sich auch schließlich die noch bei Legis wiederkehrende annahme, aus diesem versmaße habe sich das drottquaedi entwickelt, dessen ursprünglich epische art unverkennbar ist. dagegen sind mehrere berührungspunkte der einfachen und einer ausgedehnteren form mit dem mhd. leiche in seinen kürzeren gestalten nachgewiesen, dessen freiere entwicklung im nordischen die tonangebenden hofdichter mögen verhindert haben.

MARBURG.

DR DIETRICH.

ZU DEN ERFURTER GLOSSEN.

(bd. 2 s. 204 ff.)

Aufmerksamkeit erregt ihr alter und ihre heimat. daß sie nicht völlig thüringischem boden entsprossen sind verräth der abschreiber wo er die glosse unverstanden herübernimmt; formen wie das entstellte *huuelspcepersa*, plurale wie die dunkeln *lebdaeloccas*, *wisphas*, *limas* (dies letztere ist s. 206 sicher statt *limus* dem deutschen zuzusprechen), endlich ausdrücke wie *fathem* ulnus, *limas* glieder, *liran* muskeln (englisch *fathom* ulna, *orgya*, *limb* membrum, ags. *scanclira* sura) weisen auf nachbarschaft mit den genden

die von den Angelsachsen verlassen worden waren. ein früherer mehr hochdeutsch redender schreiber mag sich erlaubt haben in den ihm noch deutlichen wörtern die altsächsischen formen nach seinem munde, was wenige diphthonge traf, umzufärben.

Dies zu bestätigen, und was der letzte abschreiber oder auch schon ein früherer verunstaltet oder für uns unkenntlich gemacht hat theilweise wieder herzustellen, ist die abschrift derselben glossen welche hr professor R. F. Hermann in dem Marburger prorektoratsprogramme vom j. 1841 aus einer hiesigen handschrift mitgetheilt hat auch durch die textesverbesserungen dieses gelehrten wichtig. eine vergleihung beider exemplare zeigt dafs auch der hessische mönch des 13n jh. nicht, wie ein früherer mag gethan haben, für seine zeit die deutschen glossen etwa ganz ummodelte, und dafs selbst dieser vorgänger dem hochdeutschen nur geringen einfluss gestattete, aber einen dem thüringischen verwandten codex mufs gehabt haben, da bei aller ähnlichkeit doch nicht unmittelbar der Erfurter aus dem 12n jh. dem hessischen kann zur abschrift vorgelegen haben.

Da das genannte programm eben so wie ein früheres von 1838, welches den Marburger codex selbst beschreibt, nicht allen lesern dieser zeitschrift die an diesem gegenstande antheil nehmen zur hand sein möchte, stehe hier eine vergleihung, wobei die handschrift wieder eingesehen und einiges zur aufhellung der dunkleren wörter über die beide rathlos lassen bemerkt ist.

Das nahe verhältnis beider glossenüberlieferungen zeigt der gleiche anfang, *coloni locatum agrum colunt id est anderes lant sexan* nach der Erfurter, wobei die glosse nur übergeschrieben ist in der Marburger, und derselbe schlufs in beiden, *stomachus graecum est et interpretatur os et subauditur ventris* M. auch die summe des inhalts, der, wie Hermann nachgewiesen hat, aus Isidorus origg. 9, 4 bis zum schlufs und wo die gliedernamen anfangen aus 11, 1 auszugsweise entlehnt ist, stimmt im ganzen in beiden überein. auch gleiche unrichtigkeiten im lateinischen, *scemmata* st. *stemmata* E s. 205, *calus* st. *glos* ebenda, *canni* st. *canini* s. 206, *arpina* st. *arvina*, gleiche dunkelheiten im

deutschen, z. b. *tautonibus ouer* E s. 206, M nur ohne leeren raum danach, und gleich darauf beide *conas ougan* und gegen das ende *viscera vitalia hoc est hartinnethere* E ^{1. 123.} s. 207, *viscera vitalia hoc est hart in nethre* M. nur hat E einiges mehr, namentlich die vier glossen *inbuirthich, vhas, lichhar, ein schorenlach* hat M nicht, welche dagegen vollständiger nach *rumen wasend*, nach *sublingium thori* für *eadem et sub — eadem et subkirci* hat, wo E leere räume hat, und noch s. 206 nach *liquando nece* mehr gibt *et liquamen necethe*. M hat auch einiges bessere, am ende der verwandtschaftsnamen *Ianitrices duorum fratrum uxores*, im anfang der gliedernamen *papilla a paviditate**, anderemal auch fehler, wie *seror* st. *soror*, *concupitus* st. *cubitus*.

Es wäre wünschenswerth näheres über den ursprung des Erfurter codex zu erfahren. dem Marburger ist vorgesetzt *S. Marie virginis de Aulesburg*. dieses seiner lage nach jetzt gänzlich unbekannte oistercienserkloster war um 1141 von Boppo dem 1m grafen von Reichenbach gestiftet, schon 1215 aber nach dem näher an der Eder als der Lahn gelegenen kloster Hayna verlegt worden, wo die mönche sich noch eine zeitlang *de Aulesburg* schrieben. in der handschrift geht unmittelbar vor unsern glossen ein ostern-verzeichnis vorher über den cyclus von 1125 bis 1190.

Die wichtigeren verschiedenheiten des Marb. cod., wobei einige fehler im schreiben lat. wörter übergangen sind, bestehen in folgendem. in 2, 3 vom anfang hat *burgsezo* E, *burgsezan* M, *urigelazin urigelazins sun*, *geuristhat* E, *frigelaxan*, *frigelaoen*** *sun*, *gefriethat* M. ein *hant-gengo* E, in *hant gegon* M. die vier nächsten glossen lauten *uader mage*, *müder mage*, *maihe* (unleserlich) *gelanden*, *mümen sun* in M†, und zwar an denselben stellen als in E; endlich statt *huuelspcepersa*, *heimarouua* E heifst

* [? — aus Isid. 11, 1, 37 *vocatur autem pupilla quod sit pura et impolluta, ut sunt puellas* scheint mir zu folgen das 206, 3 Erf. zu lesen ist *pupilla a puritate dicta. eadem et pupula*. Hpt.]

** nach Hermann *frigelaten*. in der hs. ist *sun* undeutlich etwas höher geschrieben.

† so las Hermann, wie es denn auch das entsprechende *materte-rae Alti* erfordert, die hs. scheint *müdrin sun*, das depravierte, zu geben, wie E.

es *huuyl scoperse*, *heimfrouua* M. die vorhergehende reihe lautet *Arrobo datur pro coniugio dicta quasi arra bona et dos pronuba et paranimpha*.

Die fernern glossen zu den gliedernamen sind genau bei denselben lateinischen wörtern folgende *hoiuedhar*. *lanc*.

lebde loccas. *wiffas* (vielleicht *wiffsas*). *theneben*. *gedana*. *ouer*. *ougan*. *kinneben*. *orlappa*. *the mannes gethunge*. *uintathren*. *uwasend*. *thungan*. *ellenbogo vel elen*. *fathem*.

secundum quosdam elen. nam *graeci* u. s. w. *lenden*. *oslen*. *nagala*. *burstlappa*. *burstbein*. *warza*. *spune*, darüberstehend et aliquando *nece*, im text folgt et *liquamen nezethe*. *orspinna et est illud durum in aure*. *lira* (l. dicta Herm.). *lidera et aliquando linus* (wahrscheinlich *linas*?). *Vertibula wirfbein*. *gescoldera*. *totum interscapilium medietas*. *pale scolderen*. *rükebein*. *rukelende*. *lendenbein*. *lenden*. *kufbein*. *lanca*. *gofen*. *uuerfbran*. *hammen*. *scinkan*. *scina*. *thioch*. *enkel*. *beuillet flesch*. *rinblood siue gillistr*. *tharma*. *hart in nethre*. *scood liran*. *senuliran*. *leueriu lapa*. M.

Offenbar hat der vorgänger des hessischen abschreibers mehr niederdeutsches bewahrt in den wortformen als der des erfurtischen, beide bringen uns ungefähr gleich viel unverstandenes, in diesem aber wieder hat der Erfurter als der entferntere, obwohl früher abschreibend, doch grössere entstellungen. zumeist in der für *paranympha* vorgefundenen übersetzung *huuelpcepersa*, wobei das *huuylscoporse* in M zum verständnis hilft, unter der mehrfach erforderlich gewesen voraussetzung eines altsächsischen originals. die endung *-ersa* ist bekanntlich im alts. vollkommen gerecht der hd. *-erin* entsprechend; das erste wort der zusammensetzung muß also *huuyl* sein, ein deminutivum von *hübe*, was sächsisch *hüve* lautete 'mitriola hubel' Diut. 3, 148. da aber für den zweiten theil das mhd. *schupfen* unpassend ist, ein alts. *skópan* aber nicht vorkommt, *c* und *t* ferner überaus oft verwechselt worden sind, wie auch hier in *scemmata* und umgekehrt in *thioth* femur, so zweifle ich nicht daß in unserem sehr vergilbten codex oder in dessen originale *huuilstopersa* gestanden hat. *stópan* ist von Lachmann zum Hildebrandsliede für das alts. hinlänglich festgestellt, das

nordische zeigt auch die bedeutung auf in der das etwas verschiedene *stopan* hier genommen ist. es gehört als ableitung dritter stufe zu *stiopan* (woher *stausa cautes*, *rupes* Diut. 2, 17 in den kerón. gl.), wovon als verbum wenigstens das schwache nord. *steypa* erhalten ist in der bedeutung von überstürzen, meist medial erscheinend für *prolabi*, Sn. edda 1, 66, und für *obducere sibi*, sich einen theil der rüstung oder ein kleid überstürzen; letzteres z. b. Fridþiofs. c. 11 *steypti kuflshöttum* und *steypti af ser kuflinum* ebenda. auch im deutschen gilt *überstürzen* namentlich für kopfbedeckungen; über *schleier sturz* und *wile* eifert Seb. Brant bart. s. 90 Strob. für das gefundene wort spricht die sache. das haubeaufsetzen gehörte von jeher zu den rechten und förmlichkeiten der vermählungsfeiern, nach Grimm rechtsalt. 443. dafs es aber gerade geschäft der brautjungfrauen einmal gewesen wäre müste belegt werden. die Hessen beobachten z. b. im Rothenburgischen die nur nicht ganz dahin stimmende sitte dafs der braut nach der trauung von den schon verheirateten freundinnen die haube mit gewalt gegen die eigentlichen brautjungfern übergestürzt wird, wogegen den letztern eine verteidigung obliegt dafs die braut nicht 'gepetzelt' werde, die dann, wenn ihr statt des kranzes die 'petzel' aufgethan ist, den überwinderinnen wie den schützerinnen etwas zu gute thun mufs. danach möchte ein *hábil-stopersa* mehr übersetzung von *pronuba* als von *paranympha* sein.

Unter den glossen für die gliedernamen fällt zunächst am meisten auf *cirri. id est lebdaclocas* E, *cirri* mit dem darüber geschriebenen *i. lebde loccas* M. schwerlich eine zusammensetzung; schon *locas* entspricht den *cirris* völlig. 'cyrros loccha' Diut. 2, 340. auch das erste wird pl. sein, wie nachher *artus lithe.* ist *d* richtig, so kann es sehr wohl ableitung heissen, der übrigbleibende stamm aber findet sich wirklich im nord. wahrscheinlich aus ableitung mit *j* entstandenen *leppr* haar, z. b. vom pferde *ok tók ek einn leppur tagli hans* fornald. 1, 331. die alts. form käme dem in der bedeutung so ähnlichen *λόφος* (haarbush, besonders die aus pferdehaaren bestehende helmzierde) und dem *λοφία* (mähne und gemähnter hals) in den lauten näher als jene

nordische form, woneben *lopi* (ein stück, ein flocken wolle) völlig zu der bedeutung des vom glossator zu *cirri* verglichenen griechischen wortes *μαλλός* (wollenflocke, locke, haarzopf, auch engl. *lock* dasselbe) stimmen würde, der form nach aber mehr zum lat. *loba culmus*.

Das unmittelbar folgende zu *crines* gestellte, aber gleich dunkle *wisphas* E bewahrt deutlich eine niederdeutsche aussprache; wie es *lesfe* ist für das hochd. *lesse*. die unversetzte form hat der Marb. cod., *wisfas*, wie wahrscheinlich statt *wiffas* zu lesen ist. die Erfurter schreibung fordert auf zu einem versuch dies wort im angegebenen sinne zu rechtfertigen. da Isidor bemerkt *crines proprie mulierum sunt* und seine etymologie *quod vittis discernuntur dicti* vom deutschen glossator aufgenommen ist, so scheint auch dieser ein diesem ältesten gebrauche und ursprunge entsprechendes wort gesucht und an die mit bändern durchflochtenen zöpfe seiner landsmänninnen gedacht zu haben, wie sie in einzelnen hessischen und oberdeutschen gegenden noch von den töchtern des landes getragen werden. im englischen bedeutet *weft* aufer gewebe auch zopf, locke. die alts. form wäre aber abgeleitet wie *felisa saxa* Diut. 1, 272 neben *fiall* nord. dasselbe, oder wie *lesfe* neben mhd. *leff* lippe Diut. 3, 291.

Bei *vultus gedena* hat E schwerlich eine richtige form, die ich vielmehr in dem *gedana* in M finde, obschon auch da über das *a* der wurzel ein *e* übergeschrieben ist, vielleicht weil das schon seltenere wort, nicht ganz bestimmt geschrieben, die letztere lesung begünstigte. denn in einem St Flor. cod. des 12n jh. Diut. 3, 147 steht *facies getat*, und noch entsprechender in dem aus dem 13n jh. stammenden alts. vocabular *species gedane* Diut. 2, 229, so dafs der umfang dieser ableitung etwa so weit als *είδος* gegangen sein mag, obwohl anders als dies und als *species* abstammend; während *getât* besonders in der zusammensetzung *hantgetât* bekanntlich auch geschöpf bedeutete.

Woraus *Tautonibus ouer* und *conas ougan* entstanden, woher dann *thes mannes gethunche* zu *canini dentes* versprengt sei, da zu *linguam* M schon *thungan* hat, erräth vielleicht ein anderer.

Nach *ulnus secundum quosdam fathem* empfiehlt sich die abtheilung in M, *secundum quosdam elen* Nam Graec u. s. w., durch den isidorischen text so wie durch die geläufigkeit des *ulnus elin* Diut. 1, 531.

Arpina (arvina) spunna et liquando nece K: riechlicher und mit einem weitem zusatze gibt M *apune*, darüber et *aliquando nece*, im text *et liquamen necetho*. das *spun* wird nicht etwa zu dem gleich vorhergehenden *ubera* zu ziehen sein, denn mit einer für das verhältnis von *noce*tho zu *nece* bemerkenswerthen ableitung zeigt sich *sona spintum de adipibus* Diut. 1, 491 und *adeps spinth* 3, 418. *arvina spint* altd. bl. 2, 196. die andere glosse meint sicherlich eigentlich die fetthaut, das netz über den gedärmen, woraus zumeist der schmer bereitet wird; genauer wäre, wie sich auch sonst findet, *nezzismero reticulum*, Diut. 2, 44. 3, 422. wäre in dem folgenden *pulpa orspinna et est illud durum in aure. lira quod palpitor* E, — *lira quod palpit* M, dieses *lira*, wofür Hermann *dicta* vermutete, vielleicht noch deutsch zu *pulpa* wie in *scoodlira* und *senulira*?

Dafs bei *artus lidera* M statt des ursprünglichen *lida* Erf. (pl.) schon ein neutrum zu grunde liege, dafür scheint zu sprechen die glosse *artus lider* Diut. 3, 148. für den pl. *limas* aber spricht das nord. und ags. *lim* glied.

Unter den letzten verschieden überlieferten glossen steht auch *viscum quod est rindblood siue billistr* s. 207 Erf., *rinblood siue gillistr* M, wo in beiden fällen letzteres das ursprünglich geschriebene sein wird. zu dem *gilstr* findet sich bei Graff nichts ähnliches, denn *gelstar* goth. *gilstra* (sacrificium, vectigal) gehört zu *gildan* und *gils* (cerebrum) stimmt in der bedeutung zu wenig. da die mundart der hs. M auch versetzungen wie *burst* aufweist, so zweifele ich nicht dafs das dunkle wort in dem engl. *glit*, nach Bailey mit eiter vermisches blut bedeutend, wiedergefunden sei. es müste nur aus der früheren sprache belegt werden, ob die form *gleet*, wofür nach Richardson von Skinner *glitt* mit der übersetzung *ichor* gegeben wurde, echt sei, um ein verbum *gliotan* wahrscheinlich zu machen, die sich zu dem durch lat. *gluten* vorausgesetzten *gluo* verhalten würde z. b. wie *flotan* zu *fluo*, wonach das sächs. *glit* für *glyt* stünde.

118. Endlich in *hartinnethere* (viscera vitalia) E dürfte kein fehler anzunehmen sein, da fast ganz so M hat *hart in nothre* und die stelle Isidors diese ist *item viscera vitalia id est circumfusa* (oder *circumflua*) *oordis loca*. wenigstens ob der erste theil der zusammensetzung *hert-(her)a* ist, wage ich nicht zu entscheiden; der zweite aber ist wegen des gewöhnlichen *innodi* viscera nicht anzutasten, denn es findet sich gerade so hochdeutsch *viscera inedre* Diut. 3, 239.

MARBURG.

DR DIETRICH.

BIBLISCHE GLOSSEN ZU ENGELBERG UND RHEINAU.

Diut. 3, 422 — 432 werden aus der Engelberger handschrift I. 4/11 'altdeutsche glossen in einem lateinischen commentar zur bibel' mitgetheilt. ich bemerke hierzu folgendes.

1. die handschrift, eine erst im 12n jh. gefertigte copie eines ich weifs nicht wie viel älteren originals, enthält eine fortlaufende wörterklärung zu den biblischen schriften der die commentare des h. Hieronymus zum grunde liegen. die erklärenden worte sind theils lateinisch, theils deutsch. die letzteren stehen zwar über den zeilen, dennoch gehören sie von vorn herein und wesentlich zur ganzen arbeit: in den meisten fällen ist das deutsche wort die einzige erklärungs des darunterstehenden lateinischen, z. b.

resta. figono. obelei wisode.

Massas caricarum. Benedictionem. Infasciculo uiuentium. inocongregatione.

sustodi. unsēfti.

Siagultum. Scrupulum. Sciphum. in quo manus lauantur. mithin ist der commentar eben so wohl ein deutscher als ein lateinischer zu nennen.

2. Graffs abdruck ist weder genau noch vollständig: worte die er gänzlich übersehen hat sind *Collidebantur spurinten* (oder *spuritten*). *purpura purpurphellola. Cydarim hout. Unus sumiwelcher. Inscriptio capitān. Scribendi capitalunga. Titulus capitulan. Desursum huf. Ederam ebde.*

Folgende aber hat er anders gelesen oder geschrieben, als wirklich in der handschrift steht:

Subula *siula*: Gr. 422 *suila* Retorta *gizvvinetemo*:
gizvvinotemo Fricatur *gesotanvurt*: 423 *gisotan vurt*

Papularum *ancheveza*: *anchweza** Herniosus *holoc-*
ther: *holother* Contenebrati *ptoumata*: *ptoumeta*

Percrepuiisset *marivvurda*: 424 *Procrepuiisset*, *mari-*
vourda Coccum bis tinctum *zvvirgisatophellol*: *zvvirgi-*
rato phellol Perendie *ubergene*: *ubermorgene* Fi-

stulas *nuosca*: 425. *naosca* Bubule carnis *vvisttines*

(*vvisitines*) *fleisces* Sorbiciunculas *sufmosili*: *sufmuo-*

sili Gratuita *frezebin*: *frgebin* Anaglifa *manliba*:

manliha Rubigo *milttou*: *militou* Sicomoros *vvildi*

vvihcpoma † *vvidimulpoma*: *vvildi mulpoma* neraum *bolz*

† *isinhata*: 426. *isin. halta* Cursim *kizolo*: *kizalo*

Uasa *gizinga*: *giziuga* Conuenticula *cisaminachusta*:

conuenticulam, *cisamina chunsta* Pupillam *afhei* (*afhel*)

† *sehun* Emulari *hansan* (*hazan*) † *biliden* Stillicidiis

trophizuga: *trophizunga* Depostfetantes *afterzittigun*:

afterzutigun Contestabor *zurchunde zuiho*: *ziuh*

Decachorde *zebantsetigemo*: *zehantsetigemo* Cynomia

huntfluiga: 427 *huntfluiga* Pila *stanph*: *stamph*

Torax *pruniae*: *prunia* Glareis *grezin*: 428 *grezun*

Gurgustium *rinsa*: *ruisa* Pyramidas *irminsua*: *ir-*

minsula Armillas *armböck*: 429 *armbüch* Desolabit

moadet: *nioadet* Litura *tunichuga*: *tunichunga*

Misce *scencha*: 430 *scenchua* Bubalis *vvisantam*:

vvisantain Naulum *ferescax*: *feriscax* Leunculos

leunchuliu: *leunchulin* Sudarium *Svexuanch*: 431 *svei-*

zuanch Architectus *vverhmiester*: *vverhmeister*

3. auf den zehn letzten blättern (67 rw. — 76 rw.)
enthält dieselbe hs. eine alphabetisch geordnete, aber schon
im C abbrechende reihe hebräischer griechischer und latei-
nischer worte mit lateinischen und deutschen erklärungen.
hiervon steht in der Diutisca nichts. die deutschen glossen
dieses unvollständigen wörterbuches sind aber folgende.

* dies und manches nachher allerdings die richtige befserung.

ogium. lectorium. *le-*
tr.
 idotum. contra datum.
tranch.
 ascella. *ouchsa.*
hanthaba. † hasta.
 uas prunarum. i.
putphanna.
 um. auis *eringriez.*
 us. *hehera.* t. † ut qui-
 n. *humbel.*
 a. lectulus inhorto. i.
tte.
 genus bestię. i. *elaho.*
 nanile. *hantear.*
 a. *brantreita.*
 a. *houba.*
 alum. peplum. fascia
 toralis. *hobettöch.*
 herba *gundereba* † ar-
mazziltra.
 um. *tille.*
 a. *ephe.*
 um. *asclöh.*
 illa. *aal.* piscis.
orslac.
 go. species coloris. *ge-*
l.
 as. *houelinc.* † *houe-*
l.
 niscos. incastratura. i.
t.
 discos. uncinus. i. *cra-*
.
 i. *uintime.*
 nū. sessorium. i. *stuol.*
 uetula. † alibi. *ars.*
dehsela † *barta.*
 † anser. *gans.*

Aneta. *anit.* auis aquatica.
 Auena. *wilthabero.*
 Aruina. pinguedo i. *unslit.*
 Alliceo. inuito. *spáno.*
 Assentior. adulator. *slühtelon.*
 Amus. i. *angel.*
 Birsa. pellis. i. *hut.*
 Bothoma. urna. i. *eimer* t.
 Botholicula. *stouf.* t.
 Balafium imago. i. *bilide.*
 Bootes. sydus bubulcus. *oh-*
sinare. t.
 Bucertys. bubalus. i. *wisant.*
 Bubalus. *wisant.* carnibus
 magnis boui similis.
 Bubo. auis nocturna. i. *huo.*
 Braca. femorale. t. *bröch.*
 Bulla. sperula aurea. i.
rinch.
 Balista. sagitta. † genus ia-
 culi. i. *federari.*
 Ballena. species piscis i.
walira.
 Bastaban. t. *bremo.*
 Bitumen. gluten terre. i.
erdlm.
 Buculare. labium. i. *labil.*
 Bracile. *bröche.*
 Bipennis. *barta.* † *pialbis*
 acuta.
 Botrus. *wintrubo.*
 Butirum. *hancha.*
 Battudo. *flegileimo.*
 Basis. quicquid fundamento
 super ponitur. i. *staffil.*
 Balbutiens. t. *balpzone.*
 Bombix. *gotweppe wrm.*
 Basterna. species uehiculi.
 i. *sambuch.*

Balbus. t. <i>nerileuter</i> .	Coxæ. t. <i>clunes</i> . t. <i>diel</i> .
Bulla. t. <i>platera</i> .	l. <i>gossy</i> .
Blesus t. <i>lisbenter</i> .	Cerebella. <i>hirnerbe</i> .
Cidarim. mitra. l. <i>pellens</i> . i.	Cleffal. <i>tenar</i> .
<i>höttili</i> .	Calx. t. <i>calcaneum</i> . t. <i>fer-</i>
Cataplasmo. t. <i>gafascos</i> .	<i>scama</i> .
Catasta. <i>equuleus</i> . in quo	Crus. t. <i>tibia</i> . t. <i>scinche</i> .
rei ligantur et puniendi.	Cliens. t. <i>clientulus</i> <i>græ</i> .
t. <i>scala</i> .	l. <i>seruitor</i> .
Cyclade. <i>gotweppe</i> . t.	Coclea. <i>turris</i> in qua r
Cenocephalus. <i>huthoboto</i> . t.	circuitum ascenditur i. <i>er</i>
Cardiacus. <i>herzesuhtiger</i> .	<i>dilstein</i> .
Caprea. <i>siluatica</i> . i. <i>stringes</i> .	Cripta. i. <i>churt</i> .
Capra domestica i. <i>geiz</i> .	Cementum. <i>phlaster</i> . qu
Castor. i. <i>biber</i> .	l. <i>seruitor</i> .
Capreolus. t. <i>cambolus</i> . <i>rech</i> .	Caulx. <i>chalh</i> .
Ceculus cecus anguis. <i>blin-</i>	Cementarius <i>murare</i> .
<i>deslich</i> .	Curia. <i>dinchus</i> . t. <i>sprachus</i> .
Capedo. species piscis. i.	Curialis. <i>ésago</i> .
<i>älant</i> .	Calips. <i>stal</i> .
Conca. t. <i>concula</i> . <i>muscula</i> .	Cauterium. <i>ferrum</i> quo ani-
l. <i>label</i> .	malia uruntur. i. <i>holz</i> .
Cancer. <i>chrebis</i> .	Clauus. <i>tunirnagil</i> . t. <i>zweck</i> .
Capus. <i>falcho</i> .	Clauis <i>sluzil</i> .
Cuculus. t. <i>göch</i> .	Creagra. <i>chrewil</i> .
Caradrion. <i>lericha</i> .	Circinus. <i>rizza</i> .
Cornix. <i>chra</i> .	Circulus t. <i>ciclus</i> . i. <i>rink</i> .
Carduellus. <i>distilfincho</i> .	Carra. t. <i>carruca</i> . t. <i>carpen-</i>
Coturnix. <i>perdix</i> . <i>rebhön</i> .	tum <i>wagant</i> .
Cautio. <i>scribgezuch</i> .	Carpentarius. <i>wagenare</i> .
Cauterium. t. <i>cauteriolum</i> . t.	Cenaculum. <i>muosgadem</i> .
<i>cantare</i> .	Ciatus. <i>calix</i> <i>modicus</i> . i. <i>stöß</i> .
Caluitium. <i>chalwa</i> .	Cratera. <i>naph</i> .
Ceruix. t. <i>collum</i> . i. <i>hals</i> .	Coclear. <i>leffel</i> .
Colaphus. <i>halstag</i> .	Cantarus <i>naph</i> t. <i>kanneta</i> .
Cartilago. <i>molle os</i> i. <i>chros-</i>	
<i>tilla</i> .	

4. eben jenen commentar enthalten noch so viele andere über Deutschland hin verstreute handschriften daß es

n schönen untersuchungen Docens (miscell. 2, 168 ff.) schwer fallen sollte darin einen nachlaß der größten werksamkeit des Hrabanus Maurus zu erkennen. bedauerlicher dafs für den abdruck in der Diutisca ein minder werthvolles exemplar gewählt worden, in der benützung der übrigen der althochdeutsche hatz so unzuverlässig ist.

will hier aus einer handschrift des klostere Rheinau XVI, im sprachsch. *Bib.* 11), die um etwas älter (aus 10. jh.) correcter und reichhaltiger ist, die erheblichen denjenigen worten nachtragen welche der Engels. fehlen und in den fünf ersten theilen des sprachentweder gar nicht oder unrichtig verzeichnet sind.

tiarum *zannverti.*

i *zuomöse.*

alansa *sula.*

Prortchramph.

prart 1 *cramph.*

lem *endirfilotan.*

scibun.

ria *scarliv.*

bn.

olstari.

chragun.

label.

höchisan.

sa *kichetiv.*

ol.

re *annal.*

is *wissagalichota.*

m *högasal.*

warza *sicca sca-*

ttarovga.

erdephele *bebinna.*

hön halb 1 *graben*

onibus *leitsamida.*

Uentilabit *ziweibit.*

Syrenarum *meriminona.*

Denocle *etages.*

Defecit *vngemagota.*

Alas *scernenga.*

Priiilegium *hantfesti.*

Benedixit *gôtespetota.*

Heri et nudius tertius *ge-*

stereu vnde egesteren.

Cremium *spacha 1 eriebo.*

Novelle *phlanzun.*

linguosus *pilschosiger.*

Manicis *hantruhen.*

Ostentacionis *rômisaies.*

Desertores *herefluhtige.*

Necessarios *notfrunda.*

Gestatoria *para 1 traga*

stôla.

Placentas *fladen.*

Laqueatis *gihimilzoten.*

Caluarie *gebels.*

Scenofeia (d. h. scenopoeia)

gizeltwahta.

Testimonium *lyment.*

<i>municeps gibure.</i>	<i>Susurronea renizare.</i>
<i>Paries dealbatę gichaltv</i>	<i>Commendat giliubet.</i>
<i>mura.</i>	<i>Peripsima (d. h. peripsema)</i>
<i>Scafam flozskęf.</i>	<i>ymbisnita.</i>
<i>Armamenta gixviga.</i>	<i>Pedagogus magesohana.</i>
<i>Artemone segelli.</i>	<i>Prophetans vorsagintar.</i>
<i>Bithalassum xivmelichan.</i>	<i>Scurrilitas scernvnga.</i>
<i>Sarmentorum sneitaha.</i>	<i>Armatura gisariwa.</i>
<i>Signa bisigila.</i>	<i>Cauterium brennisaren.</i>
<i>Arut girifota.</i>	

WILH. WACKERNAGEL.

SALOMONIS PROVERBIA IN LATEINISCHEN REIMVERSEN.

- bl. 1 rv.* Salomonis prouerbia. quibus sunt incognita.
Huc aduertant animum. ubi discant scientię
gaudium.
Sapientię principium. habent timentes dominum.
Doctrinam patris audiat. qui legem seruare cogitat.
Qui uult animam seruare. legem debet obseruare. 5
Ergo fili benigne. audi uerba disciplinę.
Correptiones noli spernere. si uis regulę obedire.
Opera iustorum diligit. qui salutem desiderat.
Verba quoque malorum. detrimenta sunt bonorum.
Tuum honorem prospice. ne gaudeat inimicus de te. 10
Caue ut multum non dormias. ne te deprimat paupertas.
Sed semper operare. si uis animam saluare.
Ab omni fornicatione. animum tuum remoue.
Nam omnis fornicator. legis est contemptor.
Nunquam proferas mendatia. si uera tibi sunt labia. 15

Qui mendatio nititur. perfecto corde non diligitur.

Qui ambulat simpliciter. ambulat confidenter.

Qui innuit oculis. non est in uerbo fidelis.

Vbi fuerit superbia. ibi erit contumelia.

Vbi autem humilitas. ibi et sublimitas.

20

Non proderunt diuitiæ. ubi perditio animæ.

In omni quoque iudicio. fiduciam habe in domino.

Honorare parentes. admonent deum timentes.

Qui parentem honorat. legem seruare desiderat.

Ne sis grauis in domo. ut diteris omni bono.

25

Familiam corripere. debes in dilectione.

Peccata tua plangere. non debes in crastinum differre.

Nam nostræ uitæ terminus. nobis est incognitus.

Iustitia rectorum. uita est beatorum.

Pro iusticia agonizare. deum est amare.

30

Qui despicit amicum. nullum timet peccatum.

Multi subueniunt diuiti. sarcina manet pauperi.

Beate facit animæ. qui misericors est uiduæ.

Pauperi et orphano. hic erit in gaudio.

Qui propriis habundant. horrea illis redundant.

35

Multi rapinam diligentes. semper sunt egentes.

Sapiens mulier. propria seruat diligenter.

Quæ autem est fatua. dissipat in domo quesita.

Lingua placabilis. est semper amabilis.

Labia dolosa. omnibus sunt odiosa.

40

Noli pro amico. inimicus fieri proximo.

Quandoque declinatur amicus. nunquam mutatur proximus.

Cum aliquo homine. noli uerbis contendere.

Verba enim odiosa. semper odit anima.

Sperne auariciam. quæ tibi aufert animam.

45

Cui enim dominatur. omni tempore tristatur.

Fuge ab inuidia. quæ infert mortis pocula.

Nunquam concordia. ubi regnat inuidia.

Qui amat concordiam. beatificat animam.

Cum sensato homine. stabis omni tempore. 50

Stultus profert omnia. quæ habet abscondita.

Sapiens agit consilio. quicquid habet in animo.

Ne derelinquas amicum. quem habuisti antiquum.

Novus non erit similis. quod erit mutabilis.

Filius sapiens. lætificat patrem. 55

Omne quod est nimium. uertitur in uicium.

Omnis auarus. nulli est carus.

Perg. handschrift der öffentlichen bibliothek (ehemals der Johanniter) zu Straßburg, gez. A. 157, aus dem 12ⁿ jahrhundert.
WILH. WACKERNAGEL.

BRUCHSTÜCK EINES MARIENLIEDES.

*mit einer Marienlied-
nach Kaufg. 7, 250. In einer handschrift der rehdigerschen bibliothek hier-
selbst, welche das somnium Scipionis und den commentar
auf Macrobii des Macrobius enthält, befinden sich zwischen beiden auf
zwei zur hälfte leer gelassenen seiten folgende verse von
einer späteren, wohl dem 14ⁿ jh. angehörigen hand. alle
abkürzungen ließen sich mit sicherheit auflösen. die ein-
zelnen verse sind durch große buchstaben am anfang und
punkte am ende bezeichnet. letztere habe ich weggelassen
und mir dafür, so weit es ohne willkürliche deutungen in
den text hineinzutragen möglich war, moderne interpunk-
tion anzuwenden erlaubt.*

BRESLAU.

DR TH. JACOBI.

① Johannes vil guder

Nu plig wal diner muder!

Si en hat nit Kindes me wan din,

Nu du ir ganze truwe schin!

Ir edel kint hat si verlorn,

Dat ane wewen wart geborn

Van ir in einer suzekeit,

Des hat si ser und uverleit.

O Johannes, godes drut,

Du liezes eine muder und eine braut

10

Durch live godis minne;
 Nu du up dine sinne!
 Sich, dir is vergolden wol,
 Du hast di, di der gnaden vol
 Ist und was und immer ist, 15

Gebet dir suze crist,
 De dir so vil der minnen schin
 Erzouget hat, iohannes min!
 Wie sal he dir der minnen me
 Ougen? ime si lof immer me! 20

① Johannes ewangelist!
 Nu sich, wi lif du gode bist,
 Dar an, dat he di muder sin
 Dir beval, da det he schin
 Di minne und der minnen vlut. 25

Dar an gedenke, iohannes gut!
 He beval in dine hude
 Marien, di vil gude.
 Nu la si dir bevolen sin,
 Want si is gar der gnaden schrin, 30

Si is des heiles burne,
 Der werder engel suonne,
 Si is der schaz der heren ort,
 Di dir beval dat godis wort.
 Nu troste wal din munelin, 35

Dat du vil selich muzes sin.
 Du bist gar selich, dat is war,
 Nu sage, iohan, wer is din pin?
 Wer ie entslief up godes burst
 Mit also wanneclicher lust, 40

Als du, iohannes, minnecliche?
 Ja bistu aller gnaden riche,
 Dir is di godes muder
 Bevolen, o vil guder!
 Nu bud ir ere und plig ir wol: 45

Dat du min lif, dat stet dir wol:
 Want so we ir ere erbieden kan,
 He si iunc, alt, wif oder man,

He sall wal genizen,
 Want si wil im entslizen 50
 Der gnaden und der selden schrin,
 Si wil im na bi sin
 In aller not biz an den dot,
 Si en lezt in nit in siner not.
Nu sulen wir wider keren 55
 Und sulen och vurbat leren
 Van der vil reiner guder
 Marien, godes muder.
 Si was unz an den dirden dach
 Dat si grozer clagen plach, 60
 Si nam in ir gemude
 Alle irs kindes gude,
 Si gedahte, wi he ir was gegeben,
 Und an sin minnecliche leven.
 Si gedahte an sine mildecheit 65
 Und an sine groze geduldecheit,
 Wie milde he und ouch wi gut.
 Si nam vur sich sine demut,
 Wi he van ir got geborn.
 Si en horde van ime nie engeinen zorn. 70
 Si gedahte an manege suze lif,
 Dat he der werlte hadde gedan,
 Si en mohte ir weinen nit verlan,
 Wi he dar umbe wart verspit
 Und der armer iuden nit 75
 In verit unz an den dot.
 Dar af was si in grozer not,
 Si sach ir kint vur ir begraven,
 Si mohte luzil trotes haven,
 Bis dat si gar gevrowet wart, 80
 Do ir kint edel und zart
 Mit wunne erstunt van deme grave,
 Do hadde ein ende ir unghave.
 ❶ vrowe maget! o minneclich!
 O muder aller gnaden! 85
 Des paradises suzecheit,

vor oder nach 71 fehlt ein vers. 79. l. trostes 84. fehlt ein vers?

Ein burne aller mildeheit,
 Du bist der megede gimme,
 Ein engelische stimme,
 Des himmelriches wunne, 90
 Ein keiserliches kunne,
 Selich, selich, suze, pia,
 Reine, milde, o maria!
 O rose rot! o lilie wiz!
 O blume schone! o vrowe pris! 95
 O morgen sterne! o sunne clar!
 O schoner maene! o adelar!
 O tordeldube! o godes tron!
 Der engel vrode, der selen lon,
 Des sunders trost van gnaden gut, 100
 Der werelte licht, der wunnen vlut!
 O werde maget van fiolvat!
 Du bist di gotes kint gebar.
 Du mir up der gnaden schrin,
 Der du vrowe nun bist vol. 105
 Du weist, dat ich bedarf vil wol
 Diner helpen, maget gut.
 Gevrouwe, vrouwe, mir den mut,
 Ervrouwe mir die sele min,
 Vedrif van mir des herzen pin, 110
 Behude, reine muder, mich,
 Du up di ougen und sich,
 Sich an mines herzen not,
 Verdrif van mir der selen dot,
 Bat mir diner gnaden hant, 115
 Und brich an mir der sunden bant.
 Lif und sele bevele ich dir,
 O vrouwe! kuom ze leste mir
 An minen ende und alle dage,
 Dat ich id in der not verzage. 120
 So min sele van mir sal varen,
 So saltu vrouwe mich bevaren
 Vur des duvels handen
 Und vur den grozen schanden,

Di alle sunder lident da,

125

Da hilp mir o Maria!

Gedenke an dine mildeheit

Di alles trotes crone treit,

Und hilf mir, dat ich kume dar

Mit vrouden an die engel schar,

130

Da ich sihe din kint und dich.

Erhore reine vrouwe mich,

Du brenc mich vur den godes tron,

Da din edel kuning salomon

In wunneclicher wunnen ist,

135

Bi deme du bit vrouden bist.

Da hilp mir, maget suze,

Dat ich dich loven muze

Da ich vrouden muze taben

138. l. trostes

ZUR SYNTAX DER EIGENNAMEN.

Notker, bei dem wir doch zuerst die ahd. prosa in natürlichem fluss antreffen, hat einen bemerkenswerthen schwung für die stellung des genitivs von eigennamen denen sich noch ein anderes nomen appositiv verbindet. er läßt dies voran gehen, dann das subst, von welchem der gen. abhängt folgen, und schließt mit dem eigennamen.

Ps. 50, 1 daz er mit Bersabê slief sines herechnehtes chendn Uriae (bei B. der frau seines knechts U.).

Bth. 3 pi des cheiseres ziten Zenonis.

Bth. 20 gagen sines leidares hazze Cipriani (odius Cypriani delatoris).

Bth. 226 umbe des chuninges willen Aristei.

Bth. 226 ûzer des chuninges riche Alcinoi.

Cap. 15 in des fliegenten gotes kewalt Cupidinis (in potentiam volitantis supert).

Cap. 37 erwegetiu fone des foreleisen scandedo Mercurii (praecedentis officio concussa).

Cap. 46 legeta si zu sinero mpuoter minna Majae.

Die zusammengehörigen genitive werden durch das sie beherrschende subst. getrennt, doch geschieht es nicht noth-

wendig oder allerwärts, z. b. ps. 33, 1 liest man *riche minis fater Davidis* und nicht *minis fater riche Davidis*.

Dass die pomphaft schließenden genitive in jenen belegen lauter fremde namen sind thut nichts zur sache, es hätte ebenwohl heißen dürfen pi des chuninges ziten Otaheres; ferner, glaube ich, wäre auch zulässig gewesen dem eigennamen die vordere, der apposition die hintere stelle zu verleihen, z. b. umbe Aristei willen des chuninges. beides beweise ich aus dem ags. sprachgebrauch.

Boeth. cap. 19 hvät sint nu þäs vísan goldsmides bān Velondes? wo sich die metrische übersetzung ausdrückt hvær sint nu þäs vísan Velandes bān þäs goldsmides? der lat. text hat auch trennend ubi nunc fidelis ossa Fabricii iacent? was N. gerade nicht nachahmt, er setzt Bth. 100 wār ist sār nu daz krab des ketrūen Fabricii? statt des ketrūen grab Fabricii. aber die ags. prosa liefert genug andere beispiele.*

Kembles chartae 2, 131 in usses dryhtnes naman hælendes Cristes.

Thorpes anal. 51 þurh Ädelrēdes hæse Myrona cyninges (iussu Äthelredi Merciorum regis).

daselbst 84 on Ädelrēdes dagum kynges.

chronol. sax. 538 be Älfrēdes bēne Vestseaxna cyninges (prece A. W. regis).

*Aus dem altnordischen fällt mir die hergebrachte stellung von saga oder qvīða zwischen die genitive ein, Olafs saga Tryggvasonar, Sigurðar qvīða Fáfnis bana, Brynhildar qvīða Budla dottur, Helga qvīða Hundings bana u. s. w. diese ags. und altn. stellen versichern uns daß auch Notkers weise unnachgeahmt war. freilich läßt sich aus Ulfilas keine ähnliche structur beibringen, dem sein towt dazu keinen anlaß gewährte; es war natürlich diesem folgend zu sagen in dagam Hērōdis piudanis Luc. 1, 5**; gibid imma frauja stōl Dæveidis attins is Luc. 1, 32; ungo-*

* oder Wielandes, wenn er darauf gekommen wäre wie Älfrēd in Fabricius faber zu sehen, was auf den berühmten Veland leitete; auch fidelis ist passend mit vísan vertauscht.

** ebenso T. 2, 1. 8, 1 in tagon Herodes des cuninges nach dem lat. in diebus Herodis regis.

thisch würde aber ein in Herôdis dagam piudanis, Davidis stôl attins is, oder in piudanis dagam Herôdis nicht gewesen sein. auch versteht es sich dafs die trennung der zusammengehörigen wörter nicht auf den fall des genitivs einzuschränken ist, z. b. der acc. durch das verbum getrennt werden kann; N. Bth. 56 heifst es alsô Gregorius Johannem zêh coustantinopolitanum.

Aus der mhd. sprache gehört nun ganz hierher die neigung von den eigennamen oder appellativen der fürsten und edeln die apposition ihres landbesitzes durch ein andres wort oder mehrere zu trennen. dieser besitz wird aber nicht mit dem genitiv, sondern den präpositionen von oder ûz bezeichnet.

Parz. 45, 11 ûz der künigin lant von Zazamanc.

Lanz. 4418 in des küneges lande von Maroc.

— 5066 ze des herzogen hûse von dem wîzen sê.

Walth. 21, 1 des fürsten milte ûz Ôsterrîche.

— 85, 10 der den werden fürsten habe erslagen von Kölne.

Wigal. 8063 eins vil edeln fürsten tôt von Merân.

Utr. frauend. 92, 27 mit hurte er an den grâven quam von Tyrol.

MS. 2, 152^b waz mac diu küneginne wol jehen von Ungerlant?

— 2, 132^a danne der edele krône trage ûz Beheimlant.

*Amgb. 4^b ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc.
— des vürsten tôt ûz Beigerlant.*

MS. 2, 1^a in des vürsten dôn von Düringe lant.

— 2, 210^b des küneges kint ûz Ungerlant.

Ben. 440 in des hant von Riuwental warf diu magt ir bal.

— 454 warf ich den bal in des hant von Riuwental.

*Suchenwirt 18, 295 der des küniges banier truoc von Frank-
riche.*

Beiderlei nachsetzung, die des genitivs wie des örtlichen begriffs, behalten auch die chronisten und urkunden des 13n 14n 15n jh. bei.

*Fritz Closener s. 20 Cunrat grave Cunrates sun von
Hessen.*

— 59 des bischofes gesinde von Triere.

Fritz Closener s. 72 durch bete willen Johannes Twingers.

_____ 73 in sante Johannes cappele baptisten.

Königshofen s. 283 des küniges tochter von Ungern.

_____ 334 herzog Leopoldes tochter von Österreich.

Lindenblatt s. 198 des koniges boten von Bohemen.

_____ 203 des koniges vater von Polan.

Johann von Guben zitt. jahrb. 6, 1 by des geczyten von der Lipen.

_____ 6, 7 dez son von der Lipen.

_____ 8, 18 von dez volg von Michilsberg.

Homeyers Ssp. 1, 25 Scrapen kind von Jersleve.

_____ Heidolves kindere von Wininge.

Schöpflin n^o 768 (a. 1290) mit mines herren hant von Phirt, graven Diebaldes.

Günther 3, 531 (a. 1371) uf sente Andreas abent des heiligen aposteln.

_____ 3, 281 (a. 1342) vor sente Margareten dage der heiligen juncfrawen.

_____ 3, 526 (a. 1371) uf sente Marcus dag des heiligen ewangelisten.

_____ 3, 528 (a. 1371) uf sente Vitus und Modestus dag der heiligen merteler.

Höfers deutsche urk. s. 15 (a. 1261) na sente Mathies dage des apostelin.

_____ s. 17 (a. 1251) unser vrowen dage der laszire (lateren).

_____ s. 29 (a. 1275) an unser vrouwen avende der lafsir.

_____ s. 59 (a. 1300) an sente Andreses dage des apostols.

_____ s. 284 in sente Johanneses daghe baptisten.

Rugian. landbrauch tit. 184 von des bischofs gerichte van Roschilde.

Pupikofer n^o 14 (a. 1282) das hain wir an hern Eberharten gesetzet von Stufenegge.

Pupikofer n° 18 (a. 1285) an hern Ruadolfes stat von Salzberch.

———— n° 18 (a. 1285) in maister Hainrichs hof des chusters von Costenze.

———— n° 14 (a. 1282) ze unser vrowe tult der jungern. *Wigands archiv* 2, 18 to Johannes hus Kyneken.

———— 2, 20 (a. 1361) to Johannes hus van Lone. *Kindlinger* 2, 291 dragen in mins herren sal van Colne. *weisth.* 1, 674 alle frige nutze eines appetes sint von Ebersheimmunster.

Mindener urk. n° 20 (a. 1308) twischen Gerwiges hus van Meitsen unde Ernestes hus des pipers.

———— n° 28 (a. 1320) Diderikes wif des wevers. *Detmar* 1, 31 koninghes Lodewighes sone van Vrankriken. und so in unzähllichen andern fällen. namentlich werden auch die präpositionalen willen und wegen auf solche weise zwischengeschoben.

Detmar 1, 27 dorch siner zuster willen Ghertrud markgreffhinnen.

Kindlinger 3, 470 (a. 1367) umb bede willen des vorg. mins heren.

———— 3, 471 (a. 1368) umme bede willen vrauwen Richarden.

Schreiber freib. urk. n° 52 (a. 1296) von der wegen von Friburg.

weisth. 1, 503 (a. 1338) von mins herren wegen von Hanauwe.

———— von eins fauts wegen zu Münzenberg.

Dahls Lorsch s. 38 (a. 1300) von des stiftes wegen zu Lorse.

———— 63 (a. 1423) von des bischofs wegen zu Mainz.

Kindlinger 3, 377 (a. 1339) van Gerlages wegen van Beveren.

Duellii misc. 2, 242 von graf Conrads wegen von Helfenstein.

Einigemal auch ohne dafs orts- oder eigennamen im spiel

sind, z. b. *Kantzow* 2, 430 umb tiefe willen des sehes; *Hanselmann* n° 116 (a. 1350) durch heiles willen siner sele. die ortsbestimmung liefse sich leicht in ein adj. oder appellativ verwandeln, von des Helfensteiners wegen grafen Conrades. am kühnsten scheint die construction, wenn der blofse artikel elliptisch vorausgeht, in des hant von Riuental = in die hand des (herren) von Riuental; von der wegen von Friburg = wegen der (herren oder leute) von Friburg. Ernestes hus des pipers, Diderikes wif des wevers gleicht, wenn man den eigennamen in die letzte stelle rückt, des pipers hus Ernestes, des wevers wif Diderikes, völlig der notkerschen weise, von welcher ich ausgieng. unsere heutige sprache hat diese, wie gezeigt worden ist, altdeutsche freiheit fahren lassen und sich um einen nachdrücklichen schlufs des satzes gebracht.

JAC. GRIMM.

MANNSNAMEN AUF -CHARI, -HARI, -AR.

Ich will zeigen dafs die altfränkisch mit *chari*, goth. mit *hari*, ahd. mit *hari heri*, ags. mit *here*, altn. mit *ar* zusammengesetzten eigennamen dieselben sind. ein verzeichnis mufs vorangehen.

Dem griech. K, lat. C hat nach dem gesetz der lautverschiebung deutsches CH zu entsprechen, wie dem T die aspiration TH entspricht, dem P PH entsprechen sollte. da aber die goth. mundart CH in H und PH in F milderte, während sie richtig TH behielt, so ist auch ahd. dieses H und F geblieben, nicht wie es sollte G und B eingetreten, obgleich für goth. TH richtiges D sich einfand. diese störung näher auseinanderzusetzen gehört nicht hierher; es sei blofs bemerkt dafs in den ersten jahrhunderten, wie die schreibung deutscher namen bei Römern lehrt, das organische CH noch gegolten haben mufs und dafs es sich auch in eigennamen, vorzüglich altfränkischen, bewahrte.

Hiernach ist das altfränk. *Charibert* = ahd. *Heriperht*, folglich die umstellung *Bertachari* = ahd. *Perthheri*, und so sind alle namen auf -*chari* zu falschen, deren ich folgende

sammle. *Audcharius* Mabillon n° 14 (a. 690). *Ótachar* trad. patav. n° 36 (a. 899). *Aunacharius* Greg. turon. mir. Mart. 4, 13. concil. paris. iv (a. 573). concil. autisiod. (a. 578). concil. matisconense 2 (a. 585). *Baldacharius*. *Paldachar* trad. patav. n° 20 (a. 818—38). *Baudacharius* Marini n° 76 (sec. 7). acta Ben. sec. 2 s. 165. *Beracharius* Mabillon n° 23 (a. 696). *Bernachar* Schannat n° 79. *Bertacharius* *Blatcharius* Mabillon n° 26 (a. 706) 27 (a. 709). Kopp tachygr. 1, 377. *Clotachari* Mabillon n° 8 (a. 671.) *Chlodocharius* id. n° 28. 31 (a. 710. 716). *Chrótcharius* Mabillon n° 15 (a. 691). *Hródachar* Schannat n° 8. *Eburachar*, *Ebrachar*. *Erachar* Schannat n° 222. *Guntracharius* (l. *Gunthacharius*) Marini n° 76. *Cundacchar* trad. patav. n° 14 (a. 788). *Gundacchar* ibid. n° 34 (a. 788). *Helisachar* Kopp tachygr. 1, 432. Lacomblet n° 17. MB. 28, 10 (a. 814). 31, 42 (a. 817). *Imnacharius* Marini n° 76 (sec. 7). *Leubacharius* conc. paris. 2 (a. 555). conc. aurel. 1 (a. 511). *Magnecharius* Mabillon n° 24 (a. 697). *Ragnacharius* *Sindachar* trad. fuld. s. 525. *Theudacharius* Marini n° 114. *Theodachar*. *Warnacharius* Marini n° 64 (a. 653). convent. clipiacens. (a. 659). *Wiliacharius* Greg. tur. mir. Mart. 1, 23. 3, 13. *Wolfachar* meistentheils zeigen diese alten namenbildungen vor dem *ch* ein *a*, nur *Audcharius*, *Blatcharius*, *Crótcharius* nicht.

Chari gestaltet sich, zumal bei lateinschreibenden, gern in *cari* (wie *Catti* für *Chatti*), die form *acar* oder *accar* für *achar* darf also nicht befremden. *Ódacar* Schannat n° 49. *Ódacar* Lacombl. n° 65 (a. 855). *Ótacar* trad. fuld. 603. 605. *Chlothacarius* Marini n° 59 (a. 627). *Eburacar* Schannat n° 78. *Gundacar* trad. fuld. 603. 605. *Hildicar* Schannat n° 196. *Hruadacar* trad. fuld. 603. *Sindacar* trad. fuld. 603. 605. *Snellacar* trad. fuld. 603. *Theotacar*, *Thiotacar* Schannat n° 380. 385.

Hari oder umgelautet *heri* ist die gemeinh. form, und gewöhnlich schon das *a* vor dem *h* ausgestossen. *Alpheri* im Waltharius. *Ansheri*. *Ascheri*. *Baldheri* Schannat n° 448. *Paldheri* trad. pat. s. 35. *Berhtheri*, *Bertheri*. *Bernheri*, *Blatharius* polypt. Irmin. 88^a. *Dietheri*. *Theotheri* trad. fuld. 603. *Egisheri* Schannat n° 354. *Ein-*

heri Schannat n° 200. *Engilheri* trad. pat. s. 69. *Erpheri*, *Erpharius*. *Fastheri*. *Frumiheri* Schannat n° 469. *Fruotheri* tr. lauresh. *Gamalheri* tr. lauresh. 3179. *Gewinahari* Ried n° 20 (a. 819). *Giselheri* tr. pat. 55. *Gózheri*, *Kózheri* trad. pat. 55. 65. *Grímheri* tr. pat. 55. *Gundheri* Ried n° 41 (a. 849). patav. s. 24. 69. *Cundhari* tr. patav. s. 12. *Hracheri* Schannat 200. *Lantheri* tr. fuld. 609. *Liutheri* *Maktheri* Ried n° 43. 87 (a. 852. 901). *Meginheri* Ried n° 21 (a. 821) tr. patav. s. 22. fuld. 615. *Muotheri* Schannat 471. *Mootheri* n° 429. *Nandheri* Schannat n° 290. 302. *Nandharius* tr. fuld. 608. *Ofthere* Neugart n° 273 (a. 837). *Ónheri* trad. fuld. 2, 49 (ad Ónheres fontem). *Ótheri* tr. fuld. 613. *Ortheri* tr. fuld. 605. Schannat n° 393. *Rát-heri* tr. patav. s. 7. 15. 25. *Reginheri* Schannat n° 347. *Ríkheri* tr. patav. s. 5. *Stilliheri* Schannat 313. *Sundarhari* Schannat 340. *Sundarheri* tr. pat. 48. 59. *Sudbheri* Neugart n° 145. *Suuefheri* Schannat n° 72. *Waltheri* häufig. *Weifsharius* Neugart n° 213 (a. 822). *Werinheri* Ried n° 71. 88 (a. 889. 901). *Willeharius* Pertz 1, 6^b. *Wint-heri* tr. pat. s. 91. *Wolfsharius* trad. fuld. 609. *Wonat-heri*, *Wonadheri*, *Wunatheri* tr. fuld. 1, 44. 59. 127. 2, 16. Schannat 203. 205. *Wunnaheri*. *Wurmhari* Neugart n° 59. (a. 774). *Wurmheri* Goldast tom. 2. n° 94. noch einige andere hat Graff 4, 986. im latein wird nicht selten das H unterdrückt und geschrieben *Bertarius*, *Guntarius*, *Reginarius*, *Waltarius*, *Wilarius* für *Bertharius*, *Guntharius*, *Reginharius*, *Waltharius*, *Wilharius*.

Beispiele des ags. *here* in eigennamen. *Álfhere* Kemble 2, 330. *Áschere* Beov. 2647. *Ealkere* Kemble 1, 197. *Folchere* Kemble 1, 36. *Gislhere* cod. exon. 326, 4. *Gudhere* 322, 20. *Ohthere*. *Óshere* Kemble 1, 289. *Rædhere*. *Rondhere*. *Sighere*. *Sceafthere* cod. exon. 320, 20. *Scefthere* Kemble 1, 39. *Sighere*, bei Beda 3, 30 noch *Sigheri*. *Valdheri* Beda 4, 11. *Vulfhere* cod. exon. 325, 29. *Vulfheri* Beda 3, 30. *Vynhere* Kemble 1, 172. *Vyrm-heri* cod. exon. 325, 29.

Für die goth. form können wir nichts aus Ulfilas schöpfen, doch eine der urkunden bietet *Auftahari* oder *Uftahari*. man darf also mit ziemlicher sicherheit ein *Aunaharis*,

genannten hergeben, die sämmtlich das H auswerfen und es bereits in früher zeit gethan haben müssen, als der umlaut von *her* noch unentwickelt war und *har* = goth. *haris* gesagt wurde. es sind hauptsächlich folgende. *Agnar, Alfär, Dómar, Einar, Framar, Gardar, Gíafar, Grímar, Gunnar, Hróar, Hreiðar, Ívar, Ónar, Ormar, Óttar, Ragnar, Sigar, Steinar, Ulfar, Valðar, Víkar, Yngvar*; lauter composita, die sich nach dem entwickelten verhältnis leicht in die übrigen dialecte übersetzen lassen, z. b. *Agnar* in ein fränk. *Aganachari*, goth. *Aganaharis*, ahd. *Aganheri*; *Alfär* in ein goth. *Albaharis*, ahd. *Alpheri*, aeg. *Álfhere*; *Dómar* in ein ahd. *Tuomheri* u. s. w. zu den vorhin angeführten latinisierten *Guntarius, Frumarius* stimmt also die nord. form und man könnte sich einbilden dafs sie geradezu aus ihnen entsprungen sei. nachtheilig scheint die vermischung mit dem organisch abgeleiteten, unzusammengesetzten -ar in *hamar* (ahd. *hamar*); doch von der ableitung -ari (*dómari, skapari*, gramm. 2, 128) bleiben sie durch den abgang des i gesondert, während nhd. *Werner, Walter* sowohl mit *donner, hammer* als mit *richter, schöpfer* gemischt sind. merkwürdig ist mir neben *Einar* = ahd. *Einheri* der pl. *einherjar* (μονομάχοι).

Die gewonnene übersicht wird nicht zweifeln lassen dafs *Chlothachari Chlothar Lothar* und *Luther* der nämliche name ist. gleich nothwendig stehen nebeneinander *Baldachari* und *Baldhere*;^{*} *Gundachari Gundacar Gunthere Gunnar*; *Ragnachari Reinheri Ragnar*; *Warnachari Werinheri Wernhere*; *Theodachari Dietheri*; *Wiliachari Wiliheri*; *Magnachari Meginheri Meiner*; *Crimheri Grímar*; *Wolfachari Wolfheri Vylfhere Ulfar*; *Warumhari Vyrmhere Ormar*. da aber eigennamen überhaupt ihren besondern lauf halten und das maß der andern wörter nicht an sie gelegt werden darf, so erklärt es sich warum an gleichem ort und gleicher zeit zuweilen ältere und neuere formen zusammen gelten. Graff 4, 219 schließt ganz übereilt dafs in urkunden des 9n—11n jh. *Gundachar* nicht für *Gundakari* genommen werden könne, seine annahme *Gund-*

^{*} woraus zugleich folgt dafs der nord. gott *Baldar* dem ahd. namen *Paltar* entspricht; *Paltheri* fordert ein altn. *Baldar*.

achar ist unstatthaft. noch im 13n jh. reimen unsere dichter *Gundacker* : *wacker*; man dachte freilich nicht mehr an die identität des namens mit dem gangbaren *Günther*. wie sich heutzutage einer *Otto*, der andere *Otte* nennt, darf auch in einer urkunde des neunten jh. ein *Guntachari* neben *Guntheri* stehen.

An diese betrachtungen der form schliesse ich einige über die bedeutung. wenn das goth. *harys* (so schreibt Ulf. bekanntlich für *haris*), ahd. *hëri*, ags. *here* in der composition enthalten sind, so kann ihnen ursprünglich nicht der sinn von exercitus, agmen beigewohnt haben; ich vermute das sie bloß miles ausdrückten, was eine ahd. glosse (Graff 4, 983) zu bestätigen scheint. in jedem der aufgeführten namen ist der begriff eines einzelnen kriegers oder helden enthalten, und der erste theil des compositums liefert dazu die nähere bestimmung. dieser erste theil ist zuweilen ein adjectiv (*einheri*, *gamalheri*, *berahtheri*, *baldheri*, *fastheri*, *frumihëri*, *snellheri*, *stillihëri*), weit öfter jedoch ein substantiv das den begriff des kämpfers ausmahlen konnte. darunter kommen aber schwere, dunkle wörter vor, deren einige näher besprochen werden sollen.

AUN EÁN ÒN. 7. 5, 222/.

/156. *Aunachari*, *Ònheri*, *Ònar* stimmen, und die ags. form war ohne zweifel *Eánhere*. noch folgende weitere zusammensetzungen mit demselben worte sind mir bekannt. *Aunemundus* lex Burgund. Mabillon n° 7. Marini n° 64. (a. 653). *Fumagalli* n° 5 (a. 742). ags. *Eánmundus* rex Kemble 1, 140. *Aunolfus* Pertz 6, 113. *Aonolfus* frater Odoacri, Eugippii vita Severini cap. 39. ags. *Eánulf* Kemble 2, 373. 380. *Eánvulf* (a. 845) Ingram s. 91. ahd. *Ònolf* trad. wizenb. 19. 151. Schannat n° 320. *Ònold* trad. lauresh., daher *Ònoldesbah* = *Onolzbach Anspach*. *Aunefrit* Fumagalli n° 10 (a. 769). ags. *Eánfrid* (a. 617) Ingram s. 32. *Eánfrid* Kemble 1, 106. *Onfridinga* castellum Pertz 1, 56. *Ònhart* trad. patav. s. 19 (a. 818). *Óngast* Ried n° 29 (a. 833). ags. *Eánberht* Kemble 1, 58. 103. 128. Ingram s. 85. *Eánbald* Ingram s. 77. 82. *Eángisel* Kemble 1, 137; ich meine *Aunegisil* in fränk. urk. angetroffen zu haben.

Óngis cod. lauresh. Nun auch frauennamen. *Aunegildis* lex Burgund. 52. ahd. *Ónhilt* Neugart n° 943 (a. 830). *Ónhildis* polypt. Irminonis 133°. Goldast unter den burgund. frauennamen hat gleichfalls *Ónhild*. *Ónsuind* Schannat n° 145. ags. *Eánfléd* (a. 625) Ingram 33, wäre ahd. *Ónflát*. ahd. *Ónráda* polypt. Irmin. 259°. hierzu kommt endlich der unsammengesetzte mansname ahd. *Óno* trad. patav. 76 (a. 1013), ags. *Eána* (a. 689) Kemble 1, 34.

Niederschlagend für unsere kenntnis von der alten sprache ist es ein wort das ehdem so lebendig gewesen sein muß gar nicht mehr zu verstehen; Graff hat es nicht einmal in seinem buch. zwar führt er ein paar jener eigennamen auf 1, 302, verkennt sie aber so sehr daß er ihnen kurzes *o* beilegt. für *ó* entscheidet *áun* und *éan*: die gleichung wird nur durch das altn. *Ónar* gestört, für welches man *Aunar* erwarten sollte; ich werde aber eine analogie dafür anführen.

Die formel goth. *áun*, ags. *éan*, ahd. *ón* gehört in unserer sprache zu den seltenen und ist jederzeit schwierig; es werden außer unserm wort nur noch sechs andere sein, goth. *dáuns* odor, altn. *daun*; goth. *láun* praemium, ags. *leán*, ahd. *lón*, altn. *laun*; goth. *sáuns* redemptio, altn. wiederum *són* für *saun* und die ausnahme *Ónar* bestätigend; ags. *beán* faba, altn. *baun*, ahd. *póna*; goth. *háuns* humilis, ahd. *hóni*, ags. *heáne*; goth. *skáuns* pulcher, ahd. *scóni*. ganz ähnlich läuft goth. *áin*, ags. *án*, ahd. *ein*, und wenn gründe vorhanden sind, in beiden das *n* für bloß ableitend zu halten, zwingen andere ihm schon ein so hohes alter beizumessen daß es mit in den ablaut aufgenommen wurde; das ahd. adv. *liuni* fere scheint mir verwandt mit *lón* praemium, *sáuns* mit *siuns* visus, und für *skáuns* darf ein verbum *skiunan*, *skáun* angesprochen werden, das in *skeinan*, *skáin* überspringen könnte. auch *runa* secretum ziehe ich zu dem altn. *raun* tentamen, vermittele beide wiederum durch ein verbum *riunan*, *ráun*. lauter betrachtungen die es gestatten für unser *aun* ein verbum *iunan*, *áun* zu mutmaßen.

Was nun bedeutete *áuns* oder, wenn es neutrum war, *áun*? rathen liefse sich leicht, vis, robur, so daß *Ónheri*, *Ónfrid*, *Ónolf* ausgesagt hätten was *Meginheri*, *Meginfrid*,

Meginolf, Ellanheri, Ellanfrid, Ellanolf? Óno, ags. Eána wäre was *Megino*? die mhd. dichter bedienen sich einmal des wortes *ón*, Rudolfs weltchronik (nach der Königsb. hs. 29^d) hat *Crist herre süeser vater ón*, das scheint aber eher ein griech. *ὄν*, als das uralte deutsche *ón*. Lye führt ein ags. *eanian* parturire, eniti an, *eanod enixus* und *geecane eova foetae aves* gen. 33, 13; das ist das engl. *yeaz*, aber mit der bestimmteren bedeutung lammen (franz. *agneler*). also mit *eov ovis*, goth. *avi*, zusammenhängend, und *eanian*. nicht *eánian*, zu schreiben? doch liefse sich *eánian* verteidigen und aus *eúcnian* concipere, parturire erklären, *eácen* praegnans ist das altn. *aukin*, alts. *ócan*, und wir müssen wiederum unser *áuns*, *ón* beiseite liegen lassen. eine einzige stelle wo Ulfilas das ihm gewiss bekannte *áuns*, *áun* angewandt hätte wäre allen zweifel zu lösen hinreichend. ich finde im finnischen *onni* fortuna, esth. *ón*, gen. *önne*; wer mag aber so blind in fremde sprachen, die sonst kaum verwandt sind, hinein vergleichen?

HELIS.

Der seltn, jedoch unbezweifelbare name *Helisachar* (bei Graff 4, 859 in einen örtlichen verwandelt) macht nicht minder zu schaffen; gleichviel wäre *Helisheri*, was mir nicht vorgekommen ist, wohl aber *Helispert* Neugart n° 195, wofür *Elispret* n° 178, wie *Elisachar* im polypt. Irmin. 211^b. den einfachen mannsnamen *Elis* haben die tradit. fuld. öfter, z. b. 613. 618. 619., das fem. *Ilisa* MB. 28^a, 173 (a. 940) und einen seltsamen mannsnamen *Elisom*, *Elisam* das polypt. Irmin. 6^b. 16^a. 16^b. aus der heldensage sind *Ilisan* und *Ilung*, *Else* und *Elsung* bekannt. kaum steckt in jenem alten, wie es scheint echtdeutschen namen das biblische *Elisabeth*, *Helisabeth*; lieber stelle ich dazu die *Helisü*, welche Tacitus neben die Nahonarvali setzt, und weil so früh kein umlaut des *a* in *e* statt fand, so muß *Hélis* = *Hilis* angenommen werden, wozu *Ilisa* stimmt. dieser grund lehnt auch eine vergleichung des goth. adv. *halisáiv* (aegre, *μóγος*) ab, und in diesem *halis* scheint -is comparativisch (gramm. 3, 590). über den sinn von *hélis* bleiben wir also noch ganz unaufgeklärt. auf irgend eine weise, glaube ich,

wird mit *helis* auch der ahd. frauennamen *Helispá*, gen. *Helispán* zusammenhängen, trad. fuld. 1, 33 s. 499 (doch 2, 175 s. 610 steht *Elisba*). ableitungen auf *-ba* sind in unserer sprache überaus unüblich.

SUMTH SUND.

Meiner Vermutung (gramm. 2, 209. 477) daß *sund* aus *sumth* hervorgegangen scheine thun auch einige hierher gehörige eigennamen vorschub. Marini n° 76 hat *Sumthakarius* und *Sumthulfus* in einer urkunde des siebenten jh., dem ersten entspricht die ahd. form *Suntheri* trad. patav. 28. man würde sie für gleichbedeutend mit *Sundarheri** erklären, lehrte nicht jenes ältere *sumth* ein anderes. zwar kann ich keinen namen *Suntolf*, *Sundwolf*, und gerade wieder *Suntarolf* aufweisen, doch mögen beide zusammen gegolten und ganz verschiedenes bedeutet haben, wie *Suntheri* und *Suntarheri*. *Sundhilt* trad. fuld. 2, 32 scheint richtig und von dem sonst vorkommenden *Sindhilt* verschieden.

UFT. OPT.

In einer der goth. urkunden las man den namen *Auftahari*, Mafsmann hat *Uftahari* hergestellt, wenn der das *i* bildende zug noch als herabgehende verlängerung des dachs vom *t* angesehen werden darf, so entspringt *Uftahari*, welches vorzüglicher scheint. *Auftahari* (falls ein vor dem *a* stehendes zeichen *a* abgibt) und *Uftahari* hätten grammatisch vorerst gleichen anspruch auf richtigkeit. vorerst wird Procop *Ὀπταρις* (hell. goth. 1, 11) ganz dasselbe sein, wie *Ράγναρις* *Raginahari*; wenn der lat. text *Optarit* gibt, so scheint das nach einer griech. genitivflexion *Ὀπτάριδος* eingeführt, wie man *Viliarit* für *Viliaris* und ähnliches findet; den acc. setzt Procop *Ὀπταριν*. Gregor. turon. . . . bewahrt uns die form *Optacharius*, und ahd. urkunden gewähren *Oftheri*, Neugart n° 273 (a. 837), wahrscheinlich ist bei Ried n° 21 (a. 821) *Ostheri* zu bessern in *Oftheri*, die trad. patav. s. 35 geben den ort *ad Oftherigon*, wofür ich lese *Oftheringon*, wie noch eine jüngere urkunde MB.

* *Sundather* trad. fuld. s. 538 entweder in *Sundarther* oder in *Sundacher* zu bessern.

28^b, 456 (a. 1280) *Ostheringe* schreibt. Goldast verzeichnet unter den alamannischen namen *Ostheri*, l. *Ostheri*. aber noch andere zusammensetzungen erscheinen. *Opteramus* (das wäre = *Ostahraban*, *Osthraban*) bei Agobardus (ed. Baluzii 2, 160. 162. a. 874); *Ostmdr* im cod. lauresh. 769. unter den Angelsachsen begegnet ein seltner name; ein a. 692 oder 693 gestorbner bischof von Worcester hiefs *Ostfôr* Beda 4, 23. Kemble 1, 35. latinisiert *Ostforus* Kemble 1, 37, *Ostforis* 1, 41; sollte das nach analogie von *Christophorus* gebildet sein? ich kenne im zweiten theil der composition sonst kein *-for*, das doch *-fôr*, ahd. *-fuor* sein müste. uns liegt hier mehr an dem ersten theil.

An PT neben FT wird man keinen anstoss nehmen, Ulfilas liebt jenes nicht, ich glaube er würde von *skapen* die secunda praeteriti *skóft* bilden, nicht *skópt*, wie er *gaskapts* ableitet, nicht *gaskapts*. er schreibt *hapts*, *haftjan*, und solches FT ist auch der ahd. und ags. mundart gemäfs. doch das Merseburger gedicht hat uns neulich *hapt heptidum* dargeboten und die altn. sprache setzt *haptr* und *skapt*. wie in dem angeführten *Optacharius*, *Opteramus* können also einzelne mundarten sich dem PT zugeneigt haben, auf die griech. schreibung *Ὀπταρις* will ich kein gewicht legen; *Ὀφθαρις* würde den goth. namen zu sehr entstellt haben.

Ich erkläre nun *uft*, *oft* nicht etwa aus einer nachahmung des lat. namens *Optatus*, sondern halte sie für rein deutsch und suche daraus einen schlüssel zu gewinnen für eine unserer dunkelsten partikeln. im goth. wird bekanntlich *ufta* saepe von *auftó* forte *ῥως*, *ἄρα*, *τάχα* unterschieden. für letzteres scheint nur ein einzig mal *uftó* zu stehn, Matth. 27, 64, ist aber wohl blofser fehler. sonst ertragen die lautregeln beides. vor FT tritt zwar sonst keine brechung ein, es heifst *iftuma*, *hlistus*, nicht *aiftuma*, *hlaiftus*, *skufst* nicht *skauftst*; aber sie könnte gerade bei *auftó* begonnen haben und noch schwanken. *auftó* hat man sorgsam von *ufta* zu scheiden, wurzelhaft dürfen sie immer zusammen gehören.

Ufta lautet ahd. *ofto*, alts. *ofto*, *oft*, altn. *opt*, wir sehen in allen späteren dialecten den goth. reinen vocal schon gebrochen. die bedeutung der partikel ist ebenso unzwei-

felhaft als ihre abstammung unbekannt. Graff 1, 184 ermittelt nicht das geringste, denn was ist mit dem stamm *u* und der wurzel *uf* geholfen? s. 185 fällt ihm freilich der mannname *Ostheri* ein, übel aber ein ortsname *Ostenmedinc*, den man nach weisth. 2, 472 beseitige. sieht man sich nach demselben begriff in andern sprachen um, so ist das griech. *πολλάκις*, das span. *muchas vezes* völlig klar, und das böhm. *často*, russ. *tschasto* aus *čas*, *tschas* (tempus) entsprungen, wie man auch in verschiedenen gegenden Deutschlands, z. b. in Hessen *zeitlich* für *oft* hört. doch das lat. *saepe* liegt im dunkel; man hat es aus *ἀέλη* gedeutet oder mit *saepe* = *sēpes* verglichen; die verwandten partikeln *crebro* und *frequenter* zeigen welcher sinn darin liegen könne: gerade so ist das ital. *spesso* aus dem lat. *spisse* hervorgegangen, und ahd. wird *diccho*, mhd. *dicke* allenthalben für *frequenter*, *saepe* gesetzt. mir scheint nun *saepe* verwandt mit *sub supra supremus*, wie das franz. *souvent*, altfranz. *sovent*, ital. *sovente* an *sur*, ital. *sovra sopra* gemahnen und *sovin* aus *supinus*, *souverain* *soverano* aus *supremus* entspringen.

Kaum bezweifle ich auch nahen zusammenhang zwischen *ufta* (*saepe*), *astuma*, *iftuma* (ultimus) und den präpositionen *uf* (sub), *ufar* (super), *af*, *afar*, *aftra*, die begriffe ultimus und supremus stolsen an einander. *uffó mis ist* 2 Cor. 9, 1 verdeutschte περισσόν μοί ἐστι, *uffó* kann die schwache neutralform des adj. sein, lieber nehme ich es für ein subst. *supervacuitas*, das was drüber hinaus geht. allen partikeln liegen sinnliche bedeutungen zum grund, die aber sehr versteckt spielen und in der einen sprache mehr, in der andern weniger wach geblieben sind.

Da die mit *heri* zusammengesetzten eigennamen in ihrem ersten theil ein verständliches wort zu enthalten scheinen, darf man auch für *uft* und *oft* in *Uftahari*, *Ostheri* einen frischen begriff mutmaßen als ihn uns die partikel *ufta*, *ofto* gewahren läßt. *Uftahari*, *Ostheri* muß einen tapferen, stolzen streiter bezeichnen. wie in *superbus super* liegt, könnte ein subst. *ufis* *superbia*, *fortitudo* ausgesagt haben.

Dafür schlage ich noch etwas anderes an. neben *ufta*

gilt eine abgezo-genere, darum auch im vocallaut gebrochne partikel *aúftó*, der die fast enclitische bedeutung des griech. *τάχα*, *ἄρα*, *ἴσως*, des lat. *forte* zusteht. *τάχα* ist aber aus *ταχύς*, *forte* wo nicht unmittelbar aus *fortis*, doch mit dem nahliegenden *fors* gebildet, ich weiß nicht, wie nah das vieldeutige *ἄρα* zu *ἀρετή* gehört. alle dergleichen partikeln sagen ursprünglich etwas lebendiges aus, was hernach abbläst.

Aber es ist nicht genug diese bedeutung von *aúftó* wahrzunehmen. wie die brechung *aúftó* den vorschritt der abstraction anzeigt, so scheint der hochdeutsche dialect, dem nun gebrochnes *ofto* für goth. *ufta* (*saepe*) galt, jene schwächere enclitica noch weiter, und mit einem bekannten übergang des FT in HT (*kraft* verderbt in *kracht*, *niftel* in *nichte*) *aúftó* in *oht* verwandelt zu haben. zwar gewähren uns die unvollständigen ahd. quellen diese partikel nicht, doch das mhd. *oht*, *eht*, endlich *ot* und *et* erscheint desto häufiger; es wäre unmöglich daß ein solches wort dem ahd. gemangelt hätte und in seiner gestaltung muß das goth. *aúftó* dem mhd. *oht*, *ot* vermittelt gewesen sein. wir sehen im Hel. ein alts. *odo forte* (17, 8. 99, 16), das Schmeller anscheinend wohlbefugt zu *ōdi facilis* rechnet; es könnte wiederum dem goth. *aúftó* verglichen werden.

Um aber nochmals zu unsern eigennamen zurückzukehren, ich finde kein dem goth. *Uftahari*, ahd. *Oftneri* gleiches ags. *Oftner*, sondern statt dessen mit dem nämlichen wandel des FT in HT *Ohthere*; so heißt einer der reisebeschreiber in Älfreds periplus und ein held im Beov. 4756. 4784. 5852. 5860, die beiden ersten stellen schreiben mangelhaft *Ohtere*, wie auch in der chronik bei Ingram s. 129. 131 *Ohter* für *Ohthere* gesetzt ist. diesem ags. *Ohthere* entspricht nach der oben gegebenen regel das altn. *Öttar* (Sæm. 114—120), da dieser dialect überall langen vocal vor TT = ags. HT fordert. hätte sich PT in *opt* auch für den eigennamen behauptet, so würde dieser *Optar* lauten. aus dem goth. *ōgan*, *ōhta* (*metuere*) läßt sich *Ohthere* nicht deuten; das wäre eine für helden unziemende bedeutung, und sie würde *Ohthere* zu schreiben gebieten, wofür sich nirgends ein analoges ahd. *Uohthneri*, goth. *Öhtaharis* anböte,

während umgekehrt *Ohtheri* und *Uftahari* für die umwandlung der ags. *Ohthere* aus *Ofthere* streiten.

Ahd. weiß ich neben *Oftheri* die vollere form *Oftachari* nicht zu belegen; von beiden scheint es rathsam *Ót-heri* und *Ótachari* abzusondern, die ein goth. *Audahari*, ags. *Eáðhere*, altn. *Auðar* forderten, d. h. deren erster theil von *áud*, *ét*, *eáð* (opes, felicitas) zu leiten wäre, womit auch die ahd. namen *Ótmár* (Graff 2, 865) = *Audemárus* und *Óthram* (Graff 4, 1147) gebildet sind. der berühmte name *Ótachar* oder *Ótacher*, wie das Hildebrandslied und N. im prolog zu Boethius schreiben, hat nur das räthselhafte dafs das einfache *a* der zweiten silbe in zweisilbiges *oa*, *ova* erweitert wird; bei Cassiodor und Marcellinus steht *Odoacer*, bei Eugippius cap. 7 *Odouachar*, cap. 31 *Odoacar* (oder *Odobagar*), doch cap. 38. 39 *Othacar*. beim anonymus Valesii *Odoacer*, bei Jornandes de regnor. succ. *Odoacer*, bei Jornandes de reb. get. cap. 46 *Odoacer*. dachte man sich eine zusammensetzung mit *wakar* (vigil)?

JACOB GRIMM.

IÖNAKR UND SEINE SÖHNE.

Die sage von Iónakr und seinen söhnen Hamðir, Sörli, Erpr ist voll bedeutsamer, grofsartiger züge, die ein hohes alter und weitreichende verbreitung kundgeben. in der Sæmundaredda sind ihr zwei besondere lieder gewidmet, *Goðrúnarhvata* und *Hamðismál*; Bragi der alte hat sie in einem gedicht behandelt aus dem stellen in *skáldskaparmál* Sn. 145 mitgetheilt werden, eine strophe steht auch Sn. 340. die dichtersprache hat einige stehen bleibende ausdrücke aus dieser fabel genommen. neben der erzählung jener lieder wird eine prosaische Snorraedda s. 142—144 und eine davon merkwürdig abweichende Völsungasaga cap. 39—42 gegeben.

Aus den liedern ist wohl die älteste gestalt des mythus zu entnehmen. Goðrún wird von den wellen, die die unglückliche nicht verschlingen wollen, zu Iónakurs land getragen, der sie heiratet und mit ihr drei söhne, Sörli, Erpr, Hamðir zeugt; Sigurds tochter, die schöne Svanhildr wird

neben ihnen groß gezogen. um Svanhild läßt Iörmunrekr auf des Bicki treulosen rath durch seinen sohn Randver werben, das geschäft bringt Randver an den galgen und Svanhild unter der rosse hufe, die sie nicht zertreten können bis ihre strahlenden augen verhüllt sind. nun sinnt Goðrún auf rache, sie treibt ihre söhne den Iörmunrekr zu morden. ungern machen sich Hamðir und Sörli auf, unterwegs auf Erpr stoßend fragen sie diesen, wie er ihnen zu helfen gedenke? 'wie der fuß dem andern oder die hand der andern' antwortet er. was mag fuß dem fuß, hand der hand helfen? meinen sie, tödten ihn und mindern ihre kraft um den dritten theil. Iörmunrekr wird benachrichtigt daß die rächer nahen, er trotzt den Giukungen. sie hauen ihm hände und füße ab, niemand vermag ihnen zu widerstehen, kein schwert beißt ihre kleider. da ruft Iörmunrekr brüllend seinen leuten, steine auf sie zu werfen. 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr unser bruder lebte, den wir unterwegs tödteten!' sagt Sörli, doch den steinen erliegen die helden, Sörli fällt am giebel des saals, Hamðir sinkt am rücken des hauses.

Obgleich in dem prolog zu Goðrúnarhvata Sörli, Erpr, Hamðir ohne unterschied als brüder genannt sind, so fällt es auf, daß in Hamðismál Sörli und Hamðir leibliche vollbürtige brüder (*sammæðrar*) heißen, Erpr hingegen *sundr-mæðri* (*diversa matre genitus*) genannt wird. auch schelten sie ihn *hornúngr* (*spurius, illegitimus*) und *iarpskamr* (? *skamr*), den braunen kleinen (zwerg), und dies hängt sicher mit seinem namen *Erpr* selbst zusammen. das altn. *iarpr* bedeutet badius, rothbraun, ags. *eorþ*, Cædm. 190, 4 wird das braune heer der Ägypter (*eorþ verud*, Thorpe versteht es falsch) dem bleichen (*vígblác* 190, 24) der kinder Israel entgegen gesetzt; im cod. exon. 433, 21 ist *eorþ unvita* fuscus idiota, gleichfalls herabwürdigend. ahd. lautet das adj. *ërf* und der daraus gemachte eigennamen *Erf*, *Erpho*, woher *Erfesfurt* = *Erfurt* (thüring. *Erpesfurt*). Graff 1, 406 mengt diese namen unter *erpo* (*heres*), womit sie nichts gemein haben. deutlich halten auch Sörli und Hamðir zusammen und verachten den stiefbruder, der mutter lieblich; er

scheint also nicht für Iónakurs sohn gegolten zu haben? es geht nicht klar hervor.

Snorri weiß nichts von dieser verschiedenheit; er legt allen dreien schwarzes haar, wie den übrigen Niflungen bei; nach ihm rieth Guðrún ihren söhnen, die sie mit schwertfester rüstung ausgestattet hatte, Iörmunrek im schlaf zu überfallen und auf einmal niederzuhauen, Sörli sollte ihm die hände, Hamdir die füße, Erpr das haupt abschlagen. die zwei ersten machen sich ohne Erpr auf die fahrt, den sie unterwegs finden und befragen, wie er ihnen helfen wolle? er antwortet 'helfen wie die hand dem fuß.' sie meinen, das sei nichts, wie könne der fuß auf die hand stützen? sie erschlagen den bruder, weil sie der mutter zürnen, deren liebbling Erpr war (*því at hon unni honum mest*), die sie in solche gefahr gesandt hatte. nun setzen sie den weg fort. Sörli stolpert und erhält sich indem er die hand zur stütze nimmt; da besinnt er sich und sagt 'besser wäre, wenn Erpr lebte!' als sie darauf den schlafenden Iörmunrek überfallen und ihm hände und füße abhauen, erwacht er und ruft seinen leuten. da sagt Hamdir 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr lebte!' ihnen konnten keine waffen etwas anhaben, doch Iörmunrekr befahl sie mit steinen todt zu werfen und das geschah.

Nach der Völsúngasaga hatte die mutter den söhnen schwertfeste kleider gegeben, aber empfohlen sie vor steinen in acht zu nehmen. Hamdir und Sörli stoßen unterwegs auf Erp und fragen ihn, wie er ihnen beistehn wolle? 'wie hand der hand, fuß dem fuß.' das dauchte sie wenig, sie erschlugen ihn und giengen weiter. da straukelte Hamdir und stützte sich auf die hand: 'Erpr hat wahr gesagt; ich wäre gefallen, hätte mich nicht die hand gestützt.' bald darauf straukelte auch Sörli und stützte sich auf beide füße: 'ich wäre hin gefallen, hätten mich nicht die füße aufrecht gehalten.' bei Iörmunrekr angelangt, hieb ihm Hamdir die hände, Sörli die füße ab. 'nun wäre auch sein haupt ab, lebte Erpr unser bruder noch.' nun entstand ein heftiger kampf, sie erwehrten sich tapfer der menge, doch kein schwert bis sie. da kam ein ältlicher mann mit einem auge und

* auch Bragi nennt sie *krafnbláðir*, rabenschwarze.

sprach 'ihr seid mir kluge leute, dafs ihr nicht mit diesen männern fertig werdet.' 'gib uns rath' sagte der könig, 'wenn du kannst.' der alte versetzte 'werst sie mit steinen todt!' aus allen ecken flogen jetzt steine und Hamdir und Sörli liefsen ihr leben. Bei dieser darstellung ist vor allem merkwürdig dafs Odinn, der unter dem alten einäugigen zu verstehen ist,* auf lörmunreks seite steht und rathschläge gibt wie die Niflungen zu verderben sein. und man wage ich eine mutmafsung. Sæm. 272^a ist eine von den erklärern bisher unverständene oder unbefriedigend gedeutete stelle,

*hitt goð þá Hróðrglöd, stóð uf hleðom
meßingr mælti við mög þenna.*

Hróðrglöd schien eine frau und man hat daraus nicht sehr glücklich lörmunreks mutter gemacht; aber die folgenden worte drücken verwunderung aus dafs zwei männer gegen zehnhundert kriegler ausdauern könnten, was mir völlig zu jener einmischung Odins stimmt, und es fragt sich, ob nicht *Hróptr gladr* (Odinus laetus) gebefsert werden dürfte, womit sich auch das *stóð uf hleðom* (gradibus celsis insistent) und ein näheres verständnis des schwierigen ausdrucks *meßingr* einigen liefse.

Schon solche abweichungen der einzelnen berichte versichern uns des hohen alters das dieser sage in der nordischen poesie zukommt; was man auch von der abfafsung der eddischen lieder in der form welche sie uns überliefert hat urtheilen möge, Bragi des alten lebenszeit wird in den schlufs des achten jh., etwa in die tage Karls des grofsen, gelegt, und sein skáldgedicht setzt doch die einfachen lieder voraus. so bekannt war allen dichtern die begebenheit selbst dafs für stein *grand Hamðis ok Sörla* (das verderben H. und S.) zu sagen ein gewöhnlicher tropus wurde^{**}.

Alle anzeichen deuten aber darauf hin dafs der mythos in andern theilen Deutschlands noch früher zu haus war und von da erst nach dem Norden gebracht wurde. Jornandes kannte ihn bereits in der mitte des sechsten jh., er sagt

* deutsche mythologie s. 133 (der zweiten ausg.)

** *Hamðis sark* (lorica bellica) fornm. süg. 1, 171 (12, 42), *Hamðis kleði* 5, 307 (12, 123.), *Sörla sark* 11, 138 (12, 239), lauter stellen aus skalden.

nur beiläufig daß Ermanaricus die Svanihilda unter rosetritten habe tödten lassen und nun von ihren brüderu Sarus und Ammius überfallen und schwer verwundet worden sei. man merke daß er nur zwei brüder nennt, dieselben welche die that vollbringen. fünfhundert jahre später verlegen die *annales quedlinburgenses* (Pertz 5, 31) den vorgang in die zeit des kaisers Anastasius (ausgang des 5n jh.); ihre kurze meldung lautet *Ermanarici a fratribus Hemido et Serila et Adaccaro, quorum patrem interfecerat, amputatis manibus et pedibus turpiter, uti dignus erat, occisio*. endlich das chronicon urspergense nimmt an daß Ermenricus unter Valentinian und Valens (in der zweiten hälfte des 4n jh.) herrschte und *a duobus fratribus Saro et Ammio, quos coniicimus eos fuisse qui vulgariter Sarelo et Hamidiecus (vielleicht Hamidieus) dicuntur, vulneratum — fuisse*. Sarus und Ammius hat dieser chronist aus Jornandes, Sarelo und Hamidiecus aus liedern die noch im 13n jh. erschollen.

Sarus, dünkt mich, würde im goth. lied *Sarvus*, und *Ammius Hamapius* gelautet haben. beide namen scheinen bezüglich, *Sarvus* gehört zu *sarv* pl. *sarva* (arma), *Hamapius* ist zusammengesetzt aus *hama* (tegmen) und *pūs* (puer, miles), *Sarvus* bedeutet also armatus, *Hamapius* miles armatus, loricatus; wir haben gesehen daß die mutter beide helden in unzerschneidbare rüstungen gewaffnet hatte. eine stelle bei Ulfilas Eph. 6, 11 *gahamóp izvis sarvam* bietet uns beide wörter ungesucht nebeneinander. die jüngere poesie zieht für *Sarus* das diminutiv vor, ahd. *Sarilo*, *Serilo*, altn. *Sörli*, assimiliert *Sölli*, das ö (umlaut des *a* durch *u*) würde sich besser aus goth. *Sarula* = *Sarvila* (wie *magula* für *magvila*, gramm. 3, 666) ergeben. dem *Hamapius* entspricht ein häufiger ahd. eigennamen *Hamadeo* (wie *Sigideo*, *Irmandeo*, *Isandeo*), noch mhd. *Hamdie* MSH. 3, 213^b; die altn. form *Hamdir*, *Hamdir* hat gelitten, sie müste *Hambgr*, *Hamdyr* geschrieben sein. daß der dritte bruder ahd. *Erf*, altn. *Erp*, ags. *Eorp* geheissen haben werde ist bereits nachgewiesen, altn. wäre *Iarpr* recht. das beibehaltene *Erpr* neben dem im liede selbst angewandten lebendigen adj. *iarp* mag wiederum die übersiedlung der sage aus sächsischer gegend bezeugen. war Erp kein schwarzhaariger Nibelung

oder Gibichung, sondern jener beiden stiefbruder (was ich nicht anders zu erklären weiß als durch die bedenkliche vermuthung, Guðrún habe ihn mit Atli gezeugt), so konnte er wohl ihnen zum gegensatz der braune oder der fuchs heißen.

Bisher ist gar nicht nach *Iónakr* gefragt worden, dem vater unsrer helden, dessen Jornandes, der annalist und chronist in ihren kurzen erwähnungen der fabel geschweigen. ich stehe nicht an zu behaupten daß er im goth. lied *Aunaharis*, ahd. *Onacheri* müße geheissen haben, was, wie oben gewiesen wurde, mit dem späteren *Onheri* einerlei ist. da nun sonst in der altn. sprache das volle *-achari* gar nicht erscheint, immer *-ar* = *-heri*, so folgere ich daraus von neuem entlehnung der namensform mit der sage. *Onar* d. i. *Onheri* ist die benennung eines zwergs Sæm. 2^b. Sn. 11, 16; Sn. 123 heißt die erde *dóttur Ónars**, an welcher stelle Resen bemerkenswerth liest *dóttur Iónakurs*, zum völligen beweis der gleichheit beider namen. da hier zwei mal an verschiedener stelle *Onar* für *Aunar* erscheint, mag ich das *ó* nicht für einen saxonismus ausgeben. noch aber bliebe das anlautende *I* zu erläutern; warum wurde *Ionakr* für *Onakr* gesagt? entweder hatte eine ags. form *Eánhere* einfluß, da auch andremal altn. *io* dem ags. *ea* nachgebildet scheint, oder man gerieth fälschlich auf die analogie des altn. *Ión* = *Johann*, engl. *John*, und wirklich findet sich auch statt des ags. *Eánberht* in dem namen eines erzbischofs geschrieben *Iaenberhtus*, *Iambertus*, *Ioanberhtus*, *Iohanberhtus* (Kembles urk. 1, 166. 168. 170. 180. 183. 184). der name sah christlicher aus, und so mochte auch *Elisberht* dem *Helisberht* vorgezogen werden.

Viel zu sagen wäre über *Bikki* = ahd. *Sipicho*, ags. *Sifeca*, nach einer in der nordischen mundart beliebten aphæresis; ich spare das auf einen andern ort, um mich hier noch über einen theil der sage zu verbreiten.

Diese hilfe, die ein bruder dem andern leisten soll, wie die hand der hand, der fuß dem fuß, die hand dem fuß, ist tief aus dem menschlichen gemüt gegriffen; sie wäre als bloßes gleichnis schön und wird hier noch durch die vor-

* *dóttur Ónars víðigræna* Sn. 123. *eikigræna Ónars flíði fornm.* sög. 1, 29.

gänge ausdrücklich bestätigt. die welche ausgehen, durch abhauen der hände und füsse an ihrem feind die rache zu kühlen, werden an den gebrauch der eignen hände und füsse gemahnt. bei händen, füssen, augen wie bei brüdern bedient sich die griechische sprache ihrer glücklichen dualformen, diese glieder haben etwas brüderliches, und eine hübsche stelle aus Xenophons memorabilien gehört hierher, 2, 3, καὶ μὴν ἀδελφῶ γε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὁ θεὸς ἐποίησεν ἐπὶ μείζονι ὠφέλειᾳ ἀλλήλοιν ἢ χεῖρε τε καὶ πόδε καὶ ὀφθαλμῶ καὶ τὰλλα ὅσιν ἀδελφὰ ἐφυσεν ἀνθρώποις. χεῖρες μὲν γάρ, εἰ δέοι αὐτὰς τὰ πλέον ὀργυῖᾱς διέχοντα ἅμα ποιῆσαι, οὐκ ἂν δύνατο u. s. w. die Römer brauchten von solchen zwillingsgliedern *fraterculare* oder *sororiare*. Festus 297, 30 *sororiae* (l. *sororiare*) *mammae dicuntur puellarum, cum primum tumescunt, ut fraterculare puerorum*. Plautus in *Friboaria* 'fraterculabant mulieri papillae primum, sed illud volui dicere, sororiabant.' auch das hohelied vergleicht die brüste weidenden rehzwillingen.* ein trockner hessischer chronist des 16n jh. (Lauze, bd. 1 s. 273 der Casseler hs.) geräth von der uneinigkeit eines brüderpaars redend auf vergleichung der hände und füsse, so nah lag sie: *aus dem allem befinden wir klerlich, das diejenigen, so irer brüder freundschaft begeben und bei andern frembden naw freundschaft suchen und machen wollen, nichts anders thuen wider die, so inen selbs entweder aus grohem unverstand oder wansinnigkeit ire eigene hende und fuesse abhauwen und inen dornach an derselben stette andere eiserne hende und fuesse losen an machen, welche ob sie wol die form und gestalt haben, haben sie doch weder krafft noch macht.* bekannt sind die worte des sterbenden Micipsa zu Jugurtha und seinen söhnen Adherbal und Hiempsal, *quis autem amior quam frater fratri?* in unsrer sage bieten die abweichenden darstellungen sogar den doppelten ausdruck dar das nicht blofs hand der hand, sondern auch hand dem fufs beistehen solle, und das erinnert an 1 Cor. 12, 15, wo der apostel den fufs unbrüderlich reden läßt, ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς, ὅτι οὐκ εἰμὶ χεῖρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώματος.

* geräthe das sich ähnlich ist betrachtet die naive sprache des alterthums als verbrüdet, *Alr brödr Knifs*. Sn. 133.

208. hier wird wiederum die gemeinschaft und dienstverbundenheit der glieder vorausgesetzt.

JAC. GRIMM.

ZUM ERACLIUS.

xxiii. din phendunge verstehe ich nicht. was die hs. gibt, die phentunge, führt auf das was der sinn verlangt, die phentinge oder in gewöhnlicher form die phenninge. die reimbindung u : i ist also s. 131 und 622 zu streichen. — xxv wird herre besser weggelassen. nach beveln gebührt sich kolon, in der folgenden zeile nach heln punkt.

lxxii—lxxv sind sinnlos; ich weiß aber keine sichere verbesserung.

73. dafs er sich auf got (59) zurückbeziehen könne ist mir unglaublich: auch gewährt die Wiener hs. got, und dies halte ich hier für so nothwendig als es 79 ohne alle noth gegen beide hss. getilgt ist. in der folgenden zeile ist die wortstellung der hss. (denn W weicht nur im oasus ab) ohne grund geändert. es sind verse von vier hebungen, Den got guotes vil verlihet Und si kinde vorzihet. in der nächsten zeile natürlich Sô git er ir ab mangem vil.

90. der heilig engel unt sîn bote. das wären zwei. in den hss. steht sehr richtig kein unt.

154. Daz ez mir iht werre M, und dies begehrt der sinn. Cassinia hofft von gott dafs es (das was sie thun will) ihr kein leid bringe.

158—160. 'wer gottes gabe durch dienst vergilt, der ist immerdar reich, wie es mir darum ergehe' gibt keinen sinn. Swie ez mir dar umbe ergê gehört zum folgenden, Wie es mir ergehe, ich will es vollbringen. — 401 gehört zum folgenden.

422. dô ist zu streichen. die lesart der Münchener hs. gibt sonst einen vordersatz ohne nachsatz.

430 f. falsche interpunction die allen sinn zerrüttet. lies 'Muoter' sprach er, 'welhen wîs?' 'Daz du im helfest.' 'muoter, wes?' warum das im der hs. zu in verwandelt

worden ist verstehe ich nicht. aus der interpunction des herausg. kann ich mich zwar nicht vernehmen, aber wes muß er doch wohl auf helfest beziehen, und dann ist in ein sprachfehler.

503—505. Si rätet edelm wibe Daz si an ir lîbe Under wilen missetuot Leider durch ein kleinez guot. *das müste hier, denke ich, heißen mit ir lîbe. wenigstens läßt sich aus den lesarten der Münchener hs. mit leichter mühe etwas viel besseres gewinnen, Si rätet einem edeln wibe Daz si verhenget ir lîbe Daz underwîln er missetuot u. s. w. underwîln fordert das vermafs auch 1386. 3652.*

571. tugentliche paßt nicht zu muost. *vermutlich tegliche, wofür 2337 in M tagenlich steht.*

576. *wahrscheinlich Solde ich dâ wider streben, denn Muoter in M, das gleich noch einmal kommt, und Frowe in W sind zusätze oder können es wenigstens sein; hingegen dâ kann nicht fehlen. ebenso wenig ist dâ oder dar entbehrlich 585, wo Ich kan iu wol râten zuo nicht mhd. ist. aus der lesart von M ist blofs wol wegzulassen, Ich kan iu râten dar zuo. ebenso falsch ist 596 gegen die hss. gesetzt Diu frowe sich bereite zuo: untadelhaft haben die hss. Diu frowe bereite sich dar zuo. derselbe fehler findet sich 664, Diu werlt mich umbe schulte, wo aus dem dar umbe der Münchener hs. sich drumbe ergibt. ebenso kann es 672 nicht heißen Wie lützel ir ane missetuot: die hss. haben dar an, lies dran. denselben fehler zeigt 1769, wo dar falsch getilgt ist, und 1792, wo statt Dô was manegiu under zu schreiben war Dâ u. s. w., und 2548, Die der keiser zuo nam, wo M da zv nam hat, W richtiger dar zv gewan (dar zuo gwan): man, und 4159, Waz mag ich umbe sagen mê, wo zu lesen ist Waz mag ich iu drumbe (dar vmbe M) sagen mê, und 4254, wo nicht an sondern dran für das daran der hss. zu setzen war, und 4704, Zwei kriaze wären ûf gesniten, wo M dar auf, W richtig drûf hat.*

626. *Gevazzet mit gewande. dafs des kaisers truchsßs nicht nacht durch den markt ritt läßt sich denken. richtig, in versen von vier hebungen, gibt M Einen riter von dem lande, Wol gevazzet mit gewande; und in W ist die zeile wenigstens ohne beeinträchtigung des sinnes auf*

drei hebungen herabgebracht, In guotem gewande. das wol das der herausg. hier fehlerhaft tilgt setzt er oft ganz überflüssig, z. b. in einer andern stelle wo von bekleidung die rede ist, 3579, die kaiserin hatte an sich Ein hemede wol gebriset, wo die hss. das überflüssige wol nicht haben und es niemand setzen wird dem die anfangsgründe der mhd. metrik geläufig sind.

648. l. müeze.

650f. *Welt ir daz kint hinne geben? auf diese frage läßt der herausg. antworten Um tûsent bisande. so hat W, aber dort passt dies zu der frage Frowe, wie welt ir mirz geben? wie im franz. gedichte die frage ke fait-bon cest enfant? und die antwort Sire, mil besans donrés zusammen stimmen. aber hier, nach der frage wie sie aus M aufgenommen ist, passt diese antwort nicht, sie stört den schrittweise in kurzen wechselreden sich bewegenden gang des gesprâches, das der dichter hier und anderwärts in einer weise gehalten hat die bei Eilhart von Oberge und Heinrich von Veldeke neue manier ist und im jahre 1156 gewiss keinem geläufig war. in M ist alles richtig, 'Welt ir daz kint hinne geben?' 'Jâ.' 'wie?' 'um tûsent bisande.' Er sprach 'daz ist ein michel schande' u. s. w. auch hier, wie an einer menge von stellen, sind also die verse von vier hebungen nicht anzutasten.*

698. *Sage mir, kanstu aber iht? da man nicht fragen kann 'verstehst du abermals etwas?' wenn man meint 'verstehst du noch sonst etwas?', so würden diese worte bedeuten 'sage mir, kannst du aber auch etwas?' allein diese zweifelnde frage ist hier unmöglich, da der truchsefs schon eine der künste des Eraclius erfahren hat. aus den hss. ergeben sich zwei gleich gute faßungen der frage, Sage mir, kanst anders iht? und Sage mir, kanst ab anders iht.*

723. *sî scheint ein druckfehler für sô. aber ich verstehe nicht warum die lesart der Münchener hs. aufgegeben ist, Ich wil din niht enbern: sie hat volle vier hebungen.*

730. *Daz was harte gemelich Daz man sî von einander brâht. dafs mutter und kind von einander getrennt wurden soll sehr lustig gewesen sein? und wie stimmt doch im*

folgenden, Doch heten siz alsò (ohne noth in sò geändert) vor bedäht (fehlerhaft und gegen die hs. vorbedäht)? es mußt heißen Daz was harte ungemellich, oder Daz was harte jæmerlich, obgleich W, die jæmerliche bietet, überhaupt ändert; unmöglich aber ist was der herausgeber hat stehen lassen, den wenigstens der französische vers hätte sollen aufmerksam machen, auf den er selbst verweist, Al départir ot deul molt grant. — 737 ergibt sich aus dem fehler in M was W richtig hat, Si zôch sich u. s. w. — 742 ist ein unmöglicher vers, Daz diu sêle lebte doz fleisch erstarp. das ursprüngliche scheint Daz diu sêle, dô daz fleisch erstarp, Fuor vil frœliche In daz êwege rîche, und darauf führt auch die änderung in W.

764ff. Mich dünkt, du habest missetân, Als ich mich versinnen kan. *so ist zu interpungieren, mit einem punkte nach kan. es folgt Dû wære ein vil (vil fehlt in den hss.) wiser man; Wan du dich nû versinnet hâst Unt dich ein kint betriegen lât. Daz ist ein grôz unwisheit. so der herausgeber. allein wer sich versinnet der lâfst sich eben nicht betriegen, und stünde statt versinnet ein passendes verbum, so wäre immer noch wan der gedankenreiche unangemessen. was für einen sinn der herausgeber in diesem seinen verse findet das lehrt zwar seine verweisung auf den französischen vers Ains mès nus ne vous tint por sot, offenbar soll Wan du dich versinnet hâst bedeuten Denn du bist immer verständig gewesen: aber das ist überflüssig nach Du wære ein wiser man und kann so nicht ausgedrückt werden; man verlangte wan du wære ie versunnen oder etwas ähnliches. M hat Waz daz d. nu v. hast, W Daz du also gevarn hast, ândernd, aber dafs sie doch mit daz hilft in dem Waz daz der andern hs. einen schreibfehler für Daz zu erkennen. lies Du wære ê (oder ie) ein wiser man (diesem verse entspricht jener französische): Daz du dich nu versûmet hâst Und dich ein kint betriegen lât, Daz ist ein grôz unwisheit. ich denke, versumet wird in der hs. stehen; zu erklären brauche ich es wohl nicht.*

772. Sô mag er wol versuochen. *was denn? l. Swenne des min herr wil ruochen, Sô mag er ez wol versuochen (ob ich den truchseßen betrogen habe). vergl. 783 Ich ver-*

suochz in kurzer zît, wo der herausgeber selbst gesehen hat dafs *M* das pronomen ez irrig auslâßt.

784. Wie kûme ich des enbite. *l.* erbîte mit dem zeichen des ausrufes.

881 ff. Eraclius der jungeline Bevalch gote sinu dine Ze allem sime dinge. so mag *M* haben, aber reden kann niemand so. in *W* steht Und allez sin gedinge, wobei man sich beruhigen könnte, wenn nicht Ze allem sime gedinge nahe läge. — 889 würde man wohl lieber schreiben Dô sach er allen gâhen als Dô sachr in allen g., wenn überhaupt ursache wäre drei hebungen zu erkünsteln: es entspricht diesem verse einer von richtigen vier hebungen, Einen stein, dem gunder nâhen. — 891 hülte die lesart in *W*, ein arme, den vorzug verdient vor ein armer, wenn von *M* abgegangen werden muste.

970 f. Leides sprâchens im genuoc, Swie lützel si ez verviengen. dies ist mir ebenso unverständlich als was in *M* steht, Swie *l.* es sei ueruiengen. lies Swie lützel si verviengen, denn das dâ mite der Wiener hs. (Dâ si lützel mite v.) versteht sich dabei leicht von selbst. das es in *M* rührt daher dafs der schreiber im sinne hatte Swie lützel ez si vervienge. aber dies ist im reime auf giengen bedenklich. wenn 2427 f. hinnen, 2689 gewinnen: keiserinne (dat.) reimt, so liegt es, um von hinne nicht zu reden, nahe an die form keiserinnen (*Wh. Grimm gr. Rud. s. 5. Hahn mhd. gr. s. 90*) zu denken. statt ze guoter mâze (: gesâzen) 1845 *l.* ze guoten mâzen (wie mit guoten mâzen 3548). 3199 f. ist ertriche:lüterlichen nur nachlässigkeit oder wunderlichkeit des herausgebers, die andere form des adv., lüterliche, gewährt eine hs.; welche, das verwehrt ein druckfehler zu sehen. 3469 ff. *l.* Morfêa huop sich dan (Sine wolde langer beiten) Ir salben bereiten, worauf *M* führt. 3497 *l.* nach *M* In der selben zîte (: rite). 3507 f. ist sehen: geschehe nur vom herausgeber durch vermengung beider hss. zu wege gebracht. über 3619 f. *s. unten.* 2565 f. und 3445 hilft *W*, und will man die ânderungen dieser hs. nicht zulassen, so reichen doch so wenige und so wenig sichere beispiele in fünftausend zeilen nicht hin diese art ungenaues reimes glaublich zu machen.

988 ff. Wir hörten daz manz ime bôt Mit dem ersten gedinge. Umbe sehs pfenninge Hæte imz einer lāzen. *der punkt nach gedinge ist vielleicht zu streichen, denn Umbe sehs pfenninge kann ἀνὰ νομῶν stehen, und dies scheint passender. einer aber gibt keinen sinn: l. jener, der verkäufer.*

1016 f. Einen stricket umbe mich. Heizet mich inz wazzer senken. *dies ist um nichts besser als die entstellte lesart von M, Ein strichen v. mich. das nothwendige Einen stein stricket umbe mich ergibt sich aus W, wo steine ein geringes versehen ist. der herausgeber scheint gemeint zu haben, stein verstehe sich von selbst, da vorhergehe Noch hân ich den stein hie: Den lât mir, herre, in der hant Und heizt mich nemen an ein bant. Daz ist genuoc bescheidenlich. allein die unverständliche auslafung des substantivums würde den edelstein und den schweren laststein sehr wunderlich gleichstellen.*

1033. *nothwendig* Dô si daz vernâmen, mit *W*, als vordersatz der folgenden zeile Zer Tiver si schiere kâmen, denn dafs Tiver falsch ist lehrt der vers.

1063. *niemand könnte ohne des teufels hilfe sein leben fristen* In dem wâge lange zît. *von selbst verlangt jeder in diesem zusammenhange sô lange zît, und so hat M, also W.*

1069. Dô den keiser dûhte zît. *bei dieser lesart müste nach der folgenden zeile kein punkt stehen. denn Er wolde scheiden disen strît wäre dann so viel als daz er wolde, und das folgende Er hiez u. s. w. bildete den nachsatz zu Dô. soll nach strît der punkt stehen, so ist nothwendig was W gibt, Dô des den k. d. zît.*

1077. Im was niht kein einem grāz. *ausdrücklich gibt der herausgeber an dafs in beiden hss. war steht; er hat also darin nicht das verbum werren erkannt.*

1131 ff. Man zihet offenbære, Ich sî ein zouberære, Swaz ich rede, ez sî ein lûge Daz dirre stein ze nihte tûge. Sin tugent hân ich wol erkant. *in der ersten zeile ist das pronomen gegen die hss. und gegen den sprachgebrauch weggelassen: l. Man zîht mich off.. in der dritten zeile ist ez eine überflüssige vermutung statt des überlieferten daz,*

da rede sehr wohl einsilbig sein kann: man braucht bloß nach lüge ein komma zu setzen; die folgende zeile gibt nähere erklärung. aber für nihte ist iht zu schreiben.

1250 f. *die leute freuten sich über des kaisers gebot* Unde lobten al den tac Der in von hove geboten was. *sie lobten den ganzen tag der ihnen anberaumt war? die hss. haben* Unde lobten den tac und das versmafs begehrt keiner einschaltung. — 1271, *wo sich aus M ganz untadelhaft ergibt, Deheiner durfte des jehen, bringt die änderung* Ir deheiner durstes jehen zum überflus einen sprachfehler. — 1279 ist Welchez (l. Welhez) beste wære ohne sinn, da das adv. hier nicht stehen kann, das schw. adj. aber den artikel verlangt, den die hss. auch richtig gewähren: l. Welhèz daz beste wære. — 1291 ist nie noch ohne grund und gegen den gebrauch statt des noch nie der hss. gesetzt. — 1295 ist deheiner aus den hss. gegen die grammatik beibehalten. denn da Des im iht gezæme durch die parenthese Daz gienc sinem herzen nâ davon getrennt ist, so ist an keine attraction zu denken und es muß heißen Iedoch sach er deheinez dâ und entweder Des in, oder, da M öfters dez für daz hat, Daz im iht gezæme.

1316 ff. *nicht sowohl in den hss. als in der ausgabe ist das gespräch zwischen Eraclius und dem bauer von hier an zerrüttet. die beiden ersten zeilen gehören dem Eraclius und es ist entweder 1316 nach M ir sit (denn das ist das er sit der hs.) und dann in der folgenden zeile mit derselben hs. Ir erkennet zu schreiben (denn das Ir rechnet des herausgebers ist eine unnütze künstelei die er mehrmals statt wichtigerer dinge sich hat angelegen sein lassen), oder, da der bauer viel besser geduxt wird, mit W 1316 du bist und 1317 Du erkennest. von der 1318n zeile bis zur 1341n gehört alles dem bauer, der glaubt, Eraclius meine mit seinem Gotweiz, friunt, du bist niht karc (klug): Du erkennest ez niht rehte, drittehalb mark sei zu viel gefordert, und deshalb die trefflichen eigenschaften seines fohlens herausstreicht. — 1320 mag fülzene, das freitlich auch 1485 sich ebenso zeigt, ein druckfehler sein für fulzene (Jac. Grimm gr. 1, 155 der 2n ausg.) füllenzähne*

(Frisch 1, 306^b); denn an faulende zähne wird der herausgeber doch nicht gedacht haben? — 1328 ist mit der willkürlichen änderung Deste baz er iu gevalle ein wenig geschickter ausdruck und ein ungenauer reim (: nōzgallen) der in diesem gedichte kein sicherer beispel hat (s. oben zu 970) zu wege gebracht. lies mit *W* Deste baz lät iuz gevallen oder in der vorigen zeile Ez enhät und hier mit *M* Dester (oder Diu) baz lät in iu gevallen: das geschlecht der pronomina schwankt hier durchaus zwischen dem masculinum (vol) und dem neutrum (pfert). — 1329. Breithuof, sinewel. sollte wirklich ein adj. breithuof vorkommen, so wäre immer noch sinewel ohne sinn, da das ganze pferd unmöglich so heißen kann. in *M* steht Breit huf sinewel: das ist Breite hüeve sinewel, wobei niemand mit recht ein verbum vermischen würde. *W* macht daraus Sin houbte breit und sinbel. — 1331. Ez zeltet lützel und drabet wol. den metrischen anstoß höbe andre orthographie. aber kann es dem pferde zum lobe gereichen daß es nicht (denn darauf läuft lützel hinaus) im passe gehe? ich glaube es muß heißen Ez zeltet unde drabet wol.

1374 ff. Daz er gerne nemen wil, Daz hiezest im geben, des ist ze vil. sinnlos. l. Daz heiz im geben (die geforderten dritthalb mark): des (was du geben willst, sechzig mark) ist ze vil. wenn die hss. hiezest haben, so ist dies aus heizest entstellt, und darin ist der imperativ nach häufiger weise der abschreiber verderbt. — 1382 ist den man zu streichen, das versmaß verlangt Si werten, also er geböt, Den gebären sehzie marke. — 1385 l. mit *W* Als ez.

1410 ff. Als er des pferdes wart gewar, Daz er ziehen sach unt ledic gän, Dö was ez übelliche getän, En allen ungenæme. hier ist übelliche eine sehr überflüssige vermuthung, als ob 'übelè nicht ganz richtig betont wäre. was en allen heißen soll weiß ich nicht. aus *M* (und auch *W* scheint nur durch weglassung von vil abzuweichen) ergibt sich In allen wis vil ungenæme, und das ist tadelloß: auch die folgende zeile hat vier hebungen, In wunderte wie daz kæme. in der nächsten zeile, Ezn was et schœne noch schein guot, ist et gegen die hss. eingeschaltet, ohne grund und

nicht sehr schicklich. ich glaube, ursprünglich hieß es Ezn was schöne noch guot und schein ist ein zusatz der den ausdruck dem verfolge der erzählung genauer anpassen soll. — 1429 wird, wenn 1430 nur drei hebungen haben soll, d'hât billigen. wer nie von einem zweisilbigen auf-takte gehört hat. denn in den hss. wird dies ebensowenig stehen als d'wile 2330, wo wiederum auch eine geschicktere kürzung (dûht diu wile) unnöthig ist.

1434 ff. Die bi uns wären, die jungen, jehen Sit got die werlt werden lie Sô kam ûf einen market nie Alsô manec schöne pfert. wenn man wârn schreibt, so ist dem versmaße geholfen, aber nicht der grammatik und dem sinne. denn der conjunctivus jehen ist unpassend, und warum sollten sich die diener des kaisers wohl auf das urtheil gerade der jungen berufen? offenbar muß es heißen Die bi uns wârn, die mügen jehen. so wird auch wohl in den hss. stehen. — 1448 f. Nune weiz welch der tievel truoc Ze jungest einen villân. mag weiz ohne pronomen stehen können, was soll denn der, was W nicht einmal hat? soll der tievel nom. sg. sein, so ist dies nach welch rein unmöglich; soll es gen. pl. sein, so ist es mindestens gegen den sprachgebrauch. l. Nu enweiz ich welch tievel truoc.

1516 gehört zum vorhergehenden. in der folgenden zeile ist Die zu streichen. — 1520 nothwendig nâmen mit W.

1526 f. Des er sich tet vermezzen Desn wart er niht erlâzen. 'sich eines dinges vermaßen machen', denn er tet sich vermezzen kann kaum ein englisches he did presume sein (s. zu 2811), ist eine seltsame redensart. l. het für tet.

1536. fuorten scheint druckfehler für fuoren (W), da der herausgeber selbst auf 1539 verweist. wenigstens ist fuorten ohne sinn; denn elliptisch, wie sprancten, wird es nicht verwendet.

1585. Er was des keisers herzen trût. W. hat Dem keiser was er harte trût und dies kann man billigen, M Er was der keisers trût, wo die beßserung des genügte (denn sein volles maß hätte der vers), Er was dem keiser

harte trüt aber nicht unwahrscheinlich wäre. des herausgebers erfindung ist allzu zärtlich.

1596 f. Der keiser was ein junger wirt Unt niuliche zèren komen. *das bedeutete dafs er vorher ohne ehren war. besser wird die bestimmte ehre des kaiserthums durch den artikel, den die hss. haben, ausgedrückt, Und niulich ze den èren komen.*

1633. Enbieten *M* und Gebiete *W* führen auf das metrisch nothwendige, dem sinne nach angemessenere Enbiet = Enbietet.

1635 f. Daz si her ze hove komen — Die wîle si leben, solz in fromen. *dies ist, auch wenn man das komma nach leben ausstreicht, nicht mit dem rechten modus ausgedrückt. aus W ergibt sich das richtige Die wil si leben sül ez in fr., und selbst die entstellung in M deutet doch auf den conjunctivus.*

1709 f. Die si solden leiten, Die muosen sich bereiten, Sô si beste kunden, Unt sich ir underwunden. *die letzte zeile ist gegen den zusammenhang der sätze, aber auch gegen die hss., wider deren lesart Der frowen si sich underwunden nichts einzuwenden ist. — 1716 ist wünneclichiu, wenn auch W -iu hat, ein fehler.*

1833 ff. Des enist deheiniu nôt, Daz ich die mâze erkenne Unt sunder barn nenne Alle dise zierheit Diu der frowen was bereit. *diese zeilen des herausgebers, denn ganz so hat keine hs., sind mir unverständlich. das wahre gibt W, Ob ich die mâze erkenne, Daz ich besunder nenne. was sunder barn hier heißen soll weiß ich nicht, obwohl ich Gött. gel. anz. 1839, 636 gelesen habe. das sunder bar in M ist sunderbâr = besunder. — 1851 f. ist bite und rite falsch, bite und rite nicht gegen den vers. — 1880. Daz ir got nû gebe leit. das ohne grund hinzu gethane nû verderbt die bekannte formel zu dem wunsche dafs es der jungfrau jetzt, also etwa in der hölle, übel gehen möge.*

1904 ff. Diu frowe hete es selbe wân, Ir heiles tac der wære komen. Doch hete siez alsô genomen. *in der ersten zeile ist von den hss. unnütz abgewichen. nach M hieß es Diu fr. des het den selben (so wird das s. des herausgebers wohl zu deuten sein) wân, viel besser, nach W Diu fr.*

het des selbe (wenn s. so zu deuten ist) wân, ebenso gut als die neue lesart, und besser, wenn selben steht und man den selben schreibt. die dritte zeile ist unerklärlich: lies Ouch (worauf auch die änderung in *W* führt), Auch hätte sie es sich gefallen lassen. — 1916 wird freit ein druckfehler für treit sein.

1919 f. Des wehsels mac mans lihte erbiten. Dâ wirt selten nâch gestriten. dies ist die nothwendige lesart. manche trügt ihren freund nicht im herzen, sondern an der zehe (sie liebt ihn nicht von herzen). die lüfst sich nicht sehr anflehen, man kann sie leicht erbitten den geliebten zu vertauschen, es kostet wenig kampf. der herausgeber schreibt mit *W* gegen den sinn leider statt selten, was er aus der folgenden zeile hierher gerathen glaubt. dort schreibt er, das nie beider hss. willkürlich bei seite schiebend, Daz enwart selten guot, da doch aus *W* sich das richtige Daz wart leider nie guot ergibt und selten oder leider in *M* offenbar ein fehler und die verbesserung dieses fehlers ist.

2019 ff. Daz wære ein swachiu triuwe, Soldich tûsent herzeriuwen Undern frowen machen Durch eines wibes lachen? Wir sîlû uns berâten baz. Ine tuon ez niht umbe daz Daz ich sus verwinde, Wande ich deheine vinde, Ze der swechest wære bewant Beidiu krône unde lant. in der ersten zeile ist Er sprach ohne noth getilgt: die zweite hat vier hebungen. in der zweiten fordert die reimgewohnheit dieses gedichtes die gewöhnliche starke form herzeriuwe, die *W* bietet. s. oben zu 970. ungenaue reime müßten sich in diesem gedichte ich weiß nicht von welchem jahre öfter zeigen, wenn man sie, wie hier, gegen die eine hs. und gegen die innere wahrscheinlichkeit dulden sollte. in der vierten zeile zerstört das fragenzeichen den abhängigen satz: Soldich machen ist Wenn ich machte. von der sechsten zeile an hört der sinn auf. für verwinde; was hier nichts zu schaffen hat, gewährt *W* erwinde. in der vorletzten zeile hat *W* Ze der schwachsten w. wol bew., in *M* scheint freilich zu stehen Ze der swechest wære bewant, allein dies kann nicht etwa heißen 'bei welcher krone und land auch nur im geringsten wohl angewendet wäre'; so wird

swechest nicht gebraucht und es müste dann immer noch wol aus *W* hinzu kommen. ich vermute Ichn tuon ez niht umbe daz (nicht um die frauen zu kränken) Daz ich sus erwinde (von der prüfung abstehe), Wan deich (sondern ich) deheine vinde Wan (außer) ze der swechest ware bewant Beidiu u. s. w. — 2030 hat sich der herausgeber durch *M*, wo vil fehlt, nicht abhalten lassen den vers zu verderben. — 2063 kommt mir Der zûn unt wende wâren fûl, wie keine *hs.* hat, nicht sehr mhd. vor. fünferlei wäre besser gewesen, Zûn und wende wâren fûl, Zûn und want w. f., Zûn und diu want w. f., Zûn und die wende w. f., oder mit der einen *hs.* Der zûn der wende der was fûl. in der bezeichnung der *hss.* ein druckfehler, wie oftmals. ebenso wie hier ist 3684 f. die mhd. gewohnheit im gebrauch des artikels verletzt, mir ist diu huf abe unde rücke (der herausgeber schreibt rucke und geht überhaupt mit dem umlaut nachlässig um): diu muß gestrichen werden oder es muß heißen und der r., wie *W* und ouch der r. hat. — 2075 ist der plural gebiutet ein fehler, auch wenn er etwa in einer oder in beiden *hss.* steht; denn wer so willkürlich mit richtigen formen der *hss.* umspringt, darf unrichtige nicht unverbessert lassen. — 2092 wird bei Als got wolde unt gebît keinem diê frage des herausgebers 'fehlt ez, et?' einfallen.

2149 f. Si ist ir iemër eine Von fleische unt von gebeine. vollständiger unsinn. l. Si ist ein gimme reine; im franz. gedicht Car c'est la flors et c'est la gemme De tout oest siècle.

2170 ff. Irn habt deheinen triwern kneht, Dem iwer ère si sô liep. Ir müget in dicke heizen diep, Âne schuldo schelten oder slân. Mac erz getuon, er sol iuch lân, Sin dieneſt wenden anderswar. dies ist im zusammenhange lächerlich und fast sinnlos; aber davon tragen nicht die *hss.* die schuld, sondern der herausgeber, von dem die interpunction und der comparativus triwern herrührt. *M* hat Ir enh. so deh. getriwen cheneht, *W* Ir h. deh. se getr. ohn. daraus ergibt sich von selbst der richtige gedanke, die worte können verschieden lauten. es kann heißen Ir enhabt niht sô getriwen kneht, und dies ist das wahrschein-

lichste, oder Ir enhabt deheinen triwen kneht; selbst Ir enhabt deheinen kneht gienge an. statt der beiden folgenden punkte des herausgebers sind kommata zu setzen. dicke für zediche M kann richtig sein, deutlicher ist sô vil, wie W hat, nur dafs sie falsch einen diep für diep gibt. der sinn des beispieles ist, in ganz gewöhnlicher mhd. freiheit der construction, Ihr habt keinen so treuen und euch so ergebenen knecht den ihr nicht durch ungerechte beschimpfung und mishandlung so weit bringen könntet dafs er euch, wenn es ihm möglich ist, verläfst. zu anfang der letzten zeile ist Und aus grundloser abneigung gegen zweisilbigen auftakt weggelassen. aus demselben nichtigen grunde ist 2178 in getilgt.

2180 f. Nu var ich unde bringes her. Got habe iuch beide in siner phlege. *dies sagt bei dem herausgeber Eraclius, die erste zeile voreilig ohne den befehl des kaisers abzuwarten, die zweite hier ganz unpassend. beide zeilen gehören dem kaiser. auch gewährt W Nu var enwec, und wenn M Nu var ich hat, so kann dies nur eine irrung sein. wahrscheinlich stand ursprünglich Nu var unde bring si her, was der herausgeber freilich für falsch halten wird, der z. b. 2232 in Dô der tac und diu zit kam nach und ein unnützes ouch einschiebt und zu 2247, Gab er des tages swert, wo nicht einmal nöthig ist zu lesen Gáb er, sondern Gáb er dés tages swért gemeint ist, fragt 'fehlt ouch?' — 2202 ist Die beßer als Des. — von 2205 bis 2207 scheinen bei den lesarten falsche verszahlen zu stehen.*

2242 ff. geweiht wurden zwei kronen, Dar zuo ander ir gewant, Sin zeptrum und sin kurzebolt, Koste silber unde golt Nâch Romære rehte. *l. mit W Daz koste, das relation kann, wenn vor koste komma stehen soll, nicht fehlen.*

2268 ff. Diu juncfrowe wol getân Wart geleit an sin bette. Dô spilt er ûf ir wæte Eins spils daz er kunde, Des si vor nie begunde. *so der herausgeber, und in der anmerkung 'M wete (: bette), W wette.' man würde an einen druckfehler denken, wenn nicht bette : wæte in das reimregister s. 121^a. 122^b eingetragen wäre; auch s. 622 z. 2 bleibt der herausgeber dabei. wie lächerlich ûf ir wæte ist lehrt die ganze stelle. ûf ir wette heisst, denke ich,*

so dafs es beim spiel auf ihren verlust gieng. in der letzten zeile lesen wir des herausg. unnütze erfindung für die lesarten der hss., M Des si doch nie vor begunde, untadellich, W Des sie è nie begunde. l. Eines in der vorhergehenden zeile.

2324. Ir minne diu was eine. *so verderbt der herausgeber das richtige reine der hss., was eine bedeuten soll sagt er nicht.*

2375. ebenso leichtsinnig wie oben wæte : bette ist hier der falsche reim wirs : mirz gesetzt, obwohl M mirs hat. *fusst der herausgeber etwa darauf dafs gr. 4, 661 von gelouben mit dem gen. keine mhd. beispiele gegeben werden, so ist hier eins, wie es mir gerade zur hand liegt, Walth. 74, 26 ob ir mirs geloubet, vergl. die lesarten zu Iw. 1730.*

2398 ff. Er vorht im daz die diebe — Im die wende undergraben. M hat vorch, W forhtet, und es bedarf nur eines blickes um zu sehen dafs fürhtet nothwendig ist und vorhte weder als ind. noch als conj. irgend passt. das pronomen im ist unnütze und bei fürhtet schädliche zuthat des herausgebers.

2434. triben M ist nicht nur ungenauer reim (: mīden), sondern ein ganz ungeschickter ausdrück und liden W unerläßlich.

2489. besser Der.

2511. l. Üf dem besten turne.

2525. nothwendig mit W Ez würde, Wären nicht die schilde, so würde mancher verwundet der jetzt gesund aus dem kampf reitet. der text der Münchener hs. und des herausgebers gibt unsinn.

2576, Sô einer heiles ruom erwarp, Sô kôs man eines zageheit. *zwar findet sich heil oft genug vom waffenglück eines ritters, aber hier fordert der gegensatz heldes ruom und dies bestätigt die änderung in W Als er nach heldes lop warp, wo Als der zu lesen wäre und damit übereinstimmend im folgenden verse jenes, das überhaupt nöthig ist.*

2628 ff. Wie sol ein wip sich bewarn? Ez hât einiu alsô guot, Diu an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert. Diu sælde diu ir ist beschert Sam einer, diu sich twinget Und nâch æren ringet. *ich bin unfähig dies zu verstehen. die hss. helfen nicht viel. M hat Div vnsælde*

ist ir b., *W* Div sælde div (ir ist b. *denke ich*). in der nächsten zeile *M* Sam div ie nach eren ranch, vier verse weglassend, *W* Als einer div sich twinget. der einen *hs.* Sam abborgen, was ganz so viel ist wie Als, und daneben den unsinn der andern stehen lassen ist eine wundersame kritik. lies Ez hât einiu als unguot, Diu (= daz si) an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert, Die sælde diu ir ist beschert Sam diu ie nach eren ranc (oder, wenn die zeilen aus *W* aufgenommen werden sollen, Als einiu diu sich twinget).

2683 ff. Alsez dar vernâmen Die herren, die ir phlâgen, Rômære willen unde muot Si dûhte billich unde guot. aus dem reime vernâmen : phlâgen ist für das alter des gedichtes nichts zu folgern, da es hier sichtlich zerrüttet ist. *W* ändert ohne erfolg, in *M* steht Als die daz vernamen, woran der herausgeber nicht weniger erfolglos geändert hat. willen als nominativ ist ein schnitzer an dem die *hss.* unschuldig sind, denn *M* hat Es dauchte sei ubil vnd gût, *W* Ez divht sie billich v. g., beide also beginnen erst hier den nachsatz, und dann ist willen richtiger accusativus. für das aus *W* gewählte billich unde guot spricht die folgende zeile wenig, wo es heisst Sie wagten nicht dagegen zu streiten, und ebenso wenig die ängstliche vorsicht der hûter. aus *M* ergibt sich leicht Ez dûhtes übel und unguot.

2772 mengt der herausgeber in sein gedicht vom jahre 1156 eine späte schlechte form, den conj. prät. tete : denn der conj. ist nothwendig, Warum sollte er aber das thun (mich ansehen)? was weifs (genauer, wüste) er denn von mir? wenn die *hss.* tete haben, so ist damit natürlich tæte gemeint. statt hier die orthographie zu berichtigen, ist lieber ganz unnütz geändert 2775 ff. Got durch dine güete Bewar mir mîn gemüete Und gip mir redelichen sin, wo beide *hss.* sine haben, *M* gebe, und nur *W* in gibe unsicher schwankt.

2811 ff. Wer dich sêre, deist dir guot. Ich tæte gern (= ich wehrte mich gern; vielleicht aber ist Ich tæte zu streichen und bloß zu schreiben gerne), möht ich den muot Von im gewepden : ich enkan. der herausgeber verderbt das selbstgespräch indem er schreibt Ich tæte gerne, möhtich,

den muot Von im gewenden u. s. w., als gehörte tate gewenden zusammen. s. zu 1526. von auxiliarem tuon mit dem inf. kennt Grimm gr. 4, 94 nur zwei beispiele, von denen das eine nicht streng beweisend ist, Walth. 6, 2 daz si uns tuon bewarn, denn hier kann uns zur noth der dativus sein. mir fällt noch Biterolf 2784 ein, aber die stelle ist mir verdächtig.

2844 f. Im gunden arme unde bein Bibene als ein espín loup. hier ist gunden überflüssig statt des begunden der hss. gesetzt. Bibene verstehe ich nicht. l. Bibenen. W hat Pibnen. — 2854. Als im diu rehte minne riet gehört offenbar zum vorhergehenden. es folgt Getorster des gedingen, Man hæten sehen dringen Bime ersten kamerære. Daz er deste nâr ir wære, alles aus machtvollkommenheit des herausgebers, und gedingen ist unpassend genug. wer durch aufmerksames lesen die abergläubische furcht vor versen von vier hebungen verloren hat, dem ergibt sich aus den hss. ungefähr dieses Getorst er mit deheinen dingen, Man hæte in sehen dringen Bî dem werdesten kamerære, Daz er ir deste nâher wære. 'der erste kümmerer' für 'der oberste' ist keine mhd. redensart.

2874. Nein si, aber si ist sô guot: diese sinnwidrige interpunction (statt Nein si aber, si ist sô guot:) würde man für einen druckfehler halten, wenn nicht in ähnlicher verbindung dieselbe falsche interpunction stünde, 2605 f. Nein, aber ich, weiz got, Ich hân en ernest und en spot Mich vil wol unz her behaot, wo das komma nach Nein zu tilgen, nach got kolon zu setzen ist, der überflüssigen abweichung von den hss. in den folgenden zeilen zu geschweigen. — 2889 ist Des næme ich nehein guot eine verwerfliche änderung des überlieferten Dâ für næme ich nehein (dehein W) guot. das auf erster silbe betonte dehein kennt der herausgeber nicht, wie auch andere stellen zeigen.

2936. Wie ist iu, wê oder wâ? hier ist die schreibung wê, wenn das etwa so viel als wie sein soll, vom übel, weil dann das vorhergehende wie in gleicher form wiederholt werden müste und weil ein solches übergenaues festhalten einer einzelnen seltenen form in des herausgebers durch und durch willkürlichem texte sich lächerlich aus-

nimmt. natürlich muß hier das komma ganz gestrichen oder nach *wê* gesetzt werden; der sinn ist *Wie ist euch weh, oder wo?* vielleicht ist das falsche komma ein druckfehler: ich weiß nicht ob ihn dann der herausgeber zu den allzulustigen oder zu den ärgerlichen versehen rechnen wird von denen er in der vorrede s. XII in einer sehr häßlichen stelle redet: aber das weiß ich daß es nicht allzulustig ist ein buch durchzugehen das an weit mehr stellen als ich anführe den leser in zweifel läßt ob er es mit fehlern des setzers oder des herausgebers zu thun hat. doch zeigt sich seinem geschäfte der setzer dieses buches um sehr vieles mehr gewachsen als der herausgeber.

2971. Ich entbrinne gar und bin doch kalt. so der herausgeber. *M* Ich verbrinne gar, *W* Ich brinne, und daß beides besser ist bedarf keines beweises. die unnütze und schwächende vermutung entbrinue ist noch zum überflus mit einer nicht mhd. form ausgestattet.

3002. die mutter des Parides kann die alte nicht wohl triweliche (*M* getrivleiche) empfangen, aber sehr wohl trüeliche (*W*), in trauer um ihres sohnes krankheit.

3054 ff. 'Ich will gerne sterben.' Si sprach 'dur welhe schulde?' 'Sô liep dir gotes hulde, Frouwe, dar lustet michs.' die beschwörende formel Sô liep u. s. w. in Parides mund gelegt macht die stelle sinnlos: auch ihrst Parides später die Morfea. diese ist es die spricht 'dur welhe schulde?' (sage mir es) Sô liep dir si gotes hulde.' denn das sie der *hs.* wird besser in *si* verwandelt, in einem verse von vier hebungen, als getilgt. mit Frouwe beginnt Parides antwort: aber auch hier hat der herausgeber nach eigenem gutdünken schlechtes gesetzt, während die *hss.* gutes bieten. sterben ist kein ort, also ist dar lustet michs doppelt unsinnig, einmal wegen des unpassenden dar, sodann weil es nicht heißen kann mich lüstet (denn so lautet das wort) es dar, sondern nur mich lüstet ez dar, mich gelüstet es dorthin (zu gehen). *W*, in der die beiden vorhergehenden zeilen fehlen, gewährt 'Warumbe?' 'des lüstet mich (: dich), an sich untadelhaft. *M* gibt richtig 'Frouwe, dâ lüstet michs (: dichs)', mich gelüstet dessen, des sterbens; und daß dâ unzählliche mal antworten einleitet sollte der her-

ausgeber doch wohl wissen. gleich darauf steht in Morfeas gegenrede ein neuer fehler gegen die sprache oder gegen den sinn, Párides, bedenke dichs, Swaz dir anders wirret: hier kann es nur Waz heißen. und darauf, 3069, wiederum ein sprachfehler, Des im lützel doch gezam: er kommt (wie 1295) auf des herausgebers rechnung, da beide hss. das richtige in haben, und an keinen druckfehler ist zu denken, da sonst die anführung der handschriftlichen lesart keinen sinn hätte. auch 3077 Diu frowe langer enbeite ist (wie ähnliches öfter) für die sprache dieses gedichtes ein fehler: die hss. ganz richtig Diu frówe niht länger enbéite.— 3080 rührt die umstellung Alsam ir meide taten statt Ir meide alsam taten M aus der sonderbaren und z. b. von 3629 widerlegten voraussetzung her dafs man nicht alsam betonen könne; und selbst wenn sich dies so verhielte, wäre ja dennoch die lesart von M unanstößig. — ich habe hier, von 3057—3080 die gröberen fehler einer einzigen spalte zusammengestellt: was ich nicht erwähnt habe ist nicht tadelfrei; eine besonnene kritik würde noch einiges anders gestalten.

3101 ff. Din siechtuom muoz ein ende hân: Woldestûn (so mit dem circumflex und dergleichen wiederholt sich) mich wizzen lân, Ich swere des wol einen eit Und wizze des die wârheit, Ezn ist deheinen wis der tât. *hier ist nicht viel sinn. l.* Din siechtuom müese ein ende hân, Woldèst du mich in wizzen lân. Ich swere wol einen eit Und weiz des die wârheit, Ezn ist u. s. w.

3107 ff. Daz ir sô vil gefrâget, Und iuch des iht betrâget, Daz ist ein grôz unwisheit. *hier ist gar kein sinn. in abhängigem sätze kann iht wohl negativem sinn genügen, hier aber nicht; denn dafs ein daz vorangeht macht den satz noch nicht zu einem abhängigen. die worte Daz — betrâget sind der regierende theil des satzes, der das subject bildet, so viel als iwer frâgen. es versteht sich von selbst dafs es niht heißen muß; aber das erriethe von selbst niemand dafs der herausgeber dieses sprachwidrige iht aus irgend einem geheimnisvollen grunde gegen beide hss., die richtig niht haben, erst eingeschwärzt hat.*

3130. Parides kann die alte Morsea wohl muoter an-

reden, oder frowe, oder auch, wie 3164, frowe, muoter getrennt in doppelter anrede, aber schwerlich zu ihr sagen was der herausgeber nach *M* in einer zeile die kein vermafs hat ihr in den mund legt, Frou muoter, waz wær mir deste baz? entweder Frawe, was *W* wegläfst, oder muoter ist in *M* überflüssig hinzugesetzt: *l.* Muotër (oder Frowe), waz wær mir d. baz? — 3138 ist das triuwes des herausgebers, der auch sonst den vers ändert, an sich nicht unmöglich nach dem conditionalen conj. praet., aber ganz genau richtig gibt *M* Ich trûwete dir si wol gewinnen; der entsprechende vers läßt sich füglich mit vier hebungen lesen. ganz falsch aber ist das präsens 3154 ff. Und ob si bi mir wære, Daz ich si müeze ane sehen (falsch steht anesehen), Sone mohte mir niemer baz geschehen. *l.* müese und möht.

3162 f. Bi ir læge ich gerner tût Danne ane si ich sterben muoz. die unmd. wortstellung gehört dem herausgeber, *M* hat Danne ich an sei sterben muoz, *W* Denne daz ich an sie sterben muoz. freilich geben auch die lesarten der hss. nur einen armseligen sinn: aber die nothwendige verbesserung liegt auf der hand, Danne ich an si leben muoz. — 3184 gehört noch zur rede des Parides, und nicht der alten an, wenn es auch darauf heisst Parides sprach ir aber zuo, welcher vers lehrt dafs in Parides das a nicht lang ist, des herausgebers circumflexe in diesem namen also überall von übel sind. — 3189. Nâ wis mir, muoter, gnædec. die hss. haben kein muoter; es war an dem zusatz eines einzigen buchstabens genug, Nu wis mir genædec.

3209. Und sage waz daz diutet der herausgeber; die hss. weit mehr nach gewohnter weise Und sage dir. kann denn etwa sage in der hebung nicht einsilbig gebraucht werden?

3217. Sol dichs iht vervâhen der herausgeber; aber der genitiv ist fehlerhaft, wenn auch *M* Sol es dich hat. *l.* Sol ez dich.

3252 ff. Urloup nam si schône Und gie wider an ir gemach, Daz si dise rede sprach. die eine hs. (in der bezeichnung ist ein druckfehler) hat Als sie dise rede sprach,

tadelhaft, die andere Daz si ditze sprach, wo statt
az sich von selbst Dô darbietet. der herausgeber thut
aber zu der lesart der einen hs. den fehler der andern.

3311 ff. Morfea kniet nahe zur kranken kaiserin, Daz
ez alle sähen. Niemen irs engunde, Wan si vil wol
ende Und gnuoc von erzenien. niemand gönnte ihr dies
enn weiter kann dies nichts heißen, da engunde nicht so
el ist als niht engunde), denn sie verstand sich sehr gut
f heilmittel. dieses 'denn' (wan) passt wie die faust aufs
ge. ein aufmerksamer findet von selbst was der heraus-
geber mit hilfe der sehr kenntlich entstellten lesart von W
itte setzen sollen, Nieman ir des erbunde. statt hier sinn
die worte zu bringen ändert er lieber, um bei dersel-
n spalte stehen zu bleiben, 3224 die tadellose wortstel-
lung der hss., 3335 die ganz richtige form gester, die
33 unangetastet bleibt.

3430 ff. Morfea berichtet (in versen in denen der her-
ausgeber zum theil unnütz klügelt, zum theil die forderung
s verses übersieht) dem Parides, die kaiserin liebe ihn noch
stiger als er sie. Parides antwortet 'Nû hœrich wol, du
sähes nie' (wo sähes erforderlich ist). darauf Morfea
weic (l. Swic) suon, vernim diu wort Diech von ir minne
n erhört. ohne allen zweifel richtig hat W von ir munde.
durch widerlegt Morfea die behauptung, sie habe die kai-
serin nicht gesehen. die hss. haben übrigens das richtige
u ich.

3446 ff. Si hät mir gerne gesaget vil, Si fürhte man
erdes innen, Si müeses schaden gewinnen. in M fehlt
rne und es ist weder für den vers nöthig noch für den
in sehr tauglich. das folgende geben die hss. nicht so
zusammenhängend: mir scheint der indicativus fürchtet
förderlich. dann ergibt sich — vil. Si fürchtet, man
erde es innen: Sô müeste sie schaden gewinnen.

3480. Ich westez wol und seitiu daz Ir gueset kurzli-
e wol. ein fehler statt des richtigen Ir genæset der hss.

3518 f. Ein guoten mantel hiezs ir geben, Der dannoch
as genuoc guot. hier ist zu viel des guten. l. Einen
mantel hiez si ir geben. auch W läßt, in anderer fassung,
oten weg.

3575. An die state, dar si gerne reit. *was soll hier state occasio? l. stat oder stete.*

3588 f. *die kaiserin trug purpur. der stuont ir üzer mazen wol Mit eime borten nach dem site. Dā het si sich gegürtet mite Weder ze breit noch ze smal. Mit golde beslagen überal Was ir mantel gnuoc guot, Scharlachen röt als ein bluot. durch seine interpunction und durch unpassende änderung hat der herausgeber den sinn zerrüttet. nach wol gehört ein punkt, nach site ist der punkt zu tilgen, nach mite gebührt sich ein komma. dann hat M Mit golde waz beslagen al Ir mantel genuoc guot, freilich wohl nicht richtig, aber was der herausgeber hieraus und aus der lesart von W, Mit g. b. über al Ir mantel was harte guot, zusammengemengt, ist um nichts besser. lies smal, Mit góldē beslägen ál. Ir mántel genuoc guot, ohne verbum, dessen es nicht bedarf. statt hier auf das passende aufmerksam zu sein streicht der herausgeber lieber 3597 in Brün und ze rehte breit zum zeitvertreibe die ganz richtige präposition, und 3603 f. wo die federn des hutes in M heißen Beidiu licht unde breit, Mit golde spæhe beleit, in W Und mit golde wol beleit, schreibt er Unt mit golde spæhe beleit, weil er, wie in vielen stellen, den richtigen vers in M nicht richtig betonte.*

3619 ff. *Wes wildu nū beginnen? Gestatestu dich die Minne Verleiten als si mängen hāt, Daz wirt ein grōziu missetāt. der accusativus cum infinitivo rührt vom herausgeber her. W hat statt der letzten drei zeilen Du solte (l. solt) dich baz versinnen, und damit genauen reim, M Gestatest du daz dich div minne Verleitet. nicht bedenktlicher als des herausgebers änderung und zugleich genauen reim herstellend wäre Gestatest du der Minnen Dich verleiten. — 3630. Wie toerschen ich nū gedāht hān. das Owē das M zu anfang der zeile hat ist nach W mit recht waggelassen; aber das toerlich beider hss. in toerschen, das dem versmaß nicht besser entspricht, ändern ist wirklich thöricht. l. Wie toerlich ich gedāht hān!*

3711 f. *Si wante dō ir hende Unt zefuorte ir gebende. der herausgeber hat dō, was in den hss. nicht steht und dem zusammenhange der sätze nicht recht gemäße ist, aus*

zu großer sorge für das versmaß eingeschoben und dabei übersehen daßs wante (wendete) ohne sinn ist, mag es in den hss. stehen oder von ihm erfunden sein. l. want. — 3734. Der wite ist nie sô tiure. Ich erwerme si noch hiute, so mit *W*, aber der punkt nach tiure stört das verständnis. *M* hat Ich enwerme, was den vorzug verdient. — 3759 l. Daz erz bræhte bereit. — 3772. Ich fürhte, herre, ez si din spot. die hss. haben nicht herre, sondern geselle wie 3768, und ich vermag nicht zu errathen welche grille den herausgeber dagegen eingenommen hat. zum duxen passt herre weit weniger.

3794 ff. als der diep Dem wirt die want an gehebt Unde im die swellten undergrebt, Sô geschiht vil lihte schade dà. was an gehebt (*M*) hier bedeuten soll weiß ich nicht; verstehn läßt sich abe gehebt (nach *W*), das ursprüngliche wird dan gehebt sein. — 3812 f. l. Dâ müeze iuch got — vor (nicht von) bewarn. — 3846. natürlich stant uf, die erste pers. plur. ist hier unpassend.

3851. Si tote schiere uf sän. ein pleonasmus des herausgebers; in *M* fehlt schiere, *W* hat wohl das richtige, Schiere het sie uf getân.

3866—70. Dô het der keiser Fôcas — Vor der stat gesezzen Unz er si gewunne mit gewalt. Des maneger dar in (die hs. da inne, dar inne) entgalt. der unpassende conj., der das ereignis in eine absicht verkehrt, ist vom herausgeber erfunden; *M* hat Unz er si (l. ers) gewan, und dies wird das wahre sein, *W* Daz ers gewnnon het, wenigstens nicht gegen den sinn. warum es gleich darauf nicht mit den hss. heißen durfte Es wurden die besten von der stat gefangen, sondern ûz der st. geschrieben ward, ist mir verborgen. mit beispielen zu belegen was an sich klar ist widersteht mir.

3968. l. müet statt muot. ebenso 4921. (über hûre 4919 vergl. Lachm. Nib. 1462, 2.)

4029. Saget drâte, wâ ist der man —? statt wa ohne circumflex zu lassen, sagt der herausgeber in der anmerkung 'ob weist? doch vergl. 4037' (Saget drâte wâ er si). hier habe ich nur die gegenfrage zu thun, ob weist soviel sein soll als wer ist. — 4034. Sô lât in, herre, ie genesen.

das widersinnige ie gehört dem herausgeber, der nicht verstand den vers zu lesen. — 4070. Des hât si allen uns verjehen. die unmd. wortstellung ist gegen die hss.; lies Des hâts uns âllèn verjehen. ebenso falsch ist 4883 Si heten alle sich zeslagen, wo aus der hs. sich leicht Si hêten sich âlle zerslâgen ergibt.

4135 ff. Lât si behaben den selben man, Sit ir got niene gan Êren und hôhes muotes namen. *bei der zweiten zeile fragt der herausgeber unnôthig 'fehlt doch?' er hâtte sich lieber fragen sollen was die dritte zeile bedeute. muotes ist nichts als ein fehler in M, die Grozzer eren u. h. muotes namen hat. dafs etwas zu streichen war lehrte der vers, dafs muotes getilgt werden muste hâtte der sinn und der vers lehren sollen. l. Grôzzer Êre und hôhes namen. — 4166 kann es nicht heissen ûf keisers bette, da der gedanke kein allgemeiner ist, sondern das ûf des keisers der hss. lâfst sich nur in ûf skeisers ändern. —*

4254. sêre missetât er an. *zwei sprachfehler in einem verse. die hss. haben dar an: l. dran. s. zu 576. aber ich bezweiflte dafs sie missetat haben: wenigstens muste der herausgeber missetet oder missetete schreiben.*

4265. Ez dûhte michel wunder (Sagich iu besunder) *Wie der gezieret wære. nicht viel besser als sinnlos. lies Ez diuhte m. wunder, Sagte ich iu besunder Wie der himel gezieret wære, denn himel ausszulassen ist kein genügender grund vorhanden.*

4454 ff. Manec zeichen unde van Ze den selben stunden Wart dar an gebunden. *hier hâtte einmal der herausgeber, der so oft das unschuldige dar streicht, recht gehabt zu zweifeln. ich denke es mufs heissen W. dô an gebunden oder Wart an gebunden. — 4464. l. dræte.*

4484. Man sach dâ manegen gebâren Der dâ heime gerner wære gewesen. Der zage triuwet niht genesen. Swenn er den vîant ansieht (l. an siht), *so stellt er sich froh, aber es ist ihm anders zu mute. der zusammenhang lehrt dafs bloßes gebâren dem sinne nicht genügt, aber die schuld des unvollständigen gedankens kommt auf den herausgeber, von dem manegen herrührt: M hat mannichleich. er hâtte der vorhergehenden zeile durch die volle form unde zu ihren*

erhebungen verhelfen sollen, und dann schreiben Man
 ch dā manliche gebären Der (= den der) u. s. w. *W* hat
 e stelle erweitert, aber so dafs sie den unerläßlichen
 an nur noch deutlicher macht.

4508 ff. Gedenkt in iworm muote, Durch wen ir ūzkæ-
 et Unt daz kriuze nāmet. *l.* ūz kāmēt : nāmet.

4854 f. Ergip dich, helt, daz rānich dir, So möhtū fri-
 en noch din leben. *die unform möhtū ist vom herausge-*
er; die hs. hat mohte du, worin maht du so leicht zu er-
ennen war dafs es der herausgeber selbst 4877 in dem
ohtv der hs. gefunden hat. statt sich hier zu besinnen
ie die 2e pers. conj. praet. heifst, fügt er lieber ein sehr
stbeherrliches noch aus eigenen mitteln hinzu und thut zu
 4858 und 4872 ein paar unnütze fragen und ändert 4871
 n richtiges erlie in ein unrichtiges lie. — 4878. Touf
 ch, werde kristen. *die hs. hat T. d. vnd w. kr. besser*
 so Touf dich und wirt kristen. — 4888 ist listen für lei-
 en ein starker fehler.

5000 ff. Er bāt deheine lougen Unt bāt gote gnāden
 in Als ein schuldiger man. *sinnlos. l.* Und bat got genā-
 sän. *es folgt Des pflager unz an die stunt — Daz ist*
 ns von den buochen kunt, Daz got die sīnen nie verlie — Daz
 ore von einander gie Aber, daz selbe buretor Unt stuont
 ssen als dā vor. *auch dies ist ziemlich verwirrt. l.* Daz
 on ein ander gie Aber daz selbe b. u. s. w.

5047 ff. *Anastasiu rock*, Swer den hiute an leit, Ist
 az ern eine wile treit, Mit dem tievel bevangen, Als ofte
 st ergangen, Sā ze der selben stunt Wirt er ledic unde ge-
 unt. *viel verständiger die hs. — treit Und mit den tievel*
 st bevangen, Als ez ofte ist ergangen u. s. w. — 5057 ver-
 anght werlde den artikel den ihm die hs. gibt.

Diese bemerkungen berühren was von störungen des
sinnes beim ersten lesen der ausgabe des Eraclius auffiel,
und nur gelegentlich andere irrthümer. die grammatischen
mängel dieser ausgabe, die nachlässige und oft sinnwidrige
interpunction, die verstöße wider das versmaß, bald mit
den handschriften bald gegen sie, die maßlose willkür über-
flüssiger änderungen und einschaltungen und unnützer oder
schädlicher orthographischer künsteleien, die unkritische

vermengung der lesarten beider handschriften, die schwankende unsicherheit in sichern dingen, dieses alles mit einiger vollständigkeit darzulegen fehlt mir die geduld.

HAUPT.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

1

Unser deutsches hilfszeitwort *sein* entlehnt seine formen bekanntlich von vier verschiedenen wortstämmen. das gothische hat nur drei derselben, denn die ahd. formen *präs.* 1 sg. *bin*, 2 sg. *bist*, 1 pl. *birumēs*, 2 pl. *bitrut* haben im gothischen nichts analoges. ebenso kennt das altnordische nur die drei stämme des gothischen. dagegen stimmen mit dem althochdeutschen nicht bloß das mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche, sondern auch das altsächsische angelsächsische altfriesische mittelniederdeutsche neuniederdeutsche. mit einem worte, in den östlichsten sitzen, östlich der Weichsel und des Sundes, ist der eine stamm von welchem formen für unser hilfszeitwort entlehnt werden nicht zu finden; er ist auf das eigentliche Deutschland und auf das von da aus bevölkerte angelsächsische land beschränkt und scheint demnach erst neuerdings, nachdem die deutschen stämme westlich der Weichsel in ursprünglich keltische lande vorgedrungen waren, in die deutsche sprache gekommen zu sein, erst in folge stärkerer, längerer mischung.

Diese vermuthung wird zur gewissheit erhoben, wenn wir in betrachtung ziehen daß diese formen in einem der alten dialekte auch von der seite der bedeutung in auffallendster anomalie dastehen. im angelsächsischen nämlich wird das einfache lateinische präsens *sum es est* immer nur übersetzt durch *com eart is*, dagegen die daneben stehende präsensform *beom bist bið* hat immer eine conditionale oder futurische nebenbedeutung, ich sollte wohl sein, ich werde wohl sein, ich werde sein, ich bin wohl. die anderen dialekte können diesen unterschied nicht mehr so scharf halten, weil sie die doppelten formen des gothischen *an* und

des deutschen *bim* nicht so vollständig neben einander zeigen wie das angelsächsische *eom* und *beom*; doch fühlt sich selbst in ihnen noch zuweilen die bedeutungsnuance der von *bim* abgeleiteten formen hindurch.

Merkwürdiger weise hat nun das gälische, das sein hilfszeitwort auch aus vier stämmen bildet, nicht nur die mit dem infinitiv *beith* zusammenhängenden formen in der art als die in ähnlicher weise vorherrschenden wie das deutsche seine mit *wesan* zusammenhängenden formen, sondern gerade die conditionalen formen des gälischen *beith* fallen auch ganz mit jenem ags. *beom*, alts. *bium*, altfr. *bem*, ahd. *bim* zusammen; nämlich der irländisch-gälische conjunctivus praesentis lautet 1 *bidhin me*, contrahiert *bhim*, 2 *bhidir*, 3 *bhionn*, der gälische conj. futuri 1 *bhiom* 2 *bhionn tu*, 3 *bhionn se*, der gälische consuetudinalis sg. 1 *bim*, 2 *bidhir*, 3 *bi* oder *bios* und pl. 1 *bimaoid* oder *bidh sin* (spr. *bimöd*, *bishin*), 2 *bithidh* (spr. *bihi*), 3 *bidhid* (spr. *bijid*). ganz analog, nur in den formen dem deutschen etwas ferner liegend, verhält sich das wälsche hilfszeitwort *bod*, welches dem gälischen *beith* auch darin entspricht dafs besonders die formen welche etwas conditionelles andeuten sollen diesem infinitive entlehnt sind. als beispiel führen wir den conjunctivus praesentis und das erste futurum an, wobei wir bemerken dafs das auslautende *v* ein ursprüngliches *m* ist.

conj. praes.

- sg. 1 *byddwyv* (spr. *böduöw*). 2 *byddwyf* (spr. *böduöt*).
 3 *byddyw* (spr. *bödüu*).
 pl. 1 *byddym* (spr. *böddöm*). 2 *byddych* (spr. *böddöch*).
 3 *byddwynt* (spr. *bödüönt*).

futur. primum.

- sg. 1 *byddav* (spr. *böddaw*). 2 *byddi* (spr. *bödi*). 3 *bydda*
 (spr. *böda*).
 pl. 1 *byddwn* (spr. *böddun*). 2 *byddwoch* (spr. *bödduch*).
 3 *byddant* (spr. *böddant*).

Es ist deutlich, unser *him bist birumés birut* ist mit einigem eingreifen gewöhnlicher deutscher flexionsformen aus dem keltischen *bim bidhir bios* u. s. w. entstanden.

Ein im deutschen aller regel trotzendes und in seiner anomalie unerklärtes zeitwort ist *thun*. auch dies aber scheint ein fremdling und zwar ebenfalls keltischer abstammung zu sein. weder Gothen noch Nordländer besitzen das wort; nur damit zusammenhängende substantive, gothisch *dēds* und *dēdja*, altnordisch *dād*, haben sich eingeschlichen, wie denn substantiva immer leichter und eher in fremde sprachen aufnahme finden als verba. es kommt hinzu dafs sich die anomalien in den flexionen dieses wortes in den einzelnen dialekten nicht auf ein gemeinschaftliches älteres, zu grunde liegendes, zurückführen und wenigstens unter sich in einklang bringen lassen, so dafs auch nach dieser seite das wort als ein fremdling erscheint, den jeder dialekt, indem er ihn (vielleicht aus verschiedenem keltischem dialekte) aufnahm, nach eigener, abweichender bequemlichkeit handhabte.

Das wort ist aber kein anderes als das gälische *deán* *thun*, machen, arbeiten, wovon einerseits *dan* oder *duan* das werk, die arbeit, die that, das gedicht (dieses wort findet sich auch im wälschen), *dana* oder *danach* arbeitsam, unternehmend, kühn, thatkräftig; andererseits *daith* kräftig, arbeitsam, schnell, gewandt, *duad* die arbeit, das machwerk, *duadmhar* arbeitsam, *duaidh* facinus (zunächst kampf, anstrengung, dann in schlechter bedeutung unthat, übel) abgeleitet sind. dafs das *n* des stammes vor den dentalen weicht ist eine den deutschen dialekten mit den keltischen in hohem grade gemeinsame erscheinung. dem gothischen *dēds*, altn. *dād* entspricht zumeist das gälische *duaidh*.

Am nächsten entsprechen offenbar den gälischen formen noch die des schwäbischen dialektes, wo (in den ehemaligen *agris decumatibus*) wohl auch eine dem gälischen zunächst kommende keltische mundart, nämlich, wie es scheint, die gallobelgische, gesprochen ward. die Schwaben conjugieren in einigen gegendern präs. ind. sg. 1 *ich thua*, 2 *du thuascht*, 3 *er thuat*, pl. 1 *mar deand*, 2 *ar deand*, 3 *sei deand*. conj. sg. 1 *ich thät*, 2 *du thät escht*, 3 *er thät*, pl. 1 *mar dhätat*, 2 *ar dhätat*, 3 *sei dhätat*. inf. *thua*. part. prät. *thau*n.

H. LEO.

VERSCHRÄNKUNG DER ALLITERATION IM ANGELSÄCHSISCHEN.

In der feierlichsten stelle des ags. gedichtes *Judith*, in dem gebete Judiths welches in dem zehnten gesange vorkommt, ehe sie den Holofernes erschlägt, finde ich ein verhältnis der alliteration auf welches ich bis jetzt noch in keinem anderen ags. gedichte aufmerksam geworden bin; nämlich die beiden durch stabreime verbundenen vershälften enthalten zwei buchstabenreime, aber so dafs nicht jede hälfte ihren eigenen reim hat (wodurch sie auseinander fallen würden), sondern so dafs sich beide hälften in beide reime theilen und diese sich also verschränken. ich setze die stelle her, und gegenüber die reimbuchstaben, um die beobachtung deutlicher hervorzuheben, die wohl eine weitere beachtung verdient.

<i>ic þe, frymða god and frófre gæst,</i>	—f—g —f—g	<i>Grain 1, 122.</i>
<i>bearn alvaldan biddan ville:</i>	b—v— b—v—	
<i>miltse þinre me þearfsendre,</i>	m—þ— m—þ—	
<i>þrinisse þrym!</i>		

Dafs diese feierliche, schwere reimconstruction nicht zufällig, sondern absichtlich ist, sieht man aus der zu ihren gunsten auferordentlich von der natürlichen abweichenden redeconstruction. denn diese wäre ganz einfach folgende, *frymða god and frófre gæst, ic bearn þe alvaldan biddan ville: mildse me þearfsendre þinre! þrinisse þrym!* gott der ursprünge und tröstender geist, ich, ein kind, dich den allmächtigen bitten will: sei gnädig mir der bedürfenden deiner, o der dreieinigkeit herrlichkeit! *miltse* kann hier nicht als substantiv genommen werden; es ist eine conjunctivische contrahierte form (für *miltstige*) welche für den imperativ *miltsa* steht, wie das ganz ähnlich häufig bei verbis zweiter schwacher conjugation vorkommt.*

H. LEO.

* [über die überschlagenden reime im Hildebrandsliede und im Heljand s. Lachmann über das Hildebrandslied s. 14. Hpt.]

KLEINIGKEIT ZUR DEUTSCHEN THIERSAGE.

Nachdem sich die benennungen des hahns und hubns in der malb. glosse der lex salica erwiesen haben als die originale zu den in französischer übersetzung in der thiersage auftretenden namen *Chanteclins* und *Chanteclers*, lag der gedanke nahe, zuzusehen ob nicht mehrere von den alten noch unerklärten übrigen thiernamen der sage vielleicht geradezu keltische sein. das ergebnis des versuches ist folgendes. *Salaura* ist name einer sau. gälisch bedeutet *sal* schmutz, rost, schlacke, unrath aller art und *salach* schmutzig, kothig, *ear* aber heisst der kopf. da nun die malb. glosse überall den übergang des gälischen *eá* in belgisches *au* zeigt, ist *sal-aur* schmutzkopf, kothhaupt, und *Salaura* gewiss ein passlicher name für die sau. — dürfte man in dem namen *Karchofas* das auslautende *s* als latinisierte endung ansehen, so läge auch bei diesem namen die deutung nahe; denn die Gälten brauchen das adjectivum *gearr* (wofür malbergisch ohne zweifel *car* oder *kar* stehen würde, wälsch lautet das wort *cor*) bei thiernamen, z. b. *fiadh* das wild, der hirsch, *gearr-fhiadh* (eigentlich kleinwild, zwergwild) der hase. da nun *cabhar* oder *cobhar* ein veralteter ausdruck zu bezeichnung des pferdes ist, würde *gearr-chobhar* (spr. *garchovar*) zwergpferd bedeuten und hier also der esel zum pferde in ein ähnliches verhältnis gesetzt sein, wie der hase zum hirsche. H. LEO.

ZUR GUDRUN.

593, 4 (2374). daz volc ist übermüete: Chaudrun mag ouch sy verschmahe. *was man hieraus gemacht hat, Kûdrûn mac ouch sî vermæhen, verstehe ich nicht. ich vermute Gûdrûne mægen wæne ich sî wir smæhe. vergl. 606, 2. 3 (2424 f.) dō er sich versan daz sî nâch minne fûeren, dō het man sî vil smæhe.*
863, 3. 4 (3456 f.). *lies ouch hete er under brünne von*

vil guoten siden von Abalie ein hemedē. *die hs.* auch hette vunder der br. und von Ab. an hemedē.

1037, 1—4 (4147 ff.) *lies* Si woltens baz versuochen. ze hove hiez man gān die vil schœnen Ortrūn, ein maget wol getān. die solte mit ir zūhten, si mit ir gesinden, eines guoten willen die armen Gûdrūn überwinden. *die hs. hat* frawen statt Ortrūn. *die falsche interpunction der herausgeber bedeckt den fehler.*

1099, 1—4 (4397 ff.). *lies* Si sagten im ir dienest triuwe unde guot; swie dā der recke dar umbe wære gemuot od swen er siner manne dar wolte bringen, si solten herverten hin zOrmanie von den Hegelingen. *die hs.* wie — darynn — oder wen — heerferten hin zun Hegelingen. *es ist vom übel dafs die herausgeber, ungewarnt z. b. durch Wolframs Gaschier der Oriman Parz. 46, 20 neben von Normandie Gaschier Parz. 25, 14, die formen mit N überall durchsetzen. denn 1626, 4 (6508) ist die vocalisch anlautende form durch den vers gesichert, sô wirt dir zOrmanie ein richiu krône.*

1227, 3 (4911). *lies* der ander heizet Ludewic von Ormanie rîche. *die hs.* v. O. der reiche. *ebenso ist 1312, 3 (5251) zu verbessern in Ormanie [die] rîche.*

1434, 4 (5740). *lies* âf dem Wûlpensande dā lieze miner helde vil verhouwen. *die hs.* deiner, aber *Herwig mufs von dem reden was Ludwig ihm zugefügt, nicht von dem was Ludwig erlitten hat.*

1454, 3. 4 (5819 f.). *lies* si kundenz niht verenden, in zowetes harte kleine, si sāhen ab der mûre werfen mit manegem lassteine. *die hs.* in zûrnet es h. claine.

1484, 4 (5940). *lies* wir sin her von Sēwen. nū sagt uns, maget, waz sūl wir iu dienen? *die hs.* wir nu dienen.

HAUPT.

ICH WEISS.

Ih weiz her imos lônôt, *zu anfang des Ludwigsliedes aus der handschrift glücklich an den tag gebracht, ist formelhafte redensart.* ih weiz iz got worahia *Otfr. 1, 1, 80.* ih weiz thie boton rietun 1, 27, 69. ich weiz er ime dō ge-

hiez *genesis* (*fundgr.* 2) 27, 41. ich weiz er in vervluochete 28, 42. ich weiz er ime dienôte vil wundern gnôte 37, 3. ich weiz er si vil minnechliche chuste 41, 32. ich weiz in got ane rief 45, 36. ich weiz er des gedächte 47, 36. ich weiz er naht unte tach sineme vater ane lach 49, 37. ich weiz si ime geswigten 53, 30. ich weiz mich bedühte 53, 32. 59, 45. ich weiz si in allen gâhen chouffûte sâhen 54, 31. ich weiz er in ane wâtet einen saben guot 61, 13. ich weiz er ime zelen began al diu wort diu er vernam *exodus* 95, 31. ich weiz er chunt im daz *Antichrist* (*fundgr.* 2) 107, 32. ich weiz sie die vrowidi douwent die si haptin unrehti 120, 38. ich weiz iz himel unt erde sam irgât 130, 21. ich weiz er sich an in richet 133, 16. *ähnlich ist in dem liede auf den heiligen Georg* 28 dhaz weiz ih daz ist alewâr, ûf erstuont sih Georjô sâr (: dhâr) *und in dem liede von der Samariterin* 2 ze untarne, wizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz. *in der eigentlich mhd. zeit ist das adverbiale und formelhafte ich weiz aufer gebrauch gekommen.*

HAUPT.

KURZIBOLD.

In *Christian Weises absurda comica* (aufgeführt in Zittau am 12n februar 1682) heisst es 3, 10 s. 325 *Ich bin — Stärker als der Schweppermann, Muthiger als der Curtzipoltz, Darum bin ich auch so stolztz.* Schweppermann ist durch das zum sprichwort gewordene *Jedem ein ei, dem tapfern Schweppermann zwei* noch heute unter dem volke wenigstens dem namen nach bekannt. von Kurzibold kann Weise in Goldasts Eckehard (Pertz 2, 104) gelesen haben: denn bei dem fortsetzer des Regino zum j. 948 steht bloß *Conradus, qui Curcipoldus dicebatur, filius Eberhardi, vir sapiens et prudens, obiit*, ohne erwähnung seines kühnen mutes. aber er pflegt sonst in seinen lustspielen nicht gerade gelehrsamkeit dieser art zur schau zu tragen, und er muste bei seinen zuhörern verständnis voraussetzen. daher kann ich mich der vermutung nicht erwehren daß aus den untergegangenen liedern, die im 11n jh. Eckehard kannte, noch im 17n der name Kurzibold sprichwörtlich dauerte.

HAUPT.

CHAUCI.

In dem namen der *Chauci* schwankt die aspiration zwischen der ersten und der zweiten silbe. doch scheint *Chauci* besser bezeugt als *Cauchi*. bei Tacitus ist in den annalen alle sieben mal *Chauci* überliefert, in den historien hat die handschrift das eine mal, 4, 79, *Cauchis*, das andere, 5, 19, *Chaucorum*, in der Germania 35 gibt Pontanus abschrift zuerst *Caucorum*, darauf *Chauci*, im folgenden capitel scheint sie wieder *Caucorum* zu haben. wenn Ptolemaeus wie Cassius Dio und andere *Καῦχοι* schreibt, so scheint mir darauf wenig zu bauen. er schreibt zwar richtig *Χάρται, Χαιρον-σικοί*, aber daneben, worauf Zeufs s. 139 mit recht aufmerksam macht, *Καυανολ, Κασπονανοί*. und gerade bei *Καῦχοι* läßt sich verschiebung der aspiration leicht begreifen, da *χαι* keine griechische lautverbindung ist, zu der umgekehrten stellung der consonanten aber *καυχᾶσθαι* leiten mochte. bei Lucanus und Claudianus steht *Caucus Caucis Caucos* dreisilbig mit langem *u*: aber dies ist sicher gegen die ursprüngliche aussprache, und daß die aspiration ganz fehlt hat deshalb kein großes gewicht weil das Latein aspiriertes *c* im anlaut nicht kennt. vom inlaute ist es nicht völlig ausgeschlossen, so daß die schreibart *Cauci* eher gegen *Cauchi* als gegen *Chauci* stimmt. die *Καῦχοι* die Ptolemaeus unter den hibernischen völkern aufzählt lasse ich aus dem spiele.

Die von Zeufs versuchte ableitung des namens will mir nicht zusagen. er stellt die *Chauci* und die *Χαούλκοι Καλούκωνες Chabilci* und die *Χαῦβοι Caviones Aviones* etymologisch zusammen und leitet diese namen von *háuan* in der unbezeugten bedeutung Kämpfen. mir ist eine andere weise den namen der Chauken zu deuten in den sinn gekommen: ich theile sie, wie sich von selbst versteht, nur als einen einfall mit. Plinius erzählt 16, 1 *sunt vero in septentrione visae nobis Chaucorum (gentes), qui maiores minoresque appellantur. vasto ibi meatu his dierum noctiumque intervallis effusus in immensum agitur Oceanus, aeternam operiens rerum naturae controversiam, dubiumque terrae sit an parte in maris. illie misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus,*

casis ita impositis, navigantibus similes cum integant aquae circumdata, naufragis vero cum recesserint. wie wenn das volk von den hügeln auf denen es wohnte den namen hätte? *haugr* ist altn. collis, tumulus. ahd. kommt das wort nicht vor, wenigstens kann ich es bei Graff nicht finden; aber mhd. ist *houc* vorhanden und unser nhd. *hügel*, wenn es nicht aus *kübel* entstanden ist, wird zu derselben wurzel gehören.

HAUPT.

EXPERIMENTUM IN DUBIIS.

Experimentum in dubiis. in equinoctio martii in prima parte noctis hoc oportet fieri cum psalmis et orationibus. primum inquire ubi tu argillam invenias. cum exire volueris de domo vel de ecclesia ubi eris, incipe Pater noster. deinde Credo in deum. in via vij psalmos dic. si forte alicui obviaueris, nunquam ei respondeas. quando venies ad argillam, pones talem dextrum super illam et dices contra orientem 'Syos', contra meridiem 'Syos', contra septentrionem 'Syos', ad orientem iterum 'vis eterna, innumerabilis potentia, vera rerum presentia, supplex posco tuam clementiam, ut cuiuscunque rei fidem huic terre mandavero, falsitatis excedat dubietas veritatis retardet* eventus.' tunc accipe artaum**, cum manubrio albo et incide terram circa talem; remoto pede fode, ut tibi sufficiat. cum acceperis, dic 'te deum laudamus.' postea 'gloria in excelsis deo.' hic finitis recede. cum necesse fuerit experimentum facere, accipe duas cedulas. in una scribes Est, in altera Non est, et include quamque per se in parvo pastillo illius terre. deinde accipias cifum plenum aqua benedicta et pones inter illos pastillos dicens 'in nomine patris et filii et spiritus sancti, amen' et dic quisque vult 'gloria, deus qui corda.' cum autem pones pastillos in aqua, dices hanc adiurationem, 'adiuro vos breves interreatos per nomen Eloy et senioremo Moysi, ut huius re (l. rei) mihi veritatem ostendatis.' et nota bene cuius cedula terra primo tibi venerit; illa enim tuam dubitationem certificabit.

Aus einer in Frankreich im 13n oder 14n jh. geschriebenen Erfurter handschrift.

* retardet, zurückbleibe.

** messerchen, s. Du Fresno unter artavus.

HAUPT.

g. 202d. Lit. 115

Page 16

9. August 1855
1855

- 1 Item das grosse buch genannt Gesta Roman. u. saget
was zu Rom geschehen etc.
- 2 — Vita christi.
- 3 — die xxiv alten gemolt.
- 4 — e. gereymte bibel.
- 5 — d. Ritter H. Wigalois.
- 6 — Wolf Dietrich gemolt.
- 7 — d. ganze Passional leben, winterteil u. sommerteil
2 bücher.
- 8 — Episteln u. Evangelien durch das jar.
- 9 — Wilhelm v. Orlens gemolt.
- 10 — Her Ivan u. Her Gobbin u. kunig Artus gemolt.
- 11 — der H. dry kunige buch gemolt.
- 12 — Parcifal gemolt.
- 13 — suben meyster Bucher gemolt.
- 14 — Bellial gemolt.
- 15 — d. wiffarn ritter.
- 16 — d. grosse Troye gemolt.
- 17 — d. hymmelstrasse genannt d. welsche gast.
- 18 — d. zehen gebot mit glossen.

- 19 Item Von einem getruwen ritter der sin eigen hertze
gab umb einer schönen frowen willen.
- 20 — ysopus gemolt.
- 21 — gute bewehrte artznien bücher.
- 22 — Frigedang.
- 23 — pfaffe amys u. sust cleine bette bücher.
- 24 — d. Rosencrantz.
- 25 — d. Ritter unter dem zuber.
- 26 — gemolte lofsbücher.
- 27 — d. selen trost.
- 28 — Von dem ritter Sant Alexius.
- 29 — Sant Anschelms Frow.
- 30 — d. kunig von Frankrich.
- 31 — e. Keiserlich rehtbuch.
- 32 — Tristram.
- 33 — v. Sant Gregorius dem sünder.
- 34 — morolf gemolt.
- 35 — ein salter latin u. tütsch u. sust andere.

Von diesen büchern sind in der Heidelberger hs. die folgenden verzeichnet, 1. 12. 34. 9. 13. 14 (Item der ackermann vnd belyal gemalt). 7. 11. 3. 32. 16. 5.

Der wilfarn ritter (15) *ist vielleicht die reisebeschreibung Johannis von Mandeville. — den titel diu himelsträze, genant der welsche gast (17) hat aus einem bücher-verzeichnisse Diebold Loubers, ich weiß nicht ob aus demselben, bereits Wh. Grimm angeführt, Gött. gel. anz. 1835 s. 419. ich bemerke hier gelegentlich daß unter den büchern die im j. 1436 sich in der ordensburg zu Königsberg unter aufsicht des ordensmarschalls befanden auch der wälsche gast war. s. Voigt, Johann von der Pusilie s. 18. — die geschichte von dem treuen ritter der sein eigen herz gab um einer schönen frauen willen (19) ist vielleicht das herzmære (von der minnen in Müllers sammlung hinter dem Parzival s. 208 ff.) — auch der selen tröst (29) war unter* 17
den büchern der Königsberger ordensburg.

HAUPT.

**DIE SAGE VON DEN NIBELUNGEN WIE
SIE IN DER KLAGE ERSCHEINT,
NEBST DEN ABWEICHUNGEN DER NIBELUNGE
NOTH UND DES BITEROLF.**

(VERGL. LACHMANN ZUR KLAGE S 291.)

1

**DER HOF ZU WORMS. KRIEMHILD IST MIT SIEGFRIED
VERMÄHLT. DER STREIT DER KÖNIGINNEN. SIEGFRIEDS
ERMORDUNG.**

Der burgundische könig Dancrat (13) hatte mit seiner gemahlin Ute (14) drei söhne, Gunther Gernot und Giselher, und eine tochter, Kriemhild. die drei könige beherrschten die weiten ererbten lande (13) und besaßen alles in fülle was reichen königen zukommt (15 f.). Gunther war mit Brünhild vermählt und erzeugte mit ihr einen sohn (1726. 1822. 1883. 1997. 2001. 2038 und sonst), dessen name nicht genannt wird. Gernot war *wol gewachsen an græze und an lenge* (964 f.), so dafs, als man die todten nach dem kampf aus dem saal trägt, für ihn die thür zu eng ist (965). auch Giselher *der junge*, dessen *mitte* gerühmt wird (897 f. *daz golt gît nu nieman sam du tæte*), war von kräftiger gestalt; denn als man seine leiche aufhob, war sie den hebenden zu schwer und fiel in das blut zurück (917 f.). das beiwort der *ungehiure* (776) mag sich blofs auf den kampf beziehen. die könige herrschen zu Worms am Rhein. ihre unterthanen heissen Burgunden, einmal werden sie die stolzen Rheinfranken (152 vergl. Bit. 9729 und Franken Bit. 5965. 9310. 9733. 12123) genannt und einmal heifst Giselher der vogt der Nibelunge (771). der name *Nibelunge* kommt auferdem nur noch einmal (1713) vor und wird dort den früheren besitzern oder hüttern des schatzes beigelegt. von den helden am hofe zu Worms begegnen uns folgende.

1. Hagene von Tronze (545. 710. 1938), *der überhöre* (115. 579), [im kämpfen unersättliche (1760)], Gunthers mann (1950). auf Hagens frühern aufenthalt bei den Heunen (vergl. N. N. 1120. 1141, 4. 1359, 4. 1464, 3. 1597, 3. 1693 — 95. 1734 — 36) wird nicht angespielt; auch daß er mit den königen verwandt sei weiß das gedicht nicht (N. N. 841, 1. 1073, 3. Bit. 2763).

2. Dankwart, marschall (719), Hagens bruder (708. 653) und wie er den Burgunden unterthan (1183f.); der dichter des Bit. kennt ihn nicht.

3. Volker von Alzey (681. 1911), der spielmann (696. 905. *der spache videlære* 207 wie N. N. 1697, 2, *der vid.* 699), der aus freiem geschlechte stammt (697 vergl. N. N. 1417) und nach 679 f. das land am Rhein mit Gunther besitzt; nach 1183 f. jedoch sind die Burgunden seine herren; auch er ist dem Bit. fremd.

4. Sindolt, der schenke (1870; im Bit. 10357. 11902 truchsefs).

5. Rumolt, der nicht in Worms, sondern *da heime in sinem lande* wohnt (2007), doch Gunther untergeben ist (2008), und dessen treue gegen diesen weit bekannt war (2009 f.). daß er je ein amt am burgundischen hofe verwaltet habe (in N. N. und im Bit. ist er küchenmeister) erfahren wir nicht. — Hunolt, in der N. N. kämmerer, im Bit. schenke, wird nicht genannt; ebenso wenig Ortwin und die beiden markgrafen Gere und Eckewart.

Kriemhild *diu edele und din milde* (35), die von Dietrich noch als leiche ihrer schönheit wegen bewundert wird (388; über ihr alter in der N. N. vergl. Wh. Grimms heldensage s. 64, in der klage finden sich jene zeitbestimmungen nicht), und von der wie jemand mit recht übel reden konnte (76 f.), war mit Siegfried, dem sohne Siegmunds (60) und der Siegelinde (62) vermählt. Siegfried war so stark daß er wohl alle länder hätte unterwerfen können (53 — 55), vergl. N. N. 22, 3. 102, 4. 1671, 3); von seinen jugendthaten hören wir nichts, ebenso wenig von seinem aufenthalt bei Etzel (N. N. 1097, 3. Bit. 9471 — 9495), von dem beistand den er Gunther zur erringung der Brünhild geleistet hat oder von seinem frühern verhältnis zu Brünhild, das, von so un-

gemeiner bedeutung es für das verständnis der sage ist, von den deutschen dichtern bekanntlich stets nur leise und unsicher berührt wird. auch Siegfrieds und Kriemhildens sohn fehlt hier, und von ihm hat der dichter ohne zweifel nie gehört, denn er würde sich diese gelegenheit zu neuen klagen nach dem tode der mutter und der oheime nicht haben entgehen lassen. woher Siegfried stammt, wo Siegmund herrscht, erfahren wir ebenfalls nicht. Siegfried wird von Hagen getödtet (1707. 1888. 2014). die veranlassung zu seiner ermordung war ein wortstreit, in den Kriemhild und Brünhild thörichter weise (*in ir tumpheit*) gerathen waren (1986—88. 2023—25); Kriemhild hat ihn begonnen (1986f.). in welcher weise dieser streit die ursache zu Siegfrieds ermordung geworden ist, was sich in der zwischenzeit zuge tragen hat, wird nicht erzählt; doch gesteht Brünhild dafs sie schuld an dem morde hat, 1982 *dô gedâhte si dar an wie wol siz erholte, daz leit daz si nu dolte*, und 1989 *daz ir fröude ir (Kriemh.) wart benomen, daz ist mir nu her hein komen*. aufer Brünhild und Hagen, dem *vôlant der ez alles riet* (625f.), ist es nur noch von Gunther entschieden dafs er an dem verbrechen theil gehabt. an drei stellen zwar wird nur Hagen schuldig genannt (114—119 und 131. 954f. 2013) und 954 heifst es ausdrücklich *ez hæte wol gescheiden Crimhilt Hagen von in drin, niwan u. s. w.*; doch da Gunther auferdem stets mit als schuldig aufgeführt wird (z. b. 52. 247 *jâ riet er daz ersterben Sîfrit muose, ir erster man*), da Kriemhild ihn hafst (246f. 605) und ihm, als er nach dem kampf gefangen ihr übergeben wird, das leben nicht schenkt, so folgt wohl dafs an jenen stellen Hagens schuld nur besonders hervorgehoben wird weil er den mord ausgeführt hat (1707. 1888), den jene beiden nur beschlossen. die N. N. sagt nicht dafs Kriemhild nur ihn habe tödten wollen. Gernot heifst 246 und 961 schuldig; sonst wird er unter den schuldigen nicht genannt, 1705 ausdrücklich für unschuldig erklärt. Giseler hat in keiner weise, weder mit rathe noch mit händen an dem verbrechen theil gehabt (240f. 1705).

Siegfried ist gestorben *von siner übermuot* (20), was wohl nur edel wegen seines allzu stolzen sinnes heifsen

kann; denn 2021 f. hören wir dafs Siegfried Hagen nichts zu leide gethan hat und dafs er ohne grund ermordet worden ist. der dichter scheint durch diesen ausdrück andeuten zu wollen dafs Siegfried den tod hätte voraussehn und vermeiden können, wenn er nicht zu edler gesinnung gewesen wäre um argwohn gegen seine freunde und verwandte zu hegen. doch hat schon der überarbeiter an der stelle anstofs genommen und sie geändert (s. anmerk. s. 292).

Aber nicht blofs der gemahl wird Kriemhilden getödtet, Hagen beraubt sie auch des schatzes *in grözen untruwen* (2014 f.); auch dieser raub scheint 96—99 und 1713—17 mehreren zugeschrieben zu werden (vergl. § 7). bei dem schatze selbst wird nur vom golde (96. 1713), nicht von den steinen, der tarnkappe und wünschelrute der N. N. gesprochen (vergl. heldens. s. 76—78). ausserdem verletzt Hagen die königin zu aller zeit durch viele unverschuldete schmähungen (2018 f.). so sinnt Kriemhild schon daheim auf rache (2015 *ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe*).

Ute hat eine abtei zu Lorse gegründet (vergl. heldens. s. 114) und bringt dort ihr alter mit andachtsübungen zu (1839—42). der Biterolf kennt Ute nicht.

Nur der übersichtlichkeit wegen schliesse ich hier noch den bischof Pilgerin von Pafsau an, einen reichen und weitberühmten mann (1646 f.), den bruder der königin Ute (1649. 1653. 1699. 1712; stirbt 991, vergl. heldens. s. 71. 109). die alte burg Pafsau (1645) liegt auf dem wege von Bechlaren nach Baiern (1643) zwischen der Donau und dem Inn (1644). im Biterolf kommt auch Pilgerin nicht vor.

Dies wenige ist alles was das gedicht aus dem ersten theile der sage enthält, und hiervon wird Pilgerin bekanntlich erst im zweiten theile der N. N. erwähnt, Volker tritt hier erst selbständig hervor. dafs die alte liedersammlung durch den ausfall so vieler einzelheiten welche das verständnis der sage, wie wir sie in der N. N. besitzen, erschweren, vorzüglich des dunkeln früheren verhältnisses Siegfrieds zu Brünhilden, durchsichtiger gewesen sei und in ästhetischer hinsicht somit vermöge der schärfer hervortretenden einheit gewissermassen höher gestanden habe, kann

man Gervinus (1, 359) zugeben; doch der verlust, den die sagengeschichte dadurch erlitten hat, ist sehr grofs. wenn Gervinus ebenda jedoch die alte liedersammlung früher als die einföhrung der vollständigen Siegfriedssage stellt, so weifs ich nicht wodurch er diese ansicht stützen will; die vier angelpunkte dieser verbindung, Kriemhildens ehe mit Siegfried, der streit der königinnen, Siegfrieds ermordung in folge dieses streites, und Kriemhildens zorn hierüber als die quelle des spätern unterganges der Burgunden, liegen bereits vollständig vor, und daraus dafs die alten lieder nicht mehr von einzelheiten enthielten folgt doch nichts als dafs ihre verfasser nicht mehr zu geben wusten oder für ihren zweck zu geben für nöthig hielten, höchstens dafs in der heimat des sammlers keine in bezug auf die Siegfriedssage ausführlicheren lieder vorhanden waren.

2

ETZEL, SEINE VERMÄHLUNG MIT KRIEMHILDEN, SEIN HOF UND SEINE HELDEN.

Etzel, Botelungs sohn (29. 443. 619. 1208), der reiche, hehre (23 f. 88. 186. 231. 253. 995. 999. 1011 u. s. w.), dessen gleichen es unter christen und heiden nie gab (26 f., vergl. N. N. 1184, 2. 3. und 1278 — 80. 1282 — 87), war könig der Heunen und herschte über zwölf könige (25, vergl. N. N. 1175, 2. 1331, 3. 1852, 3; doch Bit. 328 über dreizehn; N. N. 1282 sind vier und zwanzig fürsten sein in-gesinde). viele die von seiner macht gehört hatten ritten zu ihm in das land (27 f. vergl. Bit. 333), und er wird von fremden völkern so gefürchtet dafs man seine boten, als sie durch Baiern nach Burgund ziehen, nicht nur nicht verletzt (*daz muost man durch ir herren lán*), sondern sie beschenkt (1743 — 45, vergl. N. N. 1434 und Bit. 4784 f.). von geburt heide war er fünf jahre christ gewesen (493), darauf jedoch von seinen götzen (Machmet und Machazén 483, vergl. anmerk. s. 290 u. 302) wieder zum abfall vom christenthum bewegt worden (491 f. 494 f.).* nach dem tode

* W. Grimm (heldens. 114) vermutet ohne zweifel mit recht dafs der dichter dies nur anführt um die ehe Kriemhildens mit einem hei-

seiner tugendlichen gemahlin Helche (31—34 vergl. Bit. 334 ff.) rathen ihm seine verwandten (vergl. N. N. 1083, 3) zu Kriemhild (35). Kriemhild sitzt bei den Heunen gewaltig wie einst Helche, alles gesind im heunischen reiche, mehr frauen als in der heimat und viele streiter sind ihr unterthan (42—46), zehn oder mehr gekrönte könige sieht sie zu jeder hand (58 f., vergl. 12 könige oben). allein sie bleibt die *ellende* und weder das ansehen noch die macht lindern ihren schmerz um Siegfried (37—41. 47 f. 60). wäre sie ein mann gewesen, sie hätte wohl mit eignen händen das grofse unrecht das ihr geschehen war gerächt (64—66); so beherrscht sie ihren zorn und bereitet schweigend die rache vor (49—51). sie gebiert Etzel einen sohn (251. 431. 1903. 1925), Ortlieb genannt (432).

Von dem leben und den sitten der Heunen erfahren wir nichts; sie sind heiden und unterscheiden sich durch die kleidung von den Burgunden, denn Etzels boten werden in Worms an den kleidern erkannt (1764 f.). einzeln treten folgende helden hervor.

1. Blödelin, Botelungs sohn (1170) und Etzels bruder (444. 465. 1892), von dessen mannen im kampf 3000 der höchsten und besten fallen (166 f., in den N. N. 1286, 2 führt er beim empfangen Kriemhildens 3000 mann mit sich). Bit. 13057 ist er fürst von Walachen.

2. Dietrich von Bern und die Amolunge.

Von Dietrichs von Bern (1055. 1949. 2133) jugendthaten schweigt das gedicht. er ist aus seiner heimat Bern vertrieben (871 *mîn langez ellende hât vaste sich geméret. der tack si geunéret daz ich ie schiet von Berne*. 911 *ich solt vil unvertriben sin von kûngen immer mére; ob lebt der degon hère* [*Rüedegér*]. 523—26. 693. 1018. 2064) und sucht sie wieder zu gewinnen (die eben angeführten stellen 911. 525. 2064). wie er Etzel gedient hat wird nicht erzählt, es begegnen uns nur die allgemeinen aufse-

den zu entschuldigen. von dem religiösen bedenken mit welchem Kriemhild in d. N. N. (1188. 1201) ansteht sich mit Etzel zu vermählen erfahren wir hier daher nichts. die auf das christenthum bezüglichen stellen sich in n^o 8. der überarbeiter der N. N. hat diese änderung auch in sie aufgenommen. im Bit. ist Etzel stets heide.

raugen, 1060 *dem er dá diente managen tuo* (Hildebrand dem Etzel), *der dient im nu von schulden. er hat nách sinen hulden vil dücke harte wol geriten*; und etwas bestimmter spricht Dietrich bei Wolfharts leiche 864 *Etzel der kúnec hère hât managen sic von dir genomen* (vergl. 164 f. und 737 f.). auch von dem heereszuge, den Dietrich von Etzel unterstützt zur wiedergewinnung seiner vaterstadt unternimmt, wird nicht ausführlich genug gehandelt, und wir würden diese für die geschichte der sage wichtigen verse (987—1012) gar nicht verstehen, wenn nicht eine stelle der Vilkinasaga (c. 293—316) sie aufklärte (vergl. Rabenschlacht und heldens. s. 121 f.). aus dieser erfahren wir: Etzel hat, auf bitten seiner gemahlin Erka, dem Thidrek ein großes heer gerüstet, mit dem dieser die vaterstadt wieder zu erobern zieht; diesen zug berührt Dietrich in unserm gedicht mit den worten *dó ich den vîunden mín muose rûmen míniu lant* (993 f.). nach der Vilkinasaga siegt Dietrich, nach unserm gedichte wird er besiegt, und dies ist als richtiger anzunehmen, da nur hierdurch begreiflich wird weshalb er zu den Heunen zurückgekehrt ist. ferner erzählt die Vilkinasaga daß Etzels beide söhne, die Dietrich auf seinem zuge begleiteten, gefallen sind; dies scheint Dietrich zu berühren, wenn er von Etzels hals spricht (995—997), wenn er die Heunen seine feinde nennt (998) und sich freut daß Etzel seine große schuld vergessen habe (1001 f.). in dieser noth steht ihm Rüdiger der treue bei (994 f.). Rüdiger gelobt, Etzel solle ihn selbst eher hängen als Dietrich gefangen nehmen (999); auf diese bürgschaft hin kehrt Dietrich ins Heunenland zurück (998); hier wird er von Rüdiger geheim gehalten (1003—5), bis dieser Helche von Dietrichs lage unterrichtet (1005—7) und mit ihr vereint Dietrich und Etzel wieder versöhnt (1001, 1007—1012). dieser kampf bat zwölf jahre vor dem untergange der Burgunden statt gehabt (988; wenigstens scheint Dietrich ihn im sinne zu haben wenn er hier vor zwölf jahren gestorben zu sein wünscht, da er gleich darauf ausführlich von dem kampf spricht). auch Kriembild hat sich liebeich gegen Dietrich erwiesen (393 f.). von Dietrichs kriegern, welche die Berner (904.

1930) und die von Amelunge lant (1586. 1934) heißen, werden aufgeführt

a) Hildebrand, der greise (2102 und oft der alte), kühne (162), meister (507. 550. 1943. 1968 und oft).

b) Wolhart, Hildebrands schwestersohn (879), *der volk-degen* (831), mit rötlichem barte (835); seiner treue und tapferkeit wegen gerühmt (857—65).

c) Wolfbrand (731—42), Dietrichs mann (730), tapfer (737 f.).

d) Wolfwin, Hildebrands neffe (765), der sohn des kühnen Nere (766), Dietrichs burggraf (765),* dessen leiche später an dem glanze des helmes erkannt wird (761).

e) Siegstab, herzog von Bern (744), der reiche (743), dessen mutter und Dietrichs vater eines vaters kinder waren (747);** edelsteine, licht wie die sterne, leuchten durch sein gewand (744); auch er wird seiner treue wegen gepriesen (749 f.).

f) Helffrich (674) wird unter Dietrichs freunden aufgeführt (661 *da her Dietrich siner trüte manegen reken ligen vant*, diese schilderung der Berner erstreckt sich bis 784); ebenso

g) Gerbart (774).

h) Wikhart (782).

i) Wiknant (778).***

160—163 heißt es, sechshundert von denen die Dietrich ins Heunenland gebracht seien im kampf gefallen; doch wie wir 523. 1587. 1935 hören sind alle getötet. es scheint daher anzunehmen daß ihn ursprünglich zwar mehr begleitet haben, daß die übrigen jedoch früher gefallen sind. — nur

* über diese einzelheiten schweigen sämtliche andern gedichte.

** in d. N. N. 2220, 3 ist Siegstab Dietrichs schwestersohn; das altersverhältnis in unserm gedicht ist natürlicher, und Wh. Grimm (heldens. 105) vermutet daß es die N. N. nur ändert, damit der in der ganzen sage höchst dunkle vater Dietrichs nicht berührt werde; im Bit. (5254) heißt Siegstab nur Dietrichs *neve*.

*** Wiknant kommt nur im Bit. vor und ist hier Wolfbrands bruder (10365); die N. N. und der Bit. nennen außerdem Ritschart und Helmnot, und der Bit. noch Siegher Wikher und Adelhart, vergl. heldens. 102.

Siegstab wird, wie in der N. N., ausdrücklich Dietrichs verwandter genannt; die worte *mäge und man* (874. 1942) können als epische formel wenig gelten und der ausdruck *min aller bestez künne* (390) bezieht sich vielleicht nur auf Rüdiger, bei dessen leiche ihn Dietrich (990) wiederholt (vergl. heldens. s. 106).

Hier schliesse ich noch Herrat an, Helchens schwesterkind (1099 wie N. N. 1321, 2), von der sie große schätze geerbt hat (2070—73). Herrat heisst *meit* (1145), *juncfrouwe* (2116), wodurch wohl ihr dienst bei der heunischen königin angedeutet wird (vergl. heldens. s. 103, näher wird derselbe nicht bezeichnet). Dietrich und Hildebrand haben Herrat zu schützen geschworen (1253); Dietrich nennt sie *diu triutinne min* (2064, schwerlich gemahlin, was sie in der N. N. 1321, 3 ist, im Bit. deutet nichts darauf hin) und wird von ihr *min friunt* genannt (2121). über ihre abstammung (in N. N. 1321, 4 ist sie die tochter könig Nentwins) erfahren wir nichts; dafs sie *ellende* (N. N. 1329, 3) ist sagt uns der dichter jedoch, indem er sie unter den 86 jungfrauen nennt die an Etzels hofe erzogen werden (s. unten).

3. Rüdiger Gotelind und Dietlind.

Rüdiger von Bechlaren (*in der stat ze Becheldren* 1569. 1624. *zer burk ze Becheldren* 2109). Bechlaren liegt auf dem wege von Wien über Treisemauern nach Pöls (vergl. 1392. 1396. 1645), unfern der Donau (1402). Rüdiger ist markgraf und wird wie in der N. N. besonders wegen seiner ergebnisheit gegen den fürsten gerühmt. Etzel sagt er sei durch seine treue emporgehoben worden wie eine feder durch den wind (1023 f.). auch Dietrich ist von ihm unterstützt worden wie schon erwähnt ist. er heisst vater aller tugenden (1067 wie N. N. 2139, 4) und wird vielfach gepriesen (z. b. 934 f. 943 f.). auf die kriegsdienste, die er und seine mannen Etzel geleistet, wird angespielt mit den worten *swie dicke in was gelungen bi Etzeln dem rîchen* (230 f.). im kampf mit den Burgunden führt er fünfhundert ritter (229). über sein rofs Poimunt (1426) s. anmerk. s. 290. dafs er von Etzel lehen trägt, wie in der N. N., wird nicht ausdrücklich erwähnt, doch gehörten seine frau

und tochter zu Etzels hofgesinde (1039 — 41). auch von Rüdigers brautwerbung für Etzel bei Kriemhilden hören wir nichts, ebenso nicht dafs er wie in der N. N. und im Bit. aus der heimat vertrieben ist (heldens. s. 97 f.); übrigens aber stimmt wohl kein charakter unseres gedichtes mit der Nib. N. so genau überein.

Gotelind, Rüdigers weib und Dietrichs basenkind (913 wie N. N. 2251, 3, *nifstel* 1039, Dietrich ihr *neve* 1558).

Dietlind (1349. 2112. 2120; kein anderes gedicht nennt sie, vergl. heldens. 118), Rüdigers tochter, Dietrichs *nifstel* (1343. 1350. 2126).

Dafs Rüdiger mehr kinder gehabt habe wird nicht erwähnt; N. N. 2103, 3 sagt er *ich bevilho iu uf gnáde min wip und miniu kint*, vergl. 2251, 4 und die anmerk. zu 2101, 3. Bit. 3337 ist Nuodunc, der edle junge markgraf, Gollindens kind; die N. N. kennt ihn zwar (1637, 3. 1840, 3. 1843, 3. 1844, 3. 1864, 4), doch giebt sie nicht an wessen sohn er ist.

4. Irnfried Hawart Iring.

Irnfried, Hawart und Iring sind, um schwerer vergehen willen in die reichsacht erklärt (190), *uf gnáde* zu Etzel gekommen (185), dem sie *ängestlichen* dienen (186); vergeblich hat man mehrfach versucht sie mit dem kaiser auszusöhnen (191 — 193). sowohl von der ächtung als den sühneversuchen weifs die N. N. nichts; im Bit. musten Hawart und Irnfried *durch ir viende haz* ihr land räumen (5296 f.); Iring ist vom herzoge von Lothringen in die acht gethan (7722 — 25), Irnfried vom landgrafen (wohl dem von Thüringen, seinem nachfolger) vertrieben (7726 — 29). da hat Etzel mit reichen gaben sie vermocht dafs sie ihm dienen (193 — 195). sie haben zusammen 3300 mann ins Heunenland gebracht (204; N. N. 2007, 2 führen Irnfried und Hawart 1000 und 2014, 1 bestimmter 1004 nach Irings tode zum kampf). Irnfried, der reiche (208), war landgraf von Thüringen (198 f.), Hawart könig von Dänemark (1185. 200), Iring von Lothringen, ein kühner mann (201 f. 551), ist von Hawart durch grofse geschenke bewegt worden dafs er sein mann wurde (202 f. 543), der er auch in der N. N. ist. in der N. N. (1965, 1) ist Iring markgraf von Däne-

mark. von Lothringen ist er auch im Bit. (z. b. 1589. 3435. 5289. 8750), in Dietrichs flucht und der Rabenschlacht wird er nur genannt. noch wird von Iring gerühmt wie gut er nach schöner frauen huld zu ringen gewust habe (552 f.).

5. Ferner begegnen uns von einzeln stehenden fürsten

a) Der herzog Hermann von Polen (173).

b) Siegher von Walachen (174); diese beiden haben 2000 ritter zu dem folgenden feste gebracht (175).

c) Walber, *der edelfrie*, der aus der Türkei durch Griechenland 1200 seiner mannen herbeiführt (178 f.).

d) Nitigere (772).

Ob diese vier als freie nur zu dem feste geladen werden (vergl. 1187 f. 219 f.) oder in irgend einer abhängigkeit von Etzel stehen läßt sich nicht erkennen. daß Hermann von Polen von Etzel besiegt und sein vasall ist wird im Biterolf (3585. 3750. 3805. 3994—99) erzählt, in dem auch Siegher Etzels unterthan ist, doch Siegher von Türkei (3456. 7639 f.) heißt. Walber findet sich in keinem andern gedichte (vergl. heldens. 115).

6. Außerdem hören wir von 86 edelgebornen jungfrauen (1094), welche fremde fürsten Etzeln und Helchen zu ehren an den heunischen hof gesandt haben (1116—19), und die von Helche (1093—95. 1115), später von Kriemhild (1116) erzogen werden; von ihnen werden, aufser Herrat, die schon besprochen ist, namentlich aufgeführt

a) Siegelind, *diu minnectiche, des künec Nitigers kint* (1102).*

b) Goldrun, Liudigers v. Frankreich tochter (1103—5).**

c) Hildburg von Normandie (1108).***

d) Herlind von Kriechen (1109)†; sie und Hildburg heißen reicher fürsten kinder (1107).

e) Adelind, die herzogin, des kühnen Sintrams kind (1111; Bit. 1107 wird ein Sintram von Griechenland er-

* auch im Bit. (13191) wird eine tochter Nitigers erwähnt, doch fehlt der name.

** sowohl tochter als vater kennt kein anderes gedicht.

*** im Bit. heißt sie die tochter Ludwigs von Ormanie und Herbords gemablin (6465. 6505).

† auch Herlind treffen wir sonst nirgend.

wähnt), eines berühmten fürsten, *er het bi Osterlande ein hūs an Ungermarkē stāt: Pūten noch den namen hāt* (1112 f.) — die N. N. (1320, 3) erwähnt nur die tōchter von sieben kōnigen; Herrat pflegt des gesindes noch bei Kriemhildens ankunft (1321, 1).

3

EINLADUNG DER BURGUNDEN ZU ETZEL. IHRE FAHRT UND
IHR EMPFANG BEI DEN HEUNEN.

Längere zeit nach seiner vermählung mit Kriemhilden lud Etzel edle (*lobliche*) fürsten zu einem groſsen feste (80—83), wobei Kriemhild niemand von denen zu laden vergafs die sie gern sehen wollte (83—85). wer die botschaft an die Burgunden bestellt habe wird nicht ausdrücklich erwähnt; doch daraus dafs Swemmelin, als er nach dem tode der Burgunden mit der trauerbotschaft nach Worms gesandt wird, der wege kundig ist (1296 *dem sint die wege wol bekant*, 1643 *dā er sine wege vant*) und zu Worms von den Burgunden erkannt wird (1790 f.) schliesse ich dafs er schon jetzt, wie in der Nib. N., sich unter den boten befindet. Wärbel wird nicht erwähnt. Rumolt widerräth Gunther die fahrt (2028 *hete mīn herre getān als ich im mit triwen riet dō er von disem lande schiet, so enwær er niht erstorben*. 2007 *mit triwen was im ande daz sī vil lieber herre mit schaden also verre was ūz sinem rāte komen*). in gleicher weise ist er N. N. 1405—9 dagegen, und Wolframs anspielung hierauf ist bekannt.

Wann und wie die Burgunden zu Etzel gekommen seien, sagt der dichter ausdrücklich, wisse er nicht (85—87), und dieses geständnis reichte bekanntlich auch ohne die übrigen gründe hin zu beweisen dafs er bei der abfalsung des gedichtes nicht die Nib. noth vor sich gehabt habe (vergl. anmerk. s. 287). er weifs nur dafs die Burgunden über

* Ortlieb ist inzwischen geboren. eine genauere zeitbestimmung fehlt. in der N. N. 1330, 4 sind es dreizehn jahre; so viele nimmt die klage nicht an, wenn es richtig ist dafs Dietrichs zug gegen Bern zwölf jahre vor den untergang der Burgunden fällt, da Helche damals noch lebte.

Bechelaren gezogen sind und dort eine zeit verweilt haben.* hier wird Dietlinde mit Giselher verlobt (908—910. 1521. 1639. 1921), auf Volkers rath (905); auch in der N. N. (1614—16) ist Volker die veranlassung der verlobung, doch hier nur zufällig, indem Hagen vielmehr Volkers und Gernots worte aufgreift und offen zu dem verlöbniß räth. auch werden die Burgunden von Rüdiger beschenkt (1591 sagt Dietlind *sô manegen bouc rôten sô wir in gâben hier en lant*); unter den gaben wird besonders das schwert welches Gernot erhalten hat um seiner tugent willen gerühmt (941 nach dem kampf *scharten noch flecke er dâ nider ane vant*); hätte Rüdiger das schwert nicht weggegeben, so würde er im folgenden streite wohl nicht gefallen sein (936 *dô sach der alte Hildebrant die gâbe in Gernôtes hant die im het Ruedegér getân. het ez der helt verlân, waz ob er wære genesen?*). dies bestätigt auch die N. N.

Die drei könige führen viele ritter mit sich (93—96) und 9000 knechte (1204).

Die gäste werden von Etzel freundlich empfangen (100—102. 155. 1318f.), sein ganzer hof freut sich ihrer ankunft (105f.). wie sich Kriemhild beim empfang der brüder gezeigt hören wir nicht, denn was die boten 1511—13 Dietlinden von ihrer freundlichkeit erzählen kann nicht gelten, da sie Dietlinde durch falsche nachricht zu beruhigen suchen. doch ist entweder anzunehmen dafs Etzel beim empfang, wenn Kriemhildens feindlichkeit auch hier wie in der N. N. (1679 bei der frage nach dem schatz, vergl. Kl. 96f. und hierzu Über d. urspr. gestalt der Nib. s. 41f.) bereits durchblickte, nicht zugegen war, oder dafs Kriemhild die brüder allerdings mit verstellter freundlichkeit begrüßt hat, da sonst Etzel ihr sinnen hätte erkennen müssen; doch nach dem kampf klagt er wiederholt dafs er die blutige absicht der königin nicht geahnt habe, da er alsdann das verderben von den fürsten abgewendet hätte (557 *dô sprach er 'ez solde wesen: jâ wærez anders mir geseit. ir tât und min arbeit het ich wol understân'*; 607 *'wær ez mir*

* die klage des markgrafen Else über seinen unverschuldet getödteten bruder (1751—58, vergl. N. N. 1526—89) übergehe ich als unecht, vergl. anmerk. s. 160.

ē kunt getān, si mūesen alle sin genesen; vergl. 142. 144. 456—458. 624. 1316 f.; N. N. unter vielen andern stellen 1803). erst nach dem tode der Burgunden hört Etzel von Dietrich die *rehten mære* (408 f.).

4

DAS FEST. DER AUSBRUCH DES KAMPFES.

Über das fest selbst erfahren wir nichts genaueres; die worte 155 *swie wol ir der wirt phtac* und 1318 *wan ichs in gütlich erbót* lassen sich auch hieher ziehen; und dadurch dafs Etzel bei Gernots leiche sagt *nāch den von Burgondelant het das kint gerāten* (946 f.) scheint angedeutet dafs er auch in der klage wie N. N. 1853 f. beschlofsen hatte Ortlieb den Burgunden zur erziehung mitzugeben (Ursprüngl. gest. der Nib. s. 44).

Während die burgundischen fürsten beim mahle sitzen (1902) befindet sich Dankwart mit den knechten in der von Etzels palaste entfernten herberge (1895. 1897). hier greift ihn Blödelin von Kriemhilden gewonnen (168 *durch eines wibes lere*; 169 f. *diu im ze wibe was gesworn, der dient er nāh ir hulde*; 652 *het diu künegin daz eine lān daz si Blædelinen Hagen den bruoder sinen ze tōde niht het heizen slān, so enware ez alles niht getān*), um ihr leid zu rächen (630), feindlich an und wird so urheber des streites (167. 448 f. 631). alle Burgunden in der herberge werden zum kämpfen gezwungen (1895), die Heunen erstürmen ihr haus (1896 f.), Blödelin selbst fällt zuerst (171. 1893) von Dankwart getödtet (723. 1894, vergl. N. N. 1864) und mit ihm 3000 der edelsten von den seinen (166 f.); doch auch die 9000 burgundischen knechte fallen sämtlich, es bleibt niemand als Dankwart am leben (1898 f.). in der N. N. 1869, 3 werden von Blödels knechten nur 500 oder mehr erschlagen; hierauf erheben sich 2000 oder mehr andere Heunen und tödten Dankwarts noch übriges gesiade (1871), nur mit mühe entgeht diesen Dankwart. die klage fährt fort: Dankwart eilt zu den königen in den palast, das unrecht zu berichten (1900). wie diese ihn gehört, *dō sluog Hagen des wirtes kint ze siner angesichte sint, daz ez für*

den tisch schôz und in daz bluot sîn hant begôz (1903, vergl. 432 f.); die Burgunden springen auf und beginnen den kampf (1905); Etzels mannen wollen den tod des Kindes rächen (250—254), und so entbrennt von beiden seiten ein allgemeiner kampf (1906—9). — Hagen hätte niemand verletzt, wenn die Königin nicht seinen bruder hätte tödten heißen (651—654); und die Burgunden alle wehren nur ihr leben, wenn sie nicht von den Heunen zum kampf wären gezwungen worden, hätten sie ihn nicht begonnen (454—456. 619—21). aus den ungenauen versen 1959—1961 darf man nicht folgern daß hiermit im widerspruche die Burgunden urheber des streites genannt würden, die worte *die brâhtens in die arbeit* brauchen sich nicht auf den beginn des kampfes zu beziehen, auch könnten unter den Christen Etzels christliche unterthanen gemeint sein; doch 145. 456 f. (vergl. N. N. 1803, 3. 4) wird geklagt daß die Burgunden übermütiger weise den kampf zugelassen; vergl. 1319.

5

DER KAMPF.

Heunen und Burgunden kämpfen innerhalb des palastes. Irnfried Hawart und Iring sind bereit Kriemhildens leid zu rächen (195 f. nach N. N. 1962 scheint es daß Iring nur durch Kriemhildens gold zum kampf bewegt wird, Irnfried und Hawart aber 2007 nur seinen tod rächen wollen). Irnfried wird von Volker getödtet so wie viele von denen welche den drei fürsten in Etzels land gefolgt sind (205—208); Hawart fällt durch Dankwart (214; N. N. 2012 durch Hagen), Iring durch Hagen (209. 543); Iring hatte Hagen zu tödten gesucht (212), doch obgleich er ihn bereits verwundet hat (545), ergreift er ängstlich die flucht (543) und fällt auf dieser; er flieht aus dem hause, denn seine leiche wird außerhalb desselben gefunden (538—541) von dreißig leichen seiner mannen umgeben (564). in der N. N. 1989, 3 und 1991, 1 entkommt Iring glücklich, greift Hagen auf neue an (1997) und wird erst jetzt von ihm tödtlich verwundet (1999), doch stirbt er nicht auf dem platze, sondern, zu den seinen zurückgekehrt, von den Thüringern

Dänen und Kriemhild umringt (2002—6); daß seine leiche in der nähe des hauses gefunden wird ist somit auch der N. N. zuwider; von den 30 mann spricht sie nicht. ob l ng wie in der N. N. vor Hawart und Irafried fällt ist nicht ersichtlich. Siegher von Walachen wird von Gunther getödtet (781), die 2000 mann welche er und Hermann von Polen, die beide Kriemhildens leid eifrig r chen (174f.), zu Etzel gebracht, fallen sämmtlich (177). Nitigere stirbt durch Giselher (772). Dietrich und Rüdiger meiden den kampf, jener weil er das kämpfen auf beiden seiten mit schmerz sieht (1916—19), dieser weil er Giselher seine tochter verlobt hat (1919—21); doch vergeblich. Etzel will den tod seines sohnes ger cht wissen (1924f.). und zuerst geht Rüdiger, durch Kriemhildens bitten bewegt, in den kampf (1925—27); er tödtet Gernot (227. 929—931. 1555. 1928f.), der unten an der brust *ellen w t* verwundet wird (927f.); N. N. 2156, 3 wird er durch den helm verwundet. Gernot hat in dem kampf so viele feinde getödtet da s sich der ruf davon wohl durch dreisig königreiche verbreitete (222). aber auch Rüdiger fällt von Gernot (224. 934. 1413. 1555. 1641. 1928f.) durch dasselbe schwert verwundet welches er ihm daheim geschenkt hatte (936—38); seine leiche wird später in dem schilde liegend gefunden (986), innerhalb des saales, denn als Hildebrand ohnmächtig bei ihr hingesunken war, heiſst er beim wiedererwachen die thür mehr  ffnen (1063f.). Rüdigers 500 ritter fallen sämmtlich (229), nach v. 1284 und 1415 jedoch sind sieben von ihnen am leben geblieben, welche die trauerbotschaft nach Bechelaren bringen. im schmerz über Rüdigers tod fordern die Berner den kampf (1929—31) und wider Dietrichs verbot beginnt ihn Wolfhart (1931—33). Giselher allein tödtet mehr als dreisig von ihnen (903), unter diesen Wolfwin (770), dessen leiche an der wand liegend gefunden wird (764), Gerbart (774—77) und Wolfhart (830f.), auch hier scheint er jedoch, wie N. N. 2233—35, 1, durch Wolfhart getödtet zu werden, da beider leichen neben einander gefunden werden (831—833), von vielen die durch Giselhers hand gefallen sind umringt (894f.). da s Wolfwin und Gerbart von Giselher getödtet werden weiſs die Nib. noth nicht. Wolf-

Dänen und Kriemhild umringt (2002—6); daß seine leiche in der nähe des hauses gefunden wird ist somit auch der N. N. zuwider; von den 30 mann spricht sie nicht. ob Iring wie in der N. N. vor Hawart und Irnfried fällt ist nicht ersichtlich. Siegher von Walachen wird von Ganthar getötet (781), die 2000 mann welche er und Hermann von Polen, die beide Kriemhildens leid eifrig rächen (174 f.), zu Etzel gebracht, fallen sämtlich (177). Nitigere stirbt durch Giselher (772). Dietrich und Rüdiger meiden den kampf, jener weil er das kämpfen auf beiden seiten mit schmerz sieht (1916—19), dieser weil er Giselher seine tochter verlobt hat (1919—21); doch vergeblich. Etzel will den tod seines sohnes gerächt wissen (1924 f.). und zuerst geht Rüdiger, durch Kriemhildens bitten bewegt, in den kampf (1925—27); er tödtet Gernot (227. 929—931. 1555. 1928 f.), der unten an der brust *ellen wit* verwundet wird (927 f.); N. N. 2156, 3 wird er durch den helm verwundet. Gernot hat in dem kampf so viele feinde getötet daß sich der ruf davon wohl durch dreißig königreiche verbreitete (222). aber auch Rüdiger fällt von Gernot (224. 934. 1413. 1555. 1641. 1928 f.) durch dasselbe schwert verwundet welches er ihm daheim geschenkt hatte (936—38); seine leiche wird später in dem schilde liegend gefunden (986), innerhalb des saales, denn als Hildebrand ohnmächtig bei ihr hingesunken war, heisst er beim wiedererwachen die thür mehr öffnen (1063 f.). Rüdigers 500 ritter fallen sämtlich (229), nach v. 1284 und 1415 jedoch sind sieben von ihnen am leben geblieben, welche die trauerbotschaft nach Bechelaren bringen. im schmerz über Rüdigers tod fordern die Berner den kampf (1929—31) und wider Dietrichs verbot beginnt ihn Wolfhart (1931—33). Giselher allein tödtet mehr als dreißig von ihnen (903), unter diesen Wolfwin (770), dessen leiche an der wand liegend gefunden wird (764), Gerbart (774—77) und Wolfhart (830 f.), auch hier scheint er jedoch, wie N. N. 2233—35, 1, durch Wolfhart getötet zu werden, da beider leichen neben einander gefunden werden (831—833), von vielen die durch Giselhers hand gefallen sind umringt (894 f.). daß Wolfwin und Gerbart von Giselher getötet werden weiß die Nib. noth nicht. Wolf-

harts unbändige kampflust (vergl. heldens. 60) bezeichnet es vortrefflich dafs er noch todt mit zusammengebissnen (*durhbiszen*) zähnen daliegt (852) und das schwert so fest umklammert hält dafs Dietrich und Hildebrand es mit zangen aus seinen langen fingern brechen müssen (841—46). durch Dankwart fällt Wolfbrand (730 f.) innerhalb des saales (726), durch den helm verwundet (728); Wiknant (778) und Wikhart (782) durch Gunther. auch von Wolfbrands Wiknants und Wikharts tode erfahren wir in der N. N. nichts, die bei dem kampf der Berner überhaupt ärmer ist und nur den tod Siegstabs und Wolfharts schildert, im übrigen mit allgemeinen wendungen sich begnügt (vergl. 2225. 2226, 4). Volker allein tödtet wohl zwölf Berner (687), unter ihnen Siegstab (750, vergl. N. N. 2221 f.), der noch im tode den schild im arm hält (756). wie Hildebrand Siegstab fallen sieht, dringt er auf Volker ein, und obgleich er schwer verwundet wird und schon am leben verzweifelt (669—71) und in der that erlegen wäre, wenn Helfrich die kämpfenden nicht geschieden hätte (673 f., auch von diesen einzelheiten weifs die N. N. nichts, vergl. 2224), tödtet er ihn (751—53), ausserhalb des saales an der wand (662). hierauf verwundet Hagen den Hildebrand (1939 f.), ebenfalls vor dem gadem (589; N. N. 2237—2244 in demselben), dafs er kaum mit dem leben davon kommt, doch zu Hagens grossem leide rettet er sich durch die flucht (587—90). von den Burgunden ist niemand mehr übrig als Gunther und Hagen (1936—38), von Dietrichs schaar niemand als Hildebrand (1935).

Wie und wann Dankwart gefallen, der mehr als viermal so viel feinde wie Hagen getödtet hat (711), wird nicht erzählt, doch ist er innerhalb des saales (705—9) und im kampf mit den Bernern gefallen, da wir ihn in demselben noch bemerkt haben. (von ihm weifs die Nib. noth dafs ihn Helphrich getödtet hat, doch nur in der spätern strophe 2228.) auch von Helphrichs tode erfahren wir nichts. Hildebrand überbringt Dietrich die nachricht vom untergange der seinen (1938 f.), der hierdurch erst erfährt dafs sie überhaupt gekämpft haben (1934, vergl. N. N. 2247). er eilt mit Hildebrand zu den beiden noch lebenden Burgunden (1942 f.).

Hagen, wieder im saal, schilt Dietrich von oben herab (579). doch Dietrich will sie erhalten (1944), er sucht Gunther zu versöhnen (582 f.), dringt in ihn dafs er Etzels und sein geisel werde, und verspricht beide unverletzt wieder an den Rhein zu bringen (591—95, vergl. N. N. 2274. 2277). allein Hagen ist dagegen (583—87), und der könig selbst hofft noch alle überlebenden feinde zu tödten (595 f.; vergl. N. N. 2263, 4. 2275.), auch wollen sie nach dem tode der ihren nicht leben (1945 f. diesen grund giebt die N. N. nicht). da mufs Dietrich den untergang der seinen rächen (1946 f.). als Dietrich mit den beiden kämpft, hat der streit schon zwei lange sommertage gewährt (1954). dreimal wird Dietrich von Gunther zu boden geschlagen (598), und er wäre nicht am leben geblieben, wenn nicht die feinde vom kampf matt gewesen wären (1952); so verwundet er mit unermüdeten hand (600) Gunther auf den tod (601 *mit einer verwunden*) und nimmt zuerst ihn (1950), darauf Hagen (1950 ff. 1964) gefangen. Hagen wird gebunden (374, wie N. N. 2290, ob auch Gunther, wie N. N. 2298, wird nicht gesagt). N. N. 2289 wird Hagen zuerst überwunden; die genaue schilderung, dafs Dietrich dreimal zu boden geschlagen wird, fehlt dort, vergl. 2294—97, doch wird 2287, 4 Dietrich von Hagen verwundet. Dietrich übergibt die gefangenen Kriemhilden (1965. 601) und hofft sie wird des bruders schonen (602—4). nach 375 (wie N. N. 2310, 3) wird Hagen von ihr mit eigner hand, nach 1967 wie Gunther (602—5, vergl. N. N. 2306, 2) auf ihren befehl getödtet. Gunther wird das haupt abgeschlagen (569). seiner selbst nicht mächtig (366 *mit unsinne*) erschlägt Hildebrand jetzt die königin (261. 367. 375. 400. 1968) vor Etzels augen (262), und zwar schlägt er ihr das haupt ab (398, die verwilderung der N. N. 2314, 2, dafs Kriemhild zu stücken gehauen wird ist der klage fremd). so lebt niemand mehr von den helden als Etzel Dietrich und Hildebrand.

Etzel, der auch in der N. noth den Burgunden gegenüber sehr dürftig dasteht und im Atlamâl (99) offen der feigheit beschuldigt wird (heldens. 69 f.), erscheint auch hier weder selbst unter den kämpfenden, noch feuert er zum kampf an oder hält von ihm ab; er heifst den tod des soh-

nes rächen (1924. s. o.), doch weiter geht er nicht, und selbst hierbei scheint dem dichter die lage der dinge nicht ganz klar gewesen zu sein; alsdann müste Etzel wenigstens am anfang des kampfes gegenwärtig gedacht werden, doch mit den worten 454 *wie solden si dō hān getān, die vil werlich wāren ie, dō man si strites niht erlie, die helde erwerten och sich? daz si das verdagten mich, daz kom von ir übermuot* klagt er dafs die Burgunden, als man sie zum kampf gereizt, geschwiegen, ihn nicht zur abwendung desselben herbeigerufen haben, und deutet, wie es scheint, an dafs er beim beginn des kampfes nicht zugegen gewesen ist, wenn man auch die übrigen zu ende des 3n § angeführten stellen, in denen Etzel wiederholt versichert, wenn er den plan der königin durchschaut hätte, würde er das ganze verderben abgewendet haben, nur darauf bezieht dafs er alsdann die Burgunden nie zum feste geladen hätte. und was sagt Dietrich dem könige (408 f.), wenn dieser den streit selbst mit angesehen hat und somit auch längst Kriemhildens gesinnung mufs erkannt haben? 1589 wird er vom kampf zurückgehalten; die königin selbst hat es listiger weise zu verhüten gewust dafs er von dem kampf der Burgunden erfahre (145 f.). wahrscheinlich war der könig also zwar bei dem tode des sohnes zugegen, ist jedoch gleich darauf von Dietrich, der, wie wir gesehen, ebenfalls während des kampfes nicht gegenwärtig ist und nicht einmal von dem streite der Berner weifs, weggeführt worden, damit nicht auch er getötet würde (vergl. N. N. 1932, wo Kriemhild und Etzel von Dietrich aus dem saale geführt werden). dann müsten sich die obigen worte, durch die, wie ich sagte, zweifelhaft wird ob Etzel beim beginn des kampfes zugegen war, auf einzelne beleidigungen, herausforderungen, beziehen, durch welche die Burgunden, wie N. N. 1704 ff. 1775 ff., ehe der kampf in der herberge ausbricht, gereizt werden, und die sie zu stolz sind Etzels zu klagen, damit es nicht scheine als ob sie unritterlich dessen beistand forderten (vergl. N. N. 1801, 1803, 4). bei Kriemhildens ermordung ist Etzel wieder zugegen (wie N. N. 2310, 4 schon bei der ermordung Hagens), doch da konnte ihn auch Dietrich nicht mehr fern halten.

Der saal wird nach 294 (*das hūs das lac gevallen ob den recken allen*) und 854 (*ûz dem aschen*) verbrannt; sonst besteht er in dem ganzen gedichte (790. 821. 891. 1064. 1139. 1246 u. s. w.). die todt en werden während des kampfes nicht aus dem saale geworfen (wie N. N. 1947 ff. vor Irings angriff), denn Ortlieb wird 432 darin gefunden. Es sind 40000 oder mehr im kampf e gefallen (119. 1955).

6

ETZEL DIETRICH HILDEBRAND UND DIE HINTERBLIEBENEN
ZU WORMS UND BECHLAREN NACH DEM KAMPFE.

Was auf die schlacht folgt, der eigentliche inhalt der klage, ist für die darstellung der sage von geringem belang. Etzel Dietrich und Hildebrand irren unter den todt en, welche wie von löwen erbissnes vieh (1036) rings liegen, mit stets erneut em klagen umher; dadurch dafs in ihren klagen nicht einmal eine steigerung hervortritt wird das ohnehin dürftige gedicht noch schlaffer. Hildebrand, vom unglück am wenigsten niedergedrückt, dringt umsonst wiederholt in die beiden andern, den schmerz zu beherrschen. bei der schilderung des schmerzes finden sich arge übertreibungen, 313 schreit Etzel wie ein wisenthorn, 315 f. dafs palast und thürme davor erzittern, 788 dafs das haus hätte über ihm zusammenbrechen mögen u. s. w. doch dies gehört in die geschichte der poesie: für die sagengeschichte ist folgendes herauszuheben.

a) Etzel wird nach dem untergang der Burgunden der geistesklarheit beraubt und siecht zwischen tod und leben in dumpfheit dahin (*ern was tót noch enlebte, in einem twalm er swebte*); was er nach Dietrichs abreise gethan, wann und wie er gestorben, weiß niemand zu sagen (2090 — 2100). von geringerem gewicht ist dafs er in seinem schmerz e daran denkt wieder christ zu werden, doch von der scheu der christengott werde ihn jetzt verschmähen zurückgehalten wird (488 — 490. 495 — 98. 501 f.). er heifst waffen und kleider der erschlagenen sammeln (1271) und verspricht sie ihren verwandten zu schicken (1275 — 81). auch im schmerz e

zeigt sich Etzel durchaus unmännlich (vergl. 307. 839. 503 f. 644—47 u. a.).

b) Dietrich Herrat und Hildebrand kehren heim gegen Etzels wunsch (2054—68). der Herrat wird zu der fahrt ein sattel aus der kammer getragen, der von gold und edelsteinen schwer und auf den der beste sigelat der welt geschnitten ist (2075—2083). wahrscheinlich gehört er zum nachlaß der Helche. wie sich der dichter diese heimkehr denkt ist nicht deutlich. Dietrich klagt wiederholt dafs er jetzt aller hilfe beraubt sei (vergl. 513—31, wo er, um Etzel zu trösten, ihm sein eignes geschick als weit trauriger entgegenhält, vorzüglich die worte 526 *jâ maht du, künec, die dine vil wol überwinden: du maht noch manegen vinden der dich niht under wegen lât. umbe mich ez leider anders stât, als du hie selb maht schouwen. jâ ligent si verkouwen gevallen tief in daz bluot, die durch mich lib unde guot satzten uf die wage*; ferner 851 *wie mir min helfe ist benomen!* 989 *zuo wem sol ich nu tröst haben?* vergl. N. N. 2256, 2—4. 2257, 4. 2259, 4 ff. 2266, 4). er wünscht sich selbst darum den tod (754. 988. 850); und gleichwohl zieht er vollkommen friedlich mit einem einzigen saumbier das die kleider der Herrat trägt (2104—6) in die heimat, zu der Herrat und Hildebrands grofser freude (2055), ja er sagt ausdrücklich er müfse nach Bern zurückkehren, weil er bei Etzel hilflos dastehe, 2061 *wie wolt ir daz ich wære an helfe und an die mine? ein islich man die sine bi im vil pillichen hât. ir seht wol wie min dink stât: ich unt diu trütinne min suln hie niht ellende sîn*; ohne welche freunde jedoch will er nicht leben? weshalb ist er nicht längst von ihnen unterstützt in die vaterstadt zurückgekehrt was er so sehnlich gewünscht (vergl. 2, b)? dafs Dietrich oder doch Hildebrand heimgekehrt ist erfahren wir bereits aus dem Hildebrandsliede, doch hier findet der zweikampf zwischen zweien heeren statt; auch in spätern gedichten wird Dietrichs rückkehr oft erwähnt, doch wie dachte sie sich der dichter nach den früheren äufserungen möglich? jedenfalls fehlt das zwischenglied. es scheint fast dafs der dichter des letzten liedes der alten sammlung (denn nur in diesem wird die rückkehr erwähnt) von Dietrichs zuge gegen Ermenreich (vergl. 2)

nur den glücklichen erfolg, von dem die Vilkinasaga und die Rabenschlacht spricht, kannte und somit meint, Dietrich sei bereits zwölf jahre wieder im besitze Berns, doch er habe sich Etzel zu liebe später noch bei den Heunen aufgehalten; in diesem liede ist von Dietrichs hilflosigkeit nicht die rede, denn die worte 2129 *überwinde ich aber mine nôt* können sich auf seine augenblickliche lage und auf den schmerz über den tod der freunde beziehen. Herrat nimmt von dem ererbten schatze 80000 mark werthes (2073), mehr kann sie nicht mit sich führen (2071 f.). — auffallend ist auch das Dietrich dem Hildebrand aufträgt die Herrat den weg nach Bechlaren zu führen (2102), als ob er ihn nicht wüste oder nicht zugleich mit ihnen zöge.

c) Etzel und Dietrich senden boten nach Bechlaren und Worms, und zwar nach Bechlaren die sieben noch lebenden knechte Rüdigers (1284 ff. 1415), die der markgräfin und ihrer tochter grüße von Dietrich (1340—43) und das schwert rofs und gewand Rüdigers (1288) bringen; nach Worms Swemmelin den spielmann (1298. 1791) und zwölf andere (1297). die boten ziehen vereint durch Österreich (1365), über Wien (1376) und Treisemmaner, (1396 N. N. 1272, 3. 1276, 1 *Zeisenmüre*, Bit. 13368 auch *Treisemüre*) nach Bechlaren (1398); hier bleiben Rüdigers knechte. sowohl Gotelind (1439—49) als Dietlind (1450—54) ist durch bange träume auf das bevorstehende unglück vorbereitet. diese stelle (1402—1630), die schilderung wie die boten das unheil verheimlichen wollen und wie sie es nach und nach, wider willen, verrathen, ist die beste des matten gedichts und in der that tiefpoetisch. — der sinne nicht mächtig kann Gotelind für die boten nicht sorgen (1620 f. 1623 f.), doch 1631 heist sie, vielleicht Dietlind (vergl. 1635), dieselben in der stadt herbergen (vergl. anm. s. 289 oben). Swemmelin und seine begleiter ziehen *uf in der Beier lant* (1643) nach Palsau (1645), wo der bischof Pilgerin sie freundlich aufnimmt (1665 f.) und eine trauermesse hält (1687—94); hierauf durch Baiern (1743) und Schwaben (1745) nach Worms (1763). die klagen des volkes beim empfang der trauerbotschaft, sowie Dietrichs befehl das die boten auf der fahrt niemand erzählen sollen was geschehen ist, und der

widerspruch dafs bald gesagt wird, dieser befehl sei gehalten, bald, er sei übertreten worden, endlich die herzogin Isalde von Wien sind als für die geschichte der sage bedeutungslos zu übergehen (doch vergl. anmerk. s. 289. 290).

d) Ute bringt man von ihrer abtei nach Worms (1848); sieben tage darnach stirbt sie vor leid (1976 f.) und wird zu Lorse bei der abtei begraben (1991).

e) Gunthers und Brünhildens knabe wird zum ritter geschlagen und gekrönt (2000—2005. 2039—47), vornehmlich auf Rumolts rath (2037), der erst aus seinem lande herbeigekommen ist (2004), also nicht wie N. N. 1459 zum reichsverweser bestellt war; alle empfangen die lehen von dem kinde (2045 f.) Sindolt gelobt in seinem und der übrigen namen Brünhild und dem knaben treue (1875—80).

f) Dietrich kehrt auf seiner rückkehr in Bechlaren ein und langt am siebenten morgen daselbst an (2108 f.)*. Gotelind ist drei tage vorher vor schmerz (2114) gestorben. für Dietlind verspricht Dietrich zu sorgen (2130—55).

g) Zur bestattung der fürsten werden drei tage gebraucht (1191). die christen werden von den heiden getrennt begraben (921 f.). die drei burgundischen könige und Kriemhild kommen in herrlichen särten (1149) an denselben ort (919—21). Hagen Dankwart und Volker werden in der nähe ihrer herren beerdigt (1182 f.); Irnfried Hawart und Iring wohl ebenda (1185—1187). Kriemhild und Ortlieb liegen in einem prachtvollen sarge (1163—67). zum begraben der knechte wird eine sieben speerschäfte weite und eben so tiefe grube gemacht (1200). viele, deren gewänder sich nicht aufstricken lassen, werden aus denselben geschnitten (802 f.).

* nach Swemmelin wollte er binnen zwölf tagen, nach ankunft der boten in Bechlaren, Gotelind besuchen (1494—1503); dafs dies nicht geschehen ist ergibt sich daraus dafs er bei der rückkehr der boten noch nicht abgereist ist (2050 f.); im Biterolf (4790) aber werden zur reise von Etzelburg nach Worms sechzehn tage gebraucht, und hier müßten die boten in fünf, oder wenn man nur Dietrichs abreise bezeichnet meint, in zwölf tagen von Bechlaren nach Worms und von Worms zurück zu Etzel gelangt sein. wahrscheinlich geben die boten nur um Gotelind zu trösten diesen zeitraum an.

DIE URSACHEN DES UNTERGANGS DER BURGUNDEN.

An dem untergange der Burgunden war Kriemhildens zorn wegen des ihr zugefügten unrechts schuld; um Siegfrieds tod und den raub des schatzes zu rächen lockt sie die brüder ins verderben. diese ansicht geht durch das ganze gedicht (vergl. 18 f. 50 f. 117. 159 f. 174 f. 195 f. 247—249. 255 f. 273—276. 632—634. 1595—1599. 1713—1717. 1886—1890. 1966. 2014—2017 und die vielen stellen in denen Etzel klagt dafs er den sinn der königin nicht gekannt habe und in denen den Burgunden selbst die schuld ihres todes zugeschrieben wird).

Hildebrand meint dagegen, die rache gottes habe die Burgunden ereilt (635—639) obgleich hier ihre schuld dieselbe ist, so entspringt doch daraus ein grofser unterschied dafs die Burgunden nicht in folge einer menschlichen, vielleicht verdammlichen, leidenschaft sterben, sondern dafs ihr verbrechen so grofs ist dafs gott selbst sich zum rächer erhebt.

Etzel sagt, das unglück sei ihm vom gott der christen als strafe gesandt, weil er zum heidenthum zurückgetreten sei (477—488. 517 f.).

An einer andern stelle sieht Etzel allgemein nur eine vorherbestimmung, ein verhängnis, in dem untergange, 557 *dô sprach er 'ez solde wesen: já wærez anders mir geseit.'* vergl. myth. s. 503.

Einmal endlich wird mit sehr unbestimmten allgemeinen worten der schatz als grund des verderbens angegeben. 96 *Krimhilde golt rôt heten si ze Rine lāzen. diu zît si verwāzen, daz sis ie gewonnen künde. ich wān si alter sūnde engulten und niht mēre.* wenn man hiermit folgende beiden stellen vergleicht, 1713 *der Nibelunge golt rôt, heten sie daz vermiten, sô mōhten si wol sin geriten zuo ir swester mit ir hulden. von ir selber schulden und von ir starken übermuot sô hān wir die recken guot verlorn alle geliche in Etzeln künecriche*, und 2014 *do er (Hagen) vrowen Kriemhilt nam ir man und ir ir guot an gewan in*

grôzen untriuwen, ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe, so könnte man schliessen dafs die alte sünde welche die Burgunden entgelten auch dort nur der raub des schatzes ist: allein wenn der dichter dies in der that meinte, warum drückte er es nicht deutlicher aus? die dunkelheit seiner worte erweckt die vermutung dafs hier eine anspielung auf die alte verhängnisvolle macht des Nibelungehortes verborgen sei; der dichter der klage müste dieselbe in der alten sammlung vorgefunden haben, er selbst verstand sie ohne zweifel nicht mehr. die stelle bekäme dadurch die höchste wichtigkeit dafs sie die einzige wäre, in welcher das nordische verhängnis auch in Deutschland durchbräche; doch eben deshalb wird die annahme um so gewagter. Wh. Grimm (heldens. 111) faßt das gold nach ihr entschieden als verhängnisvolles. in der N. N. deutet nichts auf das verhängnis hin.

8

ANSICHTEN DES DICHTERS UND SEINER ZEITGENOSSEN
VON DER SAGE. VERBREITUNG DERSELBEN.
CHRISTENTHUM.

Hier ist zuerst der tiefe gedanken hervorzuheben, welcher der N. N. fehlt, dafs Kriemhilden, obgleich sie durch das blut von tausenden und durch brudermord befleckt ist, von gott vergeben sei, weil nur die treue der grund ihres vergehens war. hierbei beruft sich der umdichter ausdrücklich auf seine quelle, 285 *des buoches meister sprach daz ê. dem getriwen tuot untriwe wê. sît si in triwe tôt gelac, an gotes kulden manegen tac sol si ze himel noch geleben. got hât uns allen daz gegeben, swes lip mit triwen ende nîmt, daz der dem himelriche zîmt*; vergl. 70—79. das volk hingegen hält Kriemhilden für verdammt (276—282).

Auch wundert sich das volk wie ein weib Hagen zu tödten vermocht habe und hält dies für eine lüge (368—372, vielleicht fügte sich der dichter des letzten liedes nur dieser ansicht, wenn er 1967 Hagen auf Kriemhildens geheiß tödten läßt; vergl. 7 f. wo von solchen die rede ist denen das märe *missehagen* könnte).

Etzels reichthum setzte der dichter bei seinen zuhörern als bekannt voraus (24); ebenso hatten diese gewiss schon gehört wie Kriemhild bei den Heunen der Helche gleich herrschte (36), wie Etzel die fürsten zu einem grossen feste lud (80) und wie treu Rumolt seinem herren diente (2009). auch sprachen die leute davon in wie kurzen tagen man das grosse fest bereitete bei dem Gunthers sohn zu Worms gekrönt wurde (2041).

197. 203. 217. 709. 2070 ist nicht zu entscheiden ob sich der dichter auf sein buch oder auf die lebendige sage beruft (über 190 vergl. die anmerk. zu dieser zeile).

Die sage hatte man schon oft in deutscher sprache gedichtet und die alten und jungen kannten sie wohl (2155 — 2157).

Bestimmte christliche ansichten enthalten die verse 291 — 293. 437f. 921 — 923. 1171 — 1174 und 1176 — 1179. 1687 — 94 und die oben besprochenen stellen von Etzels bekehrung und seinem rücktritt zum heidenthum.

E. SOMMER.

EIN LEICH VOM NIEDERRHEIN.

Mein freund Zacher erlaubt mir aus seiner abschrift der in dieser zeitschrift 1, 227—262 von ihm beschriebenen liedersammlung im Haag die stücke 74—77 mitzutheilen, welche ich zusammen für einen leich halte. als solchen scheint sie mir die gleichartigkeit der gedanken und ausdrücke in allen vier stücken, so wie die wiederkehr derselben strophen in den drei letzten zu bezeichnen. wie das ganze zerrißsen werden konnte begreift man leicht, da es sich von selbst in diese vier abschnitte zerlegte. der erste, die einleitung, stellt sich durch den durchgehenden reim - ède gleichsam als eine strophe dar; bei dem anfange jedes folgenden aber nimmt das versmaße einen neuen aufschwung und der gedanke eine wendung. daß nicht ein grundgedanke in strengem fortgang das ganze durchzieht fällt bei einem leiche nicht auf. die überschritten der letztern theile mögen in der hs. welche dieser zu

grunde liegt entstanden sein nachdem der schreiber die
 abschnitte bereits hervorgehoben hatte; um den leser nicht
 zu irren fügte man das dreimalige vürbaz hinzu. — der
 wald Osenic (48), über den Lersch in d. j. 1848. des ver-
 eins von alterthumsfreunden im Rheinlande 1, 26 f. zu ver-
 gleichen ist, bestimmt uns, da er nicht sprichwörtlich be-
 rühmt war, ohne zweifel die heimat des dichters, von
 dessen kräften der leich übrigens keinen hohen begriff
 gibt. — im rein stehen folgende niederdeutsche formen:
 versmède (hd. versmähete) 10, karte 31, unniere (hd. un-
 märe : hère) 76, singen (hd. singent) 114, gelart 123;
 auch sind die reime jugent : tugent 58. 60 und leben : ge-
 geben 126 f. wohl als klingend zu nehmen. hiernach wollte
 der dichter offenbar hochdeutsch schreiben, doch ziehe ich
 es bei dieser beschaffenheit seiner sprache vor nur die für
 versmaß und sinn unerlässlichen änderungen in den text
 zu setzen.

E. SOMMER.

Bilde,	milde	bys teghen myr;	
Dir	bin ich	holt vür alle wyb.	
Blib	an mir	arman stede.	
Sint tû	bist al	myn toeversicht	
Vnd	müest zi	ziin an ende,	5
Zo	hayn ich	gantz zû dir gheplicht	
Dinn	lieben	grüetz myr sende.	
Zûze,	grüetze	bistu rych.	
Mich	troeste,	zarte reyne vrûcht,	
Zûcht,	dû dich	nie versmede.	10
Alle	vrouwen	hant der eere	
Die	myn hertze	haet ercoren.	
Liebes	liif	van zwifel keere;	
Anders	bin ich	gaer verloren.	
Blicke	scycke	wol behût,	15
Gût	is it	vür der nider scal.	
Val	neyt an	yr gherede.	

3. stete 5. Vnde mîes zich 7. Dinen 9. Vrûcht erst in der
 folgenden zeile. 10. dñ (din) ohne dich 11. vor der zeile ¶,
 ebenso 25. 33. 41. 46. 50. 58. 73. 86. 100. 117. 134. 12. Den m.
 hertz 13. lief 16. it] its

Zint das yst mir eyn heyl gedaen,
 Das ich eyns wibes eyghen byn,
 Zon wülde ich vür zi gheyne haen. 20
 Si ervrouwet mir den sin.
 Denke, senke mine pin,
 Myn hort end hoyste paradys,
 Prys ye du gerne hede.

Wol mich vmmer wol der lieben stünde, 25
 Ich sach dri bloemen tûgendriiche staen;
 Zo eener tsyt mir god des heyles gûnde
 Of eenen zuverlychen grünen plan.

Die bloemen fiin so zarte
 Mich machten sorgen vri, 30
 Dat ich mich mit willen zû yn karte;
 Het waren wael ghewûnte vrouwen dri,
 Vyl hoogheboren, tûgeden vol;
 Das weys ich zûnder zwifel wol:
 Ich moes unt sol 35

Yr vmmer wal gedencken;
 Want sii siin alles wandels baer.
 Ich wensche yn vmmer heyles zwaer
 Al dÛrch das Jaer.
 Zi können leyt versenken. 40

Ze vrueden zint si wal ghestalt,

18. teyl 20. zo ne — hayn 21. So 23. Myns herten (hert
 eñ) 24. zwischen dieser und der folgenden zeile Desen houedans
 zanch vorbas, roth unterstrichen wie die beiden folgenden überschrif-
 ten. wahrscheinlich ist bloß hovetanzsanc zu schreiben; vergl. tanz-
 liet in dem bekannten spruche Reinmars des fidlers (Wackernagel 1,
 519) und tanzwise bei Ulr. v. Lichtenstein; auch der Tanhauser sagt
 ich sing in wol ze tanze, MS. 2, 66^b. disen hovetanz sine vÛrbaz
 ist weniger anzunehmen. 25. Wolmich — lieblichē, was bleiben
 kann, wenn man das zweite wol streicht. 26. drie 29. die
 einrückungen sind gegen die hs.; dieser und die nächsten drei verse
 stehen in der hs. zwar als vier zeilen, doch schließt die erste mit
 machtē, die zweite mit willen, die dritte mit wael; hinter vri und
 karte stehen punkte. 31. ym 32. hets (vergl. 16 its) w. w.
 ghewûnte der vr. drie 35. Ich sal vñ moes, von der folgenden
 zeile nicht getrennt. 36. ym, vergl. 31. 38. 37. siin] sim
 38. ym 40. versinken 41. Zen

Werlich bi minem eyde,
 Yr tûgent die sint menichfalt.
 God hûed zi mich voer leyde,
 Dey lieben oghen weyde. 45
 Ich weys vyl wal eyn blûendes rys,
 Gar zuuerlich gestellet,
 Der Ozenynch zwaer in keyner wys
 Mir nicht so wal beuellet.
 Zûcht ws dem rise spruzit, 50
 Daer zû vil werdicheyt,
 Ondaet dem rys verdruzit;
 Des yst siin lof so breyt.
 Daer van myn hertz ervruwet wyrt,
 Wan ich des rys ghedencke; 55
 Myn sin myn moyt vyl sorge embyrt
 Daer mit ich leyt versenke.
 Ich meyne eyns wibes jûghent
 Gar alles wandels vri;
 Men zayt van yr vyl tûgent, 60
 Daer yst die waerheyt bi.
 Das weys ich wol oph minen eyt,
 Daer an ich zwifel nummer:
 Myn blûynder walt die crone dreyt
 Der tûgeden werlich vmmer. 65
 An yr yst wensches vlyt gheleyt,
 Dey mir vûer alle vrouwen wal beuellet.
 Van yr zûcht men wonder zeyt;
 Zo gûtlich yst der zarter liib gestellet
 Dat ich moys yr eygen ewich bliuen. 70
 Dey crone zi mit zûchten dreyt
 Der tûgent werlich gar vûr alle wiuen,

42. minen 44. hûede. vielleicht ist zi zu streichen. zu mich
 vergl. 52. 56. 91. 97. 48. ozenynch, das versmafs zeigt dafs z
 für s steht. 55. ghedenken; wohl rises denke; wan = swane.
 56. sorge vmbyrt; für imbyrt (wie vmmer, nummer) = embyrt?
 57. versinke 65. hierauf soll nach der angabe der hs. 46 — 49
 wiederholt werden; es folgt die überschrift noch vorbas 68. yre
 69. lieb. zu zarter vergl. 87 mynnentlicher. 72. vor allen?

Des vreuwe ich mich an allen wank.
 Han ich es van den gûeten dank,
 Der sorghen dwanc 75
 Wer mir dan gar vnmere.
 Ich weÿs zi sunder zwiuel gaer,
 Zyn lesset mich nicht troestes bar.
 Der eeren scaer
 Becronet zi dey here, 80
 Die vber mich gebieden sol,
 Dey zarte minnentlyche,
 Behaghet yr myn dienst wol,
 Si eyne macht mich ryche
 Aen vreuden vyl; myn gonst van ir nicht wyche. 85
 Myn moet zû yr ghehuldet hat
 Der minnentlycher tsarten,
 Dey vry ist aller missetaet.
 Myn hertze zwoer yr truwelich zu warten.
 Das moys aen ende werlych ziin: 90
 Vyl sorghen swaechet mich der scyyn
 Der ws haer oghen blicket.
 Zo wold ich das ich queme dar
 Vnd haer liebliche neme waer,
 Ws sorghen bande wurde ich wol erstricket. 95
 Sihe ich das minnendlyche heyl
 Ob got mir des ghewerte,
 Dan weer so groys min vreuden teyl
 Das mich vûr alle sorgen wol ernerte.
 Ich hyn yr holt oph minen eyt. 100
 Yr tugent yst lanch vnde breyt.
 Ich vreuwe mich yr guete.
 Was mir dar van al yst besoert,

74. ich es] ichz 78. zey ne 79 mit der folgenden zeile zu-
 sammengeschrieben. 80. gehere 82. minnencllyche? 83. dienst
 85. Aen (das wäre âne) vreuden vyl ist unverständlich; vielleicht
 und vreuden vol als besondere zeile. 88. mistaet 89. hertz
 zwaer; die ânderung zwoer d. i. swuor ist unsicher. 91. swaecht
 m. ir 92. Ws heren ohne der? 94. Vnde h. liblich nemen
 96. ich] mich 97. ob] Dat 98. mir 99. vi're. hierauf ist
 68—89 zu wiederholen. 102. yre

EIN LEICH VOM NIEDERRHEIN. 223

Des bliue ich vrolich wol gewert.
 Ich wensche das si vmmer god behüte. 105
 Yr güt gelaet, yf walgestalt
 Das yst gar ane maze;
 Syst alre zücht eyn bloynder walt,
 Bi der ich zwaer al mine sinne laze.

Horet wie der vogel zanch 110
 Zich erhoghet in dem lüchte scone.
 Wye si winters noet ye dwanc,
 Das yst hyn, ich merkes an dem done,
 Wan si so wünnentliche zueze singen;
 Al myns leydes weer verganch, 115
 Of ich mücht in yrme dienste ringen,
 Die ich gar liep in hertzen haen
 Vnd vmer ir alre eeren gan
 Al sonder wan

Aen alle valschen rete. 120
 Vuer allen vrouwen yst zi tzaert,
 Ir keine mir nie lieber waert.
 Mich hat gelart
 Yr tûgent bliuen stete

An yr werlych al minen tsyt, 125
 Der wile ich mach geleuen.
 Nv dar, das zi ghegeuen!

Wal vf, la hyn mit vruden gaen,
 Hes yst mir alles wol ghetaen,
 Was zi mir deyt, dey reyne. 130
 Ich wil onstede in allen siin
 Wan der vyl lieuen vrouwen myn.

107. mazen 108. Se yst a. z. myn 109. *hierauf* 86—89 *noch-*
mals zu wiederholen, dann die überschrift noch vorbas, *darunter*
 eyne bouedans. 111. lüchtē 113. ich in merkens in dē doene
 114. Dan si so winnentliche (minneclliche?) zuez 115. verganc,
subst.? 116. dienst 117. Die] Den 118. Vnde vmmer in
 119 und 120 *eine zeile.* 120. alre valscher 122. In keyner d.
hs.: an keiner? 123 und 124 *eine zeile.* 124. bliuēt
 125—127. *die analogie der strophen 33—45 läßt vermuten daß*
hier zwei zeilen fehlen. 131. al onsteden sün 132. Vander v.
 lieue vrouwe

Si mach mich troesten eyne.
 Du wandels leere tsarte,
 Al mynre vreuden tzyl,
 Miin bloynder walt, ich warte
 Zû dyr myns heiles vil.

135

134. Des 137. myn

ETYMOLOGISCHE VERGLEICHUNG DER DEUTSCHEN GÖTTERNAMEN MIT KEL- TISCHEN WORTFAMILIEN.

Indem ich im folgenden deutsche mythologische namen mit keltischen wortfamilien zusammenhalte, ist meine absicht nicht die meinung auszusprechen, die deutsche mythologie sei keltisches ursprungs; nur auf das merkwürdige verhältnis will ich an einigen beispielen hinweisen, daß sich der gröste theil der mythologischen terminologie der Deutschen eben sowohl und mit denselben resultaten keltisch als deutsch etymologisch erklären läßt.

1. die Asen. *ás* heißt im nordischen, *ans* im deutschen ein riegelbalken, eine stange. der wälsche plur. aggreg. *aïs* bedeutet latten, sparren, ribben. der einzelne gegenstand dieser art heißt *asén*; der plural hiervon lautet *asau* und *asenau*. im gälischen lautet das wort *aísean* und *asna*.

2. Óðhin. im nordischen heißt *óðhr* *animus*, *mens*, *sensus*; das deutsche *wuot* bedeutet ursprünglich *mens*, *ingenium*. im wälschen bedeutet *gwýd* charakter, gemüth, leidenschaft, wuth, sünde; *gwydion* oder *gwydien* ist der name eines göttlichen geistes. der in den lüften, über äther und sternenhimmel waltet. gälisch bedeutet (nach ganz richtigem lautwechsel) *fodhin* (contrahiert *fonn*) die leidenschaft, neigung.

3. Thórr. der in der deutschen etymologie zu grunde liegende begriff ist donner. im wälschen bedeutet *taran* donnerschlag, *taranu* wettern; im gälischen *torann* (oder *torunn*) donner. die Gallier hatten einen gott *Taranus* oder *Taranucus*.

4. Baldr. im wälschen bedeutet *beili* die öffnung, der ausgang, der vorhof, hof; alles was herausstrebt; auch die spitze eines thurmes oder tumulus; dasselbe bedeutet *bal*; und *bala* der ausbruch, das hervorschießen; *ball* hat beide bedeutungen, sowohl von *bal* als von *bala*. damit hängt zusammen daß *bel* bedeutet der ausbruch, der kampf, der auszug, der krieg, und *bela* ausziehen, kämpfen, so wie daß *baldardd* heißt das ausbrechen der knospen der blätter und blumen. im gälischen heißt *beal*, der krieg, aber auch die öffnung (auch die sommerliche sonne). die Kelten hatten einen gott *Belus*, der noch in den resten des aberglaubens als *Beal* bezeichnet wird.

5. Tyr. dieser name ist im deutschen ursprünglich allgemeiner gottesname. im wälschen heißt *duw* oder *dew* gott, *dwysawg* oder *dwysawl* göttlich, *dewin* der prophet, und als adjectivum göttlich. im gälischen heißt *dia* gott.

6. Freyr bedeutet im deutschen ursprünglich herr. im wälschen heißt *gwr* ein mit willen begabtes, selbständiges wesen, ein freier mann, ein herr; später ein ehemann, ein haus herr, ein mann überhaupt. das adjectivum *gwriawg* heißt einen herren habend, hörig. die frau ist *gwriawg* in beziehung auf den mann, der vasall in beziehung auf den lebensherrn. die frau heißt *gwraig*. nach ganz richtigem lautwechsel lautet *gwr* im gälischen *fear*, der mann; und *gwraig* zieht sich gälisch zusammen in *frag*, die frau.

7. Loki. dieser name bezeichnet ursprünglich einen riegel, eine abschließung. im wälschen bedeutet *lloc* das gefängnis, der eingeschlossene raum, der damm, die hürde, die einschließung, und *llociaw* einschließen. im gälischen heißt *loc* der aufenthalt, das hemmnis, die beschränkung, und das verbum *loc* - bedeutet aufhalten, hemmen, hindern, beschränken, etwas abschlagen.

8. Hel. im wälschen heißt *hul* die hülle, und *hyll*, oder *hell*, *quod celandum est* — also widerlich, häßlich, wild, schrecklich, *hyllu* häßlich machen, wild werden, sich erschrecken, *hell-gre* die hexe. im gälischen heißt *cul* die hülle (auch die verdeckte, hintere seite), *ceal* die decke (auch der himmel) und der tod, *cuil* böse, und *colach* gottlos.

9. *Muspell*. im wälschen heisst *mud* alles was bewegt, verändert werden kann, was nicht fest ist, und *yspel* die vertreibung, hinausschaffung. gälisch bedeutet *muth* - verändern, bewegen, und *spuill* die wegführung, wegschaffung, beraubung, plünderung, zerstörung. die lateinischen worte *movere*, *mutare* und *spoliare* liegen nahe.

10. *Niördhr*. führt nach deutscher lautlehre auf die tateische *Nerthus*. im wälschen bedeutet *nerth* kraft, macht, hilfe, und *nerthus* kräftig, mächtig, hilfreich. im gälischen heisst *neart* die kraft, die gewalt, und *neartor* kräftig, mächtig.

H. LEO.

ZWEI URKUNDEN AUS DEM XIII JAHRHUNDERT IN NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

Nachstehende zwei urkunden vom jahre 1294 enthalten einen münzvergleich zwischen dem erzbischof Erich von Magdeburg und den grafen Busso und Wolter von Barby, damals herren der stadt Zerbst, worin bestimmt wird das der erzbischof keine münzen mit dem gepräge der grafen in seiner münze zu Magdeburg und ebenso die genannten grafen keine münzen mit dem erzbischöflichen gepräge in ihrer münze zu Zerbst fortan schlagen sollen. dabei wird bedingt das die münzen der grafen von Barby in erzstifte stets geltung haben sollen, auch wenn andere münzen verboten werden, und das der grafen münzmeister zu Zerbst dem münzmeister des erzbischofs von jeder neuen münzsorte die er schlägt 12 pfund übermache, oder, wenn der Magdeburger münzmeister es für nöthig erachte, einen hülter auf dessen kosten bei sich dulde, der da wache das zu Zerbst keine münzen unter Magdeburgischem gepräge geschlagen werden.*

Die urkunde unter 1 ist vom erzbischof Erich und dem domkapitel zu Magdeburg ausgestellt und mit den

* welche sie 1264 vom damaligen besitzer Richard von Zerbst erkaufen und bis 1307 behielten, wo die stadt, unbekannt wie, an die fürsten zu Anhalt kam.

hängenden siegeln des erzbischofs und des domkapitels versehen, auch in Beckmanns chronik von Anhalt IV, VII, 1 s. 551, jedoch fehlerhaft, abgedruckt.

Die urkunde unter 2 ist eine zeugenbestätigung des in der ersten getroffenen vergleichs durch die rathmanne und innungsmeister von Magdeburg, ausgestellt an demselben tage, versehen mit dem hängenden stadtsiegel von Magdeburg, und ungedruckt.

Die sprache beider urkunden ist rein niederdeutsch und ihr hohes alter, als niederdeutscher urkunden deren echtheit keinem zweifel unterworfen ist, gibt ihnen einigen werth. ich kenne keine so alte originalurkunde in deutscher sprache weder aus dem erzstifte Magdeburg noch aus den anhaltischen landen auf dem linken und auf dem rechten elbufer, wo das *slaventhum*, erst seit Albrecht dem bären mit erfolg bekämpft, am ende des 13n jahrhunderts noch so verbreitet war dafs nach Beckmanns angabe (*historie des fürstenth. Anhalt IV, VI s. 551*) die fürsten Bernhard der 2e und Albert der 1e zu Anhalt gemeinschaftlich mit dem abte Konrad zu Nienburg an der Saale verfügten, fortan solle in den öffentlichen gerichten nicht mehr die *wendische*, sondern lediglich die deutsche sprache in anwendung kommen. diese bemerkung, wichtig sowohl für die geschichte der deutschen sprache an der Mittelelbe überhaupt, als auch hinsichtlich der zeit für die nachfolgenden beiden urkunden, die ein jahr später fallen, ist leider von Beckmann nicht urkundlich nachgewiesen, sondern eben nur an der angeführten stelle und sonst noch einmal hingeworfen. er hat, wie es scheint, diese nachricht aus dem manuscrite eines anhaltischen archivsecretärs Bartholomäus Schwaneberger (um 1580) entlehnt, welches, in meinem exemplare, diese angabe auch nur schlechtweg enthält.

Wenn es irgend urkundlich sich nachweisen liesse, was spätere schriftsteller bloß behaupten, dafs der kaiser Rudolf der 1e zu Mainz 1281 oder zu Würzburg 1287 verordnet habe, es sollten fernerhin alle öffentlichen instrumente in deutscher sprache abgefaßt werden, und wenn die unechtheit des von ihm darüber angeblich ausgestellten

diploms, welches sich bei Goldast findet, nicht erwiesen wäre, so könnte man auf den gedanken kommen die deutsche abfassung dieser beiden urkunden mit jener verordnung in verbindung zu setzen.

Übrigens ist das gewiss und bekannt, dafs Rudolf des 1n vorliebe für deutsches wesen und deutsche sprache dem erstern wie der letztern bedeutendes gebiet gewonnen hat. nachdem fast hundert jahre lang mehr oder weniger undeutsches und fremdes wesen in den deutschen königen sich kund gegeben, ist Rudolf der 1e wieder ein durchaus deutscher mann, und von ihm an ist eine neue zeit seines volkes zu rechnen.

Zerbst.

F. SENTENIS.

1

In deme Namen des vaders. vnd des sūnes. vnd des heylegen geistes. Amen. Wie Eric von der gnaden Godes erzepiscop tū magdebūrch. Albrech die dūmprouest. Bernart die deken. vnd dat capitel gemeine des Godeshuses tū magdebūrch. bekennen openliken an disseme ieghenwardigen breue. dat wie gededinget hebben mit den edelen luden. heren Bussen. vnd heren Wolthere von Barbeye dem bruderen. Vmme vnse muntye tū magdebūrch. vnd vmme ere muntye tū ceruust alsogedane wis Dat sie henne von disseme daghe sie noch ere eruen. tū ener ewicheit diewile vnse Godeshus steit. vnd de stad tū cerwist. nene penninge slan ne scholen vppe vnse yseren. noch wie uppe ere. Vnd sie moghen slan swelkerleye penninge sie willen. sunder meydebursche penninge. Ere penninge die scholen gaan in al unseme lande. sunder allerleye vare geistlik vnde werlik. na erme werde. ofte man wol allerleye penninge forbode. Hir vmme ne scal ere muntmester von Cerwist nene penninge slan hie ne hebbe tū voren vnseme Muntmestere vorwisset twelf punt tū me slage meydeburscher penninge. vnd scal ok liden enen hudere swem ene vnse muntmester sat sunder wederrede in sineme brode. vnde bi vnser muntmesteres lone. die ne scal nich mer bewaren wan dat hie nene penninge ne sla vppe vnse yseren. Vppe en openbar vnd en ewich orkunde disser sake. so hebbe wie dissen bref

gegeuen vnd besegelet mit vnseme Ingesegele vnd mit vnser capiteles ingesegele. Die tughe disser dinghe sint. Her Godeke von hessen die sancmester. Her hinric von wederden die Scolmester. Her albrech von keteliz. Her bürchart von Blanckenbüch die kemerere. Her hinric von barbeye. vnse dienstmanne vnd vnse riddere. her heyne von alsleue. her hannes burcgreue von loubüch. Her henning von bardeleue. Her thile von scerenbeke. Vnse Burghere. her wesseke Keseling. Betheman hose. Hannes von honsten. Heren bussen vnd heren woltheres man. Wolter von Sticboye. Henning Schultechte. Henning muntmester. Michel de voget. Disse bref die is gegheuen vnd disse dincg die sint geschin An deme iare von Godes gebort. ouer dusent iar. tweyhunder iar. in dhem verdhen vnd Neghentheghisten iare an deme heyiligen auende sente matheus des apostolen.

2

In dheme Namen Dhes vaderes und dhes sonen und dhes helegen gheistes amen. We Ratmanne und we Meistere dher innunge in dher stat tû Maidheburgh bekennen dhes opeliken an dhissem Jeghenwardighen breue dhat. dhe Erbare herre vnse herre Erzebischof Erick. von Maidheburgh. her Albrecht dhe dûmprowst her Bernart dhe deken und dhat Capitel ghemene dhes ghodeshuses ghededinget hebben mit dhen Edhelen luden hern Bussen vnd hern Woltere dhen broderen von Barboy umme dhe muntie tû maidheburgh vnd umme dhe muntie tû Cerwist also ghedane wis dhat dhe benûmeden heren her busse und her wolter henne von daghe se noch ere eruen tû ener ewicheit dhe wile dhat dhat ghodeshus und dhe stat tû Cerwist steit nene penninge slan ne scholen up vnser heren Maidheburcsche yseren noch vnse here wedher up ere yseren vnd se moghen slan suelkerleye penninge se willen sunder maidheburchsche pennige Ere pennige scholen ock ghan in alle vnser heren lande sunder allerleye vare gheistlick vnd werlick na erme werdhe oft man wol allerleye pennige vorbode Hiramme ne schal ere muntmester von Cerwist nene pennige slan hene hebbe tû vore vnser heren muntmester vorwisset tvelf punt tû dheme slaghe

Maidheburchsche pennige ere muntmester schal ock lidhen enen hädere suen eme unse muntmester sat sunder wedherrede in sime brode und bi unses muntmesters lone dhene sohal nicht mer bewaren went dhat he nene pennige ne sla up unses heren yseren Vp en ewich und openbar orkunde dhisser dthinge so hebbe we durch bedè unses heren dhissem bref bescreuen laten unde dhen beseghelet mit unser stat ingheseghele Dhisser dinge tughe sint unse heren dhe dümheren her Godeke dhe sangmester. her hinrick von wederden dhe scholmester. her albrecht von keteliz. her Borchart von Blanckenburch. dhe kemerere. her hinrick von barboy. Dhe dhenestmanne und Riddere her heineman von alsleue her Johans borchgreue her hennig von bardeleue. her Tile von scherenbeke. Dhe borghere von Maidheburch her wesseke keseling. her Beteman hose. her Johans von honsten. hern bossen und hern wolters lude. Wolter von stickbu. hennig dhe schulthechte. hennig muntmester. Michel dhe voghet und anderes ghetruwer lude ghenuch. Dhisse bref dhe is ghegheuen und dhisse dingk dhe sint gheschen an dheme iare von ghodes ghebort ouer Dhusent iar. Tueihundert iar in dheme verdhen und Neghenteghesten iare an dheme helegghen auende sente matheusses dhes apostolen.

WIE DER BÜCHSENMEISTER DER STADT ZERBST

IM JAHRE MCCCXCIII GEFANGEN WARD, VON
IHM SELBST ERZÄHLT, UND BERICHT ÜBER DIE
FEHDE IN DER DIES GESCHEHEN, VOM ZERB-
STER BÜRGERMEISTER PETER BECKER.

Die nachfolgende erzählung (1) des Zerbster büchsen- oder geschützmeisters Syverd Luden beginnt mit gedrängter darstellung seines verhältnisses zum rathe und zur bürgergemeinde der stadt Zerbst. er gibt zuerst den brief durch welchen ihn fünf jahre vor seiner gefangennehmung der rath zu Zerbst aufs schleunigste dahin berufen habe, erwähnt wie er dem rufe sogleich gefolgt und unter welchen bedingungen er als besorger der büchsen dort ange-

nommen worden sei, und berichtet dann seine gefangennehmung unter der stadt banner mit wehrender hand, woher der stadt die verpflichtung obliege, ihm lösegeld und ersatz für erlittenen schaden zu geben, welches beides er fordert.

Als beitrage zur frühesten geschichte der feuerwaffen ist diese erzählung nicht unwichtig. wie hundert jahre später die buchdruckerkunst, muß die anwendung des pulvers zu geschütz und schiefsgewehr, beides damals büchsen genannt und seiner gestalt nach mehr dem heutigen geschütz, seinem kaliber nach mehr dem heutigen handgewehr gleichend, aufs schnellste sich verbreitet haben; denn eine stadt wie Zerbst, damals freilich blühend und mächtig, hat schon 1387 einen büchsenmeister.

Es folgt hierauf (2) der bericht des Zerbster bürgermeisters Peter Becker über die fehde in welcher der erwähnte büchsenmeister Syverd Luden gefangen ward. er ist der chronik entnommen welche dieser bürgermeister im auftrage des rathes und der bürger im jahre 1451 aufsetzte. das original derselben liegt im geheimen archive der stadt Zerbst; außer einzelnen abschnitten, die ich in den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins habe abdrucken lassen, ist von dieser chronik noch nichts gedruckt.

Zerbst.

FR. SINTENIS.

1

Vasen dinst vnde vordernisse to vorn. leue siuert wy laten iū bidden dat gy also wol dūn dorch vnser denstes willen. vnde besundern dorch iūwes swagher wenemars willen. vnde komen to vns. to cerwist also gy erst moghen an vortogheringhe. wente wy myd iū hebben to reden. des wy nū itzunt nycht moghen entbeden eder scriuen. —

Do sad ik von stunden an up myn perd vnde red to cerwist to den radmannen. vnde ende my myd en vmme de sake de se my do hadden to screuen. ²³²Don^{my} gheuen se my de borger scop vnde der brower inghinghe. vnde stedigheden my to erme denere. vnd gheuen my also disse brif na ludet.

wy ratmannen Schepen innigmeystere borgherghemeyne der stad to Cerwist bekennen openbar in dissem ieghenwer-

dighen breue. vor allen luden. dat wy hebben entfanghen Mester syuerd luden to eyname dener vnser stad. vnd scal berêd wesen myd den bussen. to denende bynnen der stad odder dar buten wan men des wert bederuen vnde scal de bussen an richten myd puluere med al deme des men dar to wert bederuen med syme arbeyde. vnd med der stad kôste. vnd scal en geyme heren edder stad bussen gheten edder dynen vedder vnser stad wille. vor dissien vorghescreuen denst scal he wesen Scoten vry vnd scolen eme gheuen von der stad wegghen to Cerwist. alle iar uppe sunte iohannes baptisten dach ver mark gheldes vnde ene halue mark Cerwister weringhe to syner kledunghe to synem lyue. de wile dat he an dem dinste wil blyuen. Des to eyner openbarer bewisunghe hebbe wy eme gheuen dissien openen brif vnd vnser stad ingheseghel dar an henghet. Na godes bort drit teynhundert iar in dem seuen vnd achtighesten iare. an dem daghe des hilghen heren sunte mertens.

277. Don scach* dat de radheren na my sanden. vnde spreken mester syuert wy sint drapliken ghewarnt sed dat de bussen synt verdich eft man se scolde bedernen. Do scach dat enes dinsedaghen morgens (dat *fehlt*) de vyende vor cerwist randen vnd nemen dar vor. don luddeme de klokken to storme. Do ghing ik vor dat radhus vnd wolde de bussen hebben dat men se hedde ut ghevoret. also ik de des auendes hadde verdich ghemaket. Don konden se my nycht utghevoret werden. Do ghing ik by den sêkhof myd den borghern. Do quam predemitz reden de der radmanne ên was. den bad ik da(t) he de bussen lete utfôren. eft wy se bederuen scullen dat wy se hebben went ik hebbe hir al myn gherêde dat ik dar tu bedarf. don konden se my nycht werden. Do hêt my bulendorp predemitz vnd arnt ghercke dat ik scolde volghen den vyenden myd den borghern. Dar ouer wart ik ghevanghen vnder der stad banneren myd werender hant. hedde ik don de bussen dar had myd der hulpe godes wolde ik den scaden wol bewart hebben. Hirvmme bidde ik dat gy iuwe gnade to my kern dorch god vnd des rechtens willen vmme mynê haue de ik vorlorn hebbe vnd vmme dat

* hier sind im originale die worte dat enes mandaghen auendes ausgestrichen.

ik dar ouer vortered hebbe vnd dat ik to schattinghe hebbe gheuen ¶ Edder dun my dar vmme also gy my von rechtes wegghen plichtich synt. wente an rechte schal my alle weghe wol nughen.

2

Item by des genenten vnszrs herrn grauen Segmundes tyden Anno domini mccc^olxxxxiiii so he dat regement ouer vns hadde geschach eyn merklik stryt in deme stifte to hildensym tuschen deme hochgebornen fursten vnd herrn herrn frederike hertogen to Brunswick vnd Ern hanse van Swibelde vnd Curde vame Steinberge vnd andern stiftgenoten, den suluen stryt wan der genente hertoge frederik vnd fengk vele der stieffgenoten gude lude, borgere vnd bür. Thu deme suluen stryde ward der genente vnsze herre graue Segmund van deme genenten hertogen frederike geheyschet vnd geboden de denne med resiger haue siner manne deme genenten hertogen fredericke to hulpe toch.

Item so der genente vnsze herre deme hertogen wolde thu hulpe komen so vorbodede he den Rad thu Czerwest thu den tyden vor sik vnd seyde deme rade liuen getruwen wy willen med vnser manschap so wy de rüstigest hebben mogen vnszem liuen Ohemen vnd herrn hertogen frederiken to Brunswigk volgen vnd vns in syne hulpe geuen weder de stieffgenoten. So gy denne wol weten dat wy vnd gy vnd vnsze gantze land med dehn aldemerkischen befeidet sin weret sake dat de merkischen vor czerwest oder in vnsze land welken namen deden gy schollen in vnszem affwesende nicht iagen wen wy besorgen vns gy mochten dar ouer schaden nemen Sodanne rede vnde sage vnszes gnedigen herrn brachte de Rad vor de borgere.

Item so vnsze gnedige herre vppe de reyse vte waz suchten de olden merkeschen vor lyndow** vnd Czerwest also de houetman van Angermunde genent koningesmark de nitensplitzere de van Stendal de van Angermunde vnd ore hulpere vnd nehmen vehe vnd drefen dat vehe wen iegen

* fürst Siegmund der 1e zu Anhalt, starb 1405.

** burg und flecken 1½ stunden von Zerbst; die trümmer der erstern sind heute noch sehenswerth.

louborch So ward dat geruchte bynnen dusser stad so iageden de borgere na thu perde vnd thu fute so de borgere thu der tyd gantz ferdich weren vnd vele borgere perde hilden. wen thu der tyd hilden de borgere perde nach oren guderen. So de borgere vor dat Annckunsche* dor qwemen fūgeden sik de Radmanne by sik (*l. sy*) vnd spreken liuen frunde vnsze gnedige herre graue Segemund hefft vns gesecht vnd gar ernstliken befolen so he van vns scheiden wolde efft de vd der alden marke edder andere welken vehe namen in synem lande ader vor der stad nemen we scholten nicht na iagen vnd de rad had vppe de tyd de borgere dat sy dar an vnszem gnedigen herrn horsam weren Ok qwam vppe de sulue tyd eyner genent Eferken de hadde thu der tyd dat slot lyndow van der stad wegen in so lyndow thu der tyd vnsze pandslot waz vnd sprak tho den borgeren liuen frunde iaget nicht na wen de fyande hebben by louborch med eyner grothen sampnunge vorhalden Des suluen glik wurden ok de borgere van itzwelker manschap van louborch gewarnet dat de fyande by louborch vorhalden hedden dar wolden de borgere deme rade vnd sodanner warnunge nicht achten vnd weren deme rade thu der tyd gantz vnhorsam vnd spreken deme Rade vnd den ihennen de sy warneden hōnliken vnd togen tho perde vnd tho fute wente vor loborch ofer vnd thogen gantz wiet vnd breit van eyn deger vngeschicket wy ryden adder lopen kunde de toch vor. So de borgere twuschen groyden vnd zcepernick qwemen so brack der vyande halt vp vnde de roure wedderwenden sik vnd togen dehn borgeren iegen vnd so de vyande den borgeren iegen toghen so qwemen vele borgere thu Czepernik vppe deme kerckhoff thu perde vnd thu fūte bestan vnd slūgen der stadt bannir dar loesz vp, sunder sy weren thu der were nicht geschicket, wy ryden ader lopen kunde de reden vnd lepen dehn iennen iegen de noch na vp de volge weren med eyneme groten geschrey in der wiese, liuen frunde fleht hir is verloren liff vnd gud, So

* Ankuhn, eine grafte vorstadt bei Zerbst, seit jahrhunderten durch ihren trefflichen gartenbau bekannt; der name, in alten urkunden Ankona, Ankun, ist zweifelsohne slavischer herkunft, seine deutung mir der slavischen sprachen unkundigem nicht möglich.

randen de fyande vnszen borgeren iegen vnd na vnd slügen der wol by XLIII dot vnd fengen der bouen anderhalffhundert thu fute vnd tho perde dar fele mechtige vnd ryke lude mede weren vnd furden de gefangen iegen Angermunde vnd leten der eyn deil tho Stendal füren vnd eyn deil hilden thu iergel dat der van nitzenplitz waz vnd de thu Angermunde gefangen weren de seten in eyner kulen vppe deme slote. Item so de suluen borgere de thu der tyd dot worden geslagen vppe deme velde liggen bleuen wurden de suluen gantz vd getogen vnd geblötet vnd sere getreddet vnd gewundet. so de doden wurden in de stad gebracht vnder vppe deme radhuse qwemen vele lude vnd kunden ore frund dar mang kume bekennen.

Dusse nedderlage vorlust vnd schaden is geschen nach godes gebort also man schreff M^oCCC^oXXIII am dage senet calixtus des hilligen paweses.

Item so de sulue vnsze gnedige herre wedder inhemisch kwam vnde sodannen iammer vnd schaden horde wart he gantz vnwillich vppe den rad thu Czerwest dat sy syme bode nicht weren horsam gewest.

Item so de suluen gefangen itzwelke tyd geseten hadden vnd sere gepyneget weren würden de gefangen vnderlanges alle eyn dat se sik wolden vdborgen laten vor vehr dusend bemische schok gr. vor hundert fuder zcerwester ber vor hundert parchame vor hundert punt pepers vnd sanden dar vp ore bodeschap an den rad thu Czerwest vnd de suluen gefangen vorwilkorden sik iegen den genenten houetman van Angermunde vnd iegen den andern de sy gefangen hadden, weret dat de Rad van Czerwest sodanne schattinge vor sy nicht vorwissede so wolden sy hundert fuder bersz iegen sy vorfallen sin vnd vorborgeden den willekor med itzwelken borgeren bynnen Angermunde.

Item so de gefangen ore bodeschap an den Rad brachten thu Czerwest so lyten de rad de gemeynen burgere vppe deme radhuse forboden vnd brachten sodanne wiese vor de borgere. so de borgere sodanne der gefangen schattinge vnde wiese vornemen wolden sy oren willen vnd fulbort dar to nicht geuen noch in keyne wies folgen. Sunder de borgere wurden eyn vnd geuen deme Rade in, wy dar

bl. 3. ps. 118, 133—154.

(a) min alle v'reht
 (a) um tuum et non dominetur mei omnis iniusticia. Re-
 lose mih von scanden der lye daz ich behvte gebot dine
 dime me acalumniis hominum et (so) custodiam mandata tua.
 antlize dia irivhte vber knecht dinen vā lere mih ge-
 Faciem tuam illumina super seruum tuum et doce me iu-
 rektheite dine vzgaue d' wazere hincleiten avgen min
 stificationes tuas. Exitus aquarum deduxerunt oculi mei
 wāde niht behvten ewe dine reht bis h're vā
 quia non custodierunt legem tuam. Iustus es domine et
 reht vrteil dia gebot gerehtheit vrekvnde dine
 rectum iudicium tuum. Mandasti iusticiam testimonia tua
 vā warheit dine zevile wrhte mih tete zorn min
 et veritatem tuam nimis. Tabescere me fecit zelus meus
 wādo v'gezen sint wort dia viande min wrte gekose
 quia oblii sunt uerba tua inimici mei. Ignitum eloquium
 dia gehelih vā knecht dia minnet daz ivngelinc
 tuum uehementer et seruus tuus dilexit illud. Adolescen-
 bin ih vā v'(...)t gerehtheite dine niht bin
 tulus sum ego et contemptus iustificationes tuas non sum
 v'(...) gerehtheit dia gerehtheit (.....) vā es dīn warheit
 oblitus. Iusticia tua iusticia in eternum et lex tua veritas.
 (.) waden (.) betrachtnge
 Tribulatio et angustia inuenerunt me mandata tua meditatio
 min (...) gerehtheit vrekvnde dia inewe* ueravmft
 mea est. (b) Equitas testimonia tua in eternum intellectum
 gib mir vā sal lebe rif in alleme herzen min irhore mih
 da mihi et uiuam **CLAMAVI** intoto corde meo exaudi me
 h're gerehtheit dine sal vorske rif zv dir vā
 domine iustificationes tuas requiram. Clamaui ad te et
 hellic mih dv vā sal behvte gebot dine vore qv'm in
 saluum me fac et custodiam mandata tua. Preueni in-
 rifscheide vā rif in worte dime vber hoffete vurqua-
 maturitate et clamaui in uerba tua supersperauī. Preue-
 men avgen mine zv dir vrvwe daz betrachte rede dine
 nerunt oculi mei ad te diluculo ut meditarer eloquia tua.
 stime mine nah barmherze diner h're vnd'
 Vocem meam " secundum misericordiam tuam domine et

* dia inewe oben meist weggeschnitten
 laßen.

" audi tot ausge-

nah vrteile dime genere mih iz neheden
 secundum iudicium tuum uiuifica me. Appropinquauerunt
 nah . . lgeten mih varehte von ee sund' . . . verre gemahet sint
 persequentes me iniquitati alege autem tua longe facti sunt.
 nahe wis h're vñ . . . wege dine warheit inanegenge
 Prope esto domine et omnis uie tue ueritas. Inicio
 bekan(. . .) vrekvandē dinen wāde inewe (..stift(..) si
 cognoui de testimoniis tuis quia ineternum fundasti ea.
 sih demvte mine (.. . . .) mih wāde ee din n(. .)
 Vide humilitatem meam et eripe me quia legem tuam non
 bin v'gezen (...)
 sum oblitus Iu

Zwei pergamentblätter, vom einbände eines buches im
 besitze der Leipziger deutschen gesellschaft abgelöst, mit-
 getheilt von herrn doctor Leyser. von dem ersten blatte
 nur etwa die hälfte in zwei stücken übrig; das zweite blatt
 fast unverstümmelt, auf der seite achtzehn lateinische zei-
 len, in octav. die schrift aus dem zwölften jahrhundert.
 cursivschrift im lateinischen text, punkte in der deutschen
 übersetzung bezeichnen was weggeschnitten ist, eingeklam-
 merte punkte unlesbares.

DER STARKE BOPPE.

Bruder Berthold sagt in einer seiner lateinischen pre-
 digten (Leipziger hs. 496 bl. 57^b) sunt ut Poppones, qui vi-
 delicet duplicem habuit virorum fortitudinem et unum diem vel
 etiam parasceve ieiunare non potuit. der 'starke Poppe' des
 sen der ackermann von Böhme gedenkt (Wh. Grimm d. hel-
 dens. s. 402) wird derselbe sein; der dichter Boppe aber, der
 in der überlieferung der meistersänger der starke hieß, muß,
 da er nach Bertholds tode (1272) dichtete, diesen beinamen
 einer anspielung auf ältere sage oder geschichte verdanken.

H.

vgl. Markmann 8, 347, merkw. bezieh. zum Poppe.

EIN LOBSPRUCH DER SCHÜTZEN.

Darinnen die aufsreden, vnd fürwort der loblichen Büchsen-
schützen, auf aller hand vrsachen vnd allerley zufallende ge-
legenheiten, so im schiessen fürfallē, auch in was gestalten
sich die zutragen mögen, erzelt vnd beschrieben werden
Gantz kurtzweilig, vnnnd den Schützen sonderlich nützlich
zu lesen. Gestelt Zû Ehren vnd Wolgefallen der Loblichen
Gesellschaft der Büchsen schützen, der vralten Statt
vnd Landtschafft Zürych.*

(holzschnitt)¹⁴⁾

Dem Edlen Vesten Junckeren, Johans Hartman Aeschern, der zeyt
Zeügherren der Statt Zürych, etc. Seinem insonders
günstigen Junckeren, etc.

Erdeler, Ehrenvester, insonders günstiger Junckher Zeügher: Nach dem ich difs gedicht, vor etwas zeyts, aufs etlichē alten vnd neüwen, getruckten vnnnd geschriebnen brieffen, vnd zädlen, zûsamen getragen gemehret vnnnd gebesret, vnnnd auff das schiessen, welches Anno Domini 1504. (so albereit schon hundert Jahr ist, syder her es geübt) alhie zû Zürich gehalten, gestelt hab, bin ich die zeyt hero, etwo dicker mals, von vilen schützen alhie angeredt worden, sölliches durch den Truck an tag zugeben. Hab aber difs bifs auff jetzt vnderlassen müssen, eins theils von wägen etlicher geschäften, anders theils dafs ich besorget, difs kleinfüg wercklin möchte von etlichen vnruwigen leuthen, denen nichts rechts ligt, getadlet werden. Sitemahls aber ermelte schützen, vnnnd etlich ander ehren personen, mich jetzo neüwlich widerum ermant, vnd an mir angehalten, in disem wercklin fürzufahren, vnnnd ich auch betrachtet den spruch: Ein weyssen Geist müfst der gwifs han, der anfieng das gfiel jedermā, so hab ich jhnen hierin gewilfahret, vnd ermeltes gedicht, zû ehren den Büchsen schützen, der statt vnd landschafft Zürich aufgehen lassen.

Dieweil vnd aber edler vester insonders günstiger Jungher zeügherr, ein alter brauch gewessen, dafs wo je etwas nutzlichs, vnd löblichs im Truck aufgangen, hatt das selbige alweg seinen Protectoren, dem es zugeschrieben, gehebt. Dero wegen ich alhie söllichem brauch gefolget, vnd mich vmb ein Patronen vñsehen, dem das schiessen mit den handrobern, wie auch gleichs fahls mit grobē geschütz geliebe. Hab derhalben ein hertz gefasset, E. V. difs Tracktätlin zu dedicieren.

* siebzehn quartblätter.

GROBS AUSREDEN DER SCHÜTZEN.

241

Vnd das fürnemlich vmb dreyer vrsachen willen. Erstlichen, dafs E. V. von jugend auff ermett schiessen, mit grossem vñ kleinem geschütz, nit nun allein geliebet: sonder der gestalt geübet, dafs jhr auch der zeyt von einer ehrsamem obrigkeit, alhie zu Zürich, vber jhr zeughaufs, grofs vñnd klein geschütz, sampt aller bereitschaft, vñ munition (weliches alles sich jetziger zeyt, Gott lob, treffenlich gemehret hat) gesetzt sind, bey vnnd neben dem edlen, vesten, vnd hochgeachten Junckherren, J. Hans Henrych von Schönewald, alter vogt der herrschaft Greiffensehe, welcher auch ein besonderer liebhaber defs grossen vñnd kleinen geschosses vnd der selbigen geübten ist. Anders theils hab ich E. V. difs gedicht darum dediciert, dieweil ich weifs, dafs jhr es mit eüwer authoritet vñnd ansehen, wider alle lestermeüler, die alles zu tadlen wüssen, protecktiere vñ schirmen werden. Letstlichen, dafs ich doch den aller geringsten theil der Obligation, damit ich E. V. von wegen vilfaltiger bewissener fründschaft vnd gũththaten, so mir von E. V. vñ dero geliebten brüder Junckherr Gerolden Aescher, meinen insonders günstige Juckherren, von jugend an widerfahrē (obligiert vnd verbunden bin) danckbarlich zũ bezalen erzeigen möchte. Wiewol difs wercklin der selbigen nach allzũ gering vñnd kleinfüg möchte geachtet werden, etc. Bitte hiemit E. V. wölle disere meine kleinfüge arbeit, im besten von mir aufnehmen, vnd verstehen, vnd mich in eüweren gunsten vnd gnaden, wie bisshero noch weyter lassen befolhen seyn. Beflich eüch hierauff sampt euwerem geliebten gemahel, vnd kinderen, auch die euwerigen alle in den schirm Gottes, neben wunschung eines neuwen gluckseligen jahrs, welcher euch in dem gluckseligen wolstand vnd ansehen, in den ehrenempteren (mit welchen jhr von vnserē genädigen herren begabet sind, vnd verhoffentlich durch sein genad noch zu vil höheren vnd wichtigeren ämpteren aufsteigen werden) genädiglich erhalten wölle. Amen. Zurich den 26. Decembris, Anno Domini 1602.

E. V. Dienstwilliger

Hans Henrych Grob
der jünger.

*... der ... stellt den ... vor, ... im ... der ... in ... im ...
... weiter ... in der ... der ... der ... ganz ... ein ...
... mit ... der ... der ... der ... in der ... der ...
... der ... mit der ... der ... der ... der ...
... der ... mit der ... der ... der ... der ...*

**Aufsreden vnd Fürwort der Loblichen Gesellschaft der
Büchsen schützen, wenn sie nit vil Träffen, wie sich
das zutragen mag.**

und harr. Leg. 75. **Auff aller hand vrsachen, so im Schiessen fürfallen mögen, gestellt. Gantz nutzlich vnd kurtzweylich züläsen, etc.**

Jan. 1814 ff. Gedicht durch ein Liebhaber des hochberühmten
Büchschenschiessens, in Zürich.

Der Stinte ist mit rotlich,
ein bisschen schwarz thut von
seiner unverwund. hand
Fig. 2, 1844/.

Ich thet mich auff ein zeyt auffmachen,
zu bschauwen aller hand welt vrsachen.
Durchreist vil Länder feer vnd weyt,
zog vmbher fast ein lange zeyt.
Sach hin vnd her, vil schöner ding,
auffs schweitzer land ich auch zugienng:
Dann ich vernommen het neüw mär,
wie das ein schiessen darin wer,
Zu Zürich in der hauptstatt ghalten,
mit grosser freud von jung vnd alten.
Begab mich deshalb snel auff dstrafs,
gar bald ich auch in Zürich was,
Wolt selbst besehen disere sachen, 241. 257/.

Was gestalten man es möchte machen,
Mit den hauptschiessen grofs vnd fein;
Ob gleich mir worden was zu klein,
Der seckel, vnd das gält darauß,
Zog ich doch zu eim freünd zu haufs,
Der mich kostfrey gehalten hat,
Die zeyt die ich was in der statt:
Daß von Züricheren man thut sagen,
wie sie nichts reüwt, zu keinen tagen,
An frembde leuth, mit kostfrey halten,
mit gesellschaft leisten, jung vnd alten,
Mit vmbhin füren an ort vnd end,
wo man vil kurzweil übt behend.

Wölchs mir auch widerfahren was,
Von der Herrschaft, gwißs sag ich das.
Nun dafs wir an dafs schiessen kommen,
So wußt, wie ich es hab vernommen:
Dafs vor vñl jahren hiebeuor,

Den (I. Die) Büchschützen offenbar,
 In gantzer Eydgnoschaft heruñ,
 Begert hand, an jhr Herren fruñ,
 Von ort zu ort, einen krantz zehalten,
 das ist ein schiessen vnzerspalten,
 Damit die schützen der Eydgnoschaft,
 Also durchs schiessen mit liebes kraft, 265. (libes)
 // Ein ander möchten bkantlich werden,
 auch desto gheimer in kriegs gferden.
 Weil nun zu tagen ward fürbracht,
 Difs bgäre, vnd gar wol bedacht,
 Da namen die Züricher dsach zu hand,
 Vnd schreiben aufs, in vile land.
 Im tausend vnd fünffhundert jahr,
 Viere darzu, ist offenbar,
 Im Augsten, vmb Lorenzi tag,
 (wie jhr aufsschreiben fein vermag)
 Dafs man sölt kommen gehn Zürich,
 auff dises schiessen, grofs vnd herrlich,
 Auff obbestimte tag vnd zeyt:
 defs kamen von stett vnd landen weyt,
 Der schützen eine grosse anzal,
 von allen orten, vast vberal.
 Die zugen hie zu Zürich ein,
 Zu halten disen schiessen fein.
 Die besten gaaben wurden gmacht,
 auff beyder zeilstatt wolbedacht,
 Hundert vnd zehen gulden grad,
 die man auff beyde ziehlstatt gab.
 Zum Toppel ward gelegt nit mehr,
 dan anderhalb gulden vngefehr.
 Den schützen schanckt man brot vnd wein,
 auch käfs vnd obs, vnd anders fein,
 Zu der Tagürten, wie ich sag,
 weil schiessen weret, alle tag.
 Auff dem platz fand auch menigklich,
 vmb gälte wie in der statt zugleich:
 Zessen, ztrünken, was man wolt.
 So hat man da, in silber vnd gold:

j. 253.

der sch. 261.

Hymaller 1, 215.

1584.

Gefährlich?

„zum Toppel gehen“

Vil schöner gschir, wie auch hieneben,
 in den vil auffgerüsten gäden:
 Köstliche wahr, vnd krämerey,
 welchs man da fand zu kauffen frey.
 Hiemit das schiessen fahet an,
 ich hett damals nit vil zu than:
 Dan dafs ich gieng dâ auff vnd nider,
 bschauwet alle örter hin vnd wider,
 Damit ich sehen möcht mit lust,
 das ich daruon zu sagen wufst.
 Vnd weñ ich solt die warheit jehen,
 so hab ich schöneren lust nie gsehen,
 Von aller hande kurtzweil vil,
 vnd sonderlich von manchem spil.
 In silber, kleinot, gold vnd gelt,
 defs liefs sich sehen mancher held,
 Da thet gar manchem der seckel krachen,
 defs doch der ander nuhr thet lachen.
 All ding waren wol gerichtet an,
 vil zälten stunden auff dem plan,
 An beyder ziehlstatt gspannen auff.
 ich gwaret vast der büchsen lauff.
 Auff sambrost ich mich nit verstund,
 Darumb zu sehen ich begundt,
 Wie dschützen am platz fiengen an,
 hatt mich gar nach zuhin gethan.
 Nam mich der sach doch an mit nichten,
 Vnd liefs mich ander leüth berichten.
 Wie all ding waren zu gelon,
 ein schutz⁹ thet in den andren gohn. 247 pm. 262 f.
 Der erste schutz der war vollendt,
 die neüner waren da behendt.
 Von scheiben zogens die schütz aufs,
 Liefferten träffer ins schreybhaufs.
 Die fehler giengen neben hin.
 wer nit trifft, der hat kleinen gwün.
 Mein achtung gab ich eben drauff,
 wie sich beklagt der fehler hauff.
 Was mancher für ein vrsach het,

f. 260.

N. 2, 132.

- dafs er den schutz nit träffen thet. 246, 3. seinen schutz sehen 247.
 Eim fehlet difs, dem andern das.
 defs klagens was vil über dmaafs.
 (1) Da hort ich gleich den ersten klagen,
 wie sichs den schutz hab zugetragen.
 Er sprach, die scheyben thut mich äffen,
 all mine schütz kan ich wol träffen,
 In der wettscheyben, sag ich zwar,
 die anderen scheyben fehl ich gar.
 Zur wettscheyb, bin ich recht gestellt,
 der rächten hab ich gar gefehlt.
 Die wettscheyb hat mich gar betrogen,
 oder die rächte scheyb hat glogen.
 2 Dort schiefs ich hoch, da schiefs ich nider,
 ich wil mein büchsen seüßren wider.
 Der ander schutz ward auch volbracht,
 ich mir in meinem sinn gedacht:
 Was wil sich nun jetzt heben an,
 bi den bin schützen die nichts troffen han.
 Die hatten vil zu schaffen alle,
 wer da nit traff, thet mir gefallen.
 Einer kam her, thet sich sehr klagen,
 hör mein gsell, solt ich dir nit sagen:
 3 Es hat mir einer sabsehen geschlagen, 247 n. 248f. Horn, Bisier, so noch in Län
 das thet den schutz auff dseiten tragen.
 Solt mich das nit vnlustig machen,
 ich muß das achten auff die sachen.
 Dafs ich nit schiefs so über zwer,
 wolt dafs ich wider daheim wer.
 Ich war da heim gar wol beschossen,
 alhie bin ich schon gar verdrossen.
 Hab gmeint bey allen meinen sinnen,
 ich wölt alhie das best gewinnen. 248, 2. f. Keller 6, 135.
 Da heimen gwint mir niemand an, also Wollfingstun und Dapini
 Hat mich ein gut jahr her gelohn. 248. 249f.
 Ich dacht, was wil noch werden draufs:
 das schiessen ist doch noch nit aufs?
 Was wöllen dan die andren sagen.
 bald kam einer, thet sich klagen:

- Bocks marter, was hab ich vergessen,
ich bin vor bey der zäch gesessen,
- 4 Vnd hab mich nit einschreiben lohn, 9. 259 sm.
ein schönen schutz ich troffen han, 245, 1.
Vnd sol mir nun jetzund nit gälten, 248, 252 mm (mit g. lath.)
so schlage doch darein sant velten. 249 p. n.
- Ich sahe zu, gieng wider vnd für,
dels klagens ich kein ende spür.
Wann ich sie eüch all solt erzellen,
es möchte mir am papier fehlen.
Der schimpf der gfiel mir also wol,
wann ich die warheit reden sol.
Bald kam einer her gegangen,
nach seinem gsellen thet verlangen.
Sich mein gsel, ist das nit ein poßs,
dafs den tropfen all plag anstofs, 252 sm.
- 5 Der mir mein büchs abglassen hat,
ich stund drey mal an der schiefsstat:
Zum ziel ich schiessen wolt geschwind,
kein kraut nach loth ich darin find.
251. Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen,
gar bald die neüner darbey wassen,
Heissen mich gschwind gehn aufs dem stand,
kein gnad ich bey jnn gar nit fand.
Gsell sprachen sie: Thu wider laden,
dein schiessen thut so kleinen schaden.
Kein aufsred wirt dich hälffen nit:
hetst du der büchs rächt gwart hiemit.
Ich gieng darvon mit schlächtem muth,
wie ichs klagt meinen gsellen gut,
Sprach er zu mir: Ach bruder mein,
laß dir das nit ein wunder sein:
Sich wie gehts mir auff disem schiessen,
solt mich dils auch nit hart verdriessen:
- 6 Wie ich zu lang him trunck gesessen,
hab ich der kugel gar vergessen.
Vermeint het sie in dbüchs gelegt,
wie bald der han in tigel schlegt, 257. 259.
Gieng zwar als an mit schlächtem klapf,

Lufthind Muf. 1, 252.

- ^{*)} apf. Hrsch. Rösche Knaul f. Meier, Lindhorst Nr. 67. apf. Lyff. 6 Mär. 1, 289.

- Der dritt theyl sschiessens war nit hin,
 16 Ich acht nur, wer das best. gewin. 245.
 Mancher sagt: ob ich nichts gewinne,
 so wil ich doch sein gutter dinge.
 Mein lieber Hans, der gilt eüch aufs,
 vnd machet nun nichts anders draufs.
 Hat nuh der ritt das rofs dahin,
 so nem er auch den zaum mit hin.
 Da fieng sich sschiessen wider an,
 defs abendts hat man schlaafftrunck than:
 17 Die schlaafftrünck hört man morgens klagen,
 darmit war mancher gsein beladen. 256, 5.
 Mit zanck vnd hader, schlegerey,
 das gab vil seltzam fantasey.
 Difs wil ich jetzund bleiben lan,
 vnd wider naufs zun schützen gan:
 Dann bald sy sschiessen wider an,
 do macht ich mich schnell auff den plan.
 Thett ferners hin vnd wider bsehen,
was weiter thetten zsammen jehen.
 18 Eim was etwas am schlofs zerbrochen,
 19 dem andren war ein stich drein gstochen.
 20 Dem dritten hat das schlofs gelossen, 250 m.
 defs hat er in den stock geschossen.
 21 Der viert hat vil zu lang gehalten,
 22 dem fünften war der schafft zerspalten.
 23 Dem sechsten einer für thet stahn,
 darab er jm ein schrecken gnon. 261.
 Hiemit er vmb sein schutz thet kommen.
 24 Dem siebenden war der han abgesprungen.
 25 Der acht den anschlag zfast truckt hat,
 defs gieng der schutz beseits von stat.
 26 Der neündt das schlofs nit kont gestächen.
 27 Dem zehenden thet sabsähen brächen. 295.
 28 Dem eilften war das schlofs gehangen,
 im sschiessen nit zu mal vmbgangen.
 29 So war dem zwölften sschlofs zuhart,
 wolt nicht vmgehn zu einer fart.
 30 Der ein seins stands nit recht nam war,

522. = was-s[?]

- defs schofs er zvast beseits vngfahr.
 31 Eim andern ist der wind zu grofs,
 32 dem dritten gar zu schwer sein gschofs.
 33 Der viert der sagt: kön nit recht halten,
 34 dem fünften thet der finger kalten,
 Mit dem er hat das züngle gruckt,
 dafs er den schutz nit recht abtruckt.
 35 Das rad dem sechsfsten war gar stumpf.
 36 Dem siebenden srer ein wenig krumb.
 37 Dem achten szünglin war abgstossen.
 38 So thet der neündt auff sschwätzen lossen.
 39 Der zehendt hat das treff nit recht.
 40 In dem der eilt gepant vnrecht.
 41 Gar weh dem zwölften war im kopf.
 42 vom stand auff dbüchs fiel eim ein tropf,
 Dafs er das bützlin nit kondt sehen,
 also den schutz nit recht aufsspehen.
 43 Eim andren gieng das schlofs zfast auff.
 44 Jehner sich mit dem bart selbs rauff.
 45 Dem einen ist der luft zu feucht.
 46 Dem andren dann das zünglin kreucht. 270.
 47 Jehnem wirt zu blöd das gsicht,
 dafs er weit nebend dscheiben sicht.
 Es wil jm mancher selbs nit trawen,
 48 defs thut er an dem anschlag bawen. 247.
 49 Zu vil der ander drab hat brochen.
 50 Dem dritten hat das gsicht verstoehen.
 51 Gat schmutzig händ hat jhener ghan,
 defs mocht er dbüchs nit wol behan.
 52 Einem bracht das gnappen schaden.
 53 Zvil bulffer hat der andet (l. ander) gladen.
 54 Der eine hat nit recht gwischt.
 55 Dem andren dann das bulffer pfitscht. 254 y.
 56 Jhem hat der schutz versagt.
 57 So ist der ein zu vil verzagt.
 58 Der ander hat den schutz versaumt.
 59 Der drite nit recht eingeraumt.
 60 Der scher wol hat der viert vergessen.
 61 Der fünfte sich zu vol gefressen.

- 62 Dem sechsten sfederlin zfast kreucht.
 63 Das bulfer ist dem sibenden zfeucht.
 64 Zu vil der acht hat ghalten aufs,
 drumb schofs er auff die seit hinaufs.
 65 Der neündt hat zu grob futter thuch, 254, 6.
 geh heim, vnd dir ein reiners such.
 66 Dem zehenden wil der schwum nit brinnen.
 halt ich wil dir ein andren bringen.
 67 Der eilst der hat sich gar verihrt,
 vnd nit zu vor die kugel gshmirt.
 68 Der zwölft hat zu vil gladen wein.
 69 Jehnem schlug der han nit ein. 246 /.
 70 Einer im stand auffghaben het,
 den andren vast erschrecken thet.
 71 Einer hat zu hoch geladen.
 72 zu nider thut dem anderen schaden.
 73 Einer hatt zu vil am backen.
 74 der ander thet heraber hacken.
 Darnach ein anderer thrat dahär,
 75 der selb vergässen hat das schmär.
 76 Wie disem hat das schlofs zfrü glassen, 248 jm.
 hat er oben durchs Tächlin gschossen.
 77 Auff dbüchfs dem einem sals ein muck.
 78 der ander hat den schutz verschupft.
 79 Mit Geyssen kam der dritte aufs,
 dafs bracht er wenig gwins zu haufs.
 80 Zu liecht das Ror dem vierten ist,
 macht dafs jm gschwind der schutz entwischt.
 81 So hort ich von dem fünften klagen,
 als jm sein büchfs hat thun versagen,
 Legt er die selbig von jm gschwind,
 ein gliinslin klein sich drin befindt,
 Ehe er rächt lügen mocht darzu,
 lag dBüchs hinder jm wol siben schu.
 82 Dem sechsten widerfure das,
 als er im besten schiessen was,
 Hat troffen drey schütz wol vnd gut,
 (dafs er zwar was gar wol gemuth)
 Wie er den vierten laden wolt,

hat er ein lätze kugel gholt. ^{247,5.}

Die war zu grofs wolt nit hinein,
wandt an vil arbeit, grosse pein.

Dafs sy zu letst hinab ward bracht,
als er den schutz zethun gedacht,

Fur dkugel zhoch, lud sich zethrang.

83 Dem sibenden macht gar angst vnd bang,

Dafs sich ins bulfer hat gemist,

ein klötzlin bleyg, welchs snel gewischt:

Zum zündloch da wolts helfen nit:

^{248.} das lüderen wie dann ist der sit.

^{246m.} Gab wol fünf mal im tigel führ, ^{246j.}

aber aufs der büchs wolt nichts herfür.

Mufst vngeschossen aufs dem stand,

den fehler er darnach befand,

Als er die büchs aufgschraubet het,

fand sich das klötzlin an der stet.

84 Der acht sein kuglen zlang hat bhalten,

dafs sie wol müßten gar veralten.

Altbachen kuglen sind kein nutz,

sy geben geru ein kurtzen schutz. ^{256.}

85 Der neundt klagt sich hab nit gnug gsoffen,

Sonst wolt er gwüßlich han getroffen.

86 So hat der zehend sich ubernommen,

mit zu vil weins, vnd kondt nit kommen,

In dscheiben mit keinen fugen,

wie vast er nach ir brucht das lugen.

Drumb mufst er bleiben auch dahinden,

weil er die scheibe nit kont finden.

87 Der eilst sich des beklagen mufs,

hat zweit für gstelt den rechten fuß,

88 Schofs gegem zeiger auf die seit.

Gleich bald der zwölft auch gfelt hat weit.

Der sprach: ich brauch all renek vnd tück,

nach so hab ich weder fahl nach glück.

Bin wol gerüst in allen sachen,

nach wil sich sglück nit zu her machen.

^{247.} In dem sich disere thetten klagen,

thet ich mich bafs herumbher wagen.

- Dacht bei mir selbs: wann ists am end,
 mit diser klegt: do hort ich bhend,
 Ein schützen mächtig fluchen, toben,
 89 zu nider schießen ich dort oben.
 Jetzt hab ich dunden zhöch geschossen.
 Ein andren hat das sehr verdrossen,
 90 Hat zlang anghan, macht müd den arm,
 defs traff er nichts, das Gott erbarm.
 91 Der drit sein schutz gschwind hat verschickt,
 ehe dafs er dscheiben recht erblickt.
 92 Was der viert für ein aufsred ghan,
 thet er mit schmerzzen zeigen an:
 Der Zeiger ist für dscheiben kommen,
 darab er jm ein schrecken gnommen,
 Darauff kein schutz mehr gar nit troffen,
 dafs jn all plag anstofs den tropfen. ^{246 sm.}
 93 Dem wind der fünfft zu vil hat geben,
 defs lieff die kugel auch darneben.
 94 Nafs zündseyl hat der sechste ghan,
 die wolten nit recht zünden an.
 Dem siebenden thets an dem erwinden, ^{= fassen? 7. zeigen}
 95 kont kein fewr mehr am zündstrick finden,
 Hat troffen wol drey gutter schütz,
 der viertte aber was kein nütz, ^{262 f.}
 Welchen man jm nit gelten liefs,
 zu dem er ein andren strick anbliefs.
 Den achten hat zu sehr verdrossen,
 96 dafs er nit nach der ordnung gschossen,
 Die ich nit gwüfst, klagt er sich vast,
 muß mir gwüfs sein kein vberlast,
 Zulesen die mich recht zuhalten.
 Dafs sein der rit hie müsse walten:
 Sprach der neundt schütz, wie hab ich gschossen,
 97 ich hat den daumen zvast gestossen
 In dnafs, drum schoß ich vber zwer.
 Ein ander redt gleich gen jm her:
 Hetst du in gstossen weifs wol wo,
 so hettest du nit gfelt also.
 98 Der zehend zu vil drauff hat ghan.

- 99 So hat der eilt zu wenig dran.
- 100 Den zwölften thut der Schnee vast blenden, *26 ist im Auguß (243), also*
darff sich nit sicher hinaufs wenden. *Glatt für Hfner; aber imd.*
Ich dacht domals in meinem mut, *Stellte: erfriern?*
fürwar das waren schützen gut.
- Wann sy nur besser glückfahl hetten, *25 H. 271 Hm.*
ich muß jn jre wort bestetten,
Sy stehn zwar dapfer zu dem ziel,
vnd trifft der mertheils doch nit viel.
Doch steckt man sziel zu weit hinaufs,
welchs ztreffen mir zwar brechte graufs.
Drum wil ich keinen nit verachten,
wil doch vmbgehn sy zubetrachten,
Was jre aufsred weiter sind,
gar bald ein schütz sich da befindt:
Der thet also sein klag vast treiben,
- 101 ich sach zwey schwartz in einer scheiben,
Des kompts das ich nichts treffen kan,
ich sprach zu jm: mein gutter man,
Ir habt fürwar ein böfs gesicht,
zwey schwartz sind in der scheiben nicht.
Zwo maafs jr truncken hand villicht:
nit übel auff nam er den bricht.
Bald sich ein ander zu her stalt,
- 102 der wil erfrieren, hat zukalt, *avoir froid?*
Muß nur vast zitteren, richt nichts aufs,
die kelte treibt jn wider zhaufs,
Ein dicker wammefs zleggen an,
als dan bsteht er auff dem schiefs plan.
Ein andren hat sein büchs ghasset,
- 103 drum dafs er sy zu starck gefasset,
Defs het der schutz nit recht sein gang.
Ein ander hat gebraucht zu lang,
- 104 Sein zündloch, das war all zugrofs,
ein pfriendspitz ich schier darein stofs.
- 105 Die Sonn die thet eim vberlast,
dafs er in händen schwitz zu vast.
- 106 Ich sach ein hat ein böfs schwantzstraube,
dafs kondt er wüschon nit sauber,

- Dafs nit ein wenig wust bleib dran,
 mit dem er lang zuschaffen ghan,
 Gab nit gschwind fewr nach seinem sin,
 bifs dafs er macht ein ander drin.
 So hat jm jehner aufgesucht,
 107 zu gar ein reines futter tuch. 250, 5.
 Die kugel nam den zug nit an,
 sy thet zu gar gern abhin gan.
 Es kam einer klagt sich vast,
 108 wie er nit vor der Sonnen glast,
 Die scheid könt treffen wen sy gläntz. 9. Verh. 222.
 109 Eim andren ward ein schutz abgeschwentz. 9. Verh. 117.
 Dann dkugel gieng nit durch die scheiben,
 sy was zuklein liefs sich nit treiben.
 110 Ein ander hat auch wol getroffen,
 ist aber vor in boden gloffen.
 Brach grüns mit in die scheiben fein,
 defs war der schutz nit gschriben ein. 9. 246.
 111 So hat der drit zweimahl angeschlagen,
 der selb sein aufsred führt mit klagen:
 Ach wer der schutz zu erst abgangen,
 die scheid het ich gwüfs thun erlangen.
 112 Der viert ein newe büchs hat kaufft,
 weist nit wobin die kugel laufft.
 Wie der fünft zlang bim trunck gesessen,
 113 hat er defs dritten schutzs vergessen,
 Dafs er den selben nit angab.
 So hat der sechsst klein gfallen drab,
 114 Dafs er den tigel nit recht gwischt, 246 f.
 drum hat jm das zündpulver pfischt. 249 9.
 115 Der siebendt war ein feiner knab,
 stofst dkugel vor dem bulfer nab.
 116 Dem achten, wie ich hab vernommen,
 hat szündloch ein klein schrentzlin gwonnen,
 117 Der nebel fiel dem neundten zfücht,
 defs halff jn nichts sein fleifs vnd müh.
 118 Der zehend gibt die schuld vnrecht,
 dem büchsenschmid vnd seinem knecht.
 Rüsten jn nit nach seinem willen,

- 119 so er doch nit kan halten stille.
Viel schuld der Buchsensmid muß han,
120 wo nit grad eben schlegt der han.
Der eilt thut sich defs vast erklagen,
daß er den schutz hab gar verschlagen
121 Am backen, drum schoß er auff dseit.
der zwölft auch schiessen kont nit weit,
Dann als er einem zvast thet losen,
hat er zum ersten hinab gstossen
122 Die scherwol, also gar vnbsint,
die ob sy gleich des fewrs empfindt,
Wils doch nit gehn zum vierten mahl,
defs mag er dbüchs aufsschlahen wol.
Gleichs ist eim andren widerfaren,
der thet das wüschén zwar nit sparen,
123 Liefs aber drin ein fätzlin klein,
drum wolts nit an gehn vberlein,
124 Ein enges zundloch ein ander hat,
defs gieng der schutz auch nit von stat.
125 Zündbulfer fücht der dritte nam,
das jm doch zu vnstaten kam.
Der viert was vor gsein vnverdrossen,
126 hat aber jetz zu spat geschossen.
So kam der brütschenmeister gloffen,
127 zum fünfften der hat wol getroffen
Die letze scheib, mit grosser klag,
brütscht er jn schier ein halben tag.
128 In schutz hat man dem sechsten gredt,
den er sonst wol getroffen het.
129 Dem siebenden hat man grötlet aufs,
dem kamen wenig gaben zhaufs,
130 Der achtet kan gar nicht nach dienen,
sein schiessen sol sich saumen nienen.
Nit recht thet sich der neundt bedencken.
131 liefs dkugel zvast entweris lencken,
Als er sy lud vnd stiefs hinab,
darum kein gutten schutz sy gab.
132 Der zehendt verschüttet mit vnheil,
defs bulfers einen gutten theil,

- Aufs der ladung, het defs kein acht,
 welchs jm ein kurzen schutz hat bracht.
 Gwüß wolt der eilfte han getroffen,
 133 wann jm dbüchs nit ein schifer gworfen. Zfm. 3, 336.
 So ist dem zwölften gsein gar zgach,
 134 truckt ab eh er recht dscheiben gsach.
 Mit einem schwetzten frembd leüt vil,
 als er ein schutz gschwind schiessen wil,
 135 Bsindt er sich nit, dafs er nit gladen,
 das bracht jm zwar nit kleinen schaden:
 Dann er schon troffen hat drey schütz,
 defs wafs der vierte jm kein nütz.
 136 Ein andrer, wie auff kriegscher plan,
 zum ersten wolt gelüdert han, 257
 Als dann erst laden wie ich bericht,
 defshalb jm billich recht beschicht.
 Zum ersten luden vnseren alten,
 vnd liessen dann den schutz fein walten.
 137 Jehnen hat vnlustig gmacht,
 nafs wetter, als er dschütz verbracht.
 138 Wie auch den so vngwischt geschossen,
 das fägen macht jn gar verdrossen.
 139 Am füchten ort hat einer ghan,
 sein bulfer darum wolts nit gahn,
 Nach seinem willen zu dem ziel,
 140 Ein anderer hats gedert zu viel.
 141 Dem einen ist das bulfer zschwach.
 142 Vnd dann dem letsten gar zustarck. //
 Hiemit sind vast all mengel bnent,
 so etwan haben abgewendt,
 Den schützen jre schütz im schiessen,
 dafs sy nit troffen mit verdriessen.
 Doch iahrt sy dises nit so sehr,
 dafs sy darumb nit schiessen mehr.
 Als ich also beschawt heruñ,
 die schützen all in einer sum,
 Gfiel mir jhr wäsen sölcher gestalt,
 dafs ich fragt einen schützen alt:
Woher die schützen kommen sind?

Der antwort mir, mein lieber fründ:
 Ich ghör euch wol am reden an,
 dafs jhr ein lust zun schützen han:
 Dafs wil ich euch zu lieb vnd gefallen,
 etwas von jaen sagen allen.
 Als Gott erschuff den ersten man,
 wolt er gleich auch ein schützen han:
 Adam gehar sein sohn Cain,
 der war ein mörder recht vernim:
 An seinem bruder Abel fromb,
 vom gschütz er vmb sein leben kompt:
 Lamech erschofs jn in eim wald,
 in eines wilden thieres gstat.
 Sonst findt man gar vil in der schrift,
 was dschützen vnd jhr thun antrifft.
 Auff dafs man aber bafs versteh,
 so sagt die Bibel von schützen meh:
 Ismael war ein iunger schütz,
 vnd Esau war Isaac vast nütz,
 Im alter von seim vatter bgärt
 ein wildbrät, das er wirt gwärt.
 Dann Esau jm ein gwild bald schofs,
 ob wol er sein vast wenig gnofs.
 Als man im buch Genesis findt,
 auch ander Partiarcken (so) sind
 Gut schützen gwesen, lifs nur fort
 im Königbuch an manchem ort.
 Gott strafft durch das gschütz den Jehu,
 wie weiter wirt gemeldet muh
 Im gmelten buch, da findst du klar:
 dafs Jonathas auch ein schütze war:
 Mit David glitten hat vil noht.
 Das gschütz den Saulen bracht in todt.
 König Asa des gschlechts Beniamin,
 bedacht sein krieg mit klugem sin.
 Vil schützen er zu sammen bracht,
 damit zwang er seins feyndes macht.
 Im vierten buch der König steht,
 wie Heliseus der Prophet,

257.

komb = kam

Ein heilger man was zu der zeit:
 der selb das gschofs (*fehlt* hat) bemedeit,
 Dem König in Judea grofs,
 er sprach: ein schutz defs heils war das,
 Der Prôphet selb sein hand dran legt:
 welchs mich nit vnbillich bwegt,
 Die schützen zloben, hoch zupreisen,
 weil mans kann mit der schrift beweisen.
 Im Tito Licio, wilt du wüssen,
 hörst du gar vil von alten schützen.
 Als dRömer gar vil kriegen hatten,
 begiengen dschützen gwalting thatten.
 Marcus Manlius mit streit,
 die starcken Griechen niderleit:
 Defs seine schützen vrsach waren,
 die brachtend dfynd in grosse gähren.
 Als Troia anfengklich fiel,
 schossen schon dRömer zu dem ziel.
 Nach wil ich dir von einem sagen,
 von blut vergiessen vol geragen,
 Hiefs Tamerlin, der was ein Heid,
 der für ein mächtig statt sich leidt,
 Die selbig war Sgifsbach genant,
 wie vast der Heid die stat berant:
 Mocht er ihr doch nichts gewinnen an,
 mit sechsfmal hundert tausend man,
 Vorm gschofs der schützen in der statt,
 der Heid des kriegs kein ehr nit hat.
 Weiter schreibt Virgilius meh,
 von Königs Son Archaide,
 Defsgleichen auch von Hercule,
 auch von dem griechschen Achille,
 Welchen Paris vor Troi erschofs,
 da ward der Troier freude grofs.
 Der Scipio vil grofs manheit,
 mit seinen schützen übt bereit:
 Er hat das schiessen sehr geliebt.
 Die Perser habens vast geübt.
 Cambises der ein König was,

33. maj = 2. juppr. 2. maj
 maj. 1. juppr. in d. 1. juppr. 1. maj

7. 11. 3. 64.

sitzen: beschützen Louisa (D. 1. 29. 1.

in Persia, wie ich es lafs,
 Der war ein schütz, doch voller weifs,
 wie ichs mit seinr histori bweifs.
 Mann weifst noch wol was hat gethon,
 der brümte bramst schütz zu Alcon.
Flori sein gschütz kam wol zu stewr,
 erlöfst sein gliebte von dem sewr.
Wilhelm Thel wafs ein gutter schütz,
 wafs jm vnd seinem kind vast nütz,
 Das het er seins lebens braubt,
 wo er jm nit het ab seim haupt,
 Den apfel gschwind da dannen geschossen,
 obs gleich den Landvogt vast verdrossen,
 Dann er bald drauff grad selbs erschossen:
 die Eidgnoschaft ist draufs entsprossen.
 Dann diser schütz mit seiner that,
 den Schweitzeren anlofs geben hat,
 Dafs sy sich also bald vereint,
 ein ander recht vnd trewlich gmeint,
 Ire fyend allsambt gschwind zveriagen.
 defs wir jetz sind noch diser tagen,
 In einem sölichem freyen staht,
 als kaum ein volck so lang ghebt hat.
 Gott gäb vns gnad vnd weitter bstand,
 vnd bware vns mit seiner hand.
 Als nun der alt schütz aufsgredt hat,
 wolt er von mir gehn von der stat.
 Ich aber thet jn weitter bätten,
 er solte keins wägs von mir trätten,
 Mir mehr von schützen zeigen an,
 das hat er nun mit willen than.
 Er sprach: weil dann die gschrift that jehen,
 was nun von alter har ist gschehen,
 Mit dem geschütz gwaltig vnd fein,
 so ist es nit zu halten klein,
 Ja so mans braucht mit Gottes ehr,
 mann weifst sonst auch der schützen mehr,
 Die sind vor zeitten hoch erhoben:
 mann thut jetz aber billich leben,

Die büchsenschützen allgemein,
 wie ich dann hie wil führen ein:
 Gleich wie mann jetz vor augen sieht,
 so acht mann vast der bogen nicht,
 Ob gleich das stabel schiessen drat, 7. 244 n.
 von alters har sein vrsprung hat,
 Vnd man jm gar vil ehr hat geben,
 so merck zu diser zeit darneben.
 Jetzund so hats nit solche macht,
 es wirt nur für ein kurtzweil gacht.
 Druß hand bisshar nach vnverdrossen,
 vil stattlich leuth mit bogen geschossen.
 Vnd gliebt mir nach jr schiessen sehr,
 die büchsen aber nach vil mehr.
 Dann weil mir dbüchßs so vast geliebt,
 hat mich mein vatter darauff gübt,
 Mit büchsenschützen schiessen lahn,
 als ich kaum schier zwölf jahr hat ghan.
 Defs bogens kein acht mehr ich hat,
 schofs mit der büchs auff der zielstat,
 Von jugendt auff bis vntz biefer,
 vnd noch vil mehr ist Gotts beger.
 Den bogen wil ich bleiben lassen,
 die büchs ist daraufs hergesprossen.
 Was man jetzund wil fangen an,
 so müssen dbüchsen vornen dran
 In kriegem, wie man hat gesehen,
 ich muß mit gantzer warheit jehen.
 Kein reüter ist schier nit so klein,
 er führt auff jeder seiten ein:
 Darnach ein par am sattelbogen:
 darmbrost sind weit hindan geflogen.
 Vnd wann dann geht das treffen an,
 so felt ein büchs gar manchen man.
 Mann findt wol manchen starcken gecken,
 laßt sich mit einer büchs erschrecken,
 Wann schon kein kugel nicht ist drin,
 es weist keiner des andren sin.
 Die büchsen muß ich billich loben,

sy schweben warlich jetzund oben.
 Land vnd leüt wirt mit bestritten,
 durch dbüchsen haben vil erlitten,
 Viel Fürsten, Graffen, Ritter vnd knecht,
 das kein armbrost zuwägen brecht.
 Es ist auff erd kein man so bhertzt,
 der sich nit vor der büchs entsetzt.
 Mawren, Thürn vnd grofs Pasteyen,
 können sich kaum vorn büchsen gfreyen.
 Es wurd lang kein statt vest gemacht,
 wann dbüchsen weren nit auf gbracht.
 Ich wurd all waffen bleiben lahn,
 dafs ich möcht bey den büchsen stahn.
 Grofs kosten wirt darauff gewendt:
 der büchsen lob hat gar kein end.
 Keiner kan nit spacieren gahn,
 er wil ein büchsen bey jm han,
 Er gehe in thälren, oder bergen
 sein büchs die kan er wol verbergen.
 Kiem einer mit dem armbrost her,
 eh er gspant wer der sattel lehr.
 Die büchsen sind gar wol erdacht,
 gäb wer zu erst das bulfer gmacht.
 Difs so jetz ist von büchsen gmelt,
 hat mir der alt schütz alls erzelt:
 Mit jm darnach zuhaufs genon, 245.
 vnd mir vil guts vnd ehr anthon.
 Des morgens gieng ich wider bhend,
 wolt bsehen wann der schiessen end,
 Auch was die schützen weitter thetten,
 lofst was sy zu ein andren redten.
 Ir zween begundten zsammen jehen:
 wie ist vns so grofs ehr beschehen,
 Ja soltens vnser weiber schmecken,
 was gutter bißlin in büchsen stecken,
 Sy wurden dschleier all verkauffen,
 vnd mit vns auff die schiessen lauffen,
 Vnd sich darauff auch loblich halten,
 so müssen sy da heimet walten.

Mein fraw wird mir den buben butzen,
 bsorg übel müßs mich mit jhr stutzen:
 All fluch sy über mich hat gfelt,
 sich gegen mir vast letz gestellt.
 Sy sprach: du zeüchst von mir hinaufs,
 ist oben vnd vnden nichts im haufs.
 Koñ ich, vnd hab kein fanen gwonnen,
 bsteh ich wie butter an der Sonnen.
 Der ander sprach: ich mußs dein lachen,
 du kanst dir bald ein lassen machen.
 Vnd kombst also mit ehren heym,
 ich wil dir ein par Cronen leyn.
 Laß dir vil gulden daran mahlen,
 also kanst du dein fraw bezahlen.
 Er sprach: was sol ich sy betriegen,
 du weist dafs es nit bleib verschwiegen.
 Mir dörfst es nach dem sprüchwort gahn,
 den spott zum schaden müfst ich han.
 Doch fragt ich nit vil nach dem gspöt,
 wann ichs nur überwunden het.
 Gar frewdig bin ich zogen aufs,
 jetz kumm ich trawrig wider zhaufs:
 Ich mein mein weib die wirt mir zwagen.
 O Gott hilf du das Creütz mir tragen.
 Als disre zween das redten bsunder,
 da hort ich Treffer auch darunder.
 Ir keiner nam sich gar nichts an:
 doch sach ich ein von fehren stahn,
 Sprach ich hab nach sechs schütz zethun,
 o thettens all in dscheiben gahn,
 Könt ich sy nach ein ander treffen,
 so hoff ich vmb das best zustechen. 247 /
 Auff jn ich eben achtung het,
 hernach er sy all fehlen thet.
 Grofs fluchen fieng sich bey jm an,
 hiemit er auch in orden kam,
 Mancher war ein gutter schütz
 anfenglich, aber zletst kein nütz.
 Ich thet mich vast verwundren drab,

wie mancher groß glück vor jm hab,
Vnd meint in allen seinen sinnen,
er müßt ohn fehl das best gewinnen,
Es ist doch gleichwol müh darbey,
wann schon das glück darbey ist frey.
Doch sol man darbey auch abnehmen,
wer sbest nit gwünt sol sich nit schemmen.
Es sey im doch gleich wie im sey,
die gutte gsellschaft war darbey,
Vnd thut jm das halb nit so weh,
dafs er sich darumb klagte meh.
Ein jeder macht sein rechnung gut,
sey nichts destminder wolgemuth,
Triff ich heüt nichts so triff ich morgens,
bedarfß deßhalb nit grosses sorgens.
Bin ich nit wol im schiessen dran,
so hab ich doch mein kurtzweil ghan.
Das glück das wirt bald zuher tringen,
dafs ich ein gaab darvon wirt bringen.
Will mich auch üben ohn verdriessen,
dafs ich etwan mit meinem schiessen,
Dem vatterland behilfflich sey,
thuns darumb gern mit willen frey.
Hiemit das schiessen ward vollendt,
die gaaben hin vnd wider gsendt.
Ein jeder schütz zog an sein ort.
Ich wolt nun auch gern ziehen fort,
Bin doch nach etlich tag da bliben,
hiemit die mengel all beschriben,
Die ich hab in dem schiessen gsehen,
doch mocht ichs nit allsamt auffsspehen,
So in dem schiessen thun fürfallen,
wann sy mit lob zum ziel thun schallen.
Mann kan die mengel nit all zellen,
die täglich thun den schützen fehlen.
Doch wie ich selbs von jn hort sagen,
so ist gar bald ein schutz verschlagen.
Es sind der menglen all zu vil,
die ich nit all erzellen wil.

Was nun der menglen nach mehr sind,
 ein jeder schütz bey jm befindt.
 Ich kont nit alle mengel bhalten,
 wil es defshalb Gott lassen walten.
 Doch hab ich weitter mich bedacht,
 auff das was an mich ist gebracht:
 Wafs gutter gsellschaft sey das schiessen,
 land vnd leüt thut jhr geniessen.
 Vnd lob die gutten gschellschaft (so) beid,
 in jhrem dienst bin ich bereidt.
 Darumb wer dschützen verachten thut,
 der hat kein recht verstand nach muth.
 Es spricht manch grosser Hans merck eben,
 ein büchsen schützen möcht ich geben,
 Wolt mich gar eben darauff fleissen,
 wann ich nit müfst die händ bescheissen:
 Mein armbrust wolt ich wol hinlegen,
 verdriest mich nur das wischen, fegen.
 Das bolderen wil der ein nit hören,
 thut jm zugar sein ghör verstören.
 Denckt mit der büchs nimt keiner war.
 ob jme auch der boltz wol fahr.
 Verlachet jeden schützen gschwind,
 wann er gfelt aufs dem stande springt.
 Keintr vrsachen er nit gwaren wil,
 derhalben mancher schweig wol stil.
 Dafs ich all ding zum besten kehr,
 im armbrost hats der menglen mehr.
 Vnd welcher schütz ein mangel findt,
 der schaw in difs gedicht geschwind,
 Ob er was könnte klauben draufs,
 darmit er ehrlich kom zubaufs.
 Vnd nem jm ein exempel dran,
 forthin darvor sich hütten kan.
 Es ist sonst manchem sehr gefehr,
 wann ich an seiner stelle wehr,
 So wolt ich schweigen aller still,
 es gieng mir wie der lieb Gott wil.
 Geht es dir einmahl vberwerz,

vnd klagst eim andren dein beschwer.
 So löst er eben auff die sachen,
 vnd thut dann deinen spotten, lachen.
 Da hebt sich das vexieren an.
 Mann findt auch manchen seitznen man,
 Der eben sgspöt nit leiden kan,
 sitzt auff den Esel vnd reit darvon.
 Besonders wann er sich vbersicht,
 mit etwas fehls, vnd falt.ins gricht,
 Dem Brütschenmeister vnder sschwert, 247.
 so der jn etwas trifft zu hert,
 Nimpt er sich des zu mühen an,
 meint es sey gar nit recht gethan.
 Drum wer jm selbs helffen kan,
 der denck, was geht dich diser an,
 Vnd neñ seiner sachen selber war.
 Gott bhütt der frommen Schützen schar,
 Thü jnen seinen sägen geben,
 hie szeitlich, dört das ehwig leben.
 Hiemit die schützen der Eidgnoschaft,
 ermane ich durch liebes kraft, 243.
 Sich züben dapffer mit dem schiessen,
 auch sich 'in kurtz' nit lan verdriessen,
 Ein grofs frey, loblich schiessen zhalten,
 wie dann gebraucht ist von den alten.
 So bringts vil liebs vnd fründtlichkeit,
 vnd alles guts zu jeder zeit.
 Alle Obrigkeiten hochgenandt,
 die seyen hiemit wol ermandt:
 An dschützen euch lafst rewen nüth,
 man braucht sy vil für ander leüth:
 Zu schimpf vnd ernst, nach vnd auch fehr,
 der feynd gar vbel förcht jr gwehr,
 Vil lobs ist wärt ein gutter schütz,
 besonders in den kriegem nütz,
 Ir Zürych schützen thund euch fleissen,
 so wirt man euch wie allwäg preysen:
 Ir hand das lob nach vnd auch fehr,
 das wöllind jr behalten mehr.

Gott wöll dafs jr mit frölchem mut,
 lang schiessind dem vatterland zu gut.
 Wünsch euch hiemit ein gut New Jahr,
 vnd bhüt euch Gott vor aller gfahr.
 Der wöll euch ewer gsellschaft mehren,
 damit es reich zu seinen ehren:
 Auff dafs wir letstlich all zu gleich,
 erbind sein ewigs himmelreich.
 Das gebe Gott durch Jesum Christ,
 der aller welt erlöser ist.

AMEN.

Getruckt zu Zürych, bey Rudolf Weissenbach. 1603.

(*Druckfehler sind J. Zinger Neger, von einem
 Trimmer gefolgt, der ganz stark reifend.*)

ZU HARTMANN VON AUE. BERICHTIGUN- GEN UND NACHTRÄGE.

(mit sternchen sind druckfehler bezeichnet.)

ZUM EREC.

50. selben *B* (*Benecke*) 218. *s. Lachmann zum Iw.*
s. 409. anmerkung zu 233. Gerhard 5282 ouch w. be-
herberget d. st. 240. über han s. L. zum Iw. s. 434.
 267. strit* 337. swarzen dornen *bedarf keiner än-*
derung. ûz dem swarzen dorne lachet wiziû bluot vil ma-
necvalt Konrad von Würzburg MSH. 2, 314, vergl. 316*.*
der swarze dorn ist worden wîz [Neidhard] MSH. 3, 185.*
er (der mai) kleidet swarzen dorn in wîze bluot 3, 211.*
 355. rite* 358. vielleicht schine 421. *vergl. L. zum*
Iw. 1537. 427. der 431. meine vermutung edeln*
armen billigt G (Wh. Grimm), indem er vergleicht Freid.
40, 15 man sol sich gerne erbarmen über die edeln armen.
 474. stuont ûf unde *W* (*Wackernagel*) 479. ûf gnåde
W 499. deheiner W 533. verlâzen vröude hât mit
gote kein gedinge der Meisner MSH. 3, 88. 663. hei-*
legen (s. L. zum Iw. 651) 669. imbiz habe ich. ohne
noth eingeschaltet: l. alsô der dô ergie (s. L. zum Iw.
656) 674. dâ 808. undern arm 832. zesamne*
liezens sider gân B 898 — 901. wir velschen beide rit-

ters muot dâ mite und wir enmitten tuon: ez ist sunder pris und âne raon. unser *B* 903. *verderbt wird diese zeile wohl sein (vergl. L. zum Iw. 6379), aber ich weiß keine wahrscheinliche verbesserung.* 919—921. *sî spilende beliben. sus siz vil lange getriben daz B* 1059. *dâ streicht L. zum Iw. 6500.* 1108. *undern L. zum Iw. 1208.* 1140. *got** 1151. *Wâlwan* 1152. *Kâin]* *über die schreibung dieses namens s. L. zum Iw. 74.*

1316. *leit in* 1347. *baz enmohter W* 1392. *alle die wâren komen dar W* 1466. *bater ohne punkt** 1489. *dô wehseltens vil dicke nach der hs., s. L. zum Iw. 7212.*

1515. *Lûcans der schenke Heinrich vom Türlein Wiener hs. bl. 136^f (Wolf über die lais s. 399).* 1628 ff. *Heinrich vom Türlein bl. 138^d (Wolf s. 411 f.) zählt zum theil dieselben ritter der tafelrunde auf, obwohl er dann aus ungenauer erinnerung behauptet die von Hartmann im Erec übergangenen genannt zu haben.* 1741. *zer schönsten W* 1764. *die** 1783. *s. L. zum Iw. s. 562.*

1871. *danc L. zum Iw. 1500.* 1883. *im dâ W.* 1911 f. *s. L. zum Iw. 897.* 1981. *gekleit** 1985. *'den besten scharlach. denn brütlach kenne ich nicht. Parz. 313, 4 steht brütlachen, ebenso Wh. 63, 22' B. vergl. L. zum Iw. 326.* 2006. *beslozzten** 2167. *niht eines B* 2168. *den gwis L. zum Iw. 7785.* 2213. *langte oder lenger L. zum Iw. s. 530.* 2299. *in habe ich irrig hinzugefügt, s. L. zum Iw. 4428.* 2324. *Artûses*

2375. *'mit liechten besteht, vergl. frauend. 299, 5 ff. Gerh. 5980 ff.' W* 2401. *der Sælden schol L. zum Iw. 4449.*

2435. *sô daz nie ritter tæte baz G. leichter scheint mir alsô nie ritter baz. vergl. 2672.* 2497. *triute, s. L. zum Iw. 415.* 2500. *endet, s. L. zum Iw. s. 530.* 2565 *ist nichts zu ändern. s. zum g. Gerh. 1753 zeitschr. 1, 199.* 2567. *wâpenroc und krône G* 2600. *nune L. zum Iw. 4067.* 2615. *erledegte (s. L. zum Iw. 881 s. 402)* 2702. *wie hier ist hâmit in fünf stellen des Biterolf verderbt und vom herausgeber verkannt worden. l. 8487 sendet tûsent degene zuo zin an diu hâmit (: sît).* 8594 *dâ sî sider diu hâmit stakten kurz oder wit. 8773 dô begunde enstete stân dâ daz ritterliche spil für diu hâmit*

an ir zil. 8959 Walthères wigande, sibene fuorten si sit der Rüedegères durch diu hâmit. 9016 in diu hâmit getân wurden die helde kecke. 2723. nimmer dehein *die hs.*, *vergl. L. zum Iw. 894.* 3094. 'niwan bi dem lîbe, *vergl. 841. 1052.' W* 3106. *zu den beispielen räumlich gebrauchter substantivischer accusative füge ich sie fuoren enalverte diu mos joh die herte, bêdiu berge unt tal Wernh. Mar. 158, 36 Hoffm. er var lant oder mer klage 1482. vil ungevertes er dô reit Wolfr. Parz. 180, 6. niht wan durch des grâles kraft streich er wazzer unde lant 479, 22. in siner jugent fûrt unde wîsen reit er vil durch tjostieren 502, 2. ine weiz wie manec lant er reit 821, 29. den bracken, der walt und gevilde phlac der verte als er von arte solte Tit. 153, 2. 3. ir stritet berge ode tal Wh. 212, 23. dô reit diu maget wol getân mit ir gesellescheft dan beidiu berge unde tal Wirnt Wig. 2351. wan er sin ors het verlorn. des enmoht er gedrengē unt dorn ze fûezen wider strichen Heinrich vom Türlein Wiener hs. bl. 137^f. si fuoren an dem mitten tage eine beide diu was breit Konrad von Fussesbrunnen kindheit Jesu 83, 69. ob ich ein michel her nâch ir fûeren solte erde unde mer Gudr. 594, 1 (2375). lant unde strâze dâ wart ez hin geseit 746, 2 (2983). ein jegere âne jagennes list, der doch an jagenne stritec ist, der volget nâch dem wilde walt unde gevilde Konrad von Heimsfurt 1 ff. ich wil beide unde plân nâch âventiuren rîten Bertolds Darifant 104. daz si tal unde berc der kinde einz muoste tragen von der guoten frau 1652. ich solde eines morgens gân eine wise breite Münchener lieder. bl. 59^a (MSH. 3, 444^a). ein snecke wolte springen vûr den lêbart beide berc unt tal Reinmar von Zweter MS. 2, 149^b. ez (ein wunder) vert die Tuonouwe und den Rîn der Marner MS. 2, 169^a. *die verbindung von verbis der bewegung mit den accusativen wec strâze pfat ist, wie noch heut zu tage, zu gewöhnlich als dafs sie mit beispielen belegt zu werden brauchte. in der Gudrun 208, 1 (831) verdirbt meine verbesserung, wenn man interpungiert* Er was ze Friesen herre: wazzer unde lant, Dietmars unde Wâleis was in siner hant, denn Dietmars unde Wâleis kann nicht erklärung oder weitere ausführung von wazzer unde*

- lant sein. 3127 f. wären : gebären *L. zum Iw.* 1321.
 3155. *s. L. zum Iw.* 4871. 3223 f. sîn geselle in wolte
 gerochen hân: dem wart alsam getân. *B und W, vergl.*
 3337. 3253 f. — nimer getæte — nimer v. hâte oder
 nimmer tæte und nimmèr v. h. *L. zum Iw.* 6670.
 3258. ichz 3281 f. geschach an *B* 3400. den vûnven
 sige an gewan *W* 3762. vil nâ ez *L. zum Iw.* 5487.
 3800. iuch* 3935. *Lachmann* nimmt ia zurück zum
Iw. 2939. 3940 — 3942. begunde dô fristen ir ère unde
 ir mannes lip frowe Ênîte, ein getriwez wip *G* 4037.
 stille wird kaum richtig sein. 4042. zweinzegest, *s. L.*
zum Iw. 651. 4073. dû wæn ein ableitære bist *L. zum*
Iw. 842. 4177. 'alsam, wie sonst diebe' *W* 4211. sider
 n. enverswar* 4247. vielleicht flüenden *L. zum Iw. s.* 526.
 für do wird da zu lesen sein. 4265. vergl. *L. zum Iw.*
 8080. 4296. âs (*gramm. 3e ausg.* 1, 169 z. 23 ist zu be-
 richtigen.) 4301. w. d. d. rede dâ war ze v. oder doch wirt
 ze v. *L. zum Iw.* 3560. 4316 ff. erriten. dô — vant,
 dô u. s. w. aber lückenhaft scheint mir die stelle auch jetzt
 noch. 4322. Êrec 4325. [er sprach] *L. zum Iw.*
 3637. 4393. dafs schilte nicht richtig sein kann lehrt
 4408 ff. vielleicht zoume. vergl. 9126. 4505. erfürbte
 4528. des ich unz an dirre frist und in der anmer-
 kung unz *L*] mußte 4620. leider* 4790 — 4793 *fast*
B als parenthese, enbeiz (den tiavel — teil), dô 4822. vergl.
L. zum Iw. s. 556. 4953. nie man *W* 4959. 'ich
 zweifle nicht dafs mich richtig ist' *B* umbe mich hât
 er verschuldet wol *G* 4967. tuo] *L. zum Iw.* 2112.
s. 434, 3181 *s.* 455. *Eraclius* 3359. *Heinr. Trist.* 4298.
 5085. nâch kann bleiben. 5103. vergl. *L. zum Iw.*
 5541. 5210. unangestliche. so auch *W* und jetzt *L. zum*
Iw. 7236. 5279 f. gebären : wären 5352. *s. L. zum*
Iw. 1316. 5390. möhte 5413. begangen, 5417. 'er-
 sigen, vergl. 5719' *W* 5424. *s. unten zu büchl.* 1, 429.
 5494. dan* 5539. swaz der crafen wäre *G*
 5611. daz den sige an leide nam: 5699. unt*
 5747. ir niemen mêre *W* 5748. herzesêre*
 5841. sach.* 5936. dû* 6006. sîn gelücke
 6083. sehrient *L. zum Iw.* 5335. 6100. getriute

6338. entriut 6411. Si sprach 'daz got enwelle, sit daz mir min geselle alsô muoz sin verlorn.' *W* die folgende zeile des wart vil tiure dô gesworn ist als eingeschalleter vers des dichters von Enitens worten zu sondern.
6424. si niht von *W* 6514. nûne mohte der grâve mê, vergl. *L.* zum *Iw.* 4067. 6598. nâch fremdem g. *B.* vergl. *L.* zum *Iw.* 1321. 6606. wan dû bist et leider iôt *B.* vergl. zum *Iw.* 2469, 2e ausg. s. 292. in der anmerkung l. *Nib.* 1728. 6620. er ersluoc *B*
6634. hie fîoch der hof, dort fîoch der hof: *B* 6717. sin rotewange er sanc, *Karajan.* vergl. *Ferd. Wolf* über die *lais* s. 248. 6747. in dem gewert der hs. hat gerêwet erkannt *L.* zum *Iw.* 5862. 6894. der dô mit wolken was bedaht. *B* 6942. s. *L.* zu *Ulrichs frauend.* 338, 1. 6973. von im mir leidiu m. *W* 7027. vergl. *L.* zum *Iw.* s. 443. 7042. dazn *B* 7149. erz. dirre wiltban *W* 7154—7165. ouch het der wirt die hunde die des mannes willen taten: mit den ditz jagehûs was berâten. swenn er dar ûz sach maneges site der dâ rande dâ mite, swâ er bi den zinnen saz, sô sâhenz jene niht vil baz die dâ mit den hunden randen. wer sold im ab daz enblanden, swenne er mit den frouwen möht ab dem hûse schouwen loufen die hunde? *B.* der zu rande *MS.* 2, 226^b vergleicht, waz hilfet daz man trægen esel mit snellem marke rennet? 7167. ersprenget *L.* zum *Iw.* s. 404. 7195. der* 7207 f. wer sol nû s. a. s. der heile *W* 7249. vergl. *L.* zum *Iw.* 749. 7292. volblanker *W* 7327. vergl. *L.* zu *Nib.* 1852, 1. 7388. spricht ieman 7509. seht daz ichz rehte *W* 7540. genauer diu Gefuoge 7578. gewalteger 7610. dar inne sam er lebte *W* 7613. bâwet smeres *L.* zum *Iw.* 2516. 7691. vor? 7702. boumol *W* 7727. 'ich glaube, Alle auf gleiche weise gefasst' *G* 7742. houppte, s. *L.* zum *Iw.* 7773. 7816. gebûwen, vergl. *Erec* 5313. *Herb.* 14090. *Ottacker* s. 120^b. gr. 4, 598. *Schmeller* 1, 136. 7875. ein gevelle *BW* 7904. mich *B.* vergl. *Gottfr. Trist.* 5226. *Berth.* s. 254. 7905. winstern hant *W.* zu *Lachmanns* erklärung gehört im ist noch wirs dan den die gânt nâch porte aldâ diu venster stënt *Parz.* 171, 5.

born. Auf. L. 1.
183. 234.

7920. ez ist *W* 7933. unde 7987. od wie hat *W*
 8011. ritter 8012. gewinne 8029. 'edel'
 8123. *vergl. L. zum lw. 3043.* 8136. 'tisch ist ganz
richtig. die tischlinien hat iren namen dohär, das von ir
 etlicher wyß ein tisch in der handt geformieret würt. wenn
 das feld oder spacium so zwüschen der mittelnatürlichen
 linien, vnd der tischlinien erschynt, ist der handt tisch ge-
 nannt. *Jo. Indagine, Die kunst der Chiromantzey Straßs-*
burg 1523 fol. bl. 8^a. ein seer bößs zeychen ist, wo ein
 linien von der mittelnatürlichen linien entsprünget, vnd godt
 durch den tisch vnd die tischlinien, vnd an dem end vff des
 mittelfingers bühel ein gabel machet *ebend. bl. 8^b.* streckt
 sich ein linien vls vom quadrangel, oder dem tisch der handt,
 vnd godt gerad durch die tischlinien zü dem bühel des mit-
 telfingers, vñ hat am end ein kleines kreützlin, gibt ein an-
 zeig ein gewältigen vnuersehenen ends *ebend. bl. 9^a.* die
 felderung so zwüschen der tischlinien vnd mittelnatürlichen
 linien ist, würt geheyssen die fyerung, oder der quadrangel
 der handt. — ist die felderung des quadrangels weyt vnd
 breyt, so ist der mensch miltfey vnd eins hohen herrlichen
 gemüts. — wenn sich die tischlinien der maßsen vereynt
 mit der natürlichen linien, als mächten sy beyd ein triangel,
 so ist der mensch vffsetzig vnd begyrig blüt zu vergiessen.
 etwen findt man ein sychtlich kreütz bey dem end des tischs
 der handt. vnden bey dem handtschlagk, das bedeußt vil wal-
 lens, bilgerschaften, vnnd andern der stett, yedoch mitt
 felligem glück. vnd ist zü mercken, wo obgemelte zwo
 linien durch die der handt tisch erkundet, seer weyt von
 einander stont, so hat der mensch vil überflüssiger hitz,
 vnd übel temperierte feüchtigkeit in seinem leib. härwider
 ist soliche felderung zwischen den zweyen linien eng be-
 schlossen, so ist der mensch geytig, vnd gantz geflissen gelt
 zü sammeln, einer grymmen vnarmhertzigen art *ebend.*
bl. 17^a. so viel aus dem munde des ersten zeugen. *zwei-*
ter zeuge sagt aus, er nenne sich Das Groß Planetē Büch,
 Sampt der Geomancj, Phisiognomj vnd Chiromancj. Alles
 außs Platone, Ptolomeo, Hali, Albumasar vnnd Joanne Rü-
 nigspurger, außs kürztzest vnd fleissigst gezogen u. s. w.
 Jetzund von Newem gebessert u. s. w. *Straßsburg 1575. 8^o,*

und bl. 137^b stehe bei ihm Cap. viij. von dem tisch der handt. Der tisch der handt der zwischen der mittelen lini vnnnd der lini des tisch ist, so der eng ist in der mitte, bedeüt ein kargen geitigen menschen. ist aber mensa breyt in der mitte, so bedeüt es einen der keyn mafs hat in kosten, sonder er gibt reichlich, vnd weyfs nit wann er geben soll. — also ist auch zü erkennen an dem tisch der handt, wann kalte complex mangelt der natürlichen hitz, das macht ein engen mensam, der da bedeüt ein kargen menschen, vnd ein kleynmütigen, aber so der tisch grofs vnd weit ist, bedeüt vil natürliche hitz in dem menschen, der reichlich aufsgibt u. s. w.' K. H. G. von Meusebach. 8203. über richsent vergl. L. zum Iw. 7493. 8217. sô gebent 8286. zweinzegest 8288. under dén w. L. zum Iw. 1208. 8333. bewegte 8334. Erecke 8346. erbarmte 8348. wan des wârens gwis âne wân. 8364. vol L. zum Iw. 6569. 8380. vielleicht kann in entbehrt werden, s. L. zum Iw. 2986. 8406. 'belangen, zögernd' G 8469. swie er wær unumbegeben B 8491. dewederm 8568. ezn B 8584. vergl. L. zum Iw. 155. 8696. vielleicht und abte ez 8753 f. Nû reit der wirt vor in gegen dem boumgarten hin, W 8786. diu houbet kann bleiben, vergl. 8515. 8794. d. d. ritter sigte an L. zum Iw. 6604. 8885. und* 8885 ff. ergie: ez enwas et ritter nie mē antroestet W 8909 f. vlügen: trügen s. L. zum Iw. s. 423. 9032. vergl. der wirt sprach sîn ère Parz. 173, 11. hêrre, ir sprechet iwer zuht Wh. 343, 3. si redent ir zuht: got gebe in heil Heinrich Tescheler MS. 2, 88^a. 9092. vergl. wande der stolze Ehcunat ein lanzen durch in lêrte pfat Parz. 413, 15. 9107. si minnetn âne b. L. zum Iw. s. 530. 9168. Geselle Hartman, und in der anmerkung Hartman L] fehlt. 9178. geruoter stände dem fehler der hs. näher und wäre nicht unrichtig. vergl. L. zum Iw. 3643. 9189. do* 9197. vielleicht ist möglich enkunde sich erbarmen. vergl. L. zum Iw. s. 514. 9200. sluoc: 9253. umbe slac, und in der folgenden zeile mit der hs. gegen W 9294. 'doch des, obgleich das' W 9348. hâtz ein unedels man getân, B 9435. wacker-

licher *W* 9436. wie mich des verwundern kan! *W*
 9439. von iemannes g., *vergl. L. zum Iw.* 194.
 9451 *f.* behalten, und solde ich hinne alten, *W* 9498. danc
L. zum Iw. 1500. 9503. *zur anmerkung vergl. Erec*
 2396. *büchl.* 1, 886. 9513. schinet diu minne guot *W*
 9534. wünnelicher *mufs bleiben.* 9637. 'unde rieten
nach der hs., vermuteten *B* 9657. schöne*
 9677. muostû *L. zum Iw.* 483. 9685. *s. L. zum Iw.*
 1208. 9752. began *L. zum Iw.* 3560. 9786. dem
 barmherzen *L. zum Iw.* 4856. 9812. leben. *s. L. zum*
Iw. s. 550. 9843. verkêren, *W* 9847. 'tilge wan'
W 9870. bat* 9919. *vielleicht besser ir herren, mit*
vier hebungen. s. L. zum Iw. s. 412. 9962. *genauer*
Êren 10048. sîn, (*so antworte ich*) von diu, und schein
 der lîp nû dâ, sô was sîn lop anderswâ. *B* 10058. wün-
 neliche *L. zum Iw.* 105 *s.* 374. 10114. 'wurdens, wie
 ze râte werden und dergl.' *W* 10115. wan si got *W*
 10118. *vergl. L. zum Iw.* 2112 *s.* 434. *in der anmer-*
kung zu 10124 kann Gudr. 422, 4 (1690) hinzugefügt
werden.

Eine leider verlorene hs. des Erec wird im Serapeum
3 (1842), 339 erwähnt.

ZU DEN LIEDERN.

8, 19. *vergl. L. zum Iw.* 3694. 12, 16. trûrec*
 13, 9. ioh b. c. st. dienstman *L. zum Iw.* 5522.

ZU DEN BÜCHLEIN.

1, 222. *s. L. zum Iw.* 2943. 251. *vielleicht sîn âlthêr-*
rên. s. L. zum Iw. s. 412. 429. ungehörten *kann rich-*
tig sein. sô unvernomen arbeit Erec 5424. daz ist ein un-
 gehœret dinc und wart vil selten ie vernomen *Konr. von*
Würzb. troj. kr. 47°. 449. *vielleicht ist der zu strei-*
chen. s. L. zum Iw. 1208. 494. zesamen sie ir pfründe
 truogen und lurtzen (*teuschten*) in mit worten kluogen *Kol.*
codex 185, 1047. 511 *f.* dâ von gênt den reinen man
 danne zwêne schaden an *L. zum Iw.* 5522. 591. er ist

ein sinnelöser man, der äne bürgen durch daz wip iemêr
 geveilet den lip *Trist.* 9894. mîn lip der ist geveilet mit
 kampf und mit vechte *Trist.* 13240. 811. wische dem
 mies vonn ougen *L. zum Iw.* 1208. 881. gerowen] *s.*
L. zum Iw. 415. 1111. ze fr. mich n. v. *L. zum Iw.*
 5172. 1216. gebiutst et *L. zum Iw.* 6261. 1497. wan
 sô ziuht sî ûz in a. *L. zum Iw.* 2738. 1612. gezieh.
vergl. L. zum Iw. 2868. 1681. gelant (*denn gewant*
steht 1703) *L. zum Iw.* s. 561. 1762 ff. jâ lebe ich
 sam ich swande über tiefen sê, dan man hât verre ûz ze
 lande. *so, und 1778 in dem sande, ist wie ich glaube zu*
schreiben. ich hegte diese vermutung schon früher, und
auch herr von der Hagen sagt MS. 3, 844^b 'sawainde ist
wohl swande', allein ich konnte das verbum swemmen nur
beim Suchenwirt nachweisen, was für Hartmann nicht ge-
nügt. aber auch Ulrich von Türheim sagt Trist. 2808 ff.
 er viel selbe an den bach. hin über er geswande. an in
 balde rande beide mâge und man. *in Ottackers chronik steht*
s. 61^b ûf einem meiden er sâ swemte über die Trâ ze sîner
vinde angesiht: wan si mohten im niht mit swemmen ge-
volgen, und s. 88^b ez was dâ mosig unde murc. dô swemt
 der alt von Lihtenburec ûf eim verdahten ravit über daz
 wazzer wît. *die stellen des Suchenwirt sind folgende.*
 4, 446 tief was geroer und auch der sant, pei den schiffen,
 und daz muor. ainer swemt, der ander fuor, piz daz uns
 got von himelreich her über half genædicheich. 9, 197 ze
 Vizenz über die Prente swemt er: schol man (*l. manz*) ge-
 lauben? 13, 134 pei Ölsnitz swemt er über die muor. *die*
transitive bedeutung, aus der sich die intransitive des über
setzens gebildet hat, findet sich beim Suchenwirt 4, 192 mit
 müe und auch mit arebait von mitten tag zuo vesper zeit
 swemt man über daz wazzer weit pei den schiffen, daz ist
 wâr, mêr wen dreizik tausent gar.

2, 110. willn *L. zum Iw.* 1159. 479. vol *L. zum*
Iw. 3079. 582. geloubte. *s. L. zum Iw.* 1730.
 736 ff. wan sol mir immer dâ vone geschehen — guot daz
 — tuot, des u. s. w. *L. zum Iw.* 901.

ZUM ARMEN HEINRICH.

174. arzte *L. zum Iw.* 1553. 189. diu rede ist h. u.
L. zum Iw. 6372. 328 ff. liebt — mohte — tohte.
 vergl. *L. zum Iw.* 4194. 436. zuo *L. zum Iw. s.* 514.
 865. sant *L. zum Iw.* 901. 1018. zuo *L. zum Iw.*
s. 514. 1035. niemer mè mit *A.* 1055. *s. L. zum*
Iw. 6774. 1089. binde. *s. L. zum Iw.* 3560.
 1382. sines gelückes 1392. engeloubten 1411. spæhe.
s. L. zum Iw. 7300.

Zur vorrede. *s. x z. 2 v. u. l.* Wesperspül zu *s. xii*
z. 1. der von Absalone wird aus der reihe der mhd. dichter
 zu streichen sein. *s. Jac. Grimm in dem bericht über*
die verhandlungen der Berliner academie 1843 april s. 122.

zu *s. xv f.* Haug von Salza ist von herrn von der
 Hagen aus derselben urkunde erwähnt worden *MS. 4, 644,*
 an einer stelle wo niemand etwas von den herren von Salza
 erwartet und auf die auch weder *s. 870* noch *s. 920* ver-
 wiesen ist, so daß ich sie übersehen habe. die behauptung,
 Haug von Salza werde mit Veldeke genannt, verstehe ich
 nicht: wo Heinrich vom Türlein (den herr von der Hagen
 Ulrich zu nennen pflegt) von ihm redet, steht von dem
 Veldeker keine silbe.

HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Die Gelehrten anzeigen herausgegeben von mitgliedern
 der königl. baier. akademie der wissenschaften kommen
 schwerlich in die hände aller die sich mit der mittelhoch-
 deutschen poesie philologisch beschäftigen. daher mögen
 die wohlüberlegten verbesserungen des textes von Rudolfs
 gutem Gerhard die herr Franz Pfeiffer in seiner recension
 meiner ausgabe dort (jahrg. 1842 n^o 70 — 72) niedergelegt
 hat, so wie mit geringer ausnahme die vermutungen die er
 fragweise ausspricht, hier raum finden. H.

1127. selbe hiez, nach *B.* 1347. sô oder als man?
 1368. altherren? 1936. wan eine mînes h. h. auf eine
 führt one in *B.* 2471. Ditz 2666. unde ir fr. zwô.
 vergl. 2679. 2685. 2702 f. ob et ir gedenket mîn
u. s. w. 2799. ze kêrenne? 2849. die rehten w.

m.? 2851. vrowe, daz sage ich dir vil wol. (*vielmehr wohl daz gesage ich dir vil wol. Haupt.*) 2884. frœlich in mîn hûs hin hein 2890. rilicher wæte 2909. Dô fr. s. m. liebe kr. 3081. ach wênic deist? 3341. alsô? 3429. bi m. d. hœchgezît alhie 3529. swie kranc et was? 3595. diu ist mit B wegzulâsen. *vergl.* 636. 2536. 3493. *Wilhelm* 1753 dô messe halp gesungen was. 1956 dô messe was gesungen. 3649. daz was ir krie mit st. kr. *im Wilhelm reimt* krie : hie 1383. 6387. 6453, krie: ûf sie 9171. 3666. durch der vreude ez s. s.? 4239. heilegen 4532 f. des genâdet im zehant der 4766. suez rede, senfter umbevanc nach B? suezsenfter umbevanc? 4981. also 5145. das mir der hs. A ist nicht aufzugeben. *Alexander Münch. hs.* 14^a in üppecllichem wâne wirt er alsô lôs genuot daz er sich setzet durch sin guot wider der hêrscheft gar diu in gehœhet hât biz dar. 33^a in vientlichem zorne was dô der wolgeborne gegen Atêne der stat, daz si hâte sich gesat wider im in solher wer. *Heinzelin von Kostenz in der Minne lehre bei Müller* x. 352 — swer sich wider mir (: dir) setzet und der muoter min, — dem zünde ich an sin herze mite. 1482 ff. — wes zîhstû mich, daz dû strebest wider mir (: dir)? *dagegen im nâmlichen sinne* 319 ff. sich setzet maniger wider mich alsô vestechlich daz ich mit gûete in niht betwingen kan. *vergl. gramm.* 4, 795. *Graff präp.* s. 192—197. *sprachsch.* 1, 638 f. 5367. dâ? 5470. der ist ze lîhtsemfte genuot mit A. *dieses wort, dem hier etelicher ist ze karc gegenüber steht, ist uns ôfter begegnet und bedeutet nachsichtig, nachgiebig, mild, auch nachlässig, träge.* *Flore* 54 ff. er hât der bœsn nâtûre kraft mit lîhtsemfte überwunden. *cod. monac.* 100 bl. 144^b — daz daz wære wort, daz unser hêrre selbe ist, in ir herzen ist der loschen und daz sie lîhtsemfte sint worden an gotes dienste und ungedultic und snel ze unnützer rede u. s. w. *bruder Berthold, Kiling* 422 lîhtsenftekeit. *ähnliche zusammensetzungen sind, bruder Davit* min joch ist senftsüeze und mîn bürde ist ringe. *Ernst* 1990 und kom ein lîhtsüezer (so steht bei v. d. Hagen und es braucht nicht, wie *gramm.* 2, 576 geschieht, in lîchts. verändert zu werden) tac der

sie nâch leide machte vrô.' 5495. komen sît her in ditz lant mit B. *'die partikeln her hin dan dar u. s. w. sind R. sehr geläufig und er wendet sie in dieser weise häufig an, z. b. 1195. 1208. 6831 der brâhte êz her in ditz lant. Wilhelm 848 hæte brâht dar in daz lant. 5997 von der stat hin ûf daz velt.'* 5527. von drange? 5557. also

5589. an] âne in? 5723 ff. Dô wir sô grœzliche in daz kûneerîche schône enpfangen wurden dâ. *'diese redensart und andere ähnliche kommen auch in Wilhelm vor. z. 14541 und wurden rîliche enphangen in daz rîche. 13122 (Haager perg. hs.) er hæte al den sînen einen hof gesprochen dar armen unde rîchen gar ze Norwæge in daz rîche. 10722 (ebd.) dirre beiden kûnege her — samenden sich sâ zehant mit kreften werliche ze Tenemarc in daz rîche. 11582 (ebd.) er teilte in daz rîche den herren die gevangen gar. 5564 und gruozen in mit vreuden gar hin wider hein in sîn lant. 3046 (Haager hs.) herberge nemen in die stat. vergl. darüber gramm. 4, 827. 825. 5736. dar âse 5746. ir ie? 5749. und von gesteine 5772. ouch was dem kûnege ein guot gelimpf. *'denn es ist wohl zu beachten dafs, wenn vom kûnige die rede ist, nicht blofs der herre, sondern der herre mîn oder mîn herre gesagt wird; vergl. 5779. 5879. 5967. 6022. 6042 u. s. w.'**

5929 ff. — liehte brehen sach — gevilde die u. s. w.? 5966. ezzen als man s. 6140. für alles guotes überguot. vergl. 5553. Barlaam 11814 ein überguot des guotes (bei Köpke 295, 14, wo die ganze stelle lückenhaft ist, übergülte) 6144. selben? 6271. daz lant, der krône hêrschaft, 6361. vollebringen k. 6384. ân? 6686. ob ich d. g. iht geh. möhte, daz ez dannoch niht töhte? 6831. ditz lant *'die beiden zeilen 4887 und 4888 swer ouch nû spil merken wil, dâ was mane ritterlichez spil verrathen sich durch schlechten bau und matte wiederholung als einschießel des schreibers und sind zu tilgen. dafs B mit 280 versen die lücke von 2 blättern in A richtig ausfüllt, beweist noch nicht dafs sie auch in dieser vorhanden waren, indem die 35 zeilen auf jeder spalte dieser hs. 'nicht immer eben so viele verse betragen.'* ebenso möchten auch die z. 2905 — 2908 zu streichen sein, wo-

durch die kurz vorhergehende lücke auf sechs zeilen ermäßigt würde. ferner ist auch z. 6924 mit B zu streichen; sie enthält einen nichtssagenden zusatz und das gedicht soll mit 7 gleichlautenden reimen schliessen, wie der Barlaam mit zweimal 7 und Wilhelm mit 9, welche letztere so lauten,

Swelch mîn friunt mir friundes rât
erzeiget âne missetât
(ob mir der rât ze staten stât
und mich niht tumplich irren lât),
der tuot mir wol, swie ez ergât,
und leit an mich der triuwen wât.
daz ist ein friuntlich getât.
nâ helfe uns der erbermde sât.
ditz mære albie ein ende hât.

damit vergleiche man die schlufsverse der kindheit Jesu von Konrad von Fufsesbrunnen (K. A. Hahn, gedichte des 12n und 13n jh. s. 102. 146), die Rudolf sowohl der form als auch dem inhalte nach offenbar nachgeahmt hat.

[2161 lies 'kan si Franzoyser spräche?' 'jâ.' Haupt.]

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. ZU FREIDANK.

Freidanks zeilen, 1, 7—10 borgt Ottacker s. 70*, bei dem in der 10n zeile bûwet statt zimbert steht. Th. Jacobi (de Ottocari chronico Austriaco, Breslau 1839) hat dies nicht bemerkt. was er s. 36 f. über Ottackers kennntnis deutscher gedichte sagt ist überhaupt sehr ungenügend.

73, 22. Sô ebene nie kein kûnec gesaz, Im wûrre dan noch eteswaz. vergl. Ottacker s. 378* — wir haben gehört Ein altez sprichwort, 'Nie kein man sô eben gesaz, Im gebreste etewaz.'

Den spruch 127, 16. 17 Ich weiz wol daz niemen mac Verbie ten wol den widerslac hat, wie Wh. Grimm s. xcvi bemerkt, Neidhârd s. 392 Ben. in persönlicher fassung, Der keiser Otte kûnde nie den widerslac verbieten, ich versuochte ez, kumt er (der von Reuenthal) her, ob in diu swert iht schrieten. in dem alten drucke steht dafür (Ha-

gens MS. 3, 671^b) es mocht der keiser Carol nie u. s. w. und wie Otto muß Karl in diesem sprichwort auch sonst genannt worden sein, denn Ottacker s. 134^b sagt Mir hât künig Karle Den widerslac erlaubet. Ich bin an rehte betoubet Und gestözen von minn landen.

163, 15 das hûs von siben vüezen halte ich nicht für den sarg, sondern für das grab, wie in der von Wh. Grimm angeführten stelle aus dem Alexander und bei Alanus parab. 1, 109 (Leyser hist. poet. m. aevi s. 1070) Omnia Caesar habet, sed gloria Caesaris esse Desinit, et tumulum vix habet octo pedum, und in Karajans frühlinggabe s. 86 Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.

2. MEIER HELMBRECHT.

Ottacker s. 237^b ff. erzählt wie der abt Heinrich von Admont bauern aus den Ensthal aufbietet um den Ungern davon geführtes vieh wieder ab zu jagen. 'die ackertrappen, die an den pflug gehören,' fliehen schimpflich und verschwören es gegen ein solches langbärtiges volk, das die zähne so greulich bleckt wenn es seine bogen spannt, je wieder aus zu ziehen: mit solchen dienstforderungen möge sie der abt verschonen. mancher sprach (s. 239^b) 'sendet mich unser herrgott heim ins Ensthal, da will ich mich, daßs vater und muhme es loben, an den lichten blumen mit meiner sence rächen.

mit der Unger geschrei
wil ich sîn unverwarren.
hinz Ungern in die scharren
lâz im ein ander wesen gâch
unde in daz stûdach.
dem abbte diene ich gern:
mag aber er min enbern,
für triben kum ich nimmer mër.
Helmprehtes vater lër
wil ich gerne volgen
und der knäppscheit sîn erbolgen.'

die anspielung auf den meier Helmbrecht, wo (242 ff.) der vater den sohn ermahnt beim pfluge zu bleiben, ist deutlich.

H.

Zaufur 377. 6, 29/1.

ALTSÄCHSISCHE GLOSSEN.

Die Merseburger hs. 42, perg., in kleinfolio, aus dem 10n jh., enthält unter dem titel Isidorus de vita clericoorum eine sammlung von bruchstücken aus Isidorus, Hieronymus, Augustinus, Gregorius dem 1n, Prosper, Leo dem 1n, Gelasius, und von concilienschlüssen. die folgenden altsächsischen glossen sind meist mit derselben tinte und vielleicht von derselben hand, zum theil von anderer hand und mit schwärzterer tinte übergeschrieben. viele dieser glossen sind schwer, manche gar nicht zu lesen.

H. LEYSER.

- bl. 103^c non tamen in cauendis uitiiis (. . enu uardianen) —
distare (uramsten) — qui euangelicum proceptum
frequenter distractis (forsaldum) atque renuntiatis
(enā forsekenen) patrimonii — quatenus ad ea
que contempserunt (thet se titk enthingen) —
- 103^d copiosioribus (manigeru) sumptibus (not..) —
utuntur (niethat) indigere (biturf..) —
- 104^a pro temporum opportunitate (hiburdlionu) —
- 104^b et militibus xpi stipendiaria (uuislice) debent intel-
legi — et pauperes foueant (uullistien) —
- 104^c ineffabiliter (untellica) instantissime (onstāden-
lica) —
- 104^d qui uero hæc que premissa sunt (iloten?) — quod
possibilitas subpetit (tūal...) — cauendum sum-
mopere (alleremest) —
- 105^a necessitatibus — adminiculari (iuullistian) —
corporis — solatia (uullust) —
- 105^b gule (kielurith) —
- 105^c aliquid incommodum (unimeces) fecissent — nihil
querimonię (eldge) contra se obicere (diuan) prae-
sumant. ne aut seuerissimis uerberibus officiantur
(iuuegde uuerthan) aut humane seruituti denuo (sōn)
crudeliter addicantur (idomde uuerdan) — prae-
sertim cum (tithursledt) apud deum non sit persona-
rum acceptio (solrodis oder selfedia) — prelatore-
rum seclusis (ut bislatenun) nobilibus —

- bl. 105^d inofficiose (*unforthia nadlac*) accipere debere non ab
re putauimus (*matehat tedun*) —
106^a quibus opus (*tharua*) non habent — aut libenter
accipiunt aut exigunt (*ærehiad*) — si fidelis et
operosa (*uuerklic*) deuotio (*iernihed*) — uitare
(*mithan*) —
109^a ut necessaria pulmenta (*hædrad*) habeant —
110^d summo pontifici secum in tremendi examinis die inle-
lesas presentantes non cum reprobis et diuina ultione
seruandis damnantur (*antheu degē t? furht uuer-*
than das übrige unlesbar).

DER EPILOG ZUM ROLANDSLIEDE.

- Nu wünschen wir alle geliche 308, 10
dem herzogin Hainriche
daz im got lône
diu matterjâ diu ist scône;
die suoze wir von im haben.
daz buoch hiez er vor (*l. fur*) tragen 15
gescriben ze den Karlingen;
des gerte diu edele herzoginne,
eines richen kuniges barn.
mit den liechten himil [wizen] scaren
nâch werltlichen arbeiten 20
werdent si geleitet
unter allen erwelten gotes kinden
dâ si die êwigen mandunge vinden,
daz si sîn ie gedâhten.
daz man iz fur brâhte 25
in tiutische zungin gekêret,
dâ ist daz rîche wol mite gêret;
sîne tugende dwungin in dar zuo.
wâ lebet dehein furste nu,
dem ie sô wol gescâhe? 30
der hêrre der ist getriwe unt gewâre. 309
Nune mugen wir in disem zîte
dem kuninge Dâvite

niemen sô wol gelîchen,
 sô den herzogen Hainrîchen. 5
 got gap ime die craft
 daz er alle sîne vîande ervaht.
 die cristen hât er wol geêret,
 die heiden sint von im bekêret;
 daz erbet in von rehte an. 10
 ze fluhte gewant er nie sîn van:
 got tet in ie sigchaft.
 in sînem hove ne wirdet niemir naht,
 ich meine daz êwige licht,
 des ne zerinnit im niht. 15
 untriuwe ist im leit:
 er minnit rehte wârheit.
 jô uobit der hêrre
 alle gotliche lère,
 unt sîn tiure ingesinde. 20
 in sîme hove mac *man* vindin
 alle stâte unt alle zuht.
 dâ ist vroude unt gehuht:
 dâ ist kiusche unde scham.
 willic sint ime sîne man. 25
 dâ ist tugint unt êre.
 wâ fraiste (*/.* freiscetet) ir ie mære,
 daz im baz geschahe?
 sime schephære
 opheret er lip unt sêle 30
 sam Dâvît der hêrre.
 swâ er sich virsûmet hât,
 zuo gerihte er im [nu] stât
 an dem jungistin tage,
 dâ got sîn gerihte habe. 310
 daz er in ze gerihte nine vordere,
 sundir er in ordine
 zuo den êwigin gnâden,
 dar umbe ruofe wir alle 'âmen.' 5
 Ob iu daz liet gevalle,
 so gedenket ir mîn alle.
 ich heize der pfaffe Kuonrât.

also iz an dem buoche gescribin stât
 in franzischer zungen, 10
 sô hân ich iz in die latîne bedwungen,
 danne in die tiutiske gekêret.
 ich ne hân der niht an gemêret,
 ich ne hân dir niht uberhaben.
 swer iz iemir høre gesagen, 15
 der scol in der wâren gotes minne
 ein paternoster singe
 ze helfe mînem hêrren,
 ze trôste [minen] allen geloubigin sêlen,
 daz unsich got an rehtem geloubin mache
 veste, 20
 daz uns an guoten werken nîne gebreste,
 unt mache uns sîn rîche gewis.
 tu autem, domine, miserere nobis.

Diesen epilog enthält bekanntlich die pfälzische handschrift, die meiner ausgabe des gedichts zu grunde liegt, allein. ich stelle ihn mit einigen verbesserungen voran, weil ich veranlassung habe, ihn näher zu erläutern.

Der dichter beginnt damit dem herzog Heinrich, unter dem, wie ich in der einleitung (xxxI. xxxII) ausgeführt habe, nur Heinrich der Löwe kann gemeint sein, gottes lohn zu wünschen, weil man ihm die bekanntschaft mit dem gedicht verdanke, dessen inhalt schön und voll süßigkeit sei. der herzog liefs das in Frankreich und in französischer sprache geschriebene (wahrscheinlich sorgfältig verwahrte) buch herbeibringen (fure tragen 308, 15. vor in der handschrift ist niederdeutsch. vergl. graf Rudolf A, 10) und zwar auf begehren der herzogin (308, 17). ich habe unrecht gehabt dieses begehren auf die deutsche übersetzung zu beziehen; die herzogin kannte schwerlich schon den inhalt, und trug zunächst nur verlangen die handschrift zu sehen, die vielleicht mit bildern ausgeziert war. möglich dafs auch sie die übersetzung anregte, denn es ist von mehreren die rede, denen dafür dafs sie des gedichtes gedacht haben (308, 24), was freilich ein allgemeiner ausdruck ist, die ewige freude des himmels zugesichert wird. das reich, heifst es weiter, ist damit geehrt, dafs man das

lied in deutscher sprache dichtete (für brächte, zu stande brachte, vollendete (308, 25—27). indessen war es doch wohl der herzog der den auftrag erteilte, denn es heißt von ihm allein (308, 28) seine tugende twungen in dar zuo. wenn ein so hoher werth auf das werk gelegt wird, und ein so großer lohn für die mittheilung desselben in anspruch genommen, so muß man bedenken daß es, wie kein anderes, den kampf der christen gegen die heiden verherrlichte und als die höchste pflicht tapferer männer darstellte. ist das deutsche gedicht, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, in den jahren 1173—77 entstanden, so mußte der von seinem zug nach Palästina zurückgekehrte herzog, wie sein ganzer hof, besonders theilnahme dafür empfinden.

Nun geht der dichter auf das lob des herzogs über. er weiß ihn nur mit dem könig David zu vergleichen. wie diesem verlieh ihm gott den sieg über seine feinde; nie wendete er seine fahne zur flucht. vorzüglich aber wegen seiner frömmigkeit setzt er ihn dem biblischen helden gleich. wie dieser bringt er gott leib und seele dar (309, 30. 31). die cristen hat er wol geeret, die heiden sint von im bekeret (309, 8. 9), was sich wahrscheinlich auf seine kämpfe mit den heidnischen Slaven bezieht. an seinem hof findet man alle tugenden vereint: keine nacht gibt es da, weil das ewige licht ihm niemals erlischt. wenn er sich irgend eine sündliche versäumnis hat zu schulden kommen lassen, so steht er dafür am jüngsten tage zu gericht. möge ihm dort die gnade gottes zu theil werden. ich habe 309, 33 nun getilgt, weil offenbar von Heinrich dem lebenden und seinem gegenwärtigen hof die rede ist. ich glaube dieses nur rührt von einem abschreiber, der nach dem tode des herzogs (1195) diesen nur für ihn geltenden zusatz unbedacht-² sam einrückte.

Zuletzt spricht der dichter noch von sich selbst. er ist ein geistlicher (pfaffe) namens Konrad. er war ein für seine zeit gelehrter, in sprachen bewandeter mann, vielleicht capellan an dem hofe des herzogs. er bewältigte ^{7. 285.} das französische werk erst durch eine übersetzung ins lateinische, und legte diese dem deutschen gedicht zu grund. daß er nichts zugesetzt aber auch nichts übergangen habe

(ieh ne han dir niht überhaben 310, 14) sagt er ausdrücklich; er ist also seinem vorbild treu gefolgt. wenn er hinzufügt, jeder der das gedicht vortragen höre möge ein paternoster zum heil seines herrn singen, so ist damit nicht gesagt daß dieser schon todt sei, sondern Konrad denkt an spätere zuhörer.

Diese erklärung des epilogs muß ich noch gegen den herausgeber des Eraclius vertheidigen, der in seinen fleißigen und dankenswerthen untersuchungen über dieses gedicht anlaß genommen hat eine ausführliche widerlegung (s. 559 — 561) einzuschalten.

Er legt auf das von mir ausgewiesene nu (309, 33) ein außerordentliches gewicht. man höre. 'jenes nū, das wir, sowohl wegen des versmaßes als weil das streichen in einem unicum überhaupt bedenklich ist, nicht zu tilgen wagen, scheint vielmehr einen vorzüglicheren sinn und, was die zeit der abfassung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung zu bieten.' der erste grund ist nichtig. wenn das versmaß auch bei Konrad geregelt wäre, was es nicht ist, so gestattet es doch die partikel auszuwerfen, ja der vers lautet besser als wenn man nū (mit langem vocal, der gar nicht nöthig ist; vergl. grammatik 1, 81 3e aufl. Graff 2, 976. 977) hinzufügt. der zweite grund empfiehlt bedenklichkeit, als wenn ich leichtsinnig verfahren wäre. die kritik darf sich das recht nicht nehmen lassen mehreren, ja einer ganzen reihe von handschriften, in welchen sich ein fehler fortgepflanzt hat, zu widersprechen, sobald sie nur hinlänglichen grund dazu hat: sie hat bei einer einzigen offenbar geringere verantwortlichkeit. Maßmann hat sich bei dem text des Eraclius (freilich nicht zu dessen vorthail), zwei handschriften gegenüber, ganz andere freiheiten genommen ohne sie mit einem wort zu rechtfertigen.

Doch zur sache. welche bessere erklärungen, welche neue aufschlüsse empfangen wir? es heißt (309, 29 — 30) von dem herzog sime schephære opheret er lip unt sêle; das wird erklärt 'Heinrich denkt nun (nach dem zuge gegen die wendischen heiden) "um seiner seele heil willen"'

an eine nachträgliche (der ausdruck ist nicht glücklich gewählt) pilgerfahrt ins gelobte land.' was unmittelbar auf jene worte folgt, sam Dāvit der hërre, wird ausgelassen und ganz mit stillschweigen übergangen. dieser zusatz aber macht allein schon die beziehung auf eine pilgerfahrt unmöglich; ohnehin ist von einem bloßen vorhaben nicht die rede, sondern von einer that. swā er sich versümet hāt (309, 32) soll eine 'fromme, geistliche ausdrucksweise' sein, sie kommt aber auch bei ganz weltlichen dingen vor, z. b. Aeneide 12907. Parz. 233, 12. Freidank 116, 24. 177, 26. diese zeile wird nicht bloß auf die versäumte kreuzfahrt bezogen, was den worten nach möglich wäre, wenn sich nur beweisen ließe daß Konrad daran gedacht hätte, sondern auch auf die bisher unterlassenen gedanken 'ans geistige leben.' ich verstehe das nicht, wenn nicht durch einen druckfehler geistig für geistlich gesetzt ist. aber unbegreiflich bleibt die behauptung immer, da ja der dichter des herzogs frömmigkeit, seinen eifer für das christenthum, ausdrücklich rühmt; er sagt sogar mit übertreibung (309, 14. 15) daz ewige lieht, des ne zerinnit im niht. jetzt kommt die hauptstelle mit dem schwer wiegenden wörtchen (309, 33), ze gerihte er im nu stāt. diese ganz deutlichen worte, was sollen sie aussagen? man erräth es nicht; so viel als 'das will er nun gut machen', durch eine pilgerfahrt nämlich. der blasse vorsatz einen zug nach Syrien zu unternehmen soll schon als ein eingetretener gerichtstag angesehen und nu auf diesen vorsatz, von dem nichts gesagt ist, bezogen werden. unmittelbar auf jene zeile folgt im text an dem jungisten tage, dā got sīn gerihte habe. das gehört noch dazu; will man es aber abtrennen und zu dem folgenden ziehen (dō für dā bei Maßmann ist wohl ein druckfehler), so bleibt doch die beziehung auf das jüngste gericht so klar daß eine unglaubliche befangenheit dazu gehört dies nicht auf den ersten blick einzusehen. die neigung überall zweifel bedencklichkeiten und fragen anzuhängen, wenn man nichts besseres zu bieten hat, wird schon lästig, weil sie die forschung mehr hemmt als fördert, aber grundlose einfälle bekämpfen zu müssen macht verdrießlich. und doch nennt Maßmann

seine erklärung 'eine gewiss nicht erzwungene', die dem gedicht 'einen vorzüglichern sinn' gewähre.

Gesetzt der text wäre einer solchen deutung irgend zugänglich, müste man sich nicht den einwurf machen dafs es ganz unnatürlich gewesen wäre, wenn der dichter auf einen so wichtigen, ruhmwürdigen entschluß des herzogs nur unbestimmt und dunkel, nur aus der ferne hingewiesen hätte? er muste laut davon reden, ihn mit andern helden der sage oder der geschichte, mit Roland oder mit Gottfried von Bouillon, vergleichen, nicht mit dem könige David.

Aber weiter. das gerettete nu soll auch 'was die zeit der abfassung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung bieten.' dafs es dieser ansicht gemäß kurz vor der fahrt des herzogs (1172) gedichtet ist, macht an sich keinen merklichen unterschied, denn ist meine meinung die richtige, so ist es nach seiner rückkehr (1173) entstanden. allein das ist auch hier nicht der hauptpunkt, sondern die weitere behauptung, das lied sei gedichtet 'zur trostanschauung der rückbleibenden herzogin, welche die verdeutschung des welschen buchs wünschte.' vorher wird sogar behauptet, Konrad habe es ihr gewidmet. wie es sich mit der einwirkung der herzogin auf die übersetzung verhält habe ich erörtert. ich weiß nicht was Mafsmann darunter meint, wenn er sagt 'der herzog hiefs das buch vortragen.' doch wohl nicht was wir heute darunter verstehen, er liefs das buch vorlesen? aber gesetzt die herzogin veranlafste das deutsche lied, so konnte sie doch, während der herzog den gefahren einer solchen reise unterworfen war, schwerlich einen trost aus einem gedicht schöpfen das den jammervollen untergang Rolands und seiner genossen auf eine ergreifende weise schilderte; im gegentheile, es muste sie mit angst und besorgnis erfüllen.

Wir sind noch nicht zu ende. die erklärung 'des winzigen aber gewichtigen' nu trägt noch weitere früchte. der übersetzer des liedes soll Konrad bischof von Lübeck gewesen sein, dem Heinrich 1162 diese würde verlieh. ich befürchte er ist es so wenig als Otto von Freisingen dichter des Eraclius ist. an sich ist es unwahrscheinlich dafs Konrad seiner würde nicht gedacht, sondern sich blofs ei-

nen geistlichen genannt habe, zumal die häufige erwähnung des bischofs Turpin ihn daran erinnerte, und die bescheidenheit der geistlichen jener zeit nicht darin bestand, nicht einmal bestehen konnte, ihre stellung zu verbergen. meine vermutung (mehr ist es nicht, und ich lege kein gewicht darauf), daß er capellan des herzogs gewesen sei, beruht 257/ auf den allzu höfischen ausdrücken mit welchen er von seinem herrn spricht. darf man sie von einem bischof von Lübeck erwarten? doch davon abgesehen, es ist noch ein anderer umstand entgegen. der bischof Konrad begleitete den hersog auf seinem zug und starb in Syrien. es ist nicht glaublich daß er vor einer so wichtigen unternehmung und während der zurüstungen dazu an einen 'schwänngesang' gedacht, das heißt lust und muße gehabt habe ein gedicht von diesem umfang (etwa 9250 zeilen) erst ins lateinische, hernach noch metrisch ins deutsche zu übersetzen. wenn Maßmann gar noch die (geringe) einmischung niederdeutscher sprachformen, die ja in den meisten gedichten des zwölften jahrhunderts sich zeigt, aus des bischofs schwäbischer herkunft und seinem aufenthalt in Lübeck erklärt, wenn er 'zu hilfe nimmt' daß bruckstücke einer handschrift in dem 'nicht fernen (?)', nicht beziehungslosen Schwerin' (etwa weil Heinrich das land der Obotriten eroberte? was hatte das für einen einfluß auf die übersetzung des liedes?) sich befinden, so führe ich das nur an um zu zeigen wie ein allzu großes bestreben scharfsichtig zu sein auf falsche fährte verlockt.

WILHELM GRIMM.

DIE VORREDE ALBRECHTS VON HALBERSTADT.

*ein erstes künftiges a
ihm f. 11, 359 ff*

Arme unde rîche,
den ich willicliche
mînes dienstes bin bereit,
ze lône mîner arbeit,
vernemeht alle besunder 5
diu manievalden wunder
diu ich iu in disem buoche sage,
wie vor manegem altem tage,
dô diu werlt gemachet wart,
diu liute wurden verkart 10
unde manege wîs verschaffen,
daz ez leijen unde pfaffen
ungeloubelich ist.
doch wîzt ir wol, sît dirre frist
daz got geschuof Adâmen 15
unz ûf Abrahâmen,
der sîn êrste holde
was, daz er nie wolde
sich iemanne kûnde, 20
durch der liute sûnde,
die sich versenket hâten.
swaz si dô tâten,
si betten an die abgote.
in der tiuvel gebote
stuonden si gemeine. 25
holze unde steine
ir opfer si brâhten.
die stumben unbedâhten
hâtenz an den mæren
daz si von goten wæren. 30

Meyster Albrechts Prologus hebet sich hie alsus. 11. Vad manig

12. ez fehlt. 15. Adam 16. Bîs zû Abraham 17. hold

18. wolt 19. Sich niemandt kûnd 20. sünd 21. hetten

22. Was s. d. thetten

Z. F. D. A. III.

si wären unversunnen
 und gloubten an die brunnen
 und an die ~~berne~~ im walde.
 des muoste ir gewalde 19. 72.
 diu tiuvelische meisterschaft, 35
 der an in wiste sine kraft
 durch maneger hande pine,
 wan si wären sine.
 des moht er sicherlich:
 er erliez es die werlt niht, 40
 wan dô was grôz sin suoche.

Der sin sinne an disem buoche
 ze rehte hât geflizzen,
 der er ist gult ir wizzen:
 enweder dirre zweier, 45
 weder Swâp noch Beier,
 weder Dürinc noch Franke.
 des lât iuz sin ze danke,
 ob ir fûndeht in den rimem,
 die sich zeinander lîmen, 50
 valsch oder unreht:
 wan ein Sahse, heizet Albreht,
 geboren von Halberstat,
 in ditze buoch gemachet hât
 von latine ze diutse. 55
 sô vil guoter liute
 an tihtenne gewesen ist,
 daz siz an mich habent gefrist,
 daz wil ich lâzen âne haz,
 daz man ouch etewâz 60
 genüzze miner sinne.

33. inn dem Walde 34. gewalt 35. Der Teuffelische
 meisterschaft. die altsächsische *masculina* auf -scepi stellt Schmel-
 ler im gloss. zum Hel. s. 92^b zusammen. aber für Albrecht von Halber-
 stadt ist der meisterschaft schwerlich zuzugehen. ich habe diu ge-
 setzt: das folgende der bezieht sich auf das im adjectivum liegende
 tiuvel. 29. vielleicht des moht er mit in haben pfliht. 40. es
 der welt 41. Wann do war gr, s. gesuch 43. Ina rechtem
 48. Des lafs ich sein 49. fûnden 50. zûinander 55. zû
 Teutsche 56. gûte leute 58. haben

1. f. 2. 47.

In dem ersten beginne
saget ez wie diu werlt wart
(an ir wart niht gespart),
wie den liuten geschach 65
wunders, als ich ê sprach,

nâch ir gelouben vil,
wie daz werte unz an daz zil
daz Augustus zuo kam,
der zins von al der werlte nam 70

und machte sô getânen fride
daz man diu swert begunde smide 39,
in segense unde werken hiez
zuo den sicheln den spiez.

dô wolte geboren werden 75
und erschinen uf der erden
Kristus unser heilant,

von gote dem vater gesant,
von einer juncfrowen geborn,
dar zuo sunder ûz erkorn. 80

Dar nâch über lange stunt,
als ich iu iezuo tuon kunt,
zwelf hundert jâr und zehen beuorn, 1210 (2, 11). 1290
sît unser herre wart geborn,
ergingen an die stunde 85

daz ich des buoches gunde, ab. j. 8, 404.
bî eines fürsten ziten,
in allen landen witen
von siner tugent wol bekant.

daz was der voget von Düringe lant, 90
der lantgrâve Herman.
ich hân billichen dran

den fürsten iezuo genant,
wan ditze buoch in sinem lant 1. 2, 466

64. wart *fehlt*. 66. als] wie 67. jrem 68. anz] bifs 70. von
aller welt 71. Frieden (: -en) 73. Inn Segen 80. sonderlich
81—83. *fünf zeilen* Darnach vber lange zeit Als ich euch jetzt be-
deit Auch da setz zû vor Zwölff hundert jor Vnd zehene beuorn
85. Ergangen 86. das buch beg. 88—90. Der in allen Landen
weiten Das was der Vogt von Türingen lant Von seiner Tugent wol
bekant 93. Dem Fürsten zû handt

uf einem berge wol bekant
(er ist Zechenbuoche genant)
wart ze tihtenne gedäht,
begunnen unde vollenbräht.

95

Grün: ze Zechenbuoche
7. 8. 10. (bei Zechenbuoche)

97. Wart inn dichten g.

*Nach der ausgabe von 1551 (getruckt zu Meyntz bei
Iuo Schöffner fol.), deren lesarten angemerkt sind. die
ausgabe von 1545 stand mir nicht zu gebote. HAUPT.*
11, 167/1 f. 10. in j.

EIN MÄRCHEN AUS THÜRINGEN.

AUFGEZEICHNET VON GEORG FRIEDRICH STERTZING.

Eines tages kam vor das kleinste und ärmlichste häuschen eines dorfes ein prächtiger wagen, mit sechs glänzenden rappen bespannt, angefahren und hielt da still. ein bedienter in einem kleide das ganz von goldenen und silbernen borten flimmerte, öffnete den wagenschlag und es sprang ein junger schöner mann heraus dessen anzug noch viel kostbarer war als der rock des bedienten; er trug einen säbel der mit edelsteinen besetzt war, hatte einen stern auf der brust und starrte überall von gold und silber. in dem häuschen wohnte ein armer alter mann mit seiner frau. die giengen dem gaste bis auf die schwelle entgegen und waren verwundert, wer nur der reiche fremde sein möchte, und fragten sich leise, was der vornehme besuch bedeutete. aber ehe sie sich von ihrem staunen erholen konnten war der fremde schon auf sie zu getreten, hatte dem alten freundlich und traulich die hand gegeben und ihm einen guten tag gewünscht. 'ich else' sprach er dann weiter, 'nichts lieber als kartoffelklöße, und da die stadtköche sie durchaus nicht so gut bereiten können wie die frauen auf dem lande, so möchte ich mich einmal recht an klößen erlaben wie man sie auf dem lande macht. seid also doch so gut und bereitet mir welche; ich will euch gut dafür belohnen.' als die beiden alten das hörten, wurden sie ganz freundlich und riefen 'tretet nur ein; ihr sollt klöße haben so gut wir sie zu machen im stande sind.' der fremde trat in die niedrige stube; die alte holte kartoffeln aus dem keller, wusch sie

ab und rieb sie auf dem reibeisen, presste sie und schickte sich an sie zu ballen und zu kochen. unterdessen nahm der alte seinen gast mit in ein gärtchen am hause, wo er, wie er sagte, nothwendig zu thun habe; der fremde könne ja zusehen. der alte hatte im gärtchen löcher in die erde gegraben und fieng nun an bäume darcin zu setzen. da sagte der fremde 'hört, alter, habt ihr denn keine kinder?' 'dafs es gott erbarme, gnädiger herr herzog oder wer ihr sonst sein mögt; freilich habe ich einen sohn, aber einen gar ungerathenen buben. er war als kleiner junge träge und faul, machte nichts als böse streiche und lief mir zuletzt davon, weit weit in die welt hinaus; ich habe seitdem nichts von ihm gehört.' — unterdessen hatte der alte einen baum in das loch gesetzt, einen pfahl daneben gestofsen und das loch mit erde gefüllt. darauf nahm er bast und band den baum an den pfahl. 'sagt mir doch' sprach der fremde, 'warum ihr dies bäumchen an drei stellen so fest an den pfahl schnürt.' 'seht, gnädiger herr' antwortete der alte, 'an den drei stellen hat das bäumchen krümmen und ich binde es deswegen an diesen stellen an den pfahl damit es hübsch gerade wachsen möge.' 'gut' sagte der fremde: 'aber warum befestigt ihr denn nicht den krummen knorrichten baum dort oben in der gartenecke auch an einen pfahl, damit er gerade wachse?' 'ja, gnädiger herr' sprach der alte lachend, 'der ist schon zu alt und zu verwachsen als dafs man ihn noch gerade machen könnte. wißt ihr denn nicht dafs man die bäume ziehen muß weil sie noch jung sind?' 'alter, da habt ihr recht' antwortete der fremde traurig; 'ihr hättet nur euern sohn auch ziehen sollen wie er noch jung war, so wäre er euch nicht davon gelaufen. gewiss läßt er sich jetzt nicht mehr ziehen; es wird ihm wohl gehen wie dem krummen baume dort. aber sagt mir doch, würdet ihr denn euern sohn wieder erkennen, wenn er euch vor die augen käme?' der alte meinte 'das ist wohl nicht leicht, denn er ist schon lange fort und mag sich sehr geändert haben. doch hatte er ein muttermal wie eine bohne auf der schulter; daran könnte ich ihn erkennen.' da streifte der fremde seinen rock ab und zeigte dem alten die nackte schulter. 'herr gott, du bist wahrhaftig mein sohn!' rief

der alte. aber dann sagte er bedächtig 'nein, es ist nicht möglich, es kann nicht sein, ihr seid ja ein herr herzog.' 'und doch bin ich euer sohn' sagte der fremde, 'aber ein räuber. ich bin der verzogene baum dem kein pfahl mehr fruchtet.' darauf ergriff der alte die hand seines sohnes und führte ihn zur mutter, die eben die dampfenden klöße auf den tisch trug. als er ihr alles erzählte, weinte sie vor freude und sagte 'wenn auch mein sohn ein räuber ist, was thuts? haben doch meine alten augen ihn noch einmal gesehen.' darauf verzehrten sie zusammen die klöße; und als sie fertig waren, sagte der alte bekümmert 'aber, sohn, lange darfst du hier nicht verweilen. wenn dein herr pathe, der graf im schlofse droben, erfährt wer und was du bist, so wird er dich nicht auf den armen am taufsteine schaukeln, sondern die lüfte am rabensteine dich schaukeln lassen.' 'o nein, vater' sagte der räuber; 'ich werde ihn heute abend noch besuchen, und er wird mir nichts thun; denn ich verstehe mein handwerk.' darauf liefs er anspannen und fuhr aufs schlofs zum grafen.

Als er ins zimmer getreten war, gab er sich seinem pathen zu erkennen. der freute sich sehr dafs er ihn in so guten umständen sah; als er aber hörte, sein pathchen sei ein räuber, da ward sein gesicht gar lang. endlich aber machte er doch gute miene zum bösen spiel und sagte 'nun, ich habe nichts dagegen dafs du ein räuber bist, wenn du deine sache nur gut verstehst. aber wehe dir, wenn du schlecht bestehst in der prüfung die ich mit dir vornehmen werde.' 'nur her mit der prüfung, herr pathe' sagte der räuber. da sprach der graf 'wohlan, zum ersten sollst du mir mein leibpferd aus dem stalle stehlen: den stall werde ich von innen und aufsen wohl bewachen lassen und ein wächter soll auf dem pferde reiten. zum andern sollst du mir, während ich mit meiner frau im bette liege, das bett- tuch unter dem leibe weg stehlen und meiner frau den trau- ring vom finger. zum dritten endlich sollst du mir den pfar- rer und schulmeister aus der kirche stehlen. wenn du aber von diesen drei aufgaben auch nur eine nicht lösest, so mufst du unfehlbar sterben: das merke dir.' 'nichts leicht- er als das' rief der räuber und lachte. darauf nahm er ab-

schied und verließ das schloß indem er seinem kutscher befahl in die nächste stadt zu fahren.

Als er in die stadt kam verschaffte er sich die kleider einer alten bauerfrau, zog sie an, mahlte sich falten ins gesicht, und kaufte sich dann bei einem brantweinbrenner ein fälschen brantwein und bei einem apotheker eine große flasche voll schlaftrank, den er dann unter den brantwein mischte. das fälschen legte er auf eine kötze, die kötze hockte er auf, und so gieng er mit wackelndem tritte wie eine alte frau auf das schloß seines pathen. es war spätherbst und es wurde schon dunkel als er im schloßhofe ankam. er setzte sich auf einen stein und rieb sich die hände als wenn ihn recht fröre; dazu hustete er und keuchte als wenn ihm die seele aus dem leibe fahren wollte. an der thüre des pferdestalles lagen soldaten um ein feuer, denn die nacht war kühl. einer von ihnen sah die alte frau und rief 'seht einmal dort das alte mütterlein, wie das friert! wir wollens herrufen, damit es sich am feuer wärme; das arme weiblein wird wohl sein nachtlager nirgend und doch überall haben, wie es bettelleute gewohnt sind. mütterlein, hört ihr? kommt her und wärmt euch.' als nun die alte frau näher trat rief ein anderer 'sie hat ja ein fälslein auf dem rücken! vielleicht handelt sie mit brantwein. in dieser kalten feuchten nacht wäre ein schnaps eine gute arznei.' unter derlei reden war die alte an das feuer getreten und sprach mit heiserer stimme 'guten abend, ihr herren soldaten! gebt mir doch etwas zu lösen. ich hausiere mit brantwein der eine wahre herztstärkung ist.' da kauften die soldaten ein glas nach dem andern und waren fröhlich und guter dinge. über eine weile rief einer in den stall hinein 'kameraden, hier ist ein weib mit schnaps der den magen so schön wärmt als wäre ein feuerlein darin angeschürt.' die soldaten im stall bekamen da auch ein gelüste und forderten die frau auf in den stall zu kommen. als sie eintrat, sah sie rings um die wände soldaten gelagert; auf dem leibpferde des grafen saß einer, ein anderer hielt den zaum, und ein dritter den schwanz des pferdes. der brantwein gieng reisend ab, und das fälschen war kaum leer, da fieng ein soldat nach dem andern an zu schnarchen, zuerst die

der alte. aber dann sagte er bedächtig 'nein, es ist nicht möglich, es kann nicht sein, ihr seid ja ein herr herzog.' 'und doch bin ich euer sohn' sagte der fremde, 'aber ein räuber. ich bin der verzogene baum dem kein pfahl mehr fruchtet.' darauf ergriff der alte die hand seines sohnes und führte ihn zur mutter, die eben die dampfenden klöße auf den tisch trug. als er ihr alles erzählte, weinte sie vor freude und sagte 'wenn auch mein sohn ein räuber ist, was thuts? haben doch meine alten augen ihn noch einmal gesehen.' darauf verzehrten sie zusammen die klöße; und als sie fertig waren, sagte der alte bekümmert 'aber, sohn, lange darfst du hier nicht verweilen. wenn dein herr pathe, der graf im schlosse droben, erfährt wer und was du bist, so wird er dich nicht auf den armen am taufsteine schaukeln, sondern die lüfte am rabensteine dich schaukeln lassen.' 'o nein, vater' sagte der räuber; 'ich werde ihn heute abend noch besuchen, und er wird mir nichts thun; denn ich verstehe mein handwerk.' darauf liefs er anspannen und fuhr aufs schloß zum grafen.

Als er ins zimmer getreten war, gab er sich seinem pathen zu erkennen. der freute sich sehr dafs er ihn in so guten umständen sah; als er aber hörte, sein pathchen sei ein räuber, da ward sein gesicht gar lang. endlich aber machte er doch gute miene zum bösen spiel und sagte 'nun, ich habe nichts dagegen dafs du ein räuber bist, wenn du deine sache nur gut verstehst. aber wehe dir, wenn du schlecht bestehst in der prüfung die ich mit dir vornehmen werde.' 'nur her mit der prüfung, herr pathe' sagte der räuber. da sprach der graf 'wohlan, zum ersten sollst du mir mein leibpferd aus dem stalle stehlen: den stall werde ich von innen und ausen wohl bewachen lassen und ein wächter soll auf dem pferde reiten. zum andern sollst du mir, während ich mit meiner frau im bette liege, das bettuch unter dem leibe weg stehlen und meiner frau den trauring vom finger. zum dritten endlich sollst du mir den pfarrer und schulmeister aus der kirche stehlen. wenn du aber von diesen drei aufgaben auch nur eine nicht lösest, so mufst du unfehlbar sterben: das merke dir.' 'nichts leichter als das' rief der räuber und lachte. darauf nahm er ab-

schied und verließ das schloß indem er seinem kutscher befahl in die nächste stadt zu fahren.

Als er in die stadt kam verschaffte er sich die kleider einer alten bauerfrau, zog sie an, mahlte sich falten ins gesicht, und kaufte sich dann bei einem brantweinbrenner ein fälschen brantwein und bei einem apotheker eine große flasche voll schlaftrank, den er dann unter den brantwein mischte. das fälschen legte er auf eine kötze, die kötze hockte er auf, und so gieng er mit wackelndem tritte wie eine alte frau auf das schloß seines pathen. es war spätherbst und es wurde schon dunkel als er im schloßhofe ankam. er setzte sich auf einen stein und rieb sich die hände als wenn ihn recht fröre; dazu hustete er und keuchte als wenn ihm die seele aus dem leibe fahren wollte. an der thüre des pferdestalles lagen soldaten um ein feuer, denn die nacht war kühl. einer von ihnen sah die alte frau und rief 'seht einmal dort das alte mütterlein, wie das friert! wir wollens herrufen, damit es sich am feuer wärme; das arme weiblein wird wohl sein nachtlager nirgend und doch überall haben, wie es bettelleute gewohnt sind. mütterlein, hört ihr? kommt her und wärmt euch.' als nun die alte frau näher trat rief ein anderer 'sie hat ja ein fälslein auf dem rücken! vielleicht handelt sie mit brantwein. in dieser kalten feuchten nacht wäre ein schnaps eine gute arznei.' unter derlei reden war die alte an das feuer getreten und sprach mit heiserer stimme 'guten abend, ihr herren soldaten! gebt mir doch etwas zu lösen. ich hausierte mit brantwein der eine wahre herztstärkung ist.' da kauften die soldaten ein glas nach dem andern und waren fröhlich und guter dinge. über eine weile rief einer in den stall hinein 'kameraden, hier ist ein weib mit schnaps der den magen so schön wärmt als wäre ein feuerlein darin angeschürt.' die soldaten im stall bekamen da auch ein gelüste und forderten die frau auf in den stall zu kommen. als sie eintrat, sah sie rings um die wände soldaten gelagert; auf dem leibpferde des grafen saß einer, ein anderer hielt den zaum, und ein dritter den schwanz des pferdes. der brantwein gieng reißend ab, und das fälschen war kaum leer, da sieng ein soldat nach dem andern an zu schnarchen, zuerst die

vor dem stalle, dann die im stalle, dann die schwanz und zaum hielten, dann der welcher auf dem pferde saß und der anführer der soldaten war. als alle eingeschlafen waren, nahm der räuber einen strick und gab ihn dem in die hand der den zaum gefaßt hatte; dem der den schwanz hielt gab er ein strohseil zwischen die finger; dann nahm er eine lange starke stange die im stalle angelehnt stand, schnallte den sattel des pferdes los und brachte die stange unter den sattel; darauf wand er mit seilen die an der decke des stalles festgemacht waren den reiter mit sattel und stange in die höhe und band die seile an einem pfoften fest. nun wickelte er lappen um die füße des pferdes, führte es sachte aus dem stalle, schwang sich darauf und jagte ins freie. als es schon hoch am tage war, kam er unter die fenster des grafen gesprengt und rief 'herr pathe, das erste kunststück wäre gemacht; da ist das pferd! seht nur wie schön euere soldaten noch schlafen.' da sah der graf aus dem fenster und sprach 'dein erstes stück war gut; nimm dich nur bei den andern in acht.' dabei that er ganz freundlich, aber im geheimen beschloß er den räuber zu tödten, denn ein solcher gauner schien ihm doch zu gefährlich für seine grafschaft.

Als es nun wieder nacht geworden war, legte sich der graf mit seiner frau, die den trauring anstecken muste, zu bette. wie sie nun zusammen im bette lagen, sagte der graf 'meine liebe frau, hilf mir wachen, damit ich mit dieser geladenen pistole den räuber erschiefse, wenn er zum fenster herein steigt.' der räuber aber schlich leise zum nächsten galgen, woran er einen armen sündler wuste, schnitt den ab, lud ihn auf den rücken und trug ihn vorsichtig in den schlofshof. dort lehnte er eine lange leiter an ein fenster im schlafgemache des grafen, warf den todten über die schulter, stieg mit ihm die leiter hinauf, rückte das fenster und schob ihn behutsam, den kopf voran, hinein. der graf lauerte schon im bette, und als er den kopf durch das fenster kommen sah, drückte er los, und so wie es krachte, schlug der leib eines menschen hart auf den boden. da rief der graf 'frau, nun sind wir den spitzbuben los. aber damit es weiter kein aufsehen gibt will ich aus dem fenster

die leiter hinab steigen und den leichnam im garten verscharren.' das billigte die gräfin als sehr verständig, und der graf stieg hinab und trug die leiche in den garten. unterdessen hatte sich der räuber versteckt; als aber der graf mit der leiche hinweg gegangen war, kletterte er aufs neue die leiter hinauf und stieg in das schlafgemach. dann fieng er an und sprach, indem er die stimme seines pathen nachahmte, 'liebe frau, bedenke, der mensch war mein pathchen. es ist billig dafs ich ihn anständig begrabe; gib mir also das bettuch, damit ich seinen leib darein hülle, so dafs er nicht in die blofse erde kommt. auch gib mir deinen ring: er hat sein leben um ihn gewagt und soll ihn wenigstens im tode haben.' die gräfin bedachte sich nicht lange, denn die stimme teuschte sie, und gab dem räuber tuch und ring, der räuber aber stieg mit beiden eilig wieder zum fenster hinaus. als nun der tag da war und die sonne hoch am himmel stand, da trat der räuber mit bettuch und ring in das zimmer des grafen und sprach mit lachendem gesichte 'hier ist die zweite probe, herr pathe,' der graf sagte verdriesslich 'aller guten dinge sind drei. erst vollbringe das dritte und schwerste stück, dann will ich dich für den meister aller diebe halten.' 'es wird schon noch, herr pathe' sagte der räuber und gieng von dannen.

Als nun die sonne schon lange zur ruhe gegangen war und die nacht schwarz einherzog, da kam der räuber mit einem sack voll krebse, die er bei einem fischer, und mit einem bündel wachslightchen, die er bei einem krämer in der stadt gekauft hatte, in das dorf gegangen. er gieng auf den gottesacker an der kirche, that einen krebs um den andern aus dem sacke, klebte auf ihm ein stückchen wachslight fest, brannte es an, und setzte den krebs auf die erde. als der letzte krebs aus dem sacke war, zog er ein langes schwarzes gewand wie eine mönchskutte an, klebte sich einen langen falschen bart an das kinn, nahm den sack worin die krebse gewesen waren, und gieng in die kirche auf die kanzel. als nun die thurmuhhr zwölf schlug, fieng er an mit lauter gellender stimme zu rufen und zu predigen, der jüngste tag sei nahe und das ende aller dinge sei gekommen. zwischen seiner predigt rief er beständig 'wer mit mir in

den himmel will, der krieche in diesen sack! ich bin Petrus, der die himmelthüren schließt und öffnet; der jüngste tag ist da, die welt geht unter; da draussen wandeln die todtten und lesen ihre gebeine zusammen. darum, wer mit mir in den himmel will, der krieche in diesen sack!' unter diesem schreien und predigen waren pfarrer und schulmeister, die zunächst der kirche wohnten, und die den lerm hörten und die wandelnden lichter sahen, in die kirche getreten. als sie nun die predigt eine weile mit angehört hatten, stiefs der schulmeister den pfarrer mit dem ellenbogen in die seite und sagte 'nun herr pfarrer, wie ists? da wäre noch vor dem einbruche des jüngsten tages in den himmel zu kommen.' 'wohl' sagte der pfarrer, 'habt ihr lust, schulmeister?' 'ei nun ja!' antwortete der schulmeister, 'aber euer hochwürden haben den vortritt, mir ziemt nachzufolgen.' der pfarrer gieng voraus, hinter ihm her der schulmeister, bis auf die kanzel, wo der räuber stand und den sack aufhielt. da krochen beide hinein und der räuber strickte den sack zu. dann ergriff er ihn beim bausch und zog ihn langsam die kanzeltreppe hinunter, so dafs die köpfe des pfarrers und des schulmeisters auf jeder stufe hart aufschlugen; der räuber aber sagte 'jetzt gehts schon über die berge.' so schleppte er den sack alle stiegen der kirche hinab, über alle strassen im dorf und durch alle lachen und pfützen, und wo es durch einen tümpfel gieng, da sagte er jedesmal 'jetzt gehts durch die wolken.' endlich kam er in den schlofshof, und als er den sack die schlofstreppe hinaufzog, sprach er 'jetzt sind wir auf der himmelstreppe und bald im vorhof.' als er aber oben im schlofse war, nahm er den sack und schob ihn in das hühnerhaus, gieng darauf zum grafen und sagte 'herr pathe, pfarrer und schulmeister befinden sich im hühnerhause. so wäre ich denn fertig und hätte auch das dritte stück vollbracht.' 'ja ja' sagte der graf, 'du bist der meister aller diebe. aber zeige mir auch ob es wahr ist dafs du pfarrer und schulmeister gestohlen und ins schlofs gebracht hast.' da führte der räuber den grafen ans hühnerhaus, machte die thüre und dann den sack auf, und richtig, pfarrer und schulmeister kamen herausgekrochen. 'du bist ein erzdieb' rief der graf mit lachen, 'und

ich schenke dir das leben, das du eigentlich verwürkt hättest. aber dabei befehle ich dir dafs du im augenblick aus meiner grafenschaft gehst und dich nie wieder darin betreten läfst; es wäre sonst dein tod.' da nahm der räuber abschied von seinem pathen und fuhr zu seinen ältern; und als er auch von denen abschied genommen hatte, fuhr er in die welt hinein, und es weifs niemand bis auf den heutigen tag wo er hingekommen ist.

vergl. die zweite erzählung in Strapparolas erster nacht.

BONUS.

Im zweiten bande dieser zeitschrift (s. 208 ff.) habe ich das altdeutsche gedicht vom bischof Bonus herausgegeben und dabei Hoffmanns nachweisung eines lateinischen in einer Göttweicher handschrift aus den altdeutschen blättern (1, 327) angeführt. ich wuste damals noch nicht dafs dieses lateinische gedicht längst gedruckt war. aber auch herr Edélestand du Méril, der es aus der Göttweicher handschrift in seine *Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle* s. 190 ff. aufgenommen hat, weifs davon nichts. in seinem buche treibt viel scheinbare gelehrsamkeit auf der oberfläche, selbständiger und gründlicher untersuchung zeigt sich oft wenig. so ist die bemerkung dankenswerth dafs *Albericus Trium Fontium* bei dem jahre 764 dieses gedichtes erwähnt; aber herr du Méril gibt die stelle unvollständig und kann sie nicht ordentlich angesehen haben; sonst hätte sie ihn auf wege führen müssen welche die rathlosigkeit seiner anmerkungen zur 63n und zur 69n zeile verhüteten. *Albericus* sagt (*Leibn. access. histor.* 2, 100) *civitati autem Avernis sanctus Bonitus, vir nobilis, praefuit. de hoc Petrus Damianus in epistola sua meminit, quod hac occasione cathedram contempsit atque ad remotioris vitae custodiam se contulit, quam (quoniam) de manu regis, laici videlicet hominis, episcopatum suscepisse eum contigerat. de eodem sancto Bonito habetur illa narratio rhythmica in miraculis beatae Mariae qui (quae) sic incipit 'Praesul*

auf dem am pag.
J. Hoffmanns
beg. p. XIX.

erat deo gratus ex Francorum genere natus. Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen' etc.

Vom heiligen Bonitus oder Bonus, bischof von Clermont in Auvergne, der nach Savaro und Mabillon um das j. 709 starb, so daß Albericus in der zeit irrt, handeln ausführlich die acta sanctorum unter dem 15n januar und Mabillons acta sanctorum ordinis s. Benedicti, saec. 3, 1, 78 ff. Surius Bolland und Mabillon geben eine lebensbeschreibung die von einem zeitgenossen verfaßt ist: in ihr steht nichts von dem wunder das in dem lateinischen gedichte erzählt wird.

Dieses gedicht gibt Bolland s. 1077 aus einer handschrift der carthause von Köln. ich wiederhole es hier, da es vielleicht dem deutschen gedichte zu grunde liegt, und bezeichne in den anmerkungen die Kölner handschrift mit A, die Göttweicher mit B. die wahl zwischen beiden ist oft unsicher, wie es bei lateinischen gedichten des mittelalters zu gehen pflegt.

Praesul erat deo gratus, ex Francorum genere natus.

Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen.

ille iuxta dei legem custodivit suum gregem.

sanctitatis dans exemplum Michaelis petit templum.

solus loco in obscuro orat deum corde puro, 5

planctus agit, pectus tundit, inter fletus preces fundit.

1. quidam nach Hoffmann vor, nach du Méril nach erat B. in Francorum, wie in beiden hss. und bei Albericus steht, klammert du Méril die buchstaben or ein, damit acht silben herauskommen. allein die verse dieses gedichtes sind nicht bloß an den fingern abgezählt; sie sträuben sich gegen eine solche betonung ex Francum genere natus. auch ist man nicht berechtigt den ungeschickt künstlichen genitiv Francum einzuführen. genere mit verschliffenen beiden ersten silben ist unanstößig. 3. iste dei iuxta l. B. 4. Michael petit templum B. über die pilgerfahrten nach Mont-Saint-Michel verweist du Méril auf Desroches histoire du Mont-Saint-Michel 1, 107. 151 f. 5. Solus loco in obscuro orat dominum puro corde rogat B. wenn man mit du Méril loco verwirft, so geht diese lesart an. nur darf man nicht mit ihm domnum schreiben wollen, da domnus von gott und Christus und domna von der jungfrau Maria ungebräuchlich ist. 6. tundit pectus agit coetus inter preces fundit fletus A.

quae convenit plebs, abscedit, et ad sua quisque
redit.

ille solus ibi iacet, ut divinae laudi vacet.

custos loca perscrutatur, ne quis ibi relinquatur.

hic manere solus audet nec se capi posse gaudet. 10

dum ex corde deo psallit, perscrutantes servos fallit.

hi recedunt, iste orat culparumque memor plorat.

Hora noctis intempesta, dum revolvit sua gesta,

dum amarus agit planctus, angelorum audit cantus.

oblectatur dulci melo, descendente quasi caelo. 15

iamque verba vocum audit memorique corde claudit.

admiratur tanto sono, tam suavi gaudet tono.

dum precatur dei numen, videt late fusum lumen

et caelestis adest coetus, unde virum subit metus.

angelorum chorus praeit et vexilla sacra vehit: 20

subsequuntur sancti dei, quos precantur omnes rei,

inceditque sic festiva virgo mater sicut diva.

quae rogata quis cantaret quisve missam celebraret,

'Bono' inquit 'hoc concedo: illum enim dignum credo.'

verba praesul audiebat seque tremens retrahebat. 25

ipse lapis cedens ei servat signum huius rei.

statim sancti Bonum quaerunt et quaesitum invenerunt.

quem indutum vestem claram statuebant contra aram.

hic caelesti veste dives caeli stabat inter cives.

patriarchae hunc ducebant et prophetae praecinebant. 30

incedebat sic deductus, memor tamen sui luctus,

et accedens aram petit, quam cum sanctis ante stetit.

hinc suscepta manu pura ipse deo offert thura.

7. quae A: quo B. 8. iste B. 10. posse capi B.
12. plorat B. et culparum m. orat B. 13. hora nocte int. B.
16. namque vocum verba audit B. 18. dum deprecatur B.
19. inde A. 22. sic B: ut A. mater dei s. d. A. 23. rogata
A: rogaret B. vel quis B. 26. credens B, womit sich du Mèril
beruhigt. im deutschen gedichte 122 ff. habe ich das rechte verfehlt:
es wird zu lesen sein do entweich diu sùl von der stete wol zwelif
klâster wit: daz zeichen sach man immer sit. servat A, und du
Mèril aus vermutung: servans B. 28. praeclaram B. statue-
bant A: duebant B. 29. sic B. stabat inter c. c. B.
31. tamen B: tantum A. 32. sanctis B: suis A. 33. hic ac-
cepta A. offert deo B.

resonabant dulces meli, praecinente tuba caeli.
 ut divinum opus digne vir peregit et benigne, 35
 virgo mater ei vestem pro mercede dat caelestem.
 agit grates, reddit vota, laudat deum mente tota,
 et quam virgo sibi dedit sumit vestem, et abscedit.
 his occulte ita gestis, crevit fama datae vestis.
 ille quidem nihil celat, sed quod vidit, hoc revelat. 40
 Alter quidam, credens male promereri quiddam tale,
 praecessoris ad exemplum illud quidem petit templum.
 intrat solus valde sero, hebetatus multo mero,
 et labore longo fessus gravi somno fit depressus.
 hinc aurora lucem dedit et cum somno nox recedit, 45
 capiteque vix erecto se in suo videt lecto.
 signo crucis se munivit thalamoque sic exiit.
 spectat servos et salutatur et errare sese putat.
 tandem praesul in se redit, vocat illos et consedit,
 quodque secum fuit gestum suis facit manifestum. 50
 o quam pia, quam benigna et laudari vere digna
 Christi mater est intacta, cuius mira sunt tot facta,
 quae sic parcens negligenti sanum reddit suae genti,
 malens illum poenitere quam pro culpa mox delere,
 Bonum autem vigilantem nec incassum excubantem 55
 sic dilexit ut caelestem largiretur ei vestem,
 volens eum celebrare opus dei salutare.

Ne quis putet hoc commentum esse, ecce argu-
 mentum.

34. percinent turba c. B. 36. ei B: viro A. 38. sibi virgo B.
 39. his occultis A. 40. sed A: et B. 41. promereri se
 quiddam t. B: pro merito quiddam t. A. 42. quidem A: enim B.
 vielleicht idem. 43. et heb. B. 44. Iacet quasi fessus B, was
 du Mèril gut durch humi nach iacet ausfüllt. 45. mox A.
 46. mox A. un ms. du Mont-Saint-Michel, écrit probablement
 à la fin du 10e siècle, que l'on conserve à la bibl. d'Avanches sous
 le n° 34, raconte cette aventure d'une manière différente; saint Michel
 lui dit 'surge ecclesiamque egredere et prout poteris satisfac.' trois
 jours après il était mort. du Mèril. 48. errasse B. 49. illos B:
 servos A. 50. et quod B. 51. et quam h. est B. omni
 quoque laude digna A. 52. Chr. mater haec int. A, mater Christi
 sed int. B. cuius mira sunt et f. B, per quam sunt tot mira f. A.
 53. Bonum A: bene B. 56. largiatur B. 58. Ne quis putet
 esse comm. ecce arg. B.

derat, aliis vestimentis, quibus etiam quidam
Averensis urbe prodiret, et quodammodo

orienti tota patens, occidenti curti erat.
fama sui satis clara, belli quippe non erat.
Clarus mons haec nuncupatur, quod cum quidam
illa Boni bona vestis, raro visa quodam
suavissimi odoris et nitentis est coloris.
multae quoque levitatis, sed et mirae
modus vero contexturae, cumque
sit introrsus et extorsus, sponte
dominus praesul hoc fecerat.

qui dicebat hanc vestem, non erat
ergo qui non crederet, nec quodammodo
vade et haec fili filii, vade, vade, vade
et cum fili filii, vade, vade, vade
esset hanc vestem, non erat
verum ut ostendat, non erat
cuius domus non praeerat.

40. Averensis urbe prodiret, et quodammodo
partem est, urbe prodiret, et quodammodo
veniens prodiret, et quodammodo
venit non de alio, non de alio
des Flavio filio, non de alio
61. parte I. C. de alio
63. parte II. C. de alio
rue ad hanc, non de alio
tici de hanc, non de alio
est ad A. C. de alio
Nori I. C. de alio
C. de alio
alio quod ex hanc
Nori I. C. de alio
Nori I. C. de alio
Nori I. C. de alio
A. de alio
quod I. C. de alio
Nori I. C. de alio
Nori I. C. de alio
Nori I. C. de alio

ipsi atque nato eius salus honor laus et virtus.
 'amen amen, fiat fiat' quisquis ista legit dicat.

77. atque *A*: quoque *B*. laus et *B*: atque *A*. statt der zwei
 letzten zeilen Amen *A*.

Aus diesem gedichte hat Vincentius von Beauvais im
spec. hist. 7, 97 (bei Bolland s. 1076) seine erzählung ge-
 schöpft. HAUPT.

ZU KONRAD VON FUSSESBRUNNEN.

Hahn hat bei seinem abdrucke der kindheit Jesu (in
 den gedichten des 12n und 13n jh.) übersehen daß zu der
 Wiener und der lafsbergischen handschrift und zu den
 Leipziger bruchstücken ein pergamentblatt kommt das Dronke
 in *Mones anzeiger* vom j. 1839 sp. 200 ff. bekannt gemacht
 hat. es enthält was bei *Hahn* s. 93 z. 21 bis s. 94 z. 52
 steht.

Die Leipziger im anzeiger vom j. 1833 sp. 96 ff. ab-
 gedruckten bruchstücke sind dort falsch geordnet. I und
 II enthalten von *Hahns* abdrucke s. 72 z. 46 bis z. 77;
 III und IV s. 74 z. 37 bis z. 68; VI s. 74 z. 69 bis s. 75
 z. 3; V s. 75 z. 4 bis z. 19; VII—XII s. 84 z. 6 bis s. 85
 z. 16. von derselben pergamenthandschrift hat herr doctor
Leyser später auf dem deckel einer anderen Leipziger
 handschrift noch zwei bruchstücke gefunden.

Das erste dieser beiden stücke besteht aus anderthalb
 zusammen hangenden blättern und enthält die folgenden
 zeilen (bei *Hahn* s. 73 z. 24 bis s. 74 z. 2)

1^a Wande si en. di schulde
 Er wande si were ime ge
 Wande er sie vnrechtis
 Vnde vorchte ir hulde
 Doch was se sentfte an
 Do quam den iuden zu
 Daz ioseph kumen we . .
 Vnde maria truge en
 Do waren sie also sie h

Vngetruwe vnde nid
 Sie sprachen vnse me
 An disem alde er uaren
 Dem andirs nicht wol
 Dise vrowen bevolen
 Wie er sie sus habe be
 Man sol in noten ir
 az kint tr(u)ge.
 alden misse zimit
 bosiz ende nimit
 s abiatar.
 ch ir rate dar.
 balde vor cumen.
 seph wir haben vornumen.
 nger si
 as du dabi.
 siz gelegen.
 er werlte bewegen.
 er ane wan.
 immer sin irgan.
 er danc gesen.
 dich selben ien.
 ede das gesach.

- 2^a Das se manigen man versprac.
 Junge vnde riche.
 Die allewis ivngeliche.
 Vnde sie sich vf den alter lie.
 Durch anders nicht wan daz du sie.
 Mit truwen soldes bewaren.
 Nu hastu ir vbele mite gevaren.
 Vnde dich selben misse halden.
 Daz man vber dich alden.
 Sulche dinc rieten sol.
 Daz stet vns andirs denne wol.
 Der vnuersagete sprach do.
 Ichen uwrechte nicht vuuer dro.
 Also ture als ein hare.
 Vnde were dise rede ware.
 So soldit ie richten vbir mich.

vor dem stalle, dann die im stalle, dann die schwanz und zaum hielten, dann der welcher auf dem pferde saß und der anführer der soldaten war. als alle eingeschlafen waren, nahm der räuber einen strick und gab ihn dem in die hand der den zaum gefaßt hatte; dem der den schwanz hielt gab er ein strohseil zwischen die finger; dann nahm er eine lange starke stange die im stalle angelehnt stand, schnallte den sattel des pferdes los und brachte die stange unter den sattel; darauf wand er mit seilen die an der decke des stalles festgemacht waren den reiter mit sattel und stange in die höhe und band die seile an einem pfoften fest. nun wickelte er lappen um die füße des pferdes, führte es sachte aus dem stalle, schwang sich darauf und jagte ins freie. als es schon hoch am tage war, kam er unter die fenster des grafen gesprengt und rief 'herr pathe, das erste kunststück wäre gemacht; da ist das pferd! seht nur wie schön euere soldaten noch schlafen.' da sah der graf aus dem fenster und sprach 'dein erstes stück war gut; nimm dich nur bei den andern in acht.' dabei that er ganz freundlich, aber im geheimen beschloß er den räuber zu tödten, denn ein solcher gauner schien ihm doch zu gefährlich für seine grafschaft.

Als es nun wieder nacht geworden war, legte sich der graf mit seiner frau, die den trauring anstecken muste, zu bette. wie sie nun zusammen im bette lagen, sagte der graf 'meine liebe frau, hilf mir wachen, damit ich mit dieser geladenen pistole den räuber erschiefse, wenn er zum fenster herein steigt.' der räuber aber schlich leise zum nächsten galgen, woran er einen armen sündler wuste, schnitt den ab, lud ihn auf den rücken und trug ihn vorsichtig in den schloßshof. dort lehnte er eine lange leiter an ein fenster im schlafgemache des grafen, warf den todten über die schulter, stieg mit ihm die leiter hinauf, rückte das fenster und schob ihn behutsam, den kopf voran, hinein. der graf lauerte schon im bette, und als er den kopf durch das fenster kommen sah, drückte er los, und so wie es krachte, schlug der leib eines menschen hart auf den boden. da rief der graf 'frau, nun sind wir den spitzbuben los. aber damit es weiter kein aufsehen gibt will ich aus dem fenster

1^b Nu hast du herre wol ^{sen} getan.

^{ch}
 Waz vns leides ist gesen.
 Vnde noch lichte als man tut.
 Ob iz dich nu dinkit gut.
 Bi dem mere zv der zosewen hant.
 Da sint stete vnde gute lant.
 So riet dich daz wir keren dar.
 Durch daz wir di lip nar.
 Vnbe rechten kovf funden.
 Vnde nicht vermissen kunden.
 Swie wir varen wolden.
 Alle nacht wir solden.
 Wol beliben da lute sint.
 Joseph sprach daz kint.
 Din sorge die ist manievalt.
 Nu weistu wol [ich han gewalt]

2^a Ein got der ob in . . .
 Ich en kan andirs . . .
 In minem mute i . . .
 Daz sie muge ge . . .
 Der herzoge effr . . .
 Dir ovgen her vl . . .
 In dem t . . .
 Nu sach er in dem . . .
 Die reinen mut . . .
 Er gedachte daz . . .
 Gestozen von ir . . .
 Vnde widir eim . . .
 In selben noch vn . . .
 Daz ist von diser . . .
 Der vil bedachte . . .

2^b den lute.
 n hute.
 geschie.
 er ware got nicht.
 vnd erden hat gewalt.

den himmel will, der krieche in diesen sack! ich bin Petrus, der die himmelthüren schließt und öffnet; der jüngste tag ist da, die welt geht unter; da draussen wandeln die todtten und lesen ihre gebeine zusammen. darum, wer mit mir in den himmel will, der krieche in diesen sack!' unter diesem schreien und predigen waren pfarrer und schulmeister, die zunächst der kirche wohnten, und die den lerm hörten und die wandelnden lichter sahen, in die kirche getreten. als sie nun die predigt eine weile mit angehört hatten, stiefs der schulmeister den pfarrer mit dem ellenbogen in die seite und sagte 'nun herr pfarrer, wie ists? da wäre noch vor dem einbruche des jüngsten tages in den himmel zu kommen.' 'wohl' sagte der pfarrer, 'habt ihr lust, schulmeister?' 'ei nun ja!' antwortete der schulmeister, 'aber euer hochwürden haben den vortritt, mir ziemt nachzufolgen.' der pfarrer gieng voraus, hinter ihm her der schulmeister, bis auf die kanzel, wo der räuber stand und den sack aufhielt. da krochen beide hinein und der räuber strickte den sack zu. dann ergriff er ihn beim bausch und zog ihn langsam die kanzeltreppe hinunter, so dafs die köpfe des pfarrers und des schulmeisters auf jeder stufe hart aufschlugen; der räuber aber sagte 'jetzt gehts schon über die berge.' so schleppte er den sack alle stiegen der kirche hinab, über alle strassen im dorf und durch alle lachen und pfützen, und wo es durch einen tümpfel gieng, da sagte er jedesmal 'jetzt gehts durch die wolken.' endlich kam er in den schlofshof, und als er den sack die schlofstreppe hinaufzog, sprach er 'jetzt sind wir auf der himmelstreppe und bald im vorhof.' als er aber oben im schlosse war, nahm er den sack und schob ihn in das hühnerhaus, gieng darauf zum grafen und sagte 'herr pathe, pfarrer und schulmeister befinden sich im hühnerhause. so wäre ich denn fertig und hätte auch das dritte stück vollbracht.' 'ja ja' sagte der graf, 'du bist der meister aller diebe. aber zeige mir auch ob es wahr ist dafs du pfarrer und schulmeister gestohlen und ins schlofs gebracht hast.' da führte der räuber den grafen ans hühnerhaus, machte die thüre und dann den sack auf, und richtig, pfarrer und schulmeister kamen herausgekrochen. 'du bist ein erzdieb' rief der graf mit lachen, 'und

18. Gnade ist endelichen da.
19. Ein wiser man sol niht zevil 1, 66^a
20. War vmbe vûget mir div leit.
21. Si iegent de stete si ein tvgent.
22. Wie dikke ich inden sorgen doch 1, 65^b
23. Hette ich der gv̄ten ie gelogen.
24. Daz beste de ieman gesprach. 1, 65^a
25. Min rede ist also nahe komen.
26. Do liebe kom vñ mich bestvnt 1, 65^b
27. Ich minne sinne lange cit. 1, 116^b
28. Gewan ich ie deheinen mv̄t. 1, 62^b
29. Wiest ime zemv̄te wundert mich 1, 62^a
30. Ich weiz bi mir wol de ein zage. 1, 62^b
31. Min herce ist swere zaller zit.
32. Mich gerð noch nie de ich den sin. 1, 63^a
33. Got hat vil wol gezieret ir leben.
34. Swaz ich nv nivwer mere sage. 1, 66^b
35. So wol dir wip wie rein ein name. 1, 67^a
36. Die hoch gemv̄ten zihent mich.
37. Ich han ein dinc mit sorge geleit.
38. Der lange sv̄zer kv̄mber min 1, 67^b
39. Vvan getrv̄wet fr̄nde niht.
40. Daz si mich also vnwerden habe.
41. Mac si mich doch lazen sehen. 1, 68^a
42. Redi der l̄te tv̄t mir we 1, 67^b
43. Ez wirt ein man der sinne hat 1, 61^b
44. Min liep ich mir vil nahe trage.
45. Ez ist ein nit den nieman kan.
46. In miner bestin froide . froidē ich saz. 1, 74^b
47. Het ich ze dirre sv̄mer zit
48. Ich han nach wane dikke wol 1, 77^a
49. Ein wiser man vil dicke tv̄t 1, 75^a
50. Sol ich leben tv̄sent iar
51. Ez ist ein spehes wibes sin
52. Nv mv̄z ich ie min alten not. 1, 76^a
53. Ich enmac in alles niht gesagen.
54. Von herze leides schv̄lden hat.
- * 55. Mir sol ein sv̄mer noch sin zît.
56. Div welt wil mit grimme zergan nv vil schiere 1, 100^a

erat deo gratus ex Francorum genere natus. Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen' etc.

Vom heiligen Bonitus oder Bonus, bischof von Clermont in Auvergne, der nach Savaro und Mabillon um das j. 709 starb, so daß Albericus in der zeit irrt, handeln ausführlich die acta sanctorum unter dem 15n januar und Mabillons acta sanctorum ordinis s. Benedicti, saec. 3, 1, 78 ff. Surius Bolland und Mabillon geben eine lebensbeschreibung die von einem zeitgenossen verfaßt ist: in ihr steht nichts von dem wunder das in dem lateinischen gedichte erzählt wird.

Dieses gedicht gibt Bolland s. 1077 aus einer handschrift der carthause von Köln. ich wiederhole es hier, da es vielleicht dem deutschen gedichte zu grunde liegt, und bezeichne in den anmerkungen die Kölner handschrift mit A, die Göttweicher mit B. die wahl zwischen beiden ist oft unsicher, wie es bei lateinischen gedichten des mittelalters zu gehen pflegt.

Praesul erat deo gratus, ex Francorum genere natus.

Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen.

ille iuxta dei legem custodivit suum gregem.

sanctitatis dans exemplum Michaelis petit templum.

solus loco in obscuro orat deum corde puro, 5

planctus agit, pectus tundit, inter fletus preces fundit.

1. quidam nach Hoffmann vor, nach du Méril nach erat B. in Francorum, wie in beiden hss. und bei Albericus steht, klammert du Méril die buchstaben or ein, damit acht silben herauskommen. allein die verse dieses gedichtes sind nicht bloß an den fingern abgezählt; sie sträuben sich gegen eine solche betonung ex Francum genere natus. auch ist man nicht berechtigt den ungeschickt künstlichen genitiv Francum einzuführen. genere mit verschliffenen beiden ersten silben ist unanstößig. 3. iste dei iuxta l. B. 4. Michael petiit templum B. über die pilgerfahrten nach Mont-Saint-Michel verweist du Méril auf Desroches histoire du Mont-Saint-Michel 1, 107. 151 f. 5. Solus loco in obscuro orat dominum puro corde rogat B. wenn man mit du Méril loco verwirft, so geht diese lesart an. nur darf man nicht mit ihm domnum schreiben wollen, da domnus von gott und Christus und domna von der jungfrau Maria ungebräuchlich ist. 6. tundit pectus agit coetus inter preces fundit fletus A.

9. Der also gûtes wibes gert also ich da ger
10. Frowe ich eine eine trage ein teil zeswere 1, 123^a
11. Kan min frowe sêze suren.
12. Obe ich rehte bitten kvnde
13. Saget mir ieman wo ist minne
14. Gnade frowe also bescheidenliche 1, 123^b
15. Gewinne ich iemir liep dc wil ich haben eine
16. Si selic wip si zvrnet wider mich ze sere.
17. Ich wil dir iehen dc dv min dicke sere bete.
18. Ich frevde helfelorsen man 1, 119^b
19. Vil minnedichv minne ich han 1, 119^a
20. Gnade frowe minne ich wil
21. Gnedeclichiv minne la.
22. Vro selde teilet vmbe sich.
23. Wer gap dir minne den gewalt.
24. Ich lebte ie nach der lÿte sage 1, 135^a. 62^b
25. Ich hore ime meneger eren iehen 1, 124^a
26. Ist dc mich dieneſt helfen sol.
27. Wie kÿmet dc ich so wol verſtan
28. Mich hat ein wunneclicher wan.
29. Mit valscheloser gvte liep.
30. Die mine vreide hat ein wip
31. Frivntlichen lac ein riter vil gemeit 1, 107^a
32. Frÿndinne min dv solt din trÿren lan
33. Frowe nv. ich wil beliben baz.
34. Daz mÿz also geſchehen
35. Frowe ez iſt zit
36. Waz helfent blÿmen rôt. 1, 107^b
37. Der riter dannen ſchiet
38. Ich han ir so wol geſproochen 1, 113^b
39. Frowe minne ich olage vch mere 1, 114^a
40. Frowe lat mich des geniezin
41. Ich bin vwer frowe minne. 1, 137^a
- * 42. Ja lige ich mit gedanken der alrebeſten bi.
43. Ich ſaz vf eime ſteine 1, 102^a
44. Ich horte ein wazzer diezen 1, 102^b
45. Ich horte in rome liegen
46. Vil sêze were minne 1, 125^a
47. Diz kvrce leben verſwindet

resonabant dulces meli, praecinente tuba caeli.
 ut divinum opus digne vir peregit et benigne, 35
 virgo mater ei vestem pro mercede dat caelestem.
 agit grates, reddit vota, laudat deum mente tota,
 et quam virgo sibi dedit sumit vestem, et abscedit.
 his occulte ita gestis, crevit fama datae vestis.
 ille quidem nihil celat, sed quod vidit, hoc revelat. 40
 Alter quidam, credens male promereri quiddam tale,
 praecessoris ad exemplum illud quidem petit templum.
 intrat solus valde sero, hebetatus multo mero,
 et labore longo fessus gravi somno fit depressus.
 hinc aurora lucem dedit et cum somno nox recedit, 45
 capiteque vix erecto se in suo videt lecto.
 signo crucis se munivit thalamoque sic exiit.
 spectat servos et salutat et errare sese putat.
 tandem praesul in se redit, vocat illos et consedit,
 quodque secum fuit gestum suis facit manifestum. 50
 o quam pia, quam benigna et laudari vere digna
 Christi mater est intacta, cuius mira sunt tot facta,
 quae sic parcens negligenti sanum reddit suae genti,
 malens illum poenitere quam pro culpa mox delere,
 Bonum autem vigilantem nec incassum excubantem 55
 sic dilexit ut caelestem largiretur ei vestem,
 volens eum celebrare opus dei salutare.

Ne quis putet hoc commentum esse, ecce argu-
 mentum.

34. percinente turba c. B. 36. ei B: viro A. 38. sibi virgo B.
 39. his occultis A. 40. sed A: et B. 41. promereri se
 quiddam t. B: pro merito quiddam t. A. 42. quidem A: enim B.
 vielleicht idem. 43. et heb. B. 44. Iacet quasi fessus B, was
 du Mèril gut durch humi nach iacet ausfüllt. 45. mox A.
 46. mox A. un ms. du Mont-Saint-Michel, écrit probablement
 à la fin du 10e siècle, que l'on conserve à la bibl. d'Avranches sous
 le n° 34, raconte cette aventure d'une manière différente; saint Michel
 lui dit 'surge ecclesiamque egredere et prout poteris satisfac.' trois
 jours après il était mort. du Mèril. 48. errasse B. 49. illos B:
 servos A. 50. et quod B. 51. et quam h. est B. omni
 quoque laude digna A. 52. Chr. mater haec int. A, mater Christi
 sed int. B. cuius mira sunt et f. B, per quam sunt tot mira f. A.
 55. Bonum A: bene B. 56. largiatur B. 58. Ne quis putet
 esse comm. ecce arg. B.

85. Hi vor do man so rehte minneclichen warb 1, 116^b
86. Ich sanc h̄vte vor den frowen vmbe ir blozen gr̄vz 1, 117^a
87. Ich sage vch waz vns den gemeinen schaden t̄t 1, 116^b
88. Wip m̄vz iem' sin d' wibe hohste name
89. Si wunder wol gemachet wip 1, 118^b
90. Got hat ir wengel hohen vliz
91. Si hat ein k̄vssen dc ist rot
92. Ir kel ir hant iewer f̄vz
93. Ir h̄bet ist so wunnenrich
94. Phylippe k̄vnc here 1, 113^a
95. Wir svln den kochen raten 1, 135^b
96. Waz eren hat vro bone 1, 136^a
97. Her wicman ist d' ere 1, 113^a
98. Mir hat ein licht von vranken 1, 111^a
99. Dv sele m̄vze wol gevarn 1, 123^a
100. Ich hat ein schonez bilde erkorn
101. Ir reinen wip ir werden man 1, 122^b
102. Lat mich an eime stabe gan
103. Welt ich han dinen lon wol gesehen
104. Daz milter man gar warhaft si 1, 136^a
105. Min frowe wil zeschedelichen 1, 115^b
106. Ich weiz si dv daz niht ennidet
107. Sich crenken frowen v̄n p̄affen
108. Nv sol der keiser here 1, 136^a
109. Der missenere solde
110. Ich han dem missenere 1, 136^b
111. Lange swigen des hat ich gedaht 1, 124^b
112. H̄eret wunder wie mir ist gescheh
113. Herre waz si vl̄che liden sol.
114. So mich dvhte dc si were ḡvt.
115. Solde ich in ir dienste werden alt
116. Die mir indem winter vroide hant benomen 1, 136^b
117. Zwene herzeliebe vl̄che kan ich och.
118. Wan sol sin gedvltic wider vngedvlt 1, 124^b
119. Ich wil alder welte swern vf ir lip 1, 125^a
120. Herren v̄n vr̄nt. nu helfent an der zit 1, 136^b
121. Herze liebez vrowelin 1, 117^a
122. Si verwizent mir dc ich
123. Bi der schone ist dicke haz

314 STROPHENAUF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

124. Ich vertrage als ich vertrûc.
125. Hast dv trivwe vñ stetecheit 1, 117^b
126. HÛte gebe ir got vil gÛten tac. 1, 33^b
127. Si bat mich do ich ivngest von ir schiet. 1, 34^a
128. Waz obe mich ein bote versumet gar.
129. Mir seit ein ellender bilgerin 1, 33^b
130. Werlt dv ensolt niht vmbe dc 1, 121^a
131. Dv hast lieber dinge vil 1, 120^b
132. Wie sol ich gewarten dir
133. Vro welt ir svlt deme wirte sagen 1, 111^b
134. Nement frowe disen oranz 1, 125^a
135. Frowe ir sit so wolgetan
136. Si nam dc ich ir bot
137. Mir ist von ir geschehen 1, 136^b •
138. Mich dvhte dc mir ie 1, 137^a
139. Do der svmer komen waz 1, 109^a
140. Bi dem brvnnen stÛnt ein bÛm
141. Da bedvhte mich zehant
142. Gerne slief ich iemer da
143. Wan ein wunder altes wip.
144. Werder grÛz von frowen mynde 1, 169^b
145. Wilen fragt ich der mere
146. Sist vil gÛt dc ich wol swÛre
147. DÛ welt waz gelf rot vñ bla 1, 125^a
148. Ich saz vf eime grÛnen le.
149. Die toren sprechent snia sni.
150. E danne ich lange also.
151. Ich bin verlegen als ein sv.

5. Der . von . Morvng. bl. 13 rw.

1. Owe war vmbe volg ich tvmbem wane 1, 54^a
2. Min steter mÛt gelichet niht dem winde
3. Ich han so vil gesprochen vñ gesvngen.
4. Div vil gÛte
5. Ich mÛz sorgen 1, 54^b
6. Die der frowen hÛtent 1, 54^a
- *7. Ascholoie
8. Von den elben wirt entsehen. vil manic man 1, 50^b
9. Si gebÛtet vñ ist in dem herzen min. 1, 51^a
10. Mich enzvndet ir vil lihter ðgen schin.

11. Swenne ir lihten ovgen so verkerent sich
12. Ist ir liep min leit vñ min vngemach. 1, 53^a
13. Si hat liep ein cleine vogellin
14. Sist mit tugenden vñ mit werdecheit
15. Ich bin iemer ander vñ niht eine. 1, 52^b
16. Si ensol niht allen lÿten lachen
17. Sit si herze liebe heizent minne
18. Min liebste vñ och min erste 1, 49^b
19. Wer ich mit minem sange 1, 50^a
20. Nv ratent liebe frowen
21. Frowe wilt dv mich gern. 1, 54^b
22. Frowe mine swere sich
23. Der also vil geriefe in einen töben walt 1, 51^a
24. Wist ich obe ez mohte wol verswigen sin
25. In so hoher swebender wunne 1, 50^b
26. Swer mir des verban obe ich si minne tögen 1, 55^a
27. * Swaz dý welt nach vreiden ie vf hohen mÿt gewarp
1, 150^b

28. Wol gedingen vñ iedoch niht volle wol geleben
29. Swer zurnet so dc er gat vur die ere sin.

6. Der . trvhte . von . S. Gallen. *bl.* 15 *vv.*

1. Daz fro min mÿt von herzen si. si
2. Der werden wirde wirdet mich.
3. Ir sprachet ie den frowen wol
4. Hobische vrowen hohgemÿten 1, 151^a
5. Dannoeh baten si mich mere
6. Solde ich iemer vreide erwerben
- *7. Minne minnecliche minne
- *8. Swer rehten wiben dienen sol
- *9. Git got der lieben den gedanc
- *10. Dvr not dý liebe liebet mich mir
11. Frowe ich were gerne vro. 1, 151^a
12. Nein vil sÿze frowe nein.
13. Ir svlt selchen spot verbern.
14. Das min rat vñ och min clage.
15. Böser tvecke ist mir niht kvnt. 1, 151^b
16. Swer wunder daz ich si geswigen 1, 150^a
17. Ich sÿhte liep da vant ich leit

* hier sollte der name des folgenden dichters stehen.

316 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

18. Kynde ich der werden werdeheit. 1, 151^b
19. Nv stet doch rehter gûte wol
20. Div liebe liebet sich san mir 1, 150^a
21. Swie hohes mûtes ist ein man 1, 151^b
22. Geselliclicher vmbe vanc.
23. Der tac mich leider hat betaget
24. Der sîze wehsel vnder zwein
25. Der tac wil scheiden ritter werlt 1, 152^a
26. Der vil selderichen
27. Sit der gûten gûte
28. Swer an gûten wiben
29. We wer sol mich grûzen
30. Kynde ich so gesingen
31. Vreut vch vreut vch froiderichen 1, 152^b
32. Solde ein sîze wip ir ere
33. Wer kan nv den slvzzel vinden
34. Wir svln danken wibes gûte
35. Ich wer e vil lange mûtes
- * 36. Symmer vñ symmer wunne
- * 37. Hovelschlich tanzen vrôlich singen
38. Waz kan wibe vñ wibes eren 1, 152^b
- * 39. Ich weiz ein in hohem mûte
40. Svn die alten vur die ivngen
41. Wie gerne ich mit vreiden were. 1, 153^a
42. Ich mûz lieben vñ leiden
43. Liezent tûben sich die wisen.
44. Wer sol sich an valschen keren.
45. We dc wir so crancke werben.
46. Swer minnecliche minne
47. Nv hoeren trvt geselle 1, 153^b
48. Owe mins herzen herze
49. Sol ich nv von scheiden
50. Min vreide vñ min sinne.
51. Von vreiden vreut min herze sich.
52. Mir ist dc ôfte vor gesaget.
53. Min gemûte hôhet sich 1, 154^a
54. Leider iare wirt mir bûz.
55. Swie vil ein wip vn vreide machet 1, 150^a. 2, 208^a
- * 56. Got herre dv schûfe mich.

- * 57. Do got den richen riche schōf.
- * 58. Der rihter wird dvr dc genant
- 59. Nv gert ich niht d' welte me 1, 154^a
- 60. So sūz lachet sūzet mir
- 61. Gedinge sorge vlehen tīt
- 62. Dv hoh gemōte hōhet sich mit tvgende so. 1, 154^b
- 63. Min kvmber d' mich ie so kvmberlichen twanc.
- 64. Swaz ieman weiz ich weiz ein wip so vollekomen
- 65. Selde riche selic wip
- 66. Minneclich gebaren wil
- 67. Sūzer vreide ich waz gewent. 1, 155^a
- 68. Alder welte nieman kan
- 69. Waz sol singen oder sagen.
- 70. Clage ich mine seneden clage
- 71. Selic wile selic zit
- 72. Der ich diene vñ al da her gedienet han. 1, 149^b
- 73. Waz dv werde minneclicher minne git.
- 74. Deht ich iemer ich verdehte ir gōte niht.
- * 75. Diz ist min vro welt die ich so sere lobe
- 76. Swaz wibes ere wol gezam 1, 155^a
- 77. Wan sol in dienen vmbe dc.
- 78. Ich bin der gōten vndertan
- 79. Kunde ich vreide volgi ich vrevte gerne mich.
- 80. Wart ie iht so reine alsam ein reines wip.
- 81. Dv sūze wip do dich min ōgen alrest gesach
- 82. Noch enpfant ich nie zegōte leider mir
- 83. Sol von rehter gōte wahsen and' gōt.
- * 84. Ich wil minem vatr gerne wol . raten.
- * 85. Rydelin dv bist ein ivnger blappen blap
- 86. Rehter liebe vz stetem mōte 1, 156^a
- 87. We daz ich der sūzen mere
- 88. Waz bedorft ich langer stete
- 89. Ich wil in dem vierden liede
- 90. Ich mūz von verdiender schvlde
- 91. Frowe selic frowe
- 92. Sit ir mich so seret 1, 156^b
- 93. Ir welt mir verkeren
- 94. Wiz ich nv den willen
- 95. Selde schone gōte

318 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

96. Ob ich der gûten gûtes gan.
97. Sich hvp ein vngvûget zorn 1, 164^b
98. Zehant do si versvnden sich
99. Si git vns iemer vroiden vil
100. Wan dc ich minnedliche tobe
101. Sol ich mich rihten nach dem A. 1, 157^b
102. Gnûge sprechent singe als ê
103. Ich mac wol sprechen baz owi.
104. Ich vreute mich do stvnt ez so.
105. Ich mac wol wunder schrien wû.
106. Waz hilfet ane sinne kvnst 2, 150^b
107. Vns ist wol von meren worden kvnt 2, 138^a
108. Ich wise an wiser lûte rat 2, 151^a
109. Swer sich des stetezvrundes dvr vbermût beheret. 1, 131^a
- * 110. Ich wil niht me den ovgen volgen noch den sinnen.
- * 111. Der gûte win wirt selten gût. wan dem gûten vazze
- * 112. Ez nam ein wittiwe einen man. hie vor in alten ziten.
- * 113. Der kvnie behielte kûneges namen dern in behalten hieze.
- * 114. Si iehent do bôser kom ie nach dc hat sich nu verkeret.
- * 115. Da hin da her wart nie so wert. in allen tûschen landen.
- * 116. Vil meniger mich berihtet
- * 117. Gilerter vursten crone
- * 118. Vns ist vnsers sanges meister an die vart.

7. Rvbin. bl. 20 *rov*.

1. Lob der reinen wiwe mac 1, 170^b
2. Von der ich mines lobes bin
3. Diest dv welt also verzaget 1, 171^a
4. Der vogelesvzez schallen 1, 170^a
5. Ich bin noch von ir selten 1, 170^b
6. Ich han noch den gedingen
7. Wie kunde leider mir geschehen 1, 171^a
8. Do sprach der ritter ellenthafti
9. Div vrowe ir liep zûzir gevie.
10. Do kvst er do wol tvsentstvnt 1, 171^b
11. Doch mûzen si sich scheiden do
- * 12. Div tûgen minne ime geriet.
13. Got hat uns aber san gemant 1, 168^a
14. Swer nv dc crûce niht en ninmet
15. Ez brahte ir missebieten mich

16. Ein sinne riche selic wip
17. Ich wil vrlop von vrunden nemen. 1, 171^b
18. Swer got dvr dise welt nv lat 1, 172^a
19. Ich wil mich einer schvlde gar
20. Vurde ich von der gûten vro. 1, 171^b
21. Lobe ich ir vil reine ivgent
22. Kvnd ich aller lûte leit
23. Han ich niht mit der nahtegal gesvngen 1, 170^a
24. Sie mac mir wol die selben not erwenden.
25. Wie tût si so dý vil liebe lobe svze
26. Nieman an vroiden sol verzagen 1, 169^a

8. Nifne. bl. 21 *rw.*

- Nv geit mir nach. ein ander leit 2, 117^b
1. Nv iarlanc stet vil hohe min mût 2, 118^b. 208^b
 2. Er nam si bi der wizen hant
 3. Jvnge vñ alte ir helfent alle vroiden meren 2, 118^b
 4. Wir sin bezzer vro so wir nach tvgenden ringen
 5. Nieman kan mit sweren mûte niht verenden
 6. Frowe ir hat vwer schone vñ vwer gûte
 7. Mich enwil der lieben gûte niht erlazen 2, 119^a
 8. Sol min sprechen sol min singen 1, 163^a
 9. Sich alse der tae so rich
 10. Alder welte vroiden meret 1, 160^a
 11. West ein wip min vngemûte 1, 160^b
 - *12. Wol mich hûte vñ iemer mere
 - *13. Wol ime swer av gûte gedinge
 - *14. Ez lebet in minem dvneke niht
 15. Hat ieman leit alse ich ez han. 1, 157^b
 16. Der kan ir selohv mere sagen 1, 158^a
 17. Ir mûgit wol wennen swez ir welt
 18. Ist halbes war de ir da clagit
 19. Ez dvhte vch lûte baz getan.
 - *20. Ich bin der gûten mere vro.
 - *21. So liebez ich mir nie gesach
 - *22. Wie mac dý liebe selohem mût
 - *23. Owe herze cvmberlichv clage
 24. Min senedes denken 2, 28^a. 1, 22^a
 25. Selic ich were
 26. Ich wunsche ich dinge

320 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

27. Wol mich der sinne
28. Mine hende ich valde
29. Wie sol ich den ritter nv gescheiden 1, 16^b
30. Din kvslich mvnt din lip clar vñ sêze.
31. hōrestv vrunt den wahter vf der zinnen
32. Ich wache vmbe eines ritters lip. 1, 17^b
33. Min lip mîze vnselic sin 1, 18^a
34. Din zorn si dir vil gar vertragen
35. Minne ir habt mich so besweret 2, 110^a
36. Minne volget miner lere.
37. Ich kîse an deme walde 1, 9^b
38. Mich dvnket niht so gûtes noch so lobesam. 2, 110^a
- * 39. Nu singe ich als ich ê sanc.
40. Swa so liep bi liebe lit 1, 139^b
41. hat der winter kvrzen tac
42. Selp var ein wip 1, 137^a
- * 43. Ich wil iemer minen mît. *
44. Mir ist ein not vor allem mineme leide. 1, 68^b
45. Niender vinde ich trûwe dest ein ende
- * 46. Mir hat ein ritter sprach ein wip.
47. Soldensich ez die vreidelosen niht an mir ver driezen 2, 208^b
48. Ich vñ ein wip wir haben gestritten 1, 174^a
49. Ich minne si vur allv wip 1, 175^b
50. Swie verre ich var so iamert mich 1, 174^a
51. Svmerdiner sîzen wetter mîzen wir vns anen. *Hgn* 3, 244^b
52. Also hat dv gûte mir dc herze min betwungen
53. Wer ist nv der geielste vnder tvmben gettelingen.
54. Odelichen wart von ime vf minen traz gesprvngen.
55. Enge rocke tragenz vñ smale schapperune.
56. Seit ich nv zemerer wie siz vnder in geschvfen
57. Wa bi sol man min gelepze hinnen wur bekennen
58. Ich saeh vil wunnecliche stan. *MS.* 1, 73^a

* ich setze diese strophe her, weil ich sie in der hagenschen sammlung nicht finden kann.

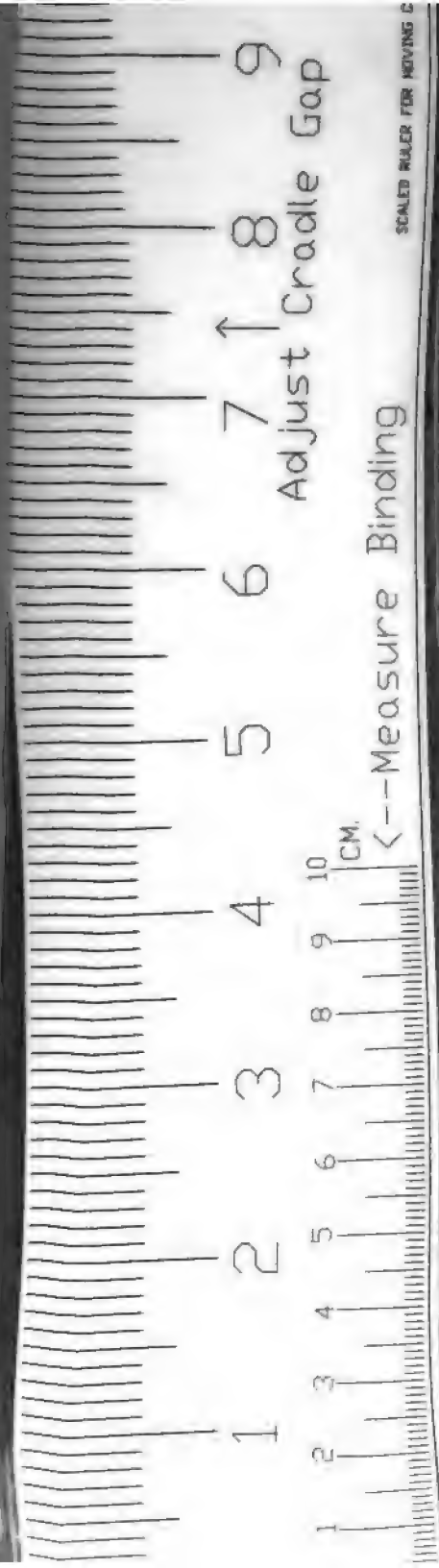
Ich wil iemer minen mît.
 hohen dvr ein wol bescheiden wip.
 obe si mir niht anders tîft.
 wan dc dvr si eren gert min lip.
 so hat si wol ze mir getan.
 swenne ich rehten mît ze vreuden han.

CHAPTER 4. THE BIBLE IN THE MIDDLE AGES

1. The Bible in the Middle Ages
2. The Bible in the Middle Ages
3. The Bible in the Middle Ages
4. The Bible in the Middle Ages
5. The Bible in the Middle Ages
6. The Bible in the Middle Ages
7. The Bible in the Middle Ages
8. The Bible in the Middle Ages
9. The Bible in the Middle Ages
10. The Bible in the Middle Ages
11. The Bible in the Middle Ages
12. The Bible in the Middle Ages
13. The Bible in the Middle Ages
14. The Bible in the Middle Ages
15. The Bible in the Middle Ages
16. The Bible in the Middle Ages
17. The Bible in the Middle Ages
18. The Bible in the Middle Ages
19. The Bible in the Middle Ages
20. The Bible in the Middle Ages
21. The Bible in the Middle Ages
22. The Bible in the Middle Ages
23. The Bible in the Middle Ages
24. The Bible in the Middle Ages
25. The Bible in the Middle Ages
26. The Bible in the Middle Ages
27. The Bible in the Middle Ages
28. The Bible in the Middle Ages
29. The Bible in the Middle Ages
30. The Bible in the Middle Ages

1. The Bible in the Middle Ages
2. The Bible in the Middle Ages
3. The Bible in the Middle Ages
4. The Bible in the Middle Ages
5. The Bible in the Middle Ages
6. The Bible in the Middle Ages
7. The Bible in the Middle Ages
8. The Bible in the Middle Ages
9. The Bible in the Middle Ages
10. The Bible in the Middle Ages
11. The Bible in the Middle Ages
12. The Bible in the Middle Ages
13. The Bible in the Middle Ages
14. The Bible in the Middle Ages
15. The Bible in the Middle Ages
16. The Bible in the Middle Ages
17. The Bible in the Middle Ages
18. The Bible in the Middle Ages
19. The Bible in the Middle Ages
20. The Bible in the Middle Ages
21. The Bible in the Middle Ages
22. The Bible in the Middle Ages
23. The Bible in the Middle Ages
24. The Bible in the Middle Ages
25. The Bible in the Middle Ages
26. The Bible in the Middle Ages
27. The Bible in the Middle Ages
28. The Bible in the Middle Ages
29. The Bible in the Middle Ages
30. The Bible in the Middle Ages

1,39^b
arme lac.
in klein vo-



6. Wie vber winde ich beide *Hagen 3, 246^a*
7. Sol mich niht vervahen
8. Engel wan vñ vze
9. Owe liebe svmerzit *Hagen 3, 271^a*
10. Wist ich weme ich solde elagen
11. Owe lieb^v svmerzit *Hagen 3, 249^b*
12. Iemer an dem svnnentage 3, 250^b
13. Dar an siner gele spranc
14. Owe lieber svmer diner liechter tage lange *Hagen 3, 270^b*
15. Hat aber ieman leit de mineme leide si gelich
16. Ich engewan vor menegen ziten vngenaden mere 3, 271^a
17. Sine wolde ie doch in sinen spiegel nie gelvgen

11. Spervogel *bl. 27 vw.*

1. Swer in vremeden landen vil der tvgende hat. *MS. 2, 226^b*
2. Wan sol die ivngen hvnde lazen z^v dem bern
3. Swer svchet rat vñ volget des der habe danc
4. Ez zimpt wol helden de si vro nach leide sin
5. Waz vromt dem rosse de ez bi dem vüter stat 2, 227^a
6. vñ vert zewalde spvrn so der sne zergat
7. Swer lange dienet da man dienst niht verstat.
8. D^v selde dringet vur die kvnst de ellen gat.
9. Wan sol einen biderben man. wol drizzic iar.
10. So we dir armvt dv benimest dem man
11. So wol dir wirt wie wol dv doch dem hvse zimpst 2, 227^b
12. Ich sage vch lieben svne min
13. Mich rüwert vurt vber mer
14. Wer sol vf steinberc
15. Do der gvte wernhart
16. Steinberc die tvgende hat
17. Wan seit zehove mere
18. Mich mṽt de alter sere. 2, 228^a
19. Swie sich der riche betraget
20. Weistv wie der igel sprach
21. Swie de wetter tṽ
22. Ez wc ein wolfgrawe
23. Ein wolf vñ ein wizzic man
24. Ein wolf sine svnde vloch
25. Ez mac der man so vil vertragen
26. Swene hvnde striten vñbe ein hein 2, 228^b

[illegible]

113 300

324 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

14. Heinrich . der . riche. *bl. 29 rw.*

1. Nv lange stat dv heide val 1, 99^b
2. Die vindent mich in meneger zit.
3. Mir were starchez herzen net
4. Solt ich an vreiden nv verzagen

15. Heinrich . von . Rvche. *bl. 29 rw.*

5. Nach frowen schone nieman sol
6. Ich tvn ein scheiden de mir nie 1, 100^a
7. Ich gerte ie wunneclicher tage
8. Ich horte gerne ein vogelin

16. Hartman . von . Owe. *bl. 30 rw.*

1. Mir hattenbotten frowe gvt 1, 182^a
2. Dv solt ime botte minen dienst sagen.
3. Min erste rede die si ie vernam 1, 182^b
4. Swez vroide an gvten wiben stat 1, 180^a
5. Moht ich der schonen minen mv̄t
6. Ez ist ein clage vn̄ niht ein sanc
7. Ich sprach ich wolte ir einer leben 1, 179^a
8. Sit ich ir lones mv̄z enbern 1, 179^b
9. Mir sint dv iar vil vnverlorn
10. Der ich da her gedienet han

17. Wolfram . von . Eschebach. *bl. 30 rw.*

1. Ez ist nv tac 1, 147^b
2. Daz gv̄te wip
3. Si beide lv̄ste
4. Ir ovgen naz 1, 148^a

18. Wahn̄vt. *bl. 30 rw.*

1. Lobe ich nv des meien gv̄te 1, 162^a
2. Liep vor allem liebe ein wunne 1, 162^b
3. Ich wil dir mit trvwen singen
4. Obe ich vngesvngen swenden
5. We war vmbe trvrent si 1, 161^a
6. Frowen diene dich vnverzaget
7. Waz hilfet de ich kiese da.
8. Waz hat mich dv̄ liebe zit vervangen
9. Vz ir v̄gen vliegert stralen sere

19. Rvdolf Offenbvrc *bl. 31 vw.*

1. So dv̄ nahtegal ir sanc 1, 34^b
2. Nōt vn̄ angist sint da bi

3. Ir wol eren richez leben
4. Ist de ich verderben sol 1, 35^a
5. Si sol wizzen de dý not

20. Walter . von . Mezze. *bl. 31 vw.*

1. Ich lide zweier hande 1, 163^b
2. Ob si mich hazze nein si niht 1, 164^a
3. Ich wande senften minen mêt
4. Er dvnket mich ein kêne man
5. Sich vreut meneger in gegen der wunneclichen zit 1, 165^a
6. Mir ist selten herzeliebes iht geschehen
7. So we dir welt de ich dir niht entrinnen mac 1, 166^a
- *8. Hetin nv die blömen den gewalt
- *9. Dir enbißtet edel riter gêt
10. Der walt in grêner varwe stat
11. Ein winken vñ ein vmbesehen
12. Ich wil weinen von dir gan (*l. hân*)
13. Div linde ist an dem ende nv iarlant licht vñ bloz
14. Mirst min altý clage noch nêwer denne vert 1, 166^a
15. Sold ich wunschen so wold ich den vogelen wunschen des
16. Swes die nahtegal mit ir sange neme war

21. Gotfrit . von . Strasbyre. *bl. 32 vw.*

1. Div zit ist wunneclich 2, 183^a
2. Wiplichý werdecheit
3. Ich vnverdahter man.
4. Was sol min vmbesagen
5. Der symer si so gêt

* 22. Heinrich . von . Veltkilchen. *bl. 32 vw. 32b.*

1. Tristrant mÿste synder dane 1, 19^a
2. Sit dý synne ir lihten schin
3. Swenne ich bi der vil hohgemÿten bin 1, 21^b
4. Swer mir an alle schvlde si gehaz
5. Der winter were mir ein zit 1, 40^a
6. Wie tÿt der besten einer so
- *7. Swer meret die gewizen min
8. Ich bin dir lange holt gewesen frowe biderb vñ gêt 1, 39^b
9. Ez dvnket mich wol tÿsent iar daz ich an liebes arme lac.
10. Oben ander linge den zwige. da sanc ein clein vogellin.

23. Der . marcgrave . von . Hohenbyrc. *bl. 32 rw.*

1. Ich han erwelt min selbe sv̄zen kvmber 1, 15^b
- *2. Ich han in minem herzen vroide vil
3. Ich het ie gedaht wie ein wip wesen solde 1, 17^b
4. Ir lip vñ ir ere dc ist alles vil reine
- *5. Si enist niht in allen so schone min frowe
6. Sit also vngelovbet 2, 109^b
7. Wolde sich div g̃fte
8. Ich wande vngem̃fte
9. Er mac wol verderben.
10. Der ich gab vur eigen
11. Nv han ich gedinge

24. Heinrich . von . Veltkilche. *bl. 33 rw. 325.*

- *11. Swer wol gedienet vñ erbeiten kan
- *12. Wer ich vnvro dar nach also ez mir stat
- *13. Ich bin vro sit vns die tage
14. Hie hete wilent zeiner stvnde 1, 18^b
- *15. Ez kam von tymbes herzen rate.
16. Ich wande dat he hovesch were 1, 18^b
17. Hei isch an ime theloso minnen

25. Havvart. *bl. 33 rw.*

1. Ich wil dir herre ih̃c der vil reinen megde kinde 2, 111^a
2. Wie lange svln die heiden vns mit dinem lande pfenden
3. Dir herre clagen wir armen grozer vngenaden me
4. Crist enb̃tet siñv mere
5. Nv t̃f svnder vf din oren 2, 111^b
6. Dvlden m̃fz in dinen hvlden
7. Nv b̃yte vur vns dine hende
8. Vz den bvchen sagent die pfaffen
9. Obe ez an minen eren mir geschaden niene mac.
10. Sich diner eren frowe envare ich vf die truwe niht 2, 112^a
11. Sage mir waz ist minne von der singes dv so vil.
12. Waz minne si vil lieb̃v frowe min. dc sage ich dir
13. Ich en minne niht doch merke ich eines dc verdorben ist.
14. Maht dv doch mine stete kiesen bi der grozen not
15. Nv kvs ich an der vogel swigen 2, 112^b
16. Mich iamert nahe ir tṽgenden iemer
17. Dv bist min trost vñ och min wunne

26. Gvnther . vz . dem . Vorste. *bl. 34^{ro}.*

Ich han liep mit seneder leide
 Ia enweiz niht dý wolgetane
 Swer ie seneden mýt gewan.
 Nv svlt ir mir lere geben 2, 113^a
 Were ich in der werdeheit
 Noch han ich ein troestelin
 Wie wirt ir min stete kvnt
 Wol mich dc ich ie den mýt gewan
 Sine weiz niht wie liebe si mir tvt.
 Si liebe si schone si gîte
 Si werde si here si riche
 Si senfte si svze si reine 2, 113^b
 Nv her obe ieman kan vernemen
 Ez warp ein ritter lange cît
 Div schone frowe kan gegán
 Si waren beide enzvndet gar
 Do alle ir wille wol ergienc
 Nach der vil grozen liebe kam
 Div minnecliche frowe sprach. 2, 114^a
 Der ritter gît sprach do hin zir
 Ich sol dir sprach div frowe her
 Owie mohte ich leisten dinv wort
 Do sprach dc wunnecliche wip
 Swer sich an liebe mazen kan
 Die mohte ich lengen baz din leben
 Min sorge swachet mir den sin. 2, 114^b
 Nv horet wie der vrowen gît
 Do sprach der ritter vber lanc
 Do sprach dý vrowe wol getan
 So wol mich dc ich han vernomen
 Nv horet wie dý lieben do
 Hie mvgt ir merken fremede zal. 2, 115^a
 Swer vch von ende solte sagen
 Div schone frowe sprach also
 Svz endet sich der zweier strit
 Gîten lvtén wil ich kvnden
 Sol ich ir den trovm betvten
 Min stimme hiez mich vro beliben

39. La mich noch ein lǖzzel sprechen 2, 115^b

40. Sold ich mich von schvlden vroiwen

27. Der . herzoge. . von . Anhalten. *bl. 35 rw.*

1. Ich wil den winter enphahen mit gesange 1, 6^b

2. Wol mich iemer mir ist wol zem̃te

3. Mohten si deme walde sin lōp verbieten

4. Sta bi la mich den wint lan weien

5. Ich sach die schonesten in den landen

28. Albreht . von . Iohannes . dorf. *bl. 36 vw.*

1. Min erste liebe der ich ie began 1, 173^b

2. Ich wande dc min kvme were erbitten 1, 174^a

3. Ich han dvr got dc crvce an mich genõm 1, 173^b

*4. Mich mac der tot von ir minnen wol scheiden

*5. Do dý wolgetane gesach dc crvce an mine cleide.

*6. nv min herze vrowe nv entvre niht so sere

29. Der . marcgrave . von . Rotenbvr(c abgeschnitten)

bl. 36 vw.

1. Deme kvnege dem vure ich swer er wil den lip. 1, 144^a

2. Min ovgen m̃zen dvr dc selic sin 1, 18^a. 144^b

*3. Swer sich so sere an die minne verlat

30. Brvder . Wernher. *bl. 36 rw.*

1. Ich weiz der herren menegen obe ich hete ir eines g̃t

*2. Ich wil dem crvce singen [2, 161^a

*3. Ze troste wart vns allen

31. Lvtolt . von . Seven *bl. 36 rw.*

*1. Die nv bi liebe slafen

2. Man sol nv singen 2, 98^a

*3. Von deme scheiden

4. Wer kan nv zedanke singen 1, 137^a

5. Vroide ṽn sorge erkenne ich beide

6. Wol vch kleinen vogellin

7. Frowen lat vch niht verdriezen 1, 106^a

8. Ich wil vch ze redenne gynnen 1, 106^b

9. Frowe so wil ich vch leren

*10. Ez ist wol daz wir die lieben beide

*11. Wie solt ich ze tanze wol gesingen

12. Mir gab ein sinnic herze rat 1, 78^a. 99^a

13. Min lip vor liebe m̃z irtoben

14. Han ich iht vr̃nt die wunschen ir

1. Ich svhte gûter vrûnde rat 1, 42^a
2. Mir wont vil vngemaches bi
3. Ich bin mit rehter stete einem gûten riter vndertan. 2, 117^b
4. Sine mvgen alle mir benemen den ich mir lange han er-
5. Solde ich den ivngen raten [welt]
6. Ich horte manegen vragen
7. Mich wundert wie den lûten si die sich der eren schament
8. Nv wil aber der cleinen vogeles singen 2, 115^b
9. Do min ovgen si alrest irsahen
10. E daz si anders ieman lieber were
11. Als ich gemeinlichen mvz gebaren
12. Die lichten lieben svze tage reine 2, 116^a
13. Daz ist ein wip dar ich mich han gewendet
14. Nv wil aber der blûmen schin
15. Des mich tvmben sit verdroz
16. Si ist so noch gnûge sint
17. Laz ich in des get mir not
18. Trûg er inder holden wan 2, 116^b
19. Liebe vroideloser knecht
20. Div vil minnesliche die ich da meine
21. Ich weiz wol ez hat dv schone svnde
22. Nv ist mir aber leide
23. Wes ich wa ich svnge
24. Nv sehe ich an ir mvte 2, 117^a
25. We waz wil si me
26. Ich enwil niht twingen
27. Wil mir ein wip gnedic sin
28. Ich han gedingen wirt si mir
29. Vns wil schiere wol gelingen 1, 117^b
30. Mvgit ir schowen waz dem meien
31. Wol dir meie wie dv scheides
32. Scheidet vrowe mich von sorgen 1, 118^a
33. Der die schonen zit mit vroiden hvre waz *
34. 32. Hvg. von . Myndorf. bl. 39 vw.
35. We waz hilfet al min singen 2, 207^b
36. Swer den vrowen an ir ere

* in den minnesingern des herrn von der Hagen 3, s. 468 c^b!

33. Der . hvrcgrave . von . Regensbvrc. bl. 39 vw.

1. Ich lac den winter eine wol troste mich ein wip 2, 117^b
2. Nv heizent si mich miden einen ritter ine mac

34. Grave . Otto . von . Bottenloben. bl. 39 vw.

1. Wizzet daz ich singen wil 1, 168^b
2. Ich wil selic vrowe dir 1, 169^a

Vro minne ich lachet miner swere 1, 16^a und Benecke
s. 1—8 gewinne.

*Die sammlung ist beendigt: denn unter die rückseite
des 39n blattes hat der schreiber die zahl v gesetzt,
als ob der fünfte quatern dort schon zu ende wäre.*

[Verzeichnis der dichternamen.

der herzoge von Anhalten 27.
grave Otto von Bottenloben 34.
Wolfram von Eschebach 17.
Gedrvt 9. Gotfrit von Strasbvrc 21.
Havvart 25. der marcgr. von Hohenbvrc 23.
Albreht von Iohannes dorf 28.
Walter von Mezze 20. der von Morvage 5. Hvg von
Mvldorf 32.
Nithart 10. Nifne 8.
Rvdolf Offenbvrc 19. Hartman von Owe 16.
der hvrcgr. von Regensbvrc 33. Reimar 1.2.3. Rvdolf
von Rotenber 13. der marcgr. von Rotenbvrc 29.
Rvbin 7. Heinrich von Rveche 14. 15.
der trvhste von S. Gallen 6. Lvtolt von Seven 31.
Spervogel 11. 12.
Heinrich von Veltkilchen 22. 24. Walther von der Vogel-
weide 4. Gvnther vz dem Vorste 26.
Wahmſt 18. brvder Wernher 30.]

a. *Anhang von späterer hand in derselben handschrift
bl. 40 vw. bis 43 rw.*

- *1. -och gonde ich gûtin lutin wol.
2. Ich singes vnder minin danc. 1, 166^b
3. Ich wnzhe daz ich ir gelige 1, 167^a
4. -v minne habe des iemer danc = 59a.
5. Ir gûetlich lahin minnêlich 1, 166^b
6. Wie kumit daz mich ir ôgin grûz 1, 167^a
- *7. Min mût stunt ebene vñ wol
8. -ich hat ein lieber wan 1, 167^a

. War unbe sprich ich daz
 . die nu daz herze min
 . ein reine hohgimûte 1, 169^b
 . kunde ich als ir gizheme
 . si fragent vñ fragent abir alzi vil 1, 122^a
 . die schamelosin liesen si mich ane not 1, 121^a. 122^b
 . ich solte ein luzil miner langen swere clagen 1, 166^b
 . selicliche deme geschiet. (*gehört zu 1, 169^a oben*)
 . der svmer vñ alle sin schone. vñ och sin wñne 1, 168^b
 . der lieber svmer kunde schoner nith gesin 1, 167^b
 . ein sende leit daz ich von eime wibe drage.
 . dv liebe lat mir scheiden niht von ir geschehen = Rubin
 . -vz ich nach wane wezin vro 1, 109^b [19 B.
zwischenraum von 10 zeilen, bl. 41 vw. unten.
 . owe daz wisheit vñ jugint
 . des swar reimar dv ruwes mich 1, 105^a
zwischenraum von 9 zeilen.
 . frowe ich hore weh so vil der tvgende iehin. 1, 114^b
 . konde ich die mase als ich ir leidor niht inkan
 . wir man wir wellin daz stetekeit 1, 115^a
 . ich sage weh wer vns wibin wol bihagit
 . ein wip mit wibis gûte.
 . nv horent lat weh wisin.
 . -v minne lat sich nemin da 1, 112^a
 . swa zhuene munde gerent giliht = 203 D.
 . so minne ein gokil spil wil machen = 202 D.
 . Swa minne slusit vn vir drossin = 206 D.
 . ein schone magit *Ulrich von Lichtenstein* 512, 7.
 . der wahter sanc von minnin wol 2, 98^a
 . dv reine svze sere ir srac
 Von dannen schiet der kûni tegin
eine zeile zwischenraum.
 Bi liebe lac
 . -v vil svze sprach drat gi selle
eine zeile zwischenraum.
 swer nu vir hole ligo
 wahtir din sanc ist grûs
 Dv liebi ir werdin gast
 Der liebin leide wart

332 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

44. mir armen wibe waz ze wol 1, 68^a
 *45. -ie froide mir verbotten hat
 46. Vns kumt div sūzze sumer zit.

a. Von einer dritten hand, von der mitte der rückseite des 43n blattes bis zum ende des 44n.

47. svlt ich gottes hohu wnder wert an du er hat geleit 2, 212^a
 48. So wol dir gottes wnder tal ich meine dich tǝrv welt
 49. Ir lobt gar alle gotes werce so lert der kynic dauid. 2, 212^b
 50. ich hore dicke sprechen so die haben sich abe getan
 51. So wol dir welt so wol dir hute vnde iemer mere wol.
zwischenraum.

52. mAn schiltet got noch sinu wnder wert dar vmbe niht
Müller 391.

53. dv werlt ist ein garte do got inne brechen sol *Müller 392.*

54. -b man die werlt niht mvhte schelten vnd ir missetat
Müller 393.

- *55. -wer von der welte seit an ir si wandelberes niht

56. -V welt von rehte wirt bescholten verre desten mer
Müller 390.

a. Von einer vierten hand, auf der vorderen seite des 45n blattes.

57. Wie kom daz mich ir ougen gruez 1, 167^a
 58. Ich wunsche daz ich ir gelig
 59. Die minne habe dez immer danch = 4a.

Auf der rückseite des 45n blattes stehen von einer ungebildeten hand noch dreizehn verse, die herr von der Hagen, ob sie gleich kein lied sind, in seine sammlung aufgenommen hat, 3, s. 420 n. xviii, aber in den ersten zeilen unbegreiflich entstellt, da in der handschrift deutlich zu lesen ist

ach herze liep ach herz let
 ach libes lieplich erebet.
 ach gechant (d. i. jächant) min ach balsam tror.
 ach dv svsses zvkker ror
 libes vñ herze min u. s. w.

* bei herrn von der Hagen 3, s. 468 n^b!

D. *Sammlung von sprüchen in der heidelbergischen handschrift 350, bl. 1 — 40.*1. *abtheilung, bl. 1 vw.*

1. Ich sagt vch gerne nu hort waz. = MS. 2, 138^b
2. Do wonte ein magt vf erde hie. 2, 125^a
3. Do got her in erde wolte komen. 2, 138^b
4. Adam. vñ manic verlorn sel. 2, 125^a
5. Got vater diner manigen tvgende. 2, 138^b
6. Got uater svn heiliger geist.
7. Got aller gñten dinge vrsprinc. 2, 137^a
8. Ihc dv gotes wunder bot. 2, 139^a
9. Matthis menschen bilde hat. 2, 125^a
10. Got herre swes dv an vns gerst. 2, 139^a
11. Got herre gip vns hvte heil
12. Ahi wie wunclich ein schar. 2, 125^b
13. Got herre vater da dv bist. 2, 136^b

2. *abtheilung, bl. 3 vw.*

14. Ich wil iv singen nv merkent daz. 2, 139^b w. 18.
15. Owol dir Gabrieles munt.
16. Groz wunder daz vns ist geschehen.
17. Nv si vron Euen diz verclagt.
18. Maria kuniginne her. 2, 140^a
19. Ez ist vil manigem minnere leit. 2, 125^b
20. Swer gerne minicliche lige.
21. Dv svnden bloz dv ualsches bar.
22. Gegrñzet sis dv kunigī. 2, 140^a

3. *abtheilung, bl. 4 rw.*

23. Er ist ein seldenricher man 2, 143^a
24. Gedinge hohet mir den mvt.
25. Tristram der leit vil groze not.
26. Vrowe miner frouden heil. 2, 150^a
27. Sich vmme dich vil selic wip 2, 126^a
28. Sit trvwe ist al der werlte gñt.
29. Der gñten wibe werdikeit.
30. Wir wellen daz div minne si. 2, 145^a
31. Alle schñle sint gar ein wint. 2, 142^a
32. Minne ist ein daz beste wort. 2, 142^b
33. Wibes minne ist rehter hort
34. Got hat mit hoher werdikeit

334 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

35. Ein wip di gar geuriet hat 2, 149^b
- *36. Vrowun lop ist reinez leben.
37. Ich wil vch leren werdiv wip 2, 142^b
- *38. Ir vrowen scheident man von man. ^{Mr. 14}
39. Swer alder werlde werdikeit *Hagen* 2, 184^a
40. Ich gibe vch vrowen einen rat *Hagen* 2, 184^b
41. Waz cleider vrowen wol an ste. *MS.* 2, 126^b
42. Man tvt vns michel wunder kunt. 2, 145^b
43. Man seit von heilawage vns uil. 2, 149^b
44. Der werlte rede ist ez ensol. 2, 147^b
45. Ein man der so erworben ist 2, 126^b
46. Ein man der niht erwinden wil.
47. Ein gelle ir gelle niden mvz. 2, 144^b
48. Der balsam ist den herren gvt.*
49. Die minne hat wunderliche sit. 2, 127^a
50. Ein lip. zv sele. ein mvnt. ein mvt.
- *51. Nv wil ich leren ovch di man.
52. Vil maniger wenet vrowen leben. 2, 149^a
53. Di berge di sigent nach mir zv. 2, 145^a
54. Vnd het ich drier wunsch gewalt.
55. Swelich vrowe ir mvtes so irreuert.

4. abtheilung, bl. 10 *vw.*

56. Ein herre von gebvrte vri. 2, 138^a
57. Ein ivnc si lobelichen ivnc. 2, 127^a
58. Ein herre ivnc schone vn rich.
59. Der mvt was wilent knehtes kneht. 2, 148^b
60. Mwtwille ist vbel er ist ouch gvt. 2, 127^b
61. Vz sinwellem mvte ein man. 2, 148^a
62. Ein man im selber ist ze rich 2, 146^a
63. Sage vngelobter richer man 2, 137^b
64. Gewalt mac melden vnder stan 2, 127^b
- *65. Die werlt ist vngelich gemvt.
66. Di werlte was wilent so gestalt. 2, 148^b
67. Nv volget ein gemeiner site. 2, 141^a
68. Waz eime rechten herren zimt.
69. Wol dir richeit wol dir gewalt. 2, 141^b
70. Daz gut ist eime hohen man. 2, 141^a

* bei herrn von der *Hagen* zwei mahl, 2, 186^a und 3, 332^b, angeblich aus einer und derselben handschrift!

71. Ez sint noch herren etswa. 2, 141^b
72. Di ere was wilent also wert. 2, 127^b
73. Ez wart nie wip noch man belogen. 2, 128^a
- *74. Div ere minnet niht dvrch güt.
- *75. Vro ere ist magt. vñ habt doch man.
76. Ez ist ein forme di wunder birt. 2, 128^a
77. Swaz di vil reine trinitat.'
78. Swaz in der werlt noch geschach.'
79. Di edeli ist ein hoher nam.' 2, 128^b
80. Daz hoheste dinc da man von seit.
81. Zwei adel sint an den luten ouch.
82. Ich bin edel sprichet manic man. 2, 129^a
83. Blanker geberde stünde ir ganc. 2, 141^b
84. Verguldet kupfer. versilbert zin.' 2, 141^b. 168 D.
- *85. Ez ist ein was der lat sich waten.
86. Ir vzgesanten brüder seht. 2, 129^a
87. Swa so di lute geordent sint.
88. Vil manic gvt cristen svnden phligt. 2, 145^a
89. Svnden glust mit wider wer.' 2, 145^a
90. Swem liep geschiht. vñ doch nit wol.' 2, 144^b
91. Geluckes rat ist sinewel. 2, 140^b
92. Man swaz dir vnuerdienet kome. 2, 147^b
93. Waz hilfet ane selde kunst 2, 150^b
94. Daz boste vleisch daz ie getrûc. 2, 137^a
95. Di reine zunge ist also güt. 2, 143^b
96. Oben vber. vñ vnden durch geuarn.' 2, 137^b
97. Sage an munt uol/wilt du dich 2, 124^a
98. Den sûren sûr. den scharphen scharf.' 2, 144^a
99. Vnde solt ich malen einen man.' 2, 140^a
100. Struzes ougen solt ein man.' 2, 140^b
101. Ein adam der ein euen hat.' *Hagen* 2, 195^a
102. Swelch güt man hat ein bider wip.' *Hagen* 2, 195^b
103. Der edel wise vri adam.' *Hagen* 2, 195^b
104. Her han ich wil iv siges iehen. 2, 129^b
105. Swa güt man hat ein ubel wip.'
106. Tvrnieren was e ritterlich.
107. Owe dir spil wi bese ein amt. 2, 148^b
108. Daz schoniv wip betwingent man.' 2, 124^b
109. Der tvuel der geschûf w'rfelspil.'

336 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

110. Ez ist ein wurze div schaden birt 2, 129^b
 * 111. Swaz got durch der propheten mvnt.
 112. Vns ist von meren worden kunt. 2, 138^a
 113. Di trunkenheit tut grozen schaden 2, 130^a
 * 114. Wir haben nv eredinge vil.
 115. Zvcker sfz. honic benit. 2, 130^a
 116. Ein schiltmezic ritters kneht der sol (*von anderer hand verbeßert* Ez sol ein ritte mezic knecht) 2, 137^b
 117. In dirre wilden werlde uert *Hagen* 2, 189^a
 118. Di hant di müze selic sin.' *MS.* 2, 147^a
 119. Gern gewern vngerne biten 2, 140^b
 120. Di milte manigen herren hat.' 2, 130^a
 * 121. Vro milt ir sit vñ sit doch nit
 122. Ist milte ein tvgend als man ir giht 2, 130^b
 123. Der toren milte di toren lobent.' 2, 124^a
 124. Swind ist ein lop swer daz nv kan 2, 130^b
 125. Di clücheit ist der kundikeit
 126. Her vriunt. her vriunt wi tvt ir so.

5. abtheilung, bl. 21 vw.

127. Di engel sint noch engel kint 2, 131^a
 128. Do got in menschen bilde erschein.' 2, 143^b
 129. Swer bannen wil. vñ bannen sol.
 130. Ir seht der kirchen in den munt 2, 144^a
 131. Här vñ bart nach closter siten. 2, 124^b
 132. Swer einen schonen wizen man 2, 144^a
 * 133. Der babest hat vil riche kint
 134. Vnreht. vñ reht habent lange gestriten 2, 146^a
 135. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 147^b
 136. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 137^b
 137. Des uaters swert vnt ouch des svns. 2, 131^a

6. abtheilung, bl. 23 vw.

138. Der triwum triskamer hort. 2, 149^b
 139. Walt hat oren uelt gesiht 2, 131^a
 * 140. Der keiser wil des riches brot.
 141. E daz di knappen wider als ê 2, 138^a
 142. Daz rich was vil sere siech. 2, 131^a
 143. Vor kundiclicher gelichsenheit.' 2, 124^a
 * 144. Svren mṽt vñ vngewizzen lip.
 145. Got alter vñ nwer crist. 2, 131^b

- . Ich kan gebruggen noch gestegen
- . Venedier di habent vernomen 2, 146^a
- . Daz riche daz ist des keisers niht 2, 131^b
- . Symlichen vursten ist daz leit
- . Ein kunic der wol gecront gat. 2, 132^a
- . Ein kunic der aller der wil sin
- . Von rine so bin ich gebor.' 2, 146^b
- . Mir ist geswollen hie der müt.
- . Ich were vngerne da Raut.
- . Her herre vnt habt ir einen man 2, 132^a
- . Swer einen gucguc haben wil
- . Swa lugener ist herren bot. 2, 132^b
- . Swa meister Ernst wirt uertriben
- . Der lecker munde zunge ist snel 2, 147^b
- . Her hagene ir sit dem man so wis.' 2, 149^a
- . Ich quam geriten in ein lant
- . Ein houschricke wände ein lewe sin.' 2, 132^b
- . Ein elage in minem herzen hat
- . Ein vollenkomen mensch vnf sinne hat 2, 133^a
- . Merke tumbes mûtes iunger man
- . Swer minnen will nach minne site.
- . Der rehte gûte sol niht gern
- . Vergûldet kuppfer. uersilbert zin = 84 D.
- . Ein vngebeten geuaterschaft 2, 133^b
- . Gesoten lûge gebraten luge.
- . Div werlt gelichet sich dem mer
- . Di wildener di habent site.
- . zwiuel machet zwiuel mît
- . ich enrîche sagt weder abe noch an 2, 147^a
- . agez du bist ein ubel diep
- . vil wiser man nv hore mir. 2, 134^a
- . beschaffen vnt ez mûste sin.
- . nv merkent alle wi daz zimt.' 2, 134^b
- . ez was ein gar vnselic man.
- . einem vischer trômt er solte lan.
- . in miner abentzit ich bin 2, 135^a
- . di werlt ist wunderlich.
- . swenne ein vlûrzîn drû iar gestat.
- . wir haben gehort lange wol. 2, 135^b

185. atzunge ist herren houc ein hagel.
186. so wac gelit so wint geligt.
187. -in sneller wol geuierter wagen.
188. nv merket waz daz si durch got. 2, 149^a
189. nv seht wie listic daz er was. 2, 148^a
190. sich mensch dich v̄r. warte wer du bist. 2, 136^a
191. vil tymber mensch ich rate dir.
192. swer ane s̄nde welle veruarn.
193. ez v̄r ein eben heriv diet 2, 150^b

7. abtheilung, bl. 32 rw.

- *194. dO fro ere saz an ir gerihte.
*195. ginge vngev̄ge vf von den nidern.
*196. jch weiz wol daz ere iht m̄te.
*197. gelucke wil sich lazen vinden.
*198. stivre edel ritter dinem munde.
*199. vro werlt ir altet v̄n boset.
*200. ez sprechent wol gezogene l̄te.
*201. -i minne hat reht der sinnen craft.
202. swa minne ein gougelspil wil machen. = 32 a.
203. swa zwene m̄nde gernt gelich. = 31 a.
*204. wer sol des einer vrowen danken.
*205. man sol den vrowen minne erulehen.
206. swa minne sluzet vnuerdrozen. = 33 a.
*207. der hohesten zuht ein meistrinne.
*208. swer vrowun diener wesen welle.
*209. ein man der hoher minne lachet.
*210. scham di man borget durch di geste.
*211. jr vrowen swa di herren lazzen.
*212. neronis volger v̄n erodis.
*213. man sagt der struz k̄nne isen slinden.
*214. der t̄uel ist ein lugenere.
*215. so ich di ratgeben des begr̄ze.

8. abtheilung, bl. 36 vw.

- *216. der minniclichen vrowen twingen
*217. daz von den wolgem̄ten wiben
*218. wil aber ir sehen so nahen reichen
*219. daz liebiv wip di man gewerten.
*220. swa minniclicher vrowen gr̄zen.
221. swa vrowun schone vnde vrowun ḡte. Hagen 3, 421^a

. urch liebi maniger wirt ze kinde. *Hagen 3, 421^b*
 . ich duhte ein vrowe gecleidet wol.
 . min vrowe der ich wol gûtes gan.
 . der vrowen horen. der vrowen sehen.
 . Waz hilfet mich daz ich zu vremenen vrôden var. 1, 165^a
 . Wereich nu min als ich min e gewesen bin. *Hgn 1, 309^a*
 . Daz si mir ist so liep tete ir daz wol. *MS. 1, 165^a*
 . So we dir werlt daz ich dir niht entrinnen mac. 1, 166^a
 . Swer vrowen minne trîtet vñ ir ere niht. *Hgn 3, 421^b*
 . Ein wol versunne vrowe sol niht dienstes me *Hgn 3, 422^a*
 . Di iungen uberwunden etswenne ir iugent.
 . Swelch man di iar hat ane mêt. di doch manzitic sint.

9. abtheilung, bl. 38 *vw.*

. Vrone wahter nu wecke
 . Lat iv ir minne vnmere.
 . Vñ dirre wilden werlte wart.
 . Nach disen zwein sýnden pflügen.
 . Mannes herze in herren libe.

10. abtheilung, bl. 38 *rw.*

. Ez troumte des ist manie iar. *MS. 1, 129^a*
 . Die ueter habent ir kint erzogen.
 . Wer zieret nu der eren sal.
 . Owe dir werlte wi ubel du stest. 1, 128^a
 . Nv wacht vns get zv der tac.
 . Swer ane vorhte herregot. 1, 128^b
 . Waz wonders in der werlte uert. 1, 127^b
 . Swer houbetsýnde vnt schande têt. 1, 128^b
 . Jvnc man in swelher ahte dv bist.
 . Mit selden mîze ich hivte vñ sten. 1, 129^a
 . Der hof ze wiene sprach zv mir. 1, 129^b
 . Mir ist verspart der selden tor. 1, 128^a
 . Vil wundern wol gemahit wip. 1, 118^b
 . Ir houbet daz ist so wunnerich.
 . Got het ir wengel hohen vliz.
 . Si hat ein kvssen daz ist rot.
 . Ir arme. ir hende. itweder ir vûz.
 . Ich bore iv so vil der tugende iehen. 1, 114^b
Auf der hâlfte des fünften quaterns abgebrochen
 mit den worten kvnd ich leben. min

340 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

d. Von späterer hand, bl. 41 vw.

1. nein vnde ia daz ist min eit. *Docens misc. 1; 115.*
2. wEr koppen orden niet virbirt.

d. Von einer dritten hand, bl. 42 rw.

3. Min freude wert niht lange *Hagen 2, 351^b*
4. Maria küniginne. *Hagen 2, 352^b*
5. Der dot wil hie verdringen. *Hagen 2, 352^a*

H. Sammlung geistlicher lieder, in breiter sächsischer schrift, der sammlung D angebunden (Heidelb. hs. 350, bl. 43 — 64).*

- *1. Wa sint nû alle die uon minnin sungin.e. *Hagen 3, 451^a*
2. God herreuon anegege god. unde auch ane ende gar. *2, 212^b*
3. Lob nach gode daz hohste. solle wir gebin der hohin med.
4. Uns bezeichint der glaube daz anegege si. *[2, 213^a*
5. Uz einem worte wûs ein god der doch ie wesinde was.

Müller 422.

- *6. Des holdirbaumis smag hat einin unadilichin smag.
7. Ia engele hobit uwin sang. *2, 151^b*
- *8. Maria dir wart gekunt
- *9. Dru groze wundir die sint beshribin.
- *10. Waz man von allin creaturin seit.
- *11. Uil wundir wundirlichir got.
- *12. Wol ieme der den bestin phat
13. Man siehit nach gode ein bilde malin martiluar. = 116 *H.*
14. Maria godis dohtir müdir lebendig brut. *Hagen 2, 343^b*
15. Swer godis brot wil niezin. und sin blût dar zû. = 117 *H.*
16. Nieman sal sinis leidis also drurig wesin *Hagen 3, 125^a*
- *17. Ein rich gewaltig hoher künig was hie beuor.
- *18. Uil maniger noch besitzit sins uadir lant.
- *19. Gedenkit hohe fürstin richir lande wit.
20. War sint die Bebeste komin wa ist ir gewalt. *Hgn 3, 125^a*
21. Ich clage den uatir vor. ich clage die mûter nach. *Hagen*
- *22. Moyses der rette ane allin haz. *[3, 125^b*
- *23. Sit dich diz wunder umme ied.
- *24. Nê stat der walt mid fure gar.

** ich habe diese sammlung früher zuweilen unter der bezeichnung H angeführt; wodurch einem zufall mehr als billig ehre geschieht.*

- . Moyses dir wirt uon mir geset.
- . Moyses der fragete für baz.
- . Daz riche sibin fürstin hat.
- . Uor drizig iarin stunt iz baz
- . AVe Maria god in ewekeide.
- . AVe Maria mütir allir gnade.
- . AVe Maria. Gabrielis grūzin.
- . AVe Maria. wer zū dir gedingit.
- . AVe Maria. waz man von dir singin.
- . AVe Maria reinir spilindir sunne.
- . AVe Maria waz dū gnade enphienge.
- . AVe Maria. wol dir ganzir wunne.
- . AVe Maria wundirlichiz wundir.
- . AVe Maria allir megede frauwe.
- . AVe Maria iemerlichis smerzin.
- . AVe Maria dinis herzin sere.
- . AVe Maria sūzir mandilkerne.
- . AVe Maria. diz iūdin geslehte.
- . AVe Maria. da uon wart niht wundir.
- . AVe Maria. Got is ein gruntueste.
- . AVe Maria lebinde hiemil spise.
- . AVe Maria. zarte magt stete.
- . AVe Maria. froude manigfeltig.
- . AVe Maria. uon yesse dū gerte.
- . AVe Maria mütir ane swere.
- . AVe Maria. Wir warin uernihtit.
- . AVe Maria. Nū ist hien gesheidin.
- . AVe Maria. Wer din maget gedenkit.
- . AVe Maria. aaronis rūte.
- . AVe Maria reinir morgin sterne.
- . AVe Maria. Magit wis ein ūrkūnde.
- . AVe Maria. lutir sint dine augin.
- . AVe Maria. Reine frauwe wise.
- . AVe Maria. Wer ist sie die gūte.
- . AVe Maria. Shur. der ungerehtin.
- . AVe Maria. Bit din kint daz reine.
- . AVe Maria. unsir heil besundir.
- . AVe Maria. Grunt rehtis glaubin.
- . AVe Maria. La dich frauwe erbarmin.

- *64. AVe Maria Rose in meien dauwe.
 - *65. AVe Maria. wazzir fur luft erde
 - *66. AVe Maria. magit min lebin krankit.
 - *67. AVe Maria. La mich niht uergezzin.
 - *68. AVe Maria. Vor deme grozin zorne.
 - *69. ~~E~~Va din grozir widir mût.
 - *70. Ave in gotis orin was.
 - *71. Eva daz ich mit flûche dir.
 - *72. Ave dû hohir erin hort.
 - *73. Eva dû bist die erste gewesin.
 - *74. Gehouit uerhouit unde ungehouit.
 - *75. Uerhofter shalg waz sol din lebin.
 - *76. Ich wil deme ungehoftin man.
 - *77. God hat ime rehtin sin gegeben.
 - *78. Dvrch god dû sage mir meistir min.
 - *79. ~~N~~Oe der werde sich in ganzin druwin hielt.
 - *80. Uon winis kraft der alde in grozem freisin lag.
 - *81. Sem bot deme altin da er lag die linctin hant.
 - *82. Ein kûnig der gewaltis pligt. unde rehtis gert.
 - *83. Uon einis wibis shone hûb sich ungemach.
 - *84. God der wol alle sache shone riechtin kan.
 - *85. Daudid der kûnig leite da zû felde sich.
 - *86. Saul der den risin hette der der krefte wielt.
 - *87. Daudid die kronen alsus minnieliche erwarb.
 - 88. Gewalt mag meldin undirstan. *MS. 2, 127^b*
 - 89. ~~D~~a minne menshin mût besaz. ir wunder wolte debin.
[2, 177^a]
 - *90. Da minne menschin mût besaz. sich hûb ûnstedekeit.
 - *91. ————— uf grozin ungewin.
 - *92. ————— ir wundir warin vil.
 - *93. ————— wê hette sie da uor.
 - *94. ————— e. was sie wôrdin kunt.
 - *95. ————— uf wandillichin ker.
 - *96. ————— Daudid daz wart dir kunt.
- nach dem 59n fehlt ein blatt, das 18e der sammlung
H, d. h. drei ganze strophen.*
- *100. bide Maria kûnegin:
 - *101. Da minne menshin mût besaz. sie wart Paulo bekant.
 - *102. ————— Petre waz det sie dir.

- *103. Da minne menschin mü't besaz. ir sin was wandels fri.
- *104. ————— wer hette sie uz gesant.
- *105. ————— wie sie do deilte sich.
- *106. AVe Maria. Mütir allir selekeit.
- *107. AVe Maria. Waz der creaturin lebt.
- *108. AVe Maria. Magit dû bist gnadin fol.
- *109. AVe Maria. zûht bi dir gehûsit hat.
- *110. AVe Maria. Tempil der drualdekeit.
- *111. AVe Maria. Mit dir ist der godis Thron.
- *112. AVe Maria. Wol dem minnenclichin dage.
- *113. AVe Maria. Minninchichir morgin rot.
- *114. AVe Maria. Gnade minnencliche magit.
- *115. E Godis herze breche uon des dodis kraft.
- 116. Man siehit nach gode ein bilde malin martil uar. = 13 H.
- 117. Wer gotis brot wil niezin. unde sin blût dar zû. = 15 H.
- 118. Ich sehe dich sheppher aller shepphenunge god. *Hagen*
- 119. Maria godis dohtir mûter lebendig brut. = 14 H. [3, 111^b
bis zu den worten shrine. der dropphin durch die
nach dem 63a fehlt ein blatt, das 23b der samm-
lung H.
die anderthalb ersten spalten des 64n blattes sind
beschrieben, aber die schrift ist ausgekratzt. hier
eine probe. Das seste sprich. unde mane mich daz
ich an deme crûce schrei. mich dûrstet. niht nach
liblichir krankheit. sundir nach des menschin heile.
Daz siebinde sprich unde mane mich daz ich ge-
drank

h. Von späterer hand, bl. 64 rw.

- 1. Ihc dû wundrere. MS. 2, 171^b
- 2. Trost al der cristenheit. 2, 172^a
- 3. Ob allen fw'en fw'e. 2, 170^b.

R. Lieder von Regenbog Marnier und Frauenlob, auf vier pergamentblättern, den vorhergehenden sammlungen D und H angebunden in der Heidelbergschen handschrift 350, bl. 65—68.

- 1. Hie hebet sich an d' Regēpog in sin' langen weis.
Ich hazze ivch ivden synder mazze *Hagen* 3, 351^a

2. Aber der Regenpog sin langweis.
Wol her an mich welch ivd ist weise
3. Aber sa der Regenpog di langweis.
Jvd gelavbstv daz got hiel vn erden *Hagen 3, 351^b*
4. Allez der Regenpog in siner langen weis.
* Da kvnic pharao niht lazzen wolde
5. Der Regenpog di langweis
Jvd waistv waz pharao bedevte. *Hagen 3, 353^b*
6. Aber sa der Regenpog sin langev weis.
Pharao gelich ich lucif'n.
7. Hie hebet sich an d' Marener in siner langen weis
* Di moler molent an ein want
8. D' marn' sin langweis
* Ein tyer so fremdz ich nie gesach
9. Aber sa der Marner sin langweis.
* Johannes in ein latern sach
10. Marn' langweis.
* Ich pinz ein morgen rotiv prehen
11. Allez der Marn' sein langev weis
* Maria lihter himel van.
12. Aber sa allez der Marner sin langweis
* Maria bohist' himelhort
13. Allez d' Marn' di langweis.
Maria plvendez mandelreis *MS. 2, 173^b*
14. Der frowēlop sin zartiv weis
* Maria rainer magetvm.
15. D' frowenlop zartweis
* Got seit dein ger drei in ein crantz.
16. Aber der frowenlop di zart weis.
* Svn dv pist svn. svn erbes kint.

LACHMANN.

STROPHENANFANGE DER XXIV. UND XXV.
 ABTHEILUNG DER WÜRZBURGER
 HANDSCHRIFT (Ee).

E. Hie hebent sich die lieder an ^{des} meist's von der
 vogelweide hern walthers. *bl. 168 rw.^b*

1. **M**ir tût einer slahte wille = *MS. 1, 138^a*
2. Dicke dunke ich mich so stete
3. Wil er mich vermeiden mere.
4. Ich getar vor tusent sorgen.
5. Sit daz im die besten iehen.
6. her walther. *so, oder* her walther von der vogelweide
oder walther vor jedem neuen ton.

Der riffe tet den kleinen vogelin we. 1, 138^b

7. Uns hat der winter kält vñ andere not.
8. Uersümde ich disen wunnendlichen tac.
9. **H**erre got gesegene mich vor sorgen.
10. Al min fraude lit an einem wihe.
11. Als ich vnder wilē z^v ir gesitze.
12. **M**an sol gûtes mannes wirdekeit. 1, 114^a
13. Ich bin als vnschedelichen fro.
14. Manig' truret dem doch wol geschicht.
15. Als ich mit gedanken vñame var.
- *16. **M**ia waz wirt der kleinen vogelin.
- *17. Owe daz ich also verre.
- *18. Wil sie wider sie lange striten.
- *19. Tumbe lûte nement mich besunder.
- *20. **M**ich wil immer singen
- *21. Sie sint verborgen
22. Frauwe ich wil mit bulden 1, 57^a
- *23. Nieman sol daz rechen
- *24. **M**ich han ir gedienet
25. Minne hat sich an genûmē. 1, 120^b
26. Minne sol daz nemen für gût.
27. Minne hat noch einen site.
28. **M**ich han ir so wol gesprochen. 1, 113^b
29. Frauwe minne ich clage vñ mere. 1, 114^a

30. Frauwe lat sis niht geniezzen
31. Frauwe minne ir sült mir lonen.
32. Ich bin vwer vrowe minne. 1, 137^a
33. **M**ir sagt ein enlender hilgerin. 1, 33^b
34. Got der gebe der lieben gûten tac.
35. Si bat mich do ich iûngest von ir schiet.
36. Waz ob mich ein bote versâmde gar.
37. Miner sinne ich do halber vergaz.
38. **W**il aber ieman wesen fro. 1, 114^b
39. Wie die selde cleiden kan
40. **F**rauwe als ich gedenke an dich.
41. Swer verholne swere trage.
42. **D**az ich dich so selten grûzze. 1, 139^a
43. Ingesach nie tage slichen.
44. Dv solt eine rede vermeiden
45. **M**in frauwe ist ein vnselic wip. 1, 118^a
46. Owe miner wunnenclichen tage
47. Ingesach nie haubet baz gezogen.
- *48. Si bat mir bescheiden vil manigen tac.
- *49. Maniger claget sin frauwe spreche nein.
- *50. **H**ertze liebez frauwelin.
51. **F**rauwe nement disen crantz 1, 125^a
52. Frauwe ir sit so wol getan.
53. Sie nam daz ich ir bot.
54. Mir ist von ir geschehen. 1, 136^b
55. **D**ie mir disen winter fraude hât benûmē.
56. Zwene herzeliche flûche kan ich doch.
57. Herrent vñ frûnt nu ratent mir.
58. **H**ertzeliebe z frauwelin. 1, 117^a
59. Si verwizzent mir daz ich
60. Bi der schône ist dicke haz.
61. Ich vertrage als ich vertrûc.
62. Hastu trûwe vñ stetikeit. 1, 117^b
63. Bin ich dir vnmere
64. Frauwe des versinne
65. Sol daz sin din hâte.
- *66. Sie beginnent alle
67. **M**ich nimet immer wunder waz ein wip 1, 139^a
68. Habe ir ieman iht von mir gelogen.

69. Da sie wonēt do wonent wol tusedt man.
 70. Wil sie fūge für die schöne nemē
 71. Lat v̄ sagen wie ez v̄mme ir zauber stat.
 *72. Ich han die zit wol gesehen ander linden.
 *73. Swaz grūnes was. daz blichet besunder.
 *74. Alz ez nu stat so ist es z̄v̄ sorgen
 *75. Swer wip wil sehen. beide schöne v̄n wise.
 *76. Da mac ein man. wol verliesen die sinne.
 *77. Sie selic wip. daz ich so lange mide
 78. **F**rauwe ir lat v̄ch nit v̄dr̄izzē 1, 106^a
 79. Ich mūz v̄ z̄v̄ redene gūnnen 1, 106^b
 80. Frauwe daz wil ich v̄ leren.
 81. Beide schauwen v̄n grūzen.
 82. Frauwe daz wil ich so wagen.
 83. **L**ange swigen hete ich gedaht 1, 124^b
 84. Horet wunder wie mir ist geschehen
 85. Sol ich in ir dienste werden alt.
 86. Do mich duhte daz sie were gūt.
 87. Vwe waz sie flūche leiden sol.
 *88. **J**arlanc sint die tage trūbe.
 *89. Sumer du hast manige gūte.
 *90. Winter du hast lange nehte.
 *91. Ligens an angest v̄n warme.
 *92. Wol bedürfte ich gūter sinne.
 93. **B**i den lūten nieman hat. 1, 139^b
 94. Leider ich mūz mich entwēnen.
 95. Maniger wenet der mich siht.
 96. Ich han ir gedienet vil.
 97. Ichn weiz wie iz erwerben mac.
 98. **W**er gesach ie bezzer iar.
 99. Swa so lieb bi liebe lit.
 100. Ich wil einer helfen clagen. 1, 140^a
 101. **I**r sūlt alle sprechen wilkūme 1, 119^b
 102. Ich wil tūschen frauwen sagen.
 103. Von der elbe biz an den rin.
 104. Falsches volk ist gar betrogen
 105. Ich han lande vil gesehen.
 106. **W**ie han ich vil selig man. = 9 F.
 *107. Were ich bi ir tusedt iar.

- *108. Eines dinges prise ich sie.
- *109. Könde ich des geniezzen iht.
- 110. Ich bin nu so rehte fro. 1, 140^a
- 111. Ichn sach die gûten nie
- 112. Disen wunnenclichen sanc.
- 113. Dazn könde nieman mir
- 114. Hôra walther wie ez mir stat.
- 115. Wer mac dir gewarten 1, 120^b
- 116. Dv hast guter dinge vil.
- 117. Werlt du solt niht
- 118. Werlt tû des ich dich bite.
- *119. Werlt wie lange sol ich gern.
- *120. Ich han ir gedienet so
- 121. Dir hat enboten frauwe gût. 1, 182^b
- 122. Dv solt im bote minen dienst sagen.
- 123. Do ich der rede alrerst began.
- 124. Swer giht daz minne sünde si. = 29^{4s} (*zeitschr.* 1, 237)
- 125. Got gebe ir immer gûten tac. 1, 140^a
- 126. Ich were dicke gerne fro. 1, 140^b
- 127. Got hat vil wol ze mir getan.
- 128. Ez tût mir inneneliche we.
- 129. Sit daz ich eigenlichen sol.
- 130. Weder ist ez vbel oder ist ez gût.
- 131. Vwie kummet daz ich so manigem man
- 132. Sie sehe daz sie innē sich bewar. 1, 141^a
- 133. Swie noch min fraude an zwifel stat.
- 134. Gnûge können destē baz
- 135. Die grisen wolten mich des vber kûmen.
- 136. Min auge michel wunder siht.
- 137. Hie bevor dos alle waren fro.
- 138. Sich hûb ein vngefûger zorn 1, 164^a
- 139. Zehant do sie versûnden sich.
- 140. Sie git vns immer fraude vil.
- 141. Wenne daz ich sinnenclichen tobe.
- 142. Ez wizzen alle lûte niht. 1, 165^a
- 143. Ich han ein hertze daz mir noch sol. 1, 165^b
- 144. Sol mir nu leide von ir geschehen.
- 145. Der vngezogenen ist so vil.
- *146. Uil selic man gedenke min

147. Die liebes wal vñ wehsel han.
148. Ich lebet ir wol vñ ane nit. 1, 115^a
149. Noch dulte ich taugenlichen schaden (l. haz)
150. Mac ieman deste wiser sin.
151. Min frauwe ist under wiln bie 1, 115^a
152. Ich fraude helfeloser man. 1, 119^a
153. Vil minnecliche minne ich han
154. Genade frauwe minne ich vñge
155. Gnade riche minne la.
156. Dv selde teilet vñme sich mich.
157. Saget mir ieman waz ist minne. 1, 123^a
158. Ob ich rehte raten künne
159. Frauwe ich trage ein teil zv swere.
160. Ich wil also singen immer. = 48 F.
161. Kan min frauwe sūzze sūzzen 1, 123^a
162. Die schamelosen liezzen sie mich ane not. 1, 122^b
163. Wie wol der heide ir manicvalte varwe stat. 1, 122^a
164. Ich mac der gūten niht vergezzen noch ensol
165. Die zwifelere sprechent ez si allez tot 1, 120^a
166. Ich wande daz sie were missewende fri.
167. Ich han v gar gesaget daz ir misse stat. 1, 120^b
168. Der also gūtes wibes gerte als ich da ger.
169. Die losen schelten gūten wiben minen sanc.
170. Ich hōre v so vil der tugende iehen. 1, 115^b
171. Kōnde ich die mazze als ich enkan. 1, 116^a
172. Sie wōllent daz die stetikeit.
173. Ich sage v wer vns wol behaget.
174. Ich wil teiln e ich var 1, 115^b
175. Sit mir denne nit mer werden mac. = 31 F.
176. Man mac wol offenbare sehen. = 30 F.
177. Ich han vil cleine andir beiaget. = 32 F.
178. Ich wil nu mer vf ir genade wesen fro.
179. Ich wūnsche so werde daz ich noch gelige.
180. Min vngemach daz ich durch sie erliden han.
181. Owe daz mir so maniger missebieten sol.
182. So die blūmen vz dem grase dringen. 1, 116^a
183. Swa ein edele frauwe schone vñ reine.
184. Aller werdekeit ein fūgerinne.

185. Nider minne heizzet die da swachet.
 186. Wol dan ir sult die warheit. schauwen.
 187. Ich was leidic vor allen wiben. = 38 F.
 188. Man saget mir daz lute sterben. 1, 10^a
 189. Wer hat ir gesaget mere. 1, 10^b
 190. Mir gat einez ime hertzen.
 *191. Waz wirret daz sie mich verneme.
 *192. Wölt der wint' schier zer gan.
 *193. Ich wünsche daz der winter zerge.
 194. Möhtich verslaffen des winters zit. 1, 113^b
 195. Vns hat der winter geschadet vber al.
 *196. Swaz mir nu wirret des wirt allez rat.
 197. -in meister las 1, 141^b
 198. Ein tummer wan.
 199. Vwie sol ein man
 200. Heiliger krist
 201. Alrerst sihe ich mir werde. 1, 104^a
 *202. Me danne tusent hundert wunder
 203. Schöne lant rich vñ here.
 204. Sit liez er sich taufen. 1, 104^b
 205. Dannen für er hin zer helle
 206. Do er den tufel dort geschande.
 207. Cristen iuden
 208. In diz lant hat er gesprochen
 209. Vnser lantrihtere rihten.
 210. Ir lat vch niht verdriezen.
 211. Dar nach was er in dem lande 1, 105^a
 212. Owe wa sint verschwunden alle mine iar. 1, 141^b

bis also ob ez si gelogen. die mine
*nach dem 180n blatt fehlen sieben. im repertorium der
 handschrift bl. 2 vw. steht xxij. Lid' h'n walth's
 vō d' vogelweide vnd hindē nach ein getiht des Ru-
 phermās.*

E. bl. 181 vw. nach dem repertorium bl. 2 vw.

*Hern Reymars lied'. vnd hindēnach vō allē singn ey
 lobelich rede. lupoldes hornburgs vō rotēb²g. M. 4, 81.*

213. also dar. vñ hūten daz sie noch erwūten = Reim. 78 B.
 214. Mich genidet nimmer selic man. = 79 B.

215. Ich wene ieman lebe. er habe ein leit. = 80 B.
 216. Mir ist lieber daz ir ir enper. = 81 B.
 217. Io engienc ir nie daz ich gesprach.
 218. h' reymar, *so vor jedem tone. vor dem folgenden steht von späterer hand 13. sie zählt 46 lieder Walthers bis an die lücke, und 44 Reimars.*
 Ich han varender frauden vil 1, 70^a
 219. Lide ich not vñ erbeit.
 220. Daz ich ir gediente ie tac. 1, 70^b
 221. Nie wart grozzer vngemach.
 222. Ich han immer teil an ir.
 223. Ich gehabe mich wol. vñ enrüchte ie doch.
 224. Ez erbarmet mich daz sie alle iehent.
 225. Ich bin aller dinge ein selic man.
 226. Die ich mir zv̄ fravden hete erkorn, 1, 82^a
 227. Treit mir ieman taugenlichen haz. 1, 71^a
 *228. Ich wil immer gerner v̄mme sehen.
 229. Lieber bote nu wirbe also. 1, 71^b
 230. Frage er wie ich mich gehabe. *Hagen* 1, 186^b
 231. Sprech er daz er wölle her. 1, 71^b
 232. Des er gert daz ist der tat.
 *233. Daz ich also vil do von
 234. Ich tûn mit disen dingen niht. 1, 80^a
 235. Do ich frauden mich versach
 236. Uerliesen mich die fraude gern
 237. Ich han in anders niht getan.
 238. Wie bin aber ich alsus gar verzaget. 1, 80^b
 *239. Ich solt beliben si.
 *240. Wes versûm ich tummer man.

* ist diese strophe vielleicht irgendwo in der hagenschen sammlung versteckt, so kann ich sie wenigstens nicht finden.

Io engienc ir nie daz ich gesprach.
 so nahen daz ez were ihtes wert.
 sol mich daz veriagen daz ich sie sach.
 vñ ich auch ihtes dor vnder han gegert.
 daz ich solte han verswigen.
 owe wie ist daz gedigen
 vnschone.
 nach so cleime lone.
 hon ich selten noch genigen.

- *241. We daz sie so maniger siht.
 242. Swaz in allen landen 1, 68^b
 243. Sie hat selten
 244. Nieman immer verweste
 *245. Mich betwanc ein mere.
 246. Ich wil allez gahen.
 247. ~~M~~ir ist ein not for allem mime leide.
 248. niht en vinde ich trûwen dest ein ende.
 249. Swie dicke ich gefrege gûter mere.
 250. Wol den augen die daz wellen kûnnen.
 *251. Daz ein man der ie mit bôsem mûte.
 252. ~~H~~ertzelicher fraude wart mir nie so not. 1, 82^a
 253. Waz vmaze ist daz ob ich han gesworn
 254. Ichn sprach nie daz si an mir tete wol. *Hgn* 1, 199^a
 255. Ungefûger schimpf bestet mich alle tage. *MS.* 1, 82.
 *256. Waz ich bôser handelunge han. erliden *nr. 150.*
 257. Ich was vro vû bin daz vntz an minen tot. 1, 68^a
 258. Ion singe ich zware durch mich eine niht.
 259. Ich wil aller der empern die min empern
 *260. Ich bin von minen iarn
 261. Waz ich dulde an mime libe. *Hagen* 3, 318^b
 262. West ich rehte wie ez were *Hagen* 3, 318^b
 *263. Ez ist allez an ir eine.
 264. Ich gesach nie wip so stete. *Hagen* 3, 318^b
 265. We war vmme trurn wir. *MS.* 1, 180^b
 266. Daz ein wip getrûwe si.
 267. Die enwil mich niht gewern.
 268. Reht ist daz ein selic man.
 269. ~~W~~est ich wo man frauden pflege. 1, 72^b
 270. Wil aber ieman gûter lachen.
 *271. Der ie kam an liebe stat.
 *272. Ich gedinge vf der vil gûten rat. *

* auch diese strophen kann ich in der hagensehen sammlung nicht finden.

Der ie kam an liebe stat.
 der hûte sich
 miner fraude was vil nach mat.
 wenne daz got mich
 brahte vz grozzer not.
 so sol ein wip

minnef. hñh. 304.

273. **A**ne swere 1, 83^a
 274. Min geselle
 275. Min gedinge
 276. Wol den liben
 277. Ich wer stete
 278. Zû dem scheiden
 279. **A**n miner besten fraude ich saz. 1, 74^b
 280. Hete ich z^v dirre summ'zit.
 281. Ein missebieten tût mir niht 1, 75^a
 282. Ich han nach wane dicke wol 1, 77^a
 283. Dem ich so maniger eren sol. 1, 78^a
 284. **G**ewan ich ie dekeinen mût 1, 62^b
 285. Wie ist ime ze mûte wundert mich. 1, 62^a
 286. Do sprechens zit was wider die wip. 1, 62^b
 287. **D**ie liebe hat ir varende gât. 1, 63^a
 288. Owe trurn vû clagen. 1, 63^b
 289. Ime ist vil wol der mac gesagen. 1, 63^a
 290. So ez iergen nahet dem tage
 291. **D**er lange sûzze kummer min. 1, 67^a
 292. Mac sie mich doch lazzen sehen. 1, 68^a
 293. Wa nu getrûwer frûnde rat. 1, 67^b
 294. Daz sie mich als vnwerden habe.
 295. Owe daz alle die nu leben.
 296. Ein rede der lûte tût mir we.
 297. **I**ch wirbe v^mme allez daz ein man 1, 64^b
 298. Sie ist mir liep vû dûnket mich. 1, 65^a
 299. Als etswenne mir der mût. 1, 64^b
 300. Swaz iar ich noch ze lebene han 1, 65^a
 301. Mac ich daz mirs min selde gan. 1, 64^b
 302. **D**az ich min leit so lange clage. 1, 64^a

gedenken waz si mir gebot.

do in grozzen sorgen stûnt min lip.

Ich gedinge v^f der vil gûten rat.

als der tût.

der sich nieman ledigen lat.

v^f al sin gût.

vû han mich selber dar

gegeben

nu getar

ich leider mûten nihtes. sus ist min leben.

303. Gnade ist endelichen da. 1, 64^b
 304. Ich wil von ir niht ledic sin.
 305. Wol im daz er ie wart geborn.
 306. **W**az ich nûwer mere sage, 1, 66^b
 307. Die hochgemûten zihent mich. 1, 67^a
 308. So wol dir wip wie rein ein namē.
 309. Zwei dinc han ich mir fûr geleit.
 *310. Ob ich nu tûn vñ han getan.
 311. **M**ich hôhet daz mich lange erhôhen sol. 1, 66^a
 312. Wie mac mir ein wip so rehte liep gesin.
 313. Ich sach sie wer ez alder werelde leit. 1, 66^b
 314. Owe daz ich einer rede vergaz.
 315. In disen bôsen vngetrûwen tagen.
 316. Der aldie werlt gefrauwet ie baz denne ich.
 317. **I**ch alte ie von tage ze tage. 1, 63^b
 318. Nu mich min sprechen niht enkan. 1, 64^a
 319. So vil als ich gesanc nie man.
 320. West ich niht daz sie mich mac.
 321. Ichn wande niht ez were spot. 1, 63^b
 322. Daz beste daz ieman gesprach. 1, 65^a
 323. Hete ich der gûten ie gelogen. 1, 65^b
 324. Wie dicke ich in den sorgen
 325. Min rede ist also nahen kummen. 1, 65^a
 326. **E**ya wiser man sol niht ze vil. 1, 66^a
 327. Sie iehent daz die stete sie ein tugent.
 328. War vñme fûgent sie mir leit.
 329. Tût ein leit nach liebe we. 1, 67^a
 330. Des einen vñ deheines me.
 331. Ich weiz den wec nu lange wol. 1, 65^b
 332. Ich lebte ie nach der lûte sage. 1, 62^b
 333. Ist daz mich dienst helfen sol. 1, 63^a
 334. Wie kummet daz ich so wol verstan 1, 124^a
 335. **M**ir kummet etswenne ein tac. 1, 62^a
 336. Ich han vil ledelichen braht
 337. Ich wurde iemerlichen alt.
 *338. Möhte ich der werlde
 339. **D**es ich nu lange han gedaht. 1, 81^a
 340. Spreche ein wip la senede not.
 341. Mir ist vil we daz ich sol sage.

e. bl. 189 vv.^b Anhang, von derselben hand geschrieben. vor jedem ton steht h' reymar, nur nicht 350.

42. **L**op der reinen wibe mac 1, 170^b
43. An der ich mit trûwen bin.
44. Wie ist die werlt also verzaget.
45. Ein vil hoher nûwer wan.
46. **M**ir ist der werlde vnstete.
47. Wiser denne ich were.
48. Sol ich des engelten.
49. Vn ergienge ez immer.
50. **I**ehn weiz waz ich singen sol.
51. Wie tût die reine sûzze also. 1, 76^b
52. Iehn kumme des willen nimmer abe.
53. Sprech ich nv daz mir wol gelungen were. 1, 76^b
54. Ich wil dir selic frauwe minneclichen singen.
55. **H**ie vor do man so rehte minnêclichen warp. 1, 116^b
56. Zwo fûge han ich doch swie vngesûge ich si. 1, 117^a
57. Ich sage v̄ waz vns den gemeinen schaden tût. 1, 116^b
58. Wip mûz immer sin der wibe hôst' name.
59. Ich sanc hie vor den wiben v̄mme iern blozzen grûz
1, 117^a
60. **Z**v̄ nûwen frauden stat min mût. *Hagen* 3, 444^a
61. Die wile schone mir zergat.
62. Eren v̄n minneclicher schône.
63. Uon ir hohem werden lone.
64. **M**ir ist geschehen als eime kindeline 1, 57^a
65. Minne die der werlede ir fraude meret.
66. Groz angest han ich des gewonnen
67. Hoher wip von tugenden v̄n von sinnen.
68. **W**ol mich lieber mere.
69. Michn hazzet nieman.
70. sôlte ich mine liebe
71. So sie mit dem balle
72. **H**erre wer hat sie begozzen mit der milche v̄n mit dem
blûte.
73. In gesach mit minen augen nie kein mûndelin so here.
74. Weizgot ich het ir daz bizzen noch vergolten. in der
oster wûchen.

*375. We mir sin daz er mir also sere drauwet ez werde
mir ze leide.

*376. Ich hete im alle wile vor gestan. ob mich die hûte liezze.
Hie gen vz hern Reymars lieder. *vor dem letzten
wort ist vb'sehe. übergeschrieben, ungewiss ob von
derselben hand die meist unbedeutendes richtig ge-
bessert hat.*

*Von anderer hand ist das hier, bl. 191 rw., folgende
gedicht Leupold Hornburgs geschrieben. s. Docen
im altd. museum 2 s. 22. LACHMANN.*

STROPHENANFÄNGE DER LEIPZIGER HANDSCHRIFT.

(stadtbibliothek Rep. II 70 a, 14 jh. perg. kleinfolio.)

bl. 91 vw.^a bis 93 vw.^b

1. Alle scole is gar eyn wint. *MS. 2, 142^a*
2. Wa lüst wa wnne wa spehe. *Hagen 3, 150^a*
- *3. Wyp selden hort der wnnen spil *Hagen 3, 360^a*
- *4. Man vint in rote bleyge szam.
5. Wa wiplich wip lieplich tougin lebin mā *MS. 2, 155^b*
6. Wa blic an blicke vint sin art *Hagen 3, 155^a*
7. Ouwe dat mir gebristit. *MS. 2, 240^a*
8. Wer sin h'ze wil instricken. *Hagen 2, 314^a**
- *9. Den reynen wibin sprechint wol *Hagen 3, 418^a*
10. Eyn man d' niet erwindin wil. *MS. 2, 126^b*
- *11. So zart inwart geborē nie wip. *Hagen 3, 418^a*
- *12. Wat eman sayt wat mine si.
13. Eyn minē dyef d' liefflich stilt *Hagen 3, 28^a*
- *14. Wa lyep dyeplich lyep sich hayt mit vmbe vangī *Hagen*
15. Wer aller vrouwen w'dekeit. *Hagen 2, 184^a [3, 418^b*
16. So war ich varin vnt wat ich vrouwen han gesien. *MS.*
17. Ia müt d' lugtit als d' ligte rūbi doyt. 1, 184^b [1, 185^a
- *18. Dy^a wol getane tuingit minin sendin lip. *Hgn 3, 129^b*
19. Ia wisin mirkint wye mir sendin si geszien. *MS. 1, 185^b*
- *20. Rijt ader gayt eman geuangin ader gebundin. *Hgn 3, 451^a*
21. Der edil wise vri adam *Hagen 2, 195^b*

* herr von der Hagen hat 3, 710^a die Leipziger hs. vergessen.

2. So wa eyn adam eyne eua hait *Hagen* 2, 195^a
3. Wa goit man hait eyn byderue wip 195^b
4. Ich han durch varen wide lant. vnd sugte doch ind' kunde.
Hagen 3, 453^b
5. Ich bin wnt geuangen in geslozsín mit vil ringin

[*bl.* 93 *vw.* ^b *bis* 94 *rw.* ^a Ich quam da mit vreuden saissen
9 *strophén.* *Hagen* 3, 441^a]

bl. 94 *vw.* ^a *bis* 96 *rw.* ^b

1. Ob allen wnder mîrket wol ein wnder grois *MS.* 2, 232^b
2. Wol zûnt der edel stein in rodin golde. 2, 236^a
3. Der eren vogil. (*so*) dat ist d' szilt. in och suert. *Hgn*
4. Dvrch le'be mang' wirt zû kinde. *Hagen* 3, 421^b [3, 419^a
5. Sich w'nder wol gemachit wip. *Hagen* 3, 419^a
6. Eyn spegil dîner augin si.
7. In duser wider werelde ein vreude vert *Hagen* 2, 198^a
8. Dy^e truwe vf eyner strasin voir. vntruwe ir widert reytl.
Hagen 3, 4^b
9. Vrauwe ere het groissen szaden ir clage is manichvalt.
Hagen 3, 10^b
10. Was sal eyn keiser ane recht. eyn pais ane barremûge.
MS. 2, 179^a
1. Eyn valke vf eyne strigge wart *Hagen* 3, 468^m^a
2. Eyn wiser alder edil man hatte eynē valkín guot. *Hagen*
3, 451^b
3. Wa vrauwen schone. in vrauwen gûde. *Hagen* 3, 421^a
4. Kûsche inder iûgent. *Hagen* 3, 419^a
5. We vrauwin mine trudit in ir ere niet. *Hagen* 3, 421^b
6. Somelich' wiue vnstede. *MS.* 1, 163^a
7. Wif was ie der hoiste name 1, 116^b
8. Ich geuen vch vrauwen eynē rait *Hagen* 2, 184^b
9. So hie so dort so allenthaluē *altd. bl.* 2, 121. *Hagen*
3, 419^b
10. Of al der werilde gar geweldich were ein man. *MS.*
2, 230^b. *altd. bl.* 2, 131
1. Mr is als ich niet leuende si. wan ich intnucken sere.
MS. 2, 206^b

22. So we mîr dumbir. dat mîch ymmer langir dage irdrûzsit.
 *23. Ich sach eine vrauwe minêlich. *Hagen 3, 419^b [2, 207^a*
 *24. Der vrauwen ich vch bescheiden wil.
 *25. Die voglin de da sungen ir.
 26. Der eren spegil ist die scham. *MS. 2, 175^b*
 27. Eyn wail vsunnê vrauwe. Sal niet dienstis me *Hgn 3, 422^a*
 *28. Wer tore vfer heringe sezt. der het de szale vloreⁿ.
Hagen 3, 452^a
 *29. Gût is gût das man vor eren niet in spart. *Hgn 3, 420^a*
 30. Hût der eren zallin stundin. *Hagen 3, 420^a (vergl. 818^b)*
 *31. Wer ceygit kunst da man ir niet erkênit. *Hagen 3, 378^b*

mit dem ende dieser strophe schließt der ternio. es folgen bl. 97 vw. " von anderer hand stropfen aus Dietrichs drachenkämpfen. mitten in der 29n dieser stropfen ist abgebrochen und das übrige des bl. 99 vw.^b leer gelassen (vergl. grundr. s. 44).

bl. 99 rw. " bis 102 vw. " folgt von derselben anderen hand Nv hort eyn clage von werden vrouwin Den iamer mäch man niet vol schauwen u. s. w. darauf, wie es scheint von anderer hand, Sibilla hait gesprochen u. s. w., 5 stropfen, Hagen 3, 468 h. von der rückseite von bl. 102 sind anderthalb spalten leer.

HAUPT.

KLEINE BEITRÄGE ZUR DEUTSCHEN MYTHOLOGIE.

Alles hier mitgetheilte stammt, wo nicht der ort der herkunft ausdrücklich bemerkt ist, aus dem Jüchsethale bei Meiningen, im fränkischen theile der alten grafenschaft Henneberg.

1. ZAUBERSPRÜCHE.

1. gegen den rothlauf.

Hällernâst, hêp dich auf,
 rûtlâf, sêtz dich drauf.
 îch hâ dich änn tâk:

hå dú's joar o tåk.
im nôme *u. s. w.*

2. gegen das abnehmen.

Man nimmt einen reisigknüttel, faßt ihn, stellt ihn dann in
die küchenecke und spricht dazu

knöttel, ich fafs dich,
knöttel, stéä!
stéä of änn bä!
des ânâme hå ich.
ich hå's änn tåk:
hå dú's joar o tåk.

3. gegen das aufblähen des viehes.

Man geht am karfreitag (andere sagen, am ersten ostertag)
vor der sonne stillschweigend an fließendes wasser, spült
mit der rechten hand und dem rechten fufs bis übers gelenk
darin und spricht dazu

dåfs nifs derplatz, dåfs nifs derpléä,
båfs ich ôfafs, båfs ich ôséä.
im nôme *u. s. w.*

Man nimmt man wasser mit nach hause: es hält sich ein
ganzes jahr und wird nicht stinkend. damit benetzt man die
hand oft, wodurch die kraft erneuert wird und bis zum
nächsten karfreitag dauert. bestreicht man mit dieser hand
blähendes vieh, so hilft es plötzlich.

4. hühnersegen.

Um ein erkaufes huhn an das haus zu gewöhnen, so daß
es nicht wieder zu seinem früheren besitzer läuft, spricht
man, indem man es um das rechte bein dreimal herumzieht,

hühle, gewê o mä hæ,
bi ich o mä bæ!
im nôme *u. s. w.*

5. taubensegen.

Aus dem Camburgischen. eine fremde taube zu gewöhnen
 daß sie nicht wegfiegt, spricht man über sie
 taube, du sollst wohnen in vier wänden,
 wie die mutter gottes, in Marias händen,
 wie das kind in ihrer demut,
 wohl hier auf diesem gut.
 im namen u. s. w.

6. gegen das alpdrücken.

Aus dem Meininger unterlande.

das wallala
 alle berge durchtra,
 alle wasser durchbät,
 alle blätlich äblät,
 onnerdesse wörds tåk.

f. Meff. ugr. f.

diese formel steht schon gedruckt in Emmerichs Meininger taschenbuch (1800), mitgetheilt von Reinwald, der bei wallala, das auf den alp zu gehen scheint und vielleicht das wallende bedeutet, von Walhalla und ihren göttern faselt. aus jenem taschenbuch nahm die formel L. Bechstein in seinen thüringischen sagenschatz auf.

2. ABERGLAUBEN UND GEBRÄUCHE.

1. wer am trinitatissonntage etwas, und sei es geringes, arbeitet, darein schlägt der blitz. daher stricken und nähen die frauen ungern an diesem tage.

2. an der Rhön im Eisenachischen glaubt man, wenn es im spätherbst noch einmal recht blitzt und donnert, daß dann die gewitter heim ziehen.

3. wenn die kinder im merz zum fenster hinaus sehen wollen, rufen ihnen die mütter zu 'guck nett naus, der merz hackt dich.'

4. wenn die kinder in den brunnen sehen, rufen die mütter 'guck nett nei, der wafsermö zerzt dich süst mit sänn hâke ins wafser.'

5. als gott die blindschleiche geschaffen hatte, fragte er was sie nun thun wolle. darauf antwortete sie 'ich werde kind im mutterleibe nicht verschonen.' da machte sie blind.

6. ein zeisignest, das gewöhnlich auf erlenbäumen an hen versteckt ist, kann niemand entdecken, aufser wenn den schatten desselben im wasser sieht, denn der zeisig t ein kostbares steinchen in sein nest, wodurch es un-
vgl. Myth. 1877. S. 78
Antes unthefam.
 entbar wird.

7. auf den wiesen zwischen Rithschenhausen und Wölshausen, die Bibra genannt, befand sich sonst eine quelle. a der erzählt man, vor ungefähr dreißig jahren habe ein nnn in der heuernte daraus getrunken, sich erkältet, und davon an der auszehrung erkrankt: jemehr er abzehrte sto mehr habe das wasser abgenommen, und sobald er ge- rben sei habe das brünnlein aufgehört zu fliesen und sei jetzt nicht wieder zum vorschein gekommen.

8. man erzählt dafs als vorzeichen der theurung vom re 1817 brunnen an orten hervorgebrochen sein wo we- r vorher noch nachher welche waren.

9. wenn die landleute zum ersten mal im frühling aufs d zum ackern ziehen, so werden sie des abends bei ihrer eckkehr von ihren frauen oder kindern, junge burschen ge- öhnlich von mädchen, mit wasser bespritzt. das nennt man nweihen.

10. man glaubt dafs sich im mai die wasser reinigen d dafs die kröten die darin herumschwimmen das winter- ft an sich saugen.

11. von der zunahme des tages im winter sagt man
 der tag nimmt zu
 weihnachten einen hahnenschrei,
 heilige drei könige einen hirschsprung,
 lichtmess eine ganze stund.

12. wenn von einer getreidefrucht das letzte gedro- hen wird, so heist der welcher mit dem dreschflegel den tzten schlag thut je nach der getreideart korn-, weizen-, aber-, gersten-, linsenesel und bekommt püffe.

13. wenn man den kukuk zum ersten male schreien ört muß man den geldbeutel schütteln: dann geht einem das

ganze jahr das geld nicht aus. oder man muß sich auf der
 J. 12, 401 erde wälzen: dann bekommt man das jahr über keine kreuz-
 schmerzen und bleibt gesund.

14. wem die hexe läuse angehext (ögemächt) hat, der
 muß auf einem kreuzweg oder grenzstein ein feuer machen
 und einen tiegel darüber setzen in den neunerlei holz oder
 neunerlei kräuter gethan worden sind. wenn dies kocht,
 muß er mit einer sichel hinein hacken: dann bekommt die
 hexe leibschneiden (denn jeder hieb geht in ihren leib) und
 die läuse sterben ab.

15. wenn jemandem läuse angemacht worden sind und
 man thut davon eine ungerade zahl in einen federkiel und
 wirft sie stillschweigend in ein offenes grab, so verge-
 hen sie.

16. das bluten einer wunde stillt man, wenn man einen
 stein aufhebt der sich fest in die erde eingedrückt hat, ihn
 dreimal übers kreuz auf die wunde drückt so dafs sich blut
 anhängt, und den stein gerade so wie er lag wieder in die
 vertiefung drückt so dafs das blut in die erde kommt.

17. eine schnittwunde eitert nicht und heilt bald, wenn
 man das meßer mit dem man sich verwundete in eine lehm-
 wand steckt, oder in ein stück speck, so dafs das blut mit
 hinein kommt.

18. schmerz im hohlen zahn heilt man mit einem sarg-
 nagel den man hinein stößt bis blut daran hängt und dann
 in einen weidenbaum schlägt.

19. wenn man vor sonnenaufgang eine schwarze schnecke
 stillschweigend aufhebt, einen kropf dreimal damit bestreicht,
 und sie dann an einen dorn im freien felde spießt oder in
 den schlot hängt, so schwindet der kropf jemehr die schnecke
 zusammendorrt.

20. zwei vorderpfoten eines maulwurfes von einem men-
 schen mit den zähnen abgebissen und in einen lappen genäht
 ohne sie mit den bloßen händen zu berühren und dann an
 einer schnur den kindern um den hals gehängt erleichtern
 das zähnen.

21. wenn man einen jungen hasen im hause aufzieht
 um ihn zu mästen und dann zu schlachten, so stirbt er oder
 reißt aus, wenn man den abend vorher sagt 'morgen soll

geschlachtet werden.' er kann ausreißen selbst wenn alle
sgänge verschlossen sind.

22. wenn der storch der auf einem hause nistet im
frühling nicht wiederkehrt, so brennt es bald nieder. das
eifs der storch und deshalb bleibt er aus. dasselbe sagt
man auch von den schwalben.

23. die mütter sagen zu den kindern 'wer das brot
leicht aufisst, sondern wenn er satt ist das übrige wegwirft,
er kommt in die hölle: da muß er steinerne klöße essen
und mistjauche trinken (bär brüt zübrengt, der kömt in di
hölle: dä muße stänere hüß eßs on müstpötsche trënk).'

24. osterwalser, früh vor sonnenaufrag unangesprochen
und abgewandtes gesichtes geschöpft, hält sich das ganze
jahr ohne zu verderben, ist gut für böse augen und vertreibt
den kopfschmerz.

25. stirbt ein kind ungetauft oder wird es todt gebo-
ren, so wird ein irrlicht daraus. um das zu verhüten muß
man es auf dem gottesacker unter die dachtraufe der kirche
begraben.

26. wenn bei einem begräbnisse das zeichen (d. i. das
läuten mit der kleinsten glocke nach dem zweimaligen läu-
ten der grofsen glocke und vor dem ausläuten mit allen
glocken) geläutet wird und man ist dazu, so fallen die
ähne aus.

27. wenn unter dem läuten bei einem leichenzug die
uhr schlägt, so stirbt bald jemand. auch wenn es unter dem
gewöhnlichen täglichen läuten zwischen dem dreimaligen an-
schlagen zum gebete schlägt.

28. schlägt die uhr unter dem kindtauläuten, so muß
das kind sterben.

29. die weisen männer und frauen die sympathie brau-
en, oder blutstillen, sind hilflos und müfsen sterben, wenn
ieselbe krankheit sie befällt die sie zu besprechen verste-
hen. sie können nur fremden leuten helfen, sich selbst nicht.

30. wer das feuer besprechen kann, hinter dem springt
s her während er es bespricht und er muß deshalb hurtig
davonlaufen.

31. auf einen regenbogen darf man nicht mit fingern
deuten, sonst wird er blafs und verliert sein licht. (seht

den prächtigen regenbogen, aber nach dem deutet nicht: denn wer deutet ungewogen, muß es büßen, wie man spricht. Rückerts Schi-king s. 65).

32. wenn die rosen im spätherbst noch einmal zu blühen anfangen, sei es in einem garten oder auf dem gottesacker; wenn die rüben, besonders die rothen rüben (runkeln) im keller weiß ausschlagen (weißse blätter treiben), oder wenn im feld auf einer rüben oder runkelsattel, einem klee- oder wicken- oder erbsenacker eine staupe weißse blätter bekommt, oder auch nur wenn der untere theil der blätter weiß wird, so muß jemand aus der familie sterben auf deren eigenthum dies geschieht.

33. es gibt ein farrenkraut im walde das heißt irrkraut, manche nennen es auch otterkraut (atterkreutich). wenn man ohne es zu sehen darüber schreitet, so verwirrt es den kopf und man kennt weder weg noch steg mehr, selbst wenn man auf den bekanntesten stellen des waldes ist. um das irgehen zu verhüten muß man sich niedersetzen und die schuhe wechseln oder, wenn es ein frauenzimmer ist, die schürze abbinden und sie umgedreht anbinden: alsbald weiß man wieder den rechten weg.

34. wer das otternkraut bei sich trägt, den verfolgen die ottern so lange bis er es wegwirft.

35. wer von der otter gestochen ist, der muß sogleich an einen bach oder sonst ein wasser laufen. kommt er der otter, die so oft sie gebissen hat das wasser sucht, zuvor, so bleibt er leben; kommt aber die otter ihm zuvor, so muß er sterben.

36. blumen, wie levkoijen oder goldlack, deren blüten voll werden sollen, müssen im vollmond gesät werden; thut man es im neumond oder im abnehmenden mond, so werden alle blüten nur einfach.

37. gänse die viel junge ausbringen sollen müssen an einem freitag im vollmond wenn es am meisten schlägt (mittags um 12) gesetzt werden.

38. klopfen und anderer schall schadet den gänsen beim brüten und die eier stehen ab. um das zu verhindern muß man ein gefäß mit wasser neben das nest setzen, denn wasser zieht den schall an.

39. wenn ein huhn ein windei (schä'elles æ) legt, muß man es über das haus werfen, sonst brennt das haus nieder.

40. banns of Pätterkätt (Petri kettenfeier) rënt, so wört teuring, on bann alle steutlich voll mál hange.

41. vom wetter bei Marienheimsuchung gilt
gëtt di Marie trække nû (über das gebirge),
ze gëttse náfs rû:
gëttse náfs nû,
ze gëttse trække rû.

42. banns of Gehannesták gitt rê,
då rênts dernách noch vérze tæ°;
banns of Gehannesták gitt göfs,
geroate nirt di hâselnöfs.

43. den lein muß man drei tage vor oder drei tage nach Johanni säen, dann geräth der flachs. auf den tag Johanni darf man aber keinen säen.

44. scheint lichtmëss di sonn offen stæ,
so wörd der floës (flachs) klæ.

45. wenn die junge frau in das haus ihres mannes einzug hält, so muß sie von den weibern dreimal um den herd und um den tisch, dann in den keller und in alle gemächer des hauses geführt werden, weil sie so sich eher eingewöhnt.

46. wenn eine frau das erste mal ihr wochenbett verläßt, muß sie des mannes rock anziehen, seinen hut aufsetzen, seinen gehstock nehmen und von der hehamme sich in allen stuben und gemächern des hauses herumführen lassen.

47. wenn der teig eingesäuert ist und man macht drei kreuze mit dem finger darauf, so können die hexen nicht darüber.

48. wenn beim buttern der rahm nicht gerathen will, so muß man ein dreikreuzmesser, einen erbschlüssel oder eine erbschere unter das fafs legen: dann muß die hexe ablassen und die butter geräth.

49. wenn man kinder die noch kein jahr alt sind oft küßt, so lernen sie das reden schwer oder stammeln.

50. tritt man in ein haus, so muß man sich, wenn auch nur ein wenig, setzen, sonst trägt man den leuten die ruhe hinaus.

51. wenn einer falsch schwört, so heulen die katzen fürchterlich.

52. wenn man einen sargnagel in die fufsspur eines diebes schlägt, so stirbt der dieb.

53. wenn man den fufstritt eines diebes mit nadeln sticht, so bekommt der dieb ein lahmes Bein.

54. wenn man den fufstritt eines diebes ausschneidet, in ein säckchen steckt und räuchert, so zehrt der dieb ab und stirbt endlich wenn die trappe dürr ist.

55. wenn ein todter von einem gewächse mit unter die erde bekommt, so verdorrt das ganze gewächs.

56. wenn jemand stirbt, müssen alle bienenstöcke des hauses verrückt werden, sonst verderben sie.

57. läßt man die tauben aus einem todtenkopfe saufen, so gewöhnt sich keine aus dem schlage und fremde tauben gewöhnen sich herzu.

58. wenn es im rauhen (blätterlosen) wald donnert, so gerathen dies jahr die gänse nicht (banns in den raue wält duntert, geroate die gëns nirt).

59. wenn das vieh gedeihen soll, darf man es nicht mit ungewaschener hand füttern.

60. bienen die über gräber fliegen müssen, sterben ab.

61. wenn es regnet und die sonne scheint dazu, so bleicht der teufel seine grofsmutter.

62. wer sich die hand aufschneidet, in die öffnung ein stückchen von einem donnerkeile steckt, und sie dann zuheilen läßt, der kann mit einer einzigen ohrfeige den stärksten mann todt schlagen.

63. wenn das jüngste kind im hause beim buttern hilft, so geräth die butter gleich.

64. kinder die die blumen sehr lieb haben, werden nicht alt.

65. wenn das wütende heer unschädlich an einem vorüber ziehen soll, so muß man sich entweder auf die erde legen oder den kopf zwischen die speichen eines wagenrades stecken.

66. häuser mit zwei eingängen in gerade entgegengesetzter richtung, so dafs eine thüre auf der vorderseite, die

ere auf der hinterseite des hauses ist, sind dem durch-
e des wütenden heeres ausgesetzt.

67. wenn es dreizehn schlägt und die hühner anfangen
krähen, so kommt der jüngste tag.

3. VERMISCHTES.

1. zu myth. 39f. bei dem dorfe Neubrunn im Jüchse-
le, zwei stunden oberhalb Meiningen, liegt ein mit buchen
wachsener berg von dem die sage geht dafs ein schlofs
auf gestanden habe und dafs der letzte ritter dieses schlofses
seinem goldenen schwerte auf dem berge begraben worden
: dieser berg heifst Alberg (Oalbærk). ist das vielleicht
hyperac? mit alt kann das wort nicht zusammenhängen,
n in jener gegend heifst das adjectivum aller, all, all
b. en aller mó, en all frá, en all ként [ein grofser
mensch der sich kindisch beträgt]) mit dem bestimmten ar-
tel all (der, di, des, all mó, frá, ként), das unflecierte
ectivum aber ált (der mó és ált). seltsam bleibt wie das
k eine tradition von einer burg an den berg knüpfen
ante, da offenbar keine darauf gestanden hat. denn man
nt nicht die geringsten spuren davon, selbst nicht einmal
einem grunde; die spitze ist viel zu klein, der berg
rhaupt für eine burg ungeeignet; auch gibt es keine ge-
richtliche nachricht von einer burg auf diesem berge.
L. Bechstein erfuhr ich dafs der verstorbene buchdrucker
rtmann in Meiningen, der sich viel mit alterthümern be-
äftigte, ihm gesagt habe, es sei dort eine mahlstätte ge-
sen; woher aber dieser die nachricht gehabt habe wuste
nicht. übrigens liegt auch eine stunde von Schleusingen
kleines dorf das den namen Ahlstädt führt.

2. neben jenem berge, ja mit ihm zusammenhängend
gt ein zweiter berg, genannt Dieterich, in der mundart
Ditterich, wobei das di. seltsam ist, da alle bergnamen
er gegend masculina sind. aber auch bei Meiningen heifst
berg die Dieterich. ist die ein vereinzelttes niederdeut-
es die = der?

3. unter der Dieterich bei Neubrunn ist ein kleines jetzt angebautes, früher bewaldetes thal, genannt *das Donnerloch* (*des Dunnerlöch*). myth. 126 f.

4. dem Alberg gegenüber liegt der *Ansberg* (myth. 17), zwischen beiden das dorf Bibra.

5. myth. 248 vermutet Grimm neben dem ahd. masc. *der alp* ein neutr. *daz alp*. im Hennebergischen ist die gebräuchlichere form *des alp*, also neutr.; das masc. hört man selten.

6. myth. 416. '*wagan, wagen.*' hennebergisch *himmels-wæ*. 417. henneberg. *pflucksstërz* gürtel und schwert des Orion.

7. myth. 527 anm. ††. henneberg. *hä gött zur grufse ärmëü* oder *ins grufs hér*, er stirbt; *hä és bü der grufse ärmëü*, *im grufse hér*, er ist gestorben.

8. myth. 557 anm. **. ein hennebergisches sprichwort lautet *der lügt den teufel e ür ra° on ach wider nó*.

G. F. STERTZING.

VOCABULARIUS LATINO-TEUTONICUS.

Aus der hs. 269 des klostere Admont, 11 jh. perg. fol. 23 bll., auf der seite 3 spalten. beginnt Adam homo l terrenus.
HOFFMANN.

Arabo, pfant.	Andela, brantraita.
Acinax, ferrea hasta i. azger.	Adriola, hōba.
Alnus, erila.	Apium, epfi.
Abies, tanna.	Ascolonium, aschlovch.
Amurca i. olei fex, drusna.	Acumen, acies, wessi.
do uentris i. aruina, smero.	Alapa, orsläch.
Ala ascella, ōchsay.	Aulicus, houelinch l houetrút.
Ansa, hanthaba.	Aspidiscos, uncinus, crápho.
Arula, uas prunarum i glöth-phanna.	Auena, habero.
Atticus, humbel.	Artocrea, crapho.
Attacus, hehera.	Argilla, melgil.
	Aquarius, achari.

manilis, hantkar.
e, scheiden.
a, umbehanc.
bile, halbisen.
n, lachen.
hibulum, mandil.
, gundreba.
, zabul.
alex, molta.
tanum, stabenurz.
rasaxa, senchilstein.
io, spanun.
arium, volgelweide (so).
latura, partha.
ia, dehsela.
lator, losari.
lo, elido i. ich zerehnuso.
frigium, goltporto.
go, cröwel.
go, gelesuht.
ia, grint.
a, regera.
ra, nustil.
um, baselwrz (so).
glifa, manliha.
, mazeldera.
ca, wolfzusila.
mentarius, chanzilari.
aritores, dienestman i. mi-
steriales.
go, cröwil.
nuatus, garincter.
cularius, ratgebo.
tura, spizprato.
erum, lado.
a, pellis, hüt.
olitula, stovf.
alus, wisant.
o, huo.

F. D. A. III.

Bruma, rizzo.
Bastaban, bremö.
Balbucus, stammelonder.
Basterna, sambuch.
Bulla, blatero.
Balbus, niselender.
Banchale, banchachan (so).
Bipennis, pigil.
Bulcio, polz.
Bracium, malz.
Brinna, hundaz.
Bacina, wegewahta.
Baca, nua, hegeleri.
Brasicia, wrz.
Bruchus, keuer.
Boletus, buliz.
Brattea, blech.
Cidarim, mitra i pileus, hö-
telin.
Cenocephalus, hunthonbet.
Cardiacus, herzsiecher (cod.
herhs.).
Cris, hergesello.
Colandrum, colgras.
Coliandrum, abrotanum, sta-
bewrz (cod. stahewrz).
Claretum, lutertrane.
Cocodrillus, nichys.
Caprea siluatica, steingeiz.
Capra domestica, geiz.
Concha i concula, musculla.
Cancer, crebez.
Capus, falco.
Cuculus, gouch.
Caradrion, lerieha.
Carduelus, distiluinco.
Coturnix, perdix, rebohónh.
Cornix, chra.
Capreolus i campolus, réch.

Calculus, kiselinch.	Cucumerarius, kurbizgarto.
Cautio, scripgeziuge.	Capedo, i. alant.
Cauterium, ferrum quo animalia feruntur, i. bolz.	Carectum, rieth.
Columbar, knebil.	Cepa, cibulli.
Collodium, spil.	Cepe, phlanze i snitelovch.
Cauaria, rotunditas capitis, gibilla.	Carduus, distil.
Caluicium, calua.	Cannabus i canniua, haipf.
Ceruix, collum, hals.	Celidonia, scellewrz.
Cubitus, elna.	Celocasia, wildiu minza.
Costa, rippi.	Caulis, cölgras.
Coxa i clunis, diech.	Cardamus, wilder cresso.
Calx i calcaneus, fersina.	Crocus, cröge.
Crus i tibi(a), scinca.	Cypressus, cipresboum.
Cliens, genoz.	Cerasus, kersboum.
Camera i arcus, gewelbe.	Cinus, chriechboum.
Cementum, phlaster.	Carpenus, hágeböcha.
Cementarius, murare.	Corilus, basil.
Curialis, bouelinc.	Columnus, beseliner.
Calips, stáhil.	Coccus, rothphello.
Cuminum, chúmich.	Calige, hosun.
Circinum, ríza.	Calicula, línsoch.
Circus i circulus i clicus, ring.	Culix, mucca.
Carra, carruca, carpentum i plastrum, wagan.	Carica, figa.
Carpentarius, weginare i hözwerchman.	Controuersia, altercatio, strit.
Cicuta, scérhline.	Cardo, ango.
Calathus i canistrum, zainna.	Callis, phat.
Cratera, napf.	Capulus, helza.
Coliandrum i cęrifolium, koruilla.	Camitēs i canti, felga, circa rotas.
Coclear, lephil.	Callus, cutis spissata, giswil.
Caldarium i caldariolom, kezil.	Colustrum, biest.
Cantarus i cancta, kanna.	Constellatio, gistirri.
Cucumis i cucurbita, gurbiz.	Conpluuium, dachtróf.
	Carbasus, segil.
	Ciconia, storch.
	Colus, roccho.
	Colum, siha.
	Curtis, hóf.

Curtile, houestat.	Cucuma, kachma.
Crispus, reider.	Cramacula, habila (<i>cod. habila</i>). <i>q. npl. kenehake.</i>
Conubium, gihilaichi.	Cartilago, prustleifel.
Commanipularis, comilito, hergesello.	Canterus, wibel.
Cripta, spelunca, gruf.	Cremium, spahha.
Clitella, meisa.	Contribules, cumelinge.
Capsella, dascha.	Colocincias, wildiu churbez.
Complodo, ich zesameren.	Crustolum, brecila, genus panis concavus et tortus.
Catillo, ich nascon.	Conpendium, churzi.
Coacuare, acitare, gisuren.	Cartilago, crustila.
Consultatio, ra(t)fraga.	Cardamum, nastarcium, cresso.
Compiler, zesameneblezare.	Cicatrix, obductio uulneris, masa.
Cinomia, huntfliega.	Dentilium, riest.
Capistrum, halfdera.	Dextralia, latę armillę, bougun.
Consistorium, drinchus (<i>so</i>).	Damma, hin(t)chalp.
Concionator, sönare.	Delphin, merswin.
Corbis 1 cophinus, cörp.	Decipula, ualla.
Corimbus, drubo.	Dolabra, ascia, barta.
Cilindrum, welleblech.	Decerniculum, ornamentum uirginalis capitis ex auro, underpant.
Clius, halda (<i>cod. habda</i>).	Deliramenta, acosunge.
Cycladis, hema.	Ductile metallum, geslagenchi (geslagen blech?).
Cremium, griebo.	Depasco, consumo, ich frizzo.
Cos, wezstain.	Dehisco, patesco, ich geinen.
Cerasum, kersa.	Dedo, subdo, ih irgibun. <i>q. 8, 277.</i>
Carpenta, bircha.	Dolo, ich imbore.
Clunis, goffa.	Deprauor, ich uerboson.
Carcum, garthumil (<i>so</i>).	Duciolus, zapfo.
Carriola, daha.	Dictannum, wizwrz.
Cerebella, hinereba.	Deuocatio, soheltu(n)ga.
Cinex, wan(t)lus.	Dipsane, lovchesuesun.
Cobia, trinta (trutta), forinna.	Demolitus, zostorta.
Canicula, zoha.	Detentio, andant.
Cassia, wihboum.	
Colobium, gottwebbi.	
Campana, gloca.	
Calatorium, siha.	
Curtis, selehöf.	
Cicer, kichera.	

Ecclesiastes, concionator, sprechare.	Felis campeolis, rech cigelinc.
Euphebia, lupanar, huorhus.	Fistula, suegula.
Electrum, metallum, i. gi- (s)melze.	Fascia, circumligatura 1 lim- bus, lísda.
E(x)talís, grôzdarm.	Fascialis, windinch.
Empticius, chöfscalc.	Furca, haggio 1 zuisella.
Exactor, qui aliquid exigit i. fridemari.	Fenerator, wocherare.
Emunctorium, zanga.	Furcilla, gabela.
Erodius, wiltfalco.	Fulum, rotez 1 eluez 1 brunez.
Eruca, grasewrm.	Femorale, feminine, bröch.
Ebor, helfinbein.	Femen, coxa, diech.
Edero, ebov.	Fiscella, sportula, churbelin.
Ebitudo, slafzeit (l. slafheit).	Fascis 1 fasciculus, gebunde- lin.
Exox, lahs.	Fibula, concatenatio, nuschi.
Ericius, igil.	Fascina 1 fascinula, cröwil.
Expedecio, hereuart.	Falx fenaria, segeusa.
Essedum, sambuch.	Feniseca, fenum secans, ma- dari.
Episumen, zemöse.	Falcastrum, getesin.
Exentero, euiscero, ich scurfe chie (so).	Fornix, suibogo.
Extubero, nodosus fio, ich maseren.	Fumarium, röchus.
Exploro, inquiró, ich spehon.	Flauens, faluer.
Esculus, eschilbovm.	Ferie, undaciones, firrun.
Emissarius, reino.	Funda, slengerra.
Erpicarius, egidare.	Fenus, lehan.
Erpica, egida.	Fundibularius, slingare.
Elox, salmo.	Fissura, scissura, scrunda.
Ester, bisewrm.	Ficetula, snepha.
Encenia, kirichwaht. q. 575?	Fringellus, uincho.
Echo, galm.	Fucus, treno.
Emula, gella.	Ficones, söchschova.
Epistelia supermissa, bolster.	Fagus, böcha.
Flascones 1 flasce sunt uasa uinaria.	Fraxinus, asch.
Fiola, glasecoph.	Fusarius, spinnelbovm.
Filix, lisca.	Farnaicus i. cippus i. stóch.
	Feniculum, uenichil.
	Fragum, erthbere.
	Fungus, suám.

Fascinum † fascinatio, zöber.	Glandula, droselin.
Fideiussor, burigo.	Gannio, ich grino.
Fertus panis i. flado.	Grassor, pugno, bacho, seuu i. ich dobon.
Flabrum † flabellum, winda.	Granarium, spicare.
Fecinium, coccinium, reche(so)	Glarea, reddo.
Fimbria, fason.	Gallicola, gebita.
Findo, diuido, ich spalto.	Galerus, höth.
Fascino, ich zöberon.	Gener, eidum.
Frico, ich ribon.	Glabrio, grint.
Fiscina, kasechar.	Herodion, wiltfalcho.
Fossorium, rastrum, howa.	Hydropicus, wazzersubtiger.
Farcimen, wrst.	Hannaue, hanif.
Fridarium, sulza.	Humeruli, kipfa. 473 ¹ .
Frussar, gurlát.	Humerus, scultera.
Fron dator, speht.	Habena, zugil.
Fiscella, suimma (so).	Hulcitum, satilbulft.
Filcolus, fillon.	Hirundo, sualwa.
Filiaster, stiephsun.	Hinnula, alant.
Gith, ueltchumich.	Hirudo, égela.
Glis, cisimus.	Hibix, steinboc.
Gingiue, partes circa dentibus i. bilare.	Hio, ih ginen.
Guilla, slunt.	Iesus, saluator † salutaris, heilant.
Gupios, houer. <i>ap. Aug. 174 f.</i>	Ichoos, sonus i. galm.
Gula, kela.	Iecor, lebera.
Graticula, rost.	Inguina, pudenda i. heidrôse.
Globosus, cliuelin.	Inaures, oringe.
Gratiosus, enstiger.	Interrasilis, interlimatus i. underfiliter (cod. — s —).
Gluten, limen.	Iuniperus, weckelderboum.
Glaber † glabellus, caluer.	Inclusus, chlosanare.
Graculus, rôch.	Illecebra, inmundicia, gi- spensta.
Grillus, grillo † heimo.	Iricius, igil.
Gladiolus, suertella.	Iaculus, anguis, qui animalia transiacit i. lintwrm.
Gallus, hano.	Iuridicus, legis peritus i. esago.
Gallina, henna.	
Glutto, fraz.	
Grus, granich.	
Gurgulio, engerinch.	
Glans, eichilla † drôs.	

- Incus, incullis, anehoz.
 Insector, ih anton.
 Indago, inuestigo, ih forsea.
 Indulco, ih smecche.
 Inputare, ih firwiza.
 Imbus, bortdo.
 Inductiles, scubelinc.
 Iuvenus, stier.
 Imprecatio, flobunga.
 Inula, alant.
 Illunies, unsubri.
 Imposuisti, bitruga.
 Incompetis, in den geuvin.
 Indulcoro, ih gesuozi.
 Isquiamus, bilisa.
 Iuger, agellus, mergen, cc. ^{o^{na}}
 xi. pedum in longitudine.
 Brantia, kinnebacho.
 Brancus, morbus i. dampo.
 Iresipila est insuper morbus in
 superficie cutis, rubore
 slamnico i. rubescente i.
 flechtinde.
 Libra, xii. pfunt, aintiel-
 wag^w. (so).
 Librum, humor sub cortice,
 saf.
 Larus, musare.
 Loaficus, grounspeht.
 Lustrus, otter.
 Lumbricus, reginwrm.
 Laudila, lerocha.
 Locusta, hösereccil.
 Licisca, mistbella, zoha.
 Linter, wint.
 Lumbi, lente.
 Linx, lubs.
 Lacertus, musculus brachii,
 mvs.
 Lamia, quoddam monstrum
 mulieri simile, holmuhwa.
 Larue, lares mali, quedam
 monstra; screza.
 Lanugo, fructus maturus car-
 dum i. lana terre i. mfs.
 Lathomus, steinmazzil.
 Laquear, himilce.
 Lima, wla (so).
 Later, ziegil.
 Laterculus, ziegili.
 Lineolus, filum i. suör.
 Lacinia, ora uestimenti, sovm
 i. ort.
 Licium, harlopha i. fitzza.
 Liciatorium, fitzeböm.
 Lumbare, i. renale, diechröc.
 Lena, lilachen.
 Lacerna, uestis fimbriata,
 chozzo.
 Lamina, tenuatum metallum,
 i. blech.
 Lagena, uas fictile i. lapideum
 i. chröc i. lagella.
 Lecitus, uitreum uas, ampulla.
 Lebes, caldarium magnum,
 kezzel.
 Lentiscus, linde.
 Licuta, scerline.
 Lacerta, egidehsa.
 Leuigo, ih erlihteron.
 Ligurio, ih choren.
 Lippus, sūroger.
 Litura, dunchunge.
 Lubrum, i. labrum i. labium,
 lefse.
 Lappa, pleticha.
 Lapatium, chleda.
 Lolium, ratin.

Lubisticium, lubesteche.	Menta, minza.
Lens, linsi.	Malua, papila.
Lens, dis, niz.	Millefolium, garuua.
Luseinia, nahtegela.	Marrubium, andorn.
Lepus, baso.	Malleus, hamer.
Lintus, strabus i. scilihinder.	Malleator, hamerare.
Later, ziegel.	Moneta, muniza.
Leno, wibgernes.	Monetarius, munizare.
Ligo, sech. 5, 361.	Mediolus, naba.
Lexiua, löga.	Mansus, höba.
Linia, harlifa.	Megalis, porcus castratus, parch.
Lardum, spec.	Metertera, soror matris, möma.
Laurus, lorbö.	Mulsum, lutertranch.
Lactuca, laddoch.	Mappa i mappula, hantfano.
Lactiarida, springa.	Mergus i mergulus, döchare.
Lichis, cabrache. ?	Merulus i merula, amsila.
Lichus, hechil.	Merops, grounspeth.
Lodix, weppe.	Murio, cazza.
Lapatus, flado.	Mus, mûs.
Migma, commixtum i mixtura, seifsalba.	Mustela, wisela.
Marsupius, secchil.	Migale, harm.
Melancolia, nigrum fel i. fasche.	Muscipula, ualla.
Miaparo, parua nauigatio i. scafa.	Municipale, congestum, ge- burlich geding.
Macilentus, macer i. magerer.	Matricularius, doumpfallo.
Murenule, catenule teretes, snörlin.	Matta i mattula, madda.
Murena, lantfruda.	Mantica, pera, malba, dasca.
Mitra, hovt.	Marceo, langueo, ih serwen.
Mala i maxilla i mandibula, kinnebachi.	Mutio, modicum n̄ murowin sin (so).
Muces, rotz.	Multor, percutio i punio, ih mordi.
Medulla, march.	Metior, ih mizze.
Mamma i mamilla, tuddi.	Mastico, dentibus comminuo, cuon.
Matrona, fröwa.	Mulgeo, ih mileho.
Membrum i membranula, fel.	Mensale, disclachen.
Manipulus, garba.	Manile, hantfaz.
Malus i. apfolter.	

- Milium, hirse.
 Malteum, balz.
 Mancus, einhender.
 Melantium, morcerut.
 Melones, piboz.
 Manubius, roubare.
 Mortarium, morsare.
 Manstruga, lachin.
 Noxticorax, nahtram.
 Nanus, getuvere (*cod.* — s).
 Nouacula, scarsachs.
 Nouerca, stiufmöter.
 Nouitricus, stiufater.
 Nurus, snura.
 Nucifraga, nuzbrecha.
 Nucleus, nuzzikerno.
 Noctua, uvo.
 Nasturcium, cresso.
 Naulum, uert.
 Nauclerus i nauta, sceifmaister.
 Nauticus, scleflicher (*so*).
 Nausia, unwillo.
 Nates, arsbelli.
 Nudius i. egesteren.
 Nenos (*l. Neo*), nes, neui,
 filo, filas, fademon.
 No, nato i. ih suimmo.
 Nola, scella.
 Napum, raba.
 Nuccinus, nuzboum.
 Nepulus, néspilböm.
 Nectar, seim.
 Nutricius, magezoge.
 Nenie, laitsanc.
 Natatoria, ursprinc.
 Nimbus est fasciola transuer-
 sa ex auro assuta in lin-
 theo, quod est in fronte fe-
 minarum borto.
- Ophalmo, dolor oculorum,
 deswere.
 Orphanus i. weiso.
 Oriza, subtilissima farina, i.
 simila.
 Onocrotolus, horduchil.
 Orarium, linteum, quod ora
 mortuorum tegit, i stola i
 mappula, hantfano.
 Ora, finis, sôm i ort.
 Ornus, háginböm.
 Orbita, uestigium rote, wa-
 ginlaisa.
 Olea i oliua, oleböm.
 Olor, elbiz.
 Obses, gisil.
 Ocree, beinberga.
 Omentum, quod tegit intesti-
 na i. budmine.
 Operculum, lit.
 Oriza, snitz carnis.
 Ostrum, coccus, rotphellol.
 Orisum, geusprinc.
 Offôco, extinguo, ih wrge.
 Oscito i. ih gene.
 Obstipeo, obrigeo, ih erstabo.
 Ocimus, herba, girgila.
 Ofites, uogel.
 Opinatissimus, namehafteste.
 Parcherdum, prestigium, zö-
 berunte.
 Petasum, latum calciamentum,
 scrîtscöhe.
 Pilax, catza.
 Papauer, mago.
 Pastonaca, moraha.
 Porfirio, ysaro.
 Psitachus, hincust.
 Platanus, abhorn.

Pitana i. fesa.
 Palatus, gōmo.
 Palus, brōhe.
 Palus, pali, stecco † phal.
 Pala, scōuel.
 Pampilio, nivaldera.
 Pensationes, cinsi.
 Parix, meisa.
 Paliurus, hagan † ageleia.
 Paredrus, pharefrit.
 Pardus i. leibart.
 Peniculum, waḡel.
 Pabulum, fōter.
 Patina † patella, phanna.
 Palumbes, addubun † heitubin.
 Pannicus, spōle.
 Palla, fasciterium, sesetraga.
 Pao, phawo.
 Pancium, phenihc.
 Pepo, phedema † erdaphel.
 Passus, v. pedes, scritmale.
 Perdix, rebehōn.
 Persicus, phersichbōm.
 Petrosilinum, petirsil. (*cod.*
 ptirsil).
 Patera, napf.
 Patibulum, galgo.
 Pessulum, grindel † dremel.
 Pestinaca, moraha.
 Peta, melda.
 Pediculus, lūs.
 Pellicanus, sisegomo.
 Pellicatus, kebesoter. (*cod. 2, 3*)
 Petigo, prorigo, uredo cutis,
 iukedo.
 Peruicax, einstritiger.
 Peplum, amiculum i. uelamen
 capitis † pectoris, hōbet-
 decha.

Puteal, locus l statua in foro,	Parafrasten, luginare.
harfa.	Percrebuit, <u>mâre</u> <u>uvar</u> .
Puba, <u>toccha</u> .	Pelex, gella.
Puluillas, chussi.	Palatarum, figon.
Pumex, pumiz.	Pus indeclinabile i. sanguis
Placenta, flado.	corruptus, inde bustule qui-
Plaustrum, wagen.	dam uolatil' dicitur gaha.
Plantago, wegerich.	Quisquila, spirti.
Plana i. scaba.	Quacaria, wahtala.
Plutes, tabula parietis i. dil.	Quercus, eicha.
Plumbum, bli.	Quernus, heichiner.
Prignus, pfloumbôm.	Qualus, spöla.
Prelum, balco.	Quisquila, wahtela.
Pruiignus, stiufsun.	Reumatica, chranichesuabil.
Pruiigna, stiufstotter.	Racemus i. drubo.
Proauus, alterane.	Rana, frosc l creta.
Progenies, gugerla (l <i>hinein-</i>	Ramma, agelei.
<i>corrig. in e</i>).	Radii, ligna in rotis, i. speichin.
Predium, lehan.	Radix i. <u>ratic</u> l gerta.
Prestatio, lehan.	Rafanum, <u>merratic</u> .
Pinno i. ferio, premo i. ontirton.	Rastrum, houwa.
Propunctorium, stozisin.	Rastellum, rêcho.
Pulcita, uederbete.	Resina, harz.
Plumatium, wancussi.	Rennunculus, niero, lendibrato.
Pista, diech.	Reticulum i. nezce.
Pascha, erthere.	Recaloaster i. chaluer.
Paro, goumo.	Reditus, nutz.
Panaceta, remiuano.	Remus, rôder.
Pulcina, höninchil.	Regius i. gelesuht.
Purro, sturi.	Reclinatorium, lineberga.
Plectalimatica, slifstein.	Repagulum, obiectio i. spri-
Polipodium, steinfarn.	zile.
Penus, spichare.	Repurium, repurgatio i. ueim.
Pultes, bôn bri.	Rima, <u>scrunta</u> .
Ptisanas, linsamo.	Recinium, acus l spenula.
Popo, uvrstelinc.	Runcina i. nuil.
Patinus, phanninstil.	Rubigo, rost.
Pille, balla.	Rumex, ruf.
Propugnaculum, prústwere.	Rubricata pellis, loise.

Rostrum, snabil.	Spiculum, scoz 1 spiez.
Rotula, conuoluta, cantula i. rodel.	Sellarius, satilros.
Ros marinum, herba, nimpha i. grensiac.	Sidacium, hasip.
Raucedo, heisir.	Serpellum, uelchonela.
Ruga, runeilla.	Simia, affin.
Rugosus, runzoter.	Simius, crumpfnasi dinchil (<i>steht darüber, man sieht nicht wohin es gehört</i>).
Rumino, iddruchon.	Sistarcium i. möstasche.
Riscus, holder.	Siligo, rocco.
Runex, brama.	Spelta, dinchil.
Ratinum, salzfaz.	Similago, simila.
Ralices, stöf.	Seta, porst.
Radium, raia.	Sisimbria, sisemera.
Retorta, wit.	Sorex, grozmus i. radde.
Rasia, wîrz.	Solarium, altum edificium i. solare.
Redimiculum, hōbetbant.	Supercilium, oberbra.
Scena, umbraculum, loubā.	Suggellatio, derisio, repre- hensio, houh 1 spot.
Stigma, signum 1 figura in corpore i. liehmale.	Stellio, moltwrm.
Struma, chele 1 chroph.	Submentum, underkinne.
Scia, coxa, diech.	Sus, suin.
Salsugo, sulza.	Subtemen, weuil.
Sanguisuga, egela.	Sudes, steccho.
Sarcina, gosōme.	Sururro, runzare.
Sartor, natore.	Scurro, qui alium uictus gra- tia sequitur i. naschare.
Scandalia, ronscōba.	Subulcus i. sninare.
Scandix, weit.	Suses, susin. hoc
Scandiceus, uvidiner.	Spint. Spinnela. hendi (so).
Sarculum, getisin.	Subparum, camisia 1 furchendi.
Suamarius, soumare.	Sumen, pioguedo in mamille scrofe, spunrunst.
Salix, saliha 1 wida.	Suber, rinda, loft.
Sanguinari, harttrugil hōm.	Scurra, nascare 1 scernare.
Sambucus, holare.	Sceda 1 scedula, plezzo.
Saccus, sach.	Scarabeus, wibil.
Sacculus, sechil.	
Sabona, seiffa.	
Salsicia uvrst.	
Salionca, rietgras.	

Scabro, hornuz.	Supputacio, zala.
Scrofa, su.	Stiria, ibselle.
Scirpus i. piniz.	Sarectum, sahar.
Scitum, mandatum, decretum, ban.	Sagnea (so), strala.
Scuria, scura.	Smigma, scipha.
Scussorium, rennila i quirn.	Subtulares, ficones, scöha.
Scabies, ruda.	Seuum, unslit.
Scutica, geisili.	Sorbius, spiböm.
Splen, milz.	Spinus, sceleböm.
Spata, suert.	Surculus, zui.
Sparus, sper.	Serculus, staro.
Spatarius, suertrago.	Satureia, quonila.
Spacus, drat.	Solsequia, sunnewerbil.
Spartus, wint.	Subtellus, barbo.
Spartus, scaftinhou.	Taberne, edicule plebeiorum parue, crámun.
Speculum, spiegel i warta.	Tabernarius, caupo, cramare.
Statara, waga.	Tabernio, tauernare.
Strucio, struz.	Talpa, müworfo.
Sternus i sternulus, staro.	Tapetium, tepich.
Sturio, sturi.	Terebrum i terebellum, na- biger.
Stamen, warf.	Tramaratia, mazhaldera.
Stuppa, auvirche.	Thorax, brunna.
Stipes, stam.	Tibias, crura, scinkin.
Stirps, genealogia, stam.	Tremula, aspa.
Stupeum, colobium, uzspunne.	Ticio, brant.
Sarcio, ih bözo.	Torno, draio.
Susurro, runzon.	Traha, slite.
Sucinus, sueizige.	Tribulus, hufolder.
Stragulum, fechlachen.	Tridens, cröl.
Solee, solun.	Tricolanum, garthago.
Salinum, salzfaz.	Trulla, chella.
Saline, salzgrubin.	Tela, weppi.
Sifonua, sprizza.	Toreuma, scafraida.
Scalprum, scrotisin.	Tortus, wit.
Scalpellum, scribmezzer. ^{*)}	Tignus, spara.
Supara, lesa.	Tauanius, premi.
Subticula, scurliz.	Tumba, cöffa.
Satere, wallen.	

73. No. 3. 248 f.

*) Lülpe Inv. 36, 23 Schreibmesser.

Tina, zuber.	Uepres, brama.
Tributa, diechbrato.	Vernaculus, genakneth.
Tilium, linda.	Uertex, sceitila.
Tinso, ih snitin.	Uesica, plater l croft.
Tussis, hōsta.	Vespertilio i. fiedermōs.
Tipsanarium, stampf.	Vespa, wefsa.
Tofus, duchistein.	Vestis mutatoria, padiguan.
Tarmus, made.	Uiaticus, wegiwiso.
Timalus, asc.	Violentia, uis ualida, notnumft.
Trama, wepegerti.	Virago, mulier que uirile offi-
Temo, dicsila.	cium implet i. friedela.
Turdus, droskala.	Ulula i. uwil.
Torrere, bachin.	Vmbo, rant.
Vallis, tal.	Umbraculum, hōtta l löba.
Uallum, grabo.	Vnco, eberzant.
Uiolentia, notnumft.	Vomer, waginso l scaro.
Ventriculus, umbilicus, nabel.	

BRUCHSTÜCK DER HRABANISCHEN GLOSSEN.

Aus cod. Vind. 482.

HOFFMANN.

ex novo, fona deru niuuiun.	abominat, laidazit.
et uetere, et deru altun.	abstractum, farzogon.
testamento, en.	adseuerat, kasaket.
recusare, uuidarsahan.	abluit, arduoog.
abrogans, sanfmoti.	refutare, fartriipan.
ababa pater, faterliih fater.	de est, uan ist.
abnuere, farlaugnen.	latens, midanti.
absque federe, anu uara l	adfirmat, kafestinat.
triuna.	adnitentem, ziletent.
abque amicitia, anu friuntscaf	adnectit, zokacgnuphit.
(cod. friufscaf).	asciscit, farspanit.
abinmittentes, anasentente.	adnixa, zokamahhot.
absit, fer si.	adulta, kauuabsaniu.
ab est, fona ist.	matura, riiffiu.
abdicat, farquidi.	arogantes (so), hroomliho.

302 BRUCHSTÜCK DER HRABANISCHEN GLOSSEN.

elate, keillihho.	conpetens, kalimfih.
algor, frost.	apta, ca. kafoku i kaforiu. 94
angor, sorga i tristor, kaun- fraumit pim.	modolatio, missalih sanc.
coartatur, kiduungan.	ardius, uuidarpegi.
constringor, kaduunganam pim.	difficilis, unsensu i unodi.
satis ubertim, ubarkanooc.	arua, angar.
alternatim, uuehsallihho.	amoenum, unnisam.
uicaria, uuehsal.	delectabile, lustlih.
reciprocans, intanishlenti.	fertilis, uasmiic.
alecer, sneller.	iocunditas, uuanisami.
expeditus, muntar.	adtonitus, hlosanti.
armonia, liudeon.	intentus, kerni.
	stupefactus, arquemman.

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenths. des 11/12 jh., 51 bl. fol., aus dem kloster Weissenau, in der fürstlich lobkowitzschen bibliothek zu Prag. glossen zum Isidor, ein codex rescriptus; darunter sind glossen aus dem 9n jh., die hin und wieder durchschimmern, an einzelnen stellen nur schwach ausgekratzt und auf blatt 51^b stehen geblieben sind.

HOFFMANN.

bl. 51 ^b paldlihho.	Poenam uiuzzi.
Non praesumant ni keturrun.	Concedatur fargebant.
Disponere kastiften.	Si qua piualih.
Subuenire kahelphe.	Consummau hohirom.
Committre kafelahe.	Moñcra hroarnessi.
Leccionis liruuncha.	Distabimus danastantū.
Artes list.	Perrimiscunt arfurahtent.
Omne co. allan.	Rubigo rot.
Carius liupora.	Affectate min mot.
mercis mieta. Seu iauh.	Parassitus scirun.
Inperfectum unkifrumit.	Magus cauculare.
Expleatur arfullent.	Mimorum cliu uun (?).
Arripiunt fahant.	Lacioris preitlihhora.
In cenobiis Jn munistiare.	Armara puahscrini.
Non trepita nalles late.	Expremunt ardhuhent.

Exterit faruanit.	Occupati unmuazzic.
Disceptare arrahhot.	predicta kiquetan.
Decreū kistatit.	Gradienti dero cango.
Conuenit karisit.	Arbitrio frituā.
Quod professis gehanti sint.	Quamuis deh.

MÜNCHENER GLOSSEN.

Perg. 4 bl., 9s jh. fol., bezeichnet Fragm. MSS.
Monac. 4. HOFFMANN.

sinapioncs, cressa sax.

spalagius, musca uenenosa est autem similis fifeldę sax.

stilo, cueldehoredę sax.

sura, hammę sax.

taxata, broc sax.

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. Wh. Wackernagel hat in den altd. bl. 2, 122 f. ein schönes lied bekannt gemacht das er wohl mit recht noch in das zwölfte jahrhundert setzt. in der Züricher handschrift, die es allein aufbewahrt hat, führt es die überschrift *Disiv lied sank ein herre hiez von kolmas*. herr von der Hagen hat es in seine sammlung der minnesinger aufgenommen (3, 468 m) und ihm die überschrift *Herre von Kolmar* gegeben; 4, 762 anm. 1 meint er, *kolmas* in den altd. blättern sei wohl nur druckfehler. allein Wackernagels abschrift hat sehr deutlich *kolmas*, und es gab herren von Kolmas. in den vermischten nachrichten und anmerkungen zur erläuterung und ergänzung der sächsischen besonders aber der eisenachischen geschichte (von C. W. Schumacher) 5, 48 bezeugt ein *dominus Henricus de Kolmas* eine Eisenacher urkunde, *Anno domini Millesimo cclxxiiij. xiii kalend. Ianuarij*.

2. herr Gervinus in seinem handbuch der gesch. der poet. nationallit. der Deutschen s. 53 erwähnt in einem pa-

ragraphen der in den altd. bl. 2, 148 ff. herausgegebenen bruchstücke von Gawan und der krone Heinrichs von dem Türilin, den er fälschlich um 1242 setzt (vergl. meine vorrede zu den liedern und büchl. und dem armen Heinrich Hartmanns von Ane s. xif.). allein jene bruchstücke sind eben nichts weiter als stücke aus der krone. vergl. altd. bl. 2, 156 ff. mit Ferd. Wolf über die lais s. 430, 2151 ff.

3. in dieser zeitschrift 1, 29 macht in der zeile *Ey wes willekome lieb' b.* die ergänzung der verlorenen buchstaben schwierigkeit. sie müssen einen reim auf *iu* (vobis) ergeben: denn der nothbehelf den Jac. Grimm vorschlägt, *bot* (für *bote*) und in der folgenden zeile die umstellung *Herre, iu vergeltiz got*, ist mir unwahrscheinlich. es kommt mir nämlich vor als ob hier nicht männer unter einander redeten, sondern frau Treibe, die schenkwirtin, von einem gaste, dem sie in ihrer geschäftigkeit nahe kommt, mit 'willkommen' begrüßt würde. ich glaube also dafs *lieb'* ein schreibfehler ist für *liebe* oder *liebiu* und dafs darauf wirklich *briu* folgte. dies finde ich, im reime auf *driu*, bei Neidhard Hag. 3, 228^b, *Lûte alsô ruofte ein altiu briu 'wâ sint diu miniu kint, daz si niht enspringent an die schar?' ob briu mit recht an das französische bru gemahnt weiß ich nicht; aber wenn man es als scherzhafte bezeichnung eines weibes, hier der wirtin, falschen darf, so ist die stelle in ordnung,*

Diz ist vrowen Triben leben.

man muoz ir beidenthalben geben.

schiere sie aber swinget

dâ jenre stêt unde singet.

der ist beworrrn in einer note:

der quît allez 'dorilote,

ey [wes] willekome, liebe briu!'

'herre, got vergeltiz iu.'

HAUPT.

ZU HAVAMAL.

Der ursprüngliche verband der im Hávamál zusammengestellten, zuerst unter dem teuschenden namen *Ethica Odini* von Resenius veröffentlichten, regeln und sprichwörter für fahren und heimsitzen, ehre und liebe, erwerb und gemach, handeln und trauen, ist theils wegen der oft gestörten folge, theils wegen der volksmäfsigkeit ihres inhalts nicht wahrscheinlich. viele der sprüche werden in den ältern sagen schon als *forþnuedin orð* bezeichnet, als etwas *sem maelt er*. erst die sammelzeit nannte auch sie, wie alles unvordenkliche, satzungen Odins, nach aussage der überschrift 'des hohen lied.' ihn läfst man rathen, warnen, als seine beobachtungen, bewährt mit seinen erfahrungen, str. 66. 96—102. 105—111, treten die altüberlieferten klugheitssätze auf, mit seinem, des viel gereisten, 'ich sah, ich erkannte' sollten wohl die sprüche neue kraft und eindringlichkeit erhalten. ein zweites ähnliches hier angefügtes lied, *Lodsfafnirsmál* str. 112—140, legt in seinen mund ähnliche rathschläge mit bestimmter richtung auch an einen sonst unbekannten jüngling. die selbständigkeit endlich des Runenlieds str. 142 ff. erweist sich durch sein vorkommen auch in der heldensage. wir schliessen es aus als unfruchtbar für die gnomik.

Über das alter des inhalts ist sicher zu sagen dafs er weit in die vorchristliche zeit hinaufgeht; verhältnisse sind einigemal vorausgesetzt deren auch die ältesten sagen keines mehr kennen, die sammler aber aus dunkler erinnerung als vor aller geschichte liegend gedenken. dazu gehört das verbrennen der toden str. 71. 81, wovon der gelehrte Snorri zwar weifs, eine zeit aber nicht anzugeben vermag, *Heimskr.* 1, s. 13; die prosasagen kennen für nähere zeit nur das hügelwerfen, wie auch schon *Brunh.* str. 34. so spricht die *Svarfd.* c. 6 von einer kiste für den leib; nur einer der im hügel noch nicht verzehrt war als man ihn ausgrub, wurde verbrannt *Isl. sög.* 2, 191. mythologische eigenthümlichkeiten sind die schwachheiten Odins bei *Fiöl* str. 14 und bei

Billungs maid 97 ff., wie auch vom trunk Gundlads erst die Snorraedda wieder mehr zusammenstellt. nur auf altheidnischen sinn passen ferner die aufforderungen nur für sich schube zu machen, den üblen mann mit listigen worten zu benutzen 45, und falschheit gegen die lüge zu setzen 45. 42, sich den besten mit runen anzulocken, in allen fällen aber heilrunen bereit zu haben 122; endlich der unterricht für heute- und lebensfang str. 58.

Danaech bedarf es kaum eines beweises vom vorkommen einzelner dieser sprüche in den ältesten denkmälern. es müste auch sicherer sein dafs die lieder welche die Heimskringla alten dichtern zuschreibt, wie str. 84 dem Thormod (11 jahrh.), wirklich so alt sind, um daraus für hier vereinigt ein alterzeugnis zu entnehmen. jedesfalls gehört die sammlung weit vor das Solarlið, welches sich unverkennbar in ein meisterndes verhältnis zu ihr stellt, wie es denn durchaus christlich ascetischen geist haucht, und nicht selten gegen jene altheidnischen regeln stark sprühet. so S. str. 10 im vergleich mit H. 84 berichtet durch Cobelet c. 7, S. str. 19 mit H. str. 45; S. str. 28 mit H. 37; S. str. 61 mit H. 122; S. str. 64 mit H. 58.

Noch schwerer dürfte sich eine bestimmte örtlichkeit dafür feststellen lassen. wenigstens die erwähnung der rennthiere, welche es in Island vor dem 18n jh. nicht gab, würde nur für str. 90 allein gebraucht werden können; nicht zu denken dafs an vielen orten alte sprüche ohne die sachen sind, die meisten aber überhaupt weit über Islands bebauung hinaufgehn. von der mehrzahl läfst sich nachweisen dafs sie allgemein germanisch sind; nur selten hat die concrete gestalt eines spruchs so eigenthümlich nordische farbe erhalten, selten ein solches eiskleid, dafs er nicht auch bei den südlichern stämmen gerade so aufgetreten sein könnte.

Eine gewisse anordnung läfst sich in der hauptsache auffinden. zuerst str. 1 — 38 kann man zusammennehmen unter beherbergen und fahren, und den folgenden, wo engere als gastliche verhältnisse berührt werden, entgegensetzen, ohne nur zu hehlen dafs die regeln von der mäßigkeit 19—21 und von den merkzeichen des thoren 22—29 nur entfernt mit dem sonst verhandeltem auswärtssein in beziehung ste-

abbrechen läßt sich aber noch nicht mit str. 36, welche als gegensatz zu dem ganzen vorigen gehört, wie ein
 er schon str. 5 vorkommt, besonders da str. 38 noch
 wichtige regel für wegemachen nachholt. alles folgende
 104 faßt man unter *res domesticæ* zusammen. es wird
 darin dasjenige was man 'die güter' in der ethik nennt
 folgende gruppen zusammengestellt. freundschaft 39—53,
 wilsen 54—57, erwerb und dazu nöthige eigenschaften
 67, gesundheit und leben 68—72 (unklar 73; str. 74
 75 stehen wahrscheinlich unrichtig), guter name und
 das höchste 76—80, wo nur die beiden letzten stro-
 wieder zu schon gesagten gegensätzen abfallen. ver-
 eilt etwa durch den gedanken dafs keins der vorher be-
 teten dinge ein absolutes gut sei folgt nun was zeit und
 lände selbst beschränken: zumeist muß fürs trauen im
 eln die zeit abgewartet, aber auch die rechte ergriffen
 en 81—83; traue daher niemand dingen in unentschie-
 n zuständen und den frauen nie 84—95; eine eigne
 rung Odins liefert den beweis vom schlaun trug der
 eichelnden jungfrau 96—102; weisheit und dichtung
 kommt vom begeisterungstrank 103—111.

Lodfavnismál gibt ohne anordnung wieder regeln fürs
 n und verhalten als gast, besonders für umgang mit
 n freunden und fremden, in sprüchen die zum theil mit
 vorigen parallel sind.

GAST- UND REISEREGELN (str. 1—38).

1. *Ödr gangi fram*. feinde können vor dem eigenen
 in dem fremden hause lauern. die vorsicht beim ein-
 in ein unbekanntes scheint hier gemeint zu sein, da die
 nst sogleich beschrieben wird. so nahm es die Snorra
 fab. 2. wo berichtet wird, Gylvi habe als gast bei Odins
 diesen vers gesungen. Odin nur wird hier redend ge-
 t, zwar von dem bei der ankunft nöthigen im allgemei-
 doch steht auch so seine eigne erfahrung im hinter-
 d, die ja str. 13 und 14 auch mit dem Ich hervortritt,
 die von ihm ausgesprochen um so eindringlicher sein
 e, da man ihm das größte reisen zuschrieb. — um

skygnaz skyli ist eine wenn auch durch keine hs., so doch durch die störung des versbaues verdächtige zuthat eines der das umsehen einschärfen wollte; da *skyli* völlig gerecht den stab trägt, so ist der unterzeile mit *umskoða skyli* genüge gethan. *skoða*, zwar auch noch Orkn. s. 448, scheint weniger gebräuchlich als *skygnaz* Frid. c. 11. — *á fleti fur*. *flei* ist wohl nicht im allgemeinen haus sondern flur, nach Fornald. 3, 18. Svarfdeol. c. 2 liegt einer *i fletinu* so dafs das feuer zur einen, der aschenhaufen zur andern seite ist und *i milli setstorkana*, sein eintretender bruder fällt über ihn hin. nicht selten sind fälle wie der hier vom feindlichen auflauern vorausgesetzte. so Olaf d. heil. c. 104. Glúms. c. 16 lauert Skuta an der thür einer tristenhütte.

2. *hvar skal sitia sia*. die frage gehörte zur sitte. der angekommene geht vor die welche den hochsitz einnehmen, und fragt nach dem grulse, *hvar þeir vísi honum til saetis* Fornald. sög. 1, 295. selbst der jarl Rögnvald thut die frage in einer hütte, wo er ausgefroren von einer see-fahrt eintritt, an eine magd, Ork. s. 265. sorgfältig pflegt dann der wirt nach der erscheinung des gastes seinen stand abwägend den platz ihm näher oder ferner vom hochsitz anzuweisen. könig Hring, der seinen gast gleich erkannte, Fridp. c. 13, läßt ihn zu sich heran kommen c. 11, aber Glámr muß sich, da er bei seinem grofsvater Vigfus ankommend seine verwandtschaft nicht bewähren kann, der sein äufseres wenig entspricht, auf seine bitte *vísa ser til saetis*, zu äufserst den sitz bestimmen lassen, *ok vísaði honum til saetis á hinn óaðra bekk utarlíga: ok veitti hönum litla virðing*, Vigagl. c. 6. hier erhält die frage mehr den anstrich des bedürfnisses, denn *mök er bráðr* u. s. w. deutet an dafs ein so von der strafe kommender eben wenig warten könne. Finn Magnussen führt aus dem munde des volks das nicht ganz unähnliche sprichwort an *bráð eru brautingia erindi*. nur ist hier von einem zustande nicht der geschäfte sondern der reisenden selbst die rede, wofür der eingang des Solarl. str. 2 in ähnlichem fälle geradezu *móðr ok mögin litill*, d. i. müde und kraftlos, hat. und so ist die dem wort *bráðr*, gewöhnlich schnell, eilig, zu grunde liegende anschauung wohl das athemlossein.

3. *elds er þörf.* mehrere feuer werden eigens für die ömmlinge angemacht, als im norden natürlich erste pflicht, s. 265. Fornald. sög. 1, 230, und selbst die ärmsten gegen dem fremden einen mantel oder in ermangelung dessen, wie die bondenfrau auf Hialtland dem grafen Rögnvald, *húsfrúin bar skinnfelldar-skikkju at iarli* s. 265. — *er hefir um fiatl farið.* daß die bergfahrten allen übrigen herausgegriffen würden könnte man sich allen lassen, von selbst verstünde sich doch daß von seiten dasselbe gelte. aber die parallele str. 19 *ok hefir umfarið* begünstigt die lesart zweier papierhss., *fiöll*, *orge*.

4. *vatþ, þerro, þiðlaðar.* das waschen der hände vor / *nz*
 r mahlzeit war im ganzen mittelalter allgemeine und we-
 des ermangelns der gabeln höchst nöthige sitte noch
 zeugnis Thomasins bei Wack. 1, 505, 18 und der
 zuchten in den altd. bl. 1, 111. 281. hinter jeder
 von Island an bis in die Schweiz besagen es ger-
 ische quellen, befand sich handwasser und handtuch; was
þerro heisst, nennt das deutsche mittelalter *twehele*.
 war der ort, zu dem sich Enite während ihrer abson-
 bequemen mußte Erec 3666*, selbst unterwegs fehlte
 imbißs die twehel nicht ebd. 3550, noch auf der Grals-
 wo hundert tische stehen Parz. 237, 7 ff. hiervon spricht
 Grimm zu Freidank 89, 12 f. wie es daher im nordi-
 n für zu tische gehen hieß *taka handlaugar*, so blieb
 noch lange bis ins 16e jh. im deutschen jenes hände-
 en sprichwörtlich. auch die *þiðlöd*, das gute alte nö-
 n, das freundliche gesicht des wirtes Vafþrúdn. 8 (die
 mmensetzung wie in *þiðráð* Fornald. 1, 88) empfiehlt
 Barth. Ringwald; der karge, sagt er, *Da sie ihn über-*
hen Mit jm die hend am tisch zu waschen Vnd zu ge-
en seine speis, Spuckt auff die erd, siht immer sawr,
knackt viel erger als ein bawr laut. wahrh. s. 107, und
 k erklärt den spruch *Das handwasser ist das süssest*
 folgendem, *dann wan man die hend wascht, so wil man*

[*sí was gesezzen von im an der tweheln ort* heisst Sie saß von
 entfernt an der ecke des tischtuches, am entgegengesetzten ende
 isches. Erec und Enite sitzen an einem tische, s. 3731. Hpt.]

mit den zeenen dantzen, dazu pfeift das handwasser auff spr. 1, 37^a. auch Brant rechnet zur 'disches ~~anzucht~~' die nit waschen dant ir hend, Wann sie sich zu disch dunt setzen narrensch. s. 287.

5. daelt er heima hout. dies führt auch B. Hald. als ein gangbares sprichwort an, und erklärt es 'frei ist zu hause alles.' völliger trifft wohl den sinn das deutsche *Da-heyen* ist *geheyen* Frank 2, 99^a, worunter freilich auch begriffen ist *Da hat man deines munds gewont, Da bistu alles zu thun vnd reden frey, Da ist dein bedt, dein weib vnd kind auch on gelt dein rechts freund* 1, 20^b. das nordische *daeleikr*, *dáleikr* ist vertrautheit, ein *ódaell* der wenig und hart spricht, unheimlich und ungemeyn, unbeliebt, wie der gegensatz ergibt, *Thórarinn var mædr vitr ok vinsaell, Thorvaldr Krókr var hólmgöngumaðr ok údaell* Vigaglums. c. 5. *hann var hógvaerr ok daell í öllu við fólkit* Orkn. s. 146. — *augabragð* ist verspottung als blinken oder winken mit den augen zwischen zweien über einen dritten, denn sonst heist das wort augenblick.

6. denke niemand, sein verstand (*hyggiandi*, wie auch Edd. 2, 234. 1, 513 subst., daher gegen die varianten *hyggianda* und *hyggindi* zu erhalten) überhebe ihn des aufpassens und der vorsicht. ähnlich *steur dich nicht auf deinen witz* Frank 1, 121^a vergl. 125^b. das folgende liefse sich hiermit unmittelbar so verbinden, Vorsicht bedarfs, wenn deiner heimatshoecke ein kluger und schweigsamer naht; worauf dann der allgemeine satz vom vorthail der gewahrksamkeit den grund brächte. vorzuziehen scheint es indess die regel auf das ankommen im fremden gehege zu beziehen; da ist die warnung vor achtlosigkeit desto mehr an der stelle und besser schliesst sich die folgende strophe an, wo weiter die vorsicht als zuhören und erforschen angerathen wird. etwas störendes haben aber jedesfalls die überschüssigen letzten zeilen, da hier gerade nicht einzig auf die tüchtigkeit des verstandes, vielmehr auf die acht und hut gesehen wird. sollten sie mit unrecht hierher verschlagen sein, etwa von den sentenzen über das unzuverlässige?

8. wäre dies eine bevorzugung des ruhmerwerbens gegen den verlaß auf anderer gesinnung, so liefse es sich mit

bisherigen sprüchen für das reisen und erfahren als eine
 nderung vereinigen sich in der ferne zu versuchen und
 s der rede werthes zu unternehmen; aber den hauptac-
 hat das *likn-stafi*; *stafi*, das ausgesprochene wort, wie
 2, wird hier gegen das in der brust verschlossene her-
 ehoben; und die werthlegung auf das lob der leute ist
 halten zeit jedes volkes angemessen gewesen, sie will
 und ehrung in körpern, im lobe des volks, lieber als in
 leichter verfliegenden unbethätigten gedankenzuwendung.
 folgende hebt ähnlich an, bringt aber eine nähere ver-
 ürgung hinzu.

9. nur muß er auch selbst löbliches haben, selbst sich
 n können das ganze leben hindurch, sonst kann er übel
 hen werden: fast wie jenes *selbst ist der mann* und
leiftu sialfan pik Groug. 6. *siylfs er hönd hollust*
 gl. c. 4. Freid. 130, 26—131, 2. der poet. plur. *brío-*
ist häufig, selbst im eigentlichen sinne: er hör ne rýfr
rs briostom i = wer das schwert nicht senkt in des an-
 brust Edda 2, 178.

10. *mannvit mikil* gleicht nicht völlig unserm menschen-
 and, noch weniger ist es weisheit was als das unter-
 mittel des armen gepriesen wird, sondern wohl alles
 n als können, etwa rathfertigkeit und geschicklichkeit,
 im deutschen mittelalter *kunst* hiefs: *kunst ist ein guter*
sfennig, man tregt nit schwer dran; kunst ist gut über
feld tragen Frank 2, 7^b auch in demselben vergleich mit
 reichthum wie hier *rygheid fyl dicke forgait, De kunst*
stait laiendocr. s. 157 Schell.

11. andere sprüche die vor dem rausche warnen, wie
 2, 208, setzen hinzu wie leicht er zu unheil, zu morde
 , und so das laiend. s. 37, oft zergehe die wirtschafft
 morde, *seldene guden ende wint, wän de bosen ffordrun-*
wint.

12—14. grund und beispiele. der rausch wird als ein
 bezeichnet auch Edda 2, 207 *margan stelr vín viti,*
ch wenn wein eingeht, so geht witz aus Frank 1, 29^a,
ch Brant s. 113. — daß die auf die trunkenen herab-
 ebende vergessenhait ein häher heisst, beruht sicher we-
 uf dessen schweben über den seen, noch auf den aus-

dünstungen der trinkenden wie J. will in der anm. zu dieser stelle, sondern einzig auf dem rauschenden fluge und der raubnatur des vogels. gerade das vergessen war auch dem altnordischen sprachgeiste ein verrauschen, wie in *gleymia* von *glauur* (strepitus), und so ist hier besonders von seinen federn die rede, obwohl sie an sich nicht felsen können. auch die deutsche dichtung bedient sich gern ähnlicher bildreden. die hausfrau soll alles durchspähen ist laut. wahrh. 291 mit dem spechtsgeflügel *reuchern* und für schnelles aufgehen der reichthümer heißt es *Reichtumb haben adlersfedern, sie lassen sich mit bannen* Frank 118^b. wirklich werden um schlaf und vergessenseit zu wirken federn unter das pfühl gelegt altd. bll. 1, 145. auch im gegentheil erinnerung und anderes geistige schwebt und ist geflügelt, wie *hugi* und *muni*. — die vergessenseit durch Gunnlöds trank wird str. 106 noch weiter besungen, und so soll diese strophe wohl zugleich vor dem warnen was Odin begieng. — *Fialar* heißt Volusp. 14 ein zwerg; man vermutet daß es auch ein riesenname gewesen sei, wonach dann hier auf denselben rausch bei Gunnlöds vater, dem riesen Suttang, hingesehen wäre.

15. 16. mut und frohsinn, *þagalt ok hugalt*, denn schweigen und denken kann *niemand krencken* Frank 2, 88^a. *þiðans barn* erklärt B. Halderson durch inquilinus. im gothischen bedeutet diese ableitung von *þið* (volk) den könig, im nordischen scheint sie wirklich nur den freien volksge nossen zu bedeuten, den edlen der auf dem thing zu reden hat (str. 116) und ein vom volk angesehener mann ist, so daß des königs sohn vorzugsweise diesen ehronnamen führt, Atlaqu. str. 22. auf solche aber die förderung des kampfmutts zu beschränken wäre wenig im sinne der alten zeit. Sigurd, als er in seiner jugend den drachen tödtet, sagt ganz allgemein *får er gamall harðr, ef hann er í bernsku blandr*. Vols. c. 18. Fornald. 1, 160, wenig sind im alter kühn, die in der jugend feig sind. nur ist allerdings solche schmach, die furcht, am volksführer am schmäblichsten, *era konunglíkt, at quíða mörgo* Edda 2, 185. daß aber der zuspruch hier allen gilt beweist auch die folgende strophe von der speerfurcht der feigen. dazwischen eingeschoben ist die aufforderung zu frischem lebensmut bis zum tode. in derselben

bindung mit der männlichkeit wird er auch *laiend*. 203
 192 gefordert, und so wird der sinn des spruchs *gladr*
eifr nicht so allgemein an dieser stelle sein als im deut-
 n *es ist nichts über guten mut; kurz trauern, lang le-*
 Frank 1, 26^b; mehr entspricht *hvötom er betra enn se*
tom i hildileik hafaz; glödom er betra enn sé glúpnan-
wat sem at hendi kömr Edda 2, 180. — das alter gibt
 ängstlichen doch keinen frieden, d. h. doch siechthum
 tod (sprichwörtlich nach Sn. Edda c. 12), und ist der
 tod besser als der speertod? auch die spätere zeit re-
 noch immer gegen die todesfurcht, *we dün frugtet, wat*
nigt, drovig is he alle tyd, dog en helpet it nigtes nyt,
od mot ummer komen to laiend. 132, rath aber nur noch
men magt mit magte skal weren, nigt dorg wrake styv.
 d. 130. *ein kecker mut ist ein guter harnisch* Frank 1,
in nöten sieht man wer ein mann ist, fleuchstu, so ligstu
 da.

17. der spruch knüpft sich an 12 und die frühern re-
 vom zusammenkommen mit menschen an, und bereitet
 besonders von der maßhaltigkeit beim mahle handelnden
 phen 19 und 20 vor. *kopir afglapi*. die hss. schwan-
 auch in *kópír* und *köpír*. jenes *kópa* ist sonst kraft-
 sein oder werden; die zu grunde liegende anschauung
 das starre klotzartige dasitzen sein, denn *kóp* heisst
 seehund, den man sich nur auf dem land sitzend vorzu-
 en braucht, um die gemeinte geberdung des tölpels am
 e lebendig zu erhalten. so ein unbeweglich und stumm
 tzender wird auch Isl. sög. 2, 177 ein *afglapi* genannt,
 er ein *fist*, nachher *heimskr* 178, obwohl er es nur der
 heinung nach war. dieser name bezeichnet genauer den
 pfsinn; denn *glapna* heisst fehl, stumpf werden von den
 en, *glápeygdr* ein stumpfsichtiger, *glepia* verblenden,
 en; freilich ist *glöp* nur fäselei. — ein solcher nimmt
 vielleicht vor zu schweigen um seinen ruhm zu ret-
 aber der wein 'hat kurzen athem, er läßt nichts ver-
 wiegen.'

18. offenbar ist auf den bloßen ersten blick das maß
 fassungskraft einem erfahrenen (ein solcher sagt auch
 6 *ek hefi víða rataþ*) — das könnte gegensätzliche an-

fügung zu dem vorigen ausmachen, wenn überhaupt verbindung anzunehmen ist. ob die letzte zeile übrigens zu *hverr* gehört oder zu *sá einn* kann man zweifelhaft sein; das letztere wäre eine nothwendige ergänzung, nur der würde die leute alsbald durchschauen, der schon auf das reisen verstand mitgenommen hätte; die andere verbindung würde aussagen dafs der schlafs von besondern äufsern auf besondere begabung und gesinnung überhaupt erst die sicherheit über sonstige verständigkeit eines beobachteten voraussetze. jenes wird einfacher sein. die umschreibung durch das part. und verb. subst. *vitandi er* = *veit* war auch im deutschen sehr gewöhnlich und findet sich bei dichtern bis ins 16e jahrhundert.

19. *haldi madr á kerí* könnte man wie das folgende als warnung fassen, man halte an, zügele den becher; und so wird das *halda* der zunge str. 29 gefordert. aber das folgende *pó* wird 'dabei jedoch' sein, und der erste satz sonach auch ein zugeständnis, wie es die Kopenhagener herausgeber nehmen, tractetur licet poculum. gegen unnützes reden auch Vafpr. 10.

ökynnis þess var þik engi soll deutlich die untadlichkeit des zeitigen schlafengehens den mäßigkeitsregeln beigesellen. *var* müste = *varar* sein: es warnt dich keiner davor. die Kopenhagener herausgeber schreiben *vdr*, was nicht deutlicher ist, leichter hat R. *víte*, conj. von *víta* arguere.

20. *nema geds víti*, er wisse denn vernunft, im populären sinne, zu nehmen. der gen. entspricht unserm zusätzlichen etwas. recht ausführlich schildert das lächerliche der gierigkeit am tische, die der vernunft, hofsucht vergessen, Brant s. 287—289, der auch die namen solcher vögel aufbewahrt hat, wie *schlind-rab*, *leer-s-kerli*, *schmirwanst*, *füll-den-mag*; ein ähnlicher katalog bei Frank 2, 98^a, gleicher rath im Cato 323.

22. gegen das schadenfrohe lachen spricht auch str. 130. *hitki han veit* . . *at han er vamma vanr*. hier ist die lesart der übrigen handschriften *era*, dafs er nicht fehlerlos ist, offenbar gegen die der ältesten vorzuziehen. man müste denn übersetzen, dessen ist er sich doch nicht bewusst, was in ihm sein müste, der fehlerlosigkeit; aber das ist gezwungen.

im sinne nahe kommt unser *viel geschreis, wenig wolle* Frank 2, 108^b, *greiff in deinen eygen busen* 126^a, *spottes* erth ist, *der spott jederman und schaut nicht vor sich selber an* Froschm. 2 c. 5.

23. der grund gegen das sorgen und grämen, *alt er il sem var* = der ganze jammer ist wie er war, d. h. nicht, wie man sonst wollte, das klagen hebt da von neuem an, sondern, dessen gegenstand bleibt ja unverändert; daher auch die lesungen *vít* oder *vís* (da ist er so weise wie er war) schwächungen sind; der spruch ist allgemein und trifft nicht nur geschehene dinge, sondern auch unerreichbare. Sigurd, als er die unzugänglichste besitzen wollte, sagte: *Alsvidr er þat illt at sjta er maðr faer eigi*, übel ist es, wenn das sich zu ängstigen was man nicht erreicht, Fornald. 176. ähnlich laiend. 182, und von dem körperlichen nach-eil *Zu viel sorg die ist nieman für, Sie machet manchen eich und dürr* Brant s. 126, was besonders die sorge ob *ie gens blofs gehn* trifft; *swer elliu dinc besorgen wil, iz ist alles leides zil* Freid. 58, 13. *laß die vöglein sorgen, dann sie haben schmale bein* Frank 2, 86^a und bei ant 250.

24. *hitki han fdr þótt þeir um hann fdr lesi*, das findet, merkt er nicht, wenn sie gefährdendes über ihn reden; *nn þótt* kann hier *nur si*, nicht etsi sein, obwohl es auch *n conj.* bei sich hat; *fdr* geben die Kopenhagener durch *stifera convicia*. aber str. 153 ist es auch nur wie sonst *ndseligkeit, gefährdung*, ahd. *vāra*. wie hier so ist *lesa* ch 137 sprechen, nicht wie sonst sammeln oder lesen. *nmeln* und sagen findet sich aber auch in *singen*, goth. *gvan*, Grimm gramm. 2, 36.

25. wenn sichs um das mein und dein handelt oder ist etwas wichtiges auf dem spiele steht, was auf dem ng verhandelt werden muß, dann findet sich ob die zu *wil-sprechenden* (*vilmaelendr* wie *vilstigr* str. 100 lustpfad, 1 wie *vilmaeli* 87 das mundreden) freunde sind. 'freund der noth gehn zehn auf ein loth.'

26. wer sich einmal zu helfen weiß in einem schlimmen falle, soll nicht gleich seiner klugheit sich überheben; zeigt sich erst, wenn mit stichelreden, oder mit fragen

die zu rathen geben, die probe gemacht wird. wie sehr dies auch die alten Nordländer liebten zeigt z. b. Fridþ. c. 14. Ragn. Lodbr. c. 4.

27. auch str. 80 wird dem thoren das schweigen empfohlen; *wenn der narr schweigt, so wird er weifs* sagt auch bei Frank 1, 112^b die erfahrung eben so ironisch wie hier halb zurücknehmend hinzugesetzt wird *veita . . til mart*, nur freilich weifs der nichtswissende auch nicht, wenn er zu viel spricht. an das mittlere glied, 'niemand weifs dafs er nichts kann, wenn er nicht zu viel spricht' — ein sehr verbreitetes wort, bei Brant *mancher für witzig würd geschetst, wann er sich nit hett selbst geschwetst* s. 118; bei den Worten *kent man den thoren, bei dem gesicht den mokren* Frank 1, 16^a — schliesst sich näher an

28. der unwitz verräth sich dem kundigen übrigens auch bei äusserer gewandtheit; fragen und sagen können gehört zwar zu den erfordernissen des geistreichen (str. 62), thut es aber nicht allein; im munde des ungescheiten hats doch sein gepräge. daher *wel kunnen sprüken is syl gud* *An deme der is wys unde frúd* laiend. 128. — *ýta synir* menschenkinder; so oft in diesem liede, auch Orkn. s. 156 *hve ýta*. — den satz *þvi er gengz um guma* beziehen die Kopenhagener auf *eyvita* (= *óvita*) mit der übers. quoniam ea grassatur inter homines, aber *þvi er* ist nicht gleich *þvi at*. man prüfe ob vorzuziehen ist *Simulatque inter homines itur*, wie str. 57, oder *Ei qui inter homines versatur*, was passender erscheint, denn dem erfahrenen erst verhehlt sich die halbheit nicht in jenem sagen und fragen können. die ähnlich klingende zeile 94, 2 kann hier nicht entscheiden.

29. von dem verderben was die zunge anrichten kann sind aller völker sprüche umständlich und scharf. die vorchristliche zeit spricht nur von dem zu viel des stattlosen was nothwendig der beständige zungenkitzel mit sich bringe, die spätere zeit hat *men segt, an feleme sprüken enmag nigt wol sunde enbrüken* laiend. 55. — statt *getr* hat eine papierhs. *getr*, wie str. 8, findet, erwirbt, oft übles; aber farbiger ist Die zu geläufige zunge singt, ergellt sich übles.

30. *þott til kynnis komi* kann nicht sein *Etsi* [ignotus] ad hospitium veniat, sondern *Si ad notum hospitium* (*kynni*

etzt ja das *kunna* voraus) veniat. und das ist ein grund
r das nichtbespötteln; der rath wird jedesfalls an den ge-
ächlich im hause sitzenden gehen (dem von der strasse
ommenden würde spötteln wenig anliegen); dann aber soll
der wirt nicht thun, weil einer im vertrauen auf seine
istfreundschaft kommt. es wird aber auch ein anderer grund
nzugefügt: es könnte dadurch eine eigne blöfse sichtbar
erden. dies scheint die verbindung der beiden verhälften
sein, und *margr pickiz* wieder auf den ersten, den wirt,
zielen: mancher dünkt sich auch schon weise so lange
is fragen, das *freista* (str. 26), ihn noch nicht von einem
fahnen ankömmling getroffen hat, und er es erlangt hat im-
er mit trockner haut zu sitzen. letzteres bezieht Johnson
f das ungewaschensein von spottreden und scharfer zunge,
it bernfung auf die ähnliche stelle in Oegisdrecca *hrópi ok*
igi ef þu eyss á holl regin, a þer muno þau þerra þat,
enn du schelte und schmähung giefsest auf die guten göt-
r, so werden sie es an dir abtrocknen, Edda 1, 152. auch
deutschen hiefs es *einen mit scharfer lauge waschen* und
gewaschen davon kommen. inzwischen könnte auch gemeint
in, mancher rechne sich sein glück und das seinige aufs
ockne gebracht zu haben für eigene klugheit an; gerade
mer in ruhe und im trockenen sitzen können macht über-
ütig und zum spotten geneigt.

31. *er flóttu tekr* nach Johnson 'cui fugam capessendi
cultas est, vel qui alios fugientes opprimere potest' (*flotta*
: fugiens in den zusammensetzungen). bleibt man aber
i dem gewöhnlichen stehen, wonach *flótti* m. = flucht, so
rd die vorstellung sein Klüglich scheint sich der zu han-
ln der nach der verspottung, die er dem mitgaste angethan
t, sich davon macht, wie es heifst *der war klug, der lau-*
erdacht Froschm. 2 c. 5; aber klüger wäre es gewesen
lchen hohn zu unterlassen, denn 'der über tisch spöttlich
hende kann nicht wissen ob er nicht gegen einen grämli-
en, der das nicht vergift, poltere.' auch Tacitus weifs
convivia procedunt armati, — crebrae ut inter vinolen-
rixae.

32. und doch scheint, bei all den spätern folgen die
che neckerei unter gastmahlsgenossen haben können, es

über tische gar nicht anders als mit gegenseitigem schrauben, *rekas*, abgehen zu können. 'dieses aufziehen,' *róg* auch in der unter 30 angeführten stelle, 'der männer wird immer dauern;' sein vorbild hat es in dem berühmten götter wortstreit, der Oegisdrekka, und die sagen sind voll der beispiele dazu, wie Faor. c. 5 wo der wortwechsel selbst beim opfermahl zu thätlichkeiten führt; auch Edda 2, 207 wird davor gewarnt; ein völliges gewerbe machten aber die berserker daraus die gastmähler im lande umher aufzusuchen, um dann mit verfänglichen fragen oder herausfordernden zumutungen dem kampf vorzuspielen.

33. eine andere gastregel, 'damit man zum gespräche nicht verdrossen nur nach der schüssel denke, nehme man bei zeiten etwas zu sich.' ist dies der sinn, so erwartet man für *nema til kynnis komi* vielmehr *þótt* wie 30; wäre die negation recht, so müste sich die ausnahme auf den fall beziehen dafs man zu guten freunden gienge; jedesfalls mufs man bei *sitr ok snapir* sich ein 'sonst' hineindenken. die verbindung der beiden vertheile ist sehr lose und vielleicht nicht ursprünglich; anderwärts folgt auf den ersten theil, auf den rath sich früh zu versehen, nur der allgemeine grund, man weifs nicht, ob man bald wieder unter leute kommt; so Lodfavn. 7 (118) und Edda 2, 165.

34. 'ein umweg ist es zu einem üblen freunde' kann auf die gefahr gehen oder auch auf die vergebliche erwartung der aufnahme wie str. 66. ein beispiel für den ersten fall wird Vigagl. c. 28 erzählt; für den gegensätzlichen sprach mufs es auch ein kürzeres wort im volke gegeben haben, deutsch *freund seind gut bei dem weg* Frank 2, 57^b; eine ähnliche spur *liggja til Giuka groenar brautar* Edda 2, 185. aber *gagn - veg* bildet den gegensatz zu *afvarf*, und wird nicht sowohl den gerade entgegen stehenden weg bezeichnen als den näheren pfad auf dem man zustreckt, von *gagn* gewinn, und dies wird behauptet, wenn auch der freund fernab wohnt, entsprechend dem vielleicht am wege wohnenden übelgesinnten.

35. deutsche sprüche geben auch ein bestimmtes mafs an, drei tage sei es räthlich die gastlichkeit in anspruch zu nehmen; das kann aber nicht sehr alte bestimmung sein.

36. 37. das besser in den werten vom eignen heerd
 at offenbar im gegensatz zu den unmittelbar vorhergehen-
 n vom aufenthalt bei andern, und bildet so mit einem in
 er welt anerkannten gefühlten satze den schlufs zu den
 then fürs ausgehen und in die fremde ziehen. die sprüche
 lbst aber setzen bestimmter wenig und nichts haben gegen-
 er; daher die deutschen vom goldeswerthe des eigenen
 uchs, herdes, feuers, kohls, daches Frank 1, 20^a. 37^a. 144^a.
 99^af. Wack. 1, sp. 215 nur zur hälfte parallel sind.

38. *vapnom sinom . . feti ganga framarr* erklärt John-
 n 'armis suis in solo collocatis nemo pede procedat ulte-
 us.' aber *velli d* wird wie *velli at* str. 11 nicht erdboden
 in, sondern das feld draussen. schwierig ist auch die con-
 struction, mit den waffen am boden ausgehen. zusammenge-
 iren wird *vapnom framarr ganga*, wer draussen unter freiem
 mmel ist gehe keinen schritt von seinen waffen.

VOM FREUNDSCHAFT ERWERBEN (39 — 52).

39. zum erwerben von freundschaft führt immer schon
 s schenken; auch der mildeste und reichste läßt nicht un-
 rn sich etwas geben. das folgende versglied und des Ta-
 us *gaudent muneribus* bestätigen diesen spruch. zur mil-
 gkeit der edlen wird aber als ein haupterfordernis gerech-
 t, freigebig in speise und trank (*matar góðr* Edda 1, 38)
 sein. — die bestimmtere beziehung auf freundschaft er-
 erben in einem so allgemeinen spruche wie *es hat sich nie*
iner mild genommen (Frank 1, 74^a) finde ich freilich erst
 rich die stellung zu den folgenden regeln vom freigebigen
 stheilen und den ehrgeschenken.

40. die erste hebt gegen jede knickerei an, und trifft
 sammen mit den deutschen sprüchen *was du hast, des bist*
gast Frank 1, 75^a wer wird *seins mauls ein stiefvater*
 in? 2, 73^a; und dafs man auch etwas aufgehen lassen soll
 freunde damit zu 'verehren', dafs dagegen das ihnen ab-
 sparte oft doch auf unerwartete weise verloren geht, das
 te ich für den sinn des zweiten verstheils nach mafsgabe
 deutschen mahnungen *was man zu ehren spart, führt*
teufel sonst hin Frank 1, 118^a, 2, 149^a, *was man zu eh-*

ren spart, kompt zu ungefel Ringw. l. w. 114. — der satz *mart gengr verr, enn varir* hat seine örtliche beziehung hier auf die möglichkeit das das erworbene und freunden bloß zuge dachte aber aufgesparte eine beute des feindes werde, was in jeder zeit jeder stärkere sein konnte, wie etwa *nách guote wirbet manec man, unt wirt dem, dem ers übele gan* Freid. 56, 19, — ist aber ein in mehreren falsungen im nordischen sehr gangbares wort, *margan hendir, þat er minst varir* Ork. s. 82. *þat verðr miök [mörgu sinni]* er minnst *varir stalfan* Lodb. c. 15. Fornald. 1, 282. ähnlich Faer. c. 43. Solarl. str. 8.

41. mit waffen und kleidern sollen sich freunde erfreuen. das waren überhaupt gewöhnliche geschenke. als Glám fremd zum hofe seines grofsvaters kommt, empfängt er einen pelzrock (*fellð*) spiefs und schwert Vigagl. c. 6, und sehr oft kommen geschenke *skarlatskirtill* vor. dem kaiser Heinrich dem 5n schenkt hertzog Knut lávardr einen zobelpelz und die gegengabe des kaisers bei dessen abfahrt war ein goldgesäumtes kleid Knytl. c. 90. — statt *þat er á sialfom synst* ziehen die Kopenh. die lesart R's vor, *soemst* am geziemendsten; *synst* wäre am meisten in die augen fallend, augenscheinlich, und dürfte nicht zu verwerfen sein; auch holl. hiefs es *t'alresienst*, was altd. bll. 1, 73 durch das allergehehnste, beste erklärt wird, — *viðrgefendr ok endrgefendr erox lengst vinir* hat sich nur in einer etwas massiveren form erhalten in dem sächsischen *Nemen unde weddergeven dait frunde tosamende kleven* laiend. 39. das ist gemeint, denn *viðr-gefendr* sind die das geben aus freien stücken anhebenden, wie *viðrkenna* freiwilliges bekennen ist, *endr-gefa* ist das zurück, dagegen geben, wie *endr* dem lat. *re* entspricht in *endrnyan*, *endrfoeding* d. i. renovatio, recreatio. sogleich auf das erste kennenlernen pflegte ein solcher gabenwechsel zu folgen; auf dem handelsplatz zu Grimsboer in England lernt der Ork. Kali den kauffahrer Gilla-Krist kennen; das stiften ihrer freundschaft wird so beschrieben, *þeir Gilla-Kristr ok Kali skriptuz giöfum við at skilnadi, ok hét hvor öðrum sinne vinattu fullkominne hvar sem fundi þeirra baeri saman*. deutsche sprüche gehen noch weiter; da heisst es *geben macht freund und leben*; auch unter

en blutsverwandten, *dat is ein gemeine word, kind fader
nde moder, darto suster unde broder med giote sint tosa-
rende bunden*;— *wän men mid tydliken gude gewint frunde
nde mags* Laiend. 39. 100.— der zusatz *ef þat biðr verða*
el kann freilich bedeuten Wenns gut geht, wenn weiter
ichts bedeutendes vorfällt; es scheint genau genommen auf
as vergönnen des schicksals rücksicht genommen zu werden.

42. den spruch *lausning við lygi*, losheit gegen lüge
annehmen, verstehe ich wie *böfs mit böfs vertreiben* Frank
, 18^a, *gott und die juristen schreiben daß man sol hart
it hart vertreiben* Ringw. l. w. 123. über die ursprüng-
che bedeutung von *höldar* sprechen die Kopenh. herausge-
er der Edda 1, 322 mit beziehung auf die kenningar u. d.
r. *konung*.

44. drei regeln am sich freunde zu erwerben, von de-
en nur die erste hier einzig dasteht, die zweite führt str. 41
us, die dritte str. 121; sie hat hier die hauptbetonung wie
iend. 98 und *verr hat nit ehr; die augen lieben* Frank
, 9. *im spruchwort man gemeynlich giecht, eyn frundt
en andern oft besiecht*, was nur anders ausgelegt wird von
rant s. 125. *liebe komf fan den ogen* laiend. 43. — das
edi blanda den sinn, eigentlich mit dem sinne, mischen
viðom blanda 126) ist wie *lagðu hugi saman* in Fridþ.
nd wie niederd. *mengen* in dem satze *ji sholen an nenen
ingen mid hofürdigen frundskop mängen* laiend. 50.— das
motiv *ok vill þu af honom gött geta* ist der unverzierten
eit eben so gerecht als der satz *sem fornt mál er: at i
örf skal vinar neyta* Heimskr. 4, 294.

45. dazu möchte sich aus keiner christlichen zeit ein
leiches finden lassen als grundsatz.

46. *um hug maela*, um den eignen sinn herum ohne
n zu berühren und zu verrathen, ist schon milder als str. 45
nd wird auch zu dem vorigen die rechtfertigkeit angefügt,
als die entgeltungen (*giöld*) den gaben gleich sein sollen.

47. *einn saman . . varð ek villr vega*. des weges irr sagte
an auch im deutschen. viele sprüche erheben sich gegen
ie einsamkeit. *es soll niemand im selbs leben*. u. s. w.
rank 1, 123^b. 224^a. laiend. 64. 204; selbst im kloster, heisst
s, wird ein kovent errichtet.

48. *mildir fraeknir . . sialdan sít ala*, freigebige nähren selten Sorge, meint wohl nicht, wie Johnson will, das aus der wohlthätigkeit entspringende gute gewissen; auch *fraeknir*, starkmutige, wird zu betonen sein, Reinm. v. Zw. *die henda míczen selic sin, dá milte und ellen beide hánt gehúset in MS. 2, 147^a*. als folge wird nächst dem wohlgehen überhaupt auch betrachtet die sorglosigkeit um das auskommen, der milde quält sich darum schon nicht, indem er gibt, und hat auch nachher wenig Sorge, denn laut der erfahrungsweisheit kommt es ihm auf andere weise wieder zu gute, so dafs sein vorrath nie durchs geben abnimmt. *bonis distribuere non est minuere* altd. bll. 2, 137. *qui dat libenter valeat frequenter* ebendas. *der milt gípt sich reich, der geitig nimpt sich arm* Frank 1, 117^b. daher wird in dem gleichen nachsatze der karge geradezu mit dem thoren vertauscht, der immer fürchtet und sorgt, nämlich, er möchte arm werden, wie es deutsch heífst *fürcht den der armut fürcht* Frank 1, 73^b; so hier *sýtir æ glæyggr víð gíofum*, und so sind die gaben gewiss nicht die welche einer empfangen soll, wie Johnson geneigt ist anzunehmen, sondern solche mit deren zurückhaltung, während er sie geben sollte, einer denkt schlau, genau zu sein. — die schreibung *glæyggr* für *glöggr* ist wie *neycquidr* (49) für *nöcquidar* (R) = *nakinn*; klag für karg auch in *glöggingr* Snorra Edda s. 196.

49. *váðir mínir gaf ek . . . tveim trémönnum*. die übersetzung 'hominibus ligneis' vermag ich nicht zu theilen. da Odinn spricht, so kann man schon an mythische gesellen denken; holzwip und baumweibchen kennt auch die deutsche vorstellung, Grimm myth. 243; ein vierzig ellen hoher ganz alter mosbewachsener *trémaðr* kommt auch Ragn. Lodbr. c. 21 vor. wie nun kornweibchen splinternackt erschienen (myth. 617), so schrieb man dies auch namentlich den baummännern zu, ja der in der Ragn.sage erwähnte singt 'nirgend schützt mich fleisch noch kleider.' wenn sie nun nach dem empfang der kleider sich helden dünken, so erinnert das freilich daran dafs kleider leute machen, nur dafs der volle nordische spruch auf eine lebendigere art auch aussagt *gut macht mut* Frank 1, 19^a. — *neiss er neycquidr hahr*,

r schmähe ausgesetzt ist der nackende, scheint mehr
 : kleiderlosigkeit einzuschließen, und in dem sinne 'ein
 : öfser kann kein held (*reckr*) sein' fortzuleben in der um-
 breibung vergebliches unternehmens *einen nackenden vff*
e schiltwacht stellen Frank 1, 4°. *neiss* hat wahrscheinlich
 ine wurzel in *nida* halsen verachten, und stünde für *neid-s*
e viss für vite.

50. die auch unter uns wohl bekannte vergleichung des
 dafsnen mit einem entlaubten stamm scheint hier ihre stelle
 funden zu haben durch str. 49. — mit *þorp* könnte wohl
 ch der gewöhnlichen bedeutung die dorflinde bezeichnet
 n; gerade sie, dem walde entnommen, ist die einsame und
 meisten der entschälung ausgesetzt; Johnson aber gibt
 hier durch 'locus propatulus', so auch Mohn. Frithiofs.
 175 'in der öde', zwar ohne beleg, aber möglich wäre
 s das wort ursprünglich nur den dem walde abgewonne-
 n platz, das gereute, bezeichnete, und für eine einsame
 end scheint es auch Ragn. c. 21 zu stehen, wo der baum-
 nn, der auf dem walde am strande gefunden worden war,
 t *þá vard ek þessa þorps ráðandi*. ebenda ist auch von
 schützenden hüllen wie hier *hlýra* gebraucht. für die
 tere auffassung liefse sich auch anführen was von der
 walde ungekannt verblühenden linde altd. bl. 1, 110 ge-
 t wird, *manec schæniu linde stît, der nieman keine ahte*
 u. s. w.; dagegen für die trauer der verpflanzten linde
 iche die anwendung dieses bildes im Erec 6007 — 29. —
 ler frage Was soll der freundlose länger leben? ruht ein
 chwort. niederdeutsch heisst es *de nenen frund hat in*
nôd, is luttik bäter wân de dôd laiend. 42. 63. in
 ks sammlung ist kein spruch mehr von dieser stärke;
 eifst es nur *man kann ehr ohne geld als ohne freunde*
 ; *freundschaft thut mehr not dann wasser und brot*
 ergl.

51. in dem vergleich mit dem feuer liegt wohl 'gähe
 ndschaft, lange feindschaft'; nur scheint die meinung
 sich zu sein dafs andere freundschaft als unter guten
 aushält.

52. *ok með hóllo kéri* wird richtig erklärt durch 'in-
 to poculo'. das seltene *hóll* gehört offenbar zu der ver-

lernen wurzel gothisch *hilpan* und würde ebenda *halps* lauten; die gleiche assimilation gieng auch in dem ebendaher stammenden *holl*, geneigt, hold, vor sich, denn dafs *huld* und *hold* zu diesem stamme gehören steht fest, s. Grimm in d. Wien. jahrb. 70, 50. der spruch Oft erwirbt man sich mit wenigem lob, besteht nach Finn Magnussen noch im dänischen; deutsche schliessen mehr den grund ein, *es gilt ein trunk wasser zu seiner zeit ein vass mit wein, ein heller ein gulden oder die gaben macht der will gut* Frank 1, 9^a. 33^b; *wie und wer, nit was* 2, 87^b.

53. die Kopenhagener ausgabe macht keinen versuch diese dunkle strophe zu erklären; die übersetzung ist 'minutarum arenarum instar, minutis cum ingenüs, minati sunt animi hominum'. sollen die sandkörner aller menschen verstand bedeuten, so widerspricht die wendung 'nicht alle werden gleich klug;' eben so stark die sonstigen erfahrungsgemässen unterscheidungen der menschen in kluge und thörichte. sollte also der sinn sein dafs vergleichungsmässig der menschenverstand ein sandkorn ist, gegenüber dem universum das er durchdringen möchte, oder gegenüber dem schicksal welches ihm des vergangenen viel und die zukunft ganz verhüllt, oder gegenüber dem wissen der götter? dann wäre der spruch parallel bei Björn Hald. 279. nur läfst sich das folgende dazu gar nicht als grund reimen, wenn man nicht *iafnspakir* etwa auf das gleiche wissen der zukunft, die späherischen gaben, bezieht, die man einigen zuschrieb; ungenau wäre dabei nur immer noch dafs danach die menschen überall in zwei hälften zerfallen. könnte man dagegen in der ganzen zweiten hälfte der strophe eine meiosis annehmen, die eigentlich so viel sagen wollte als Eine grosse unebenheit findet unter den menschen statt, wenn sie nach der klugheit eingetheilt werden sollen, dann könnte die erste hälfte bedeuten Die summe der einsichten gleicht sandkörnern. — beides bildete eine passende einleitung zu den folgenden sprüchen Man solle nicht nach zu viel wissen streben, da sich überhaupt nur wenig wissen lasse. doch wiche diese erklärungs gern jeder die sich näher an die worte anschlösse und besseres verhältnis der beiden vertheile herstellte. vor der hand denke ich die construction mir abge-

so, kleiner sandkörner, kleiner geisteskräfte —
und die menschen; ja) klein sind die geister der männer. —
eine einzige variation gibt es die eine bessere verbindung
der auslegung an die hand gäbe.

54—56. *vel mart vita* ist auch das lob des echten wei-
nen Fafnir Edda 2, 174. die sprüche von den vorzügen des
nicht allzu viel wissens braucht man nicht für spätere einle-
gungen aus christlicher zeit zu halten, welche das prediger-
sch viel für solche sammlungen benutzte, wie im Freidank
und besonders im laiendocrinal zu sehen ist. ein zweifler
mühte sich auf Coh. 1, 18 berufen, 'wo viel weisheit, da
viel grämens' und 7, 16 'sei nicht allzu weise, warum
erstarrst du dich verderben?' aber die erfahrung liegt zu sehr
auf der hand als dafs man sie nicht jedem volke unabhängig
übertragen sollte, und sie hat im munde des germanischen
volks viele eigenthümliche und stufenweise immer stärkere
ausdrücke. der allgemeinste ist *alto fele is selden gúd: wán
se dat korn boven gemikke* (übermäfsig viel) *up dem folde
mit to dicke, fordrukket dat andere, also dat dós de lude
worden unfro laiend.* 125; *wer viel weiß, der wirt nit feyst;
wer vil erfert, der muß vil leiden; was einer nit weiß,
es tut im nit wee; wer nicht versteht, den nicht gräet;
kunst, vil müh und unwirfse* Frank 1, 17^a. 67^b. 90^b; *bei
kunst ist vil onmuß; unvernünftig schadt nicht, es lebt
er einer dester bafs; narren haben gut leben, man hat
nicht für vbel ebend.* 2, 99^b. *du sollt underwilen sin un-
ser denne ein kindelin* Cato 294. sehr ausführlich im
oschmänsler c. 6 *wer viel versteht — und kan der ist
hochbeschwerter mann u. s. w.* auch der gegen das be-
streben der weisagungen gerichtete sprach str. 56 beweist
schon nicht christliche zeit; in den nordischen sagen kommen
vielleicht Beispiele vom einem solchen hinwegsetzen über die
Vergangenheit die zukunft zu erforschen vor, wie tief sie auch im
germanischen volke safs, so Vigagl. c. 12. Örvar Odd. c. 2.
der althier rath erhebt sich noch im laiend. 133 *nog klein nog
vót begüren wetende tuen dód.*

57. *maðr at manni verðr af máli kuð*, der mann wird
durch den mann in (mit) der rede kund, wird so viel sein als
gerühmt, so dafs bei der vergleihung mit dem feuer das

sich nur vom feuer belebt, entzündet, das ganze wohl eine aufforderung ist unter die menschen zu gehen und es mit ihnen zu halten; dann dürfte aber auch *tíl daelskr af dul* nicht sein 'sed impudens ex silentio (superbia ignorantia)' sondern Eben so wie der echte mann als solcher durch andere bekannt wird, zeigt sich der unwerthe am verborgen und daheim sitzen bleiben. diese bedeutung für *dul*, das sich verstecken, verliegen, wie es altddeutsch hiefs, läfst sich aus dem *dylia* entnehmen, wie es z. b. Fridþ. c. 11 steht. — was hier von der ehre und tüchtigkeit gesagt wird, schreibt ein ähnliches wort der freundschaft zu, *beiwonung macht kundtschaft, so brint leicht stro vnd feur beysamen* Frank 1, 35^b.

58. 'früh soll aufstehen wer des andern gut oder leben haben will' stimmt zu gut zur zeit der rachegerechtigkeit als dafs man es mit Johnson möchte verallgemeinern. einen nachklang davon finde ich noch in dem gewiss uralten spruche *frisch daran tödt halb den mann* Frank 1, 26^a. auch die angeknüpften sprüche sind im deutschen gangbar gewesen neben dem dafs *der schlafenden vöhe selten eine müs in den munt loufset*; noch Schottel sprachsch. 1130^a führt an *dem schlafenden wolfe leuffet kein schaaf in den mund*.

59. *sins verka á vit*, soll seiner arbeit ins angesicht gehen; *fara, ganga á vit* ist der gewöhnliche ausdruck für aufsuchen, nach etwas gehen; hier wohl absichtlich zu hervorhebung des eigenen zusehens, *lug selbst zu seinem ding, wer will dafs ihm geling* Frank 2, 43^a. — zu *mart* ... er *um morgin sefr* vergleichen die Kopenh. herausgeber das *dänische morgenstund giver (har) guld i mund*, mit der erklärung 'gibt es in die hand' (wofür *mund* früher allerdings der allgemeine name war). — *hálfr er auðr und kvötom*, der halbe erwerb ist unter (liegt an) dem raschangreifenden d. h. als solchem; ähnlicher gebrauch des concreten adjectivs in der priamel *langsam und böse hat kleinen lohn, behend und gut behält die kron* Eschenb. denkm. 416. *er mer undir* heisst sowohl es liegt mir an, als es liegt an mir, so dafs der sinn ist *wol angefangen ist halb thon; frisch angelauffen ist halb gefochten* Frank 1, 4^a. und = *undir* Edda 2, 159.

60. *þakinna naefra* deckender rinden oder schindeln. *er form* nach ist das *part. ins pass.* umgeschlagen, was oft, nachdem die aussprache bequemer ist, im nordischen geschieht. so heisst es *a líðandi degi* und *á líðnum*, so auch *líðom* = *lífandi* str. 70. — *þess kann mádr miötude* davon weifs man das mafs — was nöthig ist, um sich gegen rost und sein dach gegen das wetter zu schützen: also — diese aufforderung ist verschwiegen, daher der ausdruck wohl prichwörtlich war für besorgung dessen was mindestes Bedürfnis ist um nicht nachher elend zu leiden; *wer nit im ummre gablen kan, der mufs im winter mangel han, den erendantz dick sehen an* Brant 201 — 3. *man sol schneien weil die ernt ist. wann du nun im sommer vnd herbste wilt einerndten und lesen, so darb im winter. wer leidet als jm in sein eygen haufs regnet oder schneiet, des erbarmt sich gott nit.* — die form *miötudr* ist freilich selten, doch nicht mit Johnson in *miöt* abzustutzen; sicher ist zu lesen *miötude* (nicht *miötude*); der dat. bei *kann* ist wie im deutschen *können mit*. die form *miötudr* aber wie ags. *veorod* id. *werod* (menge) gramm. 2, 230 und wie *munod* (liebe) r. 79, obwohl das ags. *meotod* den messer, schöpfer bedeutet, d. myth. 15. 72. — *er vinnax megi*; der vollständige ausdruck für hinreichen ist *vinnax til fullu*. — *mál ok missere* ist etwas formelhaftes; der acc. pl. *mál* bezeichnet einzelne bestimmte zeitpunkte, wie die tagsmahlzeiten, die jahreszeiten, gerichtszeiten; *missere* für *misseri* ist wieder als pl. zu nehmen (es ist ebenfalls neutr.); die halbjahre aber ist stehende bezeichnung des jahrs, dessen älteste beobachtung sich überall an die beiden sonnenwenden knüpfte, wo die grossen opfer und gerichte waren; seiner wortbedeutung nach hiesse wohl wechseljahr, jahreswende; so heisst Er hielt sich einige halbjahre auf *ok var sva þá nockr missari* Vigagl. 20; jahr aber ist es in der strafbestimmung *hafa 3 heili á hverjum missarum* ebend. c. 19. ebenso 13 und 9.

61. in dem zusatze 'obschon er nicht zu wohl gekleidet sei' kann ich keine warnung sehen zu sorgen wo die eider herkommen, wie in Matth. 6, 25, was Johnson hier führt, sondern einzig eine hervorhebung der ordentlichkeit und reinlichkeit gegen das sehen auf guten anzug. schämen

?! alackia auf —

sollte man sich, will es sagen, ungewaschen zu kommen, aber nicht in einem geringen rocke oder auf nicht allzugutem pferde zu kommen; und eher schäme man sich der blöße als der schuhe und hosen, wenn sie nicht besonders sind. ein ähnlicher spruch setzt das gekämmt sein hinzu *kemdr ok þvegin skal kaenna hverr, ok at morgni mettr* Edda 2, 165. *sæd* steht für *séd* (*sé-at*) wie *sævi* für *sevi*, *seft* und öfter *ae* = *e* geschrieben ist.

62. die vielerwähnten erfordernisse des weisen, fragen und besonders sagen können (so str. 104), vergl. Grimm Andr. s. 91, stehen hier nur des gegensatzes halber; der übergang scheint der zu sein, Zu sprechen wisse der verständige, doch sein geheimnis verschweige er. die form dieses 'allein wisse man seine sache' u. s. w. kommt auch sonst ähnlich vor; *wenn ein ding bis an den drit man kompt, so bleibt es selten verschwiegen; was einem zu eng ist, ist auch dreien zu weit* Frank 1, 11^a. formlos im laiend. 67. nach diesen beispielen ist nicht der deutung Finn Magnussens beizustimmen 'merkwürdige neuigkeiten sind nicht einem oder zweien, sondern dreien zu sagen, da es dann das ganze volk weiß', eine wendung die nur daraus hervorgieng dafs ihm die übersetzung Johnsons einen widerspruch zu enthalten schien; diese war 'unus sciat licet, non item alter, totus populus scit, si tres sunt conscii.' so auch Mohnike in der Frithiofssage. aber auch dies hat seine parallele. der Winsbeke rät — *dín tougen niht den tumben sagen. daz zwein ist reht, deist zenge drin* MS. 2, 251^b. *was vber zwey hertz kompt, das kompt auff* (*aufs?*); *was einem zu eng ist . . ist allein zweyen gerecht* Frank 1, 11^a. *es bleibt nicht verschwigen was vber zwey hertzen in das dritt kompt* 2, 113^a.

63. das unruhige flattern des adlers an der see, wo er sich nicht halten kann, und die lage dessen der keine fürsprecher, besonders nöthig im alten thinge (str. 25), zur seite hat. das Also — wird sein *einen got und vil freund sol man haben* Frank 1, 7^b. alt heisst das meer wie der riese (vergl. zu str. 105) unter dessen namen auch Oegir war. Sn. Edda R. s. 210.

64. *riki* muß hier allerdings gewalt im allgemeinen sein; es wie vorige und die anwendung erweisen als mittelglied Man mache sich keine feinde. das zweite versglied, welches hier aussagt Verlaß dich nicht auf deine eigene stärke, begegnet auch als selbständiges sprichwort von selbstüberschätzung, wie 'der stärkste findet noch immer leicht einen stärkeren opferera' *Aegis-hialm bergr einugi, hvars skulo reidir ega. þú þat finnr er með fleirom kömr at eingi er einna vatastr* Edda 2, 175. fornald. 1, 162. es ist auch keiner so geschwind, der nicht einmal sein meister find Froschm., c. 14.

65. für die vorsicht im trauen klingen viele sprüche; die deutschen geben auch ein maß dazu, *trau niemand, du abest denn ein salzscheiben mit ihm gefsen* Frank 1, 111^b (104). 2, 16.

66. 'bald war das hier getrunken, bald nicht ausgelassen, wenn ich kam' könnte man als klage über ungastlichkeit falschen, *nicht zu geben findt der geitzig allweg ursach* Frank 1, 72^a; hier gilt es aber dem der den andern nicht zu sehen sieht, wie die letzte zeile sagt Selten kommt der leige zum trunke recht. *lid n.* ist auch ein im deutschen gebräuchlich gewesenes wort, wie es im Ludwigsliede für ausgeschrank steht. Sn. Edda R. s. 208 *lid heitir öl*.

67. hier der gegensatz, Während man beim übelwillen immer noch dem feste kommt, gibt der freund immer den ringsten vorrath her, und den ziehe ich allen gastgeboten vor. — *mundi mer heim uf bodit* es würde mir entboten, ich könnte eingeladen werden, denn Er lad ihn zu sich heist *ud hönnu til sín* Vigagl. c. 20. *budu þeir heim Högnu* Edda 2, 419. 1, 363.

VERGLEICHUNG DER GÜTER DES LEBENS

(68 — 80).

68. in dem ausdruck *eldr er bestr með gta sonom ok ar sgn* fand schon Finn Magnussen spuren der alten heiligkeit der sonne und des feuers, mit vergleichung des persönlichen cultus; auch Grimm bemerkt 'wie schon Julius Caesar *Sol* und *Vulcanus*, und die Edda, beide als das höchste

preisend, feuer und sonne neben einander nennt' d. m. 340. — wenn dieser halbvers auch auſser der verbindung, in der er hier erscheint, ein gangbares wort war, so ist diese vorstellung unverkennbar. da aber hier darauf noch ein Wenn folgt, welches nur mit dem vorangegangenen lobe des feuers und der sonne verbunden werden kann, so vermag ich nicht eine unbeschränkte, sondern nur eine bedingte vorzüglichkeit jenen dingen zugesprochen zu finden, und es bleibt mir nur die nüchterne erklärung übrig. Dann ist das heimatliche feuer, dann der sonnen anblick köstlich, wenn der mensch die gesundheit zu behalten und ohne fehl und schmach zu leben erreicht. statt 'leben' zu sagen 'die sonne anblicken' würde sich kein dichter nehmen lassen; dafs aber (69—71) das leben als unersetzliches und jedem andern unter seinen gütern vorzuziehendes gut in immer hellern und stärkern ausdrücken bezeichnet wird beweist auch hierher zurück dafs es hier gemeint sei, damit man zum voraus verstehe was 76. 77 schärfer ins auge gerückt wird, ehre sei noch höher als leben, ein fehlloses leben das höchste.

69. gesundheit nicht das einzige gut im leben. *af verkom vel* von werken, thaten genug, bezieht sich nicht auf wohlthätigkeit.

70. dazu führt Finn Magnussen das noch gehörte dänische sprichwort an *queger mand faar vel ko, men död faar aldrig liv*. auch deutsche sprüche gedenken der kuh als des mindesten hausbedarfs, *wer wil haben ruh, bleib bey seiner kuw* Frank 2, 84^a, und preisen das leben, *das leben ist lieb; der leib ist hauptgut* 1, 17^b. — die lesart Olafs, *muni* für *manni*, wonach der sinn entsteht Die reichthümer kann das feuer verzehren, zieht Finn Magnussen richtig vor; sonst könnte man nur an das bestattungsfeuer denken, und dann ist der tod nicht mehr blofs vor der thüre; auch str. 78 spricht dafür.

71. so viel anschauung als hier dürfte sich in späterer zeit schwerlich wieder zusammenfinden, wo gesagt wird dafs gebrechlichsein immer noch besser ist als todtsein; denn mit verbreitung der christlichen lebensansichten vermindern sich die sprüche von dem werthe des irdischen lebens. unberührt davon musten sich aber natürlich solche erhalten wie *besser*

den arm als den hals abgefallen Frank 2, 7^b; die todt
mögen uns nit mehr helfen 1, 35^a. — *brendr* = *daudr* auch
tr. 81.

72. über die *bautar - steinar* Snorri zu anfang der
Heimskr. — *eptir genginn guma* nach dahingegangenen
mann (vater) geboren.

73. *tveir ro eins heriar* 'duo inter se sunt adversarii,'
so die Kopenh. herausg. und die lesart R's, *einheriar*,
bedeute dasselbe. *einkeri* wäre monoheros gr. 1, 661 (wie
einbani), einziger auserlesener held wie Vafpr. 40. Grim.
8. 23. merkwürdig dafs die variante *eins heriar* ebenso
Vafpr. 41 vorkommt. man hat es auf die im folgenden ge-
nannte feindschaft zwischen zunge und haupt bezogen, deren
Ursprichwörtlichkeit sich aus jenem alten zusatz zum Uplands-
g beweist, worin der lästerer, wenn er im zweikampf fällt,
s eine das eigene haupt treffende zunge (*tunga hvudbani*)
ohne buße bleiben soll s. 130. Finn Magnussen hält die
ganze strophe als abgerissen und dem versbau widersprechend
er unecht und eingeschoben. gerade die dunkelheit der letz-
ten zeile spricht eben nicht dafür, und längere dreistäbige
versätze widersprechen dem Liodahattr nicht, wie ich in
dieser zeitschrift nachgewiesen habe. selbst Resenius, bei
dem sonst manches nicht stand, hat die zeilen nur offenbar
entstellt, *bane er naer i bedenn, hveim handarvane*. aber
die pergamenths. war den Kopenh. herausgebern nur bei
ufuðs, was sicher richtig gesetzt ist, undeutlich, gar nichts
sieb schwankend in den folgenden schwierigen worten *er*
er i hedin hvern handar vaeni. das seltene *hedinn* läßt
sch durch nichts anders erklären als durch rock, Finn
Magnussen verglich richtig *geit-hedinn*, wenn auch die ab-
tug von *húð* unrichtig ist. auch in der zusammenziehung
thednar die wolfspezlträger Heimskr. 1, 95. 4, 17 liegt
dasselbe wort. sicher ist nun dafs die verbindung dieser *i*
din hvern mit *vaeni* bei den Kopenh. herausgebern, so dafs
er rock der gegenstand der erwartung, hoffnung, sein sollte,
zulässig ist; nähme man auch *handar-vaeni* etwa für be-
nde oder sichere erwartung zusammen, das worauf man
stift oder rechnet, wird immer im gen. zu *vaeni* oder *ván*,
n gesetzt. so *hönnorr var styriar vaeni* Har. harf. c. 19

und in dem sprichwort *er mer fangs von af frakom ulfi* kampf erwarte ich von einem schnaubenden wolfe Edda 2, 159, *illra orða er mer on at ykrom syni* Försk. 2, *kvætt er honum þikkir skiðls van* wo ihm sicherheit zu hoffen schien fornald. 1, 218, könig Gauti gieng darauf zu, wo er hundegebell hörte *þviat honum þótti þar helst manna von* weil er da am ehesten auf menschen zu treffen rechnen konnte fornald. 3, 5, *koma í lands von* auf der seefahrt 2, 305; in dem grofsen walde mufs man auf manche reisende schädliche thiere gefasst sein, *en þar vón marga skaedra dýgra* Isl. 2, 330. ebenso das verbum *fengjar vaena* fornald. 2, 309. hiernach kann *er mer handar vaeni* nichts anderes heifsen als Ich rechne auf eine hand, versehe mich einer faust, und dann wird in dem präpositionellen zusatze das wann oder wo zu suchen sein; völlig eben wäre ein mit *í* verbundener dativ, das hier gewählte *í hedin hvern* mag aber sein In jeden rock setze, denke ich mir, eine faust. ist dem so, dann ergibt sich völlig angemessen zu der warnung der durch die zunge oft drohenden lebensgefahr die fortsetzung der versichteinschärfung, Und sicher wähne ich mich nirgends dafs sich nicht eine verborgene hand gegen mich erheben könnte, dies mochte sprichwörtlich sein durch den kurzen satz auszudrücken Wo ich einen rock sehe, da denke ich mir eine faust darunter, ein spruch gerade so identisches verbindend zur schärfung der aufmerksamkeit wie der gangbare deutsch bei Seb. Frank zu findende und oft im nordischen gebrauchte *þar er mer ulfstins van, er ek eyrom sá*, da wähne ich den wolf, wo ich sein ohr sah Edda 2, 183. Fornald. 1, 164. alt. bll. 1, 11. belegen läfst er sich kaum mit Laxdoelasaga s. 160 M. (unter diesem kleide weifs ich meinen tod wohnen), wohl aber durch *opt ern vorgugar hendur undir vorgugum felldi* d. i. *saepe fortes manus sub sordida toga*, ein spruch den B. Hald. (s. 462) gelesen hatte. der fortschritt vom ober- zum untersatze ist dann hier ähnlich wie str. 65, oft mufs man für seine worte entgeltung erfahren.

74. auch diese strophe hält Finn Magnussen für eine eingeschobene. aber ihr bau hat nichts ungewöhnlicheres als dafs eine 3e oder 4e kurzzeile zu viel ist, und ihre dunkelheit ist nicht so grofs dafs man darin nicht eine aufforderung

zur versicht auf reisen erkannte, wodurch sie sich wenigstens in einige verbindung mit 73 setzt, obwohl sie sich besser an die regeln vom einkehren 34. 35 oder 33 anschließen; denn dem sinne nach würde ich sie so umschreiben, Freue dich der ruhebringenden nacht nicht einzig schon dann wenn du reisevorrath hast, ohne ein obdach ist es auch beim weitersten abend misslich, veränderlich ist die herbstnacht u. s. w. nicht ganz sicher zwar scheint die von Finn Magnussen angenommene bedeutung herbstnacht für *haust grima*; da *grima* nur hülle, larve, helm bedeutet, so könnte die meinung auch sein Oft ändert der herbst seine maske, sein ussehn. für die erstere erklärung spricht aber dafs im ags. die nacht ein helm genannt wird, Grimm Andr. und Hel. I. xxxvi, und dafs sie in den kenningar u. Alv. 30 *mál-gríma* heisst. sollte in diesem siebenfüßler etwas eingeschoben sein, so ist am verdächtigsten *skammar ro skips rár* kurz sind des schiffes rahen, deren sinn etwa ist Oft schlägt der wind um — herbeigeführt durch die folgenden sätze vom wetterwechsel; der wind aber hat für den wanderer weniger bedeutung, und so ist erst ohne diese zeile der zusammenhang der ganzen anschauung ungestört.

75—80. vom reichthum und dafs er dem thoren nichts hilft.

75. die beiserung *af auðrom* (Finn Magnussen) für *af auðrom* wie in der pergamenths. steht, wird unverwerflich sein; sehr annehmbar scheint aber auch die änderung *af auðrom* vom reichthum, die derselbe mit vergleichung von *solarl. str. 34 margan hefir auðr apat* vorschlägt, indem es erst ein leichter zusammenhang mit dem folgenden entsteht. sonst heisst es Der thor weiß nicht, wenn ihn andere zum besten haben (Brant narrensch. 196); niemand verpotte einen blofs der armut wegen.

76. 77. unvergänglichkeit des nachruhms, des guten oder blen namens, nach dem tode. was hier *orx-tírr* wortruhm heisst, drückt auch das einfache *tír* aus; so ags. *tír-eáðige* *áled* Andr. v. 2. *tír* 105. wenn man *tír* erworben, will man gern sterben, *góds höfom tírar tengit, þótt skylim nú* *í gaer deyia* Hamd. 29. *on þar féll Bardi með góðum* *ráðstýr* Isl. 1, 308. — *dómr* ist zwar gewöhnlich ein förm-

liches gericht, hier aber nur das über jeden menschen sich bildende urtheil.

78. vergänglichkeit des reichthums; ein eigenthümlicher ausdruck dafür aus deutscher überlieferung wurde zu 13 angeführt; die benennung *Fitiung* liesse sich etwa mit *Feisting* oder *Fettling* wiedergeben.

79. 80 bilden einen nur lose sich anschließenden anhang zu den sprüchen über die lebensgüter: nachdem hinzugefügt ist dafs der reichthum, ja jeder besitz, nur für den klugen, nicht für den thoren, ein eigentliches gut ist, dem letzteren wachse nur die aufblähung davon, wird für einen solchen der schon 27 gegebene rath des schweigens wiederholt, hier mit wohl absichtlich pomphafter einkleidung als wäre es ein hohes geheimnis. *þeim er görðo ginregin* welche hauptrunen die hochheiligen götter machten; *þeim* ist von *runom* angezogen, wie gewöhnlich, so dafs *ia er* erst das volle relativum ist; die zusammensetzung *gin-regin* ist wie *gin⁴ heilagr* hochheilig Vol. 6, doch wohl eigentlich zum anstaunen heilig, denn *gin* von *gina* ist die mundesöffnung. ein ags. adj. *gin* (*patulus amplus*) weist Grimm Andr. 1523 nach. Finn Magnussen führt auch *ginfast* (zum erstaunen *fest*) an; so wird später auch *forkunnar vel* (wunderwohl) gesagt Orkn. s. 84. dunkler ist die gleichfalls steigernde zusammensetzung mit *fimbul*, die auch str. 104 begegnet und in *fimbul-vetr* Vafpr. 44. Grimm vermutet es möge ursprünglich das rauschen bezeichnet haben wegen *fimbulfambi* str. 104 und ags. *fisfeldor*, *fifelstream*. Andr. und E. s. 147.

ZEIT ABWARTEN UND WAHRNEHMEN

(81—83).

81. was die sechs einzelnen bilder auf gleiche weise aussagen, das findet sich später auch nackt, zusammengezogen in einen spruch, dargestellt: als Brynhild sagt 'du hast gut zufrieden sein, da dir alles nach wunsche geht' antwortet Gudrun *snemt er því enn at haela*, früh ists noch dessen sich zu rühmen fornald. 1, 189. nämlich *mer sprákt unde is ók al ware, allen wärken werd lov gesägd in deme ende, alse men se lügt laiend*. 32. *schilt und lob niemand*

ld Frank 1, 72^a. auch die einzelnen bilder waren für sich
ngbar; noch jetzt haben wir *es ist noch nicht aller tage*
end wie Frank 2, 84^b, wo auch *es ist wol so grüns vor*
chts zu hew worden als das. aber auch wie hier galt
oten tac man se dbent loben sol, aus Laurin Wh. Grimm
eid. xcvi; ferner das erprobte schwert Freid. 95, 18; und
rker als *mey er gefn er findet sich nach der hochzeit*
kent man des weibs bafsheyt, was Frank 2, 71^a in glei-
em tone auslegt.

82. die zeit wahrzunehmen hat das deutsche noch mehr
dliche aufforderungen; *schneid pfeifen weil du in den röh-*
er sitzest; schöpf oder trink dir genug weil du bei dem
unnen bist und andere bei Frank 2, 92^b, 153^a; doch ist
r noch in jedem bilde zugleich eine selbständige gute re-
; die zweite verschälte geht von der einschärfung der rech-
zeit zu der der bestimmung über, in jeder aber hat sicht-
n die letzte, die aufforderung zum genuss der liebe, den
apton. — *a skip skal skridar orka* eigentlich mit dem
iff soll man schritt, lauf wirken. *skrid*, sonst n., hier
drückt einen hinrauschenden gang oder lauf aus, das hin-
eichen, will aber hier doch kein recht volles bild geben.
hat *skreidar orka* fische fangen, aber *skreid* wird nach
rn Haldorson nur von den getrockneten fischen ge-
ucht. — *maeki höggs* hängt noch von *tíl* ab, wie *vedri*
í.

83. eine ähnliche kaufregel sogar im laiendocrinal, *men*
dat fê kesen so dár jung sy unde wasse to 113; hier
r, wenn es unscheinlich ist. in *heima hest feita* schon
fs *feita* eine andere bedeutung haben als die welche die
rterbücher und Finn Magnussen geben, mästen; denn die
nigsten pferde wurden ja zu opfermahlzeiten verwendet,
auf den hund passt es gar nicht. die bedeutung ziehen
liefert sich leicht daran an und meint hier jedesfalls die
ssur; belegen läßt sie sich vielleicht mit dem englischen
fit zurechtmachen u. s. w. die regel den hund auswärts
vöhnen zu lasen befolgen noch alle jäger. *bú* ist freilich
emein der anbau und war str. 36 heimatlicher besitz, er-
t aber öfters den sinn eines aufser der heimat noch, also
wärts, errichteten neubaues, landgutes; so Orkn. 151,

Sigurd hatte ein amt, also niederlassung in Tunsberg, *ok atti bú á Austr-Ögðum*. ein reicher bonde in Norwegen hatte 12 *búgarða fyrir utan þann höfudboð*, er hann sat á sialfr fornm. 11, 422.

WORAUF NICHT ZU TRAUEN (84—91).

84. die thatsache der wandelbarkeit der frauen (deutsch *si hant kurzen muot und langer hár* Wh. Grimm Freid. 393f.) beklagt auch der verfasser des Solarl. 10; aber er lenkt ein, wie Cohel. 7, geschaffen sein sie wohl gut, aber —.

85—89 hangen die dative alle ab von dem schliessenden *verðit maðr sva tryggir at þessi trúir öllu*. sollte daher wohl die in der construction wie im metrum unterbrechende str. 88 vor oder nach dieser längern priamel ihre ursprüngliche stellung gehabt haben? freilich ist wohl auch nicht zufällig das anfang und schluss nach der gegenwärtigen ordnung auf das unzuverlässliche der frauenliebe als das bitterste im besten gehn, so dass das übrige zu diesem als dem am meisten betonten in ein ähnliches verhältnis tritt wie in str. 82 und sonst, wie es auch deutsch heisst *brunst, des meeres flut, und des weibes dück sindt vber alle stuck* Frank 1, 23^b. die einzelnen stücke dieses katalogs der unzuverlässigkeiten sollten sich wohl auch sämtlich in deutschen sprüchen nachweisen lassen, und könnten daher beträchtlich vermehrt werden; z. b. schon in gesellschaft des bogens pflegt noch mehr zu kommen, *ein schwager und ein erlenbogen, ein schnelle that nicht wol erwogen, ein alte brück und fahles pferd, wenn sie bestehn, sein lobenswerd* B. Ringw. l. w. 371. *der kurze mann und der rôte bart* Freid. 85, 19. Frank 2, 179^b sind auch nordisch verdächtigt, wenigstens im 13n jh., *at þú trúir aldrei lágum manni ok rauðskeggjudum* fornm. 11, 428. — 86. *barni konungs*, weil er als regierender sich ändern kann. — 87. *sialfráða þraeli* einen, so zuvorkommenden diener verdächtigen auch deutsche sprüche. *völo vil-maeli*, denn sie thaten es gewöhnlich um guten gewinnes willen. Vigagl. c. 12. — *valny-feldom* doch wohl, weil 'es sich oft begibt dass der sich noch selbst rächt der den todesstreich empfieng', fornald. 1, 162. —

Die folgenden 4 stücke *heidrikum* ... *skiaekiu* sind nur aus einer papierhs. aufgenommen; die beiden ersteren hatte Renius schon nach 85; warum sie Finn Magaussen für an sich verdächtig hält, abgesehen von *herra*, dessen richtigkeit in der alten spruchform aufgegeben werden kann, ist schwer zu sehen; der spruch von den thränen der buhldirne steht edem alterthum an, für die beiden ersten zeilen aber gibt es ein zeugnis aus dem 12n jh., *ridenti domino diffide, po-ogue sereno* altd. bll. 1, 11. und wieder im 16n *klarem himmel und lachenden herren sol niemand trauen* Frank 1, 77^b, 179^b. *roter bart, erlinbogen; herrengunst, frauenlieb, prillenvetter* ebend. — was würde aber *hunda gellti*, dem rebell der hunde, für eine anschauung voraussetzen? etwa die eines in fremder gegend verirrtten, der dadurch zu feinden oder in andere gefahr geleitet wird? oder stand ursprünglich *hunda helkti* oder *helkti*, dem hinken der hunde? Dies wenigstens haben deutsche sprüche, *hund hincken, weiser weynen, krämer schweren, sol sich kein weiser anken* Frank 2, 83^b.

88. das trügliche des früh gesäten ackers auch bei Frank, *früh sat selten für sich gat* 1, 5^b. 104^a; und zu *adr raedr akri* vergl. *das jar bringt treid, nit der acker*, 19^a. die genaue parallele mit dem früh gesäten acker wäre, wie deutsche sprichwörter haben, Einem früh sich entwickelnden sohne traue man nicht; hier steht aber allgemein auf keinen sohn hoffe man zu früh, etwa wie es heisst *der vatter neret eh 10 kinder, dann 10 kinder einen vatter* Frank 1, 78^a. — aus dieser stelle wird sich das in jeder handschrift anders gestaltete sprichwort Vigagl. c. 7 herstellen lassen. Astridr hofft die durchführung ihrer gerechten sache von ihrem jüngsten sohne Glum, wenn er von seinen vater zurückgekehrt sein werde; da sagt ihr gegner zu *er seint til vanar sa man erja* nach Rafn 2, 341, *sa muni erja* C, *um pa mann-erju* B, *sa mann erja* nach Peteren; keine lesart befriedigt recht, denn *man*, knecht, ist neutrum, *manerja* (geringer ackerknecht) aber femininum; und warum sollte der sohn geschimpft werden? wäre aber der sohn 'spät soll man hoffen, da man den acker bestellt,' so

sprünge das sprichwort nicht aus dem bilde in schmähere, und zu lesen wäre etwa *pá menn erja* oder *pá er*.

89. *bróður - bana sinom*. dem nicht zu trauen, wird auch dem Sigurð von den schwalben vorgesungen Edda 2, 183, so wie auch der grund, *vill bölvá-smíðr bróðr hefna*. vielleicht daß aus der heldensage sich diese gestalt des sprichworts erst entwickelte, oder daß es doch seine ursprüngliche stellung zwischen Sigurð, Fafnir und Regin hatte. es hätte ja eben sowohl *faðir - bana sinom* heißen können, denn der sohn hat gleich starke rachepflicht. in der vorliegenden form wird es auch Edda 1, 76 berührt und Solarl. 20 — 23 mit einem beispiele erklärt, nur daß gemäß den da herrschenden christlichen grundsätzen die selbstrache abgewehrt wird.

90. *friðr qvænna*, liebe der frauen, goth. *friatva*, wie str. 51. — *sem aki*, als ob man führe mit unbeschlagenem pferde auf glattem eise; *hál* war auch im deutschen noch im 16n jh. so gebräuchlich, *sie hat keine helen schlangenhaut* Frank 1, 112*; jenes *aki* braucht nicht reiten zu sein, eine eisfahrt mit einem einspanner kommt ja auch Fridp. c. 12 vor. — *eitt hross þrévett, ótamit* Isl. 2, 177.

91. auch der männer reden gegen die frauen sind unsicher; und so wird bisher das warnen vor zu schnellem trauen ausgedehnt, doch liegt schon in str. 90 ein ansatz zu dem, was nun ausführlich besprochen und mit einem beispiel belegt wird, was es mit dem lieblosen der frauen auf sich habe, so daß man auch schon 90 und 91 zu dem folgenden ziehen könnte.

VON FRAUENLIEBE (92 — 102).

92. wie frauenliebe zu erwerben sei, erfahrungssätze die man nicht von Ovid geborgt zu glauben braucht. *sá faer er friar*. *fria* heißt später gewöhnlich loslassen und nachlassen, hier noch im alten und in unserm sinne sich bewerben um liebe; deutsch *lieb überkömpt man mit lieb*; *wil einer geliebt werden, so lieb er*; *dem mutigen wird die braut* Frank 1, 9* und sonst. etwas massiv, aber nicht ungewöhnlich ist *fé biðða*. mit geschenken von goldringen

u. s. w. wird in vielen sagen liebe gekauft; so versucht es Skirnir mit zwölf goldenen äpfeln und einem goldringe von wunderbarer kraft, freilich vergebens, bei Gerður Edda 1, 77 f. deshalb möchte ich nicht mit Finn Magnussen vorziehen was R. statt *fe* hat, *frýtt* oder *frídt*, gutes, schönes; die Edda sagt geradezu *fríð at kaup*a, ich schenke dirs.

93. *ástar fírna*, über liebe sich verwundern, setzt also schon einen solchen grad voraus, wie er 94 klar ausgedrückt wird.

94. deutsch, besonders im 16n jh., noch stärker *lieb macht lappen* Frank 1, 10^a.

95. da mit dem sinne, der dem herzen zunächst wohnt, und mit neigungen allein dasteht, wiefern diese nie völlig so von andern empfunden werden können, offenbar ein vorgang des innersten selbstbewusstseins, der nur der eigenen persönlichkeits entspringt, eingeleitet werden soll, so kann das bezeichnete siechthum schwerlich die gewöhnliche unzufriedenheit mit seinem jedesmaligen schicksale sein, was sich ergibt, wenn man *ser öngo at una* mit Finn Magnussen übersetzt 'sorti suae nullatenus adquiescere.' die folgende erzählung, die eine erfahrung davon beibringen soll, spricht nur von der qual unbefriedigter liebe. deshalb nehme ich *ser una* als gegenliebe, liebesgenuss finden, nach lehre der deutschen sprüche *lieb haben und nit genießsen mücht den teufel verdrifsen*—; *wie wee dem ist, der lieb sucht da keyne* Frank 1, 88^b und wie es auch in der Vols. heisst 'schwerer ist es den harm der daran liegt (an entbehrung der gegenliebe) zu dulden als scharfe waffen' fornald. 1, 177. kaum wäre es so stark, wenn hier geradezu *unna* für *una* stände. die angesprochene bedeutung für *una* bestätigt sich völlig durch Edda 2, 216 vergl. 219.

96. sie war mir fleisch und herz; dennoch um nichts mehr habe ich sie. das *hefik* gleicht also einem 'erhielt sie.'

97. *Billing* ist sonst unbekannt; Finn Magnussen sieht essen hier ungenannte tochter in der Rinda welche nach Saxo r. Odhins anträge mehrmals abgewiesen. — *jarls yndi*, seine königslust ohne sie; *íarl* ist also nicht in seiner spe-

ciellen bedeutung zu nehmen, wie schon *ahd. kaiserlich* so vorkommt.

98. die versprechende rede der jungfrau geht gleichfalls von dem str. 82 gegebenen grundsätze aus.

99. *vísom vilíom frá*, Finn Magnussen 'ab certa voluntate'; er zieht aber *fyri* (L) vor, d. i. wegen; es scheint aber in übereinstimmung mit *þottumz* jenes *frá* besser, wenn man es so erklärt, 'obwohl ich von gewisser neigung (von gewissheit ihrer neigung) in der that fern war.'

100. *in nýta víy-drott*, jene nütze wachse d. i. die tüchtige. — *of vítaðr* ist abgesperrt, verhindert.

102. *góð* kann hier, da sie nachher schlimmi genannt wird, nur etwa gütlich, freundlich sein. — *háðingur leitaði mer*. so wird *leita* mit dem gen. auch in *ráðs leita* verbunden, und die person die es zu leiden bat, tritt in den dat. wie in 'es jemandem ansuchen oder anthun mit etwas.' — *hafða ek þess vetki vífs*. wie im lat. wird adj. und subst. gern durch einen acc. getrennt.

VOM BEGEISTERUNGSTRUNK BEI GUNNLÖDH

(103 — 111).

103. deutlich ist dafs durch diese und die folgende lehre die erzählung vom besuche bei des riesen tochter eingeführt wird. wie nämlich hier munterkeit und gesprächigkeit eingeprägt wird, so heifst es gleich im anfang der besuchsgeschichte 'wenig hätte ich bei dem schönen riesenkinde durch schweigen vermocht, viel sprach ich in meiner sache;' und so wird noch str. 108 wieder eingefügt 'dem verständigen, der sich zu helfen weifs, geht wenig ab.' dennoch kann man schwerlich sagen dafs der ganze mythos dieselbe stellung hier habe wie das abenteuer bei Billingsmaid, welches allerdings, wenn es etwas lehren soll, wenig mehr sagen kann als was zur einleitung vorangeht str. 95. der nun folgende liebeshandel kann nicht blofs wegen seines glücklichen ablaufs den gegensatz haben bilden sollen zu dem verdrießlichen und vergeblichen; denn in den vordergrund tritt der geistentzündende becher, der nun zu den menschenkindern heraufgekommen ist str. 108, aber weder der liebesgenufs

noch die kluge art durch witz und bewegliche worte dazu zu gelangen; von seinen gesprächen mit Gunnlöð sagt Óðinn gerade gar nichts. — desto nöthiger ist es eine eigenthümliche bedeutung der erzählung von derjenigen zu unterscheiden die ihr durch die stellung hier gegeben ist, als sollte sie nur beweisen wie nöthig kluge rede, erinnerung und anknüpfung an das vergangene, und überhaupt gesprächigkeit sei; regeln die ohnehin zum theil schon da waren 15. 62.

105. diese selbständigkeit des mythus von Gunnlöð beweist auch seine ausführung und benutzung in der Snorra-Eda. Suttung haust tief in der erde, der weg gieng durch gewaltige felsen (107), von seiner tochter geniesst und entführt Óðinn den begeisternden trank, der *mið* (106) *óðrerir* begeisterer (108) heisst. deshalb erklärt Finn Magnussen diesen vorgang für eine mythische darstellung der erzeugung der feldfrüchte durch den in die erde eindringenden befruchtenden himmelseinfluss und für einen lobspruch auf den aus diesen fruchten bereiteten köstlichen biertrank; den allgemeinen nordischen begeisterungstrank auch der dichter, so in der Athene 6, 242. dann käme es nahe an den mythus von Proserpina. nach dem hier vorliegenden aber ist schwer zu sehen wie an die feldfrucht, an die gerste, gedacht sein solle. woraus der trank gemacht war ist der erzählung gleichgiltig, sie nennt ihn meth; das eingehen in die erde hat keine sich erklärung fordernde stellung, denn riesen wohnen einmal in bergen; und der same käme ja doch nicht unter felsen. der mythus scheint daher zu beschränken auf den óðrerir. die frage, wo kommt die dichterische begeisterung, der höhere schwung des geistes her? veranlafte an einen engen zusammenhang mit den geistern der natur zu denken; es uralte dasein der dichtenden kraft gebot eine zurückführung auf Óðinn, wie bei allem unvordenklichen geschah; er so musste ihn von den riesen in der erde, und, weil ohne ihn kein höherer aufflug, durch die gunst einer riesentochter gekostet haben. und mit adlersfüßeln, setzt die Snorra-Eda hinzu, verließ er sie wieder; die hier zuletzt gegebene endung lässt das ganze als einen trug, oder doch als einen walthätigen raub erscheinen, denn Suttung wird getödtet und Gunnlöð somit in doppelter trauer verlassen.

106. den ^Anamen *Gunnlöð* erklärt Finn Magnussen durch *laða* einladen, kampfladerin, und hält dies für personification der erde, lex. myth. s. 408, welcher beziehung jene bedeutung nicht eben günstig ist. wenn die schreibung der Snorraedda *Gunnhlöð* die ältere form enthält, so hat man an *hlada* (struere und prosternere) zu denken, wovon *laða* (invitare) goth. *laþón* verschieden ist, dafür spricht der walkyriennamen *Hlaðguðr* (Bellona sternens), welcher in anderer ordnung dieselben bestandtheile enthält. — *ithgiöld*, entgelt, eine zusammensetzung wie mhd. *itewiz*, ahd. *itlôn* Kero 7. zu der zeile *sins ins heila hugar* dürfte ein unnothiges echo *svara saeva* sein.

107. *rata munn letomk . . fá* erklärt Finn Magnussen lex. myth. s. 664 durch 'des bohrers mund ließ ich raum falsch', nach dem bericht der jüngern Edda, daemis. 72, daß Odinn, bevor er in schlangengestalt hinunterfuhr, sich durch Suttungsbruder Baug mit einem bohrer den weg durch die felsen bahnen lassen wollen: unter diesem bohrer sei aber der sonnenstrahl zu verstehen. das letztere hängt mit seiner deutung des ganzen zusammen, das erstere ist auch der wortbedeutung nach schwer zu finden; *rati* heißt später nur thöricht und staarblind; damit ist nichts anzufangen; *at rata* ist sich schnell und gut fortbewegen, schlüpfen, stürzen, und wird für gut den weg finden gebraucht, entsprechend dem goth. *vratón* gehen, *vratóðus* weg; daher denn nordisch auch *hrata* daneben steht. deshalb nehme ich das subst. *rati* für wegfinder, durchdringer oder stürzer, und dies als umschreibung für schlange selbst, der die dichtung das sichere eindringen in den felsigen erdengrund zuschrieb, nach zeugnis der kenningar, welche unter *orm* aufführen als gleichgeltend *grafvittr* und *grafngr*. — der bericht der Sn. Edda aber mag erst durch eine deutung dieses *rati* entstanden sein, die eben den geschmack verräth als die erklärung des Ursprungs der afterpoesie. — *stódomk*, nicht wie gewöhnlich *stóð-omk*, sondern hier *stóðo-mik*, welcher acc. abhängig ist von *yfir ok undir* (gr. 4, 40), hat zum subj. *iötna vegir* u. s. w. *iötna vegir* was, wie im deutschen, riesengänge oder steige, wohl nicht die felsenmassen an sich sind, sondern klüfte und wirkliche pfadbildende abhängige. dieses 'ich

stand zwischen riesengängen und so gefährdete ich das haupt' soll nun die furcht und die trauer zur zeit der sonnenferne nach der winterwende sein: sogar das haupt Odhinns hätte nach Finn Magnussen etwas besonderes für sich, nämlich die sonne, zu bedeuten, was schwerlich einleuchtet. auf winter und sommer könnte man aber jede reise, jedes gehen und wiederkommen eines himelsgottes beziehen.

108. *lit* muß hier allgemeiner als farbe oder antlitz sein, denn hier geht es gewiß auf die mehrmals verkaufte, vertauschte gestalt. als schlange durchstreifte Óðinn die klüfte um einzudringen, angekommen aber trat er als mensch unter dem namen Bölverk (110) auf. — *óðrerir* kommt ebenso geschrieben auch 143; anderswo es heißt, die norne Urdur habe ihn zu bewachen gehabt, *óðhraeris skyldi Urður reyma máttk at veria mestum þorra* Hrafnag. 3. danach wäre es geistführer, nach der sonstigen schreibung *óðreirir* geistführer oder sammler, von *reira* vincere.

109. *þeirrar* er noch von *nyttak* bestimmt: hätte ich nicht ihrer genossen, die ich umarmte.

110. *krímbursar* reifriesen, denn aus reif war der erste aller riesen Ymir geschaffen, daher allgemeine namen wie *krímnir* u. a. für dieses geschlecht entstanden. Grimm d. myth. 305. — *háva ráðs at fregna* wird ganz eigentlich sein; die riesen die jedesfalls ausgehen um die ermordung Suttungs und den raub des Óðrerir zu rächen, wenden sich zur halle des höchsten, um zu erfahren, wer und wo der vermeintliche Bölverk (der übelthäter) sei, oder ob er zu gleich mit Suttung gefallen sei; vielleicht auch schon mit rathung des richtigen: rathgeber oder berather war ein götternamen (*regin*). — *með böndom*. neben dieser bezeichnung für die götter hat Snorra Edda s. 176 auch *höpt*, eigentlich heftsel, *hvernig ero nöfn godanna? þau heita bönd ... ok höpt*.

111. der *baug-eið*, ringeid, war jedesfalls der reiniigungseid, womit sich Óðinn, etwa seine angenommene andere rolle vorschiebend, lossagte; das hieß *eið vinna* auch in der Vigagl. c. 24. wer spricht aber diese letzte strophe? etwa die riesen selbst?

DIE RATHSCHLÄGE AN LODDFAFNIR

(112 — 140).

Das Loddfafnirmál war sicher ein selbständiges spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Hávamál verbunden, da es sich durch die neue einkleidung, die versetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die besondere form, die einschließung eines kehrverses, absondert, und nun zusammenhanglos aneinander gereimte regeln enthält, die zum großen theil im Hávamál schon enthalten sind.

112. der sprechende ist Loddfafnir selbst, eine übrigens unbekannte, vielleicht mythische person. seine weisheit stammt aus Odins halle; was er da und am Urdarbrunnen schweigend hörte, vermutlich von Óðinn selbst, das theilt er nun, zum rednersitze gekommen, den um ihn her lauschenden zuhörern mit und wegen dieser einkleidung braucht man dem Loddfafnir noch nicht mehr als menschliches ansehen beizulegen; ein gewöhnlicher götterverehrer konnte noch 861 zu Ansgars zeiten seiner rede vor dem schwedischen volke gegen die annahme des christenthums zu grunde legen, er habe sie in der versammlung der götter des landes gehört, und sei von ihnen damit ans volk beauftragt, Rimburtus vita Ansg. c. 23. jeder der sagen oder gedichte sprechen konnte, fand überall auf den höfen der könige wie der bonden gute gastliche aufnahme; war nach vollbrachtem tagwerke die familie um das feuer oder die lampe versammelt, so begann der angekommene oder der heimische sprecher (*púlr*) von dem ihm in der mitte hingestellten höheren sessel herab seinen vortrag. so schildert die isländischen abende noch jetzt Hendersens reise nach Isl. 1, 384 und die wandernden geschichtserzähler s. 385. *mál er at þýlia* ist formelhaft, wie *mál er at segja* Sn. Edda s. 212 R. *Urdarbrunninn at* möchte ich nicht so erblaffen sehen daß es so viel wäre als unter freiem himmel, indem *brunnr* den äther bezeichne (Finn M.), denn sonst würde wegfallen daß der sprecher seine weisheit vom quell aller weisheit bei den göttern hätte. der brunnen Urdhs, der vorzüglichsten der nornen, sprudelnd bei der himmlischen wurzel der weltesche, ist die stätte wohin die alten götter und nornen gericht zu halten reiten, *dag*

hvern, er þeir döma fara at aski Yggdrasils Grmn. 30 (woran auch *mál* hier und *döma* 113 erinnert), ihre sprüche sind weisheit Grimm d. myth. 460. — für *sá ek* haben zwei alte handschriften *sæt ek*, nur leichter.

113. *rúnar* hier wohl nicht geheimnisse im allgemeinen, sondern von eigentlichen zauberbuchstaben zu verstehen, denn es folgt *risting*, das von einschneiden der runen stets gebrauchte wort (*þær rúnar, er reist þín systir* Edda 2, 422). da nun hier nur rätthe folgen, so könnte man vermuten dafs das ursprünglich selbständige *Loddfafnirmál* auch ein runenlied umfaßt habe, welches hier wegblieb weil man ein anderes anzufügen vorzog.

114. den namen *Loddfafnir*, wofür nach der pergämenths. und L. *Loddfabnir* herzustellen ist, erklärt der übersetzer durch 'haeres', Finn Magnussen durch 'jüngling dem der bart sprofst,' mit berufung auf das lex. myth., wo aber ein artikel darüber vergebens gesucht wird. er scheint bei dem ersten worttheil an *lodinn* (haarig, rauh) gedacht zu haben; aber was sagt der zweite aus? er ist offenbar derselbe als der name des in drachengestalt gebannten riesen, den Sigurðr erschlug, denn für *Fafnir* steht auch *Fabnir*; dessen bedeutung ist aber ebenfalls noch dunkel.* — *þer munu góð* sc. *vera*, oder soll man sagen, die verba *mun*, *skal* waren noch so voll dafs sie das sein einschlofsen?

115. warnung vor zauberfrauen, doch bestimmter als Brynh. 1, 26 und 27. fornald. 1, 171. die valan, spákonar, elfen sind schmeichlerisch, aber ihr umgang ist gefährlich; ein beispiel in der Odd. sage.

116. dieses vergessennmachen aller männerbeschäftigung u. s. w., was hier auf die fiolkkunnigir allein beschränkt wird, stellt die Brynhild fornald. 1, 171 als die art aller schönen frauen hin; Brynh. 1, 28 wird nur vor dem glanz der schönheit gewarnt. die zweite vershälfte gibt weitere mögliche folgen der bezauberung in der liebe; daher ist *mannskis gaman* weiter allgemein hominis gaudium noch (von mann und jungfrau) mädchenliebesgenuss, der schlecht hierher passen würde, sondern 'dafs du keinerlei männerfreude willst' d. h. kämpfen u. s. w., mag man nun *mannskis* lesen oder das hier ste-

* unter den bezeichnungen für schwert steht es Sn. Edda s. 215.

hende dafür annehmen: eine hs. (L) hat auch *mannkts*, was später unverwerflich war, mit nur einmaliger flexion. die doppelte negation hat in keinem älteren germanischen dialecte etwas auffallendes.

117. denn man hat beispiele dafs männer blofs um vertrauliches gesprächs willen das sie mit andrer frauen führten getödtet wurden. Vigagl. c. 21.

118. *fästu* zusammengezogen aus *fäs* (versieh dich, fang dir) *þu*; regel wie 33, mehr wie Edda 2, 165 *ok at morgni mettr: þviat ösynt er, hvar at aptni kömr*, deutsch bei brot ist gut wandern.

119. lafs den unfall den feind nicht wissen; so auch im laiendocrinal.

120. das verderbenbringende der worte übler frauen, wird im zweiten verstheile insonderheit auf verleumdung bezogen; manchem mann ward eine zunge lebensgefährlich, die doch nicht um ein wahres verbrechen sich erhob; das allgemeine sprichwort lautete *opt stendr illt af tali kvænna* Isl. 2, 172.

121. der zweite satz sagt aus, was sich von selbst versteht, dafs der nicht betretene weg vergrast, ist daher auf das verhältnis zum freunde selbst zu übersetzen. auch andere sprichwörter stellen einen alten weg und einen guten alten freund zusammen, *nemo viam veterem vel amici spernat amorem* aus dem 12n jh. angeführt und mit nachweisung im deutschen versehen altd. bl. 1, 11. — *treyðr* steht für das gewöhnliche *treðr* von *troða*, als gäbe es ein *triöða*.

122. gegensätzlich zu 117; nur mit guten männern sei vertraut. das wird viel in deutschen sprüchen ausgeführt, etwas allgemeiner laiend. 59 *we wont med wulven, mot mid en hulen; de appel wil gerne fülen, de by forroteden apelen ligt*. — die empfohlenen heilsprüche mögen sich hier auf solche beziehen mit denen man sich gegen übeles auge und übele rede, besprechen der leute, oder auch gegen krankheiten schützte.

123. brich nicht mit dem freunde so viel an dir ist; weitläufiger und mit einschließung des nachgebens laiend. 41. als grund folgt hier wieder ein allgemeinerer spruch von alles theilender freundschaft, ohne die sich das herz in sorge

verzehrt; ähnlich der deutsche Cato 353 ff. *dinen sorgen grössen soltu vrede understözen: tuostu das, so vertreit din muot vil unglich arbeit.* dazu stimmt auch das zu str. 47 aus dem laiend. angeführte wort.

124. *ordom skipta* wohl nicht wortwechsel als streit, wiewohl ein solcher rath sonst gegeben wird, Brynh. 1, 24, sondern allgemein gar nicht ins gespräch eingehen mit dem narren; wie z. b. bei Brant ausgeführt wird, weil weder ihm ein nutzen noch dem sprechenden ehre daraus erwachsen kann. auch im spiegel der tugend heisst es *mit die tumben, swä sie gēn, swar sie sitzen oder stēn* (altd. bll. 1, 99 f.).

125. stimmt als grund nicht so zum abrathen vom umgang mit dem thoren (124) als zur aufforderung mit guten umzugehen. wäre also wohl die strophe versprengt? zu 122 ist sie freilich auch nicht ganz gerecht. gut flösse alles, wenn man unter *ósvinna apa* den üblen mitverstehen könnte; doch da sich schwerlich diese im hebräischen vorhandene ge-lankenverbindung für das nordische nachweisen läßt, so wird der sprung nicht wegzubringen sein.

126. knüpft an 123 an; der ist nicht freund dem andern, *er vilt eitt segir*, entweder Der nur das mittheilt was ihm selbst angenehmes begegnet oder im sinne liegt, in der absicht mit dem schmerzlichen den andern zu schonen — vorgegen auch das volk immer sich erklärt, z. b. aus dem munde des Wandsbecker boten 2, 8 — oder, Der nur das was dem andern angenehm sein kann entdeckt, nicht dessen fehler oder unrecht; in diesem sinne redet viel, Brant narrensch. s. 166; Frank 1, 64^b, wahrer freund soll igelshaut haben 1, 112^a. dann entstünde auch ein zusammenhang in der strophe: nichts übleres als unstät (*brigdom* angezogen von *betra* wie im lat.) zu sein; gibt dir der andere durch beleidigung oder sonstiges unrecht dazu anlaß, so gehört es nur freundschaft das durchzusprechen, durch rüge auszu-scheiden.

127. *primr ordom senna — þer við verra mann. — þer ge-ört zu verra* 'mit drei worten hadern sollst du nicht mit einem mann, der unwerther ist als du oder der dir zu schlecht ist'; darauf genügte vollkommen 'oft kommt (in solchem falle) der bessere in nachtheil,' und so ist die über das gewöhn-

liche maß der gliederzahl schreitende letzte zeile *þá er inn verri vegr* wohl der anfiction durch einen redseligen þaur sehr verdächtig.

128. *skó-smidr* enthält keine gewaltsame übertragung, im nordischen ist *smida* jedes bearbeiten aus rohen stoffen, sei es holz leder stein oder eisen. auch im ahd. ist *balo-smith* bloß übelthäter, und noch jetzt heißt es auch *gold-schmid* und *pfeifenschmid*. deutlich setzt dieser rath zustände voraus wo handwerke sich nicht verbreitet haben, aber gerade das führt eben nicht nothwendig auf hohes alter; noch jetzt sind in Norwegen gegenden zu finden wo die hofbesitzer schuhwerk wie sonstigen bedarf von geräthschaften selbst anfertigen. — der angeführte grund aber trägt die farbe ältester sorge nur für sich selbst. möglich indess daß mit der zeit der spruch sich etwa dahin entfärbte, Dem andern ist schwer recht zu machen was er am nöthigsten braucht; laß dich davon ihm einen dienst zu thun der leicht von ihm selbst verrichtet werden, dir aber übel ausschlagen kann: 'wer nicht undank leiden kann, sei der welt ein *un-nützer mann*' und wie er später ausgebildet wird, *nun seh ich, mancher hab das glück, trüg er seinen feind auff dem rüch biß hin gen Rom ein weiten gang, so verdient er doch keinen danck, wenn er ihn mit ein wort verletzt odr am thor unsanft niedersetzt* Froschm. 204 und 547.

129. mitleid habe mit jedem, aber den feinden laß keinen frieden — sonst übermannen sie dich. der erste spruch auch deutsch altd. bll. 1, 96.

130. *lát þer at góðo getit* Finn Magnussen 'cura ut bonum tibi placeat,' im strengen gegensatze *wis vró swenne ieman gesché wol* altd. bll. 1, 96; das sollte wol der sinn sein; aber kann *geta* gefallen heißen? drei papierhss. haben in den variationen *þín* statt *þer*; das wäre einfach 'mache daß man dein im guten gedenkt,' wie in der Svarfd. *ok vaori mín síðan getit at nokkru*, da wäre doch einigermaßen von mir gesprochen worden, Isl. sög. 2, 121. danach könnte man das schwierigere, gewiß richtigere, *þer* so erklären, 'laß dir es (das üble, welches, wenn du es hörst, dich nicht zur schadenfreude reizen soll) zum guten gesagt sein, also daß es ein reiz zur hilfe wird, oder, wenn von anderer mangeln

die rede ist, dafs du statt dessen ihrer zum guten, ihrer guten seiten, gedenkst, wie *gedenke niemans so arge altd.* blt. 1, 99. der deutsche Cato 357 ff. sagt geradezu *eines andern rede und misseidit, diu dich niht sêre an gât, lâ dir wol gevallen, sô liebestu dich in allen* 357 ff.

131. 'aufschauen sollst du nicht im kampf, *gialti glikir verda gumna synir*, dem eber gleich werden die menschenöhne' (die das thun; man muß ein *sonst* hinzusetzen, wie str. 33), d. h. sie nehmen feig die flucht, so Finn Magnussen mit berufung auf Vatusd. s. 107. sonst fürchtet man sich aber auch wohl vor dem thiere, namentlich der zuchtsau Isl. 2, 203. 4. *siðr þitt um heilli hátir* scheint ein neuer grund zu sein gegen das aufschauen; ist *heilli* pl. conj. von *heilla* verhexen, durch zauber wegbringen, so verlangt man allerdings was Finn Magnussen vorschlägt, *þik*, desto weniger möchten dich die leute berücken; besser aber lenkt man wohl ein *mál* zu *þitt*, deine sache. über die bezeichnung durch ansehen mit übelm auge Grimm d. myth. 624 f., wo auch ein amulet genannt ist; hier würde dem kämpfer schon das nichthinsehen dagegen genügen. *heilla* ist ableitung von *heill* vorzeichen, wohl auch mittel, wodurch von anfang an der ausschlag bedingt wird; solche bedeutungsrolle zufälle für das unternehmen eines kampfes werden Edda 2, 163 aufgezählt; zu den *gód heill* gehört einen raben beim ausgehen zu sehen, einen wolf heulen zu hören, zu den übeln (= *fár*), mit dem fusse anzustofsen; da, heisst es str. 24, 'stehen ünglücks disen dir an jeder seite und wollen dich verwundet sehen.' ist da etwa das sehen auch als bewürken gedacht?

132. *þúgro skaldú heita*. verheissen wird mit dem dat. verbunden; die regel ist also nicht 'lebe ihre schönheit,' wie sonst, sondern 'versprich ihr etwas hübsches, *ok láta* nicht *lát-a*, sondern inf. von *skaldú* abhängig), und erfülle es dann, lafs es wahr werden.' — *leidix mangi gott ef þetr*, nimmt man *mangi* = homo non, so wird der spruch so allgemein wie 39, 1; es kann aber auch = virgo non sein.

133. von den drei rathschlägen war der erste schon 11. 1. 32 da, der andere 117.

134. auch dies mag sprichwörtlich gewesen sein, den fahrenden unbekannten nicht zum besten zu haben; *úvitrligt bragd, at spotta úkunna menn* heisst es Vigagl. c. 3. deutsch nur noch halb in dem spruche *wüste manch man, wer manch man wär manch mann erböte manch mann ehr* Eschenb. denkm. 425.

135. die erste verschälte hat Finn Magnussen mit recht aus dem rande der hs. L. aufgenommen, sollte sie auch eine spätere wendung des stärker und bestimmter gefassten spruchs der zweiten sein. die daraus fliessenden regeln, hier dem hörer überlassen, dürften sehr fruchtbar sein; sicher waren sie schon dem alterthum die der mässigung und des vertragens. Freidank hat den spruch unter der aufschrift *von erkantnisse* 120, 17 f. *nieman ist so vollekomen . . .*, und nach vielen unbegreiflichen dingen zuletzt *ich sihe wol eines andern nac, den minen ich niht gesehen mac. ez gewan nie man só herten muot, er getæte doch etswenne guot* 136, 5—7. derartige sprüche auch bei Frank 1, 90, *es ist niemand on fehl, wer kein tauben hat, der hat mücken*. mit einem andern bilde selten man ein haupt erfind an dem nicht auch ein gründlein stünd Ringw. l. w. 302. dunkel ist, welches bild in *galli* (fehler) liegt; Finn Magnussen denkt an *gall n. galle*; das deutsche *dne galle*, was dem reh, der taube u. s. w. beigelegt wird, liesse sich dafür anführen. aus dem gebrauch des wortes Solarl. str. 26 läßt sich nichts entnehmen.

136. *or skörpom belg*, aus rauher, runzlicher haut verständige worte, scheint älteste form des vorher bildlos gegebenen spruchs; der sich gerade so angewendet fornm. 3, 97 findet. die zeilen *þeim er hangir . . . vilmögom* verrathen einen sprecher der die gelegenheit ergriff durch ausmahnen zum lächeln zu bringen.

137. *þeir muno . . . lesa*, ein zusatz, der, da er offenbar aus dem gegensatze am ende von 138 entstanden ist, auf dem rande hätte stehen bleiben sollen, aus dem er hier eingeführt ist.

138. 'fest ist der riegel der allen aufzuschliessen losgehängt werden soll,' nach Finn Magnussen 'sehr reich muß der sein, der alle einlassen will; bist du es nicht, so gieb einen scherf.' — möglich scheint auch der sinn 'es

gibt sich keiner arm, sicher und wohlhabend wird gerade der milde.

139. die klammern haben schon die papierhss., gewiss sehr mit recht, die wiederholungen sucht Finn Magnussen wegen der darin sich aussprechenden gesinnung des lehrenden und des reichthums an wendungen zu retten. sicher aber wurden sie nicht im rathe der götter gesprochen (113); das alterthum hält nichts vom wortkitzel, am wenigsten das nordische.

140. da 139 mit wiederholung des anfangsspruches offenbar abgeschlossen hat, so kann diese strophe nur als übergang zum runenliede angesehen werden. sie enthält aber gewiss alte sprüche von den geheimsten heilkräften der elementarischen dinge und ihrer hauptzeugnisse. dafs erde feuer eiche ähre mond helfen, das beruht auf der heiligkeit dieser dinge; auch das korn wurde so angesehen, Grimm d. myth. 646. was die erde hier thun soll, den rausch verhüten oder vertreiben, das schrieben auch die Deutschen bald seinen bald kräutern zu; in dem verzeichnis solcher mittel bei Frank 1, 30^b kommt aber die blofse erde nicht vor, während der glaube an die wunderbare stärke die sie mittheilen oder erneuern könne allgemein ist. die heilung die dem feuer ferner beigelegt wird bezieht sich nicht auf anwendung des ausbrennens bei äufserlichen schäden, sondern auf den gebrauch heiliges unmittelbar durch reiben von hölzerner natur abgewonnenes feuers gegen krankheiten und seuchen, wie auch in Deutschland noch im 17n jh. das vieh bei seuchen durch solches wildes feuer, nothfeuer, hindurchgetrieben wurde, d. myth. 342 ff. zum anreiben dieses munde eichenholz genommen werden; die eiche, ein heiliger baum, wurde auch in Deutschland gegen schaden angewendet, d. myth. abergl. n° 877, von verwundeten aufgesucht. s. 45; auch krankes vieh liefs man durch eine gelaltene junge eiche gehen, abergl. n° 923; ihre anwendung gegen leibverhärtung, wie hier, beruhte sicher auch nur auf volksglauben. die schutzkraft der kornähre gegen zäunerei gilt ähnlich auch in Deutschland; am gewöhnlichsten werden zwar als solche bewahrungsmittel neben dem korn das brot, das salz und die kohlen genannt, d. myth. 634,

abergl. n° 564. 713. 760, doch standen auch in ansehn erste kornblüten, und drei strohhalme abergl. n° 652. 646; schwed. n° 125f. 150. ob die *høll*, die halle die gegen gesindestreit angesprochen werden soll, sich auf hausgeister bezieht? ein grüßen, anrufen wenigstens des mondes wird andrücklich verlangt zur abwendung von zorneswut, und dies weist auf den auch sonst vom mond erwarteten glückszufluß z. b. abergl. n° 801 d. myth. 401. — *beiti við bit-sóttom* beziehe ich nicht mehr zu *quedía*; denn schwerlich würde ein thier, welches durch bifs siechthum hervorgebracht hat gegrüßt worden sein, sondern denke mir ein nehmen oder wählen dazu, wie am anfang und schluß der strophe, so dafs der bis auf diesen tag überall im volke vorhandene glaube zu grunde läge, die bifs-wunde heile durch auflegung namentlich auch von blut oder haar des bifsigen thiers. von Murner dem arzt erhält Reinecke gegen hunds-bifs hundsblut unter andern mitteln z. b. Froschm. (1683) s. 219; hundshaar wird angewendet 229; gegen wolfsbifs wolfs-haut, auf skorpionenbifs skorpionenöl 228.

MARBURG.

DIETRICH.

BEITRÄGE ZUR DEUTSCHEN HAND-SCHRIFTENKUNDE.

VON PROF. DR. REUSS IN WÜRZBURG. *Univ.-bibliothek*

ERSTE LIEFERUNG.

1

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, von 178 bll. in fol., zweispaltig mit 31—38 verszeilen und rothen initialen, im besitze seiner durchlaucht, des herrn fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zu Kleinheubach; enthält

1 bl. 3^a bis 65^a. *Strickers Daniel von Blumenthal.*

anfang Wer gern alles daz vernympt
Daz guten luten wol gezimpt
Der wirt es selten one mutt
Untz er der werck ain tail getut

Wer aber den worten ist gehaß
 Der ist ze den wercken dicke laß
 Von bisenze maister albrich
 Der brachte ain rede an mich
 Uß walscher zungen
 Die hon ich des bezwungen
 Daz man si in tiutschen verniempt
 Wann kurtzwyle gezymet
 Nieman der enschelte mich
 Log er mir so luge ach ich
 Sunst hebt sich difz mare
 Hie will der strickhere
 Mitt worten ziehen sin kunst
 Unt hant des gerne iuwer gunst u. s. w.

schluß

Daniel hätte fröde sit
 Alle tage mitt hochgezit
 Ze cluse in sinem lande
 Sin leben stund ane schande
 Do in do solten vlehen
 Den lech er die selben slehen
 Die in der kunig leh der da lag
 Daz si turnierten allen tag
 Darzu lech er in me
 Das sie es bas totten danne e
 Do behielten si sinen willen an
 Es ward nie kain Man
 Dem gott hette gegeben
 Ze dirre welte ain besser leben
 Als er untz an sin ende
 Ane alle missewende
 Mit eren vollebrachte
 Dauon man sin gedachte
 Ze den besten do und ymer sit
 Dauon ward sin lob so witt
 Nun muß ich der rede gedagen
 Das ich dauon hortte sagen
 Daz hand jr alles vernomen
 Gott lausse uns sin riche komen.

1464. Amen.

vergl. Hagens und Büschings liter. grundrifs 144—149.

2 *bl. 66^a bis 70^b. die unschuldige königin von Frankreich.*

anfang Vom kunig von franckrych

Die geschrift sagt uns waz geschach

Daz man in hohen ern sach

Von franckrich ainen kunig gut

Der was vor schanden wol behut

Und der hett ain frowe minneclich

Wie die ward verratten jæmerlich *u. s. w.*

schluß Hie mit die rede ain ende niempt

Von dem kunig von hoher art

Ain grosser hof geruffet ward

Ze dienst dem zarten edeln bilde

Die er do in dem gewilde

So erlichen hette funden

Wir sund zu disen stunden

Die rede nun hie lassen beliben

Und gedencken allezit guter rainer wiben

Die sich der schanden hand erwert

Wem gott der aine hat beschert

Dem kan nit misselingen

An kainen gutten dingen

Gott mit siner götlichen craft

Die sällig frowe sighafft macht

Her durch din hailig trinitat

Und durch din höchsten Raut

Und durch din wurde maria din muter

Hilff uns herre vil gutter

Vor allen bösen valschen zungen

Daz uns hie und dort muß lingen

Und durch din heilig funf wunden rot

Hilff uns hie und dort usz aller not

Und vor allen schantlichen dingen

Got wölle daz uns wol muge gelingen.

AMEN.

vergl. Graffs Diutiska 3, 378ff. altd. blätter 2, 95.

3 *bl. 75^a—174. geschichte der kreuzzüge, in prosa.*

anfang Dem fürsichtigen herren graue rüprechten ze flan-

dern und allen fursten cristenlichs gloubens und liebhabernn Entbutt der kaiser von Constantino- pel hail und frid u. s. w.

schluß In der ere gottes und mitt siner hilff und erten do furbaß das haillig grab mit mangerlay gottes dienst tag und nacht. 1465.

2

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, 264 zweispaltig beschriebene folioblätter mit 31—33 zeilen und rothen initialen enthaltend, im besitze des herrn prof. dr H. Müller zu Würzburg. die hs., welche zu anfang und ende sowie in der mitte defect ist, enthält eine cyclische prosaische bearbeitung der sagen von der tafehrunde. (vergl. Hagens und Büschings grundr. s. 156) und be- ginnt

— wapin bringen. unde do er gewapint wart do hing er den schilt an synen hals. und saz uff sin ros unde scheid on dannen. unde befal die brudere unfserm herren gode. und ywan was gewapnit unde waz uff sin pert gesessen und aide er wulde galahat geselleschaft dun. unde er antworde das is nyt mochte sin. das er dar zu keyner geselleschaft it in dorffte. wann dysen knecht. unde also scheyd eyner on dem andern unde iegelicher reit sinen weg. unde herr wan reit in den walt u. s. w.

schluß **D**o leiffen ir beider helffer dar, unde iegelich olde syme herren uff helffen von deme andern do erholten ch carados lude als vil. daz sie eliader namen myt ge- alt. unde zugen yme den helm uz. wan sie funden in az yme die sele itzunt zu deme libe was uz gescheiden—

3

Papierhandschrift des 15n jahrh., mit 433 zweispaltig be- schriebenen folioblättern und 126 colorierten federzeich- nungen, zu anfang und in der mitte defect, aus dem benedictinerkloster Schwarzach in die königl. universi- tätsbibliothek zu Würzburg eingewandert, enthält Kon- rads von Würzburg Trojerkrieg.

anfang

Ein koning was zu troye
 Den twanc der tugende boie
 Das er do noch hoher wurdikeit vacht
 Uff ere leit er sine macht
 Das er die völleclichen stritte
 Er was rich und wolgesitte
 Gewaltig mylte und ellenthafft
 Ouch diente siner mayen craft
 Und siner hende manig lant
 Gluck bat uff in gewant
 Vil hoher wurdikeit alsus
 Er was geheissen pryamus u. s. w.

schluß

Ich bit ouch fliszlich alle die
 Ditz buch gelesen jemer hie
 Das su die kusch maget Rein
 Maria bitten alle gemein
 Das su erbarmehertzlich
 Über disen schriber erbaremet sich
 Obe ich icht von frowen geschriben han
 Das villicht ist myssetan
 Das mir doch ist leit
 Wie wol es mir ist vor geseit
 Man sol frowen nit se vil schelten
 Wan man mag sin wol engelten
 Darumbe ich doch von hertzen ger
 Wie wol ich geschriben han die mer
 Das mir volge erbarmherzkeit
 Wan mir in truwen ist so leit
 Was von frowen unheil uff stunt
 Das ist den luten worden kunt
 Das uns die muter aller barmhertzkeit
 Alles nyder bat geleit
 Und uns ouch gnode werbe so
 An yrme gemynten sune fro
 Das er die ewige froyde mir
 Zu myssewende gunne dort mit ir. Amen.

*die handschrift wurde von herrn dr Frommann aus Koburg
 zu seiner neuen ausgabe des Trojanerkrieges bereits ver-
 glichen.*

4

Papierhandschrift des 15n jahrh. mit 248 folioblättern und colorierten federzeichnungen, zwispaltig beschrieben, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; enthält Konrads von Megenberg buch der natur.

5

Papierhandschrift des 15n jahrh., 154 quartblätter, vormals in der cistercienserabtei, jetzt in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen bibliothek zu Bronnbach, enthält

1 bl. 3—9 Ein schoen ave maria darin dij gebereria gotes vil historien der heiligen schrift geleicht wird.

Ave. Ich grüss dich iunckfrawe reyn

Aufz ganczem herzen ich dasz mein

Versmech mich armen sunder nicht

Wenn ich vor sunde meyn angesicht

Gen got dem herrn nit wenden dar

Desz nym du edele iunckfrawe war u. s. w.

2 bl. 10—20 Hye hebet sich an gar ein schon rede von dem leyden cristi jesu,

3 bl. 21—35 Hye hebet sich an der geystliche Cremer. *ap. script. lat. 1533 f. 279*

4 bl. 35—84 Allhie hebt sich an gar eyn schon hystorien von eynem prediger, wye der zw eynem heyligen bescheulichen leben kam u. s. w.

*manuscr. find. quatuor
veter. 1522.*

5 bl. 84—153 Hie hebet sich an der franckforter und seczt gar hoche und gar schön dingk von eynem volkomen leben. *In scriptis. 1522. f. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.*

schlussschrift Dydes buchlein hat der almechtig ewig got aufgesprochen durch eynen weysen verstandigen menschen, der do vor zeyten gewest ist eyn deutzser herr eyn priester und eyn custos yn der deutzsen herrn haufs zu franckfurt und leret gar manchen lieblichen unterscheide gotlicher warhey. Hie endet sich der franckforter. 1497.

6

Papierhandschrift des 15n jahrh., 211 folioblätter, zwispaltig beschrieben, mit 40—45 zeilen und rothen und blauen

initialen, in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen klosterbibliothek zu Bronnbach aufbewahrt, enthält eine aus zwanzig büchern bestehende naturhistorische encyclopädie.

anfang Die vorrede dils buchs. Die vorredt des buchs von der natur und eygenschaft der dingk, die got der herre schuff. Als do spricht der grofs lerer der heyden Sant Pauls zu den Romern u. s. w.

schluß Dils buch ist beschryben worden zu lybe und zu nutz der sele des wolgebornen und edelen herrn herrn Johannsen Grauen zu werthem: und ist aufs fünf oder sechs lateinischen büchern gezogen in deutsche sprach nit one grosse arbeyt. Und in eim sulchen cleynen buch sein begryffen und beschryben das under den lateynischen und gelerten des gleychen kain funden mög werden wann als der meinster des eynen buchs spricht. So hot er an dem seynen buch xv Jar gesammet und hot kein kosten kein arbeytt angesehen. dor noch zu wandernn. In Franckenreich In Engellandt. In deuthsschen landen. Auch in den landen uber mere und hot aus allen buchern die er finden mocht das besste und das nutzte gezogen genomen und ju ein buch begriffen und geschryben. Michael baüman. Conuent Brüder zu Brunbach. Anno 1478.

7

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, 385 zweispaltig beschriebene folioblätter stark, in der bibliothek des geistlichen seminars zu Würzburg, enthält

1 *bl. 3 — 242* Summe der beychtiger Johans von Freyberg brediger ordens, übersetzt von bruder Berchtold, predigerordens.

2 *bl. 243 — 335* deutsche psalmenversion.

anfang Beatus vir. Selig ist der man, der nit abgieng in dem rott der unmitlen. und nit stund in den weg der sunder. in dem stul der pestilenz nit ensatz u. s. w.

schluß Got sey got und ymmer lob gesagt.

3 *bl. 336 — 384* prosaische bearbeitung der sieben weisen

meister (vergl. Hag. und Büsch. liter. grundr. 310). am ende fehlen einige blätter.

anfang Hie hebt sich des buches erst capitel on do saget von dem kaysser pronacianus und von seinen sone dem jungen Diaclecianus wie er den hencken wolt und sibem mai-steren erlost in mit irem spruchen und ist mit figuren gemolt.

Das erst capitel do bittet die frawe die kayserinne iren herren den kayser das er nach irem tode welches weip er neme *u. s. w.*

schluß Do antwort er und sprach Ach alexander ein freunt meins lebens wie sol ich mich hutten wan ich dein —

8

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, mit 131 octavblättern, früher eigenthum des carthäuserklosters zu Amsterdam, jetzt der königl. universitätsbibliothek in Würzburg: Dat spiegel der volcomenheyt ghehieten herp. n.

anfang Het is te weten dat tot een volcomen leuen te comen: dau men gode alre ghelycste mede mach warden: ende in den gheest alre meest vereinch: twe dinghen principalyck toe noot syn *u. s. w.*

schluß Nosce te ipsum. Kent. v. seluen.

9

Papierhandschrift in folio, 15s jahrh., 303 bll., in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg, enthält

1 *bl. 6—125^a* Johannes von mente ville Ritter geboren us Engelant, merfart, us welische unde latyne in duczsche verwandelt von otho von diemeringen eyn dumherr zu Mecze *u. s. w.*

2 *bl. 125^b—154* vier mittelhochdeutsche gedichte.

a. anfang Wer druwe gulde mit truwen
Des wolde ich nimmer haben ruwen *u. s. w.*

schluß Ewiglich an underlaz
Nu wunschent alle mit mir daz. Amen.

- b. anfang* Die alden frommen hant uns geseeyt
Daz tugent ist ein eren cleit *u. s. w.*
- schluß* Habent got fur augen und lobent yn
Hie mide myn rede sal ende sin.
- c. anfang* Disz ist der slaffinde hunt.
Wer getruwen dinstluden dinstlich dut
Mit arbeit und mit flifzes mut *u. s. w.*
- schluß* Ewieliche an endes stunt
Nicht belzers mag uns werden kunt.
- d. anfang* Eyn wort das wart von ober lant
Mit eyne Engel her abe gesant *u. s. w.*
- schluß* Nu hilf uns got zu freuden ye
Das werde war in gotis namen. Amen.
- 3 bl. 157 — 297 Dis ist die uzrustunge dez herczaugen
gotfrides von bullion. So hebet hie an
die vorrede Ruprechten uff die historie
Gotfrides hirczaugen des vorgenannten.

10

*Papierhandschrift von 89 quartblättern, aus dem 15n jahrh.,
in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; ent-
hält H. Susos buch der ewigen weisheit.*

anfang Hie hebet sich an das buchelin daz man nen-
net zu latein eirloyum sapiencie und zu teutsche heisset elz
das buche der ewigen wifzheid.

11

*Papierhandschrift in quart, aus dem 15n jahrh., 365 bll.,
eigenthum der königl. universitätsbibliothek zu Würz-
burg.*

1 bl. 2 — 223 Gesta Romanorum cum applicationibus my-
sticis.

2 bl. 248 — 357 epistelnycolus des jahres.

anfang Fratres scientes quia. Brader ir schult wis-
sen das sein nv zeyt ist, Das wir auff sten von dem slaffe
Wan unser heyl nv neher ist Dan wo wir erst gelaubten
u. s. w.

schluß pitet got um uns Das uns werde gegeben das
himilische ion. Amen.

3 bl. 358—365* ein gedicht von 327 versen.

anfang **H**ie hebt sich an der spigel der gotheyt.

Ich wil von got eynen spygel
Do schult ir stylle zu gedagen
Und mich vil rechte meroken
Ich wil den glauben stercken
Vor eynen spigel stunt ein man
Von dem der spigel ein bild gewan
Ein stuck her von dem spigel brach
Dor inne er ein ander pild sach
Aber ein stuck brach her do von
Das stueck das dritte pild gewann
Seit manick stuck her do von brach
Also maniches als er dor ynne sach
Der spigel doch sein bild ganz behild
Das bedeutet got der ie gewilt u. s. w.

schluß Maria himel kungin.

Los uns in deinen hulden sein
Behut uns vor der helle pein
Durch das plut des kindes dein.

Amen. Explicit speculum deitatis. Hy endet sich

der spigel Der gottheyt et cetera.

12

Pergamenthandschrift des 14n jahrh., 87 zweispaltig beschriebene folioblätter stark, von dem würzburgischen protonotar und kanzler, mag. Michael de Leone († 1355) dem vormaligen collegiatstifte zum neuen münster in Würzburg geschenkt, gegenwärtig eigenthum der königl. universitätsbibliothek daselbst, enthält

1 bl. 40—42. Diz ist ein merliche rede von dem laufe des romischen richs. und ein clag von sinen anligden gebrechen.

Horet unde lazt uch sage.
Von dem Romschen Riche eyn clage.
Der sage mich niht enwnderet.

Der Rime sint wol zweihundert
 Und sehs und vierzig und niht mer
 Da mite wil er daz Ryche er.
Von karlstat Otte Baldeman.
 Alsus hebt her die Rede an.
 Eya wie wol ich nutzte
 Daz irn tichkunst schutzte u. s. w.

schluss Davon bekert uch des tut not
 Tut Recht dem Rych daz ist min Rot.
 Noch Crist geburt daz ist war
 Ebin druczehenhundert Jar
 Und in dem ein und virzigesten glich
 Dise rede von dem Romischen Rich
 Und dise derbermeliche olage
 Vil ebin an sente Mychels tage.

*dieses 506 verse enthaltende, von Otto Baldemann, aus Karlstadt am Maine gebürtig, pfarrer zu Ostheim in Franken, 1341 verfasste didactisch - politische gedicht ist eine freie übersetzung des in derselben handschrift bl. 37—39 aufgezeichneten Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus Regni ac Imperii Romanorum des Lupold von Bebenburg, bishofs von Bamberg († 1363). beide dichtungen erschienen im drucke herausgegeben vom professor J. M. Peter, als gymnasialprogramm, Würzburg 1842. 4. **

2 bl. 64 bis 66. wettstreit der heiligkeit von Klein Heintzelin von Constanx.

anfang Dise rede geticht ist
 Von den heiligen Johansen zwein
 Der ein heizzet Johans baptist
 Und ist got der liebsten ein
 Der ander Johans ewangelist
 Und hot heintzelin der klein
 Von Costentz geticht wer ez list
 Der bitt sie fur uns all gemein
 Got herre din almehtickeit
 On ursprung und on ende

* vergl. Böhmers geschichtsquellen Deutschlands 1, xxxvii. Hpt.

Zu hoch zu tief zu lank zu breit

Ist sunder missewende u. s. w.

schluß Von dez gewalt und dez gebot

Alle aneueunge kamen

Dez nam der sie gesegenot

On ende sprechent Amen.

vergl. Hagens museum 2, 30 ff. varianten str. 5, 2. niht lazzen uber drangen. 12, 6. wer niht der werck beginnet. 44, 4. ich wen und immer tribe. 47, 4. gar sunder arg akuste. 49, 6. gar sunder alle twale. 59, 4. dinhalb du solt in lazzen. 60, 4. wernt ock ir verrihtet 62, 4. alsus swant die gezierde. 77, 2. ez sie on not begunnen. 79, 5. ebenheuzzen siht.

13

Pergamenthandschrift des 14n jahrhunderts, 100 quartblätter mit auslaufenden zeilen und rothen initialen enthaltend, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg aufbewahrt. deutscher psalter.

anfang Beatus vir. Selig ist der man der nit abe get yn dem rade der ungueten und der an dem wege der sundere nicht gestanden ist u. s. w.

schluß Lobet in mit czymboln die wol klingen lobet in mit czymbolen der freuden alle geiste lobent unsern herren.

14

Pergamenthandschrift des 11n jahrhunderts, 191 octavblätter, früher eigenthum des dominicanerklosters in Bamberg, jetzt im privatbesitze und zum verkaufe ausgeboten; enthält bl. 104—115 eine althochdeutsche glaubens- und beichtformel, beide noch ungedruckt, und darauf nachstehende ahd. beschreibung des himmels und der hölle (welche an die kleinen mhd. gedichte In der helle ist michel unrät und In himelriche ein hūs stät in Hagens sammlung deutscher minnesinger 2, 376 erinnert).

Diû himilise gotes burg diû ne bedarf des sunnen noh des manskimen da ze lichtenne. in ire ist der gotes skimo

*Handschrift nachgewiesen von Gams, Monatschrift der bair. Akad. 1886 p. 568. 1887, 19. Jahrg. 7. 369.
Reim oder Allst. O. Pfaff, veterum monum. theotinc. hess. Minner 1870 p. 7.
Allst. und Reim in einem Mhd. Minner Tring.*

der sie alduhtet in gemeinemo nuzze. daz ist in eben allen al daz sie wellen. da ist daz gotes zorfel. der unendige tag. der burge tiure lieht faz. Diu burg ist gestiftet mit aller tiürde meist ediler geist gimmon. der himel meregriez-zon. der burge fundamenta. diu portę ioh diu mure daz sint diu tiuren steina der gotes furst helido. undaz ingehellist aller heiligone here. diu der tugentliche in heiligemo le-benne demo burgkunige ze vurston gezamen. Siu stät in quader werke. daz ist ir ewig stift. unde sint ouch dar ane errekkt alle gotes trät fründt diu der hant eraullet diu uier euangelia in stater tugent regula. in gelichimo einmuote. Siu ist in iro strázzen daz rot lohezoute golt. daz meinet daz da uurstisot diu tiure minna uber al. der goteliche wis-tuom. mit allemo wole wille. Siu ist in goldes sconi. samo daz durh liechte glas. alliü durhseouwig ioh durh luther. Da wizzen al ein anderen unuertougenliche diu himilisen erben diu diu burg buent in durhskonen tugindan. an aller misse-tate pfleg. Da richisot diu minna mit aller milt frowida. und aller tugidone zala mit stäten urasmunde. da uersetet diu warheit daz alte gedinge. da nimet diu glouba ende aller ir geheizze. Danne habet resti der engilo urosank daz suozze gotes wne lob. diu geistliche meindi. der wndertiure biment stank aller goteswolon. da ist daz ziériste here allez in ein hel. daz dienest ewent sie mit senftemo ulizze. Da ist des frides stäti aller gnadone bu. Da ist offen vernunft aller dingo. al gotes tougen. daz ist in allez offen. sie kunnen alle liste. in selber warheite. der ne habent siu agez. der buge in ne wenket. in ist ein alter. eines riches ebenteil. Da ist alles guotes uber genuht mit sichermo habenne. der darnohteste tröst. diu meiste sig era. da nist forehtone nicht. niehein missehebeda. da ist einmuoti. aller mamminde meist. der stilliste lust. diu sichere rawa. da ist der gotes friúado sander gibuwe. da nist sundone stat. forgono wizzede. da nist ungesundes nicht heile meist ist der. der untriúwen akust ne taret der niht. Da ist diu ueste weneskraft. aller salidone meist. diu miltiste drútschaft. die kunninglichen era daz unerrabliche lon daz gotes eben erbe. sin waniglich mitewist. diu lussamiste anesiht. under siner minnóne gebe tiuristo. Daz ist daz hereste guot daz der uore gegarawet

ist gotes trät fründem mit imo ce niezzene iemer in ewa.
So ist taz himelriche einis teilis getan.

In dero hello da ist dot ane tode. karot unde iamer. al
uuhrouwida mandunge bresto. beches geroûche. der sterkiste
sveuelstank. uerwazzenlich genibile. des todes scategrûoba.
alles truobisales wâga. der uersvelehente long. diê wal-
lenten strêdema uîûriner dunste. egilih uinster. diû iemer
ewente brunst. diû ureissamen dot bant. diû betuungeniste
phragina. claga uuoft âne trôst. nuê ane wolun. uûizze
ane resti. âller wenigheite nôt. diû hertiste râcha. der
handegôte úrsuoch. daz serige elelentduom. aller bittere
meîst. kâla ane uriste. ungnadone uliz. uppige riûwa.
karelîch gedôzze. weinleîches ahchizôt alles unlustes zal-
sam gesturme. fôrhtone. biba. zanoklaffunga. aller wêskreio
meîst. Diu iemer uerente angest. aller skandigeliç. daz
scamilicheste offen aller tougenheite. leides ûnende. und
âller uuewigeliç. mârter unerrablich. mit allem unheile.
diû uueuigeliche haranskara. uerdamnunga svereden an al-
ler barmida. itningiu sér ane guôt gedinge. unuerwandel-
lich. úbel. alles guôtes atêil. diû grimmigiste heriscraft. diû
uiantliche sigenunft. grîûeliç gesémîne. der uulida unsubrig-
heit mit allem ununscone. diû tíûualliche ânesiht. aller egi-
silich. alles balez unmez. diû leîtliche heîma. der helle kar-
káre. daz richiste trisehus alles unwnes. der hízze abgrun-
de. umbigebillich flôr. der tíûualo tobeheit. daz ursinnigliche
zorn. und aller ubelwillo der ist da uerlâzen in aller ahtunga
ulîz. und in alla tarahafti der hella erbon âne cîtes ende
iemer in êwa. So ist taz helle rîche einis teilis getan.

15

*Zwei pergamentfolioblätter des 14n jahrh., zweispaltig be-
schrieben, mit rothen capitelüberschriften, enthalten bruch-
stücke aus einer deutschen übersetzung des hohen liedes
und des buches der weisheit.*

anfang — yn dy palmen. und wil begreifen yr fruchte.
Der preutegum spricht von der praut. Und deyn pruste
werden als die weyntrauben des weyngartens: und der ruch
deynes mundes wirt als der ruch der opfel Deyn kele wirt
als der pest weyn u. s. w.

schluß Wyr unsynnygen. wenten seyn. yr leben eyn
unsynnikheit: und yr ende an ere wy synt sy dorumme ge-
achtet under den sunen gotes. und under den heiligen ist
ir los Dor —

16

*Acht pergamentquartblätter des 13n jahrh., vom einbände
einer theologischen papierhandschrift der königl. univer-
sitätsbibliothek in Würzburg abgezogen, leider sehr ver-
stümmelt, mit über tausend versen aus dem Barlaam und
Josaphat des Rudolf von Ems; sie beginnen 274, 31. der
ausgabe von Köpke,*

Do an die reinin kristinheit
Al dirre welte müz sin virseit
Die krist got der gûte
Mit sinim sûzin blûte
Loste von des todis not
Und an in tote den tot u. s. w.

und schließen

Vur iosaphatin er do gie
Vur in viel er uf siniv knie
Sin sunde tet im von herzin we
Vor dem kunige er lvte shre
Wir sin an disin stundin
Mit warheit ubir wundin
Herze liebir herre min
Josaphat der sun din
Des heiligin geistis rat
In sinim reinim herzin hat
Got hat an dirre selbin stvnt
Mit uns giredit durh sinin munt — (329, 10).

VERSUCH EINER STROPHISCHEN ABTHEILUNG DES HILDEBRANDSLIEDES UND DES BRUCHSTÜCKES VOM JÜNGSTEN GERICHT.

Der folgende versuch das Hildebrandslied in strophen von drei und das bruchstück vom jüngsten gericht in strophen von vier langzeilen (oder sechs und acht halbversen) abzutheilen bedarf im voraus einer nähern begründung. — daß die strophische abtheilung bei alliterierenden gedichten überhaupt zulässig ist, das beweisen schon zur genüge die altnordischen gedichte, und es würde sich selbst ohne diesen äußeren grund annehmen lassen daß auch bei der herschaft des stabreimes die dichtung in strophen, weil sie besonders sich für den gesang eignet, eben so die ältere und einfachere war, daß sie erst bei weiterer ausbildung der kunst gegen nicht strophische zurücktrat, wie mit recht die kurzen reimpaare der mittelhochdeutschen dichter als eine auflösung der früher gewöhnlichen strophen angesehen werden. wenn nun diese auflösung der strophen besonders dadurch herbeigeführt wurde daß die kunstdichter sich bemühten den sinn aus einem reimpaare in das andere zu übertragen, so darf es in dem vorliegenden falle als beweis der strophischen dichtung gelten daß das Hildebrandslied eben so wohl wie Muspilli bei der durchgeführten abtheilung durchweg mit dem abschluss des gesetzes auch einen gewissen abschluss des sinnes erkennen läßt, wogegen man bei der nicht in strophen abgefassten altsächsischen evangelienharmonie bald wahrnimmt, wie der dichter gefühlvoll den schluss des sinnes in die mitte der langzeile zu verlegen sucht. am deutlichsten und auffälligsten zeigt*

* die brüder Grimm haben (nach s. 37 ihrer ausgabe) schon im jahre 1812 versucht das Hildebrandslied in strophen zu zerlegen; es wollte nicht gelingen, weil die lücken desselben damals noch nicht so fest bestimmt waren. auch Lachmann stellt in seiner vorlesung die strophische form des gedichtes nicht in abrede.

sich dieser abschluss des sinnes mit der strophe in dem Hildebrandsliede, wo unter andern der formelhafte vers Hiltibrant (Hadubrant) gimahalta u. s. w. naturgemäfs immer den anfang einer strophe bildet; doch wird auch die abtheilung des bruchstückes vom jüngsten gericht nur da unsicherer wo lücken und entstellungen des textes vorkommen.

An diese bemerkung reiht sich eine zweite. gewöhnlich hat jede strophe des Hildebrandsliedes und des Muspilli eine langzeile mit drei reimbuchstaben. die stellung derselben in der strophe scheint gleichgiltig zu sein, da sie bald im anfang, gewöhnlicher in der mitte, bald am ende des gesetzes zum vorschein kommt. im Hildebrandsliede zeigt sich eine auf diese weise gebaute langzeile nicht str. 6. 9. 13. 21. in der sechsten strophe, deren zweite zeile auffällig ganz ohne alliteration ist, kommen in der dritten langzeile drei stäbe zum vorschein, sobald man anti auch als reimwort ansieht. ob in der neunten und in der einundzwanzigsten strophe die zwei überschlagenden reime, welche sich aber auch sonst neben den zeilen zeigen, die drei stäbe vertreten sollen, mufs unentschieden bleiben.* im Muspilli haben die vollständigen strophen 10. 13. 22 (wo aber in der 2n zeile die lesart nicht fest steht) 23 (wo z. 4 zwei überschlagende reime, z. 3 gar keine alliteration hat) und 27 keine langzeilen mit drei reimbuchstaben. indess können diese wenigen ausnahmen die regel doch nicht verkennen lassen, und wir dürfen dessen ungeachtet die bemerkte formelle eigenthümlichkeit als einen zweiten grund für die strophische natur der beiden gedichte hinstellen.

Die beiden gefundenen strophen entsprechen endlich nicht nur den vier- und dreizeiligen strophen des altnordischen epischen fornyrdhalag, sondern sie lassen sich auch in den kleineren alliterierenden althochdeutschen denkmälern mit wahrscheinlichkeit nachweisen. das gedicht von den Idäi besteht aus einer strophe von vier langzeilen, von

* str. 3. 15. 19, vielleicht auch 7, haben jede eine langzeile mit zwei, eine zweite mit drei stäben, eine dritte mit zwei überschlagenden reimen; eine kunstvolle abwechselung, welche mit der dreitheiligkeit der strophe sehr schön stimmt. str. 2, vielleicht auch 8, zeigt zwei langzeilen, jede mit drei reimbuchstaben.

welchen die zweite (sumâ hapt heptidun, sumâ heri lezidun) gleichfalls drei reimbuchstaben hat. das gedicht von Phol und Wóðan hat acht langzeilen, also zwei vierzeilige strophen. die siebenzehn sicher alliterierenden halbverse des Wessobrunner gebetes lassen sich dagegen, wie das Hildebrandslied, in drei dreizeilige strophen zerlegen. in jeder erscheint auch hier eine langzeile mit drei stäben.*

Wir lassen jetzt unsere beiden gedichte strophisch abgetheilt folgen, indem wir dabei die abweichungen von Wackernagels lesebuch sp. 63—68 und 69—76 bemerken.

DAS LIED VON HILDEBRAND UND HADUBRAND.

- 1 Ik gihôrta dhat seggen
dhat sih zrhêttun ænon muottin
Hiltibraht enti Hadhubrant untar herjun tuêm.
- 2 Sunufatarungôs irô saro rihtun,
garutun sê irô gûdhamun, gurtun sih irô suert ana,
helidôs, ubar hringâ, dô siê tô derô hiltju ritun.
- 3 Hiltibraht gimahalta: her was hêrôro man,
ferahes frôtôro; her frâgên gistuont
fôhêm uuortum huuer sîn fater uuâri

* nach Wackernagels lesebuch sp. 67

- 1 Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzê meista,
dat ero ni uuas noh ôfhimil,
noh paum nohheinig noh pereg ni uuas;
 - 2 Ni noh sunna ni scein,
noh mâno ni lihta noh der mareosêo.
dô dâr niuuiht ni uuas enteô ni uuentêo,
 - 3 Enti dô uuas der einô almahtico cot,
manno miltisto; enti dâr uuârun auh manake
mit inan cootlihê geistâ.
- das folgende, dessen poetische form von Wackernagel bestritten ist, gewährt nach der von den brüdern Grimm ausgeführten abtheilung sechs langzeilen, also zwei strophen.

- 21 Doh maht du nu *aodlihho*, ibu dir dîn ellen taoc,
in sus *hêremo* man *krustî* giuinnan,
rauba birahanen, ibu du dâr ênîc reht habês.

(*es fehlt zum wenigsten eine, wahrscheinlich mehrere strophen.*)

- 22
'der sî doh nu *argôsto* *ôstarliutô*,
der dir nu *uwiges uwarnê*, nu dih es sô *uuel* lustit.
- 23 *Gûdea* gimeinûn *nîusê* dê *môtti*,
huerdar sih derô *hregâlô* *hiutû* *hruomen* muotti,
erdo deserô *brunnônô* *bêderô* uualtan.'
- 24 Dô lættun sê *ærist* *askim* scritan,
scarpên *scûrim*, dat in dêm *sciltim* stônt.
dô stôptun to samane *staimbort* chlodun,
- 25 *Heuuun* *harmlicco* *huittê* sciltê,
unti im irô *lîntûn* *luttîlô* uuurtun
giuwigan ni ti *uuambnum*

VOM JÜNGSTEN GERICHT.

- 1
.
.
sîn *tac* *piquemê*, daz er *tôuujan* scal.
- 2 *Uuanta* sâr sô sih diu *sêla* in den sind arhevit,
enti si den *lîhhamun* *lîkkan* *lâzzit*,
sô quimit ein *heri* fona *himilzungalon*,
daz andar fona *pehhe*: dâr *pâgant* siu umpi.
- 3 *Sorgên* mac diu *sêla* unzi diu *suona* argêt,
za uuederemo *herje* si *gihalôt* uuerdê.

22, 1 *lâßt sich ergänzen* *Hiltibrant* *gimahalta*, *Heribrantes* *sunu*.

uuanta ipu sia daz satanazses kisindi kinuinnit,
daz leitit sia sâr dâr iru leid uuirðit;

4 In fuir enti in finstri: dazî ist rehto virinlib ding.
upi sia avar kihalont diê, diê dâr fona himile quemant,
enti si derò engilò eigan uuirðit,
diê pringent sia sâr ûf in himilò rihhi.

5 Dâri ist ðip âno tód, ðoht âno finstri,
selida âno sorgûn; dâr nist nêo man siuh:
denne der man in pardisû pû kinuinnit,
hûs in himile . , dâr quimit imo hilfa kinuok.

6 Pidiû ist durft mihhil allerò mannò uuelibhemo
.
. daz in es sin muot kispânê,
daz er kotes uuillun kerno tuo,

7 Enti hella fuir harto uuisê,
pehhes pîna, dâr piutit der satanaz altist
heizzan lauc. sô mac huckan za diû,
sorgên drâto der sich suntigan uueiz.

8 Uuê demo in vinstri scal sinò virinâ stuen,
prinnan in pehhe; daz ist rehto paluuc dink,
daz der man harêt ze gote, enti imo hilfa ni quimit.
uuânit sih kinâdâ diu uuênaga sêla.

9 Ni ist in kihuctin himiliskin gote
(uuanta hiar in uuerolti after ni uuerkôta),
sô denne der mahtigo khuninc daz mahal kipannit:
dara scal queman chunnò kilihhaz.

6, 2 *W.* bezeichnet hier keine lücke, nimmt sie dagegen hinter kispânê an. 6, 3 fängt auf einem neuen blatte an; es scheint daher, weil die handschrift oben und unten verstümmelt ist (vergl. Schmellers *Muspilli* s. 9), vorher etwas weggeschnitten. ähnlich verhält es sich mit den str. 14 und 21 angenommenen lücken. die unvollständige str. 14 bildet den schluss auf fol. 120^b, str. 21 den anfang auf fol. 121^b; woraus hervorgeht daſſ fol. 121 verstümmelt ist.

- 10 Denne ni kitar parnô nohhein den pan furisizian,
ni allerô mannô uelîh ze demo mahale sculi.
dâr scal er vora demo rîhhe az rahhu stantan
pî daz er in uueroltî kiuerkôt hapêt.
- 11 Daz hôrtih rahhôn diâ ueroltrehtuufison,
daz sculi der antichristo mit Eliase pâgan.
der uuarch ist kiuuâfanit
denne uuirdit untar in uuik arhapan.
- 12 Rhenfun sint sô krestic, diu kôsa ist sô mihhil.
Hêlias stritit pî den êwîgon lîp,
uuili dên rehtkernôn daz rîhhi kistarkun:
pidiû scal imo helfan der himiles kiuaaltit.
- 13 Der antichristo stêt pî demo altfiantē,
stêt pî demo satanâse der inan farsentan scal:
pidiû scal er in deru uuicsteti uuunt pivallan
enti in demo sinde sigalôs uuerdan.
- 14 Doh uuânit des vila gotmannô
daz Hêlias in demo uuîge aruua
.
.
- 15 Sâr sô daz Hêlîases pluot in erda kitriufit,
sô inprinnant diê pergâ, poum ni kistentit
einik in erdu, abâ artrâknênt,
muor varsuuilhit sib, uulizôt lougîd der himil.
- 16 Mâno vallit prinnit mittilagart:
stein ni kistentit einik in erdu:

11, 3, 4 bei W. ohne lücke als eine langzeile.

14, 1 doh uuânit des vila | * gotmannô W. vila scheint nicht die rechte lesart; oad. uula, vielleicht willo placitum, sententia; vergl. Graff 1, 822. über die folgende lücke vergl. zu 6, 2.

16, 2. 3 nach Schmeller eine langzeile ohne lücke. — Stein ni kistentit. | denne etuato in laut Verit mit diû vuirâ W. v. 2 ist allerdings verdächtig; vergl. 15, 2. 3.

verit denne stnatago in lant,
verit mit diû vuirâ ziribô uuisôn.

17 Dâr ni mac denne mak andremo helfan vora demo
muspille:

denne daz preita uusal allaz varpreunnit,
enti vuir enti lust iz allaz arsurpit.
uuâr ist denne diu marha dâr man dâr êo mit sînên
mâgon piec?

18 Diu marha ist farprunnen; diu sêla stêt piduungan,
ni uweiz mit uuiû puozê: sâr verit si za uuize.
pidiû ist demo manne sô guot, denner ze demo mahale
quimit,
daz er rahhônô uuelihha rehto arteilê.

19 Denne ni darf er sorgên, denne er ze deru suonu
quimit.
ni uweiz der uuênago man uuelihhan urteil er hapêt,
denner mit den miatôn marrit daz rehta,
daz der tiuval dâr pî kitarnit stentit.

20 Der hapêt in ruovu rahhônô uuelihha,
daz der man ::::: upiles kifrumita,
daz er iz allez kisagêt denne er ze deru suonu quimit.
ni scolta sîd mannô nohhein

21
.
.
mannô nohhein miatûn intfâhan.

22 Sô daz himilisca horn kihlûtît uuiridit,
enti sih der suonâri in den sind arhevit:
denne hevit sih mit imo herjô meista,
daz ist allaz sô pald, daz imo nioman kipâgan ni mak.

20, 2 daz der man in ârîhin?

21. vergl. zu 6, 2.

22, 2 nach Schmellers früherer Vermutung. — enti sih der :::::

23 Denne verit er ze deru mahalsteti deru dâr kimarchôt ist.
 dâr uirdit diu suona dia man dâr io sagêta.
 denne varant engilâ uper diô marhâ,
 uwechant deotâ uïssant ze dinge.

24 Denne scal mannô gilih fona deru moltu arstên,
 lûssan sih ar derô lèuuô vazzôn: scal imo avar sin
 ãp piqueman,
 daz er sin reht allaz kirahhôn muozzi,
 enti imo after sinên tâtin arteillit uuerdê.

25 Denne der gisizzit, der dâr suonnan scal
 enti arteillan scal tûtên enti quekkhên:
 denne stêt dâr umpi engilô menigî,
 guoterô gomônô gart st :: :: :: :: ::

26 Dara quimit ze deru rihtungu sô vilo diâ dâr
 arstênt,
 sô dâr mannô nobhein uuiht pimîdan ni mak.
 dâr scal denne hant sprehhan, houpit sagên,
 allerô lîdô uuelîh unzi in den luzigun vinger,

27 Uuaz er untar desên mannun mordes kifrumita.
 dar ni ist êo sô lîstic man, der dâr iouuiht arîu-
 gan megi,
 daz er kitarnan megi tâtô dehheina,
 niz al fora demo khuninge kikhundit uuerdê:

28 Ūzzan er iz mit alamusanu fu
 enti mit fastûn diô virinâ kipuazta
 denne der kipuazzit hapêt,
 denner ze deru

29 Uirdit denne furi kitragan daz frônô chrûci,
 dâr der hêligo christ ana arhangan uuard.

::: in den sind arhevit, der dar ::: nnan scal toten enti lepen :::
 cod. enti sih der in den sind arhevit, der dâr suonnan scal. Denne
 hevit W.

25, 4. gart stuepterô?

denne augit er diô mäsûn diô er in deru menniskî
intfang,

dia er duruh deses manunnæs

WILHELM MÜLLER.

FRIESISCHE WEISSAGUNGEN AUS DEM XVI JH.

In dem landesarchive des herzogthums Oldenburg befindet sich eine aufzeichnung friesischer weissagungen in drei verschiedenen handschriften (einzelnen bogen), von denen die älteste um 1580 geschrieben zu sein scheint, die beiden andern vielleicht ein paar jahrzehende später. nach der ältesten (A), die zwar die richtigste, aber doch nicht ohne fehler ist, gebe ich hier die wahrscheinlich einst vielverbreitete aufzeichnung der weissagungen: das besondere der beiden andern handschriften (B und C) überall genau anzugeben schien mir nicht überflüssig. es bedarf wohl kaum der bemerkung daß diese unter sich verschiedenen weissagungen einen innern zusammenhang nur scheinbar durch die zusammenstellung erhalten haben.

Wenn de Kercke tho Busckmonnyckenn Js henwech vnd dat Cruitze tho Maryenhaue, Vnd ein Raue¹ Jnn den Kerfshilligen Daghen Jungen tho Norden vp den Thornn hefft, Vnd ein Smeene tho Oistell vp den Welerkolck² Jungen hefft, So schall Freefslandt Jnn so grote Noedt synn also Jdt vorhenn nichtt³ gewesen Js.

Hyr by werth gesecht, dat Wanneer ein witte Arendt buyten Oistell witte Jungen tuchtiget, Vnd wenn alle Vnlande tho Lande werden, So schall sulckes alles gescheen.

Noch Jst geseht, wenn de Ekenbohm tho Auwrick vor den Stalle wech genhamen where, So schulde⁴ Jdt myt den Hufsmann vp dat hogeste synn, Vnd wenn die Poerte tho Auwrick vptymmerth wurde, So schulde⁵ darnha die Adel

- | | |
|----------------------------|--|
| 1. ein schwarte Raue B. | 2. Schmente vp den Elsklock by Oistell |
| B, smeendt vp de Elleklock | tho Osteel C. |
| 3. nuwerle B. | |
| 4. wert, So schal BC. | 5. nyest getimmert wert, So schall BC. |

Jnn so grote vorachtunge kamen also hie nicht¹ gewesen where, Auerst² vann Eyner Vngeachteten wedder tho Ehrenn geuorderth werden, gelyck also hie gewesen where.

Alfsdann scholen Drier Wedewen Sone einen Slach³ vp den Rifspell dhoen, Vnd dat kleene Heer van Oisten, welck van Wittmunde vnd den Vpsloth⁴ tho samende kumpt, schall Erstenn den hoep van Westen slaen, Auerst van Eynen myt Eynen bruynen Peerde vnd Einer witten Vedder vp dem Helme entsetteth werden, vnd den Priefs beholden⁵, Vnnd den Freesen ere olde Frieheit vormhanen, vnd thom Lestenn die Freesen by Vpstaendes Bom vhoeren⁶, also by ere olde Richtplaetze, vnd myt einer witten Roden dar ahn slaen, Spreeckende: Gy Freesen, sehet nu tho, wat gy dhoen, Nu synn gy alle wedder frie. Vnd dieser schall synn Einer myt gele kruyse haren, Jck gedencke affgescharen⁷.

Hir by Jst gesecht, Dat eyn Meer by Reepsolth gelegen (oder daromme trenth⁸) vnd dar by ein Deep, wenn dat Deep vnd Meer werden In Einander lopen, Alfsdan schulde⁹ Esens Wittmunde vnd Jheuer Einen heren hebben.

Auerst Embden vnd Gronunghen scholen eines dages¹⁰ gewhunnen werden¹¹, Vnd de Baden¹² scholden sich bejegenen vp den Delffzyl (Ettliche seggen vp der Mherde), vnd die Eine schall seggen van Groningen vnd die andere van Embden.

1. nuwerle B. 2. B hat diesen schlufs nicht. in C heist es dafür Auerst wenn der Vngeachter wedder tho erenn geworden, als vorhen gewesen, dan sall der Wedewen soen ein schlach u. s. w. darin ist also der schlufs zum anfang der folgenden weissagung gemacht. 3. schall der wedewen söhne ein schlachtung B.

4. vnd auer den Vpschlot BC. 5. vielleicht vnd de schall den Priefs beholden? wenn einer mit einem brunen perde kumpt vnd ein Witte Fedder vp dem Helmet setten, wert den Priefs u. s. w. B, wen Einer mit ein brun Pert vnd ein witte Plum vp den Helm hefft, wert den stritt beholden C. 6. vormahnen, vnd vöhren na dem Vpschlotsbohm u. s. w. B, vermanen, und foeren see by de Vpstals-bom u. s. w. C.

7. dieser etwas seltsame schlufs (Ick g. affg.) fehlt BC. 8. das hier und weiter unten eingeklammerte fehlt BC.

9. wenn de in einander sint gegrauen, alsdann schall u. s. w. BC. 10. vp einen Dach BC. 11. B schiebt hier noch ein Die eine Stunde schall Gronningen nergen nichts van weten, de ander stunde de grauen mit sparren vnd Vuhren, einige worte sind erloschen.

12. Baden, de de Tidunge, ein wort erloschen, B.

Dit Js Jarcke van der Muyden syn Prophecie: ¹ Auerst die Herenn van Freeslandt scholen seggen: Dit Js vnse Vaderlandt gewesen, wenn sie vor Freeslandt vor ahuer theen. Vnd Ela wedwe myt Einen gulden Wagen Jnt Landt geuoreth, scholde myt Einen Melswagen dar vth geuoreth werden. Vnd dit scholde gescheen, wenn die herenn Wytt Jnt Oisten frienn. ²

1. dieser anfang der letzten weissagung fehlt BC. 2. hierauf Ein Jeder mach bidden, dat em Gott bewahre vnd de straffe mach vth bliuen. Amen. C.

Die eine dieser weissagungen, welche von einer schlacht zu Rispel spricht, erinnert an eine ganz ähnliche die im Paderbornischen zu hause ist. ich hörte sie von landleuten in der gegend von Büren im december 1832, als man überall in der erwartung eines schweren krieges war, und schrieb sie mir damals mit folgenden worten nieder. bald, so sagten die landleute, werde eine große schlacht auf dem Sintfelde geschlagen werden, gegen ein heer das aus westen komme. das sei schon eine alte prophezeiung. die größte noth des krieges werde angehen wenn der hafer reif sei. dann werde eine zweite schlacht geliefert am birnbaume bei Werl, und die letzte endlich bei den Fürstmer linden unweit Erwitte, in der erst das heer aus westen den sieg habe, bis von links her (aus süden?) ein general auf weissem schimmel ansprengend die schlacht für die unsrigen entscheide. so habe es auch schon lange der alte Wicker zu Weiberg bei Büren gesagt. nach der schlacht bei Erwitte aber werde das volk so dünne sein daß die menschen sich wieder zu einander suchen müsten. — diese weissagung veranlafte bei einer ungewöhnlichen naturerscheinung im herbste 1832 ein gesicht von einer schlacht, über welches damals von den anwohnern des Sintfeldes (des schlachtfeldes Karls des großen) wenigstens zwanzig menschen eidlich zu protokoll verhört worden sind. die stellen am birnbaum bei Werl und an den Fürstmer linden haben, so viel ich mich erinnere, außer daß kreuze daselbst aufgerichtet sind, nichts in die augen fallendes, sind aber weit und breit im munde des volks bekannt.

OLDENBURG,

DR. LEVERKUS.

ALTHOCHDEUTSCHE GLOSSEN AUS S. PAUL.

Zwei pergamentblätter eines uncialcodex der evangelien aus dem 6n oder 7n jh., mit übergeschriebenen glossen des 8n jh., vorgebunden einem uncialcodex des Ambrosius de fide catholica aus derselben zeit, in der benedictiner-abeltei Sanct Paul im Lavantthale. die besternten wörter sind zusätze des glossators, das eingeklammerte ist von mir ergänzt.
HOFFMANN.

<i>Evang. Lucae 1, 64. loque-</i>	<i>quid, uuaz.</i>
<i>batur, sprach.</i>	<i>*putas, uuanis.</i>
65. <i>factus est, (ke)tan</i>	<i>erit, ist.</i>
<i>(uua)rdh.</i>	<i>puer, chind.</i>
<i>timor, frahta, forahtha.</i>	<i>iste, deze.</i>
<i>*super, uber.</i>	<i>*etenim, so.</i>
<i>omnes, alle.</i>	<i>manus, (han)t.</i>
<i>uicinos, kepurun.</i>	<i>domini, (truhti)nes.</i>
<i>eorum, iro.</i>	<i>cum, (mi)t.</i>
<i>*super, (u)ber.</i>	<i>illo, imu.</i>
<i>uniuersa, *omnia, alle, alle.</i>	67. <i>eius, (si)ner.</i>
<i>montana, peracara, pergara.</i>	<i>impletus, eru(u)lter.</i>
<i>iudaeae, dra . d.</i>	<i>spiritu, atume.</i>
<i>diffamabantur, *diuulgaban-</i>	<i>sancto, uuihemo.</i>
<i>tur, kemarit (uua)run.</i>	<i>profetabat, uuizagota.</i>
<i>haec, deisu. 46. p.</i>	68. <i>benedictus, k(i)u(uihi)-</i>
<i>uerba, (uuor)t.</i>	<i>ter.</i>
<i>omnia, (al)liu.</i>	<i>quia, (huuan)ta.</i>
66. <i>posuerunt, saxton.</i>	<i>uisetauit, . . . ta.</i>
<i>*omnes, alle.</i>	<i>fecit, (mahho)ta.</i>
<i>*qui, dea.</i>	<i>redemptionem, urlosida.</i>
<i>*audierant, horton.</i>	<i>populo, (fol)che.</i>
<i>corde, (her)xin.</i>	<i>suo, (sine)mu.</i>
<i>suo, iro.</i>	70. <i>qui, d(ea).</i>
<i>dicentes, chu(e)danti.</i>	<i>aba, f(o)na.</i>

eo, *imu*. *

72. memorari, *k(e)hukit uue-san*.

testamenti sancti, *(uua)hun euua*.

73. iusiurandum, *rehtan eid*. iuravit, *(suu)ar*.

daturum, *k(eban)tan*.

76. praeibis, *f(o)racas*.

77. ad dandam, *s(a ke)banne*. scientiam, *uuistuam*.

in remissionem, *in antlaz*.

78. per uiscera, *(du)ruh in-nodi*.

oriens, *uf chuueмо, uf chumft*.

ex alto, *f(ona ho)hemo*.

79. illuminare, *(liuhtan)ti*.

umbra, *scue* (l. *scoteque*).

dirigendos, *(rih)tan*.

80. crescebat, *(uu)kas*.

conrobatur, *confortabatur, *kestarchit uuas, ke-strengit uuas*.

in desertis, *in uuiastim, in uua(stim)*.

diem, *(ta)c*.

ostensionis suae, *(sin)ura keaugida*.

2, 1. exiit, *uz keanc*.

edictum, *kechuuit*.

a caesare, *f(ona) kheisure*.

agusto, *eruuirdiskemu*.

*uninersus orbis, *alliu umbi-urft*.

2. haec, *deze*.

professio, *descriptio, *kescrip*. prima, *erist*.

facta est, *uuortanaz*.

(*a) praeside, *fona demu fo-rakesa . . .*

syriae, *d(e)ra sir*.

3. ibant, *keangu(n)*.

omnes, *(al)le*.

ut, *daz*.

profeterentur, *sie fuarin*. *

unusquisque, *singuli, *ain-luze*.

in suam, *in iro*.

4. ascendit, *ufsteic*.

ciuitatem dauid, *(bu)ruc da-uides*.

que uocatur, *diu ist*.

eo quod essit, *pidiu daz uuas*.

domo, *huse*.

patria, *familia, *hiuuiske*. *9. 11. 12.*

5. profeteretur, *er fuari*. **

cum maria, *(mi)t (mari)un*.

spunsa, *desponsata, *kema-haltera*.

*sibi, *imu*.

*uxore, *chuuenun*.

pringnata, *pregnante, *suuan-grera, suuangrera*.

6. factum, *(ke)tan*.

autem, *keuuisso*.

dum, *denne*.

* der glossator hatte proficiscerentur im sinne.

** der glossator meint proficisceretur.

* im texte QUI ABA EO. der schreiber des uncialcodex schrieb für a saeculo, wie die vulgata hat, deutsch aba eo oder meinte ab aevo. der glossator nahm es für ab eo.

ibi, <i>dar</i> .	timuerunt, <i>forohnton</i> .
essent, (<i>uu</i>) <i>arun</i> .	timore, <i>forahnton</i> .
impleti sunt, <i>erualto</i> (<i>uua</i>) <i>run</i> .	magno, <i>michilleru</i> .
dies, (<i>ta</i>) <i>ga</i> .	10. dixit, (<i>spr</i>) <i>ah</i> .
pareret, <i>pari</i> .	illis, <i>im</i> .
7. peperit, <i>par</i> .	angelus, (<i>an</i>) <i>gil</i> .
filium, <i>chindh</i> .	nolite, <i>ni churit</i> .
*suum, <i>ira</i> .	timere, <i>furahtan</i> .
primogenitum, (<i>e</i>) <i>ristporanaz</i> .	ecce, <i>inu</i> .
pannis, <i>lathanum</i> .	nuntio, * euangelizo, <i>cuat-</i>
eum, (<i>i</i>) <i>nan</i> .	<i>spellon</i> .
conuoluit, *inuoluit, <i>piuant</i> .	uobis, <i>iu</i> .
posuit, *reclinavit, <i>kesasta</i> .	gaudium, <i>mendi</i> .
eum, <i>inan</i> .	magnum, <i>michila</i> .
in praesepium, <i>in parnin</i> , <i>in</i>	quod, <i>daz</i> .
<i>chripiun</i> .	erit, <i>ist</i> .
quia, (<i>huuan</i>) <i>ta</i> .	omni, <i>eocouuelichemu</i> .
erat, <i>uuas</i> .	populo, (<i>fol</i>) <i>che</i> .
*ei, <i>imu</i> .	11. quia, <i>daz</i> .
locus, <i>stat</i> .	natus, <i>keporaner</i> .
in diuersorio, <i>in casthuse</i> .	nobis, <i>iu</i> .
*pastores, (<i>hir</i>) <i>te</i> .	hodie, <i>hiuto</i> .
erant, (<i>uua</i>) <i>run</i> .	conseruator, *saluator, <i>hei-</i>
in regione, <i>in lantscaf</i> .	<i>lant</i> .
illa, *eadem, <i>deraselbun</i> .	qui, (<i>de</i>) <i>r</i> .
uigilantes, (<i>uuah</i>) <i>hente</i> .	xps, <i>uuiher</i> .
custodientes, <i>haltente</i> .	dominus, (<i>truh</i>) <i>tin</i> .
uigilias, (<i>uu</i>) <i>ahta</i> .	ciuitate, (<i>pu</i>) <i>riki</i> .
noctis, <i>d(e)ra naht</i> .	12. hoc, *est, uobis, <i>daz</i>
gregem suum, <i>chortar iro</i> .	<i>ist iu</i> .
9. ecce, <i>inu</i> .	signum, <i>zeichan</i> .
angelus, (<i>an</i>) <i>gil</i> .	inuenietes, <i>findat ir</i> .
domini, (<i>truhti</i>) <i>nes</i> .	infantem, <i>chindh</i> .
stetit, <i>stuant</i> .	*pannis, <i>lathanum</i> .
circa, *iuxta illos, <i>pi tm</i> .	*inuolutum, <i>piuantanaz</i> .
claritas, <i>perhti</i> , <i>perehti</i> .	positum, <i>kesastaz</i> .
*dei, <i>cotes</i> .	in praesepio, <i>in parnin</i> .
circumfulsit, (<i>umbi s</i>) <i>kein</i> .	13. subito, <i>chahun</i> , <i>cahun</i> .
illos, <i>sie</i> .	facta est, (<i>ke</i>) <i>tan uuardh</i> .

*cum angelo, *mit angele*.
 multitudo, *manaki*.
 exercitus, *heri*.
 *militię, *dera chamfheiti*.
 caelestes, *d(e)ra himiliski*.
 laudantium, *lobontero*.
 deum, *(co)lan*.
 dicentium, *(quedan)tero*.
 14. gloria, *(ruam)da*.
 in altissimis, *excelsis, *in hohem*.
 leo, *(co)te*.
 terra, *(er)du*.
 sax, *fridw, fridu*.
 hominibus, *(man)num*.
 done uoluntates, *d(e)s cuatin uuillin*.
 15. pastores, *(hir)te*.
 elixerunt, *loquebantur, *sprachun*.
 ad inuicem, *untar im*.
 transeamus, *farames*.
 asque, *(un)xi*.
 in bethelm, *in bedhlem*.
 medeamus, *kesehemes*.
 hoc uerbum, *daz uuort*.
 quod factum est, *daz (ke)tan ist*.
 quod, *daz*.
 stendit, *keaucta*.
 nobis, *uns*.
 16. uenerunt, *chuuamun*.
 estinantes, *illante*.
 uenerunt, *funtun*.
 mariam, *(mar)un*.
 infantem, *chindh*.
 positum, *kesastaz*.
 in praesepio, *in parnin*.

17. *uidentes, *keseante, keshante*.
 cognouerunt, *er(chan)ton*.
 de uerbo, *pi uuorte, pi uuorte*.
 quod dictum est, *daz kechuuetan uuas*.
 illis, *im*.
 de poero hoc, *fona chinde demu*.
 18. omnes, *(al)le*.
 qui, *(de)a*.
 audierunt, *kehorton*.
 mirati sunt, *eruuntrote uuarun*.
 de his, *idei* (l. *umpi dei?*)
 que, *dei*.
 dicta erant, *kechuuetan uuarun*.
 a pastoribus, *f(ona) hirtum*.
 ad ipsos, *ze im*.
 19. conseruabat, *kehealt*.
 omnia, *(al)liu*.
 *uerba, *uuort*.
 haec, *deisu*. 460⁴⁷
 conferens, *ebano ketraganti, ebanoketraganti*.
 corde, *(her)zin*.
 suo, *ira*.
 20. reuersi sunt, *uuarpante (uua)run*.
 pastores, *hirte*.
 *glorificantes, *ruamante*.
 laudantes, *lobonte*.
 deum, *(co)tan*.
 omnibus, *(al)lem*.
 quae audierant, *dei kehorton*.
 uiderant, *kesahun*.
 *dictum est, *chuuetan*.

*ad illos, *se im.*

21. cum impleti sunt, *postquam consummati sunt, *qfter diu keenteote (uua)run.*

dies, *(ta)ga.*

viii, *hatouui.*

ut circumcideretur, *daz umbisnitan uuari.*

puer, *chind.*

uocatum est, *kenemit uuas.*

numen eius, *(na)mo siner.*

quod, *daz.*

uocatum est, *kenemmit (uua)s.*

ab angelo, *f(ona ange)le.*

priumquam, *er denne.*

*in utero, *in innode.*

conceperetur, *entfangan uuari.*

22. cum, *postquam, impleti sunt, *eruulte (uua)run.*

dies, *(ta)ga.*

purificationis, *dera reinidassi, reinidassi.*

eius, *sinera.*

secundum, *(af)ter.*

legem, *euu.*

mosi, *d(e)s moysenes.*

duxerunt, *tulerunt, *namun.*

*illum, *inan.*

*ut sisterent illum, *daz saxtin, saxtin inan.*

domino, *(truhti)ne.*

23. scriptum est, *(kescri)ban ist.*

lege, *euu.*

domini, *(truhti)nes.*

quia, *daz.*

omne, *coceuuvelichez.*

masculum, *masculinum,

comman chunt, chunt.

(*ad)aperiens uuluam, *intuanti uuamba.*

sanctum, *uiihaz, uiihaz.*

domino, *(truhti)ne.*

uocabitur, *kenemmit ist.*

24. ut darent, *daz kebin.*

sacrificium, *ostiam, *zebar, zebar.*

secundum, *(af)ter.*

quod dictum est, *daz chuuetan (uua)s.*

lege, *euu.*

par turturum, *zuuei kenestidiu turturono.*

duos pullos columbarum, *zuuei iungi huaninchili tubono. Luc. 2, 24, f. 48. K. A. L. II, 2, 4.*

25. ecce, *inu.*

homo, *(ma)n.*

cui, *demu.*

nomen, *(na)mo.*

erat, *uuas.*

homo, *(ma)n.*

hic, *iste, *deser.*

iustus, *(reh)ter.*

religiosus, *timoratus, *forah-taler.*

expectans, *peitonti.*

consolationem, *trost.*

israhel, *(israhe)les.*

spiritus sanctus, *atum (uu)her.*

cum ipso, *in eo, *mit imu.*

26. responsum, *antwurti.*

acceperat, *entfeanc.*

ab spiritu sancto, *f(ona) atume (uu)hemu.*

non, (nal)les.
uisurum, kesehan.
se, sth.

mortem, d(o)dh.
(* nisi) prius quam, usan er.
uederit, kesahi.
christum domini, (uui)han
troktines.

27. uenit, chuuam.
in spiritu, in atume.
in templo, in huse.
cum, (den)ne.
inducerint, inlei(titun).
*parentes eius, catalinga
ford(o)ron aldo.

iesum, heilant.
ut, (da)z.
facient, tatin.
secundum, (af)ter.
consuetudinem, keuoneheiti.
legis, d(e)ra euaa.
pro eo, pi inan, fora imu.
28. ipse, er.
accipit, entfeanc.
eum, inan.
in manus, *ulnas, suas, in
elinpogun, in elinpogun
sino.

benedixit, uuihta.
deum, (co)tan.
dixit, (chuua)dh.

29. nunc, nu.
dimitte, forlaz.
seruum, (scal)c.
secundum, (af)ter.
uerbum, (uuo)r)t.
tuum, (di)naz.
pace, (fri)diu.

30. quia, (huuan)ta.

Z. F. D. A. III.

uiderunt, kesa(hun).
oculi mei, (ou)gun (mi)niu.
salutare tuum, daz heil din.

31. quod, (da)z.
parasti, kekarotos.
ante faciem, f(o)ra siune.
omnium, (al)lero.
populorum, liut(eo).

32. lumen, lehot.
in, *ad, reuelationem, ze an
trihidu.

gentium, deotono.
gloriam, ze (ruami)da.
populi tui, *plebis tue, d(e)s
(folc)hes (di)nes.

33. mater, (mua)te(r).
mirantes, (uuun)trontiu.
super his, (u)ber dei.
que dicebantur, dei kechu(e)-
tan (uaa)run.
de eo, f(ona) imu.

34. benedixit es, uuihta siu.
dixit ad mariam, (chua)dh
ze (mari)un.

eius, (i)ru.
positus est, kesaxter ist.
in ruinam, in ual.
resurrectionem, urristu.
multorum, (mana)gero.
in signum, in zeichan.
cui, demu.
contradicitur, uuidar chu(etan)
ist.

35. tuam ipsius animam, din
na selbes sela.
pertransiet, (du)ruh farit.
gladius, uuafan.
reuelentur, sin*entrigan.

ex multis cordibus, *ex mana-*
gem herxom.

cogitationes, *ke(dan)cha.*

36. erat, *(uua)s.*

profetissa, *uuzagu.*

filia, *thoter.*

fanoel, *(fanoe)les.*

de tribu aser, *f(ona) chunne*
(ase)res.

haec, *disu.*

processerat, *framgeanc.*

diebus, *(ta)gum.*

multis, *managem.*

uixerat, *lebata.*

cum uiro *suo, *(mi)t mane*
ira.

a uirginitate sua, *f(o)na ma-*
gahtheiti ira.

37. haec, *disu.*

uidua, *uuituua.*

(usque) *ad annos, *unzi ze*
iarun.

LXXXIV, *hahtozo feorin.*

que non discebat, *diu ni ke-*
leid.

de templo, *f(ona) huse.*

ieiuniis, *(fas)tom.*

orationibus, *obsecrationibus,
pisuuartim, pisuuartim.

seruiens, *deononti.*

nocte et, *ac, die, *(ta)kes*
enti nahtes.

38. haec, *disu.*

ipsa *hora, *d(e)ra selbun*
uuku.

*ueniens, *chuuemanti.*

confitebatur, *iah.*

domino, *(truhti)ne.*

loquebatur, *sparch (so).*

*qui, *dea.*

expectantibus, *expectabant,
peitoton.

redemptionem, *irlosida.*

39. ut, *so.*

perfecerunt, *(du)ruh tatun.*

omnia, *(al)liu.*

secundum legem domini, *(af)-*
ter euu (truhti)nes.

reuersi sunt, *(uua)rpante*
(uua)run.

ciuitatem suam, *(bu)ruc sina.*

40. crescebat, *uu. as.*

plenus sapientia, *foller spa-*
hida.

conrobaboratur, *fortabatur,
(ke)starchit uuas.

gratia dei, *ensti (co)tes.*

erat in eo, *cum illo, *(uua)s*
(mi)t imu.

42. cum, *(den)ne.*

factus esset, *(ke)taner (uua)s.*

*iesus, *(hei)lant.*

annorum xii, *(ia)rum (xij)*
ueo.

ascendentibus, *ufstigantem.*

secundum consuetudinem,

(af)ter keuuonaheiti.

diei festi, *(tul)di tagin.*

43. *consummatisque diebus,

enti keentolem tagum.

cum redirent, *(den)ne uuar-*
pton.

remansit, *pileip.*

puer, *chencht, cheneht.*

non cognouerunt, *ni erchan-*
ton.

parentes eius, *catalinge sine.*

44. existimantes, *uuannante.*

eum, *illum, (i)nan.

esse, (uue)san.

in comitatu, in kesinde, (i)ngesinde.

uenerunt, (chuua)mun.

*iter, sindh.

diei, d(e)s tages.

quirebant, suahton.

eum, (i)nan.

inter cognatos, untar kelan-

gem, kelangem. j. 4-ff 2, 224/.

notos, chundem.

45. non inuenientes, ni findante.

reuersi sunt, uuarpante (uua)run.

requirentes eum, auar sua-chante (i)nan.

46. factum, (ke)tan.

post dies tres, *triduum, af-ter drim tagum.

inuenerunt eum, funtum nan.

templo, huse.

sedentem, sizantan.

in medio magistrorum, *do-ctorum, in metolode meistro.

audientem, horrantan.

*illos, im.

interrogantem, fragentan.

47. stopebant, erchuuamun.

omnes, (al)le.

audientes eum, *qui eum au-diebant, dea inan kehorton.

super prudentiam, uber-clauuida.

et responsa, *responsis, en-ti antuurtim sinem.

48. uidentes, kosekente.

obstepuerunt, ammirati sunt,

eruuntrote (uua)run.

ad eum, *ad illum, (a)z inan.

mater eius, (mua)ter (si)niu.

fili, chind.

quid, uuaz.

fecisti, tati.

nobis, uns.

sic, so.

*pater tuus, (fa)ter diner.

ego, hih.

dolentes, serazantiu.

querebamus, suahtomes.

te, (di)h.

49. dixit, *ait, ad eos, *illos,

(chuua)dh ze im.

quid *est, uuaz ist.

(*quod me) quaerebatis, daz mih suahtot.

nescitis, *nesciebatis, ni ui-sotot ir.

quia in *his que, daz in dem dea.

patris mei *sunt, d(e)s fate-re (min)es sint.

oportet, ketrekil.

me, (mi)h.

esse, (uue)san.

50. ipsi, sie.

non intellexerunt, ni farstuan-tun.

uerbum, (uuar)t.

quod locutus est, daz spre-chanter (uua)s.

eis, *ad illos, im.

51. descendit, nidarsteic.

cum eis, (mi)t im.

uenit, ...dh.

myl. 10, 367.

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenthandschrift des 11n jahrh. in octav, in der fürstlich lobkowitzschen bibliothek zu Prag. auf dem vorsetzblatte von alter hand Liber . s . Petri . a . in Augia minorj; und unten von neuerer Biblioth. Weissenav.

HOFFMANN.

1^b ADAM homo uel terrenus.

Abel uapor uel luctus u. s. w.

2^b Antidotum contradatum i. tranc.

Ala ascella. öchesa.

Arisa hanthaba † hasta.

Arula uas prunarum glöthanna.

Alietum auis. erigriz.

Attacus. hebera † uel ut quidam uolunt hiumbel.

Areola lectulus in horto. i. bette.

Alx genus bestię. elaho.

Aqua manile hantcar.

Andela brantreita.

Ariola hōba.

Amiculum peplum. fascia pectoralis. hovbetöch.

3^a Absinthium warmöta.Acer herba (*dies wort übergeschrieben*) gundereba † arbor mazziltra.

Anetum tille.

Aptum ephi.

Allium cnobelovhc.

Ascolinum asclovch.

Anguilla aal.

Alapa orsclac.

Aurugo. spēs coloris. i. gelu.

Aulicus houelinc † houetrut. Ancomiscos incastratura. i. nōt.

Aspidiscos. uncinus. i. crápho.

3^b Axidonum sessorium. i. stöl.

Alopiciosus intra caluus. Grindochte.

Ascia dehseba † barta.

Auca † Anser gans.

Aruína pinguedo i. unslit.

4^a Alliceo. inuito. spano (*aus a ein e gemacht, aber so spemo*)

Assentior adolor i. stichelon.

Amus angil.

Achalantus carduelis † cardellus distilvinco.

Alibrium haspil.

Alnus erle.

Alopicia grint.

Alopitosus grindochte.

5^a Birsia pellis. i. hut.

Bothoma urna. i. eimber.

Botholicula stovf.

- Balasum ymago. i. bilide.
 5^b Bubulcus i. ohsinare.
 Bucerus bubalus. i. wiesent.
 Bubalus wiesent.
 Braga femorale i. bröch.
 Bulla sperula aurea. i. rinch.
 Balista sagitta l genus iaculi.
 i. phederare.
 Ballena. i. walare.
 Brancia guttur. i. chela.
 Bastaban brems.
 Bitumen i. ertlim.
 Buculare labium. i. lautroc.
 Bracile bruc'aho.
 Bipennis barta l pial.
 Botrus wintrubo.
 6^a Birrus cottus fimbriatus. i.
 chozo.
 Basis. i. stafel.
 Buccella. i. pizzo.
 Balbutto blabpizon.
 Bombix gotewepewrm.
 Basterna species uehculi. i.
 samboch.
 Balbus neselente.
 Blatta species purpure bla-
 tera.
 Bulla blâtera.
 Blesus lisbinter.
 6^b Cidarim. mitra l pileus. i.
 hōtili.
 Catarus mundus. i. reine. t.
 Cicladę gottevypppe.
 7^a Cinifes huntflivga.
 Cenocephalus hunhovbeto.
 Cardiacus herzesuhtige.
 7^b Contubernalis hergeselle.
 Caprea siluatica steingeiz.
 Cartilago ossis. i. crustila.
 Castor. i. biber.
 Cuniculus cōnol.
 Capreolus rech.
 Capedo. i. alant.
 Conca l concula m'alta. t.
 (die a sehr undeutlich).
 Cancer crebizo.
 Cuculus govch.
 Caradriion lericha.
 Carduvellus distilvinco.
 Cotturnix i. rebhōn.
 Cicendula cleno.
 Cautio scripgezuch.
 Caluaria gebel.
 Caluitium cālua. t.
 Ceruix hals.
 Colaphus halslac.
 Colaphus elnie.
 Costę rippe.
 Cleffal tenar. *1. Sin. 126*
 Coxe l clunes diech l goffe.
 Cerebella hirnecreba.
 Calix l calcaneum uersena.
 8^a Crus l tibia sincha (*lies*
scincha). t.
 Cliens. gnoz.
 Camera absida l arcus. i. ge-
 welbe.
 Cripta crust.
 Cementum pflaster.
 Calces calch.
 Cementarius mûrare.
 Curia dinchvs l sprahus.
 Curialis êsago. *5, 247. Sin. 479*
 Calips ferrum. i. stal l isin.
 Clauus tyvirnagel l zvec.
 Clauis sluzzil.
 Circinus rizza.
 Ceagra fvscinula. i. crowil.

Circus. rinc.	Cippus stóc t bloe.
Carro t carruca. vvagen.	Cedrus cederbovm.
Carpentarius vvagenare t holz- vvercman.	Cerasus crisebouv.
Cuna. vvage.	Cinus crihbouv.
Cenaculum musgadem.	Carpenus hagenböeh.
Cartallum canistrum. i. cratto.	Columnus hesebrier (so).
Calatus zeina.	Calculus. chiselinc.
Ciatus calix modicus. i. stovf. t.	Coccus rotphellol.
Cratera napf. t copf.	Coccinum rotez.
Coclear lephel.	Culix mugga.
Caldarium chezzilín.	Caliga scöb t soc.
Celatura erhevei.	Calicula soehili.
Cantarus naph t canneta.	Ciange hosvn.
Ciminum chömihe.	Capulus helze t hanthaba.
Cucumis t cucurbita. i. cur- biz.	Cassidapera muhsina t ta- scha.
Cucumerarius curhizgarto.	Chös wezzein.
Carectum riet t saherah.	Culter mezzet.
Cicuta wotich.	Clius halda.
Cepa lovch.	Crepido stecchili t háli.
Cepe phlanza.	Controuersia. i. strit.
8 ^a Cerofolium oheruilla.	Cardus ange.
Corilus hasel.	Callis phat t vvec.
Carduus distel.	Callus svvil.
Caniua hanif.	Cetramentum blacha.
Celidonia scellevvrz.	Colostrum biest.
Colocasia wiltminza.	Carbasus segel.
Casia uirgula corticis robusti purpureiis foliis. i. wih- bouv.	Constellatio gestirne.
Coriandrum collindir.	Cola siha.
Caulis choli.	Calcatorium torcular tröta.
Cardamus wildeoresso.	Conpluuium dachtrovf.
Crocus. i. orágo.	9 ^a Colus rocco t chuncula.
Consitus t plantatus gimbe- tote.	Colum siha.
Citta t cortex. i. rinda.	Claua kolbo.
	Crispus reide.
	Curtis hof.
	Curtile honestat.
	Conmanipularis hergesello.

Colossus altissima columna. i. <u>irmensvl.</u>	niciosa hac sturni, stara uescuntur sine periculo.
Calceus l caliga scuh.	Cloaca phül.
9 ^b Cistella capsella. i. tasca.	Colus arsdarm.
Clitella cistella meissa. t.	11 ^a Didimus geminus gezvvi- nele.
Corrodo dilacero. i. bignago.	Doliuia eruca. i. grasewrm.
Clepo furor. i. stilo.	Discus magna scutella. seu- tra.
Catillo alienas domus more catulorum giro. i. nasco.	Discoforus. i. tröhsaz.
Cauillum l cauillatio <u>höch</u> l spot.	Discriminalia mulieris capitis ornamenta. i. hârseaida.
Coacuo in acetum uertor. i. irsÿren.	Damma l dammula. i. dama. t.
Consultatio ratfraga.	Delicatus zarliche.
Collimito anamercho.	11 ^b Dumus spina. i. dorn.
Confuto gehôno.	Deditio zurgift.
Confrico gerosto l geherto.	Decipula ualla. laqueus l druh.
Compilerator zesaminiplezzare.	Dolabra ascia. i. barta.
Capistrum halstere.	Ductile metallum. geslagenez.
Capitum hobetlovch.	Digero ordino l deuito. t. frizzo.
Collarium hastvveh (so).	Dolo snïdo.
Ceruical chussi.	12 ^a Dehiseo serindo.
Consistorium dinchus.	Dedo. irgibo.
10 ^a Castorium hibervviz (so).	12 ^b Ecclesiastes concionator. i. sprahare.
Causape mensale l ambet- lachen.	Ephebia lupanar hõrhus.
Calta. i. cle.	Electrum. gesmelze.
Concionator sprachare.	Elleborum ueratrurn hémera.
Corbis corp.	Enigma. ratsca.
Comêdo glutto. uilephraz.	Eucharistia bonum donum. i. vvizzot.
Corimbus trûbo.	13 ^b Extalis grozdarm. l groz- magga.
Cylindrum welleblec.	Emissus emissarius. i. rei- nescare.
Cribrum sib.	Empticius coufscalc.
Cortinę aurea uelamina. i. rugelachen.	Erodus wiltfalco.
Cinoglossa huntzunge.	
Cymex wantlûs.	
Ciconia storch.	
Comum herba letalis et per-	

- Circus. rinc.
 Carro † carruca. vvagen.
 Carpentarius vvagenare † holz-
 vvercman.
 Cuna. vvage.
 Cenaculum musgadem.
 Cartallum canistrum. † pitis
 Calatus zeina.
 Ciatu calix
 stovf. †. † enbeininer.
 Cratera na † herart.
 Coclear † reiman.
 Caldar † species uehiculi. i.
 Cel † zömöse.
 Epimen zömöse.
 Emunco snuzo.
 14^a Exentero uentrem aperio
 scurpfo.
 Excorio fillo † scindo.
 Extubero nodosus fio. i. ma-
 seloht.
 Exploro spēhon.
 Extundo. blöe.
 Emorroidae fieblatera.
 Ephialtes serate.
 Ergasterium werchus.
 15^a Furcilla gabela.
 Fistula calamus † svvegela.
 Fascialis windinc.
 Furga hacge † zivselle.
 Fuluum rotez. elewez. pru-
 nez.
 Feminale † femoralia brage.
 i. bröch.
 Femur coxa. i. dieh. 1493.
 Fiscella sportula. i. cōrbilie.
 Fascis † fasciculus gebundili.
 Fibula concatenatica muskil.
 Forceps zanga.
 Cippus † fuscina crevvel †
 C. pho.
 C. x sichela.
 Falx fenaria segense.
 Feniseca madare.
 Falcastrum rutsegensa † ge-
 tisen.
 Fornix svvibelo.
 Furnus † fornax ouen.
 Fumarium roychus.
 Flanus falwe.
 Feriē firra.
 Funda slinga.
 Fenus questus † usum † le-
 hen.
 Fundibularius slingare.
 Fiscedula snepa.
 Fringellus uinco.
 Fucus api similis treno.
 Ficones socscuha.
 Fagus böcha.
 Fraxinus asce.
 Fusus spinnela.
 Fusarius spinnelbovm.
 Farnaicus cippus. i. stoc.
 15^b Feniculum fenichil.
 Feniciū fenich.
 Fragum ertbere.
 Fungus swam.
 Fascinum zovber.
 Fertus flado.
 Flabrum † flabellum uentus. i.
 wale.
 Feniciū rotez.
 Fimbria fase † treimo.
 Fidis corda seito.
 Fundus praedium † grunt †
 bodim.
 Fidicen seitspilare.

mus taisch. stercus boum.

Fax faccula.

Alia stupe lucernarum. i.

ve.

arefio. marceo we-

to.

no zovberon.

rico fosto. herto. ribo.

gnito.

arcimen vvrst.

b Gazophilatium, scazhvs.

is cisimûs. † potius gurgu-

lio egerich.

ammi fliet.

ene. hufelen.

ingine caro circa dentes. i.

bilare.

livla slunt.

ippus hover.

ula kela.

esticulatio motus musicus.

i. wigunga.

lobulus glueli. *glueli f. vngant*

ratiosus engestiger *(lies*

enstiger).

luten lîm.

remium siccamen lignorum

† gramen novum post se-

ctionem. i. amat.

illius mucho.

area griez.

aculus rÿcho.

adiola syvertella.

nuinus dens kinnezan.

lli castrati † hanix.

rgulio engerich.

Gnato gulosus. i. uilefraz.

us cranich.

Glans eichilla † drös.

Glandula drösili.

Gannio grino.

Glis gliridis bilich.

Glis glissis est lappa. i.

zaisila.

17^b Herodion auis ignota. i.

wiltfac (so).

Hydropicus wazersuhtiger.

Habena scvhel (so).

Humerus ahselie. *7. 472^o f.*

Humeruli chipphen. *373^o*

Hinnit weiioth.

Huleitum hulst.

Hirundo swalwa.

Heruca grasevvrn.

Hirudo sanguisuga. i. egela.

Hibix steinboc † steingeiz.

18^a Herniosus ponderosus. i.

hölolt.

Hio ginen.

18^b Ichos sonus † galm.

Inuolucrum conuolutio ue-

stium. i. wel.

Iecur lebera.

Ilia lancha.

Inguina pudenda † hegedrös.

Inaures orringe.

Interrasilis interlimatus. i.

underfigelote.

Incastratura coniunctio tabu-

larum. i. sitöt (so).

Inpetigo grintlus. ruda.

Iuniperus recheltherbom.

Inclusus closenare.

Imbrex tegula. i. schindela.

Iritius igil.

Iaculus. lintvvrn.

Iuniperus wechelther.

- 19^a Incaustum atramentum. Lacerna uestis fimbriata sce-
 i. tincta. cho.
 Iugerum iuch. Lamina blech.
 Iuridicus esagäre. 469^v. Lagena uas fictile l lapideum.
 Incus aneboz. i. lagella.
 Intrula interior tunica. i. Lubrum l labrum l labium
 hemedē. lefs labetroch.
 19^b Libra xii. phant. untię Leuter conca labrum l labil.
 l wage. Lapates. i. fladen; fructus
 Librum humor sub cortice fici inter duas turtas pressi.
 saph. Lappa lapatium bleticha l
 Larus musare. zaisla.
 Luter otter. Lens lendis niz.
 Lumbricus rogenwrm. Luscinia. i. nahtegel.
 Laudula lericha. Lepus hase.
 Locusta hovstaphel. Lincus strabus. i. schilbinte.
 Lioisca mistbella l brechinne. Later ziegel.
 Linter canis. i. wint. t. Leno wibgerner l hormaehare.
 Linx laks. Leur zeichir.
 Lumbi lendiv. 20^b Ligo sech.
 Lacertus musculus brachiū. i. Lexiua. i. lovga.
 mūs. Larua scema.
 Lamia quoddam monstrum mu- 21^a Mirice geneste.
 lieri simile. i. holzmua. Malagma confectio medico-
 Large lares mali. quędam rum. i. gēfa'ce.
 monstra. i. scrate.
 Lanigo fructus maturus car- 21^b Minę murorum summita-
 duum l lana terre. i. mieis. tes. i. cinna.
 Lathomus steinmeizel. Macilentus macer. i. magere.
 20^a Laqueare himelze. Maurus swarce.
 Libisticum lubestechel. Mentum chinnebein.
 Lupati freni aculeati i. chamí. Murena. i. lantprida.
 Lorum zōhel. Mitra hōba.
 Lacinia ora uestimenti. i. Medulla marg.
 sovm. l hore. Mammal' maxilla l tutti.
 Licium harlvfe. Matrona frovva.
 Lumbare modica braca. i. Menbranum l membranula uel-
 diehbrōh. lili.
 Lolium raten. Manipulus. i. garba.
 22^a Muscum bisemo l mies.

- Menta minza.
 Malua papilla.
 Millesfolium garus.
 Malleus hamer.
 Malleator hamerare.
 Moneta muneza.
 Mediolus naba.
 Mansus hōba i bisaz.
 Magalis porcus castratus barc.
 Mensale tislachen.
 Mappalis mappula hantfan i
 hantilla.
 Merga scarba.
 Merulus i merula amissel.
 Merops grōnspeht.
 Murio cazza.
 Mustela. i. wisela.
 Migale harma.
 Melos dahs.
 Municipiale gestum geburli-
 cher dinge.
 Matricularius compaffo (so).
 Mattalis matta i tucha.
 Mulgeo miloho.
 Mantica tasca i malaha.
 Mingo. i. seicho.
 22^b Mastico dentibus commi-
 nuo. i. chiuo.
 Manticor fraudem facio. i.
 stilo.
 Nanus getuvere.
 Neuns macula i lebezo(?)
 23^a Nouacula scarsach.
 Nucifraga nuzbrecha.
 Nucleus nuzzecherne.
 Noctua. i. vvele.
 Nasturtium cressa.
 Naulum feriscaz.
 Nauticus schefflicher.
 Nates arspelli.
 Neo spinno.
 No nato swimme.
 23^b Oriza subtilis farina si-
 mila.
 Onocrotulus hortōbel.
 24^a Orarium, hantfano.
 Ora sovm.
 Ornus l'iboym.
 Olor helbez.
 Obses gisel.
 Ocreę arma erurium. i. bein-
 berge.
 Offa balla.
 Omasus uilevart (so).
 Operculum lit.
 24^b Ostrum rotep'hellel.
 Opium thvvalm.
 Offa pars frusti ainbiz.
 25^a Platanus ahorn.
 Pūšana far i hordeum nondum
 exutum cortice. i. fesa.
 Palatus hōr.
 Palus paludis. i. mōs.
 Palus, i stecco i phal.
 Pala scuuela.
 Paxillus clauuis. i. nagil.
 Parix meisa.
 Papauer mago.
 Phalanga pertica gerta.
 Paliurus hagen i hagelia.
 Paredus uilis equus. i. pare-
 frit.
 Pardus leberte.
 Patina i patella phanna.
 Palumbes hagetyba.
 Pauo phavvo.
 Palile hovstadil.
 Panitium fenich.

Patibulum galgo. .	Pupa simulacrum puerorum. i.
Pessulum rigel.	<u>tocha</u> .
Pepo phedema.	Puluillus <u>cussie</u> .
Peffulum flöz (<i>wohl</i> Pessulum sloz).	Pumex petra cauernosa et leuis. i. <u>pumiz</u> .
25 ^b Persicus <u>phersichiböm</u> .	Puluinar <u>cyssi</u> .
Pastina morha.	Plaustrum wagen.
Peta herba bieza.	Plantago wegerich.
Peduculus lvs.	Plana ferrum scabe.
Pellicanus husegome (<i>so</i>).	Platona lapis politus. i. <u>platta</u> .
Pelex gella.	Pluteus tabula parietis dile.
Petigo prurigo iuchede.	Plumbum bli.
Perna bacho.	26 ^b Prinus <u>phlumbovm</u> .
Pecten <u>kambe</u> .	Pruiignus stiuvsyn.
Pituita. morbus gallinarum	Prurigo iuchedo.
phiphiz.	Quasquila wahtela.
Pilleus höt.	27 ^a Quercus eich.
Pila offa balla.	Quernus eichine.
Pila <u>stamph</u> .	27 ^b Reumatica herba quedam
Picus spehte.	<u>craniches snabel</u> .
Pisa aruiz.	Racemus trybe.
Pixis <u>bohsse</u> .	Rasorium scarsach.
Pica agelstra.	Rana fros. <i>q. Simil. 45, 4.</i>
Pinus binbovm.	Ramnus spina albi coloris. i.
Picea foraha.	<u>agaleia</u> .
Pirus birböm.	Radii speicken.
Pisalis domus que calefieri	Radix ratih.
potest. i. <u>fiesel</u> .	Rafanum merrathich.
Pons brugga.	Rasa uestis. i. flosa.
Porrum lovch.	Rastrum hova.
Poledrus folo.	Rastellum reche.
Pultrina fulicha.	Renunculus niero t lendibrato.
26 ^a Puls pri.	Reticulum nezzili.
Plumen os gutturis quo cibus	Regius morbus. i. <u>lancsuht</u> .
deuoratur sluntbein.	Remus röder.
Pulmo lungenne.	Remiges ferigen.
Poples <u>knirade</u> .	Reclinatorium lineberga.
Pustula pülle t angyveiz.	Repagulum obiectio qua ostium
Pus sanies warc.	<u>clauditur. i. dremel</u> .

28 ^a Riscus sumbir.	Sarcio naige. ^{q. 8, 12.} besto. böze.
Rima servnta.	Sartor nātare.
Renicium acus † spenula.	Solum erde.
Runcina nöl.	Sandix weithin.
Rumex ruf.	Sandiceus waitine.
Rostrum snabil.	Šareulum getisen † höve.
Rubigo róst † milva.	Sacmarios söman.
Ruf gowe.	Sambucus holder.
Ruga zócha.	Sanguinarius harttrugelin.
Rumino itruche.	Satureia chenela.
Raucedo heisi.	Sarcile tuniolachen.
Rugosus runzellote.	Salsities vvrst.
Rapa röbe.	Saliunca rietgras.
29 ^b Stina gutta † stilla i. is-	Sellarius satelare.
silla.	Sedatium hāsib.
Stelaba offa balla.	Semispatium. i. sahsa.
30 ^b Sagma stöl † soym.	Serpillum vviltkenele.
Sagum filz.	alles übrige aus dem ein-
Sarcina in qua portantur. i.	bande ausgerißen.
meissa.	

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

Die handschrift aus welcher ich die nachfolgenden auszüge mittheile enthält ein vollständiges deutsches passionspiel, das erste und bis jetzt das einzige dieser art welches sich aus der gewiss grossen menge vorhanden gewesener spiele solches inhalts hat wollen wiederfinden lassen. sie besteht aus 82 links am untern rande gezählten (oder vielmehr, da durch übergehung der zahl 77 die zählung falsch ist, aus 81) und zwei ungezählten blättern von ochsenkopfpapier in gebrochenem folio oder richtiger der länge nach zusammengelegtem quart — ein seltsames, aber auch bei der Insbrucker hs. ähnliches inhalts, aus welcher Mone die 'altteutschen schauspiele' herausgegeben hat, vorkommendes format. die zeilen sind abgesetzt, bis bl. 31 auch die initialen mit roth durchstrichen und die überschriften eben so unterstrichen; interpunction ist nicht vorhanden, mit aus-

nahme einiger mennig distinctionen in den überschriften und solcher fülle wie (hier 1, 165) das stehet zu, monchen vnd paffen; auf der seite finden sich 52—53 zeilen. sie ist von einer und derselben dem auszuge des 15n jh. angehörigen hand geschrieben; es finden sich aber im innern mehrere eingestickte zettel mit erweiterungen des ursprünglichen textes von drei andern händen, sämmtlich gleiches alters mit der ersten.

Das spiel ist in drei tage eingetheilt. der erste tag reicht von bl. 1 bis 33^a. bl. 33^b heist es Hic incipit secunda dies passionis (beginnt mit der frage Domine ubi vis parari tibi pascha); bl. 55^b Hic incipit tercia dies passionis (beginnt mit der dornenkrönung). der ursprüngliche text schliesst mit bl. 82^a (wirklich 81), worauf noch auf demselben blatte von der ersten hand Processio huius ludii folgt. auf den beiden nicht gezählten blättern steht dann noch von der dritten hand eine fortsetzung des passionsspiels, Apostolorum dimissio.

Auf einem vorn eingestickten quartblatte stehen folgende notizen von der zweiten hand.

Anno Domini 1501 habuimus hunc ludum passionalem tribus diebus festiuis. post festum pasce.

Anno Domini 1511 post pasce tribus diebus eundem habuimus ludum scilicet multum dilatatum sicut duodecim vexillis. resurrectione. ascensione Spiritus sancti missionem et dimissione.

Anno Domini 1517 die dominica in Septuagesima habuimus ludum de natiuitate Domini et Tribus Regibus satis competentem a nona usque ad terciam horam.

Anno Domini 1517 diebus tribus sequentes diem pasce habuimus ludum passionalem usque ascensionem quia pluvia et ingens frigus nos abire compulit 4^{ta} hora.

Die handschrift befand sich bis 1842 in dem archive der stadt Alsfeld im großherzogthum Hessen; als in dem genannten jahre das rathhaus umgebaut wurde, fand man es wohlgethan die unnützen scripturen des alten städtischen archivs an die juden zu verkaufen; auch diese handschrift hatte dieses schicksal und gelangte so in meinen besitz. allem anscheine nach ist das stück nicht allein in Alsfeld

nufgeführt (worauf sich die so eben mitgetheilten notizen beziehen), sondern auch daselbst niedergeschrieben, wo nicht gar dem grösseren theile nach abgefaßt worden. der dialect ist mit ganz geringen ausnahmen der noch jetzt in stadt und umgegend herrschende halb niederdeutsche hessische: mer (wir und mir), der (dir), er (ihr), en (ihn und ihnen), zuweilen durch den reim sicher gestellt, z. b. mer : bege- e(n), mer : hern; sodann bringen (bringen), hen (hin), bie (wie), siberlich (süßlich), sichen (suochen) u. s. w. nur das in der hs. oft vorkommende dit (ditze) ist nicht mehr hessisch, da an dessen stelle in diesem dialect jetzt das mhd. ditz getreten ist.

Von bl. 62^b bis bl. 69^b findet sich die aus einer Trierer s. in Hoffmanns fundgruben 2, 260 — 272 abgedruckte Marienklage mit einigen abweichungen theils im gemein- schaftlichen texte selbst theils in der anordnung desselben, sodann aber mit ziemlich umfangreichen zusätzen, so wie in einigen geringeren und einer ansehnlicheren auslassung Hoffmann 270, 1 — 271, 3); die singstücke sind auch hier mit noten versehen.

Einer der eingehefteten zettel enthält auch eine scene zwischen dem marktschreier, dessen frau und diener, welche in der haltung der in dem osterspiele bei Hoffmann fundgr. 2, 313 f. vorkommenden sehr ähnlich ist und sogar einzelnen zeilen wörtlich mit derselben übereinstimmt.

Zeichen am rande beweisen daß die rollen Christi und der Maria Magdalena aus der hs. ausgeschrieben worden sind.

Ich gebe, ohne für jetzt die wüste schreibung corrigieren zu wollen, jedoch mit hinzufügung der interpunction

1. die einleitung des ganzen mit dem vorspiele, dem gespräch der teufel, welche zum theil dieselben namen führen wie in Schernbecks frau Jutten spiel, bl. 1^a — 4^b mit dem hier eingehefteten zettel;
2. die bekehrung der Maria Magdalena, bl. 20^b — 23^b, als einen der eigenthümlichen abschnitte des spiels.
3. die salbung Christi durch Maria, als fortsetzung des vorigen stücks und als probe der matteren stellen des

*spieles, nebst der schlussdeclamation des ersten tages,
bl. 31^a — 33^a.*

4. *die höllenfahrt Christi bl. 76^a — (78) 79^b zur verglei-
chung mit den darstellungen in den osterspielen bei
Hoffmann fundgr. 2, 303—307 und Mone altt. schausp.
s. 115 — 121. auch hier folgt die höllenfahrt erst nach
der auferstehung.*

MARBURG.

DR A. VILMAR.

1. EINLEITUNG UND VORSPIEL.

*bl. 1^a Primo igitur omnibus personis ordinate in
suis locis constitutis Angeli canunt si- 7. 499. Laph. 1026, 24
lete proclamator in medio ludi dicit*

Nu horet alle vnd vornemet mich,
Er sijhet alt, jung, arm adder rich,
Alle die hie vorsampt syn

Vornemet wol die redde mynn:

Szo wie ich dick hon gelesenn

5

Das nummer mentsch magk geneßenn

Des ewigen todes vnd helscher pynn,

Hie bedenke dan yn dem hercze synn

Das groifs lyden vnd den bittern toid

Vnd alle die manchfeldige noitt

10

Die vnser her gelidden hott

Vor vnser alle missetadt.

Synt en das nu nit hot vordrossena,

Hie hot dar vmb syn blut vorgossenn

324. 95. 44. 30. Al an dem fronen crucze here,

15

Szo soln mer efs em danckenn (l. d. sere),

Wan hie es tad durch vnser willenn,

Das hie da midde mochte gestillenn

Synes hymmelsches vatters grosßses zornn

Mer weren anders alle vorlornn.

20

Alfso noch hude vff disser erden

Alle die verloren sollen werdenn

Vnd nach disser zyt zu den tufeln farenn,

Dye sich nicht von sunden bewarenn

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

481

Vnd also sie vorgoszen goddes 25

Das sie nicht achten synes geboddes

Vnd alzyt von em wanckenn,

Die em synes lydes nit endanckenn

Das hie szo williglichen leyt

Al vor die arm menscheyt

30

Die grossse vbel hatte begangenn;

Do vor gab hie sich gefangenn

Vnser her ihu crist

Der sso ser gepynniget ist

Vmb das mer gesundiget hon.

35

Das sollen mer en geniszen lon

Vnd dancken efs em myt grosssen flys,

Das hie vns hyr nach nyt vorwyfs

Wan mer kômen vor gerichte,

Konden mer das bewarn mit ichte,

40

Das mer dan mochten fynden gnade.

Ja wer da folgette mym rade

Als ich do vor vormanet honn,

Den magk es dan alle wol her gann

Vnd dor zu gudes vele gescheenn.

45

Dar vmb sollet ir nû ansehenn

Myt Innikeit das schone spyell

Das man hie begynnen well

Vonn dem lydenn vnsers Herrenn.

1^b Dor zu sollet er vwer hercze kerenn

50

Ir man vnd auch er frawenn;

Mit andacht sollet er difs schawenn

Vnd in alle vvern tagenn

Jhū syn cruce helffen tragen

Mit wiczen vnd synnen.

55

Nu woln mer begynnenn

Disfes spieles vnd hebenn an

Von dem teufer sancte Johan,

Wye der prediget eyn bufsvertig lebenn.

Dar nach sollet er mercken ebenn

60

Wie en Herodes toden lyfs

Dar vmb das he en loszen hyfs

Die sunde die hie hatte gethayn.

31

Dar nach wirt man an fahenn
 Wie vnser her Jhūs crist
 Noch Johanni kōmen ist
 Vnd synes predigens begann,
 Also vorgesprochenn hatte Johann,
 Vnd was hie anders wonders thet,
 Das mercket wol wan er es seth
 Szo man es vbet yn dem spyl:
 Zu sagen wirt es zu viel.
 Des wel ich die redde beslysszenn,
 Das vch do nūmer darffe vordrisfenn;
 Des lossen mer die redde nū bliben.
 Got gebe das mer das spiel szo triben
 Das mer got da midde erenn
 Vnd alle sunder vnd sunderyn sich bekerenn
 Die dissze horen vnd schenn.
 Das diez also gescheen, kūnn g.?
 Das helffe vns der meyde son
 Der do besiet des hymels thronn,
 Vnser herre Jhū crist
 Der vor vns gestorben ist.

Deinde regens dicit rīgmun

Nu swiget lieben lude
 Vnd lat vch betūdenn
 Wie dit spiel sal vor sich gehenn;
 Dar vmb mer bidden vch vnd flehen
 Das er alle swiget stille
 Dorch vnser liebenn frawen wyllen.
 Mer woln hude spielen von der martel Jhū crist
 324. Der aller wernt eyn erlofser ist; p. 325.
 Dar vmb solt er alle innigk synn,
 Vnd eben bedenckenn die groissse pyñn
 Die Jhūs al an dem crucz gelidden hot
 Vmb vnser sunde vnd missetad,
 Want alle vnser heyl dar an lyt
 Nu vnd vñer zu ewiger zyt.
 126. Nu stehet stille vnd swiget schone,
 Das vch got von hymeln lone;
 Want wer hie zu siet mit ynnikeyt,

Den vint des byndelich bereyt.
 Des vint mer singen mit frolichem schall
 Vnd liden den heiligen geist all
 Das he vnt syn goede vortyke
 Vnd dert vnt wone bre.
*Et sic regens incipit canere. Veni sancte spi-
 ritus. post hoc proclamator dicit regnum.*
 Ir lieben menschen alle,
 Swiget si vnd lat vnt kallen;
 Ich wyl vch verkundigen eyn gebott
 Das der her schultheys thut,
 Wer da betreden wirt in dissem kreystz.
 Er sy heynz adder concz adder wie er heysz,
 Der do mit gehoret in dit spiel,
 Vorwar ich vch das segenn wel,
 Der misz syn buße groiplich entphan,
 Mit den tufeln misz er yn die helle gan.
 Vagefag sal nymant hie tribenn
 Wel hie anders yn der herren holde blibenn
 Irt vmb szo swiget vnd horet vnsere redde
 Vnd stehet stille, des wolt mer vch guthoh
 bidden,
 Vnd swiget auch dar zu,
 szo moget er das spiel dets da hals corne
 men nu,
 er schultheys macht ir den slagk.
 so sich eyn iglicher nach richten magk
 i wyt gnung, wol vmb.
 e wyde vnd auch die krumme.
 e lunge vnd auch die fere.
 s sal nymants irren.
 r wolt vngedrungen syn
 tot wol gehoret der herren bynn
 der schultheys hot gethon.
 vmb rimet vns dissen mann.
Acto Lucifer ascendit. 51. dicit.
 il her, wolt hor vis der heilenn
 anas vnd alle dyne geseilen.
 nmet zu mer, er helle rouden
 270

- 19^a Incaustum atramentum. Lacerna uestis fimbriata sce-
 i. tincta. cho.
 Iugerum iuch. Lamina blech.
 Iuridicus esagare. 469. Lagena uas fictile l lapideum.
 Incus aneboz. i. lagella.
 Intrula interior tunica. i. Lubrum l ~~l~~brum l labium
 hemede. lefs labetroch.
 19^b Libra xii. phunt. untie Leuter conca labrum l labil.
 l wage. Lapates. i. fladen; fructus
 Librum humor sub cortice fici inter duas turtas pressi.
 saph. Lappa lapatium bleticha l
 Larus musare. zaisla.
 Luter otter. Lens lendis niz.
 Lumbricus rogenwrm. Luseinia. i. nahtegel.
 Laudula lericha. Lepus hase.
 Locusta hovstaphel. Lincus strabus. i. schilhint.
 Licisca mistbella l brechinne. Later ziegel.
 Linter canis. i. wint. t. Leno wibgerner l hõrmachare.
 Linx luks. Leur zeichir.
 Lumbi lendiv. 20^b Ligo sech.
 Lacertus musculus brachii. i. Lexiua. i. loyga.
 mds. Larua scema.
 Lamia quoddam monstrum mu- 21^a Mirice geneste.
 lieri simile. i. holzmua. Malagma confectio medico-
 Large lares mali. quẽdam rum. i. gẽfa'cẽ.
 monstra. i. scrate. 21^b Mine murorum summita-
 Lanigo fructus maturus car- tes. i. cinna.
 duum l lana terre. i. mieis. Macilentus macer. i. magere.
 Lathomus steinmeizel. Maurus swarce.
 20^a Laqueare himelze. Mentum chinnebein.
 Libisticum lubestechel. Murena. i. lantprida.
 Lupati freni aculeati i. chamí. Mitra hõba.
 Lorum zõhel. Medulla marg.
 Lacinia ora uestimenti. i. Mammal' maxilla l tutti.
 sovm. l hore. Matrona frovva.
 Licium harlvfe. Menbranum l menbranula uel-
 Lumbare modica braca. i. lili.
 diehbrõh. Manipulus. i. garba.
 Lolium raten. 22^a Muscum bisemo l mies.

Menta minza.	Nates arspelli.
Malua papilla.	Neo spinno.
Millefolium garua.	No nato swimme.
Malleus hamer.	23 ^b Oriza subtilis farina si- mila.
Malleator hamerare.	Onocrotulus hortöbel.
Moneta muneza.	24 ^a Orarium, hantfano.
Mediolus naba.	Ora sovm.
Mansus höba i hisaz.	Ornus l'ibovm.
Magalis porcus castratus barc.	Olor helbez.
Mensale tislachen.	Obses gisel.
Mappalis mappula hantfan i hantilla.	Ocreę arma erurium. i. bein- berge.
Merga scarba.	Offa balla.
Merulus i merula amissel.	Omasus uilevart (so).
Merops grönspeht.	Operculum lit.
Murio cazza.	24 ^b Ostrum rotepellel.
Mustela. i. wisela.	Opium thvvalm.
Migale harma.	Offa pars frusti ainbiz.
Melos dahs.	25 ^a Platanus ahorn.
Municipiale gestum geburli- cher dinge.	Ptisana far i hordeum nondum exutum cortice. i. fesa.
Matricularius compaffo (so).	Palatus hör.
Mattalis matta i tucha.	Palus paludis. i. mös.
Mulgeo milcho.	Palus, i stecco i phal.
Mantica tasca i malaha.	Pala scuuela.
Mingo. i. seicho.	Paxillus clauuis. i. nagil.
22 ^b Mastico dentibus commi- nuo. i. chiuo.	Parix meisa.
Manticor fraudem facio. i. stilo.	Papauer mago.
Nanus getuvere.	Phalanga pertica gerta.
Neus macula i lebedo(?)	Paliurus hagen i hagelia.
23 ^a Nouacula searsach.	Paredus uilis equus. i. pare- frit.
Nucifraga nuzbrecha.	Pardus leberte.
Nucleus nuzzecherne.	Patina i patella phanna.
Noctua. i. vvele.	Palumbes hagetyba.
Nasturtium cressa.	Pauo phavvo.
Naulum feriscaz.	Palile hovstadil.
Nauticus schefflicher.	Panitium fenich.

Das vch die ridde mûsz schiddenn, 27.
 Vnd losszet mich mit alleyn stan,
 Willet er anders den lon von mer honn.
Et tunc omnes dyaboli circueunt doleum cori- p. 494.

sando et cantando

Lucifer in dem throne, ryngelyn rîsz,
 Der was ein engel schone, ryngelyn rysz. 140

Post hoc Lucifer dicit

Eya wilch. eyn gut gesangk!
 Ach vnd ach were hie langk!
 Wie schyer sollet er mer mër syngenn
 Das ich vff disser bodden moge gespryngenn.

Et dicit sine intermedio

Owe vnd owe, hoffart vnd obermût, 145
 Nu erwirbestu doch nûmer gut!
 Ach nu byn ich vorloreenn,
 Want ich hat die hoffart vferkorenn.

2^b Ich thun vch allen kunt in trâwenn
 Das vch nummer magk berûwenn: 150
 Hye vor was ich eyn engel clar,
 Nu byn ich vorstoissen gar;
 Geheysszen was ich lucifer,
 Ich was in dem obersten thron eyn licht *figm.*

treiger;

Des erhub ich mich also sere, 155
 Ich wol myn stull seczen vber myn scheppere
 Vnd wol mich em glichenn
 In den fronen hymelrich;
 Dar vsz wart ich vorstoisszen
 Myt allen mynen genoisszen 160
 Viel tieff in der helle grunt,
 Dar vmb werde ich nûmer gesunt.

Kottelrey diabolus dicit

O Lucifer here,
 Bistu nû worden eyn predigere?
 Das stehet zu monchen vnd paffen; 165
 Ich wel dich nû glichen eym affenn,
 Want dyn predigen vns schaden thut,
 Dar vmb saltu lygen in der helle glut.

*Kottelrey al' Name**Wach seine list vnd**Wach seine list vnd**Wach seine list vnd 504.*

Et sic percuciant luciferum. Et lucifer dicit

Neyn, neyn ich liegenn, 206. 213. p. 246f.
 Ich wolde vch also betriegenn, 170
 Er sollet disses nicht gleuben mere;
 Ich werde widder als ee,
 Viel schoner dan die sonne
 Vnd luchte als eyn röstrige phanne. 207.

Et subjungit sine medio on mittel

Nu radet liebem frunde vnd knecht, 175
 Das thut er als wol mit recht,
 Wie mer dit dingk griffen an,
 Das vns der zeuberer Jhūs nīt entga,
 Want hie ist also gar swynde
 Mit synen listigen fyndenn; 180
 Begriffet er en szo haldet en feste,
 Szo wel ich vch entphaen als liebe geste.

Sathanas dicit

O edele herre luciper,
 Ich han volbracht dyn beger:
 Ich byn gewest in der Judden schar, 185
 Ich han sie alle vorsencket gar,
 Sie hon geschworn Jhm bringen vmb syn lebenn,
 Das sal der gefallen gar ebenn.
 Ich wel dar vff dencken froe vnd spade
 Das mer en bringen zu dem tode; 190
 Ich wyl kommen yn synen Jangern Judas,
 Das der vñserwēlt was,
 Den wel ich dar zu bringen gar trode
 Das hie synen meynster sail vorraddenn,
 Vnd sal den Judden syn blāt vorkeuffenn; 195
 Dar vmb mocht hie wol sehryen woffenn.
 Dar vmb saltu mer lonen in der helle
 Vor anders allen mynen gesellenn.

3^a *Lucifer dicit*

Danck habe, sathanas, myn lieber knecht!
 Zu vnsern dingen bistu gerecht. 200
 Dar vmb wel ich der lonen schyer
 Mit der helschen kronen fūr; 233.
 Du salt jo der beste synn,

Sathanas du lieber knecht mynn;
Vor anders allen dynen gesellen 205
169. Beuellen ich der die porten der hellean.

Bone dicit

O Luciper, du werest eyn morgen stern vor,
Nu luchstu als eyn swarcz kesser gar. 174.
Ich wil kommen in der Judden gedinge
Das sie ihm keuffen vmb dryssigk penninge; 210
Das magk der wol lieb synn,
Want hie hot dich vorstoissenn
Myt allen dynen genosszenn.

Luciper respondit

So myn lieber knecht bone,
Du dienest mer also schone, 215
Dar vmb wil ich dir geben ze lone
Was mer entfellet nach der none. *Mittagsmahlzeit?*

Milach dicit

O du edeler her Luciferan,
Auch wil ich der dienen gern:
Ich wil faren in annas vnd caiphas 220
Vnd wil sie besiczen als myn eygen vafs,
Vnd wil en das wil radden
Wie sie ihm brengen zu dem tode;
Hyr vmb wil ich keyn ruwe gewynnen,
Ich bringe en dan zu der groissze pyan; 225
Dar vmb saltu mer lonen
Ich wil ihm mit nichte schonen.

Luciper respondit

Habe danck, milach, myn lieber knecht,
Sich, dym dinge thustu sere recht;
Dar vmb saltu der beste synn 230
Vnder allen den gesellen dynn,
Vnd wil der geben zu lon
In der helle eyn furige kron. 202.

Natyr dicit

O Luciper, du werest der schonen sonnen
glancz.
Ich wil mich machen an der Judden danz, 235
Ich wil besiczen sinagogen, den alten Judden,

Vnd solde en die ritte schiddenn, *p. 487.*
 Vnd wel das thun froe vnd spade
 Vff das hie ihm brenge zu dem tode,
 Want hie ist gar eyn wylser phaffe,
 Vfs der Juddischen ee kan hie viel klaffenn.
 Dar vmb geberet der das nû
 Das du mer salt lonen dar zu.

240

3^b

Lucifer dicit

Eya da lieber knecht natyr,
 Ich wel der geben das lon gar schyer,
 Vnd wel der des vmer sagen danck
 Vnd der beuellen der helle banck
 Vor anders alle dynen gesellen,
 Want du bist gar wert yn der hellen.

245

Rosenkrantz dicit p. 490.

O Lucifer, du werest eyn clar engel zart.
 Ich wel mich auch machen vff die fart,
 Do ich ihm den trogenere
 Moge mit der martel beswerenn
 Vnd pilatum den richter besiezenn.
 Dar vff wel ich dencken myt syn vnd wiczen,
 Das hie sal eyn falsch ortel vber ihm geben
 Das em mûfs gehen an synn lebenn.
 Want er en thut mer nit zu synen sachen,
 Szo wirt efs sich korezlich machenn
 Das hie kommet vor der helle thore
 Vnd kloppet do also geweldiglichen vor:
 Lessestu en dan nicht en,
 Szo byndet hie dich in die helle pynn:
 Dar vmb saltu mer lonen snel
 Vor anders allen mynen gesellenn.

250

255

260

265

Lucifer dicit

Szo myn lieber knecht rofsenkrantz,
 Du weyst den alden reyen gancz:
 Dar vmb wel ich dich fugenn
 In die helle zu den grossen kriegenn;
 Dar vfs saltu den alden Judden schengken,
 Myt swebel vnd bech saltu sie drengken.

270

Raffenzann dicit

Her Lucifer, du hoist groislse ere,
 Der du doch woil enthere;
 Du bist eyn tufel clar vnd fynd,
 Du must ewiglichen yn der helle synn. 275

Ich wel der sagen zu disser frist
 Wie myn name geheyssen ist,
 Das du mer destu bafs mogest gelonenn
 In den ewigen hellen trone,
 Vmb das ich szo viel schande han gebruet 280
 Vnd da midde dyn freydde han ernüwet.

Ich byns geheyssen raffenzan;
 Alle bofsheyte heben ich gern an; 167
 Myn herez ist falscher list vol,
 Das hon ich bewyfsset an den Judden wol; 285

Den hon ich geradden alzyt
 Das sie solden tragen hafs vnd nyt
 Vff ihm den fromen mentschenn,
 Dar vff was alle myn gedenckenn;
 Ich hon auch gestiftet vnder en, 290

Das sie en nit woln horen adder sehen
 Vnd vorsmehen en als eyn vntedigen man,
 Vnd hie doch nie keyn sunde gewann
 4. Adder nie keyn vbbel yn sym herzen hot
 gedacht.

Her Luciper, das hon ich als volnbracht; 295

Ich wel mich der erbeit vort vnderstan,
 Abe es moge nach mynem willen gegant
 Das sie en brechten zu dem tode;
 Das wel ich en flyssiglichen raden,
 Szo triben mer mit den Judden vnser gewalt 300

Vnd synt yn vnsern reyen gezalt,
 Den woln mer mit en treden yn der hellen
 Mit allen tufelschen gesellenn,

Das sal wessen ir lone
 Das sie an ihu vordienet hon. 305

Her Luciper nu gib mer orlaupp,
 Szo wel ich alwege prisien dyn loib.

Lucifer dicit

Sathanas vnd dyn gesellen,
 Ir sollet vch dar zu stellen,
 Vnd nym dissen frunt raffenzan, 310
 Der hebet alle schalkeit an.
 Ir sollet vch vmb thun yn alle lant,
 Dor in wirt vch bekant
 Alle vbel vnd sunde,
 Vff das mer die Judden kunden 315
 Brengen in vnser schar.
 Nu lauffet in erem lande alle here vnd dar.

Binckenbangk dicit

m. 6, 485.

Herre lucifer wol gemütt,
 Dich het gott vorstoissen yn die helle glut.
 Myn nam ist dyr wol bekant, 320
 Ich byns binckenbangk gnant;
 Vil han ich der gethayn zu loibe,
 Dar vmb saltu mich hirlich begabenn.
 Ich han gefaren die wernt alle vmb 92.
 Die wyde vnd auch die krumme, 126. 325
 Dar in hon ich viel arges zu bracht,
 Beyde tage vnd nacht,
 Das wel ich alles losszen stan,
 Vnd das nu eyn fromekeyt wisszen lan.
 Eyn from mentsche ihüs gnant, 330
 Dem wart nye keyn sunde bekant,
 Des hon die Judden gefangen eyn hasz,
 Vmb syn gerechdikeyt geschach das;
 Das hon ich geradden en allen,
 Das las der, lieber herre, woil gefallenn. 335
 Ich wel die sach vort tribenn,
 Abe sie an em wolden beclibenn
 Das sie em brechten vmb syn leben,
 Das sal vns allen kommen gar eben:
 Gefyellen sie vns vff der selben fart, 340
 Mer wolden sie werffen zu vnserm bart
 Vnd myt vnsern zenen zurissen,
 Das sie des solde sere vordrissenn.

Her Lucifer, ich wel mich des vnderwynden
Vnd wel myt flys dor nach ringenn. 345

4^b *Lucifer reddit sibi grates*

Sathanas vnd dyn gesellen,
Ir sollet vch dar zu stellen,
Vnd mym knecht binckenbangk
An thun helle pyn an wangk
Vmb solch groisse gut, 350
Dar vff lange gestat myn müt.

*Spiegelglantz.**

Herre mich heysset Spiegelglantz,
Vnd fure dissen schonen dantz.
Die rutter han ich gar lieb,
Hg sy reuber oder diep, 355

He konde gestellen oder gemorden,
Szo han ich sie gerne in mynem orden.
Hirumb wel ich von henen fareu
Her vnd dar vnder der Juden scharen
Vnd wil sy reyssen mit noidt 360

Vff des menschen sone vnschuldigen toidt.
Hirumb hore mich, lieber frundt annas,
Vnd mit der juden schaden bischoff cay-
phas,

Gutten raidt wel ich vch geben:
Loysset hiesus nicht leben, 365
He wil vch euwer ehe zwbrechen,
Das solt ire ane synem hals rechen.

Krentzlynn. f. 467. Momm. 1. 198.

503. 518.

360. Meinster, ich heys krentzlynn,
Das ist mit recht der name myne.
Ich han mich des besonne, 370
Vnd byn gerne bye der frawen summe,
Vnd vorde den alwege,
Sye sollen vnkuscheyt plege.

* das von hier an folgende gespräch der taufel ist zusatz einer andern hand (und zwar derselben welche die notizen über die auf-führung des stücks vorn eingeschrieben), auf einem besondern klei-neren hier eingehafteten blatte befindlich.

Federwysch.

Herre, Iso heys ich myt namen fedderwysch,
Vnd byn zw aller schalkeyt rysche, 375
Vnd kan myt monichen vnd mit pfaffen
Schalkeyt trieben vnd vorschaffen,
Vnthogent zw aller stundt,
Vnd fure sie dan in der helle grundt.

Beltzbugk.

368. Meinster, ich kan schalkeit gnungk, 380
Vnd bin zw aller boifsheit klugk:
Dem richen rade ich vff mynen eydt
Das ire trybe groifse gyrheit,
Vnd wucher sere dar zw;
Das trybe ich spade vnd fru. 385

Astorodt.

Herre, ich heys astoroth;
Phunt qwentin vnd loyth
Lere ich die kremer falsch machen;
Myt solichen hebelichen sachen
Wel ich sye in die helle dynfsen, 390
Szo mysszen sie efs thür gnung verzynfsen.

Berith.

Schande vnd laster kan ich wol,
Dar mit mach ich die helle voil;
Myt zorne kan ich mich rechen,
Morden huwen vnd stechen 395
Trybe ich in der taberne;
Das kan ich myne kynder gelerne.

Belial.

Herre, ich heys beliall.
Wart wye dyr myn dynst gefalle:
Ich mache die gelartenn 400
Das sie werden die vorkartenn,
Vnd predigen defs sye thun nicht.
Mancher selber die ehe bricht;
Den neme ich zw der selben stundt
Mit myr in der hellen grundt. 405

Scherbranth.

Schorbrant ist myne name;

Ich byn in den lenden lame;
 Dannoch kan ich bofsheit triben
 Myt manne vnd auch mit wyben,
 Die lere ich after kofsen, 410
 Liegen, triegen vnd bofsen,
Szo mufsen sie in der helle pynn:
 Das ist die arbeit myn.

Helhündt.

Ho ho ho lieber meyster,
 Was solln dyr alle die leyster? 415
 Ich kan die lute geleren
 Das sie fluchen vnd swerenn
 Vnd brechen die zcene geboth,
 Ire eltern thun sie hoen vnd spot:
 Dafs sint myne bofsen fünde 420
 In der helle aptgrunde.

Schoppenstuck.

Her, ich heys schoppenstuck;
 Die lute ich in dye helle zwgk,
 Ich reyfe sye zw vnthogent
 Inn alter vnd in jugenth; 425
 Morden stelen vnd rauben,
 Vnkuscheit trieben mit frauwen,
 Das kan ich alle gare, *g lane stu*
Szo ich die werlt durch fare;
 Des mufs sich in der hellen 430
 Mancher bornen vnd qwellen.

Hellekrugk.

Sone, du hayst myne vorgesfsen,
 Doch byn ich auch myt schalkeit besesfsen:
 Ich byn dyne mutter hellekrugk.
 Ist myr wol kromme der rüek, 435
 Dach bene ich in der kyrchen gerne:
 Die alten wyber ich lerne
Kebeln swatzen vnd waschen:
 Das synt myne lieben glapperdeschen;
Szo bringe ich sie in der helle gludt, 440
Der zw willen, lieber sone gudt.

Sathanas.

Here lucifer, lieber meyster myne,
Das ist das snode gesinde dyne:
Fedderwusch beltzbock vnd spiegelglantz,
Astorothe berith vnd Rosenkrantz,
Kottelrey bone mylach vnd natyr,
Raffentzene vnd binckebangk dar zu schir,
Scherebranth helhunt vnd schoppenstuck,
Krentzlyn belial vnd dyn mutter hellekruck;
Die leuffet hynden an den reyen nach,
Das ene geschee leyt vnd vngemach.
Els ist eyne gesinde bosse,
Habet die giecht in euwerm gekrofs.

445

450

Lucifer.

Ja ja mutter vnd vil lieben knecht,
Euwer dynst gefellet myr wol vnd slecht;
Ire syt togetsam vnd kynder frome,
Vnd sollet alle zw samen komme.
Myr willen widder in die helle,
Die armen sele syden vnd qwellen.*

455

453/ *Sic Lucifer descendit de doleo. Proclamator dicit rigmum
superius notatum scilicet Ir lieben mentschen. Tunc Johan-
nes baptista exeat de deserto cum discipulis Et cantans
Vox clamantis in deserto et dicit rigmum*

Nu horet alle arm vnd rich
Johes der teuffer byn ich

u. s. w.

*von noch anderer hand ist nach qwellen hinzugefügt Sic omnes
currunt ad infernum, lucifer primus, et tunc sathanas sequitur et
cantant*

Hanget an hanget an
Ir theufel alle gemeyne
Mir woln in die helle gan
Vnd truren vnd weynen.

*mit Sic Lucifer, welches sich an z. 351 anschliesst, beginnt wieder der
text der ursprünglichen hs.*

2. BEKEHRUNG DER MARIA MAGDALENA.

20^b *Hoc facto maria magdalena superbo habitu
incedit cum lucifero et aliis demonibus*

p. 484. *corisans. Lucifer dicit*

Wan, maria, bie schone bistu gestalt!

Dye man werden nummer alt,

Die dich an schauwen.

Die schonheyt aller frauwen

Die hostu genczlich woil an der,

5

Des saltu gleuben mer.

Nu sich her an dit spiegel glaß

Der schonesten schone der du hoist;

Nach schoner dan noch ye keyn wypp,

Sich szo schone ist dyn lipp.

10

Man sal vns aber lieren,

Ich wyl dich wol denczerenn.

Maria magdalena respondet demonibus

Ja viel lieben knecht,

Er komet mer wol gerecht.

Du fagest mer freyden gnungk,

15

Du bist woil myn gefug;

Du hilffest danczen vnd singen,

Ich wel mit der springen

Manchen frolichenn sprungk. *Natyr sp. sit
apud mariam.*

Dyaboli omnes clamant

Das was eyn gud fundt. 120.

20

*Et sic vigellator incipit vigellare et cori-
sant lucifer cum maria magdalena et
alii demones. Maria magdalena dicit*

Ich wel zieren mynen lipp,

Want ich byn eyn schones wypp,

Vnd wel auch gern reyen

Mit paffen vnd myt leyen;

Dar vmb wel ich springenn

25

Vnd eynt gut litgen singenn.

Quo finito cantat corizando sola

Ich breytte mynen mantel yn die awe,

Abbr. die ganz.

far sidalere?

*14. 7. 17
von V. 33 an
und bündigend sein*

Du begunde mich [zu] fragen myne frawe,
Wo ich szo lange were gewest.

Was wolde sie des? 30

Sal ich mynes jungen
Libes nicht gewaldigk synn?*

Wole mich, wole mich der seligen stundt!

Nach freyden wel ich reygen (l. ringen), 35

Freyde ist mynem herczen kunt

Mit tanczen vnd myt spryngenn.

Wole mich, wole mich der lieben zyt!

Dye blümlyn yn der auwe,

Der hot mich alszo grosszen nyt;

Die geselschaff kan mich erfrauwen. 40

21* *Et tunc primus miles Herodis descendet
de castro ad mariam magdalenam sa-
lutando eam. Et dicit*

Got grussze dich, frewlyn zart!

Du bist geborn von hoher art;

Alles das da lebet

Vnd yn den lufften swebet,

Das mocht mer nyt szo lieb gesynn 45

Als du vfserweltes frewlynn.

Maria amplexando militem dicit

Danck habe, her jungelingk;

Is magk gut werden vwer dingk,

Want vwer redde kont er vorzelen wol:

Von recht man vch eren sail. 50

Nu nemet hyn das krenczlyn,

Dar zu wel ich vwer eygen synn,

Vnd myt vch danczen vnd springenn

Vnd myt vch frolichen singenn.

Maria vertit se ad ancillam et dicit

Eya nu gib mer her den scheyben hut, 55

Der ist mer vor der sonnen gut;

Mer woln gehen vff die awenn,

Vnd woln da springen vnd vns da frawen.

* diese stelle (Ich breite — gewaldig syn) ist in der hs. mit
noten versehen.

Ancilla sua dicit

Gerne liebe frawe mynn,
 Was ir gebietet das sal synn.
 Dissen hut solt er vff vwer heubt seczenn
 Vnd dar vnder gar wol ergeczenn.

60

*Maria dicit ad servum scil. dyabolum
 natyr*

f. 7, 548.

Wo bistu knecht natyre?

Brenget mer den spiegel gar schyre.

*Servus scil. dyabolus natyr offert ei spe-
 culum et dicit*

Nemmet hen den spigel, frawe,
 Dar yn sollet ir vwer schone schawenn.

65

*Maria dicit ad servum scil. dyabolum
 natyr*

Alle hobscheyt hon ich von der,
 Lieber frunt vnd knecht natyre;
 Des müls ich ymmer wessen fro,
 Want myn gemüde heldestu ho;
 An der wel ich nyt vorzagenn,
 Ich wel vmb dynt wyllen hoch gemude tragenn.

70

Maria suspiciendo speculum dicit

Myn frunt spiegel, habe dank,
 Want myn hercz nyemet manchen wangk,
 Wan ich die schone klarheyt mynh
 Beschawe yn dynes glanczes schynn.

75

*Et maria corizando cum milite et servus
 dyabolus natyr cum ancilla. Et cantat
 ut supra Ich breytte etc. Miles dicit*

Frewlyn, er sollet mer orlaupp gebenn;
 Got lofs ych myt freyden lange lebenn.

Maria regraciando ei dicit

497. f. 485. Ich dancken der des danczes dynn, v. 142. 166. 187. 239. 27.
 Loib saget der das hercze mynn.

80

*Miles reuertitur ad castrum suum. Et
 maria incedendo jubilat canit ut Ich
 breytte postea hoc dicit*

21^b So, so, her so,

Was wolde ich der 'geselchin' danczen vff eyn
stro! *minstentanz*

Der ist gereyde müde worden jo,
Wer er mer, ich tede en allen also.

Post hoc martha obuiando ei dicit

Maria liebe swester mynn, * 85

Werlich ich focht sere dynn, *133.*

Das du vordyenes godes zorn:

Szo mussestu syn vmmer vorlorn.

Das enhostu gude gelesse (?)

[Ich] thu das ich dich heyfse (?) 90

Vnd thu nyt also torlich;

Liebe swester bekere dich,

Vnd nym an eyn gotlich lebenn,

Szo wel der got das ewige rich gebenn.

Du salt mer nû horenn. *129. gefroren* 95

Maria dicit

Nu hore vmb die alde thoren, *torinne zu tören gew.*

Ran sie nicht yr kibbeln gelan? *Mem. Df. 2, 199.*

Ich wel myn freude han;

Sie magk es woil begebenn,

Ich wel hon eyn freyes lebenn. 100

Eya liebe swester,

Ich wen der treymet gesternn:

Das frage disse lude,

Was der traum betude.

Lofs mich an disser wyfse farenn; 105

Kundestu dyn eygen sele vorwarenn,

Das gonde ich der von herczen woil:

Myn freyde ich doch triben sail.

Swester auch bidden ich dich sere, *145.*

Want du dich wylt zu hymel keren, 110

Szo lofs mich des entgelden nicht,

Vnd steube mer yn die augen nyt.

Martha dicit

Ach, maria, das ye wordest geborn!

Du host dyn synne vorlornn.

* vergl. die ordnung des passionsspiels der Bartholomäustifts-
schule zu Frankfurt am Main in Fichards frankf. archiv 3, 142.

Lofs disse vnwipplich mere: 115
 Du host nicht gude gebere,
 Dyn lipp ist torheyt vol.
 Maria, swester, horestu das wil?
 Du host viel zu viel gethan,
 Du magest nach wol abe lan. 120
 Liebe swester hore mer eyn wort. 95.

Maria respondens

Ich hon dich gnungk gehort,
 Lofs dyn allen effen fort.

Lucifer dicit

Nu hore auch mer, maria,
 Du solt myt mer bliben, 125
 Wer wollen freyde trybenn.

Maria rnt.

Das behaget mer viel wol;
 Ich wel thun was ich sail,
 Vnd springen aber eynen sprung.

22^a *Dyaboli respondent omnes*

Das was eyn gut fund. 20. 130

Martha dicit

Ach liebe swester, bedenck dich noch,
 Vnd lofs dir nyt syn nach der dorheyt goch.
 26. Ich fochte efs neme eyn borse ende,
 Szo werden dich die tufeln alle schenden.

*Maria respondit vertendo se ad populum
et dicit*

Warte, her, warte, 135
 Was wil myn swester marthe?
 Er klaffen ist gar vmb nicht,
 Wie cleyn gebenn ich dar vff icht. M.
 Myn herez ist myt freyden vormyst
 In viel lenger in disser frist (?) 140
 Mit zieren vnd pryfsen,
 Vnd mynen helen fruntschaft bewyfsenn.
 Solde ich also eyn stulczes lebenn
 Vmb myner swester klaffen begehenn?
 Mer woln mir dar zu raden (?) 145
 Ich wel er schyer eyn bodenn

Schigken, der si sere sail slan,
Wel sie mich nit mit freyddē lan,
Vnd losszen mich yn disser wyfse farenn.
Rondestu dyn sele selber vorwarenn,
Das gonde ich der von hercze wol;
Myn freyde ich doch tribenn sail.

150

Martha dicit

Maria, swester mynn,
Kere dich von den sunden dynn,
Vnd kere dich zu godes wort,
Szo magk dyn wil werden raytt.

155

Maria dicit

Martha, hettestu synn vnd wyczenn,
Du hyssest dyn honer vbber die eyer siezenn,
Adder spynnest dynen rockenn;
Ich wel mich myt den Jungelynn zuckenn.

160

Solde ich dar vmb dynen wyllen losszen?
Du peltēnerszen, ganck dynn strayssen,
Vnd kastyge dynen lipp,
Want du bist eyn aldes wipp.

Du kirchenfistern, ganck von mer,

165 *f. n. f. Kirchenf.*

Das radden ich sicher der.
Ganck hen, du bitter galle,
Vnd lafs mich yn freyden schalle.

*Angeli canunt Silete. Hoc facto ordinan-
tur sessiones predicationes et xps se-
dendo predicat discipulis et marthe et
magdalene ponendo thema scil. Dico
vobis gaudium est angelis dei super vno
peccatore agente penitentiam. et dicit.*

Ir seligen lude, ir godes kynnt,*

All die nū hie gesammet synt,

170

Vorneimet heylsamen raydt,

Das er vmb vwer missetadt

22^b Habet ruwe vnd leydt;

Das hymmelrich ist vch bereydt.

Ich sagen vch auch vorware,

175

Das sich aller engel schare

* vergl. Fichard 3, 142.

Frawet werdecliche,
 Wan eyn sonder sich
 Bekerer wel von sunden.
 Dar vmb ich vch vorkundenn, 79. 180
 Das er myt ganczen trûwen
 Vch losfset vwer sunde ruwenn.

*Hoc facto Sinagoga cantat cum Judeis.
 Interim ihūs vadit ad alium locum fa-
 ciendo sermonem marthe et magdalene
 ponendo thema scil. beati pauperes spi-
 ritu et dicit*

Seligk synt die armen,*
 Want got wel sich erbarmen
 Vber sie vnd wel en geben 185
 Das hymelrîch vnd das ewige lebenn.
 Die synt auch seligk anderwert,
 Die hie halden myldikeyt.
 Die das ertrich besiczen truerlich,
 Die synt auch seligk ewiglich: 190
 Der leben hie ist frolich,
 Die sollen dort syn truerlich.
 Vnd die synt godes kynde gnant,
 Seligk synt sie auch erkant.
 Der von herczen reynn ist sunder spot, 195
 Der schauwet auch ewiglichen gott.
 Die synt auch seligk sunder wan
 Die hie betrubet leben han,
 Die da truren vnd weynen hie:
 Got wil selber trosten sye. 200
 Seligk synt auch die godes kynt,
 Die hie barmherczig synt;
 Die sollen alle wolfe genessen,
 Got wel en barmherczig wefsenn.
 Seligk synt aber alle dye, 205
 Dye sich losfsen tersten hye
 Vnd hongern nach gerechtikeyt;
 Den wirt gnung bereyt.
 Ir syt seligk alle gar,

* vergl. Fickard a. a. o.

Wan vch die lude schare 210

Begyñet hassen hie dorch mich;

Do widder wel vch sicherlich

Myn vatter dar zu lone gebenn

In dem hymmelrich das ewige lebenn.

*Sermone facto surgit ancilla marthe de
loco predicationis et clamat Beatus ven-
ter qui te portauit et dicit*

Gebenediget ist der lyppe,* 215

Vnd seligk gar vber alle wypp,

Der den herren hot getragenn;

Die brust sal man seligk sagenn,

Die du herre host gesogen,

Vnd dich lyplich hand erzogenn. 220

23^a *Ihūs rñt. beatī qui audiunt verbum dei etc.*

Ja du host viel recht gehort:

Seligk synt die gottes wort

Horen vnd die behalden woil;

Mynes vatter rich en werden sail.

*Conversio marie Hic ihūs 'manet stare.' Maria mag-
magdalene. dalena convertitur recedens a xpo
et dicit circumeundo circum*

Nu geseyne mich hude aller meyst 225

Gott vatter, sone vnd heilgeyst. *17. 32. Wally. p. 107.*

Owe rosenkrenz!

Owe myner swencz!

Owe gele gebende! *Sinner's Trichter 3, 21.*

Owe myner wyszen hende! 230

Owe myner hoffart!

Owe das ich ye geboren wart!

Nach ist myner sunde me

Dan wasser troppen yn dem sehe,

Vnd laubes hot der walt, 235

Do zu des meres sant vgezalt.

Nach mer ist der sunde mynn

Wan stern yn den hymel synn.

Ich byn nit wirdigk, das ich gehen, *1009.*

Das myn augen sollen sehen 240

* vergl. Fichard a. a. o.

Die hohe von dem hymmelrich.
 Ich byn nit wirdigk das die (erde) trage mich.
 Ich hon gesundiget leyder.
 Woil hen, ir vorfluchten kleyder!
 Ir hot mich gar vorwont 245
 Vnd gesencket yn die helle grunt.
 Vorfluchet musz der spiegel synn,
 Da ich en besach die schone mynn.
 Owe du vnreynes hare!
 Du host mer gemachet die sunde gar. 250
 Woil hen er vorfluchten lock!
 Ich wel nicht mere gehen als eyn tock.
 Vorbafs wel ich nyt springenn:
 Nach bufs wel ich rynnngen.
 Myn hobscheyt wel ich lan, 255
 Dar yn ich mich gepriset han.
 Vorworffen syn augen vnd wengelynn,
 Die dick wollen hobsche synn.
 Myn sele hon sie gar vorwont.
 Dar zu der vnselige mont, 260
 Vnd auch myn spyczen schoe,
 Vorworffen synt sie vmmer nû.
 Wes ich nû myt vch gegangen han,
 Des wel ich vorbas nû mer lan.
 We mer das ich ye wart geboren! 265
 Wie eyn torlich leben hat ich vfserkorn!
Hoc facto chorus cantat ut sequitur
 Mirabantur omnes de hys quae procedebant
 de ore dei.*

23^b *Sub tali cantico maria magdalena mutat
 habitum et dicit marthe*

Swester marthe, nû gleube mer,**
 Ich wel sicher volgen der,
 Ich wel dit torecht lebenn
 Vff nach dym rade gebenn. 270
 39. Ich sehen woil, es ist der seten toid.
 Das her ihūs nû gehoit,

* diese stelle ist mit noten versehen.

** vergl. Fichard a. a. o.

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

Man solde myt ganczen trûwen
Haben stede leyde vnd ruwenn
Vns (l. vmb) alle suntlich taid,
Das was syn lere vnd syn raid.
Ach were mich nû entbunde
Von mynen groissen sunde,
Die ich arme honn gethann!

Martha respondit

Vnser herre Jhûs crist*
Jo barmherzig ist,
Der vns zu trost wart gesant
Vom hymmel herre yn disse lant.
Zu dem ich hoffnung haun
Sicher gar an allen wan;
Hie dut vns gnade kunt
Vnd hilffet vns zu disser stund,
Das mer von sunden werdeunn fry,
Vnd syn barmherzikeit sij vns by.

Quo facto angeli canunt canticum aliquid.

Et martha et maria magdalena rece-
dunt. Sed Jhesus manet in loco. Inte-
rim venit regulus ad ihm et dicit

Her ihûs heilger geyst**

Myn sone yn groissen sichtagenn ist

u. s. w.

* vergl. Fichard a. a. o.

** vergl. Fichard a. a. o.

3. SALBUNG CHRISTI DURCH MARIA MAGDA- LENA. SCHLUSS DER ERSTEN ABTHEILUNG.

31* *Tunc sinagoga cantat. Interim symon le-*
prosus preparat mensam ad invitandum
christum. Et transit ad christum dicens

f. 490.

32. Herre meynster ihûs,*

Myt mer saltu gehen zu hûls,
Du salt essen da mit mer;
Des saltu herre mich gewerrenn,
Want ich myt trûwen von dir gern.

* vergl. Fichard 3, 144.

Saluator dicit

Frunt symon, westu host begert,*
 Des saltu recht syn gewert:
 Ich wel zu dym tisch kummen,
 Recht als ich hon vornummen.
 Nu gangk du vor, szo volgen mer, 10
 Das mer erfolgen dyn begere.

*Jhūs cum discipulis suis vadunt cum eo et
 cum pervenerint ad mensam domum sy-
 monis Symon dicit inclinando ad eum*

Byfs wilkom, dauides sone,
 Du host mer nû liebe gethayn.
 Syt wilkom er andern,
 Die mit ihū plegen zu wandern, 15
 Die do Junger sint des hern.
 31^b Syt alle wylkōmen mer,
 Seczet vch nidder myn lieben gest,
 Ich wel vch thun das best.

*Et sic ponunt se ad mensam prandendo.
 prandio facto tunc venit maria magda-
 lena cum unguento et cantat*

Viel sandes hot des meres grunt, 20
 Nach mer hon ich dan tusent stund
 Widder got misse thayn;
 Owe das ich das leben han! **

*Chorus canit Jesu mea redemptio etc. vnum
 versum post hoc maria magdalena dicit*

Ich klage der ihūs herre
 Myt myner ganczen begerre, 25
 Das ich viel vnseliges wypp***
 Habe eynen sundigen lipp:
 Hoffart han ich viel gethayn
 Die wyl ich gelebet han,
 Myt Worten vnd auch gyrikeyt, 30
 Myt zorn vnd myt ytelkeyt.
 Vnkeusch byn ich gewefsenn,

* vergl. Fichard a. a. o.

** diese stelle ist mit noten versehen.

*** vergl. Fichard a. a. o.

Des enkan ich nyt wol genefsenn.

Des bidden ich dich herre ynniglich,

Das du wyllest begnadenn mich,

Vnd gebbest mer heylsammen troist,

Das ich von mynen sunden werde erlost.

35

Et sic accedit ad pedes ihu. Chorus canit

*Accessit ad pedes etc. Sub isto cantico
maria magdalena lauat pedes ihu et ter-
git capillis suis et vngit eum et postea
dicit*

O herre vatter ihu crist,

Wie gar eyn mylde herre du bist,

Zu vorgeben die sunde!

40

Allen menschen ich kunde:

Die da guade an der sicheu (l. süchen),

Den gibbestu, her, myldiglichenn.

Du hoist, here, bewyset an mer,

Des wel ich vmer dancken der.

45

Want ich arme was gar vorlorn:

Do ich dich, heylant, hat vserkorn,

Do was dyn barmherzikeyt

Mer armen sunderyn hereyt.

Also wirt sie aller wernde gemeyn 50

Die sunde sij groifs adder kleyn;

Hot der mentsche ruw dar vor

Sie (l. So) wiltu sie em herre vorgebben gar.

Hoc facto Symon phariseus dicit

Czwar eynes dinges wondert mich*

In mynem herezen sicherlich:

55

Werre eyn prophete disser man,

Also hie sich bewyfsen kan,

Er wuste wer disse frawe wer,

Von der man saget soliche mere,

Das sie eyn sunderyn ist,

60

Die en roret zu disser frist.

32^a *Ihus dicit symo habeo tibi aliquid dicere*

Ihs was ein rechter wucherer,

Der hat zwen schulder:

* vergl. Fichard a. a. o.

Hydron

Der eyn solde em funffzig pennige,
 Der ander funffzig schillinge;
 Do erlieds er sie der schulde,
 Vnd gab en beyden syn hulde.
 Nu saltu mich des bescheyden,
 Wilcher dancket bilcher vnder den beydeun?

65

*Simon dicit**v. l.*

Meynster, dem hie mehe lesset fare,
 Der dancket em bilcher zware.

70

Jhs dicit recte judicasti et dicit

Symon yn dissen sundenn (*l. stunden*)
 Hostu eyn recht orteyl funden.

Wissze der mentsche unde frucht *frucht?*

Han mich vff disse erden bracht;
 Deroch eren wyllen qwame ich here.

75

Auch sistu disser frawen ger,

Wie sie er unde kan geklagenn;

Myn fußs hot sie mer gezwagenn

Myt eren trenen vorware;

80

Sie drucket sie myt eren hare.

Myt gutter salben sie mich begofs

Myn heubet, des sie nyt vordrofs.

Dar vmb wirt sie erhoret

Vnd wirt yn mynes vatters hußs gefort.

85

*Judas clamat vt quid perdicio haec. Et**omnes apostoli si placet. Et Judas dicit*

Sehet was thut noit disser vorlust?*

Disse salbe hot sso viel gekost,

Man het disse salbe woil vorkaufft,

Als nû ist der wernde laufft; *sa.*

Man het golt da midde gelost,

90

Vnd arme lude da midde getrost.

*Jhūs rñt Quid molesti estis hanc mulieri
et dicit*

Ir herren, saget, vmb was**

Draget er der frawen hals?

Gude werck hot sie gethayn;

Ir moget arme lude hayn

95

* vergl. Fichard a. a. o.

** vergl. Fichard 3, 145.

Zu allen zyden wan er wylt;
Nicht lange er mich haben solt.

Ihs dicit marie magdalene

Stant vff, maria, selick wypp;
Nicht vorsundige dynen lypp,
Habe vorbafs eyn reyn lebenn;
Dyn sunde synt der vorgebbenn.
Nu ganck vnd habe gutten mud,
Vnd dyne gode, das ist der gud.

100

*Discipuli canunt Dimissa sunt ei peccata
multa etc. Philippus dicit*

O du armer sunder, hie sich an,
Was dyn scheppere habe gethann

105

32^b Magdalenen dem sundigen wybe.

Myt erem hoffertlichen lybe
Hot sie viel sunde gethayn,
Die hot ir gott alle vorlan.

Groisse sunde synt er vorgebben,
Want sie hot lieb gehabt an eren leben
Inn der zyt der barmhertzikeyt.

110

Sie hat gesundiget, das was ir leyt;
Sie hat sich hude zu dem arcz gekart
Vnd ist genesen vff disser fart.

115

Wer der arcz nyt hye gewelsenn,
Szo enwere magdalena nicht genessen.
Wer hude vff disser erden

Gesunt wel werden,

Der sail an dit exempel sehenn,
Wie madalenen ist gescheenn.

120

Sie soln auch leyt vnd raw han,
Szo wel en gott alle er sunde vorlan.

Maria magdalena dicit

Ich hon vermehet der wernde rich
Vnd eren gesmock siberlich

125

Vmb die liebe mynes herren,
Der mer die sele magk ernerenn.
Der mer den lipp hot gegeben,
Dem byn ich nû worden ebenn.

Ich hat en lieb vnd han en gesehen, 130
Des ist mer eyn groisßes heyl von em ge-
scheen.

An en hon ich geglaubet gancz,
Das hie sij der sonnen glancz,
Von dem Johannes sprichet vorware:
Got ist eyn licht clare, 135

Vnd ist vns zu troiste gesant
Von sym vatter dem heylant,
Die sunder alle zu erlúchten gar.
Hyr vmb wer do wulde war

Syner sunde werden ledigk yn der zyt, 140
Der mercke den synne der da lyt,
Do got sprichet yn der warheyte,
Vnd die schrift vfs leyt:

Des sunders toid ich nicht begere,
Sunder das hie sich bekere. 145

Hyr vmb keret vch vmb,
Szo werdet er syn ynn.
Das mercket alle by myner geschicht:
Das er von mer hot gesehen,
Das muß vch auch allen gescheen. 150
Des helff vch der vatter vnd der sone,
Vnd der mer disse gnade hot gethayn.

*Maria recedit et incipit canere rigmum
mundi etc. chorus continuabit, post hoc
dicit*

Woil mich das ich tragen das lebenn! 1. 44.

Groisße sunde hot mer vorgebbenn
Myn liebe herre ihūs crist, 155
Der gottes sone vom hymmel ist.

33^a Alle die an dem wege stan,
Die sollen mynen frunt emphan.
Ich was eyn verloren wipp
An sele vnd an lipp; 160

Ich hat mich sere vergessen:
Sieben tufel hatten mich besessenn,
Nu ist myn[er] lieber her ihūs X^o kōmen,
Vnd hat da von genoēn. (l. die von mir genommen).

Ich was gar eyn sundiges vafs,

165

Nu ist mer wordenn bafs.

Also muß vch got helffen allen glich,

Beyde arm vnd rich.

*Tunc lucifer dicit plangendo ad mariam
magdalenam*

O maria magdalene,

Wie werestu yn mynen augen szo schone!

170

Do werest myn fafs der vnreynikeyt,

Das vol was aller bofsheyt.

Nu hoistu mich szo gar vorlayssen,

Das thut mer we vnd allen mynen gnosfen.

In dich woren geplanczet die sieben heubt

sunde:

175

Da von hot dich gelofset ihūs der swynde

Myt synen falschen listen.

Ich rech es an der yn kurezen fristen;

Mer brengen yn nach in groisse noitt,

Hie mocht lieber kiefsen den toidt.

180

O sathanas, dar vff laß vns dencken

Wie mer en myt er krencken. *et recedit.*

Tunc Christus recedit a symone et dicit

Symon, dich muß got bewarenn,*

Vmb das mer woil han gefarenn;

Des habe ewiglichen lone.

185

Var woil lieber symon.

Et XPo modicum recedente

Conclusio prime diei. proclamator dicit

Allen den die hie gewest synt,

Den danek das hymelsche heilge kynt,

Das szo vnschuldiglichen wart ermort.

Nu swiget vnd horet vort:

190

Hie muszen mer dyt spele lasfen bestan;

Zu der kirchen sollen mer alle gann,

Vnd got danckende synn

Syner grossen martel vnd pynn.

Also byß morn fro.

195

Got gebe vns gut widder dar zu,

* vergl. Fichard a. a. o.

Szo woln mer vorter an spielenn,
 Auch vorter vorzelen
 Von der martel gottes,
 Was em die Judden toden quodes, 200
 Vnd wie die noit sy an em gescheen,
 Das solt er vorbafs. sehen;
 Vnd wie die reyne maria die mutter synn
 Auch hot gelidden groissze pyn
 Von syner martel swere. 205
 Gehet heym vnd komet morn widder here.
 F.

4. CHRISTI HÖLLENFAHRT.

76* *Tunc saluator cum angelis facit processionem ad infernum cantando En rex gloriæ etc vsque aduenisti. Dein anime infernales cantant aduenisti vsque te nostra. Tunc luciper dicit ad Sathanam*

Sathanas was betudet das,
 Das die selen an hafs
 Singen vnd frolich syn
 Alhye in der helle pyn?

Sathanas respondit

Luciper her, des bifs bericht, 5
 Das ich dir sagen die geschicht
 Von ihū dem gerechten man,
 Den die iudden gemartelt hon.
 Der ist von dem tode erstanden
 Vnd wel disse sele losen vls banden, 10
 Vnd syn gewalt wel ober vns gen.
 Nu hilf herre luciper das mer em widder sten.

Luciper clamat horribiliter

Ach sathan nū riegel feste zu,
 Das vns keyn schade gesche nū.

Sathanas dicit

sūme

Herre luciper des ensyme ich nicht; 27. 15
 Ich ryegel zu, des syt bericht.

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

Lucifer dicit ad sathanam

76^b Ach sathan, wie hostu gesehen
Das dem man ist gescheen
Der (?) von der iuddischeyt,
Den du myt raide hoist zu geleyt
Vnd die betrogen also gar,
Dafs mer efs nû wol werden gewar?

Sathanas rñt.

Lucifer herre, des bifs bericht,
Das ich ifs hon gesimet nicht. 15
In der wustenuug ich en fand,
Da mir syn hunger wart bekant
Also von eyn mentschen vorware:
Ich leget em dry steyn vore,
Ab hie keyn zeichen wille thun,
Das ich erkent godes sone. 30
Auch forte ich en vff den tempel hohe
Vnd hiefs en her abe fallen do;
Ab ich do mochte haben gesehen,
Das em ichte wer wee gescheen.
Auch forte ich an wane 35
Vorbafs vff eyn berck dan,
Vnd wyfset en aller wernde rich,
Vnd hiefs en an bedden mich;
Do mer nicht me geschach,
Her lucifer, dan das hie sprach: 40
Sathana nu ganck hen dan,
Nymandes dan eyne gott sol man bedden an.
Auch horde ich en schryen an dem cruce
Nach der iudden gedincze: 17. p. 491.
Do konde ich nit erkennen mere, 45
Wan das hie eyn puer mentsche were.

Deinde angeli canunt Tollite portas principes vestras Sextus angelus dicit

Ir fursten thut vff vwer thor,*
Hie ist der konig der eren vor.

Diaboli respondent Quis est iste rex glorie cum strepitu Luciper dicit

Wer ist der konigk der eren Iso rich,*

Der do Iso geweldiglich

50

Cloppet an vor myner thore?

Vff myne pyn, komme ich hervor,

Ich gebe em eynen kulen slagk,

Hie fellet nidder vff synen sagk.

Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Quintus angelus dicit

Ich sagen vch zu disser frist,

55

Das der konigk der eren nu hie ist.

Deinde saluator procedit circueundo a longe cantando En rex glorie vt supra vsque advenisti. Tunc anime infernales canunt Te nostra vocabant etc vsque Tu factus es. Post hoc sextus angelus cantat Tollite portas principes vestras et dicit

Ir fursten nu thut vff vwer thore,

Hie ist der konigk der eren vor.

Dyaboli respondent Quis est iste rex glorie Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Primus angelus dicit

77*** Ich sagen vch nu zu disser frist,

Das der konigk der ere hie vor ist.

60

Luciper videns per fenestram legit Sub accentu prophecie

Quare rubrum est ergo indumentum tuum et vestimenta tua sicut calcancium in torculari Et dicit

Nu du so geweldigk bist,

So sage mer, wo von ist

Der dyn kleyt von blude roit,

Als ab du sijest geslagen doit?

* vergl. Fichard a. a. o.

** nach der bezeichnung 78.

*Saluator cantat Sub accentu prophetic Tor-
cular calcaui solus De gentibus non erat
vir mecum Et cantat Alpha et o Et dicit
rignum*

Ich byn mentsche vnd gott, 65

An der mentscheyt hon ich gelidden den doit,

Das alle dyn gewalt

Die du an den menschen host gestalt

Sal dir syn benoemen,

Vnd vort den mynen zu hilff koemen. 70

Tercius angelus dicit ad Luciperum

Luciper dyn obermut

Der wirt dir nu nach nuemer gut;

Dar vmb mustu vorstoissen syn

Von den hymeln yn disse helle pyn.

Von dem das du gelidden hoist, 75

Der hoit gehangen an des cruczes ast

Vnd ist geweldiglich erstanden,

Vnd wel nemmen vns dynen banden

Alle die da hon

Vff erden synen wyllen gethon. 80

*Tunc tercio procedunt cantando En rex
glorie Tunc anime infernales canunt Tu
factus es de speratis vsque alleluja. An-
geli cantant Tollite portas etc. Jesu tru-
dente ianuam inferni et aperietur. Sal-
uator dicit*

Myn lieben, nu gehabet vch woil,

Want ich vch erlossen soil

Hynne von disser pyn.

Nu kommet her vor ir lieben myn.

*Tunc omnes angeli canunt alta voce Ad-
uenisti usque te nostra. Adam dicit*

Bys wilkom, lieber herre szo here! 85

Mer hon dyn begeret sere,

Vnd hon lange dyn gebeyt

In dissen betrubten jamer leyt.

Vnsers betrupniß hot dich dick geruffen an,

Der du vns nicht mochte vngestraft lan. 90

Nu bistu kōmen zu troist yn vnser pyn,
~~Das~~ mer nyt lenger sollen dar yn syn.
 Woil mich das ich ye gewart
 Disser seligen fart!

Der schepper der mich gemacht hat, 95
 Der wel mich erlōsen von disser stad.

Et post hoc vertit se ad euam et dicit

77^b Nu fraue dich eua, du frauwe myn!
 Ich sehen den geweldigē gottes schyn
 Vnd syn gebeneditten hant.
 Woil mich das ich ye wart mentsch genant, 100
 Got hot geloissen synen zorn.
 Woil mich das ich ye wart geborn!
 Hie wel vns yn syn riche,
 Das sollen mer besiczen ewigliche.

*Adam et Eua cum aliis cantant Gloria tibi
 trinitas etc. Dein Eua dicit ad saluatorem*

Gebenediget sistu, worhaftiger gott, 105
 Das du vns wilt nemmen vls der helle noit.
 Mich sol ruwen vort vmmer mer,
 Das ich dyn gebot vorsme,
 O du hochgeloibter gott!
 Want mer hatten gebrochen dyn gebott, 110
 Vnd musten [syn] ewiglichen wesen toid;
 Hyr vmb hostu vorgoissē dyn blut szo roit.

Ysaïas dicit

Ich heysse ysaïas.
 Die wile ich an dem leben was,
 Do wysagette ich das licht, 115
 Vnd hot mich betrogen nicht.
 Das erluchte vnser vinsternisse gar,
 Vnd wart (l. wirt) vns geneczlich vnd vorware
 Myt em foren gar sicherlich
 In synes ewige vatters rich. 120

Symeon propheta dicit

Ir herren, ich heyssen Symeon,
 Vnd kan vch wol sagen da von.
 Ich mag wol yn der worheit iehen:
 Mit mynen augen hon ich en gesehen

In syner heiligen kyutheyt. 125

Nu wysfset von der worheyt

Das hie nu kommen ist

Vnd wel vns losen zu disser frist.

Johannes baptista dicit

Johannes der teuffer heyssen ich,
Vnd der herre erkant woil mich, 130

Do ich en dauft yn dem Jordan.

Do thet sich vff an alle wane

Die oberste hymmel porten:

Des vatters stymme wart gehorte,
Den heiligen geist hon ich gesehen. 135

Nu wirt hie sich zu vns nehen

Vnd wirt sich an allen tufeln rechen;

Ir gewalt wirt hie zubrechen.

Daniel dicit

Daniel der prophet byn ich gnant,
Vnd wyfse saget alle zu hant, 140

Do ich yn dem leben was:

Vnd erkant woil das,

Das ihūs vnser lieber sheppere

Solde kommen schyere.

Moyſes dicit

Moyſes heisszen ich, 145

Vnd nam auch an mich

Zu erkennen den sone ihūm crist,

Der vns zu troist kōmen ist.

78* *Saluator dicit ad luciferum*

Lūcifer ist des nit zu viel?

Wislse ichs nicht lenger liden wil, 150

Ich wel mich an dir rechen,

Die helle wel ich zu brechen,

Vnd dar ufs nemmen an wane

Die mynen wyllen hon gethan.

*Saluator vocat angelum primum ad alli-
gandum dyabolum et dicit*

Wo bistu nu, michael, eyn engel clar? 155

Ganck her vnd nymme des war:

* nach der bezeichnung 79.

Nym luciper den helle hunt
 Vnd bynt en yn der helle grunt;
 Du salt en feste heften,
 Das hie myt allen synen krefftenn 160
 Myme volck nicht moge geschaden;
 Die wel ich yn den hymel laden.

Primus angelus dicit ad saluatorem

Myn herre vnd myn gott,
 Ich erfolle gern dyn gebott.

Et sic intrat ad inferum et dicit ad luciperum

Woil her, du bosser valant, 165
 Du bist vmer an ende geschant;
 Vnd dyn groifs vbermüt
 Der sal nummer werden gut.
 Ich wel dich bynden sere,
 Das du nach nummer mere 170
 Keynen mentschen mogest betriegenn
 Mit dynen bossen falschen liegenn.

Saluator vocat saluandos et dicit cantando

Venite benedicti patris mei. Ei dicit

Gehet her, ir gebenediten, yn myn hant,
 Ist das vwer pant,
 Das ich vch erlost hon von dem tode 175
 Vnd von vvern groisszen neden.
 Ich wel vch furen yn mynes vatter rich,
 Dar er in blibet ewigliche.

Ad maledictos dicit

Blibet ir vorfluchten yn der ewigen pyn:
 Do solt er ewiglichen yn syn. 180
 Du armer suader, nu ganck von mer,
 Trost vnd gnade vorsagen ich dir,
 Vnd kere dich von den augen myn;
 Myn anczlicz wirt dir nummer schyn.
 Gehet von mer vnd schriet ach und we, 185
 Vwer wirt keyn raid nummer me.

Tunc anime infernales cantant miserere miserere populo tuo primo anima infernalis dicit

Mer bidden dich lieber herre szo sere,

Das du gnaden wollest zu vns keren
Durch dyn thures bloit szo roit,
Das du vorgeistsen durch aller sunder noit. 190

Ihs dicit sub accentu ewangelij Amen

Amen dico vobis nescio vos et dicit

Vorware ich enweisz nicht wer ir sijt,

Want ir nach nye zu keyner zyt

Mich selber erkant hot,

Nach gedienet früe adder spade.

Des musszet ir bliben yn der ewigen pyn, 195

Vnd auch des hymmels freude beraübet syn.

78^b *Et sic diaboli claudunt inferum Et perdit
anime clamant in inferno. Secunda ani-
ma dicit scil. in sinistro latere*

Owe die thüfel thun vns also we!

Lieber herre lafs vns mit dir gehen!

Saluator non advertit; vadit cum suis qui

cantant in via Jesu nostra redemptio etc.

unum versum. Et post primum versum

Secunda anima infernalis extendit caput

ultra ianuam inferni et clamat post sal-

vatorem et dicit

Owe, owe, vnd vñer mere!

Lieber herre loifs vns myt dir gehen! 200

Die thufel thun vns also we,

Das mer enkonnen gesiezen adder gesten.

Et exijt. Cui adam respondit

Man gant der des weges woil;

Wart das dich nymandes widder hoile.

Tunc dyabolus scilicet liseganck inuadit

istam animam reducens eam ad inferum

et dicit

Du enferest also von hynnen nicht. 205

Du werest eyn rechter botsewicht.

Du enkanst mer nicht entlauffen,

Ich wel dich slan vnd reysen.

Du must auch yn der helle bliben

Vnd ewiglichen dar yn beclibenn. 210

*Deinde anima prima stans in porta inferni
clamat miseremini mei miseremini mei
saltem vos etc. Et dicit*

Nu helffet, frunde vnd mage,
Mer vñ disser helle plage!
Hilff her gott vnd erbarm dich ober mich!
Zu der wel ich hoffen ewiglich.

*Tunc saluator procedit cum suis ad celum
Qui canunt Gloria tibi domine qui sur-
rexisti a mortuis etc. Et eua dicit stans
in porta celi*

Gelobet sijstu, milder crist, 215

Want du eyn geweldig^{er} konig bist.

Gelobet sistu, heilger geist,

Want dyn hilff aller meynst p. 490.

Vns zu diss^en freiden hot bracht.

Woil vns das vnser ye wart gedacht! 220

Woil vns hude vnd vmmer mer

Das mer dich nu sollen ewiglichen sehen me!

*Sub isto rigmo Cayphas annas Synagoga
cum iudeis coeunt ante sinagoram. Et
finito rigmo Saluator cum suis intrat
celum cantantes Gaudent in celis anime
Sanctorum etc.*

DIE BEKEHRUNG DES H. PAULUS.

BRUCHSTÜCK AUS DEM XII JH.

*Graff hat bekanntlich in seiner Diutiska 2, 297—301
ein bruchstück einer sehr alten, wohl noch früh im zwölff-
ten jahrhundert gedichteten geistlichen erzählung unter der
schon von Lachmann (über singen und sagen s. 5) gerüg-
ten bezeichnung als 'eines gereimten oder vielmehr asso-
nierenden gebetes' aus der handschrift 77 des klost^{er}s
Rheinau abdrucken lassen. einer freundlichen mittheilung
Ettmüllers danke ich es daß ich diesen abdruck vervoll-
ständigen kann. aber Graffs geringe genauigkeit zeigt sich*

in Lachmanns Graffdruckung, p. für 6, 292.

auch hier, und dafs ihm nirgend weniger zu trauen ist als wo er durch cursivschrift die urkundlichkeit seiner texte versichert. statt seine angaben zu berichtigen lasse ich lieber Etmüllers abschrift des ganzen kleinen stückes abdrucken.

Die handschrift, in quart, aus dem 12n jh., enthält einen lateinischen commentar über das neue testament und anderes lateinisches. von anderer aber gleich alter hand sind die deutschen verse in fortlaufenden zeilen auf die erste seite und (von heizin v. 135 an) auf die unterste hälfte der letzten seite, dicht unter den dort schließenden lateinischen text, geschrieben. früher mögen mehrere blätter oder eines vorgebunden gewesen sein; aber es begreift sich nicht leicht warum der schreiber mit dem deutschen gedichte nicht auf der leeren rückseite des ersten blattes fortfuhr, sondern zu ende der ganzen handschrift.

Was auf der letzten seite steht, und von Graff übersehen worden ist, hat Etmüller durch galläpfeltinctur lesbar gemacht. es lehrt dafs das bruchstück von der bekehrung des apostels Paulus handelt, und danach habe ich es benannt.

H.

. steine

daz ich niut besize

die vereislichin izze

di die helle dine th . . . habin

des bittlich tich dur die drie chnabin 5

die du beschirndös domine

in demo glügindin hovine

Ananias. asarias

io sagit uns daz bûch daz

dir tritte daz was misabel 10

in tet daz vûr niût we

ez inmahte sie niut gebrenniu

du ware sand in drinne

do beschirndös tu die dine

mit dinis selbes segine 15

die da hullin vechtin

wider dem unrehte

daz vúr si niut inmute *ermuete*
 sūi harte der ovin glvte
 unze du mit tinime troiste 20
 sie deruz lostôs
 nu bit hich die chnabin drie
 daz si mir helvinte sten
 daz du mich irloset dinen schaloh
 mit der dinir gewalth 25
 mit demi selbin troiste
 so du sie druz lostôs
 so lose ouch mine sele
 genadichlich herre
 daz siu niuth brinne sere } *J. Neek. Lit. 131 f.* 30
 ① rex angelorum
 nu sholtu mieh irhorin
 dar dine warin triuwe
 also du vernami dine diwe
 mariam unde martam 35
 die umbe dich irdigiton *verfluchen, s. f. 118. 1, 329.*
 daz ir brudir lazarus ghenas
 der drie nathe begrabin was
 undi du in bisze uf sten
 vroliche dañe gen 40
 in den selbin namia bit ich tich u.
 daztu gelich haftôs mich
 undi gimmir urstendide-
 allir minir sôndon
 dur tinin heligin toth 45
 den du dur unsir noth
 an dem cruce iresturbe
 do du dir mite irwurbe
 daz du die dine alle
 irlostest von der helle 50
 dur die selbun losunge
 bittit dich min zunge
 daz du irloset mine sele
 gnadichlicher herre
 dur tine gotilichen craft 55

41. 42. 45. 55. 56. 65. 66. 87. 114. 120.

22 107.

gib mir ginnir
 X. G. O. Dyck, *Enchiridion* p. 30.

42. Graffs gelibhaftos ist wenigstens eine richtige conjectur.

nicht auf Wirkhaft geliebhafton? q. Vichamast *Leipz.* 60, 14.

undi dur taz helige grab
da din licham inne lach

Himilchuninch herre

io hulfi du danielc

uzer der lewin grube

60

col. daz in niuwet getorston berurin

der er drin was gegebin

daz in zerbrachin die lewin

p. 11. do beschirmdos tu dinin schalch

mit tinir gewalth

63

daz tie lewin von imo vlubin

in einin winehil sich smugin

daz machöt al din gotehait

sin tatin ime inhein laith

unzi du mit abacuchis brote

70

in druz lostös

nu bit ich den herrin

den gutin danielin

daz er mir sîc weginde *X. p. 116. p. 270.*

undi du mir sîes vergebinde

75

die sundi minis libis

also du tate dem wibe

diu dur ruge

vur dich warth gevarith

die di indin vurtin

80

116. p. 105. 171. drethin dir gute

vur dich dur daz eini

daz du si hizist steinin

si scigin si einis huris

siu ware werth des todes

85

als ie diu alte euwe gebot

do lostos tu si uzir der not

do scribi du an der erde

den iudin unwerde

der ane sunde ware

90

daz er niuwîn verbare

er ni wurfi an si einin stein

do inwas ir allir inhein

der sich des vermasze ^{99.}
 aini si sie liezin 95
 do gingin si alle dannin
 eine nach andirmo
 unus post unum ^{100.}
 do begundon sie rumin
 do ruwin si ir sunde 100
 dv vergabe ir zer stunde
 dur dine guti
 allis daz siu ie gusundote
 do hisze du si herre
 daz siu isz intati niuth mere 105
 daz ir sundon lize sin ^{7. p. 298.}
 do warth siu din trutinne
 vaste glöbte siu an dich
 des anthlazes gerin ich
 des tu ubir si tate 110
 dur dine gute
 vro du si lieze
 nu la mich ir genizin
 undj danielis
 dinis wisagin heris 115
 undi dinir schalch allir
 di du irlostöst von der helle.
 dur di selbin caritate
 sô dô ubir se tate
 so bit ich tich gotes sun 120
 dur dinis vatir willin
 daz tu gebitis herre
 sancte michahele
 daz er mine sele bringe
 swenne siu geschaidi hinnin 125
 in den barm abrahamis
 zi dinin genadin
 dur dine trie namin. amen.
 Do der hedine man ^{147.}
 so verre warth gehorsam 130
 mit gloube unde mit pigithe
 undir also warlich

rümen. a. 1. Sept. 26, 14.
 147. 200. p. 42.

das - das[?] 61.

sine sunde begundi rugin
do inphing in der gotes sun
do hiez er in töfin 135
andirig heizin
ê hiz er sâlus
nu is er genamot der milte sanctus paulus
welh e ware der name sin
nu nist sin gnadigir nîrhein 140
nu ist er ein irweltiz gotis vas
den selbin gewune er ime gab
do sich .i. iudis von i. stiz
den herri. er do varî hiz
in daz lant zen chriecken 145
do becherter mit den buchîn
manigin hedînîn man 129.
nu sint se gote gehorsam
und ist daz diu allir eriste dieth
nu ist der herre gote uil lieb 150
er in da ze himile
der ouch uns hi niden ir gehiz
ze uns vil manege gnade
westin wir umb in verdînîn

DIE FÜNFZEHN ZEICHEN DES JÜNGSTEN GERICHTES.

- 1 Prima dies seculo tale signum dabit.
Mare surgens turgidum undas elevabit:
Quadraginta cubitis montes superabit:
Terram non operiet, sed ut murus stabit.
- 2 Signum erit postea tale quod sequetur.
Mare petet infima: sic et absorbetur,
Quod vix illud oculis hominum cernetur:
Et ad statum pristinum post hec revertetur.
- 3 Die pisces tercia supra aquam stabunt
Et rugitus maximos versus celum dabunt:

die handschrift 1, 1. die selb 1, 3. cubitus 1, 4. Trä
2, 3. och's homi 3, 2. rugitos

Handschrift
Löffel & Pöschel, 1871
Jah. 1871, 1, 320.
J. G. G. 8, 23.
Moff. 776.

- Congregati volucres plangent et clamabunt:
 Nec non omnes bestie planetu resonabunt.
- 4 Quarta lux horribile signum exhibebit.
 Mare cum fluminibus omnibus ardebit:
 Omne genus hominum videns hoc pavebit:
 Tremens metu nimio pro se quisque flebit.
- 5 Non his minus horrida quinta lux monstrabit.
 Totam terram sanguinis sudor occupabit:
 Omnis herbe species sanguine rorabit:
 Totum genus arboris pariter sudabit.
- 6 Sexta die menia cuncta diruentur:
 Domus turres opida simul distraentur:
 Instrumentis bellicis non hec sic labentur;
 Ymmo propter proximum finem contudentur.
- 7 Die vero septima lapides pugnabunt
 Et alternis ictibus in vicem certabunt:
 In cavernis homines metu latitabunt
 Et ut illos obruant montibus clamabunt.
- 8 Totam terram tremere lux octava dabit:
 Supra pedes animal suos nullum stabit,
 Cunctis terram partibus nona lux equabit,
 Valles implens arduos montes inclinabit.
- 9 De cavernis homines prius delitentes

3, 4. plancture sonabunt 4, 1. lux] dies 4, 3. homi
 5, 1. hijs nimis 5, 3. om̃s herbe species sanguine r. 6, 2. simul]
 snnt 6, 4. pronũ finem confundent' 7, 2. Et ictibus alterius
 7, 4. ut ipsos? 8, 3. noua 8, 4. arduas 9, 1. dieser zeile
 geht voraus Nona dies ptibus nona lux equabit Vallens implens arduas
 montes inclinab'; statt De steht In, und auf 9, 4 folgt noch Plange-
 bũt suis manibus corde trepidantes. man könnte in cavernis homines
 nach 7, 3 für ein versehen des schreibers halten und darum jeden fol-
 genden ersten halbvers eine zeile höher rücken und 9, 4 plangent suis
 manibus loqui nescientes schreiben wollen, wodurch man eine völlig
 untadelhafte strophe bekäme: doch zeigt sich in keiner der übrigen
 darstellungen der 15 zeichen von dem zusatz plangent suis manibus
 eine spur, während die worte de cavernis homines bestätigt werden
 durch Petrus Comestor hist. evang. cap. 141 Decima. (die) exhibunt
 homines de caveruis et ibunt velut amentes, nec poterunt mutuo loqui,
 und durch Berceo de los signos que aparecerán ante del juicio 17, 1. 2
 El día que viniere el noveno pasado saldrán todos los omes cada uno
 de su forado.

- Ibunt die decima campos per patentes
 Et errabunt undique veluti dementes,
 Pre timore nimio loqui nescientes.
- 10 Post terrorem siquidem talium signorum
 Die sub undecima, claustris sepulcrorum
 Fractis, foras salient ossa mortuorum
 Et terrorem oculis facient vivorum.
- 11 De supernis partibus postea pressura
 Die duodecima mundo sunt venture.
 Fixe celi penitus stelle sunt casure
 Et per partes aeris flamme volature.
- 12 Die terna decima cuncti morientur
 Qui viventes seculo tunc reperientur,
 Cum defunctis aliis ut resuscitentur
 Et secundum merita sua iudicentur.
- 13 Ignis quartadecima die succendetur,
 Ut quod homo polluit ignibus purgetur.
 Ergo superficies celi comburetur •
 Atque terre facies idem paciatur.
- 14 Dies quintadecima celum renovabit
 Atque terre pariter novam formam dabit:
 Et post hec angelice tube vox sonabit,
 Que defunctos insimul omnes suscitabit.
- 15 Aer post incipiet totus rutilare:
 Nam in luce veniens Christus nube clare
 Iosaphat videbitur supra vallem stare,
 Vivos atque mortuos omnes iudicare.

, 4. Pre timore 10, 2. sepulcrorum 10, 3. foris 11, 3. stelle]
 e celo: vielleicht liegt der fehler vielmehr in celi penitus und bei de
 elo ist nur de zu streichen 11, 4. per plagas? 12, 1. terna
 zweisilbig)? cuncta 12, 2. Que 13, 2. Et 14, 1. Die
 4, 3. tuba 15, 3 und 4 sind umgestellt. vivos atque mortuos
 laube ich nicht ändern zu dürfen (etwa in justos atque noxios), weil
 der dichter vielleicht absichtlich den biblischen ausdruck beibehielt,
 obwohl derselbe hier ungenau ist, da am dreizehnten tage alle men-
 schen gestorben und am fünfzehnten alle auferstanden sind.

Dieses gedicht flicht Brun von Schönebeck seiner um-
 schreibung und erklärung des hohen liedes ein (hs. der
 ehndigerschen bibliothek zu Breslau, in einem bande mit

der von *Wilh. Grimm* mit *f* bezeichneten *hs.* der goldenen schmiede, s. 370—375). ich habe nur die abkürzungen aufgelöst, die orthographie unverändert gelassen. *Brun* übersetzt jede strophe einzeln in drei kurzen reimpaaren und sagt ausdrücklich, so spreche *Der vyl heyliger sente Jerom⁹* (so), wonach er *Hieronymus* vielleicht für den verfaßter des gedichtes selbst hielt. bekanntlich berufen sich auch sonst mittelalterliche schriftsteller bei angabe der fünfzehn zeichen welche dem jüngsten tage vorangehen werden auf *Hieronymus*; doch kommt in den werken desselben eine solche zusammenstellung nicht vor (*myth.* s. 473, vergl. *Hoffmanns fundgruben* 2, 127), und es ist nicht zu bestimmen ob diese berufungen sich auf eine verlorne schrift von *Hieronymus* beziehen oder durch irgend einen irrthum veranlaßt sind. erweisen aber läßt sich dafs schon im 12n jh. zwei verschiedene schilderungen der 15 zeichen vorhanden waren, die beide *Hieronymus* als gewährsmann nannten, so dafs wenigstens bei einer von beiden die berufung bereits tradition war. mit unserem gedichte nämlich stimmt *Petrus Comestor* († 1178) in der *historia evangelica* cap. 141* genau überein. eine völlig andere beschreibung und anordnung der 15 zeichen enthalten dagegen zwei deutsche gedichte des 12n jh., in *Hoffmanns fundgruben* 1, 196—199 und 2, 127—129; und obgleich auch diese wieder unter einander abweichen, so führen sie doch auf eine gemeinsame quelle, die von *Thomas Aquinas*, in *quartum librum sententiarum magistri Petri Lomb. dist. 48 quaest. 1 art. 4* (*opp. Parisiis* 1660 tom. 10 s. 730^b) und von *Richard von Middleton*, ebenfalls in den commentarien zum 4n buche des *Petrus Lombardus dist. 48 art. 1 qu. 3* (*Venetis* 1509 s. 214*), ziemlich genau scheint erhalten zu sein; da jene gedichte beide, besonders aber das zweite, oft wörtlich mit *Thomas* und *Richard* übereinstimmen.** die

* zu *Lucas* 21, 25 et erunt signa in sole et luna et stellis. die stelle ist wiederholt in *Nicolaus de Lira*, *postillae perpetuae sive brev. comm. in universa biblia* (*Norimb.* 1487, unpaginiert; auch zu *Lucas* 21, 25) und fast wörtlich übersetzt in *Velthams spiegel historiae* b. 8 cap. 11.

** vergl. z. b. *Thomas* und *Richard* Quinto (die) omnia volatilia caeli congregabuntur in campis, invicem plorantes, non gustantes neque

auptabweichungen dieser darstellung von dem lateinischen gedichte bestehen darin daß in ihr die vier ersten zeichen wasser, die drei folgenden an der luft, das achte bis zwölfte an der erde, und die drei letzten an den menschen, zuerst an den todtten dann an den lebendigen, geschehen; des anstrichs der fische vögel und der thiere des selts an drei besondern tagen, dem 4n 5n und 12n, verstanden wird, indem jedes gethier bei den zeichen seines elementes klagt; daß das einstürzen der gebäude und berge demselben tage (dem 14n, im gedichte dem 6n und 9n) folgt, die rückkehr des wassers in seinen früheren stand aber für ein besonderes, das dritte, zeichen gilt (s. 2, 4 des latein. ged.), und daß endlich der die welt reinigende brand und die erneuerung des himmels und der erde nicht mehr zu den vorzeichen des jüngsten tages, sondern zum jüngsten tage selbst gehören (s. fundgr. 1, 199 f. und 129 f.; Thomas von Aquino und Richard von Middleham erwähnen den weltbrand gar nicht, doch ohne zweifel nur weil sie für ihren zweck bloß die 15 vorzeichen des gerichtes anführen wollten). offenbar sind die zeichen dieser darstellung besser geordnet. was das lateinische gedicht jedoch verliert, indem es die gleichsam logisch enge anordnung aufgibt und vorzüglich die noth der menschen, die auch hier am 10n tage besonders geschildert

bentes (so); fundgr. 2, 128, 2 des vivuflin dagis beginniat sich lein an den veldin daz gevugele, igelichis nah siner edile. zesamin sie zint, vil harte sie rizint; des mazes sie vergezint, sie drinchiat noch ezint. — Nono omnes lapides tam magni quam parvi dividuntur in quatuor partes, unaquaque aliam collidente (bei Rich. unaquaque petra coll.); fundgr. 2, 128, 28. des nivadin dagis ein islich stein, er si eine odir groz, in vier deil er mvz. die steine zerspringint, div steine samint ringint; fundgr. 1, 198, 23 an dem niwenden tage . . . so phrestent di staine grozz vnde chleine. daz geschiht vor dem vrteil. chliebent sich en vier tail. — Duodecimo omnia animalia venient de campos de silvis et montibus rugientia et nihil gstantia; fundgr. 129, 1 ez si vihe oder dier, an dem zwelftan dage vil schir sie vrint vz dem walde an daz velt balde, sie rvhillint vñ lugint, keinis razzis sie sich mvgint; fundgr. 1, 199, 3 an dem zwelften tage so ist vas daz vihe chlagen. so gêt daz vihe vf dem velde, daz tier üz dem walde; vil lûte si rereut, so si zesamen chereut mit lûtem geheire.

wird, schon mehreren früheren tagen einmischet, das gewinnt es an poetischer kraft; und schon dies führt auf die vermuthung daß der lateinische dichter selbst erst von jener früheren darstellung abwich, und daß die übrigen gleichlautenden schilderungen aus dem lateinischen gedichte genommen sind. zweifelhaft wird dies nur durch einen zusatz bei Petrus Comestor. bei der erscheinung Christi nämlich sagt er et ante eum erunt instrumenta mortis suae quasi vexilla triumphi, crux, clavi, lancea, et in carne eius videbuntur cicatrices; dies muß auch in der ursprünglichen von Hieronymus verfaßten oder ihm zugeschriebenen quelle gestanden haben, da es auch in jenen beiden deutschen gedichten, fundgr. 1, 200, 10 und 2, 130, 42—131, 5, die mit Comestor durchaus nichts gemein haben, vorkommt. doch läßt es sich, wenn Comestor das lateinische gedicht auszog, nicht anders erklären als daß er entweder die andere darstellung auch kannte, oder daß dem gedichte der schluß fehlt. das letztere ist weniger wahrscheinlich. dagegen sprechen für die annahme daß Petrus Comestor nicht mit dem lateinischen dichter aus gemeinsamer quelle schöpfte, sondern daß er das lateinische gedicht selbst vor sich hatte, die stärkeren gründe, daß bei ihm kein einziger zug vorkommt der nicht im gedichte stünde, während einige züge die das gedicht mehr hat auch in der darstellung der entgegengesetzten klasse erscheinen (z. b. beim 2n und 3n tage), und daß vorzüglich Comestor mehrmals im ausdruck mit dem gedichte übereinstimmt, wie er z. b. beim 3n tage von den fischen ebenfalls sagt rugitus dabunt, was im gedichte nur eine durch den reim veranlaßte umschreibung scheint. die einleitung bei Comestor, Hieronymus in annalibus Hebreorum invenit signa xv dierum ante diem iudicii; sed utrum continui futuri sint dies illi an interpolati non expressit, kann durch eine überschrift des gedichtes veranlaßt sein, aus der wahrscheinlich auch Brun von Schönebeck seine beziehung auf Hieronymus nahm. sehr viel älter aber als Petrus Comestor wird das gedicht, seinem versbau nach, wohl nicht sein. — unzweifelhaft ist es von Berceo daß er die 5e bis 22e strophe seines gedichtes de los signos que aparecerán ante del juicio (Sanchez

coleccion 2, 273) nach diesem lateinischen gedichte gearbeitet hat. er stimmt nicht bloß in der ganzen anordnung und beschreibung der zeichen, sondern in fast allen einzelheiten der ausführung die dem lateinischen dichter allein gehören mit ihm überein, was niemand entgehen wird der beide gedichte mit einander und mit den übrigen behandlungen des stoffes vergleicht. scheinbar abweichend ist nur das zeichen des 4n tages, los mares è los rios andarán á grant poder (10, 2), doch ist statt andarán, welches überhaupt kein deutliches bild gibt, wohl ardrán zu lesen. auf Hieronymus bezieht sich Berceo zwar auch, doch verspricht er nur un sermon que fue priso de un sancto libriello que fizo Sant Jheronimo (1, 2. 3), worin noch nicht liegt daß er selbst nach Hieronymus gedichtet habe, denn für den verfaßer des gedichtes konnte er als priester Hieronymus weniger halten als Brun, der sich mehrmals einen laien nennt. vielleicht drückte sich Berceo, indem auch er diese beziehung aus der überschrift des gedichtes beibehielt, absichtlich so allgemein aus. der folgende bei weitem größere theil von Berceos gedicht, welcher das gericht selbst schildert, enthält nur allgemeine biblische und kirchliche vorstellungen und ist wohl von Berceo zugefügt, dessen gedicht übrigens unter den mir bekannten über die 15 zeichen nächst dem lateinischen das schönste ist. die frage aber ob der lateinische dichter vielleicht nach Berceo. (er ist schon 1220 diaconus, † 1264; Brun dichtet 1276 nach s. 81 der hs.) arbeitete und von ihm den vierfachen reim beibehielt, wodurch sich meine obige vermuthung über Comestor von selbst widerlegte, ist darum unzulässig weil die wenigen züge welche das lateinische gedicht doch mehr enthält auch sonst vorkommen, z. b. die genaue bestimmung daß das wasser am ersten tage um vierzig ellen die berge überrage, während das was Berceo mehr hat (vergl. 13, 4. 19, 4. 21, 2—4) nirgend wiederkehrt. — mit dem lateinischen gedicht stimmt ferner die im Wunderhorn 3, 199—202 gedruckte darstellung überein; und ihm steht auch das Asegabuch abschn. 7 § 11 weit näher als dem Thomas Aquinas und den verwandten schilderungen, obgleich es auch von dem lateinischen gedicht im gange und

nim fllt. d. 17. 18. 19. 20.
6. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

PICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

3 DIE REDUPLICATION DER VERBA.

In ganz ähnlicher form wie die gothische sprache kennt die gälische eine reduplication der verba. im gothischen bilden verba deren stamm den vocal *a* oder einen mit *a* componierten doppelaut hat ihr präteritum reduplicierend; im gälischen bilden verba welche ein *a* im stamme haben durch die reduplication factitiva, die in den deutschen mundarten in der regel von dem präteritum der ablautenden stämme hergeleitet werden. dem sinne nach ist also die gälische reduplication ganz verschieden, wie man an folgenden beispielen sehen kann. *claidh* ich grabe, begrabe, *ceachlaidh* ich mache begraben d. i. ich tödte, zerstöre, vernichte. — *freagh* ich antworte, *fiafraigh* ich mache antworten d. i. ich forsche, frage. — *mair* ich lebe, daure, bleibe, *meamhair* ich mache dauern, mache bleiben d. i. ich erinnere. — *reagh* ich bringe in ordnung, regiere, *riaraigh* ich mache dafs etwas in ordnung gebracht wird, d. i. ich satisfaciere. — der unterschied wie die ähnlichkeit sind hier interessant, da ja auch in den deutschen mundarten die factitiva, wie schon bemerkt ist, eine beziehung zu präteritivformen haben. ganz abgesehen aber von der erscheinung im allgemeinen, von bedeutung ist die zusammenstellung des gälischen *fiafraigh* mit dem deutschen *fragen*, da ja auch jenes eine wurzel *reagh* hat.

4 DAS ALTHOCHDEUTSCHE ADVERBIUM *BORA*.

Die althochdeutsche mundart hat in diesem adverbium ein sonderbares wort, sonderbar auch dadurch dafs es oft wie das französische *du tout* für *point du tout*) in negativer bedeutung gebraucht wird, in welcher verwendung es

dann auch noch im mhd. und mittelniederländischen öfter begegnet. das französische *du tout* weist nur auf keltischen sprachgebrauch zurück, auf eine sprache welche, weil sie eigne modi der negation in der verbalbildung kannte, zuweilen in kurzer rede die verneinungspartikeln selbst fallen lassen konnte. jenes altdeutsche *bora* ist aber auch der form nach keltisch. im gälischen heisst *borr* als verbum In die höhe gehen, wachsen, zunehmen und groß sein; als substantivum Die größe, macht, majestät; als adjectiv und adverbium Groß, herrlich, mächtig. es wird aber adverbialisch ebenso zu adjectiven gestellt wie das altdeutsche *bora* oder *bor*. z. b. *suil* heisst das auge; *suilleach* mit augen versehen; *bor-shuilleach* mächtig mit augen versehen d. i. großsaugig.

Die mischung des deutschen schon in ältester zeit mit keltischen worten findet in größter ausdehnung statt. ich will nur noch einige recht augenscheinliche beispiele anführen. das wort *gabel* ist im deutschen eine hieroglyphe. im gälischen lautet es *gabhal* und ist ganz durchsichtig, denn es ist von dem verbum *gabh*-, nehmen, festhalten, abgeleitet; *gabhal* wird also sofort als werkzeug des nehmens oder festhaltens verstanden. das wort *küssen* (pulvinar) ist deutsch etymologisch nicht zu erklären; althochdeutsch lautet es *kussin*. im wälschen heisst *cysu* schlafen; und damit verwandt *cws* der schlaf. im gälischen ist das verbum verloren, aber ableitungen sind übrig, nämlich *cosair* das bett und *cuisin* das küssen. — aber auch unser deutsches wort *kuss* (osculum) ist keltisch. es lautet wälsch *cûs* und küssen (osculari) heisst *cusanu* oder *cusaw*. gälisch ist dasselbe wort, nur mit regelrechtem übergang der gutturale in die labiale, also *bus*. dies heisst der kuss, aber auch der mund, wie bei uns in der volkssprache *mäulchen* einen kleinen mund, aber auch einen kuss bezeichnet, und selbst die form *bus* ist im südlichen Deutschland noch für kuss vorhanden. — unser wort *morgen* ist durchaus im deutschen ohne erklärung; im gälischen heisst *márach* crastinus und *a márach* cras; im wälschen *mory* crastinus und *e fory* (für *e mory*) cras. gälisch aber und wälsch sind diese wörter ganz durchsichtig; denn *marach* ist hergeleitet von *maír*- leben, dauern,

leiben, fortgesetzt werden, fortgehen, bedeutet also *continatus*, *durans*, *progrediens*, und wie der morgende tag vom standpunkte des heutigen als ein fortgesetzter, dauernder, ununterbrochener, wenn der heutige beendigt sein wird, bezeichnet werden kann begreift sich leicht. ebenso bezeichnet *mor* im wälschen das dauernde, fortgesetzte, endlose, ununterbrochene, und dann specieller die zeit und das meer. erst in deutschen scheint sich an den begriff *crastinus* der von *matutinus* angehängt zu haben.

Fast überall wo man auf ein altes und dennoch in seinen etymologischen beziehungen mit den mitteln der deutschen sprache nicht zu erklärendes wort stößt ist es bei näherer betrachtung ein keltisches, und die alten deutschen mundarten stellen das bild einer aus deutschem und keltischem so combinirten sprache dar als jetzt die englische sprache aus deutschem keltischem und romanischem componirt ist, nur dafs in der sprache selbst noch eine gröfsere kraft der assimilation und damit zusammenhängend überhaupt der wortabwandlung zu finden ist.

Trotz aller seit dem ersten aussprechen derselben dagegen erhobenen klagen mufs ich nicht nur bei meiner früheren behauptung des mischverhältnisses unserer sprache bleiben, sondern diese behauptung jetzt nach fortgesetzten studien weit verstärkter aussprechen als früher.

Wörter die aus dem lateinischen oder englischen und schottischen erst in die keltischen sprachen übergegangen sind erscheinen auf der stelle dem geübten auge fremdartig; niemand wird *ridire* (eques) *pearsan* (persona) *deamon* (daemon) u. s. w. für keltische wörter halten. die behauptung, alle jene im deutschen und keltischen identischen wörter seien ursprünglich deutsch und erst zu den keltischen gebracht, ist völlig willkürlich, und hier und da kann man sie lächerlich machen, wo zum beispiel nicht blofs das keltische seinen eigenthümlichen lautwechsel bewahrt, sondern die angelsächsischen und englischen wörter den keltischen weniger nahe stehen als altdutsche, oder wo angelsächsische und englische dieser art nie vorhanden waren. wörter wie *chwegyr* die schwieger, *chwegryn* der schwäher, *chwys* der schweiß, *chwysu* schwitzen, können nicht durch das

nom. Kfany. 1, 132.

number impd.
not b. Mayan
organ 8.3/4

*Konrads Alexius ist von seinem herausgeber so schmä-
lich verwahrlost worden daß ein neuer abdruck keiner
rechtfertigung bedarf; das nicht lange gedicht, von argem
schmutze befreit, liest sich angenehmer als anmerkungen
die des herausgebers verstöße gegen grammatik versbau
gewohnheit des dichters und sinn bei seite räumen, und zu
lernen ist nichts an der berichtigung von fehleren wie die
folgenden groben grammatischen. wā statt swā 154. wer
statt swer 611. 1286. 1292. waz statt swaz 753, statt swes
332. wan statt swenne 624. 1289. beginnet als participium
832. dunkte 418. twuncke 428. spuorte 542. sō statt des re-
lativen pronomens 617. kies als imperativus 627. pin als
femininum 710. 728. 760. 964. 1234. teten statt tāten 835. 1272
sint als erste person des pluralis 989. offenbare als zweite
person eines präteritums 1054. saht statt sæhe 1134. wurde
statt wart 1291.*

in 1871.
Nov. 12, 41 H.

Zwei handschriften dieses gedichtes sind bekannt.

O nenne ich die durch Oberlins auszüge zum theil zugängliche Straßburger hs., A 100 der Johanniterbibliothek, nach Oberlins diatribe s. 11 eine pergamenths. in quart. sie ist verloren gegangen, s. Engelhardts ritter von Stauffenberg s. 26, wo ihr format als folio angegeben wird. ihr inhalt läßt sich aus den anführungen in Oberlins glossare ziemlich genau berechnen. 1. ein martyrologium, bl. 2 bis 99. — 2. carmen de xenodochio Hierosolymitano, bl. 101 bis 112. — 3. Konrads Alexius, bl. 113 bis 123. — 4. wie es scheint ein gedicht, aus dem Oberlin sp. 317 und 1011 eine stelle anführt, bl. 124. — 5. Hartmanns Gregorius, bl. 125 bis 158. — 6. sermones sacri, bl. 160 bis 207. — 7. Eckehartes bredien, bl. 209 bis 231. — 8. vitae

Indice i. Verzeichn. der Abgänger p. L. Johann Müllers Nr. 1867 2, 391 ff.
von J. (1810) 14, 766 ff.

atrum, bl. 235 bis 303. — aus dem Alexius gibt Oberlins diatribe de Conrado Herbipolita (Straßburg 1782) s. 11 drei stellen, z. 376—383, 1078—1081, 1360—1384, und s. 33 ff. den anfang des gedichtes bis 176. aus Oberlins glossare zählt herr Maßmann s. 6 f. sechsundzwanzig wörter auf unter denen sich zeilen des Alexius finden; er setzt hinzu, es gebe wohl noch einige andere. das wahre ist dafs er über die hälfte der stellen übersehen hat, und darunter solche in denen die Straßburger hs. wesentliche hilfe leistet.

I, die elf letzten blätter der papierhs. ix D 2 des Insbrucker museums, geschrieben durch den bruder Johannes Ritter, ordinis minor, terminarius in wintertur et conventuat. schaffhus. anno domini m^o cccc^o xxv^o feria 4^a ante Oculi (so hat Mone gelesen, bei herrn Maßmann s. 8 steht an 9tuli iel). erwähnt hat dieser hs. zuerst Mone in seinem anzeiger 8 (1839), 217. ich habe sie nur in herrn Maßmanns ausgabe benutzen können, unterscheide also durch I was von ihm ausdrücklich als ihre lesart angegeben wird von dem was sein text bietet; dies habe ich mit bezeichnet.

Die Insbrucker hs. ist eine späte und sehr schlechte, obwohl es stellen gibt in denen sie besseres enthält als der text des herausgebers; also verstand sich von selbst dafs von der älteren und weniger schlechten Straßburger hs. zu ihren gunsten ohne noth nicht abgewichen werden durfte. meine eigenen vermutungen werden sich hoffentlich bei kennern des dichters meistens selbst rechtfertigen. einige stellen des Alexius habe ich in den anmerkungen zum Engelhard behandelt. mehreres bleibt unsicher. HAUPT.

Got, schepfere über alliu dinc,
sît der wisheit ursprinc
von dir vliuzet unde gât,
sô lâ mir dîner helfe rât
zuo vliezen und die sinne sleht,
daz ich geprîse dînen kneht
und ich des leben hie gesage

5

der alsô lûter sine tage
 in dime dienste wart gesehen.
 sîn lop durnehtecliche enbrehen 10
 muoz von wâren schulden.
 er hât nâch dinen hulden
 geworben alsô vaste
 daz in der êren glaste
 sîn name sol erschinen. 15
 dâ von sô lâ mir dinen
 wîsen rât ze helfe komen,
 daz sîn leben ûz genomen,
 daz in latine stât geschriben,
 werde in tîusch von mir getriben 20
 alsô bescheidenliche nû
 daz dâ von geprîset dâ
 werden mûgest unde ouch er.
 sîn hôher name was dâ her
 sô vremde genuogen liuten. 25
 nû wil ich iu bediuten
 unde entsliezen die getât
 die der vil sâlden rîche hât
 begangen ûf der erden,
 durch daz gebezzeret werden 30
 mûg eteswer von sîner tugent.
 wan swer daz leben sîner jugent
 durchnehtecliche merket,
 der mac dâ von gesterket
 an guoter sache werden hie. 35
 der sâlden rîchen leben ie
 macht ander liute sâldenhaft.
 ez gap in edele bîschaft

8. alsô i: alz O. 10. Din O (auch gl. 312). Sin lib dur lûch-
 teclichen emphelchen I. 12. hât I. 13. also I, alz O.
 14. Das I, swas O. 18. daz Oberlin: so was O, Das ich I.
 20 fehlt I. werde zvo tuisz O (auch gl. 1681). 21. Also be-
 schaidenlich nu I, als bescheidenlichen av O. 25. Ze frömde gnug
 den I. I. 28. sâldriche I. 29. erde O. 30. werde O.
 35 fehlt I. saohen O. 36. Der selden rîche lebete ie O, Des
 sâldenrichen lebû je: Gebrast an dē Jūglin nie I. 37. vñ mahte O.
 38. Er O (auch gl. 159) I.

537

40

45

50

55

60

65

70

70

Davon so h. O. 44. gesage O: ßch sage I. einem O f.
sällig I. 46. Dem da s. t. hört g. I. 48. Den den dz l. I.
B. den höbt sinden frei I. 54. Das er sine lebtagen I.
edler I. 59. erbarm h'eykait I. 60. Ain w. I. 62. S. m.
sin begirde I. 63. Än sch. I. 64. Er I und Oberlin: Im O.
sinen I. 68. gehaisen eufamion (: undertön) I. 69. vergl.
gl. 2027.

het er in sîner hôhen pflege.
 weiz got, im dienten alle wege
 driu tûsent frouwen unde ouch man
 die pfelle und sîden truogen an
 bî den selben jâren 75
 und umbegürtet wâren
 mit rîchen borten guldîn.
 er muoste liep dem keiser sîn,
 wan er in sînem palas
 der oberste und der beste was 80
 des er dâ bî der zîte wielt.
 sîn hûs er milteclîche hielt
 nâch der wâren schrîfte sage.
 dri tische wurden alle tage
 bereit den armen dinne. 85
 die wâren gotes minne
 truoc sîn tugentrîcher lîp.
 ouch hæte er ein vil sælic wîp,
 diu was Agleis geheizen
 und kunde in wol gereizen 90
 ûf milten unde ûf hôhen muot.
 si was liutsælic unde guot,
 bescheiden unde verwîzzen.
 ir tage si verslîzzen
 hæte in ganzer reînekeit, 95
 wande ir herze was geleit
 an got vil harte sêre.
 in beiden guot und êre
 was gegeben unde beschert.
 iedoch hæte in freude erwert 100
 daz si wâren âne kint,

71 — 73 *fehlen O.* 74. Die purpur u. siden an *I?* Pfellor von side
 truoc er an derselbe getruve man *O.* 75. Tragend bi den *J. I.*
 77. rîchen *O,* siden *I.* 78. sîn *fehlt I.* 80. beste *I:* libeste *O.*
 81. Das *I.* 83. geschrift *I.* 84. Drie *O,* Die *I.* 85. B. d. a.
 kinden *I.* 86. ware *O.* Die da warêt gottes miñer *I.*
 87. tuot *O.* tugêthafft' *I.* 89. agles *I.* 91. vf hohen *O,*
 rainē *I.* 94. si *O:* hett si *I.* 95. Hetten in g. r. *O,* Gar in
 rainer stâtikeit *I.* 96. Wō *I,* vñ *O.* 98. Ir *I.* 99. gebū *I.*
 100. in *O:* in daz *i.*

diu rîcher liute wunne sint
unde ir spil ûf erden hie.
daz reine wip enbæte nie
sun noch tochterlin getragen.
daz hôrte man si beide klagen
dicke sunder allen spot.

105

si gâben durch den werden got
almuosen rîlich alle stunt
dar umbe daz in wûrde kunt
von sîme trôste ein kindelîn
daz noch ein erbe solte sîn
der hôhen gûlte manicvalt
der wunder was in ir gewalt.

110

Nû wolte si des got gewern
des ir gemûete kunde gern
gar inneclîchen zaller zît.
er liez ir edel herze sit

115

errôuwet werden unde ir leben.
in wart ein schœner sun gegeben
von gotes helfe sâ zehant.
der wart Alexîus genant.
den rîchen und den hôhen vromen
het er vil schiere an sich genomen
daz er begunde minnen

120

mit herzen und mit sinnen
den wâren got fûr alliu dinc.
er wart ein sælic jûngelinc
an libe und an gebære.
der edele und der klære

130

zuo der schuole wart geleit
und bæte in sîner kintheit
empfangen schiere die vernunft

104. noch nie I. 107. dicke i: Dvi zwei O. alle I, anc O.
108. werden I, rîchen O. 109. Bîllich a. alle st. I. 110. der
ymbe laze in werden k. O. 114. D. wunsch wz in ir gezalt I.
115. got des I. 116. Das ir mut I. 117. Gar inneclîcher O,
Als mîneklich I. 121. gottes O, sîner I. 123. 124. Vud bette
an sich genomē D. r. v. d. h. fromen I. 129. gebârde I.
130. vā d. werde I. 131. gelert I. 133. schiere fehlt I.
vernunft i.

daz er von götelicher kunst
 wart vil unmāzen wise. 135
 mit lobelichem prise
 gezieret stuont sîn reiniu jugent.
 er wart ein spiegel richer tugent
 und aller êren bluome.
 wer möhte alhie mit ruome 140
 durchgründen ouch sîn hôhez leben?
 im hæte got den wunsch gegeben
 ûz erwelter dinge.
 dem werden jüngelinge
 wart alliu schande wilde. 145
 er hæte ein klārez bilde
 unde ein lûter angesiht.
 an im brast aller sælden niht
 die man ûf erden haben sol.
 sîn herze sam ein heizer kol 150
 in der gotes minne bran.
 daz schein im in der jugent an
 vil ûzer māze vrüeje.
 man seit, swâ tugent blüeje,
 daz dâ vil richer sælden fruht 155
 beginne wahren mit genuht.
 diz wart an im bewæret wol.
 sîn herze was der tugende vol:
 dâ von sîn lip gar sælic wart.
 ein maget rich von hôher art, 160
 diu von keisers künne was,
 wart im ze wîbe, als ich ez las,
 gegeben in der kintheit.
 doch wizzent daz er si vermeit
 und er si kiusche lie bestân. 165
 si was nâch wunsche wol getân

134. kauft i. 136. aller I. 140. mit fehlt I. 145. Vor aller
 schanden w. I. 148. brast O (auch gl. 185): brist I. 149. erden
 O (auch gl. 185): fehlt I. 150. 151. vergl. gl. 808. 152. in
 O: an I. 153. V. vzzet maze O (auch gl. 1913): V. vff der mäs-
 sen I. 157. Dis I, als O. 158. ward I. 161. keisers O
 (auch gl. 846): des keisers I. 166. nach O, vō I.

vnd ūzer māze schöne.
 mit lobe ich immer kröne
 ir werdez leben unde ir lip.
 si wart im als ein êlich wip 170
 gemahelt in dem tempel sus
 dā sante Bonifācius,
 der marterære genædec, ist.
 vil werder priester, wizze krist,
 ze sāmene gāben si des tages. 175
 des wart an vrōiden vil bejages
 empfangen in der veste wīt,
 wan dā geschach ein hōhgezit
 diu rīlich unde schöne was.
 diu brūt ūf einem palas 180
 des nahtes dā zehant beleip,
 dō man den tac vil gar vertreip
 mit wunne und mit geräte.
 Alexius der hæte
 bevangen hōher tugende schin. 185
 Eufēmian, der vater sīn,
 hiez in mīnneclīche gān
 zuo der meide wol getān
 ūf die kemenāten hin.
 lieplīche sprach er wider in 190
 'sun, vil herzelieber trūt,
 ganc ūf ze dīner schönen brūt
 in daz gadem wūnneclīch.'
 mit disen worten huop er sich
 ūf den palas dā zehant, 195
 dar in er wol gezieret vant
 die werden keiserlichen frucht.
 an ir lac schöne bī der zuht
 und ūz erweltiu stæte.
 si was mit rīcher wæte 200

17. uz der māze O, u. d. müssen I. 168. ich O: ich si I. 171. t. hus I.
 174. werde O. 176. d. w. an fr. v. bejages O: D. w. da fr. v.
 bejaget I. bejaget O gl. 112 scheint Druckfehler. 178. hōchzit t.
 179. rīche t. 181. des nahtes dā beleip t. 192. gang ūf, schou
 in brūt t. 200. si O 474: unt t.

bekleit nâch wunsche garwe.
 ir minneclîchiu varwe
 gap durchliuhteclichen schîn.
 si was gar edel und gar vîn
 an lîbe und an gebære. 205
 diu sælige und diu klære
 geblüemet wol mit èren saz.
 Alexius dô niht vergaz
 der tugende der sîn herze wielt.
 reine und kiusche er sich schielt 210
 vor allen houbetsünden,
 wan in begunde enzündên
 diu wære gotes minne.
 diu lac in sînem sinne
 sô brinnende und sô glüejeude. 215
 sam ein rôse blüejeude
 vor im saz diu guote.
 dô wart im ze muote
 daz er sich von ir lîbe schiet
 und ir daz aller beste riet 220
 des er gevîzen kunde sich.
 mit sîezen worten minneclîch
 begunde er si daz lèren
 und ûf den willen kêren
 daz si bestüende kiusche. 225
 er warf ir daz getiusche
 der trûgelichen werlte für
 und seite ir daz man gar verlûr
 ze jûngeste an ir lône.
 dar nâch dô gap er schône 230
 ein vingerlîn der sîezen dar
 und ein gezierde lichtgevar *Hindes I.*
 dâ si nâch dem lantsite
 bedecken solte ir houbet mite

130 ref. m. f.
 12, 43

201. garwe O: wâte IV 203. durchliuhtigen i. 205. gebære I.
 206. u. d. werde I. 208. dô niht] der mit I. 216. Sam so I.
 226. getvesche O 542, zû tuⁿsch I. 227. trvgenlicher O, trurigen I.
 230. ir schône I. 232. licht gevar O 933, lichtgebar I.
 233. landsitte O, sitte I. 234. B. — mitte O, ir houbet dahte dâ

daz adelliche was gestalt. 235
 'gemahel' sprach er, 'daz behalt
 die wile ez gotes wille si.
 der muoz uns immer wonen bi
 und kiusche bi uns bliben gar.'
 hie mite schiet er sünden bar 240
 von ir unde meines blôz.
 durnehtic michel unde grôz
 wart sines herzen riuwe.
 der sūeze und der getriuwe
 ein teil dô sines gnotes nam. 245
 mit dem sô kêrte er unde kam
 tougenliche sīne wege.
 gar stete wolte er in der pflege
 beliben und dem dienste gotes
 und immer gerne sīns gebotes 250
 volgen ûf der erde.
 der edele und der werde
 saz ûf daz mer in einen kiel
 und fuor als ez im wol geviel
 und als in dô sīn wille bat 255
 vil schiere zeiner schoenen stat,
 diu nennet man Laudâtîâ.
 doch was er niht ze lange dâ,
 wan er zehant von dannen schiet.
 sīn edel herze im dô geriet 260
 daz er kêrte zeiner stift,
 diu ist geheizen in der schrift
 bescheidenliche Êdissâ.
 diu selbe stat in Sîrîâ
 lît, daz sagent uns diu buoch. 265
 dâ was gedrücket in ein tuoch
 daz bilde Jêsu Kristes,

mite i. 235. O 16. 238. immer fehlt I. 240. sunder bar i.
 241. un meines blos O 168 (vergl. 1847), vud main was los I.
 242. O 263. 247. tugentliche i. sīnen weg I. 248. Garwe
 (Gar I) stater voller pflege (pfleg I) i. 249. und] in i.
 250 sin I. 256. schœner i. 262. geschrift i. 264. sircan I.
 267. Jesus i. xpus I.

gar itel karges listes
 und âne menschen were gemahet.
 ouch stuont ein münster wol geslaht 270
 gezieret dâ vil sêre.
 in sant Marien êre
 gewihet ez vil schône was.
 in dirre veste, als ich ez las,
 Âlexius sich nider lie. 275
 mit reinem willen er dâ gie
 ze kirchen aller tegelich.
 er ougte mit gebete sich
 den âbent und den morgen.
 in riuweclichen sorgen 280
 wart daz herze sîn begraben.
 daz edele und daz rîche haben
 daz er von, guote brâhte dar,
 daz gap enwec der guote gar
 den armen liuten unde enpfie 285
 mit in daz almuosen hie
 vil gemeinlich alle stunt.
 im wart vil manic breste kunt
 an spîse und an gewande.
 nû daz er von dem lande 290
 was vil tougenliche komen
 und daz ze Rôme wart vernomen
 daz er sich hæte enwec gehaben,
 dô wurden sîne friunde begraben
 in jâmer unde in maneger nôt. 295
 si wâren alle an fröuden tôt
 durch sîne leiden hinevert.
 der vater sîn von hôher art
 hiez in dô suochen alzehant.
 vil boten wart nâch im gesant. 300
 der kom ein teil zÊdisse,

274. ez *fehlt i.*275. lies gie *IV*276: dâ *fehlt I.*278. zöugte *i.*280. Ir rûweklichem orden *I.*282. haben *i:*ding *I.*284. enwec der g. gar *O 325: er willicliche dar I.*293. enwege hete *i.*295. mange(r) *i.*301. ze disse (*scheint es*)# 245. ze edissa *I.*

und sâhen in gewisse
 dâ sitzen bî den armen.
 si liezen sich erbarmen
 den kumber sîn vil tiure. 305
 dô gâbens im ze stiure
 ir almuosen alzehant,
 wande er was in unbekant
 an libe und an gebærde.
 in hete sîn beswârde 310
 entschefet unde der breste sîn,
 daz in niht mohte werden schîn
 daz bilde sîn ze rehte.
 doch wâren im die knehte
 und die boten alle kunt, 315
 wan er bekande bî der stunt
 ir namen unde ir leben wol.
 für wâr ich iu daz sagen sol
 daz er ze himelrîche sach
 und gar inneclîche sprach 320
 'got herre in dîner magenkraft
 almehtic unde wunderhaft,
 genâde und lop sî dir geseit
 daz in der hôhen sælekeit
 betaget hiute sî mîn leben 325
 daz mîne knehte mir gegeben
 hânt ir almuosen hie.
 die mir dâ heime wâren ie
 mit dienste willeclîchen bî,
 die sint nû rîcher danne ich sî. 330
 des wil ich, herre, danken dir.
 swes dû begunnen hâst ze mir,
 daz lâ mit sælden und mit fromen
 an mir ouch ûf ein ende komen.'
 Die rede treip Alexius. 335
 die boten wider heim alsus
 kêrten an den stunden.

306. gabentz in I. 307. al fehlt i. 311. der gebreste i.
 324. 325. O 141. 331. Das I. 332. waz du beginnet h. i.
 337. der i.

daz si niht hæten funden
 den ûz erwelten an der zît,
 daz seiten si ze Rôme sit 340
 den friunden und dem vater sîn.
 des was ir herzelicher pin
 von schulden bitter unde tief.
 sîn muoter in ein gadem lief
 in dem si nahtes allez lac. 345
 si spreite nider einen sac,
 dar ûf si klägelichen saz.
 ir ougen wurden schiere naz
 von sorgen und von leide.
 ir blanken hende beide 350
 begunde si dô winden.
 si zarte von den linden
 wangen daz vil rôte vel.
 ein stimme gar unmâzen hel
 mit jâmer ûz ir munde fuor. 355
 bî gote si vil tiure swuor
 daz si nimmer kâme
 von danne ê si vernæme
 diu rehten wâren mære
 war hin komen wære 360
 Âlexius, ir liebez kint.
 diu sorge wart an underbint
 versigelt in ir muote
 dar umbe daz der guote
 gescheiden was von ir alsô. 365
 daz was ir grœster jâmer dô.
 Diu reine, sîn gemahel, zehant
 gienc dâ si ir sweher vant

342. daz i. hertzeliche I. 344. 345. O 28. 351. vinden I.
 354. vss mässe I. 356. schâr I. 359. ware I. 361. A. jr
 vil l. k. I. 362. ane O 1854, ir i. 363. in O: an i.
 365. alsus i. *ich gebe in diesen zeilen nur willkürliche nothbehelfe
 statt der entstellten überlieferung, die nicht einmal deutlich berich-
 tet wird, und statt der unmöglichkeiten des herausgebers.* 366. Daz
 wz jr grösser jam' sus I. 367. diu (Do die I) reine sîn gemahel
 dô i. 368. Ir klag spr. also I? daz si jâmerec sprach alsô i.

unde sprach im zuo mit klage
'nû wizzet, herre, daz ich trage 370

den stæten willen immer
daz ich gescheide nimmer
von dem erwelten hûse din
ê daz ich von dem friunde mîn *fride I*
die rehten wârheit hie vernime. 375

ich arme trûren sol nâch ime
sam sich diu tûrteltûbe quelt,
diu kein ander liep erwelt
swenne ir trût gevangen wirt. 380

si mîdet immer unde verhirt
aller grüener böume zwi
und wont dem durren aste bi
mit jâmer und mit sender klage.
reht alsô wil ich mîne tage
die frische wunne vliehen 385

und zuo den sorgen ziehen
die mîn gemûete derrent
und allen tröst versperrent
von minem armen herzen.
ich muoz vil strengen smerzen 390

liden unz ich hœre jehen
waz mîne friedel sî geschehen,
dem süezen und dem reinen.
ich wil in immer weinen
die wîle unz ich daz leben habe, 395
ist er des libes komen abe.'

Sus wart Alexius geklaget
von der keiserlichen maget
diu sîn gemahel worden was.
diu muoter sîn ze herzen las 400
und ouch sîn vater swæren sîn.
ir hôher muot was gar dâ hin
unde ir fröuderîcher hort.

39. ir sweher zuo mit klage I? 374. frinde I. 376—383. O
Patr. 11. 376. ich arme O: wande ich i. 380. mident I.
90—393. O 1904. 392. friedel i: vriesel O. beschehen Oi.
35. unz fehlt i. 400. ze] von i. 402. gar fehlt i.

ir lieber sun der leit ouch dort
 in gotes dienste manege nôt. 405
 almuosen unde betelbrôt
 was sîn lipnarunge.
 sîn ûz erweltiu zunge
 zaller zit gebetes pflac.
 beidiu naht und ouch den tac 410
 wênic tranc sîn kiuscher munt.
 er was biz ûf der sêle grunt
 mit gotes geiste erfüllet gar.
 bleich unde jâmerliche gevar
 begunde in sorge machen. 415
 eht vasten unde wachen
 sach man den reinen gotes kneht
 in dûhte billich unde reht
 daz er sich quelte harte.
 der sûeze sich bewarte 420
 vor allen sünden tegelich.
 sîn sælic herze wolde sich
 der himelischen gnâde ergeben. *minen: seinen I*
 man hôrte in siufzen unde streben *(Jerm. 12, 44)*
 nâch dem paradise frôn. 425
 ûf den vil hôhen gotes lôn
 stuont sô vaste sîn gerinc
 daz sich der reine jûngelinc
 twancte desten harter.
 sus lebete er in der marter 430
 vollecliche zehen jâr
 biz got den liuten offenbâr
 wolde machen alle tugent
 die sîn lip von kindes jugent
 hæte ân underlâz getragen. 435
 ein bilde lie sich bî den tagen
 in dem münster schouwen,

407. w. sins libs n. I. 409. pflag gebettes I. 410. Baide tages
 vñ nachtes I. 412. der selbe stûd I. 421. Allen (ohne vor) I.
 423. Der himelschlich gnad vñ ichen I. 424. sünftzen vñ feinen
 426. gottes lon O 531, löne i. 427. gerinc O: gerüg i.
 429. Zwangte dester harte I.

gewürket nâch der frouwen
 diu got, den werden Krist, gebar.
 ez was nâch wunsche lichtvar 440
 von golde und von gesteine.
 daz selbe bilde reine
 begunde an einem morgen fruo
 bescheidenliche reden zuo
 dem gloggenære von der stift. 445
 als uns saget diu geschrift,
 sô sprach ez alsus wider in.
 'ganc für daz münster balde hin
 und heiz den menschen gân her in
 der vor der angesichte diu 450
 sitztet dâ an sîme gebete.
 sprich daz er in die kirchen trete;
 in welle got erhœren
 dort in den himelkœren
 des rehten und des guoten ouch. 455
 sîn beten sam ein wirouch
 ûf dranc für gotes ougen.
 diu rede ist âne lougen
 daz er benamen heilec ist.
 in wil der ûz erwelte Krist 460
 erhœren ûf der erden.
 sîn reiniu tugent werden
 den liuten offenbære sol.
 er hât verdienet harte wol
 daz an in werde alhie geleit 465
 ère und ganziu werdekeit.'
 Der dinge nam besunder
 den gloggenære wunder:
 sîn herze und sîn muot erka-
 daz er daz bilde lobesam 470
 hôrte sprechen wider in.

445. von] zu I. 451. dâ sitzt an sineme g. i. 454. der himel
 k. i. 455. ouch fehlt I. 457. Vff tringet für die ügû gotz I.
 nach 458. Das solt du mir gelöben I. 463. offenbarê I. 465. all-
 gelait I. 467. d. d. n. michel wunder I. 468. d. gl. besunder I.
 469. In herzen vnd ja wüder kam I.

für daz münster kom er hin
 gegangen und dar ûf getreten.
 er suochte, als er wart gebeten,
 Âlexîum den klâren, 475
 des er begunde vâren
 mit willeclichen ougen.
 dô was er âne lougen
 sô fremde sîner angesiht
 daz er sîn dannoch rehte niht 480
 erkande sicherlichen hie.
 in daz münster er dô gie:
 für daz bilde trat er wider:
 ûf sîniu knie er viel dâ nider:
 inneclichen er dô bat 485
 got den süezen an der stat
 daz er im lieze werden schîn
 wâ dirre mensche möhte sîn
 der alsô heilic wære.
 daz bilde wünnebære 490
 sprach dô aber alsô zim.
 'trit ûz der kirchen unde nim
 sîn war herwider unde für.
 der aller næhest bî der tür
 sitztet dâ, sich, daz ist er. 495
 ganc unde heiz in komen her.'
 Der glockenære gienc zehant
 ûz dem münster unde vant
 Âlexîum dâ rehte.
 dem reinen gotes knehte 500
 viel er ze füezen an der stat.
 gar inneclichen er in bat
 dar in den gotes tempel gân.
 ouch wart den liuten kunt getân
 von dem messenære sît 505
 daz wunder daz im an der zît
 von dem bilde für was komen.

478. er *fehlt I.* 491. spr. aber dô zuo im *i.* 493. wider *i.*
 497. ûz gienc d. gl. zehant *i.* 500. Den *I.* 503. des g. *I.*

er seite waz er dô vernomen
hæte von Alexiô.

des buten im die lute dô
vil hôhen pris und ère.

510

sîn melde wuohs vil sêre
beidiu stille und über lût;
daz der vil reine gotes trût
niht langer mohte liden.

515

er wolde gerne mîden
ère und werltlichen ruom.
daz mûnster und den gotes tuom
liez er unde kërte dan.

den muot enpfienç er unde gewan
daz er wolt in Cilicjen lant
kêren zeiner stat zehant
diu was geheizen Tarsiâ.

520

bî sante Paules mûnster dâ
wolt er beliben immer mê,
durch daz er würde niht als ê
vermeldet noch erkennenet.

525

in der gotes minne viel.

das es

nû daz er kom in einen kiel
der ûf daz mer geschiffet was,
dô kom ein wint, als ich ez las,
der græste der ie wart bekant,
und warf den selben kiel zehant
ze Rôme in die vil guoten habe.
des kom sîn herze fröuden abe,
wan er dâr umbe trûric wart

530

daz gerâten was sîn vart
vil anders danne er wolte
und daz er niht ensolte
komen hin ze Tarsiâ.

535

nû der vil guote spürte dâ

508. dô] hett I. 509. hæte v. A. i. 511. v. hoher I. 512. Sîn
wil der wusch v. s. I. 518. und den O 563: unde i. 521. Ce-
cilien I. 523. carsiâ I. 527. noch O 1758: und i. 528. fehlt I.
529. Da in I. 531. gestiftet i.

unde nam des rehte war
 daz er gein Rôme füere dar,
 dô dâhte er wider sich zehant 545
 'sit mich hât alsus gesant
 her wider heim der winde sûs,
 sô kêre ich in mîns vater hûs
 billicher nû dan anderswar,
 wan ich ein swæriu bürde gar 550
 deheinem manne ûf erden
 wil hinnen fürder werden.
 bî im und dem gesinde sîn
 daz leben und die tage mîn
 sol ich wesen hie vil gar. 555
 nieman der dinge wirt gewar
 daz alhie mîne friunde sint
 und ich Eufemiânes kint,
 des hôchgebornen mannes, bin.
 dar um wil ich nû suochen in 560
 mit willecliches herzen gir
 und wil in biten daz er mir
 sîn brôt unz an mîn ende gebe.
 die wîle daz ich nû gelebe,
 sô bin ich unvermæret hie. 565
 mit disen Worten er dô gie
 von dem schiffe zuo der stat.
 dar in kêrte er unde trat
 als ein vil armer bilgerîn.
 Eufemiân, der vater sîn, 570
 begegente im ûf dirre vart.
 ein tiurez kleit von hôher art
 het er des mâles an genomen
 und was von deme keiser komen
 ab sîme wünneclichen sal. 575

543. rehten *i.* 544. was gefarn *I.* 546. sit *O* 1604, Sit daz *I.*
 547. winde *I.*: wilde *O.* 548. ich *O.*: fehlt *I.* 551. Dekainen *I.*
 552. hin an *i.* 554. die fehlt *I.* 557. daz alle mîne friunt hie
 sint *i.* 558. eufamies *I.* 559. hoch geborn *I.* 561. willekli-
 chen *I.* 564. lebe *i.* 567. stifte *I.* 570. Eufamion *I.*
 571. der vart *i.*

im giene von liuten âne zal
 ein michel massenîe nâch.
 Âlexiô wart zuo zim gâch
 dô in sîn ouge het geschen.
 als uns diu wârheit hât verjehen,
 sô sprach er wider in alsô
 vil harte erbermeelichen dô.

580

‘Vil ûz erwelter gotes knecht,
 tuo dîner hôhen tugende reht
 an mir genædecliche schîn
 und hilf mir armem bilgerîn
 daz ich bi dir belîbe
 und miniu jâr vertribe
 in dînem hûse reine.

585

lâ mir die brosemen kleine
 die von dînem tische komen
 ze minner nôtdürfte fromen
 und mir si ze spîse geben,
 daz gesegent si dîn leben
 von gote und er geruoche sich
 erbarmen aller tegelich
 über den durch sîne tugent
 der von dir fuor in sîner jugent
 und in dem ellende sîn
 muoste als ein bilgerîn.’

590

595

600

Eufemiân der klære
 von disen worten zwære
 wart des sunes sîn ermant
 sô vaste daz im alzehant
 sîn ougen über liefen
 und er vil manegen tiefen
 siufzen ûz dem herzen liez.
 Âlexiûm er komen hiez
 zuo im unde sprach alsô
 ze sînem ingesinde dô.

605

610

577. müsse I. 581. dô i. 582. erbârmhertzeklichen I. 584. dinê I.
 588. unz ich min j. I. 595. geruohte i. 596. alle I.
 599. Vnd dē e. s. I. 601. Eufamion I. 603. W. von sime sune
 ern. i.

'Swer disen menschen alle wege
 beliben lât in sîner pflege
 und im gestât mit dienste bî,
 den lâze ich hiute und immer frî.
 dar zuo wil ich in teilhaft 615
 machen mîner erbeschafft
 und al des guotes daz ich hân.
 sus hiez er einen zuo zim gân,
 er sprach 'dû nim ze rehte sîn

dem er bewahrt den hilgen
 (gram. 12, 44).

* 620
 mit guoter handelunge war.
 ein bette mache im eteswar
 in minem hûs daz schône stê,
 swenne ich ûf und nider gê
 für in, daz ich in schouwen müge. 625
 kius einen winkel der im tüge
 ze ruowe, dâ er inne lige,
 daz im kein trûren an gesige
 und im ieman niht leides tuo.
 daz soltû spâte unde fruo 630
 behalden unde besorgen.
 den âbent und den morgen
 pflic sîn vil harte schône.
 des wil ich dir mit lône
 danken al die wîle ich lebe. 635
 sîn kunft ist mir ein hôhiu gebe,
 wande er mit den worten sîn
 mich hât ermant des kindes mîn
 daz ich in zehen jâren hie
 gesach mit mînen ougen nie. 640

Mit disen worten unde alsus
 gefüeret wart Âlexîus
 in sînes vater hûs bindan.
 der heilige und der guote man
 sich dar inne nider liez. 645

611. allwegen I. 612. pflegen I. 617. daz] sô i. kan I. 620 fehlt I.
 622. mach dû i. 623. daz] da I. 624. wan i. 625 ff. mûg, kien einen
 winkel, der im genüege ze ruowe daz er dar inne mit gemache l. z.
 627. Dar junel. I. 629. leide I. 639. jare hie I. 643. huse dan I. 645. dar jn

in einem winkel man im hiez
 ein bette schöne machen.
 aldâ begunde er wachen
 in gotes dienste manege naht.
 sîn heilic lip ranc unde vaht
 mit marterlichen dingen ie,
 ze metten und ze messe gie
 der sælige aller tegelich.
 sîn tugentricher herze sich
 dar ûf mit hôhem vlize wac
 daz er nebeine zît verlac
 die man sol singen oder lesen.
 er wolde an sîme gebete wesen
 alliu mâl und alle frist.
 der edele und der werde Krist
 was im in die sinne brâht
 mit alsô reiner andâht
 daz er sîn niht enkunde
 vergezzen mit dem munde
 noch in des herzen mnote.
 der biderbe und der guote
 mit grôzer kestunge twanc
 den lip, wan er az unde tranc
 vil kleine und vil kleine.
 niht anders wan gebeine
 scheine er unde hût dar obe.
 sîn vater hiez sîn wol ze lobe
 von sinem hôhen tische pflegen.
 swie abe der werde gotes degen
 wart alsus gefuoret hie,
 doch wizzet er enwolde nie
 dar umbe gezzen desten mêr
 daz man im edele spise hêr

650

655

660

665

670

675

er s. u. l. l. 648. Alle da begûnen erwachen l. 651. mit na-
 tûrlichen i. ie fehlt l. 653. alle l. 654. sieh O 1749:
 fehlt l. 656. enkeine O, enkain l. 657. die O: daz i.
 660. werdest l. 662. rainê l. 670. den l. 671. Wô jm înder
 hut tube l. 672. sîn] im i. 674. hin ab den w. g. d. i.
 675. Alsus gefure hie l. 676. er wolt wie l. 677. gesessen l.

von sines vater tische bôt.
 sîn ougen wurden dicke rôt 680
 durch manegen trahen bitterlich.
 er sente nâch dem lône sich
 der ie den rehten was bereit.
 vil maneger hande smâcheit
 im sines vater knehte buten. 685
 die kôche die daz fleisch dâ suten
 swaz die von wazzer und von labe 1207
 gespuolten maneger schüzzel abe,
 daz wart ûf in gegozzen.
 diz leit er unverdrozzen 690
 geduldeclichen alle zît.
 diu kint begiengen wider strît
 an im dô grôzen ungelimpf.
 er was ir gamel unde ir schimpf
 alle zît und allen tac. 695
 er wart vil dicke ûf sînen nac
 geslagen sunder lougen.
 man spei im under ougen
 und tete im allez ungemach.
 man schalt den sîezen unde sprach 700
 im dicke smæhelîche zuo.
 diz leit er spâte unde fruo.
 mit willeclichem muote.
 sîn vater der vil guote
 erkande niht der smâcheit 705
 die der gotes kempfe leit.
 er wânde daz man pflæge sîn
 vil schône und er deheinen pîn
 von sînem ingesinde lite.
 der heilige und der wol gesite 710
 in sines vater hûs für wâr
 fuorte stille und offenbâr
 vil strenges leben bitter

683. Die I. 686. koche i: hvoben O 1605. da O, fehlt i.
 687. und O 858: alder I. 688. manger O, mæge I. 693. im i:
 in O 468. 695. zit O, frist i. alle tage O, alle tac I.
 698. spigt I. 706. O 562. 708. deheine i.

sô daz den gotes ritter
 nieman dar inne erkande. 715
 sîn herze maneger hande
 jâmerliche nôt enpfene,
 daz sîn gemabel für in giene
 unde er zir nie wort gesprach.
 nû sprechent ob daz ungemach 720
 niht enwære ein strengez leit.
 mich wundert daz er ie vermeit
 sô lange die vil wunnesamen
 und niht enseite sînen namen
 dem vater und der muoter sîn, 725
 die beide marterlichen pîn
 mit klage umbe in erscheinenden
 und alsô dicke weinden
 durch daz er was von in gevarn.
 daz er wolde niht enbarn 730
 sîn herze und ouch sîn bilde,
 daz was ein wunder wilde
 und ein erbarmekait vil stare.
 vor sînen friunden er sich bare
 biz im von gote was gegeben 735
 daz er niht langer solde leben.

Und dô der guote sich versach
 daz im ze sterbenne geschach,
 dô sprach er zuo dem knechte
 der alle stunt ze rehte 740
 solde dâ sîn pfleger sîn
 'junkherre, zuo dem dienste mîn
 dich neige unde ein lützel biuc
 sô daz dû mir ein schripgeziuc
 erwerbest daz ze brieve tüge. 745
 hilf mir daz ich geschriben müge
 ein wênie mîner sache,
 daz ich mich sælic mache

714. O 562. 718. Das jm s. g. vor Im g. I. 719. zu der nie ein w. I.
 721. en fehlt I. 722. nie i. 724. en fehlt i. 726. marterliche i.
 730. ersparn i. 733. ein fehlt i. erbarmhertzikait I. 734. sünden i.
 742. sîn I. 743. bog I. 745. der i. 748. Das ich gotsæ-

an lîbe und ouch an sêle gar.
 hie mite wart im schiere dar 750
 gewonnen swaz er solde haben.
 mit endelichen buochstaben
 schreip er alliu sîniu dinc,
 wie der vil kîrsche jûngelinc
 durch got von sîner briute lief. 755
 dâ bî sô schreip er an den brief
 daz er als ein bilgerîn
 vil swâren und vil strengen pîn
 truoc in dem ellende.
 ouch schreip er vil behende 760
 daz in der tobenden winde sûs
 ze Rôme in sînes vater hûs
 gar ^{gar nâch} über sînen willen treip.
 dannoch sô mâlte er unde schreip
 daz er sibenzehen jâr 765
 beidiu stille und offenbâr
 was unbekennet dâ beliben,
 und daz diu hovesdiet getriben
 mit im hæte ir ungelimpf.
 der spot diu smâcheit und der schimpf 770
 diu im geboten wâren dar,
 daz was bescheidenlîche gar
 gesetzet an den brief benamen.
 swaz ie geschach dem lobesamen,
 daz leite er unde schreip dar an. 775
 alsô warp der hovesman
 und der vil reine gotes kneht
 dô der grimme tût sîn reht
 an ime zeigen wolde
 und er verscheiden solde. 780
 Dô diz nâch lobelicher art

10. in S. 12, 45)

lec mache I. 758. v. swærre mit v. strenger p. i. 761. der to-
 benden O 1604: tögēde I. 764. machter i: vergl. Wh. Grimm
 über d. runen 78. 768. getrieben O 698, vertriben I. 769. het-
 ten im O, hettint I. 770. den sp. die sm. und den sch. i.
 771. was alda I? 772. gar] dâ i. 773. den fehlt I. 774. be-
 schach i. 776. hoffamā I.

geschriben allez schöne wart
 von sîner hant der reinen,
 dô wolde got erscheinen
 den liuten allen sinen tôl 785
 und die vil marterlichen nôt
 die der getriuwe truoc mit klage.
 an dem vil hêren balmetage,
 dô man sanc die messe frôn,
 dô wart ein wünnelicher dôn 790
 ze Rôme gehœret unde vernomen.
 ein stimme was von himel komen
 hôh in daz münster obene.
 diu rief dâ wol ze lobene
 'wol her alle zuo mir die 795
 der lip ôf ertriche hie
 mit jâmer und mit sender klage
 durch minen willen kumber trage!
 ich wil inch wider bringen
 mit wunnebernden dingen.' 800

Von dirre stimme schalle
 die liute erschräken alle
 die zuo dem münster waren komen:
 wan dô si wart von in vernomen,
 dô verzageten in diu liden. 805
 si vielen ôf ir knie dâ nider
 und sprächen kyrjelîson
 vil strenger vorhte ^{in gewan} in let gedon.
~~und daz si der selben frôn (Jesum. 12, 78)~~
 si bâten alle Jêsum Krist 810
 daz er genuochte erbarmen
 sich über si vil armen
 nut daz er müeste wenden
 mit helferîchen henden
 ir schaden unde ir ungemach. 815

783. raine I. 784. 785. O 351. 790. O 86. 791. verhœret i.
 793. ebenē I. 794. zebene I. 800. wunnebürde I. 801. schalle]
 sage I. 806. dâ fehlt O 1795 und i. 808. Vil streng^s worte si
 gewan I. 809 fehlt I. 811. genuochte i. 812. sich fehlt i.
 814. O 645.

diu stimme zuo in aber sprach
 in eime lûten schalle
 'gânt ûz und suochent alle
 den menschen hie in dirre frist
 der gotes kneht von himel ist 820
 mit senften und mit reinen siten.
 für alle die von Rôme biten
 sol sîn heileclicher munt.
 ich wil iu allen machen kunt
 vil gar mit offenbærer sage, 825
 er sol verscheiden ame tage
 an dem durch al die mennescheit
 got die vrône marter leit.
 Der mære wurdens alle frô.
 si giengen ûz dem münster dô 830
 mit ein ander in die stat.
 des dô gotes stimme bat,
 daz tâten si gemeine.
 den gotes kempfen reine
 suochtens an den stunden, 835
 den si dâ niender funden
 in der schœnen veste wît.
 zuo dem münster aber sît
 giengen si mit grôzer klage.
 reht an dem stillen fritage 840
 kômen si dar in gezoget.
 des wart der hohe himelvoget
 vil tiure von in dô gemant.
 si vielen ûf ir knie zehant
 und bâten algemeine 845
 den werden got vil reine
 daz er in lieze bî der stunt
 werden offenliche kunt
 wâ man den menschen solte

- | | | |
|----------------------------|--------------------------|--|
| 816. aber zuo in <i>i.</i> | 823. hailig <i>I.</i> | 824. l. w. ûch tûn kund <i>I.</i> |
| 825. v. g. und <i>i.</i> | offenbar sachē <i>I.</i> | 826. an dem t. <i>i.</i> |
| 828. vrône <i>fehlt I.</i> | 832. minne <i>i.</i> | 833. D. tätens si g. <i>I.</i> |
| 836. nienan <i>I.</i> | 841. gezogen <i>I.</i> | 842. himmel voget <i>O</i> 670, himelbogen <i>I.</i> |
| | 843. genant <i>I.</i> | 849. man <i>fehlt i.</i> |

snochen der dâ wolte 850

verscheiden an dem morgen fruo.

dô sprach diu stîmme in aber zuo

in eime sîezen dône lût

'den menschen heilic unde trât

des got dâ wil geraochen 855

den sult ir alle snochen

in Eufêmîanes hûs.

sunder vorhte und âne grûs

kêrent dar bî dirre stunt:

sô wirt er in vil schiere kunt. 860

Alsus begunden si dô gân

für den helt Eufêmîan,

dem si dô sprâchen alle zuo

'vil rehte entsliuz uns unde tuo

mit rede kunt die wârheit. 865

war umbe wart uns niht geseit

daz diu vil hôhe sælde was

dâ heime in dinem palas

von der uns hie gesaget ist?

'ir herren' sprach er, 'wizze Krist, 870

mir ist verborgen diu geschîht,

wande ich weiz dar umbe niht

sô grôz als umbe ein kleinez hâr.

hie mite kêrte er sich für wâr

ze sîne tiursten knechte. 875

er sprach 'nû sage mir rehte,

weistû von disen dîngen iht?

'nein ich' sprach er, 'herre, niht.

mir ist der sache bilde

gar seltsæne und gar wilde. 880

Von dannen giengen si dô gar

und kêrten zuo dem hûse dar

dar inne Eufêmîan dô was.

die keiser beide, als ich ez las,

50. Bülte suchen der er wolte l. 551. Von des morgens ²⁰⁵ l. i.
52. in fehlt i. 855. Den l. 858. und fehlt i. 862. eu-
amion l. 864. uns O 670: fehlt l. 868. Wz da haim ju de
alast l. 870. 871 O 214. 873. umbe fehlt i. 884. Der k. bald i.

die rœmisch reht behielden 885
 und dô des rîches wielden,
 die giengen sunder schallen
 mit den burgæren allen
 dar si got selber komen liez.
 Arcadius der eine hiez: 890
 der ander hiez Honorje.
 uns saget diu historje,
 ez gienge mit in ouch alsus
 der bâbest Innocencius
 und maneger hôher kardenâl. 895
 Eufemiân dô sunder twâl
 mit sînen knechten îlte für
 und hiez nâch edeles herzen kür
 daz hûs vil drâte wieren
 und nâch dem wunsche zieren 900
 mit aller hande rîcheit.
 vil manic tepich wart gespreit
 ûf die benke in sîme sal.
 ouch wurden kerzen über al
 dar inne schône enbrennet. 905
 *durch daz dâ wîrte erkennet (Journ. 12, 45)
 des wirtes guoter wille gar.
 und dô diu manicvalde schar
 was in daz hûs gemeine komen,
 dô wart ein stille dâ vernomen 910
 und ein swigen under in.
 der wirt der nam besunder hin
 den knaben biderbe unde frum
 der alle zît Alexium
 het in der stæten huote sîn. 915
 der mensche sprach dô herre mîn,
 des ich gepflegen hân dâ her,

885. Romesche O 1931, rœmschez i. 887. schalle I. 888. bur-
 gen alle I. 893. Es giend I. 899. vil drate wieren O 2028: mit
 dâte vieren I. 900. vnd nach dem O, unt gar nâch i.
 906 fehlt I. 908. manigualtig I. 909. was] vff I. 912. b.
 in I. 913. biderben i. 914. zît fehlt I. 915. In der statt
 hûte sin I. 916. dô] o i.

- daz ist entriuwen lihte der
den ir dâ suochen wellent hie.
vil starkez wunder hân ich ie 920
bekennet an im unde gesehen.
ich muoz iu von schulden jehen
daz er benamen heilec ist,
wande ich sach in alle frist
den lip vil marterliche queln. 925
ich wil iu grôzen kumber zeln
dar in der sælige ist getreten.
wachen vasten unde beten,
siufzen trûren weinen,
daz spürte ich an dem reinen 930
alle zît und allen tac.
sîn leit ich niht ergründen mac
albie mit endelicher sage,
wan ie an deme sunnentage
enpfenc er (waz sol des nû mêr?) 935
den gotes frônlichamen hêr.
Eufēmîân der mære
wart sêre fröudebære,
wan er mit willen si vernam.
für daz bette er schiere kam 940
ûf deme Alexius dô lac.
für wâr ich iu daz sagen mac
daz er in tôten ligen vant
und einen brief in sîner hant
den er geschriben hæte vor. 945
daz tuoeh huop er dô ûf enbor
dâ mite er lac bedecket.
und als er was enblecket,
dô schein sîn bilde, wizzent daz,
durchliuhtic alse ein glasevaz 950
in dem dâ ist ein lieht enzunt.

bekant an i. u. hân g. i. 929. S. tr. vnd w. I. 930. vil
I. 931. alle tag i. 935. waz sol daz m. i. 943. tod
946. dô fehlt i. 948. Vn alz er was O 312, Do er w.
oder wart?) I. 949. bilde O: lip I. 950. glas i.
in dem ein l. ist enzunt i.

er lac bî dirre selben stunt
 blüejende als ein rōse frisch.
 sîn varwe diu was engelisch
 und ouch daz antlitze sîn: 955
 diu beide gāben lichten schîn.

Der vater sîn, Eufēmian,
 wolt im den brief genomen hān
 den er hæte in sîner pfliht:
 seht, dō moht er in aber niht 960
 gebrechen ūz der hende sîn.
 dā von sō leit er grōzen pīn
 unde erschrac vil sere.

mit sneller umbekere
 gienc er ze sīnen gesten wider. 965
 zuo den allen sprach er sider
 got wil unser ruochen.
 den menschen den wir suochen
 den wāne ich haben wir funden.

er hāt bî disen stunden 970
 genomen hie sîn ende.
 ein brief in sīner hēnde
 līt besigelt unde behaft

den ich mit aller mīner kraft
 nie mohte drūz gewinnen. 975
 gescheiden ist von hinnen
 sîn sēlic sēle rehte.

dō giengen si gemeīne
 mit ein ander dā zehant
 für daz bētte dā man vant 980
 Alexium den klāren.

die zwēne die dō wāren
 gebietære in der schoenen stift,
 die wolden brief und die geschrift
 vernemen unde schouwen dō. 985
 si sprāchen wider in alsō.

952. der] dirre *i.* 954. engelschlich *I.* 955. antlit sine *I.*
 960. aber *fehlt i.* 962. grōze *i.* 969. Ich wen ach den hab
 funden *I.* 974. mīner *i.*: mīnen *O* 109. 975. druz *O*, *fehlt i.*
 983. gestift *I.* 984. die *fehlt i.*

KONRADS ALEXIUS.

swie wir sündære sîn genant,
sô müezen wir doch disiu lant
berihten und des riches trôn.
ouch ist der werde bâbest frôn
ein vater aller kristenheit:
got hât gewalt an in geleit
über man und über wip.
dâ von sô lâz in, sælic lîp,
enpfâhen von der hende dîn
den rodel und daz brievelein
daz behaft dar inne lît.
verhenge des bî dirre zît,
daz er gehoere unde gelese
waz dar an geschriben wese.

565

990

995

1000

Nû dô diu rede was geschehen,
dô wart ein zeichen dâ gesehen
daz got in allen tet bekant
den brief den er het in der hant
und der lac dar inne dô.
mit disen dingen unde alsô
gienc der bâbest lobesam
dêmueteclîchen unde nam
ûz der hende sîn die schrift.
dar nâch dem schrîber von der stift
winkte er zuo im unde rief.
er hiez in lesen dô den brief.
der schrîber hiez Âtîd.
von dem ein swigen schiere dô
erbeten in dem hûse was.

1005

1010

1015

den brief tet er âf unde las
* beidenden lîche was âf em ort.
und als Eufêmian diu wort
des brieves hæte erhoeret,
dô wart vil gar zerstoeret

1020

37. swie] sit i. sint g. i. 997 nach 998 i. 998. daz i. däre z. I.
99. er fehlt I. 1001. Nun do disiu (?) r. w. beschehen I.
005. Da lag jne do I. 1009. geschrift i. 1010. dem] der I.
011. zuo im fehlt i. 1012. dô fehlt i. 1013. Echeo I.
015. ersehen i. 1017 fehlt i.

diu fröude sines herzen.
 vil jæmerlichen smerzen
 begunde er üeben alzehant.
 von strengen noeten im geswant
 daz er in unmaht nider viel. 1025
 vil manic heizer trahen wiel
 ûz sînen ougen liuterlich.
 und als er ûf gerichte sieh,
 dô brach ûz sînem hâre
 der edele und der klâre 1030
 vil manegen ungefüegen loc.
 er zarte mantel unde roc.
 ûz sîme schœnen barte
 daz hâr ûz sîner swarte
 rouft er sich selben unde zôch. 1035
 der herre von gebürte hôch
 lûte und marterliche rief.
 sîn herze in houbetsorgen tief
 und in jâmer vaste wiel.
 ûf den tûten lîp er viel 1040
 erbarmeclichen unde sprach
 'wê mir hiute und immer ach
 daz ich zer werlte wart geborn!
 herre und sun vil ûz erkorn,
 den ich hie tûten funden hân, 1045
 war umbe hâstû mir getân
 sô bitterlichez trûren schîn?
 durch waz hâstû die sêle mîn
 betrüebet hin ze grunde,
 daz dû sô lange stunde 1050
 in mînem hûse wære,
 und doch niht offenbære,
 daz ich gesâch neheine stunt

1024. worten *i.* 1025. *O* 1846. 1026. v. m. herter tr. w. *O*
 1654, V. mēgē haissen tr. er da lie *I.* 1029. dō] er *i.*
 1032. Es *I.* 1034. mit der swarte(n?) *i.* 1035. selber *i.*
 1037. rûft *I.* 1039. sô vaste in j. wiel *i.* 1041. Erbarmhertze-
 klich *I.* 1044. vil *fehlt i.* 1045. tût *i.* 1047. bitterlichē *i.*
 1052. Vnd da mit offenbare *I.* 1053. nohmē stud *I.*

daz dû mir lebendic wûrdest kunt
unde ich hœren solde dich? 1053

nû hât ez sus gefüegēt sich
daz dû mir kein antwûrte gîst
und dû vor minen ougen list
tôt ûf einem bette swach.
von schulden muoz ich sprechen ach 1060
und wâfen schrien immer.

* von leide sol ich nimmer (Lafontaine, 12, 46)
enbunden werden noch erlöst.

wâ vinde ich armer solhen trôst
der noch mîn herze ergeile 1065
und al die wunden heile
die durch dinen willen sint
mir worden, herzeliebez kint?

Die klage treip Eufêmîan:

vil trûrens wart von im getân. 1070
sîn muoter, daz vil reine wîp,
versancte ir herze und ouch ir lîp
dô si vernam diu mære
daz ir sun dâ wære
tôt funden zuo dem mâle. 1075
dô wart ûf grimme quäle
gereizet ir vil kiuscher muot.

si tete alsam der lewe tuot
der sînen schaden richet
und daz riet zerbrichet 1080
dar in er ist gevallen.

vor den lîuten allen
begunde si zerschrenzen
ir kleider unde engenzen
ir wât unzmâzen tiure. 1085
diu sûeze und diu gehiure

1054. werdest I. 1056. Nun hett es sich g. sich I. 1060. ich
jehen ach i. 1062 fehlt I: ich mac von leide nimmer i.

1065. der noch O 340: dar nâch i. 1068. herze fehlt I.

1070. V. truren w. v. ju g. I. 1072. Versank jr hertze sit I.

1077. in I. 1078 — 1081 O diatr. 11. gl. 1304. 1080. riet O:

netz I. 1083. 1084. O 314. 1084. vad engenzen O, als jr ge-

zem I. 1085. ir wart i.

*anl. f.
sidenvaltes f.
sidenvaltes f. 4755
(gramm. 12, 47)*

leite uf klage ir höhen füz.
 enpflohten von ir henden wîz
 wart ir sidenvarwez hâr.
 ir ougen lûter unde klâr 1090
 warf si ze himele unde schrei
 sô lûte daz ir möhte enzwei
 daz herze sîn zerspaltten.
 die jungen und die alten
 brâhte si ze leide. 1095
 ir blanken hende beide
 diu schœne marterliche want.
 und dôs ir liebes niht envant
 vor der maniovalden schar,
 daz si niht komen mohte dar 1100
 zuo des tûten bette wol,
 dô rief diu frouwe leides vol
 und sprach mit jâmers schalle
 stânt uf, ir herren alle,
 durch got von himelriche, 1105
 und helfent mir geliche
 daz ich mîn leit geschouwe
 und ich vil armiu frouwe
 mîn liebez kint gesehen müge.
 den sun der minneclichen süge 1110
 mîn werzel und mîn brüstelin,
 den lânt mir hiute werden schîn
 durch daz ich in weine.
 sus trâten si gemeine
 uf hôher unde liezen dar 1115
 die frouwen aller wünne bar
 kêren zuo dem bette.
 des wart von ir enwette
 geweinet unde enwiderstrît.

1088. enpflohten O 313: Entflocht I. 1089. sidenvarwez i: sidin
 valwes O. 1096. blacken I. 1097. Da I. 1098. libes n. em-
 pfant i. 1099. manig valter I. 1101. wol] alsô, im reime auf
 vol, i. 1102. Do raft si I. dô rief diu fr. leides vol i.
 1104. Nun stünd I. 1110. svige O 1596, sagin I. 1111. werzel]
 herze i. nach 1112 Wô ich bin die mûter sin I. 1114. tâtend I.
 1115. hêhe I. 1116. Dis frowlin I.

si viel dâ nider an dirre zît 1120
 ûf den tôten jüngelinc.
 si stalte jâmerlichiu dine
 und angestbârez ungemach.
 si rief erbarmeclichen 'ach,
 sun lieber unde ouch wol getân, 1125
 durch got wie hâstû sô gelân
 mich armen und den vater din
 daz dû sô lange bist gesîn
 hî uns ze wonunge alsô hie
 und daz dû doch dar under nie 1130
 dich woltest uns erscheinen?
 dû sæhe uns nâch dir weinen
 und uns ze herzen dicke slâhen.
 wir guzzen manegen heizen trahen
 durch dine leiden hinevart 1135
 alsô daz uns nie von dir wart
 geseit daz dû wær unser kint.
 wir wâren leider alsô blint
 daz uns betroue din bilde
 und uns din leben wilde 1140
 wart in allen stunden.
 wir beide niht enkunden
 bedenken dich ze rehte.
 dâ von dir unser knehte
 buten manege smâcheit, 1145
 daz dô gedultecliche leit
 din herze und din heilic lip.
 ach unde owê mir, armez wip,
 daz ich gewan min leben ie!
 durch waz hâstû geworben hie 1150
 daz dû mir und dem vater din

1120. si v. dâ in der andern zît *i.* 1122. stalte *i.*: tet *O* 46.
 1123. und angestheres *O*, in angestlichem *i.* 1124. Si rûft er.
 bürndhertzcklich ach *I.* 1126. sô *fehlt i.* 1129. ze wainê vû
 also hie *I.* 1132. saht *i.* 1133. uns *fehlt i.* 1134. W. gus-
 sent m. herzentrahen *O* 665, wir verguzzen m. trahen *i.* 1135. lei-
 de *O i.* 1137. wær *fehlt I.* 1138. also wild *I.* 1140. und]
 daz *i.* 1142. enbûden *I.* 1143. dich] nit *I.* 1145. Luttet *I.*
 1146. dô] du *I.* 1151. mich unt den *i.*

nie enlieze werden schîn
 dich unde dîn geverte?
 wie mohtestû sô herte
 gesîn, vil herzeliebez kint? 1155
 diu mære gar unsägelich sint
 daz dû dich vor uns hæle
 und in der nœte quæle
 daz dich dîn eigen hoveschar
 hie bræhte zuo ir spotte gar. 1160
 Mit disen Worten unde alsus
 * klaget diu (vii) reine dō *frum. 12, 17.*
 ir sun getriuwecliche gar.
 dar unde dar und aber dar
 viel ûf in daz erwelte wîp. 1165
 dick über sînen tôten lîp
 ir arme si dō spreite.
 si nam in unde leite
 an ir vil reinen brüstelin.
 sîn bilde in engelvarwen schîn 1170
 verkêret und verwandelt
 daz wart von ir gehandelt
 suoze und minnecliche.
 diu sœze tugentriche
 dar ûf vil manegen trahen gôz 1175
 der ûz ir liechten ougen flôz
 vil minneclichen hin ze tal.
 diu guote kuste in über al
 an sîniu wünneclichen lider.
 si rief ach aber schiere wider 1180
 zuo den liuten unde sprach
 'ir alle die mîn ungemach
 hie sehent unde wîzen,
 ir sint gar gevlizzen

1152. Nie lieste I. 1153. Vnd v'schwigen hâst d. g. I.
 1156. gar uns.] ungesegliche i. 1157. vor uns beiden næmtu hæ-
 le i. nâmbdhäbe I. 1159. hoveschar O 698: hoffesthar I.
 1162 fehlt I: etwa gap si vil manegen sœzen kus 1170. engel-
 varwe i. 1172. des wart er geh. i. 1173. suoze] sô i.
 1175. Dar vs I. 1176. ir fehlt i. 1178. kuste] die lust I.
 1180. rieht I.

daz ir mit mir weinent
und grimme klage erscheint
durch daz erbermeeliche dinc
daz dirre tôte jüngelinc
bî mir sibenzehen jâr
ist gewesen offenbâr
unde er mich dar under nie
geschouwen unde vernemen lie
daz er was mîn einic kint.
nû merket alle die hie sint
diz wunderliche wunder,
den ich hân besunder
gesöuget an der brüste mîn,
daz der sô herte mohte sîn
daz er sich ie vor uns gehal.
von sînen knehten über al
hât er geliten smâhen schimpf,
wan si begiengen ungelimpf
an im, deist âne lougen.
si spiuwen under ougen
dem ûz erwelten allen tac.
dar zuo sô wart er an den nae
von ir henden hie geslagen.
begozzen ist er unde getwâgen
vil harte dicke mit dem labe
daz vil maneger schüzzel abe
wart gespuolt hie ime hûs.
nû seht, die marter und den grûs
leit er geduldeclichen ie
sô daz er uns geseite nie
sîner dinge ein wörtelîn.
wer ist der nû den ougen mîn
wazzer mit genûhte gebe

1185

1190

1195

1200

1205

1210

1215

1191. da wider *I.* 1192. Geschwigû *I.* 1193. was fehlt *I.*
1196. den] Das *I.* 1199. von *i*: vor *O* 500. gehal *O*: verhal *i*.
1204. Si spipten im *I.* 1206. sô fehlt *i*. vō den nake *I.*
1208. getwâhen *O* 858, bezwagû *I.* 1209. mit dem *I.* *O*: mit ir *I.* *i*.
1211. w. gespuolet hie ûz *i*. 1212. dē marter *I.* 1213. daz
I. *i*. 1215. Sîne dingû *I.* 1217. gebû *I.*

durch daz ich al die wile ich lebe
 tac unde naht beweine
 daz jâmer niht ze kleine 1220
 daz an mir geschehen ist.
 ich arniu sol ze keiner frist
 vinden alsô rîchen trôst
 daz von sorgen werde erlöst
 mîn jâmerhaftes herze. 1225
 leit unde grimmer smerze
 muoz dar inne sîn begraben
 die wile ich mac daz leben haben.
 Dô disiu klage ein ende nam,
 diu schœne bescheidenliche kam 1230
 diu sîn gemahel was gesîn.
 diu liez ouch marterlichen pîn
 an ir libe schouwen.
 man sach die werden frouwen
 mit rîchem purper wol bekleit. 1235
 ir inneclichez herzeleit
 wart sô klagebære
 und alsô grôz ir swære,
 ez mœhte got erbarmen.
 si sprach 'owê mir armen 1240
 daz ich gewan mîn leben ie!
 wie bin ich hiute komen hie
 ze leides ungewinne,
 sît daz ich mîne minne
 und minen friedel hân verlorn! 1245
 den ich ze friunde hæte erkorn,
 der ist mir leider hie benomen.
 ich bin getreten unde komen
 vil gar in leides orden.
 ein witewe bin ich worden 1250
 und âne trôst verlâzen.

1218. lebū I. 1221. gesehen i. 1224. wart I. 1225. jamer-
 hafte I. 1226. grimē smertzū I. 1230. Bescheidenlich do die
 sch. k. I. 1232. marterliche i. 1236. ir minneclichez i.
 1238. ir fehlt i. 1242—1245. O 1842. 1245. friedel i: vrie-
 sel O. 1250. ich fehlt I.

kein riuwe sol sich mazen
 ze minen grimmen herzen klage.
 von schulden muoz ich mine tage
 erbermecliche weinen, 1255
 wande ich hân deheinen
 den ich von herzen gerne sehe
 und dem ich hôhes muotes jehe
 sît daz ich hân mîn liep verlorn
 daz ich ze fröuden ûz erkorn 1260
 hæte mir aleine
 für alliu dinc gemeine.

Dô die vil klagebæren
 man sach in disen swæren,
 dô wurden liehtiu ougen rôd. 1265
 si weinden alle ir drier nôt
 ûz inneclichem herzen.
 ir jâmer unde ir smerzen
 klageten beide junc unt alt.
 von richer koste manecvalt 1270
 ein bâre schiere wart bereit,
 dar ûf der tôte wart geleit
 und mitten in die stat getragen.
 man hiez den liuten allen sagen
 daz man den menschen funden 1275
 hete bî disen stunden
 der alsô heilic wære.
 durch daz vil süeze mære
 wart vil manec herze frô.
 die burger giengen alle dô 1280
 der bâre engegen âne spot.
 dô liez der ûz erwelte got
 vil manic zeichen werden schîn:
 wan swer an den geliden sîn
 was versêret oder wunt, 1285
 der wart vil schiere dô gesunt

1252. sich] ich *i.* 1254. min klag *I.* 1255. Erbarmhertzeklich *I.*
 1260. frôd hett *I.* 1262. f. alle die g. *i.* 1263. Dô der vil
 klagubare *I.* 1264. Vnd mā sach die sware *I.* 1266. Bew. *I?*
 al *i.* 1267. mincklichē *I.* 1271. wz *I.* 1273. und enmitten *i.*

swenne er zuo der bære kam.
vil manic ûzsetzige nam

*
und swer besezzen unde behaft 1290
mit dem bösen geiste was,
der wart gelœset unde genas
in des vil werden gotes namen.
ouch wurden blinden unde lamē
ir swæren sühte dô genert. 1295
den siechen allen wart beschert
daz si gesuntheit fuorten,
wan swenne si geruorten
die bære, dô wart in gegeben
kraft unde ein frœlichez leben. 1300

Und dô die keiser sâhen
daz alsô vil geschâhen
zeichen vor ir ougen dâ,
die bære si dô truogen sâ
selbe zuo dem münster hin 1305
durch daz heil und den gewin
daz si müesten werden
gesæleget ûf der erden
von des herren sælekeit
der ûf die bære wart geleit 1310
und alsô manic wunder tete.
ouch wart der bâbest an der stete
mit in die bære dannen tragen.
waz ist hie von mê ze sagen?
dô wart ein grôz unmâze 1315
geworfen an die strâze
von silber und von golde rôt
durch daz den liuten würde nôt
hin zuo dem schatze bî der zît
sô daz si niht enwiderstrit 1320

1288. vssetzig I. man i. 1289 fehlt I: etwa reinekeit von siner
kraft. 1295. süchten I. 1303. dâ fehlt I. 1304. Die bære
die si do trûgend I. 1305 selber i. 1308. gesigelet i.
1310. Dar vff I. 1313. 1314. sind nicht rein. 1313. mit in die bære
tragen i. 1320. niht] mit I.

drungen zuo der bære.
 der heilige und der kläre
 wart in daz münster sicher bräht,
 dā sîn schiere wart gedāht
 mit gotelichem ruome.
 man sprach im in dem tuome
 lop unde prīs vil maneger slaht.
 im wart gewachtet manege naht
 ē diu woche ein ende nam.
 und dō es in diu state kam,
 dō wart mit hōhem flīze starc
 bereit ein wūnneclicher sarc
 von golde und von gesteine.
 dar in sō wart der reine
 mit hōhen ēren dō geleit.
 man bōt im ganze werdekeit
 nāch der wāren schrifte sage.
 und dō sibenzehen tage
 vertreip der herbestmānet wol,
 dō wart daz grap sō rehte vol
 von süezem ruche, drinne er lac,
 als aller guoten wūrze smac
 drūnge von dem sarke.
 des lobete man dō starke
 den werden got besunder
 der alsō manec wunder
 tete an sīnem knechte schīn
 unde ouch durch den willen sīn
 vil manic zeichen hie begie.
 swer in ūf erden ēret hie
 und im gestāt mit ēren bī,
 der mac von sūnden werden frī.
 Dā von sō rāte ich gerne deme

1325

1330

1335

1340

1345

1350

4. 2. 2. J. 2007. 4. 2009.
 bewachen nit. 996. 3.

1321. Trūgent I. 1326. Vnd sprach in d. t. I. 1328. vil manec
 n. i. 1330. unde ez in die st. k. i. 1332. minneclicher i.
 1335. dō] dar jn I. 1337. geschrift I. 1341. rouche dar in i.
 1342. wurtzen I. 1343. Trugend I. 1344. dō] sō i.
 1346. der] daz i. 1347. Tett aīn sīnē knechtū sch. I. 1349. sie
 beging I. 1350. War jū vff erde I. 1353. deme fehlt I.
 Z. F. D. A. III. 37

der sin leben hie verneme
und von im diz getihtē lese 1355
daz er im undertænic wese
mit ganzen triuwen immer.
sin trôst verlât in nimmer

*

von Basel zwêne burger hânt 1360
sô rehte liebe mir getân
daz ich von latine hân
diz mære in tiusch gerihtet.
ez wart durch si getihtet
gerne und willeclîche doch 1365

daz man dâ bî gedenke ir noch
und mîn vil tumben mannes.

von Bermeswîl Jôhannes
unde ouch Heinrich Isenlin,
die zwêne vlizic sint gesîn 1370
daz ich ez hân z'ende brâht.

des werde ir noch von den gedâht
die diz getihtē hœren lesen.
si müezen beide sælic wesen
an libe und an der sêle dort. 1375

got gebe in stæter vröiden hort
und êweclicher wunnen rât.
und daz ich 'armer' Kuonrât
von Wirzeburc gelebe alsô 1380

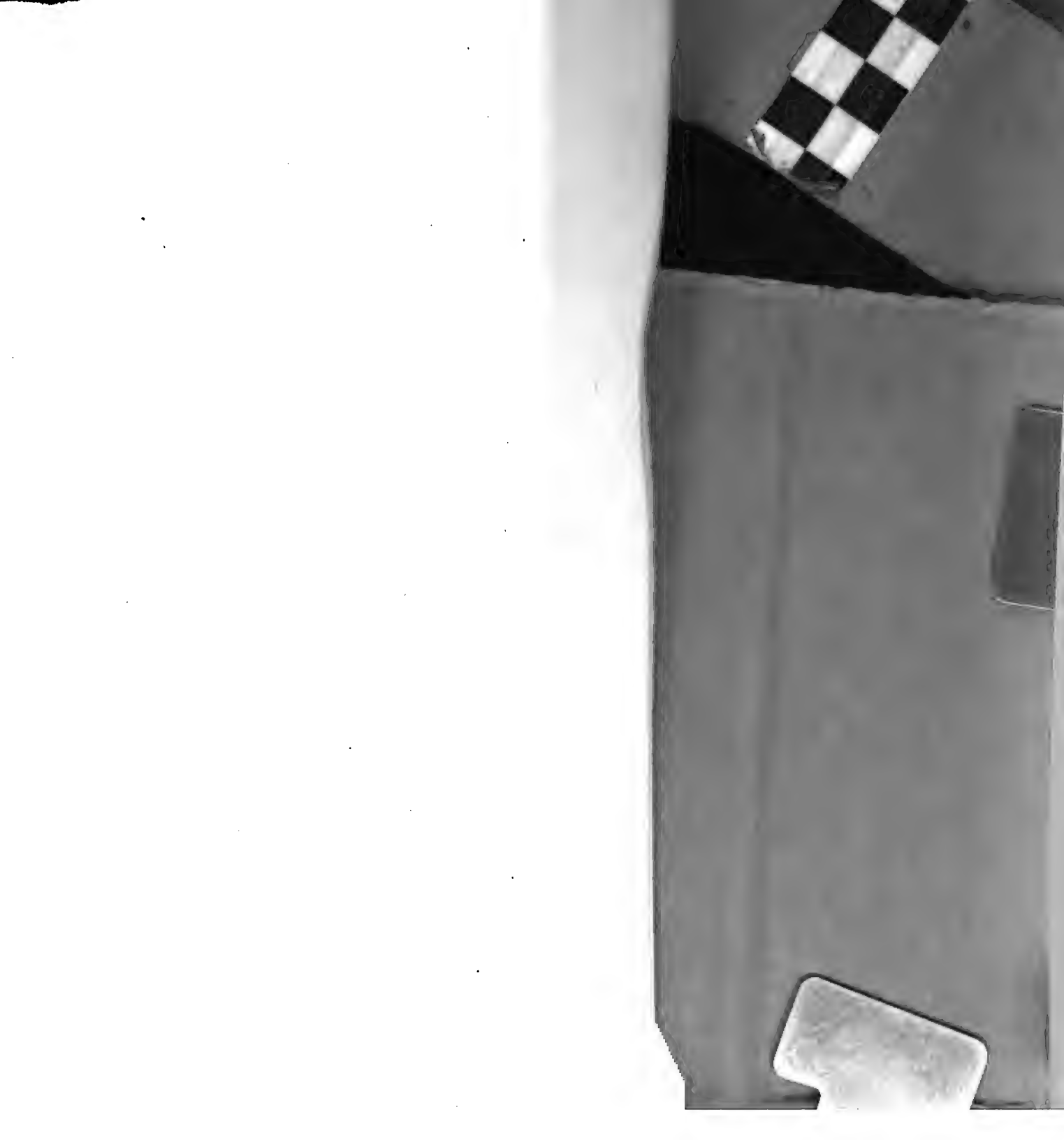
daz mir diu sêle werde vrô,
des helfe mir der sūeze Krist
der got bî sime vater ist
bî siner zeswen sîten
ân ende zallen zîten.

1358. verlant I. 1359 fehlt I. 1360—1384. O diatr. 11: feh-
len I. 1362. ich es von l. hant O. 1363. in tvsche O.
1364. war O. 1368. Von Bermeswile Johannes O. 1371. zu
ende O. 1372. werden O. 1379. Wrzeburc O. 1384. zu
allen O.

I N H A L T.

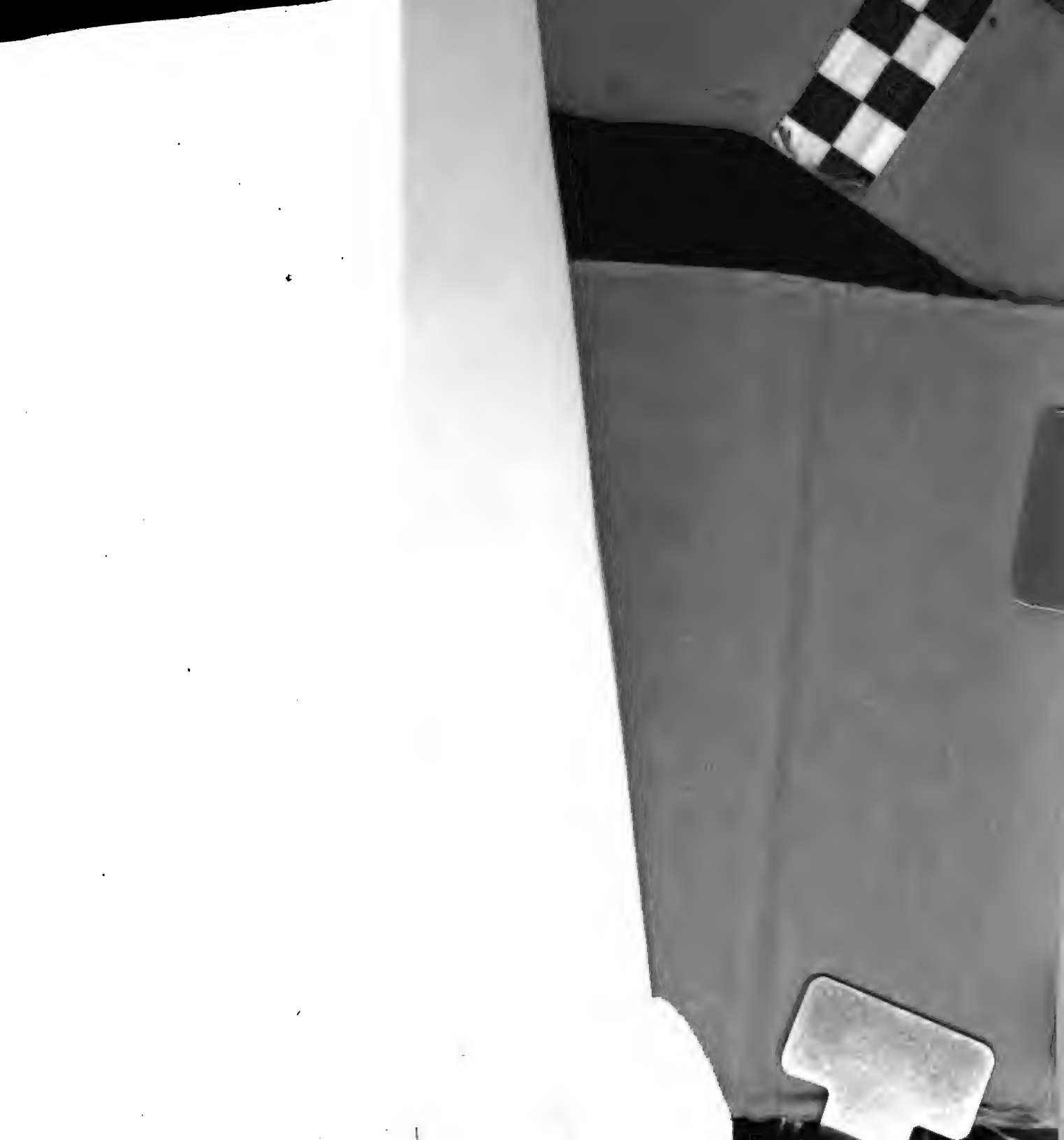
Bruchstücke vom Niederrhein, von Mafsmann.....	s. 1
Sechzig räthsel und fragen, von Wh. Wackernagel.....	- 25
Sagen und märchen aus dem Aargau, von demselben.....	- 33
Die vögelhochzeit, von demselben.....	- 37
Niederländisches lied vom Breunenberger, von demselben.....	- 39
Altdentscher cento, von demselben.....	- 40
Segensformeln, von demselben.....	- 41
Siegfried und Freyr, von Wh. Müller.....	- 43
Beiträge zur kenntnis des mittelniederdeutschen, von Karl <u>Regel</u>	- 53
Über liodhabätr, von dr Dietrich.....	- 94
Zu den Erfurter glossen, von demselben.....	- 116
Biblische glossen zu Engelberg und Rheinau, von Wilhelm <u>Wackernagel</u>	- 123
Proverbia Salomonis, von demselben.....	- 128
Bruchstücke eines marienliedes, von Th. Jacobi.....	- 130
Zur syntax der eigennamen, von Jacob Grimm.....	- 134
Manusnamen auf -chari, -hari, -ar, von demselben.....	- 139
fönake und seine söhne, von demselben.....	- 151
Zum Eraclius, von Haupt.....	- 158
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von H. Leo.....	- 182
Verschränkung der alliteration im ags., von demselben.....	- 185
Kleinigkeit zur deutschen thiersage, von demselben.....	- 186
Zur Gndrun, von Haupt.....	- 186
Ich weiß, von demselben.....	- 187
Kurzibold, von demselben.....	- 188
Chanci, von demselben.....	- 189
Experimentum in dubiis, von demselben.....	- 190
Alte buchhändleranzeige, von demselben.....	- 191
Die sage von den Nibelungen wie sie in der klage erscheint, von Emil Sommer.....	- 193
Ein leich vom Niederrhein, von demselben.....	- 218
Etymologische vergleichung deutscher götternamen mit kelti- schen wortfamilien, von H. Leo.....	- 224
Zwei niederdeutsche urkunden aus dem 13n jh., von Fr. Sintenis.....	- 226
Wie der büchsenmeister der stadt Zerbst im j. 1393 gefangen ward, von demselben.....	- 230
Bruchstücke einer psalmenübersetzung, von Haupt.....	- 236
Der starke Boppe, von demselben.....	- 239

Hans Heinrich Grobs ausreden der schützen.....	s. 240
Zu Hartmann von Aue, von Haupt.....	- 266
Zum guten Gerhard, von Franz Pfeiffer.....	- 275
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 278
Altsächsische glossen, von <u>H. Leyser</u>	- 280
Der epilog zum Rolandsliede, von Wh. Grimm.....	- 281
Die vorrede Albrechts von Halberstadt, von Haupt.....	- 289
Ein märchen aus Thüringen, von G. Fr. Stertzling.....	- 292
Bonus, von Haupt.....	- 299
Zu Konrad von Fussesbrunnen, von demselben.....	- 304
Strophenanfänge der alten liedersammlungen AaDdHhR, von Lachmann.....	- 308
Strophenanfänge der 24n und 25n abtheilung der Würzburger handschrift (Ee), von demselben.....	- 345
Strophenanfänge der Leipziger handschrift, von Haupt.....	- 356
Kleine beiträge zur deutschen mythologie, von G. Fr. Stertzling	- 358
Vocabularius latino-tentonicus, von Hoffmann.....	- 368
Bruchstück der hrabanischen glossen, von demselben.....	- 381
<u>Prager glossen</u> , von demselben.....	- 383
Münchener glossen, von demselben.....	- 382
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 383
Zu Hávamál, von dr Dietrich.....	- 385
Beiträge zur deutschen handschriftenkunde, von prof. dr Reuss	- 432
Versuch einer strophischen abtheilung des Hildebrandsliedes und des bruchstückes vom jüngsten gericht, von Wh. Müller.....	- 447
Friesische weissagungen aus dem 16n jh., von dr Leverkus...	- 457
<u>Althochdeutsche glossen</u> aus S. Paul, von Hoffmann.....	- 460
<u>Prager glossen</u> , von demselben.....	- 468
Alsfelder passionsspiel, von dr A. Vilmar.....	- 477
Die bekehrung des h. Paulus, bruchstück aus dem 12n jh..	- 518
Die fünfzehn zeichen des jüngsten gerichtes, von Sommer.....	- 523
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von Leo.....	- 531
Der h. Alexius von Konrad von Würzburg, von Haupt.....	- 534









Hans Heinrich Grobs ansprechen der schützen.....	s. 240
Zu Hartmann von Aue, von Haupt.....	- 266
Zum guten Gerhard, von Franz Pfeiffer.....	- 275
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 278
Altsächsische glossen, von H. Leyser.....	- 280
Der epilog zum Rolandsliede, von Wh. Grimm.....	- 281
Die vorrede Albrechts von Halberstadt, von Haupt.....	- 289
Ein märchen aus Thüringen, von G. Fr. Stertzling.....	- 292
Bonus, von Haupt.....	- 299
Zu Konrad von Fussesbrunnen, von demselben.....	- 304
Strophenanfänge der alten liedersammlungen AaDdHhR, von Lachmann.....	- 308
Strophenanfänge der 24a und 25a abtheilung der Würzburger handschrift (Ee), von demselben.....	- 345
Strophenanfänge der Leipziger handschrift, von Haupt.....	- 356
Kleine beiträge zur deutschen mythologie, von G. Fr. Stertzling	- 358
Vocabularius latino-teutonicus, von Hoffmann.....	- 368
Bruchstück der hrabanischen glossen, von demselben.....	- 381
Prager glossen, von demselben.....	- 383
Münchener glossen, von demselben.....	- 382
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 383
Zu Hávamál, von dr Dietrich.....	- 385
Beiträge zur deutschen handschriftenkunde, von prof. dr Reuss	- 432
Versuch einer strophischen abtheilung des Hildebrandsliedes und des bruchstückes vom jüngsten gericht, von Wh. Müller.....	- 447
Friesische weissagungen aus dem 16n jh., von dr Leverkus...	- 457
Althochdeutsche glossen aus S. Paul, von Hoffmann.....	- 460
Prager glossen, von demselben.....	- 468
Alsfelder passionsspiel, von dr A. Vilmar.....	- 477
Die bekehrung des h. Paulus, bruchstück aus dem 12n jh..	- 518
Die fünfzehn zeichen des jüngsten gerichtes, von Sommer.....	- 523
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von Leo.....	- 531
Der h. Alexius von Konrad von Würzburg, von Haupt.....	- 534

Stanford University Libraries



3 6105 014 988 856

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--	--





der sîn leben hie verneme
und von im diz getihte lese 1355
daz er im undertænic wese
mit ganzen triuwen immer.
sîn trôst verlât in nimmer

von Basel zwêne burger hânt 1360
sô rehte liebe mir getân
daz ich von latîne hân
diz mære in tiusch gerihtet.
ez wart durch si getihtet
gerne und willeclîche doch 1365
daz man dâ bî gedenke ir noch
und mîn vil tumben mannes.

von Bermeswîl Jôhannes
unde ouch Heinrich Îsenlîn,
die zwêne vlizic sint gesîn 1370
daz ich ez hân z'ende brâht.
des werde ir noch von den gedâht
die diz getihte hœren lesen.
si müezen beide sælic wesen
an lîbe und an der sêle dort. 1375

got gebe in stæter vröiden hort
und êweclicher wunnen rât.
und daz ich armer Kuonrât
von Wirzebure gelebe alsô
daz mir diu sêle werde vrô, 1380
des helfe mir der süeze Krist
der got bî sime vater ist
bî siner zeswen sîten
ân ende zallen zîten.

1358. verlant I. 1359 fehlt I. 1360—1384. O diatr. 11: feh-
len I. 1362. ich es von I. hant O. 1363. in tysche O.
1364. war O. 1368. Von Bermeswile Johannes O. 1371. zu
ende O. 1372. werden O. 1379. Wrzebure O. 1384. zu
allen O.

I N H A L T.

Bruchstücke vom Niederrhein, von Maßmann.....	s. 1
Sechzig räthsel und fragen, von Wh. Wackernagel.....	- 25
Sagen und märchen aus dem Aargau; von demselben.....	- 35
Die vögelhochzeit, von demselben.....	- 37
Niederländisches lied vom Brennenberger, von demselben.....	- 39
Altdeutscher cento, von demselben.....	- 40
Segensformeln, von demselben.....	- 41
Siegfried und Freyr, von Wh. Müller.....	- 43
Beiträge zur kenntnis des mittelniederdeutschen, von Karl <u>Regel</u>	7 53
Über liodhahätr, von dr Dietrich.....	- 94
Zu den Erfurter glossen, von demselben.....	- 116
Biblische glossen zu Engelberg und Rheinau, von Wilhelm Wackernagel.....	- 123
Proverbia Salomonis, von demselben.....	- 128
Bruchstücke eines marienliedes, von Th. Jacobi.....	- 130
Zur syntax der eigennamen, von Jacob Grimm.....	- 134
Mannsnamen auf -chari, -hari, -ar, von demselben.....	- 139
lönakr und seine söhne, von demselben.....	- 151
Zum Eraclius, von Haupt.....	- 158
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von H. Leo.....	- 182
Verschränkung der alliteration im ags., von demselben.....	- 185
Kleinigkeit zur deutschen thiersage, von demselben.....	- 186
Zur Gudrun, von Haupt.....	- 186
Ich weiß, von demselben.....	- 187
Kurzibold, von demselben.....	- 188
Chauci, von demselben.....	- 189
Experimentum in dubiis, von demselben.....	- 190
Alte buchhändleranzeige, von demselben.....	- 191
Die sage von den Nibelungen wie sie in der klage erscheint, von <u>Emil Sommer</u>	- 193
Ein leich vom Niederrhein, von demselben.....	- 218
Etymologische vergleichung deutscher götternamen mit kelti- schen wortfamilien, von H. Leo.....	- 224
Zwei niederdeutsche urkunden aus dem 13n jh., von Fr. Sintenis.....	- 226
Wie der büchsenmeister der stadt Zerbst im j. 1393 gefangen ward, von demselben.....	- 230
Bruchstücke einer psalmenübersetzung, von Haupt.....	- 236
Der starke Boppe, von demselben.....	- 239

der sîn leben hie verneme
und von im diz getihtē lese 1355
daz er im undertænic wese
mit ganzen triuwen immer.
sîn trôst verlât in nimmer

*
von Basel zwêne burger hânt 1360
sô rehte liebe mir getân
daz ich von latine hân
diz mære in tûsch gerihtet.

ez wart durch si getihtet
gerne und willeclîche doch 1365
daz man dâ bi gedenke ir noch
und mîn vil tumben mannes.

von Bermeswîl Jôhannes
unde ouch Heinrich Isenlîn,
die zwêne vlizic sint gesîn 1370
daz ich ez hân z'ende brâht.

des werde ir noch von den gedâht
die diz getihtē hœren lesen.
si mûezen beide sâlic wesen
an lîbe und an der sêle dort. 1375

got gebe in steter vrôiden hort
und êweclicher wunnen rât.
und daz ich armer Kuonrât
von Wirzeburc gelebe alsô

daz mir diu sêle werde vrô, 1380
des helfe mir der sûeze Krist
der got bi sime vater ist
bi siner zeswen sîten
ân ende zallen zîten.

1338. variant f. 1339. fehlt l. 1360—1384. O diatr. 11: feh-
len f. 1362. ich es von l. hant O. 1363. in trache O.
1364. war O. 1368. Von Bermeswile Johannes O. 1371. zu
ende O. 1372. werden O. 1379. Wirzeburc O. 1384. zu
allen M.

I N H A L T.

Bruchstücke vom Niederrhein, von Maßmann.....	s. 1
Sechzig räthsel und fragen, von Wh. Wackernagel.....	- 25
Sagen und märchen aus dem Aargau, von demselben.....	- 35
Die vögelhochzeit, von demselben.....	- 37
Niederländisches lied vom Breunenberg, von demselben.....	- 39
Altdeutscher cento, von demselben.....	- 40
Segensformeln, von demselben.....	- 41
Siegfried und Freyr, von Wh. Müller.....	- 43
Beiträge zur kenntnis des mittelniederdeutschen, von Karl <u>Regel</u>	- 53
Über liodhahätr, von dr Dietrich.....	- 94
Zu den Erfurter glossen, von demselben.....	- 116
Biblische glossen zu Engelberg und Rheinau, von Wilhelm Wackernagel.....	- 123
Proverbia Salomonis, von demselben.....	- 128
Bruchstücke eines marienliedes, von Th. Jacobi.....	- 130
Zur syntax der eigennamen, von Jacob Grimm.....	- 134
Mannsnamen auf -chari, -hari, -ar, von demselben.....	- 139
Iönakr und seine söhne, von demselben.....	- 151
Zum Eraclius, von Haupt.....	- 158
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von H. Leo.....	- 182
Verschränkung der alliteration im ags., von demselben.....	- 185
Kleinigkeit zur deutschen thiersage, von demselben.....	- 186
Zur Gudrun, von Haupt.....	- 186
Ich weiß, von demselben.....	- 187
Kurzibold, von demselben.....	- 188
Chauci, von demselben.....	- 189
Experimentum in dubiis, von demselben.....	- 190
Alte buchhändleranzeige, von demselben.....	- 191
Die sage von den Nibelungen wie sie in der klage erscheint, von <u>Emil Sommer</u>	- 193
Ein leich vom Niederrhein, von demselben.....	- 218
Etymologische vergleichung deutscher götternamen mit kelti- schen wortfamilien, von H. Leo.....	- 224
Zwei niederdeutsche urkunden aus dem 13n jh., von Fr. Sintenis.....	- 226
Wie der büchsenmeister der stadt Zerbst im j. 1393 gefangen ward, von demselben.....	- 230
Bruchstücke einer psalmenübersetzung, von Haupt.....	- 236
Der starke Boppe, von demselben.....	- 239